

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 14 (84)

INNSBRUCK, JÄNNER/FEBRUAR 1959

HEFT 1/2

## Ein Bergjahr

Aus dem Leben einer Jungmannschaft und Jugendgruppe

Wenn wir wissen wollen, wie es um uns steht, müssen wir prüfen, welchen Weg die Jungen gehen. So wollen wir zum Jahresanfang einmal einen Blick ins Leben einer Sektionsjugend werfen. Die Jungmannschaft und Jugendgruppe Brud a. d. Mur hält Rückschau über ein Jahr.

Die Schriftleitung

Wir stehen am Einstieg zum neuen Jahr. Neue Wiber drängen sich vor uns — noch sind es Pläne und Träume, aber die kommenden Erlebnisse und Abenteuer greifen schon nach uns. Uns allen geht es so, und wir werden es wieder zusammen erleben. Jeder hat seinen eigenen Alltag, die Schule, den Beruf; aber die Wochenenden und die Ferien oder der Urlaub in den Bergen, dieses schönste Stück Leben steht im Zeichen der Gemeinschaft, die wir selbst gesucht haben. Und mit jedem Bergenerlebnis, das uns auf die Probe stellt, ist mehr Gemeinsames in uns: Heimat, Berge, Freude, Überwindung, Gipfelschau, Selbstbesinnung. Wir kennen uns, wir haben Vertrauen zueinander gefaßt und dabei uns selbst um ein wesentliches Stück besser kennengelernt. Das alles ist uns nicht auf einmal geschenkt worden. Schauen wir zurück, um was uns das abgelaufene Jahr bereichert hat.

Wir haben dieses Jahr zusammen in den Bergen begonnen. Auf der Fözl ließen wir das alte Jahr verklingen, und dabei nahmen wir uns viel für das neue vor: Arbeit an uns selbst und an der Gemeinschaft, Leistungssteigerung, aber auch Sicherheit auf neuen Bergfahrten. Und wir wollten noch mehr junge Menschen für die Berge gewinnen. — Hell stiegen unsere Lieder in die klare Winternacht und hallten in den mondhellten Wänden. — Im Glanz eines strahlenden Neujahrstages zog es uns dann hinauf, die einen auf den Hochschwab, die andern auf den Hofertalturm durch die Südwand.

An den folgenden Sonntagen kehrten wir meist wieder ins Hochschwabgebiet zurück; die künftigen Schifahrer wählten Würgeralm, Sonnshien, Seeberg und Prebichl als Stützpunkte, die „hekschaflichen“ Tourenfahrer besuchten Rennfeld, Mugl, Hohe Weitsch und Hochschwab.

Dreizehn waren wir zu Ostern im Zillertal. Eine Woche lang schwelgten wir in Dreitausendern. Zwar tat das Wetter nicht recht mit, aber herrlich war's doch!

An den nächsten Wochenenden kamen wieder die Berge unserer näheren Umgebung dran, dann klang

der Schtwinter mit einem letzten Höhepunkt aus: mit drei herrlichen Fingiltagen auf dem Hochkönig; wir waren acht Burschen und Mädchen, und am letzten Tag fuhrten wir vom ewigen Schneefeld unmittelbar bis in die Blumenwiesen hinunter.

Im Juni versammelten wir uns — Jungmannschaft und Jugendgruppe — um das Sonnenwendfeuer auf dem Rennfeld. Wir waren fast vollzählig beisammen, und das war schön. Nur leider hat's gegossen.

Der Sommer war rasch da. Bald ging's auf die Fözl — wir kosteten alle möglichen Anstiege durch —, bald ins Gefäuse, dann wieder auf den Grimming und in die Nottenmanner Tauern. Zu acht standen wir auf dem Tachstein; dabei gab es einen bösen Wettersturz mit Hochgewitter; da konnten wir gleich unsere gründliche theoretische Vorbereitung zur Geltung bringen.

Der August war die Zeit größerer Fahrten. Ein Teil der Jugendgruppe durchstriefte zwei Wochen lang das Benedigergebiet; es war ein großer Eindruck. Planmäßig wurden Verbalten auf dem Gletscher und Spaltenbergung geübt. Wir erstiegen viele Gipfel.

Vier von uns machten sich in die Schobergruppe auf. Ergebnis: 15 Dreitausender, und dazu kam als Abschluß und Höhepunkt der Glogglödner bei wolkenlosem Wetter. Mögen ihn auch jedes Jahr Hunderte besteigen — für uns war er doch ein neues und ganz großes Erlebnis. Ungeheuer diese Fernsicht. Und überall fanden wir im Gewimmel der Gipfel gute Bekannte, die wir zusammen besucht hatten.

Eine sechsköpfige Gruppe nahm am Eiskurs im Dptal teil, eine weitere fünfköpfige durchzog die Silvretta und „holte sich“ viele Dreitausender. Die Jungmannschaft fuhr ins Ortlergebiet und bestieg u. a. Ortler und Königspitze. Ja, zwei von uns drangen bis ins Mont-Blanc-Gebiet vor und trieben sich anschließend noch erfolgreich in der Vernina herum.

Der lange, strahlende Herbst stand abermals im Zeichen der näheren Berge: Gefäuse, Rag, Schneeberg, Eisenerzer Berge.

Und wieder haben wir die Brettl'n hervorgeholt. Ein reiches Jahr liegt hinter uns, reich an Gipfeln und noch reicher an unvergeßlichen gemeinsamen Erlebnissen, an die wir immer glücklich sein werden.

# Aus Ostalpen und Anden

54 Stunden in der winterlichen Waßmann-Ostwand

Wiggi Weizlbaumer (37 J.) und Hansi Scheicher (20 J.) von der Sektion Hallein durchkletterten am 1., 2. und 3. Jänner die riesige Waßmann-Ostwand. Am 1. Jänner stiegen sie um 1/211 Uhr mittags in die Wand ein, und sie brachten schon um 4 Uhr nachmittags die Schlüsselstelle der Wand, „die Schöllhornplatten“, hinter sich. Gleich oberhalb der Platten bivaktierten sie, da das Wetter viel schlechter geworden war. Der Morgen des 2. Janners brachte jedoch einen wolkenlosen Himmel. Rasch gewannen die beiden an Höhe, die Einwirkung der Sonne machte sich bald bemerkbar, denn pausenlos donnerten Lawinen durch die gewaltige Ostwand. Am 2. Jänner, um 18 Uhr, befanden sich beide noch rund 160 Meter unterhalb des Verbindungsgrates von der Süd- zur Mittelspitze. Hier bezogen sie das zweite Bivak. Auf einem schmalen Felsabsatz und durch Hasen gesichert, verbrachten sie diese Nacht bei Schneesturm und eisiger Kälte. Litz und rechts polterten die Lawinen durch die steilen Felstrinnen. Nach dieser schlimmen Nacht, die alle Widerstandskraft abforderte, machten die letzten 150 Meter bis zum Ausstieg auf den Verbindungsgrat nächst der Südspitze und die Gratkletterei dann über Mittelspitze zum Hoched noch viel zu schaffen. — Leider hat Hansi Scheicher beim zweiten Bivak schlimme Erfrierungen erlitten.

Es handelt sich hier um die 13. Winterdurchsteigung. Die Waßmann-Ostwand gehört nach wie vor zu den gewaltigsten und eindrucksvollsten Wänden der Ostalpen, und eine Winterdurchsteigung ist auf jeden Fall eine große Sache, die allerdings immer wieder unterschätzt wird, wie eine Reihe von Todesopfern bewiesen hat.

## Die Sektion Schladming,

der im Durchschnitt jeder vierte Schladminger angehört, weist in ihrem letzten Jahresbericht neben sonstigen erfreulichen Erfolgen auch beachtliche bergsteigerische Leistungen auf. Den Mitgliedern der Jungmannschaft Fritz Putegger und Gottlieb Trinker gelangen zwei Wintererstbegehungen (Große Bischofsmütze-Südwestfante und Hochfelskopf-Südwestverschneidung) und den Mitgliedern der Hochtouristengruppe Sepp Moosbrugger und Karl Hirschmugl vier Erstbegehungen im Dachstein (Gamsfeldspitze-Südwestwand-Terrassenband, Einabell-Südwestverschneidung, direkte Süd-fante der Dachsteinwand, Aufer-Südwand-Südpfeiler). Auch sonst wurden im Rahmen der Sektions-tätigkeit (auch von der Jugendgruppe) sehr zahlreiche und z. T. beachtliche Bergfahrten unternommen.

1. Winterbegehung der „Gruberrinne“ (Spitzmauer). Am 21. Dezember 1958 gelang Fritz Haas und Josef Schiefer die erste Winterdurchsteigung der Gruberrinne in der Nordflanke der Spitzmauer (2446 m) im Toten Gebirge. Sie benötigten 5 1/2 Stunden, während die Rinne im Sommer in 2 1/2 bis 3 Stunden in Schwierigkeit II + zu bewältigen ist. Höhe etwa 400 Meter. Bereits am 27. Dezember 1958 folgten Reinhold Göß und Gerhard Werner mit der zweiten Winterdurchsteigung. Haas und Schiefer sind Mitglieder der

S. Bad Hall, Göß und Werner Angehörige der S. G. der S. Touristenklub-Linz. S. W.

\* \* \*

Wir freuen uns über diese Erfolge und beglückwünschen die Besteiger. Kletterfahrten im Winter fordern einem viel ab, aber sie geben noch mehr. Immer muß man auf Überraschungen gefaßt sein ständig wechseln die Verhältnisse, weit mehr als im Sommer. Und insofern liegt in jeder solchen winterlichen Bergfahrt etwas von einer Erstbesteigung. Nie wird sich da ein „Ristenbetrieb“ entwickeln, wie wir ihn an mancher sommerlichen Nordwand bereits beobachten können, und so wird das Winterbergsteigen noch lange das ungeföhrte Feld des echten Bergsteigers bleiben. Die Schriftleitung

## Von den Bergen Südamerikas

Hias Rebitsch hat im vergangenen Jahr seine dritte Fahrt in die Berge Südamerikas unternommen. Seine Atacama-Expedition 1958 galt der weiteren Suche nach alten Kulturpuren auf den Hochgipfeln der bekannten Hochwüste Puna de Atacama im argentinisch-chilenischen Grenzgebiet. Seine Begleiter waren Guzzi Lantschner und der Innsbruder Emo Heinrich. Funde auf dem 6730 m hohen Lullapacu und auf weiteren Sechstausendern, die Erstbesteigung des rund 6100 m hohen Aracar (Heinrich-Lantschner), des rund 6100 bis 6400 m hoher Antofalla (Heinrich-Lantschner mit argentinischer Freunden), des rund 5800 m hohen Lebenquicho (Rebitsch) und ein von Guzzi Lantschner gedrehter Farbfilm waren die Ergebnisse, die in der argentinischen Öffentlichkeit einen starken Widerhall fanden.

Toni Egger, der Bezwinger des Zirishhanca und El Toro, ist mit einer Trientiner Bergsteigergruppe unter der Leitung des berühmten Dolomitenkletterers Cesare Maestri (insgesamt acht Teilnehmer) unterwegs zum Cerro Torre (2960 m), dem Nachbarn des Cerro Fitzron in den patagonischen Anden. Die Ersteigbarkeit dieses mauerglaten, z. T. vereisten ungeheuren Turmes wird von führenden Bergsteigern bezweifelt. Abgesehen von den ungeheuren technischen Schwierigkeiten ist das praktisch immer scheußliche Wetter ein ernstes Hindernis. Aber sie wollen es versuchen. — Die Expedition wurde durch den Streik in Buenos Aires ernsthaft aufgehalten, hat aber dank einer sehr glücklichen Verbindung doch am 21. Dezember ein Fahrzeug für die große Überlandfahrt austreiben können.

## Das Jahrbuch 1958 des Österreichischen Alpenvereins

mit der seit langem vergriffenen, jetzt neu bearbeiteten Dachsteinkarte 1:25.000 (genaue Inhaltsbeiprechung siehe letztes Novemberheft) ist zum Mitgliederpreis von S 51.— über die Sektionen zu beziehen. Die Karte kann allein bezogen werden. Sie ist im Preis des Jahrbuches inbegriffen.

# Alpine Lawinenunfälle und kein Ende

Ein unheilvoller Zufall ließ den Beginn der Winter-Schifflaison in den Alpen um Weihnachten-Neujahr 1958/59 zusammenfallen mit größeren Neuschneefällen und einem für diese Zeit typischen Wettersturz. Lawinen- und wetterkundige Beobachter mit großer Erfahrung konnten ohne weiteres voraussagen, was dann eingetreten ist: Ganze Serien touristischer Lawinenunfälle überall im Alpenraum, wo obige Voraussetzungen zusammentrafen. Auffallend war die Beschränkung auf meist touristische Unfälle und auf die Gebiete fast nur östlich des Ulbergs, obgleich die Schnee- und Wetterlage in Vorarlberg (und in der Schweiz) gleich oder ähnlich waren. Es steht außer Zweifel, daß die bewährten Lawinenwarndienste dieser Länder sehr vorbeugend wirkten.

In Tirol führte die Unfallhäufung sogar dazu, daß die Landesregierung ernste Maßnahmen zur Abhilfe erwägen will, Maßnahmen, die wir schon vor Jahren den Alpenländern empfohlen haben. Sie seien hier neuerdings und sehr dringlich empfohlen, damit es nicht neuer Unfallserien bedarf, um endlich wirksame Abhilfe zu schaffen. Allerdings kommt den alpinen Vereinen und Schiklubs hier mehr eine beratende und schulende Rolle zu. Die verantwortlichen Träger dieser Maßnahmen sind die Regierungen der Alpenländer und deren Fremdenverkehrsämter. Denn es geht nicht an, die Wintergäste zu Zehntausenden ins Land zu rufen und sie dann einfach ihrem Schicksal bzw. diesen Gefahren zu überlassen. Hier besteht eine eindeutige und große Pflicht der Verantwortung.

In unserem Falle z. B. waren die Warnungen vor Schitouren abseits bekannt sicherer oder freigegebener Pisten und Abfahrten oder oberhalb der Waldgrenze völlig ungenügend, ja außer in Vorarlberg überhaupt nie eindeutig ausgesprochen worden und schon gar nicht in den Gebieten, wo sich dann die Unfälle ereigneten. Die im Rahmen der öffentlichen und amtlichen Wetterberichte im Rundfunk verlautbarten Hinweise wie „Erhöhte Lawinengefahr!“ oder „Im Hochgebirge Lawinengefahr!“ und ähnliche Formulierungen allgemeiner Art (und zudem meist reichlich unbetont vorgetragen) sind so gut wie wertlos. Die Warnungen der Lawinenwarndienste in Vorarlberg und in der Schweiz sind gebiets-, art- und lagemäßig ganz genau und vorbildlich. Wenn daher die Tiroler Landesregierung prüfen will, ob der Vorarlberger Lawinenwarndienst auch für Tirol geeignet sei, so kann man nur juraten und sagen: da braucht es überhaupt keine Prüfung mehr, nur eine möglichst rasche Entscheidung und ein kräftiges Zupacken.

Was aber soll nun geschehen? Was fordern die Sachverständigen schon lange?

1. **Osterreichischer Lawinenwarndienst.** Diese erste und wichtigste Sofortmaßnahme hat der Verfasser schon vor vielen Jahren gefordert, so in Innsbruck gleich nach dem zweiten Weltkrieg bei der ersten „Laminien-Tagung“ aller in Österreich daran interessierten Stellen. Was damals beinahe verläßt wurde, das erzwingt jetzt die bitterste Not und Er-

fahrung! Nämlich die Einrichtung eines Lawinenwarndienstes nach vorarlbergisch-schweizerischem Muster in sämtlichen Alpenländern, bzw. alpinen Schigebieten und Siedlungsräumen. Denn dieser Warndienst dient keineswegs nur den Schiläufern, sondern ebenso den Alpenbewohnern und dem ganzen Verkehrsleben, z. B. den vielen von Lawinen bedrohten Straßen und Eisenbahnen, Postautolinien usw.! Die Verlautbarung der Lawinenwarnungen muß aber nicht nur in den Alpenländern erfolgen, sondern in sämtlichen Stationen des Österreichischen Rundfunks, weil sonst die Zehntausende nicht erfaßt und gewarnt werden, die aus dem Vorland oder aus den alpenfernen Städten z. B. übers Wochenende zum Wintersport in die Alpen fahren.

2. **Lawinentunde und Lawinlehre als Pflichtsach sämtlicher Schulen.** Der oben geforderte Lawinenwarndienst ist aber nur die dringlichste Sofortmaßnahme und eigentlich das Ende der Maßnahmen, ihre Krönung, denn wir müssen das Uebel bei der Wurzel packen, nämlich bei der katastrophalen Unwissenheit von dieser Gefahr. Und da gibt es in einem Alpenstaat wie Österreich, wo alpiner Schilauß Volks- und Massensport im besten Sinne ist, nur eine wirkliche Hilfe: Lawinentunde und -lehre als Pflichtsach in sämtlichen Schulen Österreichs, nicht nur in den Alpenländern, denn die Masse der Schiläufer kommt ja aus den Städten usw. und weiß meist noch weniger von Lawinen, als die Alpler (die aber auch nicht viel mehr wissen, wie sich nachweisen läßt). Dies Pflichtsach im Rahmen der Natur- und Heimatkunde und Leibesübungen (Schilauß) ist das Fundament unserer Forderungen und aller anderen Maßnahmen! Nur wer die Gefahr kennt, kann ihr entinnen.

3. **Lawinlehre bei Schiturjen.** Bei sämtlichen Schiturjen, in allen Schikschulen, Toureniturjen usw. müssen die Schilehrer, Kurs- und Schikshulleiter, Schijührer und Bergführer verpflichtet werden, den Schülern einen kurzen Unterricht in Lawinentunde zu erteilen in Form einer Warnung und Vorbeugung, so daß die Verlautbarungen des Lawinenwarndienstes verstanden und sehr ernst genommen werden. Nur wer um die Gefahr weiß und um ihre tödliche Größe, nur der versteht die wohlgemeinte Warnung zu achten! — Zu diesem Zweck muß die Schulung und Prüfung der Lehrkräfte, Schilehrer, Schijührer usw. noch wesentlich vertieft und strenger werden.

4. **Schilehrer dürfen mit ihren Schülern keine Touren und Abfahrten im Hochalpengelände unternehmen.** Dies ist ausschließlich geprüften Schijührern und Bergführern vorbehalten. Der Schilehrer kann ja die Schijührerprüfung machen, wenn er das will.

Dies sind nur die vier wichtigsten Forderungen, die wir solange erheben werden, bis sie erfüllt sind. Mehr zu sagen, ist heute kein Raum. Ich verweise auf mein Buch „Lawinen!“, das den Stoff erschöpfend behandelt in Wort und Bild.

Walther Flaig  
Bludenz, Memmenstr. 1

# Die Gletscher der österreichischen Alpen 1957/58

Bericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1958

Von Prof. Dr. R. Klebelsberg (Innsbruck)

Letzter Bericht M. d. DeW 1958, S. 1/2

„Die Gletscher der österreichischen Alpen sind weiter zurückgegangen“ — mit dieser schon fast zum Borendruck gewordenen Feststellung muß auch der vorliegende Bericht wieder beginnen. Das Ausmaß des Rückgangs ist dabei gegenüber 1956/57 zufolge des warmen und trockenen Frühsummer-Wetters 1958 in der Mehrzahl der Gebiete eher größer als geringer geworden. Gravierender als der Rückgang engeren Sinnes, d. i. das Zurückweichen der Gletscherstirnen, das von den Markenmessungen (Messungen des Abstandes des Eisrandes von den Marken, d. i. den Fixpunkten, meist Farbzeichen, im Gletscherborsfeld) exakt erfasst wird, war dabei wieder die Dickenabnahme, das Einsinken der Gletscheroberfläche zufolge oberflächlichen Abschmelzens. Diese wird zwar nur vereinzelt mittels tachymetrischer Messungen exakt festgestellt, geht aber unzweideutig aus der Gletscheransicht hervor, die wenigstens fallweise in vergleichbaren Photos (im „Gletscher-Archiv“) festgehalten ist, und kommt außerdem deutlich in randlichen Verfallerscheinungen (sichtlichem Dünnwerden und Pohlziehen des Eises am Gletscherrand, Ablösung von Eischollen, Ausapern von Felsfenstern oder „Ertrinken“ im eigenen Schutt) zum Ausdruck.

Die Messungen waren wieder verschiedentlich durch schlechtes Wetter behindert, sind im Ganzen aber doch planmäßig durchgeführt worden. Nur an einigen wenigen Gletschern waren sie zufolge Schnee- oder Schuttbedeckung des Eisrandes oder der Marken nicht durchführbar; die Entscheidung, ob der Gletscher vor- oder zurückgegangen ist, konnte meist auch in diesen Fällen mittels sonstiger Vergleichsbeobachtungen getroffen werden, nur das Ausmaß blieb offen.

Bei den Gletschern, die alljährlich gemessen werden, das ist weitaus die Mehrzahl, zeigen die Beträge den Rückgang von einem Jahr zum andern (1957/58) an, nur für einige wenige Gruppen (Nördliche Stubaiener Alpen, Benediger-Gruppe, Kaprun) gilt ein zweijähriger Beobachtungssturnus; da geben die Beträge dann den Rückgang innerhalb zweier Jahre (1956/58) an.

Die Rückgangsbeträge 1957/58 liegen im allgemeinen wieder beträchtlich unter 20, ja meist unter 10 m, größte wiesen auf: die Gletscher im Rosental inner Bent (Sintereis- und Vernaglferner je 23 m, Guslarferner 31,7 m), der Gurgler Ferner (30 m), der Sulzengauferner in den zentralen Stubaiener Alpen (23 m) und das Hornlees im Zemmgrund (32 m). Von den zweijährigen Rückgangsbeträgen sind mehrere bedeutend, am größten der des Sulztales (82,5 m) und des Bodkogelferners in den Nördlichen Stubaiener Alpen (93,8 m) und der des Dorferleubaier (163 m) und des Großspitzees (76,6 m) in der Benediger-Gruppe, am kleinsten der des Untersulzbachseees in der Benediger-Gruppe (1,1 m). Eindeutig vorgegangen (Markenwert mit vorgelegtem Pluszeichen) ist 1957/58 keiner der ge-

messenen Gletscher (der Pluswert beim Längentaler Ferner in den Stubaiener Alpen ist unzuverlässig). Gebietsweise war der Rückgang wieder im allgemeinen im Westen (Silvretta, westliche Östaler Alpen) größer als im Osten (Zillertaler, Hohe Tauern), auch innerhalb des Zwischengebietes nahm er von Osten (den östlichen Stubaiener Alpen) nach Westen hin (gegen das Östal hin und weiter westwärts) zu.

Insgesamt wurden 80 Gletscher besucht und 179 Marken gemessen (an breiteren Gletscherstirnen ist das Verhalten oft von Stelle zu Stelle quantitativ verschieden, es sind daher vor solchen Stirnen zwei oder mehrere Marken angelegt worden, die jeweils nachgemessen werden; in solchen Fällen ist hier das Mittel der Markenmessungen angeführt). Die gemessenen Gletscher (vgl. die Zusammenstellung am Schluß) verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Gruppen der Ötalpen. Im einzelnen ist zu bemerken:

**Hochkönig.** Übergoffene Alm. Berichterstatter Dr. F. Schueller, Saalfelden, Bundeserziehungsanstalt. Die Firnhöhe im Einzugsgebiet betrug im Mittel von 7 Firnstandsmarken 2,59 m (1957: 3,2 m). Im Randbereich des Gletschers lagen auf diesem zirka 10 cm Firnschnee. Im Zungengebiet zahlreiche kleine Firnschneefeen.

**Dachstein.** Berichterstatter Dr. R. Bannemacher, Wien IX., Liechtensteinstr. 41/17. Der Rückgang des Großen Gosau-Gletschers verringert sich bei Nichtberücksichtigung einer von 6 Marken, wo er zufolge Ausschmelzens eines Felsfensters besonders groß (52 m) war, auf 7,14 m. Das Zungeneende des Hallstätter Gletschers hat sich wieder stark verändert. Der See vor der Stirn ist wieder kleiner geworden, das „Tor“ stark verfallen<sup>1</sup>. Am Oberrand des Gletschers starke Perflüstung. Im östlichsten Abschnitt des Schladminger Gletschers hat sich ein neuer Zungenlappen herausgebildet. Neu in Beobachtung genommen wurde der Edelgriß-Gletscher, ein firnbedeckter Gletscherfled mit kurz vorreichendem Zungenlappen.

**Silvretta.** Berichterstatter Dr. Ernst Prutzer, Innsbruck, Mandelsbergerstr. 5/III. Das Zurückweichen der Gletscherenden war allgemein stärker als 1956/57, ansonsten keine wesentlichen Veränderungen. Das Ende des Klostertaler Ferners ist in Auflösung begriffen. Im Grunde der Zunge

<sup>1</sup> Dr. F. Heuberger, Innsbruck, der im Juli 1958 den Hallstätter Gletscher besuchte, und sich das „Tor“ näher ansah, berichtete darüber: Von weitem sieht es wirklich wie ein Tor aus; der Eisrand bricht in ganz ähnlicher Weise in der Mitte steil in den See ab. Aber weder ist eine nennenswerte Öffnung festzustellen, noch auch nur die geringste Wasserbewegung am Eisrand, die einen oberflächlichen Austritt des Schmelzwassers verraten würde. Das Wasser kommt hier, unterirdisch und z. T. direkt von der Gletscheroberfläche. Eigenartigweise ist der nächste, etwas tiefer gelegene See bedeutend mächtiger; dieser stellt den eigentlichen Schmelzwasseranstrich dar.

des Vermunt-Ferners sind zwei Felschluchten sichtbar geworden.

#### **Oxtaler Alpen.**

a) **Kauner- und Piztal.** Berichterstatter Univ.-Doz. Dr. Georg Mutschlechner, Innsbruck, Jnnrain 30a. Die Gletscheroberfläche ist allgemein so stark ausgeapert, wie seit dem Ende der 1940er Jahre nicht mehr. Begehung durch Spaltenreichtum erschwert. Häufiger als in anderen Jahren Rotfärbung durch Algen. Gepatjferner: Tor 25 m breit, 8 m hoch, rund 80 m innerhalb des Tores kündigt sich durch Durchschieben der Eisdecke ein neues Fenster an. Faschachferner: Zungenende stark zurückgegangen und auch sonst stark verändert. Das **Toteis** links davon ist versallen. Der Bach entspringt zunächst wie 1957 aus einer breiten oberen Eismasse weiter hinten und fließt dann unter einer vorderen tieferen durch, die nur mehr **Toteis** sein dürfte. Zur Hauptsache endigt der Gletscher bei 2180 m über einer Felsstufe. Karlesferner: am „Wildspitzweg“ unter der Braunschweiger Hütte ist die Eisoberfläche seit 1957 um  $\frac{1}{2}$  m tiefer abgesunken (seit 1952 um 4,4 m).

b) **Rosental.** Berichterstatter Prof. Dr. Heinrich Schatz, Innsbruck, Salurner Straße 10. Starker Rückgang, im Gletschervorfeld starke Schuttdurchweidung. Die Fließgeschwindigkeit des Hintereisferners hat in oberen Gletscherteilen auffällig zugenommen (1957/58: 19 m, 1956/57: 16,6 m).

c) **Umgebung von Rent und Gurgl.** Berichterstatterin Fr. cand. geogr. Lieselotte Mayer, Geograph. Inst. d. Univ. Innsbruck, Jnnrain 52. Der durchschnittliche Rückgang der Gletscher dieser Gruppe betrug 1957/58: 21,38 m, d. i. um 7,45 m mehr als 1956/57: 13,89 m. Sonst meist keine größeren Veränderungen. Bis über 3100 m hinauf schaut blankes Eis durch. Der schuttbedeckte „schwarze“ Zungenteil des Marzellferners bricht gegen die Laumitte hin in großen Schollen ein, die aktivere „weiße“ Zunge beginnt erst 73 m südlich des Weges vom Martin-Busch-Haus zum Schalljoch. Ähnlich verhält es sich beim Echallferner. Das Zungenende des Gurgler Ferners ist nur mehr ein steiler spitzer Eiskeil im Grunde der Schlucht des Gletscherbaches. Vor dem Eisrand des Niederjochferners stehen, wie 1957, bis 4 m hohe sandbedeckte Eisstege.

**Etztaler Alpen.** Berichterstatter Dr. Helmut Heuberger, Geograph. Inst. d. Universität Innsbruck, Jnnrain 52. Infolge des warmen, trockenen Frühsummerwetters waren alle beobachteten Gletscher (Mitte bis Ende August) noch stärker ausgeapert als 1957. Die temporäre Schneegrenze lag im Osten zwischen 2700 und 2800 m und stieg von da gegen das Oxtal hin deutlich an. Der Gletscherrückgang hat sich gegenüber 1956/57 verstärkt.

a) **Zentrale** (einjähriger Turnus). Die Zunge des Westlichen Grublfersners entschwindet zunehmend unter Schutt und geht sichtlich der Auflösung in **Toteis** entgegen. Der Markenabstand war daher nicht genau meßbar. Der Eisrand des Östlichen Grublfersners ist mit fröhlicher Wölbung frei geworden, bricht aber in Schollen abzubrechen. Die bänne Zunge des Simminger Ferners verschwindet zunehmend unter Moränenschutt, die Feststellung des Eisrandes ist unsicher.

b) **Nördliche** (zweijähriger Turnus). Sulztaler- und Vockogelferner gehören zu den seit 1956 am stärksten zurückgegangenen Gletscherenden. Die Zunge des Berglaserfersners zerbricht in Schollen, daher der trotz hoher Lage (2650 m) starke Rückgang. Der Zungenrand des Alpeiner Ferners weicht langsam über Mundbuckelgelände zurück. Rechts vorn noch immer viel **Toteis**.

**Zillertaler Alpen.** Berichterstatter Dr. Adolf Lässer, Innsbruck, Speckbacherstr. 49. Infolge des anhaltenden starken Rückganges ist nun auch beim Schwarzensteintees das schöne, gut ausgebildete Zungenende von früher verlorengegangen. Wenn schon sich die Rückgangsbeträge in mäßigen Grenzen halten, sind die Veränderungen im äußeren Bild der Zungenenden doch beträchtlich.

**Benediger-Gruppe** (zweijähriger Turnus). Berichterstatter Studentrat Hermann Christl, Augsburg, Prinzregentenstr. 1. Alle gemessenen Gletscher sind weiter stark zurückgegangen. Bei mehreren kommt zum Längenschwund noch besonders der Zerfall der Zungen, Abreißen der Zungenenden und Ausapern von Felsfenstern hinzu. Besonders gilt dies für die Gletscher an der Südseite der Gruppe; am stärksten und ausgeprägtesten ist das Verhalten beim Maurertees, am wenigsten davon betroffen ist vorerst das Umbaltees. Die Dickenabnahme war besonders auffallend am Gabachtees, in dessen linkem Lappen ein Felsfenster ausgeschmolzen ist; der rechte Lappen dürfte die Verbindung mit dem Nährgebiet bald verlieren, wie schon 1954 befürchtet wurde. Das rechte Zungenende des Schlatentees reicht weit vor springend in eine enge Schlucht hinein. Der Mittelteil der Zunge des Frohnitztees hat sich unter Zurücklassung einer mächtigen **Toteis**-masse über zwei hohe Felsstufen hinauf zurückgezogen; der verschüttete Zungenteil reicht fast 1 km weit vor.

#### **Glodnergruppe**

a) **Kaprun** (zweijähriger Turnus). Berichterstatter Dr. Harald Schueller, Saalfelden, Bundeserziehungsanstalt. Die bisherigen Zungen der drei in Beobachtung stehenden Gletscher haben mehr oder weniger aufgehört zu bestehen, indem sie sich über hohe Felsstufen hinauf zurückgezogen haben; unten liegen nur mehr zur Hauptsache abgetrennte Eisreste.

b) **Pasterze** (einjähriger Turnus). Berichterstatter Prof. Dr. Herbert Paschinger, Geograph. Institut der Universität Graz, Universitätsplatz 2/II. Die Zunge des Pasterzentees ist im Mittel von 5 Marken um 10,1 m (1956/57: 9,3 m) zurückgewichen, dabei in linken Teilen (unter der Franz-Josefs-Höhe) stark versallen. Der Möllaustritt wurde stark zurückverlegt (riesiges Gletschertor). Gegen den Elisabethfelsen hin hat sich das Eis hingegen besser erhalten. Das Pfandschartentees endigt in einem 20–50 m breiten See, in den es untertaucht (die Markenmessung wurde dadurch verhindert). Weiter oben schreitet die Ablösung des Keeses von seinem Nährgebiet fort. Unter der Pfandscharte apert dann noch eine Felschwelle aus, so daß sich das Kees in drei Teile aufgelöst hat und im ganzen sichtlich im Absterben ist. Auch das Freiwandtees geht stark zurück, das Wasserfalltees hingegen relativ wenig.

Die Diden- und Geschwindigkeitsmessungen am Pasterzenkees, die wie alljährlich so auch 1958 wieder durchgeführt wurden, ergaben folgende Werte (vgl. Mitteil. DZW 1958/1—2, S. 9).

Querschnitt	Einsinken der Oberfläche bzw. (+) Höherwerden m	Fortbewegung im Jahr m
Sattel-Linie (unter der Franz-Josefs-Höhe)	6 (7,5)	8,2 (6,6)
Seeland-Linie (bei der Hofmannshütte)	0,3 (3,3)	14,4 (14,2)
Burgstall-Linie	+0,3 (2,4)	36,9 (33,7)

Das oberflächliche Einsinken hat also stark nachgelassen, ja im obersten Profil ist es sogar durch Ansteigen (Pluswert) abgelöst worden. Die Fließgeschwindigkeit des Eises hat im unteren und im oberen Profil eine merkwürdige Zunahme erfahren. Den Eisverlust der Pasterzenzunge von 2600 m Oberflächenhöhe an abwärts hat Prof. Paschinger überschlagsmäßig auf 7,2 Millionen Kubikmeter berechnet, bei einem mittleren Einsinken der Gletscher-Oberfläche um 1,2 m, gegenüber 23,4 Millionen Kubikmeter im Vorjahr (1956/57) — „eine noch nie errechnete geringe Zahl!“ Damit nimmt die Pasterze — neben dem Gepatschferner der größte Gletscher der Ostalpen — also eine Sonderstellung gegenüber dem sonstigen Gletscherverhalten 1957/58 ein. Starke Verfallserscheinungen in linken Teilen des Zungenendes aber weisen doch auch hier auf starken Rückgang.

**Antogel-Hochalmjäh-Gruppe.** Berichterstatler Prof. Hans Facher, Villach, Fernabottestr. 10. Alle gemessenen Gletscher sind weiter, meist mehr als im sechsjährigen Mittel 1952—1958 zurückgegangen. Am stärksten das Hochalmkees im Mittel von 3 Marken um 14,8 m (1956/57: 1 m), am wenigsten, soweit meßbar, das Westliche Trippkees (um 3,1 m). Bei einzelnen der Gletscher wurden auch Diden- und Geschwindigkeitsmessungen durchgeführt. Auch sie ergaben im allgemeinen Zunahme des oberflächlichen Einsinkens und Abnahme der Fließgeschwindigkeit; nur beim Kälberpitzees wies letztere größere Werte auf als 1956/57.

### Zusammenstellung über die einzelnen gemessenen Gletscher

Die erste Ziffer (in Klammern) gibt die Anzahl der Marken an, die zweite den (—) Rückzugs- (+ = Vorrückungs-)betrag (im Falle zweier oder mehrerer Marken deren Mittelwert) 1957/58, die dritte (in Klammern) den Betrag für 1956/57 in Metern. Bester Bericht: Mitteil. d. DZW 1958, S. 1/2, S. 9/10.

- Hochkönig.** Übergossene Alm (7) —6,16 (—0,4).  
**Zachstein.** Großer Gosaugletscher (8) —14,65 (—4,7). Hallstätter Gletscher (12) —3,27 (—1,5). Schladminger Gletscher (4) —2,86 (?).  
**Silvretta.** Lignnerferner (2) —8,8 (—4,9). Kloster-taler Ferner (2) —19,8 (—2,0). Döhsentalferner (4) —19,9 (?). Vermuntferner (3) —14,3 (—20,3).

Vieltalferner (4) —11,4 (—18,1). Jamtalferner (2) —11,7 (—5,5).

### Öztaler Alpen.

a) Kauner- und Pitztal. Weißseeferner (1) —14,5 (—11,0). Gepatschferner (2) —18,2 (—41,7). Hinterer Ölgrubenferner (1) —2 (?). Seregettenferner (3) —13,3 (—6,9). Tschachferner (2) —31 (—18,5). Mittelbergferner (2) —8,2 (—13,0). Karlesferner (2) —3 (—8).

b) Rosental. Hochjochferner (1) —26 (—10,1). Hintereisferner (1) —23 (—12,0). Gusslarferner (3) —31,7 (—8,5). Fernaghtferner (5) —23,2 (—14,4).

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Niederjochferner (4) —24,2 (—15,6). Marzellferner (1) —21,5 (±0,0). Schalfferner (1) —15 (—24,8). Diemferner (2) —19,2 (—23,3). Spiegelferner (5) —26,7 (—7,7). Gurglerferner (1) —30 (—16,0). Langtaler Ferner (3) —15,9 (—9,9). Rotmoosferner (4) —15,9 (—11,2). Gaisbergferner (4) —15,9 (—16,5).

### Stubai Alpen.

a) Zentrale (1957/58). Hochmoosferner (1) —5,6 (1954—1957: —5). Gravamandferner (1) —12,5 (—11,4). Daumfogelferner (2) —8,9 (—10,5). Schaufelferner (1) —2,3 (+1,8). Fernaufener (1) —2,1 (—18,5). Sulztaufener (1) —23 (—13,8). Grönaufener (1) —3,5 (—41,3). Gröblferner W (1) ? (—30,4). Gröblferner D (1) —8 (—13). Simmingferner (3) 12' (10).

b) Nördliche (1956—1958; zweijähriger Turnus) Vergleichswerte 1954—1956. Sulztales Ferner (3) —82,5 (—43,4). Schwarzenbergferner (2) —29,8 (—11,9). Bodfogelferner (1) —93,8 (1,4). Bachfallenerferner (3) —5,2 (—14,5). Längentaler Ferner (1) +0,1 (?) (+2,1). Lisenfer Ferner (3) —16,5 (—24,5). Bergglasferner (1) —29,8 (—170). Alpeiner Ferner (2) —19 (—29,5).

**Zillertaler Alpen.** 1957/58. Wagggkees (3) —12,75 (—8,2). Hornkees (2) —32 (—29,3). Schwarzensteinkees (2) —4,75 (—4,7).

**Benedigergruppe** (1956—1958; zweijähriger Turnus). Vergleichswerte in Klammern 1954—1956. Krimmler Kees (1) —43 (—11). Oberjuzbachkees (2) —1,1 (—52,5). Unterjuzbachkees (2) —35,2 (—31,5). Sabachkees (4) —8,35 (—6,5). Wiltzagenkees (2) —72,31 (—23,6). Schlattenkees (3) —28,46 (—36,7). Frohnitzkees (3) —76,58 (?). Zettaluniz (3) —62,3 (?) Dorfkees (1) —163 (?). Maurerkees (1) —6,5 (?). Simonykees (1) —23,5 (?). Umbalkees (2) —15,5 (?).

### Gladnergruppe.

a) Kaprun (1956—1958; zweijähriger Turnus). Vergleichswerte in Klammern 1954—1956. Karlinger Kees (2) —39 (?). Klotzerin (1) starker Rückgang (desgleichen). Wärenkopffees (1) starker Rückgang (desgleichen).

b) Pasterzengebiet (1957/58). Pasterzenkees (5) —10,1 (—9,3). Freiwandkees (1) —32 (?). Wasserfallkees (1) —1 (—3,2).

**Antogel-Hochalmjäh-Gruppe.** (1957/58). Kleinelendees (2) —7 (—8,6). Kälberpitzees (2) —? (—11,9). Großelendees (3) —14,8 (—8,4). Hochalmkees (5) —4,5 (—1,0). Winkelfees (2) —3,5 (—11,1). Trippkees (2) —3,1 (?).

<sup>1</sup> Läßt man eine unzuverlässige Marke außer Betracht, ergibt sich 18.

# Um die Namen einsamer Gipfel

Wir lieben die Aufstiege mit fellbespannten Schiern und die Abfahrten durch unberührten Schnee. Schilftanlagen und Seilbahnen haben das Ihre getan, den Hummel auf gewisse Punkte zu beschränken und uns so mittlbar das zu geben, was wir Winter-einsamkeit nennen. Eines der Täler, das wir besonders lieben, ist das Obernberger Tal. Auf den Gipfeln seines südlichen Kammes kann man hineinschauen in das südliche Tirol. Wir haben auf unseren Fahrten in den hintersten Winkel dieses Tales noch nie andere Schifahrer getroffen, selten fanden wir Spuren, immer aber war es schön.

Weißer Sonntag 1958: In aller Frühe haben wir die Schier auf das Dach unseres Wagens geschlallt und sind bis zu den letzten Häusern von Obernberg gefahren. Dort mußten wir bereits unsere fellbespannten Schier anschnallen. Über die Untereinsalm kamen wir zum Obernberger See und wandten uns südlich zum Sandjochl. Als wir bei den letzten Heuhütten am Waldrand standen, war die gleiche Lage wie vor Wochen: die Talmulde vom Sandjochl herunter war von Schneebrettern bedroht. Damals haben wir aufgegeben, weil wir zum Sandjochl nicht durchkamen. Diesmal suchten wir wieder unseren Weg. Wir querten den Bach und stiegen zum Latschenruden auf, der im Blatt 175/1 der Österreichkarte 1:25.000 „Hintern See“ heißt. Von dort kamen wir ohne Schwierigkeit und Gefahr auf den Grat zwischen Sandjochl und Geiersstragen. Schon einmal hatten wir diesen Anstieg gewählt, weil die Talmulde zum Sandjochl hinauf lawinengefährlich war. Wir hatten damals den hohen Lorenzenberg gemacht, allerdings nicht so bequem wie heute, denn wir mußten von Gries aus zu Fuß bis Obernberg tippeln.

Trotz der Schneebrettgefahr vom sogenannten Sattelle herunter und in der Talmulde des Sandjochls erreichten wir heute, so wie seinerzeit, als wir den hohen Lorenzenberg angingen, unser Ziel. Freilich sind wir nicht den Wegangaben der verschiedenen Schiführer gefolgt. Sebrigg's Schiführer für Nordtirol und die Grenzgebiete sagt auf Seite 82:

... zum Obernberger See, diesem entlang bis zur Seetapelle, dann südlich durch lichten Wald über die Talstufe hinauf. Durch die Talmulde südlich weiter und über ziemlich steile Hänge entweder zum Sandjochl und über den Weigrat oder unmittelbar über die Nordflanke zum Gipfel (des hohen Lorenzenberges).

Der Schiführer durch die Stubai Alpen von Zandl-Hohenleitner ist in der Anstiegsbeschreibung überhaupt zu allgemein. Hier heißt es auf Seite 48:

... über die Talstufe hinauf, südlich weiter zum Sandjochl und über den Weigrat zum Gipfel (des hohen Lorenzenberges).

Dieselbe Wegangabe zum Sandjochl findet sich im Verweis über den Aufstieg zum Geiersstragen. Beide Beschreibungen sind falsch und führen in ausgesprochen lawinengefährdete Mulden. Richtig müßte die Anleitung heißen:

... zum Obernberger See. Diesem entlang bis zu einem Kreuz, bei dem man sich nach Süden wendet: durch lichten Waldbestand über die Talstufe hinauf bis zu den letzten Heuhütten. Dort wird der Bach in westlicher Richtung quert und auf dem Latschenruden, welcher im Blatt 175/1 der Österreichkarte 1:25.000 „Hintern See“ genannt wird und der westlich der direkt zum Sandjochl führenden Talmulde liegt, der Ramm angeschlossen. Am Ende des Latschenrudens zweigt nach rechts die Mulde zum Grubjoch ab; dort wendet man sich nach links dem Ramm zwischen Sandjochl und Geiersstragen so

zu, daß man diesen in der unteren Hälfte erreicht. Über ihn gelangt man leicht zum Gipfel; unter allen Umständen sind die Mulden direkt unter dem Sandjochl zu meiden.

Wir hatten an diesem herrlichen Vergtag aber noch eine andere Not. Wir wußten nämlich nicht, wie der Gipfel hieß, auf dem wir standen. Im oben erwähnten Kartenblatt heißt er Geiersstragen, nach den erwähnten Führern handelt es sich um die sogenannte Santigspitze. Die Führer zählen neben der Santigspitze dann noch einen Geiersstragen auf, der aber nach dem verwendeten Kartenblatt Grubkopf heißt. — „Gipfelgulasch“!

Nach einer herrlichen Abfahrt durch Pulverschneelamen wir nach Obernberg zurück. Wir frugten die einheimische Bevölkerung. Sie gab uns hinsichtlich des Südkammes ihres Tales die Namen von Ost nach West wie folgt an: Hoher Lorenzenberg, Sandjochl, Geiersstragen, Grubkopf und Portjoch. Die Bezeichnungen Santigspitze und Bartjochl, wie sie in den genannten Führern gebraucht werden, waren ihr unbekannt. Wir haben alles zusammen nicht tragisch genommen. Wir waren glücklich, und für uns ist die Karte maßgebend. Deshalb haben wir am Ende der Fahrt einmütig beschlossen, daß wir auf dem Geiersstragen und nicht auf der Santigspitze waren. Dr. Paul Flach

## Nachtrag zur Spaltenbergung (Steigbügelverfahren)

Wir haben bei der Darstellung dieses Rettungs- verfahrens und der ebenso wichtigen dazugehörigen Anseilart (siehe unsere beiden letzten Hefte) die altbekannte „Ridelschlaupe“ nicht vergessen, sondern bewußt weggelassen, weil sie erwiefermaßen bedenkliche Nachteile hat. Man knüpfte sie beim Anseilen auf dem Gletscher mit Hilfe mehr Seckstücke (der überhaupt möglichst nicht mehr verwendet werden sollte: siehe Heft 9/10, S. 88) so ein, daß man sie, hing man in einer Spalte, auch als Steigschlinge verwenden konnte. Hielt man sie beim Gehen auf dem Gletscher in irgend einer Weise in der Hand, um den Arm usw., um sie dann im Ernstfall erreichen zu können, so gab es beim rudartigen Einbruch des Gefährten in eine Spalte immer wieder Schulter- luxationen oder Handwurzelbrüche. Aber auch allein als Handschlinge (in näherem Abstand) ist sie zu verwerfen, weil der Knoten in der Kerbe, die das Seil in den Spaltenrand sät, eine Seilverflemmung verursacht. Man braucht keine Schlinge für die Hände, wenn man das Steigbügelverfahren richtig anwendet, denn mit den Händen hat man keine Arbeit zu leisten, sondern sich nur am Seil festzuhalten, um im Gleichgewicht zu bleiben. Alles andere be- sorgten die Beine.

Inhalt des Märzheftes 1959 unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“

Gabriele Scherl: Die geistige Situation des extremen Bergsteigers  
Ulrich Hesse: Ist im Bergsteigen wirklich etwas anders geworden  
Dannes Ederbauer: Vell lingen die treuen Dolan ...  
Dieter Durrig: Zur Problematik des heutigen Bergsteigens  
Eric Bani: Illu Kara Triu-Korowand, 1. Begehung  
D. Engländer: Bergsteigprüfung international  
Werner T. H. Sonn: Silberfahrt zum Dohlfasser  
Unser Nächstverpflichtet: Vom Schabberg zum Wiederbergerhorn  
Hans Loma: Die „Kreuzflö“ Sandl host  
Leo Graf: Vom Col d'Estelle zum Col de Bionassay

# Was uns in den Bergen hilft

## Steigfelle — das Stiefkind in der Ausrüstung des Schiläufers

Weitaus die meisten Schiberge kann man nur zu Fuß besteigen. Und dabei kommt man gewöhnlich nicht ohne Felle aus. Stunden dauert der Aufstieg — Minuten die Abfahrt. Und doch widmen die meisten Tourenschiläufer nur den Breiterein Sorge und Pflege; die Felle sind Nebensache, solange man damit nur irgendwie vom Fled kommt. Wieviel aber hängt gerade vom Fell ab! Es lohnt sich, gute Felle zu haben und sie in gutem Zustand zu halten.

Den erfahrenen Tourenschiläufer erkennt man auch beim Aufstieg. Seinen Geländesinn und seine Bergersfahrung beweist er vor allem damit, wie er eine neue Spur anlegt. Aber mit Fellen gehen — das kann doch jeder, oder? Können schon, doch wieviel unnötigen Schweiß vergießt der Anfänger! Der wirkliche Köhner paßt seinen Druck auf die Lauffläche genau dem Gelände und dem Schnee an, er wählt das Gehtempo, das ihn ohne ernüchternde Anstrengung flott weiterbringt, und er läßt sich nicht aus seinem Rhythmus bringen. Daher plagt er sich auch nicht; für ihn fängt der Genuß nicht erst mit der Abfahrt an — auch der Aufstieg ist für ihn ein echtes Vergnügen, ganz abgesehen davon, daß man die Berge um so mehr genießt, je weniger man sich schindet. Entscheidend kommt es aber dabei auch auf die Felle an und wie steil man damit anzusteigen vermag.

**Material:** Pflisch oder noch besser südamerikanisches Bergziegenhaar — ebenfalls auf Pflischart verarbeitet — haben wegen ihrer überlegenen Eigenschaften die Seehundsfelle längst verdrängt. Der Fellstreifen wird zur Erhöhung der Festigkeit mit einem Leinengewebe fest verbunden (kaschiert).

**Maße:** Das Fell soll so breit sein, daß es die Lauffläche bis zur Kante deckt ( $6\frac{1}{2}$  cm Breite). Und es soll in gespanntem Zustand rund 3 bis 4 cm an das Schi-Ende reichen. Damit gewährt es beste Steigfähigkeit bei der ständig wechselnden Verlagerung des Druckes auf alle Stellen der Schiläche.

**Gewöhnliche Spannfülle** werden wegen der einfachen Handhabung am häufigsten verwendet. Man spannt sie hinten, wobei die Seitenbefestigung symmetrisch gearbeitet sein soll. Der vordere Seitenteil soll leicht zu öffnen sein und nicht vereisen können (keine Dornschrauben!). Ein Hauptnachteil der gewöhnlichen Spannfülle: Die Stahlkanten scheuern rasch die Seitenteile durch. Metall-Fellstuhzucken lassen sich leicht anbringen und verhindern dies. Rauhen die Stahlkanten bis zur Spitze, so feilt man sie am besten dort etwas ab, wo die Spitzenschlaufe liegt, sonst ist auch diese bald durchgeweht.

**Seitenteilsfreie Spannfülle** sind wegen ihrer günstigen Eigenschaften sehr beliebt. Sie sitzen gut, es sammelt sich kaum Schnee zwischen Schi und Fell, und die bremsenden, häufig reizenden Seitenteile fehlen.

Eine der wenigen Formen dieser Art, die sich auf die Dauer durchgesetzt haben, ist die Huber-Fellspannung. Vorne wird das Fell mit einer

Schlaufe und hinten in einen am Schi befestigten Ring mit einem gewöhnlichen Fellstrammer eingehängt und gespannt. Eine innen am Fell befestigte Metallplatte mit Längsschliß verbindet man mit einer Flügelsschraube, die vor der Bindung durch den Schi geführt ist. So wird das Fell auch in der gewölbten Schmitte fest angepreßt und läßt sich daher — zum Unterschied von anderen „Spannfellen“ — auch wirklich zusätzlich ankleben. Die Huberbespannung eignet sich besonders für kürzere Schier (1,60 bis 1,90 m). Die Mittelbefestigung wurde durch den „Hummel-Drücker“ noch verbessert, der einem die Betätigung der Flügelsschraube erspart.

Bestens bewährt haben sich die Trimasfelle. Hier greifen ähnliche Metallplatten an den Fellinnenseiten in schlißförmige Schienen in der Lauf Rinne. Dreifach an der Lauffläche befestigt, können sie sich seitlich überhaupt nicht verschieben. Sie taugen aber nur, wenn die Schienen richtig angebracht sind, also derart in die Lauf Rinne versenkt, daß die Fellplatten vollkommen flach anliegen. Die Originalmontage ist insofern unzuweckmäßig, als die Spitzentrammer mit den nach unten liegenden Metallteilen bremsen und vereisen. Unvergleichlich besser ist die Spannung hinten wie bei der Huberbespannung.

Alle Spannfülle schont man, wenn man sie nicht auf einmal anspannt, sondern die Strammer mehrmals öffnet und die Gurte dabei nachzieht.

**Klebefelle.** Mit ihnen geht man am besten, denn sie sind ja fest mit der Lauffläche verbunden. Aber ihre Verwendung erfordert Erfahrung und gewissenhafte Behandlung und ist daher nicht jedermanns Sache. Der Vorteil beim Steigen ist so groß, daß die Möglichkeit gelegentlicher Schwierigkeiten mit den Fellen bewirkt in Kauf genommen wird. Für Klebefelle verwendet man anstatt des kaschierten Materials zweckmäßiger auf dünne Leinengurte aufgenähte Fellstreifen, am besten mit doppelten Randnähten (jeweils rund 1 cm Abstand). Lad und Belag bedeuten für das Kleben durchaus keinen Nachteil. Es gibt hochwertige Fellwadsse, die vor der Abfahrt weder abgetragen, noch vertrieben werden müssen. — Wird die erwähnten Voraussetzungen erfüllt und ist man bereit, etwas mehr Mühe und Sorgfalt beim Anbringen der Felle auf sich zu nehmen, so lohnen sich Klebefelle sehr.

Ein Wort noch über Wartung und Pflege der Felle. Man erhöht ihre „Lebensdauer“ wesentlich, wenn man sie in der Unterkunft immer sofort aus dem Rucksack nimmt und sie beim Trocknen nicht zu nahe an den heißen Ofen hängt. Bevor man sie ausräumt, sollte man alles in Ordnung bringen, was schadhaft geworden ist. Die Mehrzahl der Tourenschiläufer zieht es vor, beim Aufstieg zu stutzen, wenn halbdurchgeschweuerte Seitenteile oder Schlaufen endgültig „ihren Geist aufgeben“ — eine besonders lustige Beschäftigung bei Schneeturm! Bei Gruppenfahrten ist das eine ausgesprochene Unkameradschaftlichkeit gegenüber den andern, die dadurch aufgehalten werden. Ganz Fremdenem

## Oberösterreichische Sektionentagung 1958

Ende November trafen sich die Vertreter der oberösterreichischen Sektionen in Linz zur Sektionentagung 1958. Der Vorsitzende des Sektionsverbandes, Hauptauschussmitglied Max Sommerhuber, konnte den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses in Innsbruck, Dr. E. v. Hörmann als Vertreter des Gesamtvereins, und die Abgeordneten von 20 der insgesamt 23 oberösterreichischen Sektionen des DeÖV begrüßen. Eingangsbild hielt Max Sommerhuber dem im August v. J. verstorbenen langjährigen Verbandsekretär Hans Reijfel einen innigen Nachruf. Im Jahresbericht 1958 unterbreitete der Vorsitzende die Aufstellung der Jahresbeiträge der oberösterreichischen Landesregierung von S 67.500.— an die Sektionen und berichtete über die umfangreiche und vielseitige Tätigkeit des Sektionsverbandes. Im Zuge der verschiedenen Referate gab der Landes-Vergföhrtewart Dr. Schloffer einige dringende Empfehlungen, und zwar die Verpachtung von Al-Hütten in erster Linie an Vergföhrt, die Beziehung von Vergföhrt zu Sektionsbergfahrten (bei Hochtouren und Kletterfahrten) und die Einschaltung der Vergföhrt in den aktiven Naturschutzdienst. Dr. Schloffer kündigte für 1959 einen neuen zeitentsprechenden Vergföhrttarif für Oberösterreich an.

Die Berichte der Sektionen gaben wieder ein Bild eifriger alpiner Tätigkeit; der Mitgliederstand ist überall im Steigen begriffen, den Hüttenbesuch ist ebenfalls gewachsen; große Beträge wurden für Hütteninstandsetzungen, Wegmarkierungen und Zugendfahrten ausgegeben. Alle Sektionen haben mehr oder weniger große Pläne für die nächste Zeit; so plant die Sektion Wels eine neue „Sepp-Huber-Hütte“ am Grünauer Rasberg, die Sektion Kirchdorf a. d. Krems eröffnet demnächst ein selbsterbautes Sektionsheim und die Sektion Neu-Gablonz (Enns) erbaut im Verein mit der Schwestersektion gleichen Namens in Kaufbeuren eine Materialseilbahn zur Gablonzer Hütte auf der Zwieselalm. C. W.

### Von unseren Hütten

#### Das neue Sahnighaus

der Sektion Wiener Lehrer ist fertiggestellt. Es steht auf einer Rückfallkuppe (1950 m) am Rande der zweiten Steilstufe des Aftentals, das bei Wörtschach ins Molltal mündet und auch von Töllach aus erreichbar ist — ein modern eingerichteter Stützpunkt für ein schönes Bergwandern- und Schigebiet. Jugendherberge; 20 Betten, 30 Matrasenlager, elektrisches Licht, kaltes und warmes Fließwasser, Duschräume.

Die Hochacherhütte ist seit Ende Juni 1959 gesperrt; keine Vorräte, kein Brennholz, Einbruch zwecklos.

Für die gut besuchte, ganzjährig bewirtschaftete Murauer Hütte (1680 m) auf der Frauentalpe (ideales Schigebiet) wird umständehalber ab Mai ein Bewirtschafteter gesucht. Die Hütte mit 19 Betten, 21 Matrasenlagern, eigenem Jugendraum ist neu ausgestattet, hat getrennte sanitäre Anlagen, getrennte Waschanlagen mit Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, Propangasbeheizung, Druckschiffherd. Güterweg bis halbe Stunde unter der Hütte in Bau. Keine Ablöse. Anfragen an Sektion Murau, Rudolf Kieger, Murau, Schanzgraben 3.

## „An alle Mitglieder“

Unser Aufruf „An alle Mitglieder“ im letzten Heft hat eine Papierlawine ausgelöst. Vorläufig sind wir fest beim Schaulen, und es hat sich allenthalben Erfreuliches darin gefunden. Vor allem aus Wien ist viel eingelangt, und ein beträchtlicher Teil stammt von Bergsteigerinnen. Es sind wirklich wertvolle Beiträge dabei. Aber auch das, was sich zur Veröffentlichung weniger eignet und schon aus Platzgründen nicht untergebracht werden kann, ist so ohne Geltungsbedürfnis und mit solcher Liebe und Hingabe geschrieben, daß wir unsere Freude daran haben. Ein Mißverständnis muß aber gleich geklärt werden: Wir waren nicht in Verlegenheit, womit wir unsere Seiten füllen könnten. Nur hatten wir das Gefühl, nicht unmittelbar genug mit unseren aktiven Bergsteigern in Fühlung zu sein, vor allem mit den jungen. An gewöhnlichen Fahrtensschilderungen mit altbekannten Gedanken und Stimmungen hat's nie gefehlt. Daß die Berge groß und die Menschen klein sind (bzw. Zwerge, wenn es sich auf „Berge“ reimen soll), wagen wir unseren Lesern nicht mehr als Neugierig vorzusetzen. Wenn aber Mitglieder von uns eine besondere Fahrt zustandegebracht haben, so möchten wir andern das erfahren, und wir möchten auch wissen, worin das Besondere bestand, wie die Verhältnisse waren und wie sie es angepaßt haben. Da stört nur jedes Pathos und Gerede. Wir wollen die Tatsachen greifen. Daß soll die Richtlinie für die große Mehrzahl der Berichte sein. — Und dann gibt es einige, in denen das Erlebnis so glüht, daß es keinen Halt an abgegriffenen Redewendungen findet; sie sagen es neu. Und damit geben sie uns etwas.

Wie gesagt, die Zuschriften waren erfreulich. Wir danken den Einsendern und Einsenderinnen herzlich, zugleich bitten wir sie aber auch um Geduld. Wir können unmöglich alles gleich beantworten und erst recht nicht schon in dieser oder der nächsten Nummer abdrucken.

Die Schriftleitung

### Die Lambacher Hütte im Toten Gebirge

hat noch keinen neuen Pächter und ist daher derzeit nicht bewirtschaftet. Bei vorheriger Anmeldung werden Hüttenbesucher von Mitgliedern der Sektion Lambach mit Getränken versorgt.

Die Südwienner-Hütte in den Radstädter Tauern (1792 m), Salzburg, ganzjährig bewirtschaftet, Schigebiet, wird ab 1. Juni 1959 neu verpachtet.

Geeignete Pächter-Ehepaare mit Schutzhütten-erfahrung richten ihre Bewerbungen an den Vorstand der Gruppe „Südwien“, Sekt. DeÖV des DeÖV, Hr. Eduard Hauser, Wien 16., Thaliastraße 10.

Junger Mann, 21 Jahre, sucht Beschäftigung als Träger. Anfragen an unsere Kanzlei, Innsbruck, Gilmstraße 6.

### Winterbewirtschaftungszeiten der ÖV-Hütten

Für die Richtigkeit der Angaben in Heft 11/1958 bezüglich der Winterbewirtschaftungszeiten fühlt sich der DeÖV nur hinsichtlich seiner eigenen Hütten verantwortlich. Für die Angaben über die Hütten des ÖV bürgt der ÖV, München 22, Praterinsel 5.

## Tourenführungen und Schifurze

Sektion Gselwech, Wien I, Ballfischgasse 12

Das Winter-Frühjahrs-Programm der Schigilde Gselwech bietet unseren Mitgliedern eine besonders reichhaltige Auswahl von Tourenführungen, was wir außerordentlich begrüßen. Leider erreichte es uns erst nach Redaktionsschluss des Dezemberheftes, so daß wir hier nur mehr den zweiten Teil abdrucken können. — Bei schriftlichen Anfragen an die Sektion bitte Rückporto beilegen.

Seite	Gebiet	Standort	Art
28. 2.— 8. 3.	Arberg	Monzabonhütte	T
1. 3.— 8. 3.	Mallnig	Schmalmblied	F I+II+X
7. 8.—14. 8.	Eivretta	Wiesbadner Hütte	T
14. 3.—22. 3.	Eivretta	Jamtalhütte	T
15. 8.—22. 3.	Etubaier Alpen	Amberger Hütte	T
21. 3.—30. 3.	Arberg	Lech	VI II
22. 3.—30. 3.	Eivretta	Wiesbadner Hütte	T
11. 4.—19. 4.	Etubaier Alpen	Franz-Senn-Hütte	T
11. 4.—19. 4.	Lytaler Alpen	Martin-Busch-H.	T
19. 4.—26. 4.	Etubaier Alpen	Amberger Hütte	T

### Ausland

18. 2.—22. 2.	Mollenstein (Grödenal), Südtirol	F II
14. 3.—22. 3.	Tavos (Sawei)	F I+F II+X
15. 3.—22. 3.	Gerwinia (Brenil), (Italien)	F I+F II+X
22. 3.— 4. 4.	Eestriee (Italien)	F I+F II+X

VI — Anfänger I, VII — Anfänger II, FI — Fortgeschrittene I, FII — Fortgeschrittene II, T — Tourentour oder Tourenführung

### Hochgebirgsschule Tyrol, Frühjahrsprogramm

Die Hochgebirgsschule Tyrol, deren Leiter Toni Egger sich bereit mit der Italienisch-Österreichischen Andenerpedition in Patagonien befindet (siehe S. 2), führt ihr Programm ausschließlich unter der Leitung geprüfter Berg- und Seilführer durch.

Seite	Gebiet	Standort	Art
1. 3.— 7. 8.	Etubaital	Echlder Alm	VI+F
22. 3.—28. 3.	Lytaler Alpen	Taschachhaus	VI
28. 3.— 3. 4.	Lytaler Alpen	Taschachrunde	VI
8. 3.—14. 3.	Etubaier Alpen	Dresdner Hütte	VI+F
15. 3.—21. 3.	Eivretta	Munde	VI
5. 4.—11. 4.	Etubaier Alpen	Munde	F
12. 4.—18. 4.	Lytaler Alpen	Munde	VI
19. 4.—25. 4.	Ertlergebiet	Munde	VI
26. 4.— 4. 5.	Bernina	Munde	VI

VI — Anfänger, F — Fortgeschrittene, VI — Tourenläufer-Anfänger, VI — Tourenläufer-Fortgeschrittene.

Anmeldung bis 14 Tage vorher. Zunsbrud, Landhaus, Zimmer 206.

Der  
Berg-  
steiger  
BERGE  
*von Hermann*

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine  
Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50

## Den Zünftigen erkennt man

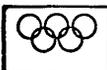
... an kraftvollem Schwung und sicher beherrschter Körperhaltung. Überlegenheit und blitzschnelles Reagieren verlangen Kraft, Energie und Ausdauer. Der Zünftige weiß das. Er hat deshalb stets einige Täfelchen DEXTRO-ENERGEN bei sich. Denn DEXTRO-ENERGEN geht sofort ins Blut und schafft frische Kräfte auf natürliche Weise. Darum für jede Tour, für Aufstieg oder Abfahrt stets.



## DEXTRO-ENERGEN



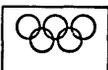
... den  
**MELANDA** - WURFEL  
mit 37% Bohnenkaffee



OSLO 1952



ÅRE 1954



CORTINA 1956



AUSSTATTUNG DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALMANNSCHAFTEN

Bergrettungsgeräte, Kletterseile, Zelte, Rucksäcke, Fackeln, Batteriescheinwerfer, unzerbrechliches Plastikgeschirr von

**F. HABERKORN**

Bregenz, Wien, Villach, Kufstein

Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Die berühmten

**Ski-Steigfelle**

**TRIMA**

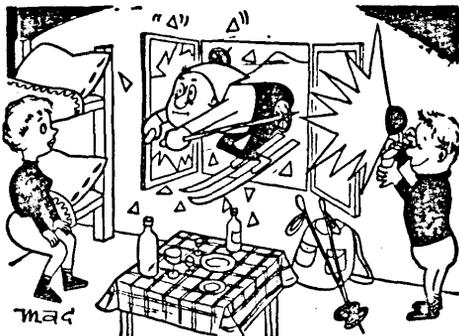
**steigen einfach prima!**

**Labisan**

gegen

**Fieberblasen auf den Lippen**

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

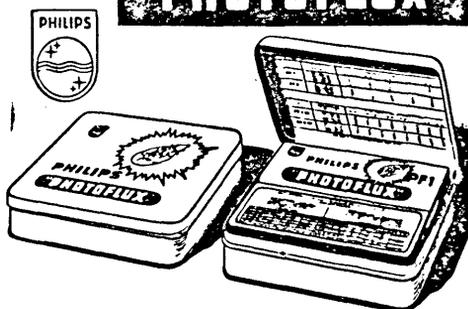


**Jeder Schnappschuß sitzt mit PHOTOFLUX geblitzt**

Wer PHOTOFLUX-Blitzlichtlampen in der Tasche hat, kann immer und überall fotografieren, unabhängig von Zeit und Witterung. PHOTOFLUX — nun auch in der druckfesten „Taschenbox“, der praktischen Rucksackpackung für Touristen!

**PHILIPS**

**„PHOTOFLUX“**



## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



**P. b. b.**

Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

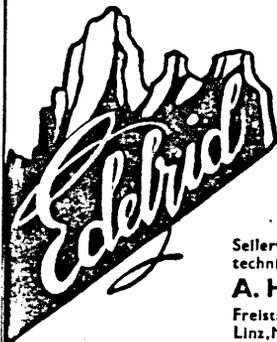


Im Kochen  
keinen Schrecken findet  
der Junggesell, mit KNORR verbündet.



**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**  
WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8  
TELEPHON 8 25-5-24



Die sturzsicheren  
**Edelrid  
Perlon-  
Bergseile**  
nun auch in  
Österreich!

Sellerwarenfabrik und Weberei  
technischer Gewebe  
**A. Haberkorn & Co.**  
Freistadt, Oberösterreich und  
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

GOLDMEDAILLE - Weltausstellung Brüssel 1958



Seit 1814

**Original Adler Himalaya-Loden**  
Gemusterte Valluga-Loden  
Anzugloden - Sportloden

**VEREINIGTE TUCHFABRIKEN**  
**BAUR-FORADORI**  
INNSBRUCK

Redaktionschluss: 15. 1. 1959. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Ödermann, Schriftleiter: Dr. Helmut Heuberger, Innsbruck, Schillerstraße 15. Alleinige Anzeigenannahme: DeW&B Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. & Co., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 14 (84)

INNSBRUCK, MÄRZ 1959

HEFT 3

Heinrich Klier

## Grabmal Cerro Torre

Dem Bergsteiger Toni Egger zum Gedenken

Als wir Anfang Februar noch immer keine Nachricht von Toni in Händen hatten, wurden wir unruhig. Plötzlich im Radio, unter anderen Meldungen, die Worte: „Wie wir aus Buenos Aires erfahren ...“

Und ehe es noch zu Ende gesagt ist, weiß ich: es ist ein Unglück geschehen!

Ich habe vorher nie viel über Toni und unsere Verbindung nachgedacht. Er war wie ein Stück Leben selbst, das besser unbedacht bleibt.

Jetzt auf einmal weiß ich, was ich verloren habe. Die gemeinsamen Bergelerlebnisse steigen vor mir auf, die Wochen und Monate in den Nordhilern von Peru, der Ritt zu zweien den Marañon-Quellflüssen entlang hinab an den Rand des Urwalds ... und jetzt weiß ich, was ich verloren habe.

Jetzt beginnt mich auch sein Schicksal zu erschüttern: ich sehe den kleinen Buben, der in Siebeneich bei Bozen zur Welt kam, ich sehe ihn das aufgezungene Italienisch besonders schwer lernen, ich sehe ihn, wie er an der Hand seines Vaters in jener unseligen Zeit die Heimat verlassen muß, ich sehe ihn irgendwo in der Fremde neu anfangen, ganz unten, einer, der kaum Deutsch schreiben und lesen konnte.

Aber er hat sich heraufgekämpft. Er hat früh erkannt, daß man auf dieser Erde nichts geschenkt bekommt.

Und früh hat sich ihm das Wunder der Berge erschlossen. Wo immer die harte Holzfällerarbeit ihm einen freien Tag bescherte — zum Ausruhen gedacht — da stieg er in den Wänden herum und fand hier den Bereich der Freiheit, die seinem Tiroler Herzen eingeboren war.

In Laurins Zauber- garten ist Toni bald selbst zu einem König geworden, dem sich alle Herrlichkeiten der Berge öffneten, ein König im Fels, von dessen Schultern die Schwere genommen schien.

Aber davon wußte er nichts, wie alle Menschen, die von innen her leben. Er blieb stets der heitere, zu Späßen und lustigen Sprüchen aufgelegte Bozner. Einer, der von den größten Leistungen nur mit lachendem Gesicht berichtet hat, mit einem „Du, i sag dir ...!“ höchstens.

Einer auch, der in seinem kampfge- wohn- ten Herzen — tief innen — wußte um die Zwielfichtigkeit des Daseins ... und wie es ausgeteilt wird:

dem einen zubiel und nichts dem andern. — Für uns aber, die er zurückgelassen hat im Zweifel, ist er zu einem Gleichnis dafür geworden, daß auch dem, der auf der untersten Sprosse anfangen muß, der ganze Zauber des Seins sich erschließt, wenn er zäh und tapfer dem Ziel zustrebt, das über dem Alltag und dem Schacher des Augenblicks in der Höhe leuchtet. —



Toni Egger - Hauptlager Carhuakocha 1957 phot. Heinrich Klier

„Wen die Götter lieben, den nehmen sie früh zu sich“ — Auch damit läßt uns Toni zurück.

Etwas wie Reid möchte einen anliegen, wenn man seinem Weg ins Licht nachsinnst. Das meiste, was die andern schwer nehmen, hat er leicht zu nehmen gewußt. Nie hat ihn das Leben vermöhnt, — und so kannte er auch keine bürgerlichen Ängste.

Er war zäh, gesund und von einer tief inneren Heiterkeit. Wie einer aus der Munde des Königs Artus überließ er den Ehrgeiz den Banausen — denen, die ihn nötig haben.

Bergsteigen: das war seine große Freude, sein Weg zum Glück. Und er ging diesen Weg wie ein König. Er brauchte sich nicht herauszustellen: es war sein Reich, also gab es darüber auch gar nichts zu reden. Innerhalb weniger Sommer machte er alle schweren und schwersten Dolomitenfahrten. Sie fielen ihm, wie selbstverständlich, in den Schoß. Seine Felsgewandtheit begann alle Vorstellungen zu übersteigen: am Vormittag die Nordwand der Westlichen Zinne, nachmittags die Nordwand der Großen!! Wer begreift das noch? Auch in den Westalpen gelangen ihm viele der schwersten Durchstiege, so etwa der Pfeiler auf die Dru.

Ausfiedlung aus Südtirol, Krieg, Gefangenschaft, die Polzfällerjahre ... er hat ein hartes Leben hinter sich, als er endlich erkennt, wo sein Beruf liegt: Bergführer!

Er hungert sich durch die Bergführer- und Schi-lehrerprüfungen durch. Er hat auch darüber nie gesprochen.

In den letzten zwei Jahren seines Lebens begann es endlich aufwärts zu gehen. Er wurde schnell zum begehrtesten Bergführer der Dolomiten. Bei seinen Vorträgen flogen dem bescheidenen, eher kleinen Burtschen die Herzen aller bergbegeisterten Menschen zu. Er konnte wie kaum einer von den Bergen und ihrer Schönheit erzählen: denn er trug sie in sich!

Seine Gefährten von der „Alpenraute Vienz“ ermöglichten ihm 1957 die Teilnahme an unserer Nordkollerenfahrt — und Toni ging mit dem Schwung und der Sicherheit des ganz großen Bergsteigers — zusammen mit Siegfried Jungmeier — den Weg auf den Tovo, 6121 m, und auf die Strihschanca. Dieser Berg sollte der innere und äußere Gipfelpunkt seines Lebens sein: 6126 m hoch, das Matterhorn von Südamerika!

Nach der Rückkehr wird ihm eine Aufgabe übertragen, die er freudig und zielstrebig annahm: die Leitung der Hochgebirgsschule Tyrol. —

Noch ein Sommer ist ihm geschenkt. Er ist fast immer mit Gruppen im Gebirge unterwegs. Zwischendurch geht er seine eigenen Wege, — und manchmal kommt er und man muß es ihm herausziehen: Große Zinne, gerade Nordwand — direkte Nordwand ... die zwei schwersten Fahrten, die es heute in König Laurins Felsengarten gibt.

Aber während die anderen eine Materialschlacht daraus gemacht haben und durchaus mittels Keep-schnüren mit einer Hilfsmannschaft am Fuß der Wand in Verbindung stehen, steigt er sozusagen im alten Stil durch, ohne fremde Hilfe, nur auf eigene Kraft gestellt — wie es einem König zukommt.

Zwei-, dreimal sehe ich ihn mit dem Fahrrad unterwegs, ein Mädchen mit gelbem Halstuch fährt neben ihm. Eine tiefe Beglückung erfaßt mich:

endlich kommt auch zu ihm die Freude, die Wärme ... nicht nur immer der Kampf und die Kälte.

Einmal frage ich ihn: „Du am Ende auch?“

„Ja“, sagt er, „warum denn nicht? Warum sollte ich nicht auch einmal heiraten?“

Dann der Herbst und das Wort, das für uns jetzt einen so finsternen Klang hat: „Cerro Torre!“

Unendlich viele Hindernisse stellen sich der Ausfahrt in den Weg, und einmal sage ich zu Toni: „Gott, wenn es gar nicht sein will? Laß es doch?“ Er sieht an mir vorbei ins Weite. Es ist, als ob das Schicksal ihn schon auf seine dunklen Schwingen genommen hätte. Er fliegt nach Buenos Aires.

Das versprochene Flugzeug nach Patagonien fällt aus. Sie fahren 3000 Kilometer im Lastwagen, kommen zu spät und abgekämpft an den Fuß des Berges mit dem finsternen Namen: Cerro Torre, 3128 m.

Lionel Terray schreibt 1952 nach der Fitz-Roy-Expedition: „Wir sahen den Cerro Torre — eine freilebende, fast unwirkliche Riesensäule.“

Aber er schreibt auch über die wilden Flüsse, in denen schon beim Anmarsch einer seiner Kameraden ertrunken ist. Er schreibt über sintflutartige Regen, dann wieder fällt meterief der Schnee. Er schreibt über stundenlange Wühlarbeit in grundlosem Pulver, um bloß einmal an den Fuß des Berges heranzukommen. Und er schreibt über die eisigen Stürme Patagoniens, die es unmöglich machen, ein Zelt aufzustellen, so daß die Bergsteiger tagelang in Schneehöhlen haufen müssen. Tagelang auch klettern sie in nassen Kleidern, oder es fällt Sturm ein mit Spitzeneböen bis zu 200 Stundenkilometern, so daß sie sich nur auf allen Viereh fortbewegen können, — und schließlich Temperaturen bis zu minus 20 Grad.

Und dies sind ja erst die klimatischen Bedingungen. Noch ist nicht gesprochen von den ungeheuerlichen roten Granitmauern, von den versteinerten Riesentafeln, von brüchigen lotrechten Rissen.

Da steht noch der Satz: „Eines wissen wir genau: wenn eine Geißchaft mitten in der Wand in den patagonischen Sturm gerät, ist sie so gut wie verloren“. Terray und Magnone haben den Fitz Roy bestiegen. Der Bericht über diese Besteigung lieft sich wie ein Helbenepos. Er schließt mit dem Satz:

„Der Fitz Roy ist derzeit wohl der schwierigste Kletterberg der Erde, der bisher erobert wurde.“

Es blieb zu erobern der Cerro Torre, der 5 Kilometer südwestlich des Fitz Roy in den Himmel Patagoniens ragt: die „unwirkliche Riesensäule.“

1957/58 rüdten die besten italienischen Bergsteiger dem Berg zu Leibe. Trotz äußersten Einsatzes durch Wochen hindurch erreichte Bonatti nur die Schulter in halber Höhe des Berges.

Es blieb zu erobern der Cerro Torre!

Er bleibt, bis Toni Egger sich mit Cesare Maestri verbindet und allen Schwierigkeiten zum Trotz Ende Jänner mit dem Gipfelangriff beginnt.

Drei Tage lang — vom 29. bis 31. Jänner 1959 — kämpfen die beiden ihren großen einsamen Kampf. Was Menschengeist, Muskelkraft und Herzensstärke — in ihrer kühnsten Verbindung — in diesen Tagen an die Erde gewandt, übersteigt die Möglichkeiten der Sprache.

Antoine de Saint-Exupery, der französische Flieger und Dichter, hat es einmal so auszudrücken versucht: „Kein Vieh würde das aushalten!“

Und das mag auch heißen, daß hi er ein rein Menschliches, das sonst nirgends ent stehen kann, Gestalt geworden ist. Und dies ist im Zeitalter der Vermaßung vielleicht eine der schönsten Aufgaben des Bergsteigens, eine Aufgabe, deren Bedeutung vielfach noch verkannt wird.

Am 31. Jänner steht Toni Egger mit Maestri auf dem Gipfel des Cerro Torre, jenes Berges, der auch sein Grabmal werden sollte.

Nach eininhalb Stunden Gipfelrast beginnen sie mit dem Abstieg, zurück in die Welt, aus der sie gekommen sind. —

Sie haben nichts mehr zu essen. Zwei Bivvaks im Aufstieg haben sie schon ziemlich mitgenommen. Jetzt folgt die dritte Bivvakt. Dann der 1. Feber. Einen ganzen Tag lang kämpfen sie sich durch das Sperrfeuer hinab. Dann das vierte Bivvak in der Steilwand.

„Kein Vieh würde das aushalten!“

Am 2. Februar bricht warmer Sturm ein und läßt wilde Eiszürge aus. Den ganzen Tag lang schlagen sie sich weiter nach unten durch, in Seilen hängend, hunderte Meter Abgrund unter sich. Nur noch durch Drogen können sie sich aufrecht und wach halten.

Die fünfte Freinacht droht. Die beiden kleben an einem kleinen Vorsprung. Toni, fürsorglich und kameradschaftlich, wie er ist, spürt vielleicht, daß sie hier diese fünfte Nacht nicht lebend überstehen würden und quert in die Wand, um einen besseren

Bivvaktplatz ausfindig zu machen ... da löst sich hoch oben wieder ein Eiszürge, Maestri schreit Toni noch warnend zu, da spannt sich das Seil ... und wird gleich darauf locker ... für immer.

Ein Stern ist verflüht. Wir haben einen Gefährten verloren, der nicht nur ein großer Bergsteiger gewesen ist, sondern auch ein außerordentlicher Mensch — nämlich ein guter Mensch!

Toni hat uns zurückgelassen. Eine Mutter weint um ihren Sohn, der ihr ganzer Stolz und die Hoffnung ihres Alters gewesen ist. Wir trauern um einen Freund, den uns keine Erinnerung, keine Hoffnung, nichts ersetzen kann.

Den Tagen und Jahren, die jetzt kommen, wird eine Sonne fehlen, eine Freundlichkeit und eine Klarheit, die unwiederbringlich sind.

Das Leben, das sich für das wirkliche hält, wird weitergehen. Morgen werden andere Meldungen in der Zeitung stehen.

Für uns aber ist Tonis Leben und Sterben zu einem Gleichnis geworden. Unser Trost in dieser Stunde möchte sein, daß wir später einmal vor diesem Gleichnis still verweilen dürfen: auf daß nicht alles sei der Zweck, die Kleinlichkeit, die Berechnung und das Beschrei des Tages — damit noch sei eine Stille, eine Sammlung und eine Einkehr in die eigene Brust.

Damit noch sei ein Raum für den Menschen! Für den guten, bescheidenen, tapferen Menschen.

### Bezirkshauptmann Dr. Ferdinand Würtz †

Nach längerer Krankheit verstarb am 30. November 1958 im Alter von 58 Jahren in Kirchdorf a. d. Krems Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Ferdinand Würtz. Seit jungen Jahren war er ein begeisterter und vielseitiger Bergsteiger. So hat in seinem Wirkungskreis der Alpenverein stets einen warmen Förderer und Helfer an ihm gehabt, dessen Hinscheiden für uns einen wirklichen Verlust bedeutet. S. W.

### Hans Kiene †

Die Südtiroler Bergsteiger trauern um einen ihrer Besten. Am 24. Jänner ist Rechtsanwalt Dr. Hans Kiene gestorben — kurz nach seinem 70. Geburtstag. In jungen Jahren gehörte er mit seinen beiden Brüdern zu den verwegensten Kletterern in den Dolomiten. Später — hinter ihm lagen vier zermürbende Jahre russischer Kriegsgefangenschaft — ist er mehr und mehr zum besinnlichen Bergwanderer geworden, der wie kein anderer die Berge und Täler Südtirols bis in die letzten Winkel kannte, und wie kannte! Die Beine allein machen es nicht; es war eine selten schöpferische Verbindung von Geist und Gemüt, aus der Hans Kiene das Kleine wie das Große schärfer und tiefer erfaßte als die meisten anderen und es zum inneren Besitz verwandelte. Dies und seine vornehme Selbstlosigkeit machten jede Wanderung mit ihm zu einem kostbaren Erlebnis. Und dazu hatte er alles gegenwärtig, was über die Berge Südtirols je geschrieben worden war von Bergsteigern, Dichtern und Wissenschaftlern. Kein Gipfel, den er nicht von jeder beliebigen Spitze aus ohne Zögern erkannt hätte. Und er teilte seinen inneren Reichtum mit vollen Händen aus, nicht allein an seine Weggefährten. Unabsehbar ist die Zahl seiner Vorträge — jeder ein Kunstwerk für sich —, seiner Aufsätze, Monographien über Berggruppen,

Führerwerke und Bücher — bis zu seinem reifen Alterswerk, dem großen Dolomitenbuch, das nach der Meinung eines Kenners das weitaus schönste und interessanteste ist, was über die Dolomiten geschrieben wurde. — Hans Kienes Leben gehörte zu den besonders begnadeten Begegnungen zwischen Mensch und Berg. P.

### Primarius Dr. Franz Orthner †

Im Alter von 78 Jahren ist Primarius Dr. Franz Orthner am 3. Februar in Bad Ischl verstorben. Er trug nicht nur das goldene Ebelweiß der S. Bad Ischl, er war vor allem der Begründer und die Seele der S. Nied im Juntkreis, deren Vorstand er durch ein Vierteljahrhundert war. Auch die Erbauung der Nieder Hütte im Höllengebirge war besonders sein Verdienst. So hat ihn die S. Nied 1950 zum Ehrenmitglied ernannt. Dr. Franz Orthner war ein hervorragender Chirurg, ein leidenschaftlicher Turner und Bergsteiger, der die ganzen Dolalpen kannte, und vor allem ein mitreisender Idealist, der ein Licht in allen zurüdließ, die ihm begegnet sind. S. W.

### Bergführer Fritz Kollnberger †

Im Sommer 1957 wurde beim Jubiläum des Linzerhauses bei Spital am Pyhrn der Berg- und Schiführer, Schullehrer Fritz Kollnberger anlässlich der Vollendung seines 25. Pächterjahres als vorbildlicher Hüttenwirt geehrt. Nun ist er am 12. Dezember 1958 nach einer schweren Krankheit im Alter von 59 Jahren plötzlich gestorben. Er verband bestes Bergsteigertum mit lebendiger und tätiger Fortschrittlichkeit. Im Bergrettungsdienst hat er sich unzählmal bewährt. Durch seinen Sinn für Ruhe und Ordnung hat er sich bei den echten Bergsteigern viele Freunde im In- und Ausland erworben. S. W.

# Jugend im Alpenverein

(Nach einem Referat, das bei der Hauptversammlung 1958 in Hallein gehalten wurde)

Von Dr. Luis Lechner

Die Wichtigkeit der Jugendarbeit ist von der Hauptversammlung 1957 in Belden besonders dadurch gekennzeichnet worden, daß ein Drittel der Beitragserschöpfung der Jugendarbeit gewidmet wurde. Wir haben damit die W-Jugendherbergen gefördert, den Jugendgruppen und Jungmannschaften große Fahrtenbeihilfen gegeben, vor allem aber die Ausbildung und Ausrüstung vorwärtsgetrieben.

Wie wichtig über die Ausbildung hinaus die Ausrüstung ist, hat im letzten Jahr das Unglück einer Jugendgruppe am Wiesbachhorn gezeigt. Hätte diese Jugendgruppe damals Zeltfäden mitgebracht, wäre es wohl anders gekommen. So haben wir damit begonnen, die Jugendgruppen und Jungmannschaften mit Zeltfäden auszurüsten, und zwar nach einem bestimmten Plan, den uns die einzelnen Landesführungen vorlegen. Das kostet ungeheuer viel Geld. Es sollten daher die einzelnen Sektionen auch selbst etwas in dieser Richtung für ihre Jugendgruppen tun. Nicht, daß jeder einzelne einen Zeltfaden haben soll, aber künftig sollte keine Jugendgruppe mehr ohne einen Sack auf Winter- und Gletscherfahrten gehen. Damit erhöht sich die Sicherheit um ein Vielfaches.

Bei der Ausbildung zielen wir vor allem auf die Heranbildung möglichst vieler und tüchtiger Führer für die Jugendgruppen und Jungmannschaften hin. Vom Verwaltungsausschuß wurden in den letzten drei Jahren allein sechs Lehrgänge mit 108 Teilnehmern durchgeführt, und von den Landesführungen der Alpenvereinsjugend in der gleichen Zeit 56 Lehrgänge mit 824 Teilnehmern. Wir geben für unsere Jugend- und Jungmannschaftsführer auch eine eigene Zeitschrift heraus, den „Jugendwart“. Auf Anregung der steirischen Sektionen versenden wir diese Zeitschrift jetzt nicht nur an alle Jugend- und Jungmannschaftsführer, sondern auch an alle Sektionsvorstände. Denn darin ist die Richtung angegeben, in der sich unsere Jugendarbeit bewegen soll.

Es wird also einiges für unseren Bergsteiger-Nachwuchs getan. Um so mehr beschäftigt uns die Frage: Was geschieht mit diesen jungen Menschen im Alpenverein, wenn sie älter werden? Gibt es da schon einen sinnvollen Aufbau? Leider fehlt da noch viel.

Schon die Entwicklung in vielen Jungmannschaften macht uns Sorge. Wir haben Sektionen mit 1000 und 1500 Jugendlichen, in denen es nicht mehr als 20 bis 30 Jungmannen gibt. Das liegt einfach daran, daß in vielen Fällen die Aufnahme in die Jungmannschaft an die Bewältigung bestimmter Schwierigkeitsgrade am Berg geknüpft wird. In manchen Fällen war es sogar der fünfte Schwierigkeitsgrad. Das widerspricht aber vollkommen unseren Richtlinien. Jeder, der die charakterliche Eignung und die notwendige Bergbegeisterung mitbringt und sich den Satzungen fügt, hat das Recht, in die Jungmannschaft aufgenommen zu werden, ganz gleich, welche Schwierigkeiten er am Berg meistert. Wer extremer Bergsteiger werden will und Entsprechendes leistet,

kann mit Vollendung des 20. Lebensjahres in die Hochtouristengruppen eintreten, die dazu ja geschaffen sind und bei denen die Forderung nach Bewältigung gewisser Schwierigkeiten als Voraussetzung sinnvoll ist. Sinnlos aber ist es, wenn sich Jungmannschaftsgruppen in solcher Weise abkapseln und eigene Hochtouristengruppen bilden wollen. Wir können es uns nicht leisten, daß die Leute, die wir in den Jugendgruppen heranbilden, einfach keinen Platz in einer Jungmannschaft finden. Wir werden notfalls solche Jungmannschaften zwingen, mehr auf die Richtlinien zu achten.

Es muß aber der Zusammenschluß bester Jungbergsteiger in den Jungmannschaften gar nicht unbedingt verhindert werden. Jede Sektion kann und soll einen Jugendwart wählen, und sie kann so viele Jungmannschaftsführer haben, wie sie will. Einer kann dann eine Gruppe auf leichtere Bergfahrten führen, ein anderer eine schärfere Gruppe erziehen, aber alle müssen eben in der Jungmannschaft vereint sein. Es soll ja gute Bergsteiger und Kletterer in der Jungmannschaft geben, die sich dann bei Gemeinschaftsfahrten zur Verfügung stellen. Leider entziehen sich gerade unter den extremen Bergsteigern viele diesen Erziehungs- und Gemeinschaftsaufgaben. Ein richtiger Bergsteiger soll aber auch für seine schwächeren Kameraden da sein.

Diese unsere Sorge wächst aber noch, wenn wir uns überlegen, was mit den jungen Bergsteigern geschieht, die das 18. Lebensjahr erreichen und nicht mehr in den Jugendgruppen bleiben dürfen oder die mit 25 Jahren die Jungmannschaft verlassen müssen. Die Hochtouristengruppen stehen nur den Besten offen. So besteht die Gefahr, daß die übrigen, die wir in den Jugendgruppen und Jungmannschaftsgruppen jahrelang herangebildet haben, in den Sektionen heimatlos werden. Das würde unserer Aufbauarbeit jeden Sinn rauben. Hier liegt eine entscheidende Aufgabe für die Sektionen. Bergsteiger sind Individualisten; bis zu einem gewissen Maß soll das auch so sein und ist gesund. Aber auf der anderen Seite gibt es nichts Schöneres und Wertvolleres als eine starke, spürbare Gemeinschaft.

## Inhalt des Aprilheftes unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“

- F. Thomas, Sachrang: 8 Schneeglöckel  
Nikolaus Graf Blücher: Mantel, Eis und „Hund“  
F. Hans Richter: Böhn (Gedicht)  
Dr. Gerhard Bauli: Die „hohe Umfassung“ des Großenebners  
Kurt Möller: Haute Route – Von Saas Fée nach Chamönix  
Dr. W. Hellmich: Im Krater des Nemrut Dag  
Ernst Hochberger: Mit Eki und Kletterseil in der Lutra  
Josef Dorfmeister: Rind und den Dachstein  
Martin Günnel: Im Winter über den Hochjochgrat auf den Drifter  
Willi Jinneder: Später Winterurlaub in den Stubai Alpen  
Zwei Fahrtenvorschläge: Vorfrühlingswanderungen um Seeßelb  
Frühjahrsfahrten auf der Reiteralpe  
Bolto Freiherr von Richthofen: Osterblumen (Gedicht)  
Lisl Buchenauer: Anlettern  
A. Runkhofer: Altes und Neues vom Kannerl  
Karl Lutan: Eine Überbreitung der Barre des Cerins

# Was uns in den Bergen hilft

## Kurzsjchi oder Normaljschi?

Biel wurde schon über dieses Thema geschrieben! Die Urteile über den Kurzsjchi reichen von der begeisterten Bejahung bis zur unbedingten Ablehnung. Beides ist nur bedingt richtig.

**Warum es zum Kurzsjchi kam.** Nicht alle Schiläufer haben Gelegenheit, das Schiläufen so gut zu erlernen, daß sie es wirklich beherrschen und so zu einem dauernden Genuß kommen. „Alpenferne“ müssen ihren Schiurlaub oft allein für einen Schifurs aufwenden. Der Wunsch, auch unter ungünstigen Voraussetzungen den Schilaufrasch zu erlernen und bald mit Genuß auszuüben, war der Vater des Kurzsjchis. Und daher findet man unter den Kurzsjchiläufern bei uns vor allem Leute mit geringer Eignung und Ältere, deren Leistungsfähigkeit bereits abnimmt (auch wenn sie einmal über ein beachtliches Können verfügt haben), und die haben auch wirklich viel vom Kurzsjchi.

Der Begriff Kurzsjchi ist ziemlich weitläufig. Es gibt verschiedene Arten, die oft verwechselt werden, dabei aber recht verschiedene Eigenschaften und Zweckbestimmungen haben.

Beginnen wir mit dem ältesten kurzen Schi, dem **Sommerjschi**. Seine Länge beträgt 100 bis 140 Zentimeter. Er hat keine Stahlkanten und eine leichte Riemenbindung. Ursprünglich war er sehr breit und hatte doppelte Nollen; aber als man merkte, wie sehr das Fahren damit anstrengte, baute man ihn etwas schmaler.

Der Sommerjschi ist das Gegebene für Sommerfahrten, einfach Mittel zum Zweck der Abfahrt. Vor allem wiegt er wenig — das ist das Entscheidende — und daher kann er bei Bergfahrten mitgenommen werden, ja sogar bei Gratlettereien. Man besfestigt ihn seitlich am Rucksack oder unter der Regentlappe. Im festen, gut durchfirnten Schnee, auf alten Lawinen, die oft mit feinem Schutt und Steinen durchsetzt sind, wirken sich die Stahlkanten eher nachteilig aus; mit Hartschnee oder Eis braucht man im allgemeinen nicht zu rechnen.

### Firngleiter:

Länge 54 cm, Breite 12,8 cm.

Man bringt sie daher leicht im Rucksack unter. Sie ähneln dem Sommerjschi in der Verwendung, sind aber vor allem etwas für sehr steiles Gelände, für schmale Rinnen usw. Voraussetzung ist eine gewisse Firnschneedecke. Es soll sich nämlich unter den Laufflächen ein Firnpolster bilden, den die stark nach unten vorstehenden Kanten festhalten. Wegen dieser besonderen Konstruktion kann man mit den Firnleitern unmöglich auf Hartschnee fahren. Im Firn aber erreicht man damit erstaunliche Geschwindigkeit, die Fahrt ist fließend und besonders genußreich. Aber die Firnleiter sind wirklich nur ein Vergnügen für Spezialisten, die sich vom Schilaufrasch trennen wollen<sup>1</sup>.

Aber nun zum eigentlichen „**Kurzsjchi**“, dem sozusagen offiziellen Träger dieses Namens. Seine Maße sind ziemlich genau festgelegt, weil er als Winterjschi für Pisten und Touren dient und zum Unterschied vom Sommerjschi auch mit Vorlage gefahren werden kann.

Länge: Für Damen 150 cm, für Herren 160 cm, für Herren über 80 kg 170 cm.

Breite: Schaufel 9 cm, Mitte 7,5 cm, Ende 8,4 cm. Der Kurzsjchi hat Stahlkanten und Normalbindung (Sicherheitsbindung ist kaum nötig). Sein Gewicht ist nicht nennenswert geringer als das des Normaljschis, nämlich um 10 bis 15 Prozent.

**Vorteile des Kurzsjchis:** Er erfordert keine exakte Technit. Veranten usw. kommt wegen der geringen Länge kaum vor. Stemm- und Schwungbogen sind sehr leicht auszuführen und ergeben eine größere Wendigkeit auch im schwierigen Gelände. Größere Sicherheit im schlechten Schnee (Bruchhartsch, Wechselfschnee und Fallschnee), denn er erlaubt eine langsame Fahrweise. An Eng- und Steilstellen kann durch Stemmen mühelos die Fahrt verringert werden. Verletzungen kommen seltener vor (günstige Hebelwirkung des Körpers gegenüber dem Schi).

**Nachteile:** Der Kurzsjchi ist fast vollkommen steif. Bodenwellen können nicht gut ausgeglichen werden. Bei Schußfahrten besteht größere Sturzgefahr. Bei Schrägfahrten in sehr steilem Gelände und bei harter Unterlage schlechter Halt infolge geringer Auflage, also Wrußgefahr. Beim Gehen mit Fellen paßt der Kurzsjchi wegen seiner Breite meist nicht gut in die Spur und liegt dabei hauptsächlich mit den Kanten auf; daher ungünstigere Steigfähigkeit. Spuren in tiefem Schnee ist schwer und anstrengend; die Schier haben eine schlechte Führung und kommen nicht leicht aus dem Schnee heraus; dabei rutschen beim Queren sehr steiler Hänge die Schienden leicht ab.

Aus dem Kurzsjchi entstand auch der **Schuljschi**. Er ist eine Mischung zwischen Kurz- und Normaljschi.

Länge: 170 bis 190 cm;

Breite: Vorne 8,5 cm, Mitte 7 cm, hinten 7,8 cm. Er hat Kanten und normale Bindung. Vor allem ist er im Gegensatz zum Kurzsjchi elastisch, hat gute Fahreigenschaften und keine besonderen Nachteile; dabei ist er wendiger als der Normaljschi. Er verdient größte Beachtung.

Zuletzt sei noch kurz auf die Wahl der Länge beim **Normaljschi** eingegangen. Gewöhnlich nimmt man für Anfänger und schwächere Läufer kürzere Schier. Dies darf aber nicht willkürlich geschehen; immer muß man auf Größe und Gewicht des Läufers Rücksicht nehmen. Zum Beispiel reicht für eine 90 kg schwere Person ein 190 cm langer Normaljschi nicht aus; erhöhter Bodenbrud bedingt größeren Widerstand, besonders beim Schwingen.

**Zusammenfassend** kann gesagt werden: Es ist nicht allzuschwer, sich nach den angeführten Regeln selbst einzustufen. Sind die Voraussetzungen für einen kürzeren Schi einwandfrei gegeben, so sollte

<sup>1</sup> Der Wätsche Film „Firngramen“ im DeW-Bergfilmprogramm ist ganz den Firnleitern gewidmet.

man nicht — etwa aus Eitelkeit — darauf verzichten, diesen Vorteil auszunützen. Andererseits aber hat es keinen Sinn, der Jugend um des leichteren Erlernens willen Kurzsjchi zu empfehlen und ihr damit den Weg zur höheren Stufe des Schilaußs zu verbauen. Für den Leistungsbergsteiger und -schiläufer hat der Kurzsjchi im engeren Sinn mehr Nachteile als Vorteile. — Für militärische und ähnliche rein praktische Zwecke gelten bei der Wahl der Schjier natürlich andere Gesichtspunkte.

Hans Frenademek, Innsbruck

## Sichtbildwettbewerb 1959 des DeWB

Nach Beschluß der Hauptversammlung 1955 werden hiemit wieder alle nicht berufsmäßigen Photographen des Österreichischen Alpenvereins zum vierten Sichtbildwettbewerb eingeladen, verbunden mit einer Ausstellung bei der Hauptversammlung 1959 in Wien.

Der Wettbewerb steht unter dem Leitgedanken:

### „Bergwasser und Gletschereis“

Es werden nur Bilder zugelassen, die diesem Leitgedanken entsprechen und von Mitgliedern des Österreichischen Alpenvereins eingesandt werden.

#### Wettbewerbsbedingungen

1. Die Bilder müssen je Seitenkante mindestens 30, höchstens 40 cm groß, in einwandfreier Technik ausgeführt und dürfen bisher auf keiner Ausstellung in Österreich gezeigt worden sein (Farbbilder und Diapositive sind ausgeschlossen).
  2. Je Teilnehmer sind höchstens 4 Bilder zugelassen. Auf der Rückseite jedes Bildes sind das Kennwort und der Bildinhalt anzuführen. Der Einsendung ist ein verschlossener Umschlag, auf dem nur das Kennwort steht, beizugeben. Dieser muß den Namen und die Anschrift des Einsenders, den Namen seiner Sektion und seine Mitgliedsnummer und eine Liste der eingesandten Bilder (Bildtitel) enthalten.
  3. Die Bilder müssen unaufgezo-gen, postfrei, auf dem Umschlag mit dem Vermerk „DeWB-Sichtbildwettbewerb 1959“ versehen und sachgemäß verpackt sein.
  4. Die Einsendungen zum Wettbewerb müssen spätestens am 31. Mai 1959 bei der Sektion Wien, Hauptplatz 23, eingelangt sein. Die Einsendung darf nur durch die Post — allenfalls auch durch Abgabe — erfolgen; Wahsendungen werden nicht angenommen.
  5. Die Bilder werden mit größter Sorgfalt behandelt; die Wettbewerbs- und Ausstellungsleitung übernimmt jedoch keine Haftung und Verantwortung für Beschädigung oder Verlust.
  6. Ein Preisgericht entscheidet über Aufnahme, Auszeichnung und Ausstellung auch nicht ausgezeichnete Bilder bei der Hauptversammlung in Wien. Das Urteil des Preisgerichtes ist unanfechtbar.
  7. Der Österreichische Alpenverein ist berechtigt, von angenommenen und ausgestellten Bildern Abzüge zu machen und diese für Verbeswoede der Ausstellung uneingeschränkt zu verwenden. Für die Wiedergabe der Bilder in den Vereinsveröffentlichungen erhalten die Einsender das übliche Honorar.
  8. Eine Rücksendung der Bilder erfolgt nur, wenn vom Einsender Rückporto beigelegt ist.
  9. Mit der Einsendung der Bilder erkennt der Einsender vorstehende Bedingungen an.
- Mit der Durchführung des Wettbewerbs und der Ausstellung ist diesmal die Sektion Wien, Hauptplatz 23, betraut. Anfragen in Wettbewerbsangelegenheiten sind daher an diese Sektion, unter Beigabe von Rückporto, zu richten.

#### Preise:

- |          |          |
|----------|----------|
| 1. Preis | S 1000.— |
| 2. Preis | S 800.—  |
| 3. Preis | S 600.—  |
| 4. Preis | S 400.—  |

Dazu kommen weitere 6 Buchpreise.

Die Zusammensetzung des Preisgerichtes wird in einem späteren Heft bekanntgegeben.

## Neue Träger des Grünen Kreuzes

Auf Vorschlag der S. Schladming und der ÖBKR-Ortsstelle Ramsau (Nachtstein) hat der Verwaltungsausschuß am 4. Februar 1959 für zahlreiche Rettungen aus Bergnot unter wiederholter Lebensgefahr und wesentlicher Überschreitung der jedem Bergsteiger obliegenden pflichtgemäßen Aufopferung das 1923 vom DuDeWB geschaffene Ehrenzeichen „Für Rettung aus Bergnot“ verliehen:

Dem Berg- und Schiführer Heinrich Maherhofer, Ramsau (Nr. 215);  
dem Bergrettungsmann Karl Walcher, Ramsau (Nr. 216).

Beiden Ausgezeichneten, die seit Jahrzehnten in den Reihen der freiwilligen Bergretter tätig sind, hat der Verwaltungsausschuß aus diesem Anlaß für ihr selbstloses Wirken und ihren wiederholten todesmutigen Einsatz im Dienste der bergsteigerischen Kameradschaftshilfe brieflich den Dank und die Anerkennung des Gesamtvereins ausgesprochen.

Die Ehrenzeichen und Urkunden werden in feierlicher Form einvernehmlich mit der antragstellenden Sektion und Ortsstelle durch den Sachwalter für Rettungsweisen im DeWB, W. Mariner, überreicht werden.

... wieder eine neue Sektion des Alpenvereins Südtirol. Diese Überschrift hat beinahe schon einen Stammplatz in unseren Heften. Diesmal ist es noch dazu die zwanzigste Sektion des AVS, die in Kallern, dem Herzen des Südtiroler Weinbaues, entstanden ist.

Neues Sektionsheim in Kirchdorf a. d. Krems. Die S. Kirchdorf a. d. Krems hat kürzlich ihr neues Vereinsheim eröffnet. Zum Ausbau dieses Sektionsheims hat die AVS-Jugend Kirchdorf selbst in 565 freiwilligen Arbeitsstunden beigetragen. S. W.

#### Bergfriedhütte in der Reifedgruppe

Wir berichteten im Heft 9/10, 1958, S. 91 von dem Erwerb der Bergfriedhütte in der Reifedgruppe ober Trebesing, die vor allem als Jugendstützpunkt gedacht ist, aber auch allen anderen Bergsteigern offensteht. Dabei haben wir berichtigend zu ergänzen, daß 28 Matrazenlager, 2 Betten und auch Notlager zur Verfügung stehen.

Die Hofstoder Hütte in Prägraten — Osttirol — Benedigergruppe, ist in der Zeit vom 15. März bis 1. April 1959 voll bewirtschaftet.

Die unbewirtschaftete Rauberer Schilütte (Oxtaler Alpen) ist in der Zeit vom 22. März bis 4. April von einer AVS-Gruppe voll belegt. Weitere Plätze sind nicht verfügbar.

Die Ortsgruppe St. Pölten des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ teilt mit, daß das Schußhaus am Köller ohne Wächter und ab sofort gesperrt ist. Die Dauer der Bewirtschaftung über Ostern ist in der Geschäftsstelle, Heßstraße 4, zu erfragen.

#### Sektion Edelweiß — Vorschau für den Sommer

Fahrt ins Land der Mitternachtsjonne (Schweben, Norwegen, Lapland) bis zum Nordkap  
Zeit: 10. Juli bis 4. August 1959  
Fahrt: mit Autobus  
Preis: bei Halbtagspension etwa S 3500.—  
Leitung: Dr. Erik Urnberger und Dipl.-Ing. Rudolf Wismeyer.  
Anfragen: Wien I., Balfisgasse 12.

# Kian — mein Berghund

Von Dieter Fahrner, H. G. D'Scherbergler, Wels

Ich saß in Collfuschg, dem kleinen Dolomitenneß an der Grödner Fochstraße, und war gerade dabei, einen Teil des Aufsackinhaltes in meinen Wagen zu verfrachten. Ungeregt durch den Luft gefeldten Fleisches leisteten mir plötzlich zwei Hunde Gesellschaft, und weil ich's nicht gern habe, wenn mir jemand beim Essen zuschaut, der selbst nichts hat, bekam jeder von den beiden einen Teil meiner Jause.

Eine halbe Stunde später spurte ich mit meinen Breteln die Südhänge zum Ciampatschjoch hinauf. Die beiden Hunde tollten abseits im Schnee herum, und ich fand es recht lustig, die beiden zu beobachten. Der eine dürste als letzten Akt in seinem weit verzweigten Stammbaum einen Fohl gehabt haben, und der zweite kam mir am Kopf vor wie ein Wolfshund, aber das Gestell war das eines Dackels, nur etwas kräftiger in der Ausführung. Daß beide noch sehr jung waren, erkannte ich sogar als Laie auf diesem Gebiet.

Nach einer Stunde Aufstieg erreichte ich eine Schneemulde, in der die Landkarte im Sommer einen See zu verzeichnen hatte. Oberhalb eines Steilhanges blinzelte das Ciampatschjoch bereits herunter. Von Collfuschg war nichts mehr zu sehen. Wohl aber von den beiden Hunden, denn die saßen nun brav zu meinen Füßen, während ich die Landkarte studierte. Der Steilhang hinauf zum Joch war ein arger Schinder. Ich wollte ihn scharf angehen, aber alle fünf Minuten legte sich einer der beiden „Gefährten“ vor meine Schippen und veranlaßte mich so zu einer Stehpaus. Erst wenn sich der Herr Hund ausgerührt hatte und zur Seite ging, konnte ich weitergehen.

Oben am Joch besichtigte ich vorerst die Steilrinne hinunter ins Langental. Die Landkarte verzeichnete hier einen Sommerweg und keine Wandeln in der Rinne selbst. Von oben war nur ein kleiner Teil der Rinne sichtbar, denn nach rund 20 Metern wurde diese so steil, daß ich erst das Ende, 300 Meter weiter unten zu sehen bekam. Lawinenbroden gaben dem Schnee das Aussehen eines weißen Streuselluchens. Da hinunter wollte ich, aber ohne die beiden Hunde. Diese wiederum machten nicht die geringsten Versuche, zurück nach Collfuschg zu gehen. Ich empfahl es ihnen auf Deutsch, dann auf Italienisch und schließlich auf Englisch — vergebens!

„Ja, ös Hundsviecher, ös damischen, hauts doch ab! Geh's wieder z'ruck nach Collfuschg!“

Schweifwedeln war die Antwort. Nun verlegte ich mich aufs Gut-Zureden: „Ds zwoa da, i fahr jeha abi ins Langental. Da unten kann i mit enk nüz mehr anfangen. Seids doch so guat und drahts wieder um!“

Als das auch nicht die gewünschten Folgen hatte, gab ich den beiden einen Schupfer, der gerade genügte, um sie den Steilhang auf der Collfuschgseite hinunterkugeln zu lassen. Ich selbst versuchte so schnell als möglich, die Rinne ins Langental hinunterzufahren.

Froh, mit heilen Knochen unten zu sein, schaute ich mir die Rinne noch einmal an. Aber wer kommt

denn da daher? Im wahrsten Sinn des Wortes (Schweif-)wedeln da meine beiden Begleiter die Rinne herunter. Aus is', g'shegn is', war mein erster Gedanke. Diese Lawinenröhre in der Mittags- hitze wieder hinaufstapfen, nach Collfuschg abfahren und die Hunde zurückbringen? Nein, das ging nicht mehr. Was blieb mir anderes übrig, als meine beiden Schüßlinge durchs Langental mitzunehmen? Ost bis zum Bauch durchbrechend — Ende April — und mit den Schiern bereits im Wasser, wühlte ich mich durchs endlos lange Langental hinaus, und meine Hunde schwammen hinter mir drein.

Draußen in Wolkenstein versuchte ich den Hundebesitzer telefonisch zu erreichen. Es gelang mir nicht, aber man gab mir deutlich zu verstehen, daß es ihm gleichgültig sei, und ich solle doch mit den Hunden machen, was ich wolle!

Malerisch leben die Bauernhäuser im Grödnertal an den Südhängen. An mir lag es nun, diese Bauernhöfe abzuklappern und zu fragen, ob sie denn nicht einen Hund bräuchten. Der Forstverwante löste das Problem auf seine Weise. Er legte sich in einem Bauernhaus in die Küche und war durch nichts mehr zum Aufstehen zu bewegen. Die Wolfshund-Dackelmischung blieb mir treu, denn niemand konnte einen Hund brauchen. Erst kurz vor Waidbruck wollte ihn ein Bauer haben, und ich schenkte ihn her.

Doch eigenartig, kaum war der Hund außer Sichtweite, fühlte ich mich einsam und verlassen. Es würgte so sonderbar in der Kehle, denn schließlich war ich mit dem Hund schon drei Tage im Grödnertal auf Wanderschaft gewesen, und wir beide hatten uns gut vertragen. Ich hatte ihn Kian getauft — weil er mir übers Ciampatschjoch gefolgt war — und nun war ich plötzlich wieder allein. Wie hatte ich mich geplagt, ihn loszuwerden — und jetzt fehlte er mir. Trübsinnig stand ich am Bahnhof in Waidbruck und wartete auf einen Zug in Richtung Brenner.

Plötzlich faust etwas Schwarzes auf mich zu, rennt mich fast um, bellt und wedelt mit dem Schweif. Es war Kian! Was soll ich sagen? Ich löste eine Fahrtkarte für ihn, und eine Stunde später saßen wir zusammen im Zug.

Mitreisende Hundebesitzer Märten mich über die Lage auf, in der ich mich befand. Der Hund müßte geimpft und verzollt werden, und außerdem würde ein amtstierärztliches Gutachten verlangt. Bei meinem Kassenstand von fünf Lire schien das alles unmöglich. Sicherheitshalber verließ ich auf der italienischen Brennerseite den Zug, um zu Fuß durch die Grenzsperrle zu kommen. Mit einem leisen Zittern in der Kniegegend kam ich zum Schlagbaum. Die Sache ließ sich gut an. Die vielen Leute und Autos schienen die Herrn Grenzbeamten so zu beschäftigen, daß mein vierbeiniger Kamerad gar nicht auffiel. Ich glaubte schon alles hinter mir zu haben, da fragte ein Grenzer plötzlich: „Wem gehört denn der Hund?“ Mit dem Herz in der Hose meinte ich: „Welcher Hund?“ „Na der kleine schwarze da, hinter Ihnen.“ Ah der??? Ja keine Ahnung, der rennt mir schon hundert Meter nach!“ „Ja,

wenn er niemandem gehört, dann nehmen Sie ihn doch mit!" „Na dann komm, Kian!" und so schnell es Rucksack und Schischuhe erlaubten, verschwand ich hinüber zur Station Brennersee.

Drei Tage später — Anfang Mai — saßen Kian und ich im Winterraum der Berliner Hütte in den Zillertalern, wie verabredet mit den Wessler Kameraden. Daß Kian noch lebte, war nur den Autofahrern in Innsbruck zu verdanken, die immer rechtzeitig bremsen, wenn er über die Straße rannte, um drüben einen Artgenossen zu begrüßen. Schwamm darüber, es hat mich genug Nerven gekostet!

Nun saßen wir gemütlich beisammen, der Hüttenofen rauchte teils aus dem Rauchfang, teils aus den übrigen Röhren, und betatschlagten über das Schicksal unseres vierbeinigen Begleiters. Man hatte mich zwar erwartet, aber ohne Hund. Eigentlich wollten wir ja schifahren, und da blieb eben die Hundefrage offen; sollten wir ihn mitnehmen oder tagsüber, wenn wir auf Touren waren, in der Hütte einsperren? Als Einsperren dachte unser Kian nicht im entferntesten. Er sprang am nächsten Morgen schon lange vor uns aus der rauchigen Hütte, und als wir im Morgengrauen zum Schwarzenstein hinaufspurten, lief er brav mit. Der Schnee war hart gefroren, und unser Hund machte den ganzen Aufstieg nicht nur einmal, sondern gleich zweidreimal, denn einmal war er vorne, dann wieder hinten, rollte eine Schneefugel den Hang hinunter, saufte er wild hinterdrein. Zwischen durch bekam er von uns Schokolade zu fressen, und wenn ihm die Rennerei zu dumm wurde, stellte er sich einfach mit den Vorderpfoten auf unsere Schienden und ließ sich ein Stück hinaufziehen.

Erst oben bei einer offenen Gletscherpalte kam uns das kalte Grausen, als Kian unbedingt wissen wollte, wie es da drinnen aussieht. Aber kurz vor dem Hineinfallen muß er sich's doch überlegt haben, denn als der Schnee am Spaltenrand abzubröckeln begann, drehte unser Sorgenkind wieder um.

Kurz unterm Schwarzenstein war Kian nicht mehr zu halten. Weit voraus betrat er als erster den Gipfel. Als Belohnung bekam er Schokolade und Wursthaut, eine Mischung, die ihm offensichtlich behagte.

Aber was nun? Oben hatten wir den Hund, aber wie sollte er wieder hinunter kommen? Wir versuchten erst einmal, ihn mitlaufen zu lassen. Aber der Gute hätte sich bei dem Tempo in den Windangeln beinahe Hals und Beine gebrochen. Sicherheitshalber hatte ich meinen leeren Rucksack mitgenommen. Dahinein steckte ich nun Kian, und unter großem Gaudium ging die Abfahrt mit dem Hund im Rucksack weiter. Kian machte keinerlei Schwierigkeiten. Ganz im Gegenteil, zufrieden steckte er den Kopf heraus, und den unteren Teil der Abfahrt hat er glatt verschlafen. Vor der Hütte ließ ich ihn wieder laufen; der Rucksack war hinterher genau so leer wie vor der Abfahrt. Ich konnte mich eben auf meinen Hund verlassen!

Daraufhin erhielt Kian den Sondertitel „Gletscherhund“ und wurde im Kreise der Kameraden als ebenbürtig angesehen und behandelt.

Nachdem sich das eben geschilderte Verfahren auch auf der Berliner Spitze bewährt hatte, mußte ich einen Tag opfern, um unten beim „Breitlahner“

Nachschub zu holen. Selbstverständlich kam Kian mit. Aber kurz vor dem „Breitlahner“ geschah es: Wegarbeiter rollten gerade vor uns einen großen Stein über den Weg, und das muß Kian detart erschreckt haben, daß er mit einem Satz im Wald verschwand; im Brausen des Wildbachs gingen meine Rufe nach ihm unter. Das Waldgelände selbst war so unübersichtlich, daß ich trotz einstündiger Sucherei meinen Hund nicht mehr fand. Dabei hatte ich ihm vorher noch beim „Breitlahner“ eine Ertrawurst versprochen, falls es dort eine gab. Allein und niedergeschlagen trat ich den Rückweg an, nachdem ich die ganze Einwohnerschaft der Gegend über meinen Hund ins Bild gesetzt hatte.

Als ich oben bei den Kameraden ohne Hund ankam, freute sich keiner darüber. Verwaist lagen die Wursthäute herum, und die ganze Stimmung hätte nicht schlechter sein können, wenn sich einer von uns ein Bein gebrochen hätte. Wie leer war jetzt die Hütte! Alle Augenblicke meinte einer von uns: „Na sowas Blödes! Ohne Hund is' halb so lustig, aber wann mir abkommen, wird der Kian g'sucht, war' do g'lacht, wann mir den nimmer fand'n“!

Gegen Abend glaubte einer gar Hundegebell gehört zu haben. Wir stürzten aus der Hütte, aber nichts rührte sich. Eine Viertelstunde später meinte ein anderer, etwas gehört zu haben, aber wieder nichts . . . Plötzlich gab es mir einen Ruck — das war Kian; ich hatte ihn deutlich bellen gehört. Wir schwärmten sofort nach allen Richtungen aus und schrien, was die Stimmbänder hielten. Und da — auf einmal brach unser Hund aus den Latzchen hervor, stürmte auf uns zu, überschlug sich in einem Loch, dann war er da. Mit einem Satz begrüßte er jeden einzeln, und mit einem Schlag war die gute Laune wieder da! Eine halbe Stunde nach Kian kam ein Ehepaar herauf. Dem war er beim „Breitlahner“ nachgelaufen bis kurz unter die Berliner Hütte, und dann war er plötzlich nicht mehr zu halten gewesen und vorausgerast.

Nur eine Tour hat unser Gletscherhund nicht mitgemacht, das Wöfsele. Und das war sein Glück. Bei der Abfahrt übers Hornkees machte ich nämlich einen Salto, der für den Hund im Rucksack vermutlich eine Notschlachtung zu Folge gehabt hätte.

Unser Urlaub ging mit dem Schnee zu Ende. Eine Woche vorher waren wir noch von der Grawandhütte an mit den Steigfellen gegangen. Jetzt blühte um die Berliner Hütte bereits der Krokus dort, wo wir drei Tage vorher noch Schnee geschaufelt hatten.

Die Zillertalbahn bummelte mit uns durch den Frühling dem Inntal zu. Kian und ich, wir hatten beide unter der plötzlichen Hitze arg zu leiden. Als Kian die Zunge gar zu weit herausging, wollte ich auf einer Station Wasser holen. Aber ich konnte keinen Brunnen finden. Schnell fragte ich den Fahrdienstleiter; der schickte mich zum Dorfbrunnen. Ich rannte los, füllte die Feldflasche und kam schnell wieder zurück, Kian bekam zu trinken, aber der Zug fuhr und fuhr nicht weiter. Nach einer guten Weile schaute ich einmal zum Fenster hinaus, um zu sehen, was denn eigentlich los sei. Da entdeckte mich der Fahrdienstleiter. „A Sie sein eh' scho da! Abfahren!“ Er hob seine Tafel und weiter ging's, dem Urlaubsende zu!

## Aus Alpen und Anden

Den Mitgliebern der Sektion Schladming, Sepp Kooßbrugger (26), Hans (26) und Fritz Hutegger (20) und Hubert Plut (23 Jahre alt), ist es gelungen, die Dachsteinsüdwand auf dem Fichtweg erstmalig im Winter zu durchklettern.

Die Seilschaft, die schon mehrfache Erstbegehungen im Dachsteingebiet ausführte, brach am 31. Jänner um 4 Uhr von der Ausriahütte auf und stieg um 8 Uhr in die Dachsteinsüdwand ein. Nach zehnstündiger Kletterei verbrachten die Vier im oberen Drittel auf günstigem Binaktsplatz die Nacht. Am nächsten Tage um 8 Uhr kletterten sie bei beständigem Schneetreiben weiter und erreichten um 14 Uhr wohlbehalten die Dachsteinschulter. Über die Ausriahütte kehrten sie zur Ausriahütte zurück. Die reine Kletterzeit betrug 16, die Gesamtzeit der Bergfahrt 30 Stunden.

## Wastl Mariner zum 50. Geburtstag

50 ist noch kein besonderes Alter, schon gar nicht bei einem Mann wie Wastl Mariner, der mitten im tätigensten Leben, steht, einem Leben, das in einer außergewöhnlichen Vielfalt den Bergen gewidmet ist. Es ist also voreilig, die runde Zahl 50, die Mariner am 23. März erreicht, zum Anlaß einer Rückschau zu wählen. Man braucht auch nicht wachzurufen, denn der Name „Wastl Mariner“ ist in Bergsteigerkreisen und weit darüber hinaus ein Begriff, der gar nicht wegzudenken ist.

Es würde dazu vollauf genügen, was Wastl Mariner bisher allein als Bergsteiger vollbracht hat. In seinem riesigen Fahrtenverzeichnis finden sich die großartigsten Anstiege der Ost- und Westalpen, darunter eine Reihe von Erstbegehungen, vom Gefäße angefangen bis zur Mont-Blanc-Gruppe hinüber, Zweitbegehungen, Drittbegehungen usw. in großer Fülle. Aber es ging ihm nicht darum, mit ein paar besonderen Fahrten aufzufallen — es sind nur Glanzpunkte, die sich aus einem reichen Bergsteigerleben herausheben, aus einer Fülle von weit über 2000 Gipfeln, unter denen wir über hundert Viertausender und fünf Fünftausender finden. Die Fünftausender hat er als bergsteigerischer Leiter der Andenkundsfahrt des DeW 1954 in der Cordillera Blanca bestiegen.

Aber Wastl Mariner hat sich nicht damit begnügt, nur zu genießen und zu nehmen. Was er auf der anderen Seite auch gegeben hat, findet nicht so leicht ein Gegenstück. Seinem scharfen Blick fürs Praktische, fürs Nachbessermachen kommt seine technische Ausbildung und Kenntnis zugute, ist er doch seit 1934 Fachlehrer an der Innsbrucker Gernerbeschule. Der Name „Marwa“ (= Wastl Mariner Wastl) ist jedem Bergsteiger ein Begriff, ob es sich um Mariners Sohlenprofil, seinen Karabiner oder um seinen Randschlag handelt. Aber noch viel wichtiger und fegenbringender ist seine technische und theoretische Pioniertätigkeit im Rettungswesen. Er hat z. B. die vom DeW zum Patent angemeldeten Standardgeräte „Gebirgstrage“ und „Befehlschlitten“ (Zweihüfterschraubung) erfunden und

Der amerikanischen Anden-Expedition 1958 gelang in der Cordillera Blanca die Besteigung des Chetiacraju, Tulpuraju, Quantsán, des Nordgipfels des Nevado Santa Cruz und des Huascarán-Südgipfels, des höchsten peruanischen Gipfels, den dabei Irene Ortenburger als erste Frau betrat. Schon ziemlich zu Beginn starb tragischerweise Walt Bailey in einem Hochlager durch Lungenentzündung.

Auch die Edinburgher Anden-Expedition war in der Cordillera Blanca mit fünf Gipfelseigen erfolgreich; darunter zwei Erstbesteigungen (Quantsán Chico und Nevado Rurec) und bestieg nach den Amerikanern — ebenfalls mit einer Dame (Myrtle Emslie) — den Südgipfel des Huascarán. In Mittelperu gelang dieser Expedition außerdem die Erstbesteigung des Nevado Latajaico, des Nevado Tempaladera und des Nevado Lunshu, an dem unsere Alpenvereins-Expedition 1939 durch eine Lawine drei hervorragende Bergsteiger verloren hat.

ebenso die berühmte Seilwinde zum Stahlseilgerät, das er ebenso wie den heutigen Alfa wesentlich mitentwickelt hat. Damit ist nur einiges vom Wichtigsten genannt. Diese Geräte sind nicht nur bei uns zum festen Bestand im Bergrettungswesen geworden, sie haben sich auch in den anderen Gebirgsländern weitgehend durchgesetzt. Vor allem ist Mariner auch die Vereinheitlichung der Rettungsgeräte im ganzen Alpenraum durch die IFMR (Internationale Kommission für Alpine Rettungswesen) mit zu danken. — Und soeben bringt der DeW sein längst vergriffenes Buch über die Bergrettungstechnik in verbesserter Neuauflage heraus, das — man kann es ruhig sagen — richtungweisend für das Bergrettungswesen auf der ganzen Welt ist, gar nicht zu reden von Mariners Mitarbeit an sonstigen alpinechnischen Merkbüchern. Daß Mariner sich für die Rettung in Not geratener Bergsteiger auch persönlich unzähligemale eingesetzt hat, beweist das Rettungsehrenzzeichen, das ihm schon 1940 verliehen wurde.

Schließlich ist es nur eine Selbstverständlichkeit, darauf hinzuweisen, daß Wastl Mariner seit bald 20 Jahren als Sachwalter im Verwaltungsausschuß unseres Vereins tätig ist und war (Förderung des Bergsteigens, Jungmannschaft, Auslands-Bergsteigen, Rettungswesen und Lichtbildwesen); dazu muß gesagt werden, daß er auch selbst ein meisterhafter Bergfotograf ist. In seinen Lichtbildervorträgen wedt er begeistert und begeistert die Liebe zu den Bergen in vielen anderen Herzen.

Mariner muß das selbst fast unwahrscheinlich vorkommen, wenn er sich daran erinnert, wie er einst als Hüterbub auf der Hundstallalm bei Inzing vom Zauber der Berge erfaßt worden ist und wie er später begann, sich von Leoben aus, wo er 1929—1934 in einer Maschinenfabrik arbeitete, die steirischen Berge zu erkandern und zu erktern. Heute gehört er zu den führenden Persönlichkeiten in der Bergsteigerwelt. Wir wünschen ihm und uns, daß ihn seine rege Aufgeschlossenheit und Spannkraft auch weiterhin noch recht lange so jung erhalten möge, wie er uns immer noch erscheint, obwohl wir ihn bei einem ganz schweren Verkehrsunfall 1956 beinahe verloren hätten.

<sup>1</sup> Vgl. Märzheft 1958 der „Mittellungen“. S. 29.

# Fortschritte in der Bergseilprüfung

Im Österreichischen Normenausschuß wurde, wie bereits in einem früheren Artikel angeführt<sup>1</sup>, im Rahmen des Sachausschusses „Sicherheitstechnik“ im Jänner 1958 für das Sondergebiet der Seilprüfung eine eigene „Arbeitsgruppe Sicherheitsseile“ gegründet. In bisher acht Sitzungen wurden zunächst die Grundlagen für Normen geschaffen, nach denen künftig alle Arten von Sicherheitsseilen geprüft werden sollen. Dazu gehören nicht nur Bergseile als die am schärfsten beanspruchten „Energie-seile“, sondern z. B. auch Fangseilen von Sicherheitsgürteln für Mastarbeiten sowie „Kraftseile“ zur Rettung aus Silos usw.

In der Arbeitsgruppe, in der alle zuständigen Stellen vertreten sind (Prüf- und Forschungsanstalten, Sicherheitsingenieure, Seilhersteller, Feuerweh, Bundesheer und Gendarmerie) hat ein reger Erfahrungsaustausch die Nützlichkeit erwiesen, Arbeitsschutz- und Bergseile in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe zu behandeln. Der Verfasser, der sich schon seit einigen Jahren eingehend mit den Fragen der Seilprüfung befaßt, wurde als Beauftragter des OeNB mit der Chirman-nelle betraut.

Derzeit werden an der Technischen Versuchsanstalt der Technischen Hochschule Wien verschiedene Untersuchungen mit Seilen der Firmen Habertorn und Teufelberger durchgeführt. Die Ergebnisse der Fangstoßmessungen an verschiedenen Belastungspunkten bei Fangseilen bzw. Bergseilen sind wichtig für die weiteren Normungsarbeiten.

Bei den nächsten Sitzungen der Arbeitsgruppe sollen nunmehr die endgültigen Entwürfe der Prüfnormen für Bergseile und für Fangseilen ausgearbeitet werden, die dann vom Österreichischen Normenausschuß der Öffentlichkeit zur Stellungnahme vorgelegt werden.

Die Probleme der Prüfung liegen vor allem darin, daß die vom Seil zu fordernde dynamische Energieaufnahme nicht unmittelbar gemessen werden kann. Der statische Zugversuch und das statische Last-Dehnungs-Diagramm geben keine richtige Auskunft über das Verhalten des Seiles beim Sturz. Solange dieses nicht genau bekannt ist, kommt vorläufig nur der praktische Sturzversuch in Frage, bei dem das Seil entsprechend dem Knoten bzw. dem Karabiner, die die nutzbare Energieaufnahme herabsetzen, über eine entsprechende Kante geführt ist.

Bisherige Festigkeitsangaben der Erzeugerfirmen bestanden nur aus der Reißfestigkeit (in kg) und der Bruchdehnung (in %). Diese Werte werden jedoch beim statischen Zugversuch ermittelt, bei dem das Seil sorgfältig in einer Zugprüfmaschine eingespannt und gleichmäßig langsam bis zum Bruch belastet wird. Sonst wird das Seil noch durch seinen Durchmesser (in mm) gekennzeichnet, obwohl doch für den Bergsteiger das Metergewicht (in Gramm pro Meter, g/m) wichtiger ist, da es auf das Gewicht ankommt, das herumgeschleppt werden muß, und bezüglich Festigkeit auf die tragende Substanz.

Es ist gefährlich, zu glauben, daß ein Seil mit angegebenen 1600 kg Festigkeit bei 80 kg Körpergewicht doch eine 20fache Sicherheit bietet, was doch ausreichte, selbst wenn man die herabgesetzte Festigkeit durch Knoten usw. berücksichtigt. Die Seilbeanspruchung beim Sturz ist nämlich stoßartig (dynamisch) und daher ganz anders als beim (statischen) Zugversuch. Mit zunehmender Fallhöhe steigt ja die Geschwindigkeit des Stürzenden, wodurch

seine Masse eine immer größer werdende Wucht (Fallenergie) erhält. Soll das Seil den Sturz abfangen, so muß es diese Wucht durch entsprechende Energieaufnahmevermögen in Dehnungsarbeit umwandeln können.

Die dabei auftretende Höchstbelastung, der Fangstoß, soll für den Stürzenden, den Sichernden und die anderen Sicherungsglieder (Karabiner, Haken) einen noch erträglichen Wert nicht überschreiten. Dies erfordert aber eine entsprechende wirksame Fangdehnung, die jedoch geringer ist als die statische Bruchdehnung, die aber nicht vom ganzen Seil erreicht werden kann, da es vorher an der Kante wegen der dort erfolgenden örtlichen Überdehnung reißen würde.

Es ist hier nicht der Raum, um auf nähere Einzelheiten und Möglichkeiten der Berechnung einzugehen; dies wird an einer anderen Stelle erfolgen.

Es soll aber darauf hingewiesen werden, daß es vor allem auf die wirksame Substanzdehnung des Seiles ankommt. Eine große Konstruktionsdehnung, die z. B. spiralgeflochtene Seile bei geringer Belastung zeigen, vergrößert vor allem die Fallhöhe, bewirkt aber keine wesentliche Energieaufnahme. Das gleiche gilt z. B. auch für die Dehnung der Bruchschlinge.

Für den Bergsteiger soll noch gesagt werden, daß die wirksamste Art, die Wucht des Stürzenden aufzunehmen und den Fangstoß in erträglichen Grenzen zu halten, die dynamische Sicherung ist. Bei dieser wird das Seil gewollt und unter Kontrolle ein Stück bremsend laufen gelassen, wenn die größte ertragbare Belastung erreicht ist. Es ist dabei keineswegs notwendig, das Seil mit den Händen festzuhalten, vielmehr genügt die Reibung um den Körper. Es gibt keine absolute Sicherheit nur durch das Seil; notwendig ist vor allem eine zweckentsprechende Seilhandhabung.

Das Stujsteiner Gespräch am 4. November 1958 zwischen Vertretern des Österreichischen und des Deutschen Alpenvereins stellte die erste offizielle gemeinsame Behandlung der Fragen der Bergseilprüfung dar. Der bisherige rege persönliche Meinungsaustausch der Seilsachleute sollte für einen gemeinsamen Vorschlag bei der nächsten internationalen Tagung auf einen Nenner gebracht werden.

Den Besprechungen ging ein ausführlicher deutscher 4. Entwurf einer Prüfnorm voraus, der jedoch als zunächst zu umfangreich zurückgezogen wurde. Einbellig zugestimmt wurde dem deutschen Vorschlag, sich vorläufig auf die dynamische Prüfung als den Kernpunkt zu beschränken. Denn es war zu erwarten, daß bei der internationalen Tagung ein einfacher, auf das Wesentliche beschränkter Vorschlag eher angenommen werden würde.

Nach den bisherigen Erfahrungen besteht die größte Gefährdung bei mittelschweren Touren, wo stets nur ein Seil und keine Zwischenhaken angewendet werden. Günstiger verhält es sich hingegen bei den oberen Schwierigkeitsgraden, bei denen gewöhnlich am Doppelseil gegangen wird und meist mehrere Zwischenhaken die Sicherheit erhöhen.

<sup>1</sup> „Internationale Bergseilprüfung“ OeNB-Mitteilungen, November 1957, S. 108–109.

Die Prüfung hat daher vor allem das Einfachseil zu beachten, das einen stärksten Sturz aushalten soll. Überdies darf der Fangstoß (die im Augenblick des Auffangens auftretende Höchstbelastung) den für den Körper und die übrigen Sicherungsglieder noch erträglichen Wert nicht überschreiten.

Mit Rücksicht darauf, daß jedoch das Seil allein nie eine vollkommene Sicherheit geben kann und durch die Kante bei der Prüfanordnung ohnehin eine Verschärfung der Beanspruchung gegeben ist, wurde für die vorgeschlagene Prüfanordnung ein entsprechender partieller Sturz als ausreichend erachtet. Andernfalls würden sich zu große Seilgewichte ergeben, und der Durchschnittsbergsteiger würde auf das leichtere und billigere Seil zurückgreifen, mit dem jedoch ein schwerer Sturz nicht aufgefangen werden kann und das nur als Doppelseil verwendet werden sollte.

Das Ergebnis der Besprechungen wurde in einem Vorschlag zusammengefaßt, der die Richtlinien für die zukünftige Prüfung in Deutschland und Österreich bildet und die Grundlage für eine genaue Prüfungsanordnung ist.

### Kufsteiner Vorschlag für die dynamische Prüfung (zusammengefaßt)

Ein Bergseil erhält das Prüfzeichen, wenn es folgenden Prüfbedingungen entspricht:

Das Bergseil (Einfachseil) muß zwei aufeinanderfolgende Stürze seines starren Gewichtes von 80 kp (kilopond = kg-Kraft) aushalten, wobei der Fangstoß beim ersten Sturz 1200 kp nicht überschreiten darf.

Das Seil läuft hierbei mit einem Umlenkwinkel von 180° über eine Kante von 5 mm Radius (entsprechend dem 10-mm-Materialdurchmesser eines Karabiners!) zum Fixpunkt, der unterhalb der Karte in 300 mm Abstand liegt.

Beide Seilenden werden mit Bulinknoten<sup>2</sup> befestigt.

Die freie Sturzhöhe von 4 m ist gleich der doppelten freien Seillänge von 2 m und ergibt einen partiellen Sturz von der 1,74fachen scheinbar wirksamen Seillänge.

Die Seilkonstruktion soll gewährleisten, daß die geprüften Seileigenschaften im Gebrauch möglichst lange gleich bleiben.

Der Seildurchmesser soll bei Einfachseilen 12 mm nicht übersteigen und darf bei Doppelseilen keinesfalls kleiner als 9 mm sein (wegen der erforderlichen Handlichkeit).

Die Internationale Seilkommission tagte diesmal auf Einladung des DAV in München am 20./21. November 1958. Es trafen sich Seilsachleute aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Jugoslawien und der Schweiz und berichteten über die Seilprüfung in den einzelnen Ländern. In der anschließenden Diskussion handelte vor allem zwei Vorschläge einander gegenüber:

Der französische „*Essay de choc*“, nach dem seit einigen Jahren am Fallprüfstand in Grenoble mittels eines 85 kg schweren Lastwagenreifens geprüft wird, wurde von Prof. R. Doboero, dem Präsidenten der internationalen und der französischen Seilkommission vertreten. Ein dementsprechender Normentwurf, der schon früher in der Französischen Normenvereinigung ausgearbeitet worden war, wurde der internationalen Kommission vorgelegt.

Dagegen erläuterte Dr. Ing. G. Müller, der Vorstand des Institutes für Fördertechnik der LG Stuttgart, den kufsteiner Vorschlag beider Alpenvereine und empfahl ihn als Grundlage für eine internationale Normung der Prüfanordnung.

Zum französischen Vorschlag wurde von den deutschen und österreichischen Vertretern festgestellt, daß es wohl das unbestrittene Verdienst von Prof. Doboero sei, den ersten praktisch verwendeten Fallprüfstand, bei dem das Seil auch über einen Karabiner läuft, gebaut und die Vorschriften für das französische Prüfzeichen („*Label*“) maßgeblich ausgearbeitet zu haben. Jedoch gäbe es bei Verwendung eines Reifens als Sturzgewicht unkontrollierbare Nebenwirkungen, so daß die Versuchsanordnung nicht genügend reproduzierbar sei, d. h. daß nicht mit ausreichender Genauigkeit so anders dieselben Prüfergebnisse erhalten werden könnten. Die Franzosen selbst erlärten z. B. in Chamoniex andere Resultate als in Grenoble.

Der kufsteiner Vorschlag hingegen ergibt eine hinreichend genaue Versuchsanordnung. Auch scheint es unbedingt notwendig, bei der Fallprüfung den Fangstoß zu messen, der ja wegen der sonst möglichen Überbelastung der übrigen Sicherungsglieder und des Festhaltens einen noch erträglichen Wert keinesfalls überschreiten darf. Dies wird jedoch in Grenoble nicht beachtet.

Nach der folgenden Geheimbesprechung der offiziellen Vertreter jedes Landes wurde vom Präsidenten der UIAA, M. Arcis bekanntgegeben: Ein bereits gedruckt vorliegender französischer Vorschlag, der für eine internationale Seilnormung an die ISEI (Internationale Normungsorganisation) weitergeleitet werden sollte, wurde wegen der angeführten Gründe von Dr. Kellerhals (DAV) und Dr. Prufit (BVD) abgelehnt. Prof. Uccini, Jugoslawien, schlug hierauf als Kompromiß vor, einen „*Unterschied*“ mit der Normung der Versuchsanordnung zu betrauen, bevor über die Normung der Seile weiter diskutiert werden soll.

Prof. Doboero, der wegen seines schlechten Gesundheitszustandes schon länger sein Amt aufgeben wollte, trat nunmehr zurück und übertrug es an M. Henry, der auch Mitglied der französischen Seilkommission ist, versprach aber auf Bitte der Delegierten, der Seilkommission weiterhin als Ehrenpräsident zur Verfügung zu stehen.

Die nächste Tagung soll im Herbst 1959 in Stuttgart stattfinden, damit dort der nunmehr fertiggestellte neue Seilprüfstand besichtigt werden kann. Es ist zu hoffen, daß es bis dahin zu einer internationalen Einigung über die Prüfanordnung kommen wird.

Über den Stand der Bergseilprüfung im Ausland sei auf einen ausführlichen Bericht im Märzheft des „*Bergsteiger — Berge und Heimat*“ verwiesen.

\* \* \*

Zur Diskussion gestellt sei zum Abschluß noch die Frage, wie das der Norm entsprechende Seil für den Bergsteiger am zweckmäßigsten zu kennzeichnen sei. Der „grüne Alpenvereinsfaden“ in Bergseilen besteht längst nicht mehr. Ein farbiger Faden kennzeichnet lediglich die Erzeugerfirma. Es bestünde die Möglichkeit, einen neuen „Normfaden“, z. B. goldgelb, einzuführen, mit dem alle Seile gekennzeichnet werden dürfen, deren Typenmuster die Prüfung bestanden hat. Eine Stichproben-Kontrolle der laufenden Erzeugung könnte zusätzlich vorgeschrieben werden.

Die andere Möglichkeit wäre, daß die Prüfanstalt aus einer ganzen Erzeugungsserie eine Anzahl Proben entnimmt und, wenn diese die Prüfung bestehen, alle Seile mit einer kleinen Prüfplombe versieht oder das Firmenetikett abstempelt. Es wird also jede Serie für sich geprüft und nur auf Gleichmäßigkeit innerhalb dieser geachtet. Durch die Plombe hat der Bergsteiger die Gewißheit, daß er wirklich ein der Norm entsprechendes Seil kauft.

Statt der Plombe könnte auch am Seilende ein kleines Prüfschildchen unter einem unverfälschbar aufgedrucktem Plastiküberzug befestigt werden, das auch im Gebrauch erhalten bleibt.

Harald Engländer  
Salzburg, Jubengasse 15

<sup>2</sup> Vgl. „*Mitteilungen des DAV*“, 83, 1958, Heft 9/10, S. 88.

# NEUE BÜCHER

**Walter Pause: Eist Heil — Die 100 schönsten Schitabfahrten in den Alpen. Zweite Auflage.**

**Berg Heil — Die 100 schönsten Bergwanderungen in den Alpen. Dritte, verbesserte Auflage. Beide BVB Verlagsgesellschaft München-Vonn-Wien, 1958, 212 Seiten, 100 Bilder, 100 Skizzen. S 123. —**

Welcher Bergsteiger und Schifffahrer griffe nicht freudigen Herzens zu einem so vielversprechenden und verbesserungsvollen Buch? Die hundert schönsten! Schon die äußere Aufmachung verrät uns, daß wir ein flottet in den Wädertlich gelegt bekommen haben, — und als Tiroler ist man natürlich stolz, daß auf dem Schitab ein Bild vom Alpen, auf dem Wanderbuch ein Bild von der Seiser Alm prangt, über deren blühende Wiesen der Blick hinübergeht zum Langkofel und der Fünffingerrippe. Flott auch die Vorschlatter, vorne drin die Westfalen, rückwärts der Raum der Elbsen mit ein paar Flüssen und Städten und hier schon eingezzeichnet die „Schauflüge der Handlung“, nummeriert und mit dem Stichwort versehen. Dem Geographen mag es vielleicht wehtun, daß beispielsweise die Seen von Luano, Barese und Lrta ohne Ablauf gezeichnet sind, aber immerhin scheint es, daß diese Orientierung an den Flußläufen (statt an den Gebirgsgängen) die Überflichtigkeit im ganzen fördert.

Wätern wir weiter. Walter Pause geht freimütig und dankbar, daß er sich der schmeren Arbeit der Auswahl nicht allein unterzogen hat. Als Berater beim Schitab halfen ihm Waltherr Kläig, Dr. Graßler, Dr. Hanaukel, Erich Neubauer und Gepp Stahl, hierzulande in der alpinen Literatur durchaus bekannte Namen, dazu noch Elisabeth Hürimann aus Genf und Philipp Gaussoff aus Chamoni. Beim Bergbuch erweiterte sich dieser Stab noch um die Namen Ing. Fuchs und Dr. Blaschel, Graz, Walter Schmidlin, Tegernsee, und Jacques Alper, Genf.

„Sie verdienen den Hestel aller Leser“, schreibt Walter Pause auf Seite 4, und das hat ein flottes Buch wieder nicht nötig. Aber bitte: „Wer liebt, hat immer recht“ (Seite 5). Da geht der Verfasser selbst, daß es noch weitere „99 oder 999 allerhöchste Bergwanderungen gibt“. Die Frage wäre dann, ob in unserer Zeit Superlativen noch eine echte Bedeutung zukommt, oder ob die Bücher nicht eigentlich heißen müßten: „Meine hundert schönsten Schitabfahrten“ oder „Hundert schöne Schitabfahrten“. Vor ein paar Tagen hat mich ein Freund zu einem Schiausflug auf den Grubinsflein eingeladen, und als ich äderte, begründet: „Das ist einer der hundert schönsten Schitaberge in den Alpen.“ Ich habe ihn gefragt, ob er zu Weihnachten das Buch von Walter Pause bekommen hätte. Er hat genickt.

Auch in der inneren Gestaltung gleichen sich beide Bücher. Uns findet sich der Text, in dem sich Humus und Führerbeutisch mischen, darunter die wichtigsten Angaben (Lokalität, Ausgangspunkte, Höchstpunkte, beste Zeit, Ausrüstung, Führerliteratur usw.) sowie eine Skizze. Rechts die Bilder mit deutschen und französischen Untertiteln.

Das ist nun schnell ausgefüllt. Wieviel Meinarbeit aber in der Sammlung des Materials steht, wieviel Geduld dazu gehört, den süß angelegten Steig hundertmal kühn und die idealen Schitabulben hundertmal ideal sein zu lassen (was sie für den Liebenden wirklich sind): das weiß nur der zu schägen, der sich mit solchen Dingen selbst schon das Brot verdient hat.

Der Auswahl der Bilder ist das nächste Lob zu zollen: die Bilder des Schitabs erzeugen in meinem Herzen eine erwartungsvolle Freude wie vor einer großen Abfahrt, und wenn ich den Sommerlang auf den Waden der Wandermädchen über der Remptner Hütte sehe, so fliegt mich jetzt — mitten im Winter — die reine Wanderlust an. Auch den extremen Bergsteiger werden die beiden Bücher ansprechen, und sei es bloß, weil er draufkommt, wie nahe er an mancher „schönster Wanderung“ dran war. Über 50 großteils bekannter Photografen haben bei jedem der beiden Bücher mitgewirkt, und das Ergebnis ist entsprechend vielfältig, die Auswahl wirklich erlesen.

Es gibt viele Leute, in denen die Sammlerleidenschaft brennt. Es wäre jedenfalls eine edle Leidenschaft, wenn es sich einer in den Kopf setzte, die hundert schönsten Pause-Abfahrten oder Pause-Bergwanderungen in sein Fahrtbuch und in seine Erinnerung einzutragen. Dr. H. Hochstast

„Stiführer — 2000 Wintersportziele in fünf Ländern“. Bearbeitet von den Redakteuren der Wintersportzeitschrift „St.“ Fritz Müller und Vly Wolters. Union-Verlag Stuttgart, 1958.

Der 25 mm dicke Band im Hochformat 22 x 12 cm und mit 526 Druckseiten ist  $\frac{3}{4}$  kg schwer und enthält die „Wintersportziele“ von Deutschland (auch der Mittelgebirge) S. 39–130; Frankreich 131–164; Italien 165–222; Österreich 223–338 und der Schweiz mit Nöthenstein S. 339–453. — Wer mit der Materie vertraut oder an ihr interessiert ist, wie viele Zehntausende Altkond-Schifffahrer in Mitteleuropa, wird die hübsche Idee, eine solche Sammlung von „2000 Wintersportzielen“ (!)

aus fünf Alpenstaaten in einem Band zu vereinigen, sicher geradezu fürnehmlich begrüßt, als wirtdlicher Sachmann aber gewiß mit ebensoviele Miträuen empfangen haben. Denn die Schitabgebiete der ganzen Alpen (und der deutschen Mittelgebirge) auch nur einigermaßen einwandfrei und praktisch brauchbar zu beschreiben, das scheint für nur zwei Verfasser ein unmögliches Beginnen. Und sie beschreiben die empfohlenen Ziele (Schitouren) der Gebiete natürlich auch nicht, sie zählen sie nur auf; dabei hatten sie aber auch in keinem einzigen Fall des ganzen Buches den Aufwand oder gar das Verantwortunggefühl, die entsprechende Schifffahrer-Literatur und -Karten des betreffenden Gebietes auch nur zu nennen, geschweige denn zu empfehlen, obgleich sie sich allein damit der schweren Verantwortung hätten entziehen können, die sie sich mit ihren mehr als mangelhaften Angaben auflagen haben.

Denn der „Stiführer“, der diesen Titel ganz zu Unrecht trägt, beruht nur zu geringsten Teilen auf eigener Erforschung der Verfasser, d. h. er ist aus Prospektten und anderen „Unterlagen“ zusammengeheftet, und zwar für weite Gebiete in so unverantwortlich leichtfertiger Weise, daß der Vespreeher sich gezwungen sieht, eine öffentliche Warnung vor Benützung dieses Nachwertes als Anleitung für Schitouren in den beschriebenen Gebieten auszusprechen. Es dürfte in diesem „Stiführer“ kaum eine Seite geben, auf der nicht schwerwiegende Fehler oder falsche oder ungenügende Angaben gemacht sind. Denn mindestens so mangelhaft wie das, was hier falsch beschrieben ist, ist das, was in dem Führer nicht gesagt, d. h. zu sagen unterlassen wurde.

Dem geradezu märchenhaft schönen Schitabgebiet von Bivlo (in Graubünden) z. B. (S. 432) — einem der schönsten, vielseitigsten, tourenreichsten der ganzen Alpen! — wird der Führer trotz „Sternchen“ in keiner Weise gerecht. Nicht eines der vielen idealen Tourenziele dort wird genannt, während andernorts oft zeitlang die bloßsinnigsten Tourenziele aufgezählt werden, die gar keine Schitabziele sind und deren Nennung beim Gebietskenner entweder homerisches Gelächter oder zornige Empörung auslöst. Hier nur einige Proben, deren man sicher mehrere hundert aufzählen könnte:

Unter Ne n a n g (S. 230) behaupten die Verfasser, daß vom Ne n z i g r e r H i m m e l „die Stipuren gerabeweg zur Seseplana führen“. Wer diesem irrünnigen Rat folgen wollte, wäre des Todes! Es gibt überhaupt keinen Schitab und Winterausflug zur Seseplana (nicht Seseplana, eine Schreibweise, die nirgendwo zu finden ist) vom Ne n z i g r e r H i m m e l!

Unter F o n t a n e l l a - G a s c h i n a (S. 231) werden u. a. als Tourenziele empfohlen: Jitterklappen (!), Schabonach-Freiburggehütte, Rote Wand, Skandisluh! In einem dieser Ziele ist Schitab und schon gar nicht von diesen Orten aus, ja nicht einmal Ziele für Winteralpinisten, kaum je im Winter bestiegen! Wer diesen Ratsschlägen (die sicher aus einem Sommerprospekt abgeschrieben sind) folgen wollte als Schitaurist, der käme auf der Totenbahre des Bergrettungsdienstes zurück. Dafür ist nicht eine der wirklichen Schitouren dieser Orte genannt!

Unter G a s c h u r n (S. 235) wird der „Bormser Höhenweg als „ein großartiger Höhen-Weg“ empfohlen! Er ist alles — nur keine Schitour, sondern ein reiner Sommerweg, im Winter auf große Strecken unangebar und lebensgefährlich, auch im Winter nie begangen als Höhenweg! Und jowas nennt sich „Stiführer“!

Unter F o n t e s t i n a (S. 421) bzw. „Touren von der Tschierthütte“ werden u. a. empfohlen: Biz Bernina über Biancoqrat (!), Biz Seerscen (!), Biz Noleg — alles lauter allerhöchste, im Winter von dieser Seite überhaupt nicht begangene (oder nur als seltenste, schwierigste, von den besten Hochtouristen kaum einmal veruchte) Hochtouren! Wenn etwas nicht in den „Stiführer“ gehört, so sind es diese extremsten Ziele. „Wenig des graufamen Spiels“. Dies freizeithafte Beginnen gehört von Rechts wegen gerichtlich geahndet. Unverfänglich aber ist und bleibt es, wie ein so hochangesehener Verlag vom Range der Union ein solches Nachwert ungeprüft durch wirkliche Sach- und Gebietskenner hinausgeben konnte.

Das Buch enthält übrigens nicht ein einziges Bild und nur drei Übersichtskarten, deren primitiver Inhalt dem sehlerfrohenden Text ebenbürtig ist. Waltherr Kläig, Wudenz, Memmenstr. 1

Geiz Müller-Brunke: Die Alpen in Schnee und Eis. Adam-Kraft-Verlag, Augsburg. 1 Farbtafel, 128 Bilder großen Formats, begleitet von Walter Pause, Leinen S 182.30, Halbleder S 209.50.

Ein mit viel Einfühlung geschriebener Text und 129 Bilder großen Formats fänden uns von der Schönheit und Größe der winterlichen Bergwelt und von den Tellen der Alpen, die in die Zone des ewigen Eises auftragen. Ein gewaltiger Bogen spannt sich von der Verdichtungsabener Bergen bis hinüber zum Weißen Berg über Chamoni, aber die Meisterphotografen —

voran **Müller-Brunde** und **Robert Böhl** — haben die große Aufgabe bewältigt. Viele der Bilder verdrängen sich zu Einbildern der weissen Schönheit des Hochgebirges, sie künden vom Wunder des Schneefalls, vom kühnenden Aufbruch, vom tief verschneiten Bergfuss und von der Majestät der eisigen Gipfel. Das Bildbuch ist nicht nur Bericht und Beleg, es ist zugleich ein Hymnus, und die innere Erleuchtung von den deutschen Boralpen über die Dreitausender Tirols zu den Hochalpen der Westalpen gleichsam die Partitur dazu.

Wissenschaftliche Vollständigkeit wird niemand von einem solchen Buch erwarten, aber was sonst von einem Bildbuch, das sich ein so großes Thema gewählt hat, erwartet werden kann, erfüllt sich in diesem Werk. Schon durch die Betreuung einiger Bücher von Karl Springenschmid hat sich der Wdm.-Kraut-Verlag als dem alpinen und bergverbundenen Schrifttum nahestehend ausgewiesen. Mit dem neuen Bildwerk über „Die Alpen in Eis und Schnee“ hat er nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich großes Format in dieser Sparte gewählt.

Dr. Heinrich Klier

**Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere**, Bd. 23, München 1938, 213 Seiten, 40 Tafeln.

Die 22 Beiträge des wie stets reich mit Text- und Tafelwerken besicherten Jahrbuchs verteilen sich auf folgende Sachgebiete:

**I. Allgemeiner und geologischer Landschaftsschutz:** H. Feine würdigt die Verdienste Albr. von Hallers um die Alpenforschung im 18. Jahrhundert. O. Wesch und K. Sepp betonen programatisch die Lebensnotwendigkeit verantwortungsvoller Pflege der heutigen Kulturlandschaften und der Erhaltung ausreichender Reste der Naturlandschaften. Kestinger, Kraut und Klanta warnen nochmals vor der schweren Beeinträchtigung des Schweizerischen Nationalparks durch geplante (inzwischen durch Volksabstimmung genehmigte) Kraftwerke. O. Kraus rüft zur Rettung der wertvollsten der einzigartigen Baudenkmale nördlich Wittenwald durch Schaffung eines Naturrats auf und J. Schäfer zum Schutz der bei Fischbach aufgedeckten Gletscherkälte und Eiszufelder.

**II. Pflanzenkunde und Pflanzenzucht:** G. Gams gibt einen Überblick über die Typen der als Archive der Vegetations-, Klima- und Gletschergeschichte so wertvollen Alpinmoore und ihre bisherige Erforschung; G. Uehlinger über die Kampfzone der Bergwälder besonders Kärntens mit einem Schema der Verbreitung einzelner Arten in fünf Gehörsgruppen. R. Kubner bespricht die Haseln der Waldföhre in Oberpanzer. G. Mayer mit dem Fürsten M. Sewim die Albanenzeder, G. Eberle die Gletscherweiden, E. Mayer (Lambach) die endemische Flora der Karawanken, Jülicher und Seinerthalpen. Das farbige Titelbild (Christofle) wird mit nachgelassenen Zeilen des verstorbenen Schriftleiters K. Wobhart erläutert.

**III. Tierkunde und Tierzucht:** Mit Insektenverbreitung in den oberbayerischen Alpen befassen sich G. Scherer (Mähervereine im Nistertalgebiet) und Fr. Kühnhorn (Höhenverbreitung der Nesterkäfer); alle drei gesunden Anobienarten bis um 800 m, eine bis gegen 1400 m. G. Maruzzi (Lubna) bespricht die drei Gipsfahlgangen der Südalpen und W. Sellmid gibt Ergänzungen dazu. Von den fünf vogelfundlichen Beiträgen betreffen der von E. Bezzel und G. Gauß den von ihnen im Herbst 1937 auf der Zugspitze beobachteten Vogelzug, der von J. Dies die Bstel des Nationalparks Gran Paradiso (Beobachtungen an 41 der dort festgestellten 65 Arten), der von G. Stadler die Stämme der Alpenadler, der von U. Corti (Zürich) die Geier der West- und Südalpen und der von Fr. Murr den Tannenzäher. R. diesmal einziger Sänger wird der Gartenkäfler von Gams

**Arved Böhn, 13 Tis für den modernen Skiläufer.** 32 Seiten, 20 farbige Zeichnungen von Karlheinz Grindler, auf festem Karton cellophanisiert, mit Spiralheftung, Größe 7 x 14 cm. Bergverlag Rother, München, 1938, S 25.90.

Ein modernes Büchlein auch in dem Sinne, als es mit sehr kurzen Worten und markanten Bildern sich vor allem an den Fötigen wendet (welcher moderner Mensch wäre nicht von Fast geplagt?). Die sehr robuste Ausführung macht das Büchlein geradezu für den unmittelbaren Gebrauch im Schnee geeignet.

„Tis für den modernen Schiläufer“, das heißt, es sollte herausgearbeitet werden, was eben für Technik und Lebrgang des modernen Schiläufers besonders charakteristisch scheint. Ein vollständiges Lehrbuch will und kann so ein handliches Memento notwendig nicht sein.

Es erfreut, daß trotz aller Betonung des Typisch-Modernen (und das steht die Niste im Vordergrund) auf Naturfische und Gelände immer wieder Bezug genommen wird. So kann das Büchlein mit dazu beitragen, daß der moderne Schiläufer in seiner Verwendung wieder universeller werde.

In der Betonung des Modern-Markanten geht vor allem der Zeichner bisweilen zu weit und kommt zur Überreibung, die dann unrichtig ist. So bilden z. B. auf dem Titelbild die beiden oberen Läufer durch Überreibung der Verwindung geradezu

zurück. — Eine Überovallage (wie auf S. 2) ist nicht mehr modern. Auf S. 5: Auch eine Rücklage kann genau so richtig sein wie die hanggerichte... es kommt nur auf die Umstände an! Auf S. 31: Scherenstellung ist nicht das Gegenteil von Winkelstellung, sondern eine vorne offene Winkelstellung im Gegensatz zur hinten offenen Stemmstellung. — Neben solch kleinen schießschüssigen Bedenken gibt es auch einige sprachliche Härten (z. B. „Überfahren der Falllinie“ statt „das Fahren über die Falllinie“), doch das sei nur bemerkt, damit diese Kleinigkeiten bei einer Neuaufgabe vermieden werden können.

Im ganzen ist also das Büchlein nicht ganz fehlerfrei, aber brauchbar und sehr praktisch.

Dr. W. E. Burger

**Skiläufer für das Gebiet der Föhrlingsgräben im Toten Gebirge.** Von Dr. Ludwig Krennmayr, Wels (im Selbstverlag), 78 Seiten, mit einem Überdickungsstärchen, S 10.—

Gerade recht zu Beginn der Schilochtourzeit hat der rührige Hüteumant der Föhrlingsgräben der Sektion Wels, Dr. Ludwig Krennmayr, im mühsamen Abzugsverfahren diesen Föhrlingsführer herausgebracht. Der Inhalt ist überdicklich gegliedert in I. Allgemeines, II. Anfänge, III. Überquerungen, IV. Gipfelfahrten, V. Umfahrungen und VI. Abfahrten. Die Schirouten sind klar und immer wieder mit markanten Orientierungspunkten beschrieben. Die großen Überquerungen wurden vielleicht überhaupt noch nie so übersichtlich geschildert. Das Büchlein ist als der Skiführer des zentralen Toten Gebirges anzusprechen, es umspannt das Schiloch zwischen Hinterstoder mit Gr. Ziel und Altaussee mit Voser einerseits und Zaupfahle und Esfenze andererseits (schade, daß nicht auch der Übergang zur Zister Gütte aufgenommen wurde). Will man einen Skiführer des Toten Gebirges schaffen, so liegt das Mittelstück und damit der Hauptteil mit dieser Arbeit von Dr. Krennmayr schon vor. Der Skiführer kann allen Skitouristen und Winterbergsteigern als verlässlicher und genauer Beistand bestens empfohlen werden. Wir sind der Meinung, daß der List- und Witenrummel langsam seinen Höhepunkt überschritten hat und unsere Jungmänner wieder mehr zu den herrlichen, unberührten winterlichen Bergen ausziehen. Die Arbeit Dr. Krennmayrs ist eine Anregung dafür, und wir zitieren seine Worte: „Neben aber, der nach einem zünftigen Skizettel keine Spuren wieder einmal in unberührtem Schnee ziehen will, und jedem, der in den winterlichen Bergen die Nisten sucht, sei zugerufen: Komm auf die Föhrlingsgräben am Einsee im Toten Gebirge!“ — Das Büchlein kann durch die Verlagsbuchhandlung Leitner u. Co., Wels, Pfarrgasse 15, OÖ., bezogen werden. E. W.

**Lois Böhl: Kurz-Skiläufer der Ortler-Gruppe, 2. Aufl., 24 Seiten, mit Skizze 1:50.000, Bergverlag H. Rother, München, cellophanisiert, kart. S 25.90.**

Es ist erstaunlich, daß eine so große Gruppe wie die Ortlerberge in 24 Seiten Text abgehandelt werden können. Aber die Beschränkung auf das Wesentliche und das enge Zusammenhängen mit der beigelegten Skizze läßt den Versuch zu. Der Text für sich betrachtet mag dem Leser auf Grund der als bekannt angenommenen Eigennamen zunächst mancherorts unklar bleiben, aber da er nur als Begleittext zur beigelegten Karte gedacht ist, will dieser Einwand nur ein Hinweis sein, daß Text und Karte stets zusammen gelesen werden sollen. Dr. Henriette Hochsta

**Tom Hiebeler, Das Skigebiet des Arlbergs. Ein Kurz-Skiläufer.** 20 Seiten, eine siebenfarbige Karte 1:50.000, Bergverlag Rudolf Rother, München, cellophanisiert, kart. S 25.90.

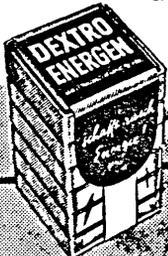
Dieser Kurzführer ist vor allem im eigentlichen Hochgebirgsbereich gut, dagegen in jenen Gebieten zum Teil überholt, die mit Lifts und Seilbahnen erschlossen sind, denn dort ist es fast überflüssig, die Aufstiegse nach zu beschreiben. Beispiele: Nr. 80: Petersboden, Nr. 81: Gugisfopf. Überhaupt sind im Bereich der ausgeprochenen Massenabfahrhänge (an Lifts usw.) viel zu viele Routen angegeben. — Es wäre andererseits vielleicht besser, sich auf die allgemein üblichen Routen zu beschränken und jene wegzulassen, die nur bei besonderen Stützungen- und Schneeverhältnissen befahrbar sind. Beispiele: Nr. 61: Zürler See — Wieselmuße — die Hänge des Omesohorns auerend (diese Route ist hier falsch eingezeichnet und in dieser Form ausgeprochen gefährlich und nicht befahrbar), oder Nr. 67: Mählach-Abfahrt; hier ist die Variante über die Hinderbühne (Mühlnerbühne) eingezeichnet und nicht die meist- oder zumindest gleichviel befahrene Abfahrt über das Stütten Gumpel (dort Rettungshütte mit Alja). — Die Karte ist gut und anschaulich, aber wer ist der Urheber?

**Tom Hiebeler, Gute Route von Argentinä nach Saas Fee.** Die längste und großzügigste Skifochtour in den Alpen. 48 Seiten, 10 Textkarten, eine Gertepfarte, Bergverlag Rudolf Rother, München, cellophanisiert, kart. S 32.70.

Ein vorzüglicher Kurzführer für diese großartige Skitour. mit guter Sach- und Gebietskenntnis geschrieben. Die Gertepfarte läßt allerdings stellenweise zu wünschen übrig. E.

*Frisch bis zum Ziel*

Eine lange Ski-Tour hat es in sich, — wie leicht nimmt man sich da zuviel vor! Müdigkeit und Erschöpfung sind lästige Begleiter, und besonders das letzte Stück bis zum Ziel wird dann mühevoll und beschwerlich. Das läßt sich vermeiden! Nehmen Sie zwischendurch immer einmal einige Täfelchen DEXTRO-ENERGEN. So überwinden Sie Erschöpfungszustände und erhöhten Energieverbrauch viel leichter. DEXTRO-ENERGEN gibt Ihnen schnell und zuverlässig auf natürliche Weise neue Kräfte und bringt Sie immer frisch ans Ziel. Darum für jede Tour, für Aufstieg oder Abfahrt stets:



*Auf der Skihütte*



...den **MELANDA** - WÜRFEL  
mit 37% Bohnenkaffee

**-70**

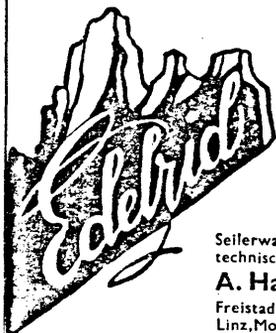
Unsere ganze heutige Auflage enthält eine farbige Beilage mit Informationen über die neue Österreichische Klassenlotterie.

## VERPACHTUNG !

Herrlich gelegener Alpengasthof

Land Salzburg, komplett eingerichtet, mit 12 Fremdenzimmern, per sofort an gewissenhaftes Ehepaar günstig zu vergeben.

Zuschriften unter „Naturliebend“ an den Verlag.



Die sturzsicheren

**Edelrid  
Perlon-  
Bergseile**

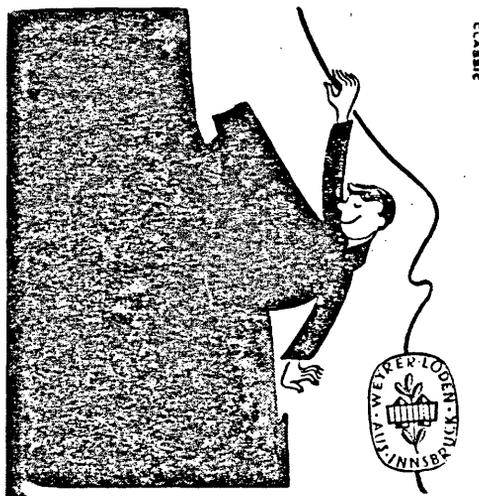
nun auch in  
Österreich!

Seilerwarenfabrik und Weberei  
technischer Gewebe

**A. Haberkorn & Co.**

Freistadt, Oberösterreich und  
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

GOLDMEDAILLE - Weltausstellung Brüssel 1958

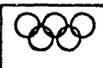
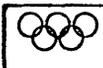


CLASBIC

EXPEDITIONS -  
**LODEN**

**JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE**  
INNSBRUCK/TIROL  
Seit 1796





OSLO 1952

ÅRE 1954

CORTINA 1956



AUSSTATTUNG DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALMANNSCHAFTEN



ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEPHON B 25-5-24

Die berühmten

**Ski-Steigfelle**

**TRIMA**

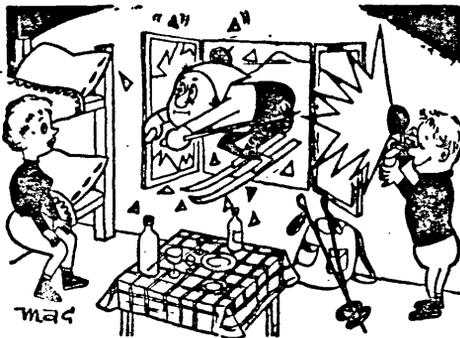
**steigen einfach prima!**

**Labisan**

gegen

**Fieberblasen auf den Lippen**

in Pachtgeschäften. Erzeugung: Maria-Schütz-Apothek, Wien V

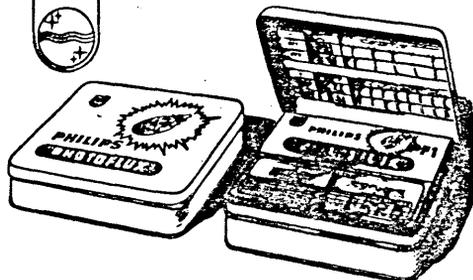


**Jeder Schnappschuß sitzt  
mit PHOTOFLUX geblitzt**

Wer PHOTOFLUX-Blitzlichtlampen in der Tasche hat, kann immer und überall fotografieren, unabhängig von Zeit und Witterung. PHOTOFLUX — nun auch in der druckfesten „Taschenbox“, der praktischen Rucksackpackung für Touristen!

**PHILIPS**

**“PHOTOFLUX”**



P. b. b.

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Glimstraße 6/IV.

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

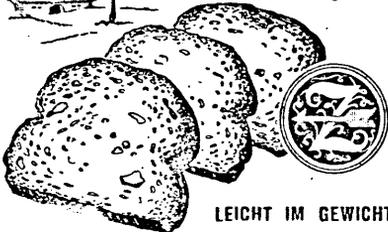
**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



## DER IDEALE TOURENPROVIANT



Wohlschmeckend  
•  
macht  
nicht durstig  
•  
Konzentriertes  
Nahrungsmittel



LEICHT IM GEWICHT

**FELDBACHER**  
**DIÄT-ZWIEBACK**

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden  
Gemusterte Valluga-Loden  
Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN  
**BAUR-FORADORI**  
INNSBRUCK

Redaktionsschluss: 15. 2. 1959. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Helmut Heuberg er, Innsbruck, Schillerstraße 15. Alleinige Anzeigenannahme: DeW Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Glimstraße 6/IV., Ruf 2106. — Druck: Titoler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 87

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 14 (84)

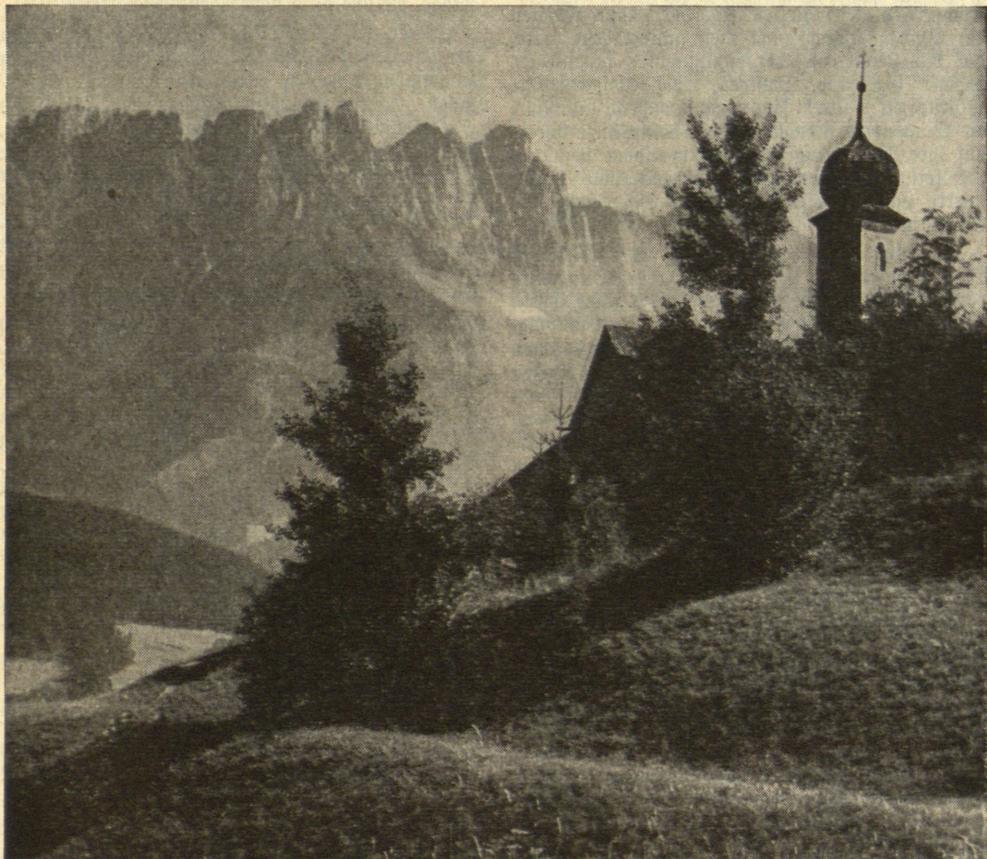
INNSBRUCK, APRIL/MAI 1959

HEFT 4/5

## Karl Lukan: Von der Romantik in unserer Zeit

Zu meinem sechzehnten Geburtstag erhielt ich von meinen Eltern ein Fahrrad. Noch am selben Abend fuhr ich damit über die Höhenstraße hinauf auf den Kahlenberg und schaute von dort lange hinunter auf das nächtliche Wien. Ich werde diese Stunde nie vergessen! Man bedenke: ich war ein

Kind der Großstadt und auf den Kahlenberg war ich bis dahin nur auf Sonntag-Nachmittagsausflügen gekommen. Jetzt sah ich zum ersten Male die nächtliche Stadt mit ihren Millionen Lichtern und darüber den Himmel mit den Millionen Sternen. Damals gab es abends noch keine großen Wagenauf-



Wilder Kaiser bei Ellmau

Aufnahme: Heinz Neuninger

fahrten auf den Kahlenberg. Es war sehr still. Ich saß allein am Waldrand, und ich konnte es nicht fassen, daß ich es sei, der noch vor einer Stunde da unten in einem Zinshaus in einer engen Vorstadtgasse zu Abend gegessen hatte ...

Am nächsten Abend fuhr ich wiederum auf den Kahlenberg hinauf. Aber es war nicht mehr so schön wie am Vortag. Ich wollte unbedingt noch einmal so eine schöne nächtliche Kahlenbergstunde erleben und fuhr daher auch am übernächsten Tag wieder über die Höhenstraße hinauf. Ich fuhr noch sehr oft auf den Berg ... aber die Romantik der ersten nächtlichen Kahlenbergstunde kam nimmermehr! Erst viele Jahre später wurde es mir bewußt, daß man die Romantik nicht auffuchen kann wie ein Kino, bei dem man sich nur eine Eintrittskarte zu kaufen braucht und schon fängt die Geschichte an.

\*

Im alpinen Museum von Zermatt zeigt man das Zelt, in dem Whymper bei seiner Belagerung des Matterhorns oft am Fuße des Berges bivaktierte. In so einem Zelt zu schlafen, das würden die Campingleute von heute nicht einmal mehr ihrem Campinghund zumuten ...

Die Campingleute von heute haben Zelte, in denen sie auf die Dauer von zwei oder drei Urlaubswochen den Komfort ihrer Zwei- bis Achtzimmerwohnung nicht allzusehr vermiffen. Und was an Komfort in diesen Zelten, trotz aller Anstrengungen der Sportausrüster, nicht mehr unterzubringen ist, das muß dann eben der Campingplatz aufzuweisen haben: Gasherde, Duschen, Wasserlosette usw. „Zurück zur Natur!“ sagte Herr Rousseau und schon die Damen der damaligen Zeit haben diese Worte auf ihre Weise aufgefaßt und in einem netzischen Schäferinnenkostüm frischgewaschene und parfümierte Kämme am Seidenband auf einem von Gärtnern eifrig gepflegten Rasen spazierengeführt.

„Camping“ ist ein Schlagwort (oder Schlagwort) unserer Zeit. Und die Campingleute verstehen darunter das völlige Ungebundensein (auch wenn sie brav nach einem Campingführer von Campingplatz zu Campingplatz reisen), das Ruhen am Busen der Natur (auch wenn die Natur nur mehr aus einigen zusammengetretenen Grashalmen inmitten von Hunderten Zelten besteht), das urtümliche Leben (auch wenn der nächste Kaufmann oder die nächste Bar nicht mehr als zehn Minuten entfernt sein dürfen). Aber dieses Ungebundensein, der Busen der Natur, das urtümliche Leben — dies alles sind keine neuen Worte. Diese Worte wurden schon von den Alpenpionieren und von den Wandervögeln vor vielen Jahrzehnten verwendet, wenn sie von ihrem Lagern am Fuß großer Berge oder in dem hintersten Winkel eines einsamen Waldtales berichteten.

Man sagt, daß die Blaue Blume der Romantik im Atomzeitalter verblüht sei. Trotzdem schließen sich heute auch schon solche nüchterne Geschäftsleute der Campingbewegung an, deren einzige Bewegung sonst nur im Beschreiten des Klagenweges besteht! Diese sitzen dann an einem Campingtisch unter einer elektrischen Campinglampe, essen aus Campingtellern ein Konservenmenü und haben dabei jene Worte im Sinn, die sie vor vielen Jahren einmal gelesen

oder gehört haben, eben jene Worte über Lagerfeuerromantik und über das herrliche urtümliche Leben am Busen der Natur, Worte, die sie in ihrem eigentlichen Sinn nie verstanden haben und die trotzdem imstande waren, jenes Fünkchen Romantik aufklatern zu lassen, das im Herzen jedes Menschen glimmt ...

\*

Man sagt, daß die Blaue Blume der Romantik im Atomzeitalter verblüht sei. Man sagt dies so oft und man hört es so viele Leute sagen, daß man fast glauben könnte, es sei wirklich so.

In der Nacht vom 29. zum 30. Juni 1946 fand auf dem Bikini-Atoll ein Atombombenversuch statt, der schon Wochen vorher der Öffentlichkeit angekündigt wurde. Und diese Wochen vorher hatten die Zeitungslente so intensiv zu nützen gewußt, daß schließlich ängstliche Gemüter für diese Nacht eine Art Weltuntergang erwarteten.

Es war eine Nacht von Samstag auf Sonntag, und wir verbrachten sie in unserer Bivakthöhle im Weichtalgraben. Uns war es ziemlich gleichgültig, wie dieser Atombombenversuch ausging: wir wollten jedenfalls am Sonntag durch die Direkte Blechmauer der Nag steigen. Für den Holzkeilriß, dem Glanzstück der „Direkten“, hatten wir den ganzen Abend lang Holzkeile geschmiedet, und ob nun diese Keile in den schmalen Riß hineinpassen würden oder nicht — das war so ziemlich die einzige technische Frage, die uns an diesem Abend beschäftigte.

Später wurden wir aber dann doch noch Opfer der Atombomben-Psychose. Wir lagen auf dem zusammengetragenen Laub in unserer Schlafkammer, schauten hinauf zur Höhlendecke ... und mit einem Male rebeten wir davon, wie das so wäre, wenn durch die Erschütterung der Atombombe die Höhlendecke einfiel; wie das so wäre, wenn wir am nächsten Morgen beim Erwachen daraufkommen würden, daß wir tot seien; wie das so wäre, wenn durch die Erschütterung der Atombombe überhaupt die ganze Welt einstürzen würde. Und mit einem Male waren wir mitten im Philosophieren ...

Ich kann mich noch gut an dieses Nachtgespräch erinnern. Wir sprachen von Tod und Weltuntergang, aber wir berauschten uns nicht daran, wie es manche Leute in schongeistigen Gesprächen oder gehaltvollen Essays gerne tun. Wir waren gerade erst aus dem Krieg zurückgekehrt und wir hatten in diesem Krieg ein bißchen zu oft um unser Leben laufen müssen, als daß wir noch daran glaubten, daß Sterben eine schongeistige Sache sei. Wir hatten uns in das Leben neu verliebt! Und der Aufschuß mit den Holzkeilen war der Blumenstrauß, mit dem wir unsere Aufmerksamkeit machten!

Wir haben dann den Rest der Nacht tief und fest geschlafen und als wir wieder erwachten, war auf dem Bikini-Atoll schon alles vorbei. Für uns begann ein strahlender Morgen. Aber — weiß der Teufel — das Nachtgespräch über Tod und Weltuntergang hatte doch eine nachhaltige Wirkung: als ich aus der Höhle ins Freie trat, kam ich mir vor wie Noah, als er nach der Sintflut die Türen seiner Arche öffnete!

Wir haben noch oft in der Höhle im Weichtalgraben bivaktiert. Aber es war nie wieder so schön und nie wieder so romantisch wie in jener Nacht, in der die Atombombe fiel.

Man sagt auch, daß die Romantik von der Motorisierung niedergefahren worden sei und daß das Hämmern der Motoren das Schlagen hochgestimmter Herzen übertönt habe.

Einmal fuhren wir mit dem Auto sehr spät von der Rax nach Hause. Es war ein schöner Tag gewesen und wir waren in den Felsen herumgestiegen, bis die Dämmerung kam. Müde saßen wir dann in den Polsterfüßen und hielten mit viel Gähnen und vielen alten Wigen eines jener stumpfsinnigen Gespräche in Schwung, die den Mann hinter dem Lenkrad davon abhalten sollen, ebenfalls müde zu sein. Scharf schneidet der Scheinwerfer in die schwarze Nacht ...

... und plötzlich löste sich die schwarze Nacht in einen grauen Schleier auf! Plötzlich gab es keine Straße mehr, keine Verbotstafeln, keine Autos, die wir überholen und keine Autos die uns überholen wollten ...

Bodennebel! Wir kannten das schon und hofften nur, daß die Nebelbank bald zu Ende sein würde. Aber der Nebel hörte nicht auf. Wir kamen nach Wiener Neustadt und sahen am Straßenrand viele Autos parken. Wir überlegten, ob es nicht auch für uns besser wäre, hier das Aussteigen des Nebels abzuwarten. Aber dann fuhren wir doch weiter. „In den Bergen kann man sich ja auch nicht in ein Kaffeehaus verdrücken, wenn man in so eine verdammte Waschküche hineinkommt!“ knurrte der Freund hinter dem Steuer.

Der Nebel wurde dichter. Es bestand die Gefahr, daß wir von unserer Fahrbahn zu weit ab in die Mitte der Straße kommen und von einem entgegenkommenden Fahrzeug gerammt würden. Ich presste meine Nase an die Scheiben und sagte es dem Freund, wenn er sich zu weit vom Straßenrand entfernte. Jetzt war alle Müdigkeit verflogen. Der Motor brummte, der Scheibenwischer schnurrte und das Benzinlämpchen leuchtete still und rot.

Jetzt hatten wir nicht mehr das Gefühl, in einem Auto zu sitzen! Wir tauchten mit dem Nebel und Nebel war überall. Wir bewegten uns in einem Raum, der nirgendwo anzufangen und nirgendwo zu enden schien ...

Monoton leierte ich mein Sprüchel weiter: „Links einschlagen ... gerade weiter ... weiter ... weiter ...“ Und dann unterbrach ich mein Sprüchel einmal mit einem fastigen Fluch auf den Nebel, damit ein bitteres Leben in unsere Bude kam!

„Pffft!“ zischte da der Freund hinter dem Steuer vorwurfsvoll wie eine Gouvernante. Und dann sagte er, ich solle doch nicht so über den Nebel schimpfen. Dieser Nebel gäbe unserer Bergfahrt auf die Rax doch erst den richtigen Ausklang ... einen wundervoll-romantischen Ausklang sogar ...

\*

Man glaubt im allgemeinen noch immer, daß nur das Romantik sei, wenn ein bleicher, schwarzlockiger Jüngling den Mond betrachtet oder ein empfindsames Mädchen an Schwermut in Herzschmerzversen stirbt, weil die Sonne untergeht. Und weil man kein schwarzlockiger Jüngling ist, oder weil man auf Herz keinen Reim weiß, darum sagt man, daß die Romantik tot sei ...

Doch die Romantik ist nicht tot. Es gab sie schon immer und es wird sie immer geben. Es gab sie schon in den Zeiten, als der Höhlenmensch seine Sehnsüchte an die Wände seiner Höhle kritzelte, und es wird sie auch noch in den Zeiten geben, in denen das Herz des Menschen unter einem Atompanzer schlagen wird. Eichendorff, der große Romantiker, hat dies schon erkannt, als er die Verse schrieb:

Schläft ein Lied in allen Dingen,  
die da träumen fort und fort.  
Und die Welt hebt an zu singen,  
triffst du nur das Zauberwort.

## Sektions-Ehrenmitglieder

Die Sektion Linz hat ihrem Ersten Vorsitzenden, dem bekannten Bergsteiger Max Sommerhuber, anlässlich ihrer 86. Hauptversammlung das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft überreicht, wurde er doch durch seinen Vater schon mit 12 Jahren Vollmitglied; Jugendgruppe gab es damals noch keine. Zugleich wurde er spontan zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt. Stets war Sommerhuber ein Bergsteiger strenger Richtung. Neben zahlreichen schwierigen Bergfahrten im gesamten Alpenraum hat er auch einige Erstbegehungen aufzuweisen. Groß sind aber auch seine Verdienste für den Verein. Von 1919 bis 1938 war Sommerhuber Geschäftsführer der S. Ernstal-Admont, zugleich seit 1929 im Ausschuß der S. Linz, zuerst als Schriftführer und seit 1946 als Erster Vorsitzender, zudem langjähriger Vorsitzender des oberösterreichischen Sektionverbandes und in der 3. Periode Hauptauschußmitglied. Besondere Verdienste hat sich Max Sommerhuber um die Erhaltung des Alpenvereins-Eigentums in Oberösterreich erworben.

Die Sektion Freistadt hat in ihrer letzten Jahreshauptversammlung ihre zwei letzten Gründungs-

mitglieder, Hans Böck und Dr. Sepp Raffaseder, zu Ehrenmitgliedern der Sektion ernannt. Beide hatten maßgebliche Verdienste an der Erbauung der Braunberg-Hütte der Sektion. Dr. Raffaseder war auch von 1937 bis 1945 Vorstand der Sektion. S.W.

## Wechsel in der Schriftleitung der Mitteilungen

Herr Dr. Helmut Heuberger hat aus beruflichen Gründen gebeten, ihn von der Schriftleitung der Mitteilungen zu entbinden. Der Verwaltungsausschuß konnte sich diesem Wunsche nicht verweigern. Er tat dies sehr ungern, weil Dr. Heuberger seiner Aufgabe nun zwei Jahre lang in vorbildlicher Weise, mit viel Mühe, großem Einfühlungsvermögen und bedeutendem Wissen nachgekommen ist und Wesentliches zur Bedeutung der Mitteilungen als Bindeglied zwischen Vereinsführung und Mitglied beigetragen hat. Er dankt ihm herzlich für seine erfolgreiche Tätigkeit. Die Nachfolge hat Herr Dr. Emil Hensler übernommen, den unsere besten Wünsche für eine gedeihliche Arbeit begleiten.

Verwaltungsausschuß des DeAVS

# Was uns in den Bergen hilft: Die Schuhe des Bergsteigers

Von allen Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken des Bergsteigers ist der Schuh das am meisten strapazierte. Entsprechend den Erfahrungen vieler Generationen hat er im Laufe der Zeit eine bemerkenswerte Wandlung durchgemacht. Eine der entscheidendsten Veränderungen hat die Gummisohle herbeigeführt. Der Versuch, Gummi als Sohlenmaterial zu verwenden, reicht weit zurück, jedoch scheiterten alle Bemühungen, die für anderes Schuhwerk erzeugten Gummisohlen in gleicher Ausführung für den Bergschuh zu gebrauchen. Sie waren nicht rutschfest und hasteten schlecht, was besonders bei nassem Wetter geradezu gefährlich war. Weder glattes noch geripptes oder gerastertes Material bewährte sich.

Die erste wirklich brauchbare Sohle war die Vibram-Profulgummisohle. Sie war ein gelungener Anfang und wies den Weg zur Weiterentwicklung. Dennoch ließ der nächste Schritt lange auf sich warten. Man konnte sich nicht einmal von der beim Klauenagelschuh erforderlichen dicken Ledersohle trennen und der Gedanke, beim Kletterschuh die Manchonsole durch Profulgummi zu ersetzen, lag noch in weiter Ferne. Die Umstellung zum gummibefohlenen Kletterschuh war auch in bezug auf die Vektormittel gewaltig: Man hatte sich von der Flächenreibung der Manchonsole auf die bloße Randreibung der Profulgummisohle umzustellen, was manchem alten Bergsteiger Schwierigkeiten machte, obwohl diese hauptsächlich psychologischer Natur waren.

Heute gibt es eine ganze Reihe von Arten der Profulgummisohle. Nicht jede ist in gleicher Weise zur Befohlung von Bergschuhen geeignet. Die Gestaltung des Profils ist keine Angelegenheit der Phantasia oder geometrischen Begabung des Entwurfszeichners, oder soll es zumindest nicht sein. Die gute Profilsohle ist so gestaltet, daß der Wechsel von Stollen und Zwischenräumen in seinem Zusammenspiel jene Eigenschaften ergibt, die erfahrungsgemäß Trittsicherheit, Gleitfestigkeit und geschmeidiges Gehen gewährleistet. Dies hängt eben nicht allein von der Härte und Elastizität des verwendeten Gummis ab, sondern auch von Form und Anordnung der Stollen. Diese sind nur ein Teil der Sohlenfläche und sollen bei Anpressen an die Unterlage in deren Vertiefungen eindringen und so die Reibung erhöhen. Die Anordnung der Stollen in einem bestimmten Winkel zum Sohlenrand ersetzt die Staffelung der Nägel. So entsteht die Sohle mit grobem Profil und außerordentlicher Haftfähigkeit auch bei nassem Wetter. Feingliedrige Profile, feine, scharfkantige Schneiden und Rippen zeigen die gesuchten Eigenschaften nicht. Sie werden an allen Druckstellen deformiert und neigen dadurch zum Abgleiten von der harten Unterlage.

Beim Gehen auf Schnee und anderen weichen Böden wird die ganze Sohle aufgesetzt und die Reibung entsteht beim Anpressen der weichen Unterlage. Hier verhindert ein S-gewinkeltes Sohlenprofil auch das seitliche Abgleiten.

Es ist weiters wichtig, daß Schnee, Steinchen, Erde möglichst nicht im Profil der Sohle hängen bleiben. Dies wird erreicht, wenn die Stollenwände nach außen keilförmig zusammenlaufen, weil sie dann bei der abrollenden Sohlenbewegung wieder ausgeworfen werden.

Wir haben ausgeführt, daß nicht jede Sohle für den Bergschuh brauchbar ist. Umso unverständlicher ist es, daß manche Schuhherzeuger immer wieder ungeeignetes Sohlenmaterial verwenden und damit den Wert ihrer Erzeugnisse selbst herabsetzen. Dabei sind die in unserem Lande erzeugten Spitzenprodukte in ihrer Eignung für das Bergsteigen führend.

Der herkömmliche Bergschuh wird heute fast nur mehr als Spezialschuh für das Hochgebirge verwendet. Dazu soll er aus starkem Rinds- oder Zuchtenleder hergestellt und ganz gefüttert sein. Er ist zwiege-näht, soll eine Steifstappe und eine starke Profulgummisohle haben, aus einem Stück im überlappenden Schnitt oder vorne geteilt gefertigt sein. Solche Schuhe sind dann sehr strapazfähig, wasserdicht und schützen auch vor Kälte und Verletzungen.

Der heute viel verwendete Leichtbergschuh ist erst durch die Profulgummisohle möglich geworden. Er ist der Schuh für Bergwanderungen und eignet sich auch als Kletterschuh für schwierige Fahrten. Als Kletterschuh wird er besonders leicht ausgeführt (Rindvelourleder). Der Leichtbergschuh soll eine getetzte Untersole und eine mittelstarke Profulgummisohle haben. Sein besonderer Vorteil ist die weiche Passform und sein geringes Gewicht. In Geröll und Blockwerk bietet er allerdings nur wenig Schutz und er ist auch nicht wasserdicht. Es eignet sich

der ungefütterte Leichtbergschuh aus Raubleder oder Waterproofleder getetzt oder fleggenäht mit Profulgummisohle für Bergwanderungen, ohne Profilssole oder mit vulkanisierter Sohle nur für leichte Wanderungen,

der gefütterte oder halbgefütterte Leichtbergschuh aus Zuchten-, Waterproof- oder Rindsleder (dieser auch links gearbeitet), zwiege-näht und mit nicht zu dünner Profulgummisohle für schwere Bergfahrten, wenn die Untersole verwindfrei ist und daher in steilem Gelände genügend Festigkeit aufweist.

Die Sohle soll schlank, vorne eher spitz sein, jedoch darf das Oberleder nicht über sie hinausragen, weil sonst die Abnutzung sehr stark und der Fuß vor schmerzhaften Reibungen nicht gesichert ist.

Stark gepolsterte Abschlussränder sind von Nachteil. Sie drücken und schließen nicht besser ab als ungepolsterte Abschlüsse. Plankenpolsterung ist für den Fuß sehr angenehm, trocknet aber schlecht aus. Zum Anlegen von Steigeisen ist eine Steifstappe nötig.

Ganz allgemein soll der Bergschuh so groß sein, daß er auch mit dicken Strümpfen bequem paßt, um im Hochgebirge Kälteschutz zu gewähren. Hohe, unterteilte Schäfte bieten guten Halt für die Knöchel. Bergsteiger mit großem Körpergewicht wählen zweckmäßigerweise schwerere Schuhe oder zumindest Schuhe mit einer festen Sohle.

Noch ein Wort zur Schuhpflege: Hier wird viel gesündigt. Nach Gebrauch soll der Schuh aufgelleistet werden und austrocknen können. Nur Rindsleder darf gesetzt werden, jedoch auch nur so viel als das Leder aufnehmen kann. Zuviel Fett richtet das Leder zugrunde. Zuchten- und Waterproofleder wird am besten nur mit Schuhcreme behandelt. Ein leichter Überzug aus Glanzfettpaste bildet einen wasserdichten Film und schon das Leder.

Hans Frenabemeß, Innsbruck

# Wenn man vor der Bergfahrt mit dem linken Bein aufsteht . . .

Von Rudolf Gramich

Das lästige Gefühl, irgendetwas — und natürlich etwas ganz Wichtiges — vergessen zu haben, wenn es auf Bergfahrt geht — ich glaube, jeder von uns hat das schon einmal durchgestanden. Manchmal verfolgt es einen wie ein Alpdrücken, und man kann es einfach nicht loswerden. Dabei weiß man anfangs überhaupt nicht, wo man den Wurm suchen soll. Aber er ist drin, das scheint uns ganz sicher, und wenn er einmal drin ist, dann ist es faul, wo man hinschaut.

Da raffelt frühmorgens der Weder. Man springt aus dem Bett, ausnahmsweise nicht mit dem linken Bein — so glaubt man wenigstens — in Erwartung all des Erfreulichen, das auf einer Wochenendfahrt bevorsteht. Nachdem man den Hals kurz und prustend unter den Wasserhahn gesteckt hat, dreht man das Radio an, um schnell noch die Uhr nach der Zeitanzeige zu richten. Für ein Butterbrot reicht's nur noch im Stehen. Dann stemmt man den Rucksack auf und rast zum Bahnhof, denn der Zug fährt natürlich schon in einer Viertelstunde ab. Just in diesem Augenblick fällt es einem juckend heiß ein: da hast du doch...? Ja, hast du jetzt das Radio abgedreht oder nicht? Angestrengt überlegt man, ob man zu diesem Zwecke ins Wohnzimmer zurückgegangen ist oder nicht. Man tappt in seiner Erinnerung herum wie in einer Dunkelkammer. Da dämmert nichts und blüht nichts auf, nicht einmal ein blasser Dunst zeigt sich. Zum Umkehren und Nachsehen ist es jetzt zu spät. Eine schöne Bescherung, wenn der Kasten zwei Tage lang ununterbrochen läuft; man kann ihn gleich in Reparatur geben, wenn man zurückkommt.

Der Schaffner ist schon dabei, die Türen zuzuschlagen, da springt man in den letzten Wagen und entdeckt sogar einen Sitzplatz. Aufatmend stellt man fest, daß es gerade noch einmal gut gegangen ist.

Zwischen sind die Worte schon vorbeigeflogen, und in der Ferne sieht man bereits die Berge. Während sich der Zug eilig der Grenze nähert, kriecht der Wurm des Zweifels ganz langsam und hinterhältig aus einem anderen Loch heraus. Wie gesagt, wenn der Wurm einmal drin ist, dann kriegt man ihn nicht mehr los, und wenn man mit einer Holzaxt auf ihm herumhackt. Was ist, wenn du jetzt deinen Paß vergessen hast?

Gott sei Dank, das läßt sich sofort feststellen. Man braucht nur in die Brieftasche zu greifen, um sich zu überzeugen, daß man den Paß bei sich hat. Wenn der Zug hält, zeigt man befriedigt seinen Ausweis her, und der Grenzbeamte nickt. Es ist alles in bester Ordnung — bis auf einen kleinen Schönheitsfehler. Denn jetzt fällt einem plötzlich etwas ganz anderes ein. Du hast doch heute früh das Bad benützt. Hast du auch das Licht wieder ausgeknipst? Selbstverständlich kann man sich bei der Eile, in der man seine Wohnung verlassen hat, an nichts mehr erinnern; dafür fallen einem wie zum Hohn ganz bestimmte Einzelheiten ein, wie zum Beispiel, daß man keine Reservebirne mehr zu Hause hat.

Daß es immer so eilig gehen muß! Sogar am Wochenende, wenn man doch endlich seine Ruhe haben möchte! Aber wer bleibt schon ruhig, wenn er nicht mehr weiß, in welchem Zustand er seine Wohnung verlassen hat? Unter diesem Alpdruck

fängt es in einem zu bohren an; man sucht verbissen nach weiteren Mißständen, und selten ist dieses Suchen vergebens. Das Fenster, das du nachts immer offen hast! Hast du es zugemacht? Ja? Nein? Verdammt, wenn's jetzt zu regnen anfängt! So sehr einem auch die Erinnerung an die jüngste Vergangenheit getrübt ist, so genau erinnert man sich an weiter Zurückliegendes. Nämlich an damals, als einem das schon einmal geschehen ist. Das Fenster blieb offen, es war ein wunderschöner Samstagmorgen. Als man zurückgekommen ist vom Gebirg, hat man im Wohnzimmer Unterseeboot spielen können. Das war vielleicht ein Vergnügen, die Couch hat heute noch Wasserflecken davon.

Weil man schon einmal dabei ist, beschäftigt man sich mit tausend Fragen, und auf keine weiß man eine hundertprozentig richtige Antwort, nichts könnte man beschwören: ob man wenigstens den Blumentopf vom Fenster genommen hat, damit es nicht Scherben gibt, falls ein Windstoß das offene Fenster aufreißt; ob man den Haupthahn der Gasleitung zugemacht hat; ob man das Sicherheitschloß abgesperrt hat und so weiter und so fort. Am liebsten würde man jetzt umkehren, statt ins Gebirg zu fahren; auf jeden Fall erwartet man schon mit sehr gemischten Gefühlen die Rückkehr, bevor man noch einen Schritt im Gebirg gemacht hat.

Wenn man dann endlich dort ist, wohin man wollte, wenn man den Weg zur Hütte ausfindig gemacht hat und zügig voranschreitet, da geht es wieder von vorn los. Hundertmal hat man schon seinen Rucksack gepackt und man weiß genau, was man braucht. Am Freitagabend hat man das alles auf einen Haufen geworfen und in den Rucksack gestopft. Es kann eigentlich nichts fehlen. Aber man ist jetzt schon gewichtig. Es müßte ja schon mit dem Teufel zugehen, wenn jetzt noch alles glatt ginge. Nein, irgendetwas hat man bestimmt vergessen, etwas hat man doch im Gefühl, und das ist sicher etwas ganz Wichtiges und Notwendiges. Irgendwann in der Hütte oder auf dem Weg zum Gipfel wird es sich plötzlich herausstellen: um Gottes willen, du hast das Dingsda nicht dabei! Wie soll das jetzt weitergehen?

Ja, liebe Bergfreunde, auf diese Weise geht eine Bergfahrt vor sich, in der der Wurm drin ist. Und was stellt sich dann am Ende wirklich heraus? Nichts! Man hat die Hälfte der Zeit, die einem im Gebirg vergönnt war, daran verschwendet nachzudenken, ob man nicht etwas vergessen hätte. Dabei war alles in bester Ordnung. Sogar Sicherheitsnadeln und Reservechnüre hatte man mit, und zu Hause war das Radio abgedreht, das Licht ausgeknipst, das Fenster zu, der Gasbahn geschlossen, das Sicherheitschloß fest versperrt. Wozu hat man sich bloß alle diese Gedanken gemacht?

Ganz einfach, man hatte zu viel mit. Man hatte zwei überflüssige Dinge mitgenommen und es gar nicht gemerkt, weil diese Dinge kein Gewicht haben, obwohl man recht schwer an ihnen trägt, zwei Dinge, die man unbedingt zu Hause lassen muß, wenn es auf Bergfahrt geht: nämlich die Hast und die Unrast. Conit sieht man vor Bäumen oft den Wald nicht mehr.

# Sektionentage und Sektionsnachrichten

## Tiroler Sektionenverband des DeÖV

Der Tiroler Sektionenverband, dem 24 Sektionen angehören, hielt am 18. April 1959 in Innsbruck seine 5. Hauptversammlung ab, auf der die meisten Sektionen vertreten waren. Der Obmann des Verbandes, Dr. Eduard Angerer, Zweig Innsbruck, erstattete den Bericht über das Jahr 1958. Er konnte darauf hinweisen, daß sich eine Sektion dem Verband neu angeschlossen hat und im Verbandsnummehr 9915 A-Mitglieder, 5598 B-Mitglieder, 1926 Jungmänner und Jungmädchen, insgesamt 16.729 Mitglieder zusammengefaßt sind. Hierzu kommen noch 1836 Jugendliche. Zwei Tiroler Sektionen stehen noch außerhalb des Verbandes. Aus der vom Lande Tirol im vergangenen Jahre gewährten Beihilfe wurden 13 Sektionen berechtigt, die dadurch in die Lage kamen, ihre Schutzhütten und Wege auszugestalten und zu verbessern. Der Obmann dankte dem Tiroler Landtag für diese namhafte Hilfe, die gleichzeitig eine Anerkennung für die Leistungen der Sektionen mit ihren ehrenamtlich tätigen Mitgliedern im Interesse des Landes Tirol darstellt. Dem Geldwart, Herrn Kunz, S. Touristenklub Innsbruck, wurde nach Überprüfung durch zwei Rechnungsprüfer die Entlastung und der Dank der Versammlung ausgedrückt.

Die bisherige Verbandsleitung, Obmann Dr. Eduard Angerer, Zweig Innsbruck, Stellvertreter Alois Hornsteiner, Zweig Solbad Hall, Dr. Luis Lechner, Sektion Schwarz, Franz Schmid, Sektion Imst, Franz Kunz, Sektion Touristenklub Innsbruck, wurde wiedergewählt.

An allgemein interessierenden Fragen wurden die Schwierigkeit der Versorgung der Schutzhütten und die Anstellung des erforderlichen Personals besprochen. Das Verwaltungsausschußmitglied Dr. Luis Lechner, Schwarz, behandelte eingehend die Frage der Jugendausbildung. Er regte die Abhaltung eines Lehrgangskurses für die Schüler der oberen Klassen der Lehrerbildungsanstalt an, da diese jungen Männer als Lehrer in den Tälern und Orten der Bundesländer tätig sein werden und dort für die Alpenvereinsjugend wertvolle Arbeit leisten könnten. Der Sektionenverband widmete für diesen Zweck im Jahre 1959 den Betrag von S 2000.—. Professor Dr. Louis Oberwalder schilderte die Errichtung eines Jugendheimes auf dem Zettlersfeld ober Vienz als Beispiel für die Mitarbeit der Jugend, wenn ihr eine bestimmte Aufgabe gestellt wird. Am Bau dieses Heimes hat eine Anzahl Jugendlicher unter seiner Anleitung durch Wochen eifrig gearbeitet. Zur teilweisen Abdeckung der Baukosten bewilligte der Sektionenverband S 5000.—.

Die Landesbeihilfe 1959, deren Betrag zur Verteilung unter den drei Vereinigungen Tiroler Sektionenverband des DeÖV, Österreichischer Touristenklub und Touristenverein der Naturfreunde bestimmt ist, wurde insgesamt um S 20.000.— gegenüber dem Vorjahre erhöht, wofür der Tiroler Landesregierung der Dank gesagt wurde. Die Beihilfe des Sektionenverbandes treffenden Anteil ist für 14 Tiroler Sektionen vorgeesehen.

Auf Anregung der Sektion Touristenklub Innsbruck wurde der Einfluß von Hubschraubern bei größeren Hütten- und Seilbahnbauten erörtert, da bei Beteiligung mehrerer Sektionen günstigere Preise zu erzielen wären. Der Bericht der Sektion Stubai über das zu errichtende Franz-Senn-Denkmal in Neustift wurde zur Kenntnis genommen.

## Steirischer Sektionentag 1959

Der obersteirische Markt Gröbming empfing mit reichem Fahnen Schmuck die zahlreichen Teilnehmer des am 25. und 26. April 1959 dort abgehaltenen diesjährigen Sektionentages, zu dem nicht nur fast alle steirischen, sondern auch die meisten auswärtigen, in der Steiermark hüttenbesitzenden Sektionen aus Wien, Nieder- und Oberösterreich ihre Vertreter entsandt hatten.

Verbandsvorsitzender H-Mitglied Dr. Moser konnte dazu neben DM Dr. Dinnacher vom ständigen Amtstag Gröbming und Bürgermeister Rosjan, der schon allen Tagungsbesuchern einen herzlichen schriftlichen Willkommengruß entbot, den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses Dr. v. Hörmann mit Sekretär Dr. Grumm als Vertreter des Gesamtvereins und unter den Delegierten und Gästen die Mitglieder des Hauptauschusses des DeÖV Dr. Stieß (S. Edelweiß), Dr. Kotek (S. Boisthaler) und Prof. Rambossek (S. Brud/Mur) begrüßen. Mit besonderer Herzlichkeit empfing die Versammlung, der zeitweilig auch die unter dem Landesführer Frank zusammengetretenen Jugendwarte der steirischen Sektionen beiwohnten, die Abgesandten des Alpenvereins Südtirol, Sektionsvorsitzenden Platt und Jugendwart Rueb aus Meran, die über die Vorbereitungen für die im kommenden Sommer geplante Sternfahrt der steirischen Sektionen und Jugendgruppen zum Grab Erzherzog Johanns in Schömania berichteten. Dort ist am Sonntag, den 19. Juli 1959, eine von der steirischen Alpenvereinsjugend gestaltete gemeinsame Gedenkfeier vorgeesehen.

Neben sehr umfangreichen Einzelberatungen über verschiedene Ausbau- und Instandsetzungsvorhaben an den zahlreichen Alpenvereinsstütten in der Steiermark, für die 1959 Förderungsmittel des Landes in Höhe von insgesamt rund S 300.000.— zur Verteilung gelangen, befaßte sich die Tagung auch mit den Verhältnissen im steirischen Bergrettungsdienst und vor allem mit wichtigen Entschlüssen zum Thema „Alpiner Naturschutz“ und der letztlich damit zusammenhängenden Frage „Bergsteigen und Motorisierung“. Man beschloß, an die Landesregierungen von Steiermark und Salzburg heranzutreten, um im Sinne eines angestrebten Naturschutzparkes „Schladminger Tauern“ (der die prachtvollen Gebiete des Klaffertessels, Seewigtales und angrenzende Teile des Lungaus bis zum Preber umfassen soll) zunächst die Erklärung dieses Raumes als geschütztes Naturschutzgebiet zu erreichen.

Zur Bewältigung der schon in der letztjährigen Hauptversammlung in Hallein behandelten brennenden Fragen der „Motorisierung“ (vgl. „Mitteilun-

## Aus den Sektionen

gen" 1958, Heft 4/5, Seite 35/36), hat die S. Graz einen umfangreichen Antrag für die diesjährige Hauptversammlung vorbereitet, der die einhellige Billigung des Sektionertages fand. (Er wird im Rahmen der SV-Tagesordnung im nächsten Heft der „Mitteilungen“ im Wortlaut abgedruckt, und befaßt sich mit Schutzmaßnahmen für Wanderwege und die Umgebung von Schutzhütten vor dem zunehmenden Kraftfahrverkehr, ohne dessen unbefreibare Vorteile für den Bergsteiger außer acht zu lassen.)

Gleichfalls zur Behandlung bei der kommenden Hauptversammlung in Wien bestimmt ist eine vom Bergführerwart für die Steiermark, Dr. Häntschl, der Verammlung vorgelegte Empfehlung für die vermehrte Heranziehung autorisierter Bergführer zu Gemeinschafts- und Führungsfahrten der Sektionen, wobei sich durch Pauschalvereinbarungen die Kosten für die Teilnehmer wesentlich ermäßigen werden.

Aus den Berichten der Sektionsvorsitzenden über die größeren Hüttenvorhaben dieses Jahres ist besonders bemerkenswert der Ausbau der durch den Beitritt des „Bergsportvereins Gefäuse“ (als rechtlich selbständige Gruppe der S. Admont) neu hinzugekommenen Oberst-Klufe-Hütte am Admonter Raibling sowie der von der S. Graz erworbenen Mörsbachhütte im Donnersbachgebiet, der Murauer Hütte der S. Murau und des Alpenvereinshauses der S. Wiener Lehrer auf der Hinteralm. Auch das von der S. Stuhlecker (Wien) an die S. Edelweiß (Wien) übergegangene Moiz-Günther-Haus in den Fischbacher Alpen soll in den nächsten Jahren eine gründliche Überholung und Erweiterung erfahren.

Am Samstag vereinigte ein von den Wuben und Mädeln der S. Gröbming unter ihrem Jugendwart Toni Hirschmann (der selbst prachtvolle Farblichtbilder zeigte), mit netten Gesangs-, Volkstanz- und anderen lustigen Darbietungen eingeleiteter Begrüßungsabend die einheimischen Mitglieder mit den vielen Gästen zu einigen Stunden froher Kameradschaft.

Sektionsvorsitzender Oberinspektor Reisp und seine Helfer konnten dabei den wohlverdienten Dank für die vorbildliche Vorbereitung und Unterbringung der Tagung entgegennehmen.

Zu deren Abschluß dankte der VA-Vorsitzende, Dr. v. Hörmann, allen anwesenden Sektionsvertretern und insbesondere der unermüdeten Verbandsleitung in Graz für ihr verdienstvolles Wirken im Sinne des Alpenvereins und seiner hohen Aufgaben in der heutigen Zeit. Dr. Moser schloß mit der Versicherung, daß sich die steirischen Sektionen in ihrer Treue zum Gesamtverein von niemandem übertreffen lassen wollen. Als Tagungsort für 1960 wurde Murau bestimmt. G.

Die Schriftleitung bittet, Manuskripte nur einseitig beschrieben und mit großem Zeilenabstand einzusenden.

Redaktionschluß für das nächste Heft: 15. Juni.

Viele Sektionen haben der Schriftleitung Berichte über den Verlauf ihrer Jahreshauptversammlungen und über ihre Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre zukommen lassen. Sie alle hier wiedergeben hieße mehr als ein Heft der „Mitteilungen“ füllen. Es sollen daher im Folgenden nur die wichtigsten Ereignisse angeführt und einige besondere Leistungen herausgestellt werden, die über den Bereich eines Zweiges hinaus auch für andere wissenswert oder anregend sind.

Die Sektion Fürstfeld hat auf ihrer letzten Jahreshauptversammlung einstimmig beschlossen, aus ihren Mitteln zur Unterstützung der privaten deutschen Mittelschulen in Südtirol den Betrag von 1000.— Schilling zu spenden.

Die Badener Hütte des W-Zweiges Baden wurde im vergangenen Jahre neu ausgestaltet und alle zur Hütte führenden Wege verbessert.

Die Warnsdorfer Hütte der Gruppe Warnsdorf-Krimml, Sektion Oberpinzgau, wurde mit einer Beihilfe des Gesamtvereines und einem Darlehen der Raiffeisenkassa Krimml um einen Gastraum erweitert. In der Zittauer Hütte der gleichen Sektion wurden Gastraum und Küche neu gestaltet. Die Wege im Bereich dieser beiden Hütten wurden ausgebessert und neu markiert.

Die Feldnerhütte der Sektion Steinnelke-Wien wurde im Sommer 1958 mit einer Propangas-Koch- und Beleuchtungsanlage versehen. Außerdem hat die Hütte eine neue Wasserleitungsanlage erhalten.

Die Goijerer Hütte am Kolmberg des Zweiges Goisern wurde mit einem dritten Wasserbehälter ausgestattet. Sie hat 25 Schlafstellen und ist vom 1. 6. — 30. 9. bewirtschaftet.

Die Lauriskahütte der Sektion Lauriskia hat 1958 eine neue Wasserleitung erhalten und mehrere kleine Zustandsungsarbeiten wurden vorgenommen

Die N.-Rohberger-Hütte ist wegen des dort stattfindenden Lehrganges „Natur im Hochgebirge“ vom 19. bis 24. Juli für die allgemeine Benützung gesperrt.

---

---

### Juniheft unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“

400 Jahre Glarner Freiberg  
Silo Wubt: Gipfelfreud — Tourenleid  
Margarete Benzler: Nur für Geübte  
Walter Hellmich: Allerlei Neues vom Murmeltier  
Dr. Walter Holzapf: Bekanntschaft mit den Ummergauer Bergen  
Das Talschachhaus  
Untersuchung der Vorfälle um die 13. Eiger-Nordwand-Befestigung durch die W-Sektionen, denen die Herren Wolfgang Stefan und Kurt Diemberger angehören  
W-Schutzhütten-Jubiläum 1959  
Dipl.-Rfm. Wilfried Gallin: Hodgall (3435 m)  
Karl Heinz Matthes: Eine verrückte, herrliche Idee  
Peter Siepen: Rote Spitzen  
Sepp Ballner: Fahrtenvorschlag: Durch das Tennengebirge  
Rudolf Gannich: Wasser und Bergwelt  
Herbert Wuzos: Die letzten Zimbern reden wie Walther von der Vogelweide  
W. Rudolf: Groba da Lago  
Dr. Hans Hante: Naturforschungsarbeiten in den hohen Tauern

# Die Lafatscher N=O=Verschneidung

„Einsteigen und Lüren schließen“, verkündet der Lautsprecher schon, als noch ein großer Rucksack mit kleinem Träger gelaufen kommt. Es ist Pfingstsonntag vormittags, als wir mit dem Zug, unsere Drahtesel sind natürlich mit von der Partie, Richtung Scharnitz fahren. Dreieinhalb Stunden plagen wir uns dann, teils per Rad und teils per pedes, bis wir unseren Lagerplatz erreicht haben. Da sind sie also, der Große und Kleine Lafatscher, das Specktar und wie sie alle heißen. Zeit ausschlagen, kochen und vor allem essen ist eins. Nachher machen wir zu dritt noch einen Bummel zum Hallerangerhaus. Von dort sehen wir die Verschneidung — unser morgiges Vorhaben — erst richtig. Nach einem Abend mit Liedern am Feuer kriechen wir zeitig in die Schlafsäcke.

Punkt fünf Uhr heißt es heraus aus den „Federn“. Das Wetter verspricht beständig zu bleiben. Nach kräftigem Frühstück machen wir uns zu fünft auf den Weg. Die anderen zwei streben auf dem Normalweg der Höhe zu. Der Steig zum Einstieg macht uns ein wenig heiß, doch dann ist es soweit. Eine zirka 350 Meter hohe, senkrechte, glatte Felsplatte bildet den linken, eine „gemäßigte“ Wand den rechten Teil der Verschneidung. Mit offenem Mund musterte ich den „Weiterweg“. Wo? Wo? ist die Frage! Doch — Sei um, Ärmel hochgetrempelt und es kann losgehen!

Zuerst geht es stotend voran — zum Unterschied von den Steinen, die dauernd von oben herunterpfeifen. Mit zunehmender Höhe aber — wie paradox! — wird die „Gangart“ immer rascher und flüssiger. Nach etwa vier Seillängen müssen wir nach rechts

queren, da wir sonst in den Audentalerriß kämen, der in unserem Programm in weiser Voraussicht nicht aufscheint.

Endlich kommen wir aus dieser kühlen Verschneidung an die Sonne. Angefächelt der wohlthuenden Sonnenstrahlen und des knurrenden Magens gönnen wir uns eine kurze Rast. Es ist eine Wonne, von hier aus Sepp, unseren hilfsbereiten Chef und erfahrenen Führer, mit seiner Zweierfeilschaft sicher und vorsichtig weiterklettern zu sehen. In leichter, unterhaltssamer Kletterei geht es vermeintlich dem Gipfel zu. Aber nein, nichts vom Gipfel. Wir müssen zwei kleinere und dann ein großes Schneefeld queren. Hierauf führt uns der Weg über etwas flacheres „Schottergelände“ weiter in eine Rinne, dem Gipfelgrat zu. Eine letzte „blöbe“ Stelle — und wir sind auf dem Grat, 30 Meter vom Gipfel des Kleinen Lafatscher entfernt.

Ein kräftiger Händedruck, leuchtende Augen, ein Gipfelschmaus und vor allem eine herrliche Aussicht sind der reiche Lohn unseres kleinen Kampfes. Solange Zeit bleibt, genießen wir die Fernsicht und — die Gipfelwurst.

Dann aber hinunter auf dem Normalweg. Rasch werden die Zelte verstaubt, alles Eßbare verschlungen und mit Riesenschritten den Heimweg angetreten. Noch einmal ein letzter Blick und die Verschneidung gehört der Erinnerung an. Beim Schuppen angekommen, wo wir die Räder abgestellt haben, schwingen wir uns auf den Sattel und fahren in die Nacht hinein.

Spät abends kommen wir in Innsbruck an, etwas müde und hungrig, aber glücklich und zufrieden.

Florian Dohnmacht.

## Persönliche Nachrichten

### Prof. Else Wscher †

Am 3. März d. J. verschied in Rottenmann Frau Prof. Wscher im 82. Lebensjahre. Sie war Mitglied der Sektion Rottenmann und seit dem Jahre 1897 Mitglied des Alpenvereines. Im Jahre 1957 hat Frau Wscher das Ehrenzeichen für 60-jährige Mitgliedschaft erhalten. Bis kurz vor ihrem Tode wanderte sie noch eifrig in ihren geliebten Bergen.

### Auszeichnung

Für seine Verdienste um die Gletscherforschung im Alpenraum wurde kürzlich dem Ehrenmitglied des DeWV Univ.-Prof. Dr. Raimund v. Klebelsberg die Albrecht-Bent-Medaille von der Deutschen Quartärvereinigung, durch Univ.-Prof. Dr. Louis aus München überreicht.

### Robert Moser ein Ahtziger

In den letzten Jahren ist es um den ehemaligen Linzer Sportausrüster und vielseitigen Sportsmann, Robert Moser, still geworden; die Zeit eilt — er ist nun 80 Jahre! — und hat ihn abseits gerückt. Moser war ein erfolgreicher Rennruderer, Paddler, einer der ersten Schirennläufer und Schirpringer. Er war aber vor allem Bergsteiger im gesamten Alpenraum und kehrte nach seinen sportlichen Erfolgen immer wieder zu den Bergen zurück. Er hat verschiedene

Erst- und Zweitbegehungen und erste Schiersteigungen (z. B. der Spizmauer) durchgeführt. Seit 1903 W-Mitglied, ist er Träger des „Goldenen Edelweiß“ der Sektion Linz des DeWV. C. W.

### Sepp Wallner — ein Fünfziger

Sepp Wallner feierte am 10. April seinen 50. Geburtstag. Was ihn neben seiner bergsteigerischen, organisatorischen und publizistischen Tätigkeit besonders bekannt machte, ist die Tatsache, daß er schon in seiner Jugend das linke Bein verlor und sich trotz dem als unermüdlicher Bergsteiger und Sportler hervortat. Sein Buch „Wille und Weg“ (1942) gibt alten Körperbehinderten Kraft und Mut. Auch in den „Mitteilungen“ (November 1958) hat er über diese Frage einen vielbeachteten Aufsatz geschrieben. Zu seinem Kletter- und Wanderführer durch die Frielgruppe (1947) kommen zahllose Aufsätze und Notizen in den verschiedensten alpinen Zeitschriften. Die Sektion Touristenklub-Linz, in deren Vorstand er durch 26 Jahre mit Hingabe und Erfolg tätig war, zuletzt als Vorstands-Stellvertreter, hat ihn 1958 zum Ehrenmitglied ernannt. Unter seinen sonstigen Auszeichnungen verdient besonders das Ehrenzeichen für Deutsche Volkspflege hervorgehoben zu werden. Wir entbieten unserem lieben Mitarbeiter herzlichste Glückwünsche. S.

# Wafsl Mariner: Bergrettung und Alpenverein

(Nach einem Referat, das bei der Hauptversammlung in Hallein gehalten wurde)

Seit 1946 gibt es einen selbständigen Österreichischen Bergrettungsdienst. Geht den Alpenverein dann das alpine Rettungswesen überhaupt noch etwas an? Sehr viel!

Der Österreichische Bergrettungsdienst hat sich aus dem Alpenvereins-Bergrettungsdienst entwickelt, der immerhin schon ein halbes Jahrhundert alt war. Und ohne den Alpenverein fehlen dem Bergrettungsdienst entscheidende Grundlagen.

Es fängt damit an, daß der Alpenverein den Großteil unserer Rettungsmänner stellt. Dazu kommt die recht erhebliche Unterstützung des Bergrettungsdienstes durch den Alpenverein mit Geldmitteln, wozu besonders der Bergrettungsgrößen dient, den der Alpenverein einhebt. Der Alpenverein schließt ferner jeden Rettungsmann — unabhängig von seiner Vereinszugehörigkeit — ja überhaupt jeden Bergsteiger, der sich an einer Rettungsaktion beteiligt, in seine freiwillige Unfallfürsorge mit ein. Und etwas ganz Wichtiges: Der Alpenverein entwickelt, erzeugt und überwacht die Rettungsgeräte: Aufgaben, die viel Zeit und Mittel verschlingen.

Darüber hinaus hält es der Alpenverein für unbedingt notwendig, daß er alles unternimmt, um die Sicherheit der eigenen und überhaupt aller Bergsteiger in seinem Arbeitsgebiet zu heben. Auch dazu wird seit Jahren der Bergrettungsgrößen verwendet. Nach einem Beschluß der Hauptversammlung von 1954, dem sich auch der ÖAV angeschlossen hat, sollen alle Hütten mit Gerät und Ausrüstung für jeden Fall der Hilfe in Bergnot versehen werden. In absehbarer Zeit wird es bereits so weit sein. Zu drei Vierteln ist dieses Programm erfüllt. Dafür wurden bisher über 1,5 Millionen Schilling ausgegeben.

Das genügt aber noch nicht. Zwei weitere Aufgaben wachsen dahinter bereits empor: Diese Geräte müssen erstens erhalten und gewartet und müssen zweitens zweckmäßig eingesetzt werden.

Zu Punkt 1: Diese Geräte gehen weit über die übliche Bergsteigerausrüstung hinaus, sie kommen teilweise — leider Gottes, aber die Entwicklung war nicht aufzuhalten — schon allmählich maschinellen technischen Einrichtungen gleich. So ist ihre Pflege eine verantwortungsvolle Aufgabe. Unsere hüttenbesitzenden Sektionen, unsere Rettungswarte müssen die Hüttenbewirtschafter oder ihr Personal dahin bringen, daß den Geräten diese notwendige Pflege und eine entsprechend einwandfreie Aufbewahrung zuteil wird. Die diesbezüglichen Erfahrungen sind nicht sehr ermutigend. Wir stehen da erst am Beginn einer unserer wichtigsten Aufgaben im Bergrettungswesen. Wenn die Rettungsgeräte rostig und schmutzig in der Hütte verstreut vom Keller bis zum Dachboden in irgendwelchen Winkeln herumliegen, sind sie im Ernstfall keine sehr brauchbaren Helfer. Sie verdienen mindestens eine ebenso gute Aufbewahrung wie Kleider, die man in den Kleiderschrank hängt. Daher läßt der Alpenverein Gerätechränke anfertigen, wiederum gemeinsam mit dem ÖAV.

Zu Punkt 2: Es nützt aber auch die schönste Pflege und Aufbewahrung nichts, wenn niemand mit den Geräten umgehen kann. Vor allem müssen das die Hüttenbewirtschafter oder ihr Personal können. Darüber hinaus aber will der Verein es erreichen, daß alle unsere Bergsteiger dies lernen. Wir wollen ihnen nicht nur nahelegen, daß sie sich im Bergrettungsdienst betätigen (eine Verpflichtung ist das noch nicht), wir müssen auch dafür sorgen, daß sie darauf vorbereitet sind und rasch helfen können. In vielen Fällen haben bereits Bergsteiger, allein auf sich gestellt und ohne Hilfe aus dem Tal, unverzüglich und erfolgreich eingreifen können. Aber auch hier stehen wir erst am Beginn, und unsere Rettungswarte haben da noch eine Menge zu leisten.

Es gibt für uns noch viele weitere Aufgaben. Zum Beispiel fehlt bis heute eine befriedigende Methode der Suche nach Lawinenverschütteten. Damit wird sich der Alpenverein gemeinsam mit dem Bergrettungsdienst noch zu befassen haben. Die Verschütteten sollen ja am Leben bleiben und nicht tot geborgen werden! Eine große Rolle spielt da auch die Frage der Wiederbelebung. — Ferner ist unser Nachrichtenwesen auf den Hütten noch weit hinter dem unserer alpinen Nachbarländer zurück. Und so gibt es Aufgaben in Überfülle.

Diese kurzen Ausführungen zeigen, wie wenig Alpenverein und Bergrettungsdienst einander im Wege sind. Im Gegenteil, die beiden brauchen einander notwendig. Und sie arbeiten auch eng und freundschaftlich zusammen, wenn man von einer Ausnahme absieht. Der Alpenverein will den Bergrettungsdienst in seiner harten Arbeit unterstützen und sie ihm erleichtern, er will die Erste Hilfe in den Bergen beschleunigen und verbilligen. Sicherheit und Gesundheit aller Bergsteiger sind dabei das oberste Gebot, und sie erfordern diese Zusammenarbeit.

## Winterbegehung in den Hallermauern

G. Werner und A. Baumgartner von der Sektion Touristenklub-Linz gelang am 14. und 15. Februar die zweite Winterüberquerung des Hallermauern-Hauptgates (Gr. Pphyrgas-Matterriegel). Sie benötigten dazu 52 Stunden und biwaikierten vor der Kreuzmauer. Die erste Winterbegehung war im Jänner 1955 von R. Göß und L. Haslinger ausgeführt worden, die der gleichen Sektion angehören. E. W.

## Wintererstbegehung im Wetterstein

Helmuth Baldauf und Helmut Wagner, beide Hochtouristengruppe „Karwendler“, gelang die erste Winterbegehung der direkten Nordwand der Gehrnspitze. Sie bezwangen die 600 m hohe Wand bei winterlichen Verhältnissen in elfstündiger Kletterei nach einem Biwak im obersten Drittel der Wand.

# Bewirtschaftungszeiten der AW-Hütten im Sommer 1959

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung: gj = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew. = bewirtschaftet; F = Ferienheim.

Nähere Angaben über jede Hütte im Taschenbuch der AW-Mitglieder 1958. Die vom DeAW für den Sommer 1959 zu „Ferienheimen“ erklärten Hütten sind in dieses Verzeichnis aufgenommen. Soweit beim Verwaltungsausschuß keine Bewirtschaftungsmeldungen eingingen, wurden die Hütten entsprechend dem Vorjahr angeführt. Hier sind bis auf einige Ausnahmen nur die Hütten des DeAW angeführt, während die Bewirtschaftungszeiten der Hütten des AW, für die bei Redaktionsschluß noch keine Angaben vorlagen, erst im nächsten Heft erscheinen können.

## 1. Bregenzer Wald und Allgäuer Voralpen

Freschenhaus 15. 5. bis 15. 10. — Hochalpelehütte Sa/So und Fe gj bew. — Jugendherberge des DeAW Bregenz gj — Lustenauer Hütte gj.

## 3. Lechtaler Alpen

Frassenhütte 15. 5. bis 15. 10. — Ganauer Hütte 16. 5. bis 15. 9. — Mutterkopfhütte 15. 6. bis 30. 9. — Steinseehütte 4. 7. bis 13. 9.

## 5. Karwendelgebirge

Bettelwurzhütte Ende Juni bis 1. 10. — Pfeishütte über Pfingsten und vom 30. 5. bis 15. 10. — Solsteinhaus über Pfingsten bis 31. 5. und vom 14. 6. bis 18. 10.

## 8. Kaisergebirge

Jugendherberge Ruffstein gj — Anton-Karg-Haus 1. 5. bis 15. 10. — Stripsenjochhaus 1. 5. bis 15. 10.

## 10. Berchtesgädnern und Salzburger Kalkalpen

Edberghütte 1. 5. bis 1. 11. mit AW-Schlüssel zugänglich — Erichhütte 1. 5. bis 15. 10. — Carl-v.-Stahl-Haus gj — Peter-Wiechenthaler-Hütte 30. 5. bis 27. 9. — Zeppezauerhaus gj, wegen Bauarbeiten beschränkte Übernachtungsmöglichkeit.

## 13. Tennengebirge

Heinrich-Hadel-Hütte gj.

## 14. Dachsteingebirge

Adamekhütte 1. 5., 9. 5. bis 30. 9. — Austriahütte gj, F — Brünner Hütte 15. 6. bis 1. 10., F — Dachsteinwarte 15. 6. bis 20. 9. — Gablunger Hütte 16. 5. bis 18. 10. — Guttenberghaus 9. 5. bis 24. 5. und 16. 6. bis 10. 10. — Tal- und Jugendherberge Hallstatt 1. 5. bis 30. 9. — Hofpürglhütte Pfingsten bis 15. 10. — Theodor-Körner-Hütte 27. 6. bis 13. 9. — Schwarwalmhütte mit AW-Schlüssel zugänglich — Simonyhütte 21. 3. bis 10. 10.

## 15. Totes Gebirge

Allmalerhaus 1. 5. bis 13. 9. — Dümmlerhütte gj, F — Theodor-Karl-Holl-Haus gj, F — Jugendherberge am Almsee gj zugänglich, Schlüssel bei H. K. Mair, Seehaus-Gastwirtschaft — Jugendherberge Stegreith, Spital/Pyhrn unbewirtschaftet, nur beaufsichtigt — Lambacher Hütte während der Ferien von vereinsigenen Mitgliedern mit Getränken versorgt — Linzer Haus gj — Linzer Taupflichhaus

gj — Loserhütte gj — Prielschuhhaus 1. 3. bis 15. 11. — Bühringerhütte 15. 5. bis 19. 5. und 12. 6. bis 30. 9. — Schermerhütte gj zugänglich für Selbstversorger — Welfer Hütte 16. 5. bis 19. 5. und 13. 6. bis 13. 9. — Wildenseehütte gj zugänglich für Selbstversorger.

## 16. Ennstaler Alpen

Admonter Haus zu Pfingsten und vom 1. 6. bis 30. 9. — Bozruchhütte gj — Ennstaler Hütte 8. 5. bis 15. 9. — Gwilalmhütte 30. 5. bis 30. 9. — Haindlkarhütte 15. 6. bis 1. 10. — Seßhütte von Pfingsten bis 1. 10. — Hofalmhütte 16. 5. bis 27. 9. — Oberst-Klins-Hütte gj — Mödlinger Hütte gj — Reichensteinhütte 1. 6. bis 13. 9., F; falls Pächter gefunden wird, sonst nicht bewirtschaftet, nur beaufsichtigt an Sonntagen.

## 17. Salzburger und oberösterreichische Voralpen

Feichtauhütte nicht bewirtschaftet! Schlüssel bei S. Steyr — Gmundner Hütte am Traunstein 15. 5. bis 30. 6. an Sa/So und 1. 7. bis 15. 9. — Goiserer Hütte 1. 6. bis 30. 9. — Grünberghütte gj — Grünberger Hütte gj — Hochledenhäuser 15. 3. bis 18. 10. — Sepp-Huber-Hütte 15. 5. bis 15. 9. übrige Zeit nur Sa/So bew. — Kranabethstallhütte (AW-Haus am Feuerkogel) gj, F — Niederhütte nicht bewirtschaftet, AW-Schloß — Anton-Schoffer-Hütte gj — Zwölferhornhütte gj.

## 18. Hochschwabgruppe

Leobner Hütte gj (mit Ausnahme 15. 9. bis 15. 10. wegen Jagd gesperrt) — Sonnshienhütte 1. 1. bis 14. 9. u. 15. 10. bis 31. 12. — Woisthaler Hütte bis 2. 11. u. 20. 12. bis 7. 1. 1960, dazwischen Sa/So bei gutem Wetter o. Lawinengefahr u. auf Bestellung (über 10 Personen).

## 19. Müritzberger Alpen

Sinteralmhaus (Wiener Lehrerhütte) gj, F, Sperre vom 20. 9. bis 15. 12. — Schneecalpenhaus gj — Weifschalmhütte 13. 6. bis 13. 9.

## 20. Raz-Schneeberg-Gruppe

Edbauerhütte gj, Selbstversorgerhütte — Dittohaus gj — Spedbacherhütte gj, F.

## 21. Nbbstaler Alpen

Nbbstaler Hütte bis 2. 11., F — Prochenberghütte 1. 5. bis 27. 9. nur Sa/So und Fe bew. — Lerzerhaus gj.

## 22. Türrniger Alpen

Annabergerhaus gj — Julius-Seitner-Hütte gj. — Otto-Kandler-Haus nicht bewirtschaftet; Mai bis Oktober an So und Sa-Abenden beaufsichtigt, sonst mit Sonderchloß gesperrt.

## 23. Gutensteiner Alpen

Enzianhütte ab Ostern bis 2. 11. voll bew. ab 3. 11. bis Ostern 1960 nur Sa/So und Fe bei gutem Wetter bew. — Berndorfer Hütte gj — Hubertushaus gj — Lilienfelder Hütte gj — Mandlingshütte Sa/So, Fe beaufsichtigt, Voranmeldung erwünscht — Stoanwandlerhütte gj.

## 24. Wienerwald

Peilsteinhaus gj — Rudolf-Proßh-Hütte gj.

## 25. Rätikon

Douglashütte 16. 5. bis 11. 10. — Heinrich-Sueter-Hütte 15. 6. bis 15. 10. — Carolahütte 13. 6. bis 4. 10. — Tilsunahütte über Pfingsten und 14. 6. bis 11. 10.

## 28. Zerwallgruppe

Darmstädter Hütte 4. 7. bis 14. 9. (vom 17. 8. bis 19. 8. wegen Hüttenjubiläum keine Mächtigungsmöglichkeit) — Edmund-Graf-Hütte 1. 7. bis 13. 9.

## 30. Ötztaler Alpen

Raunergrat-Hütte 28. 6. bis 13. 9. — Niffelseehütte und Tschachhaus vom 4. bis 6. 9. wegen Hüttenfeiern voll belegt.

## 31. Stubai Alpen

Peter-Umich-Hütte 1. 7. bis 13. 9. — Gubener Hütte 13. 6. bis 13. 9. — Innsbruder Hütte 1. 7. bis 1. 10. — Adolf-Pichler-Hütte 13. 6. bis 30. 9. — Franz-Senn-Hütte 15. 2. bis 20. 10.

## 33. Zuger Boralpen

Glungezerhütte 14. 6. bis 31. 10. — Kellerjochhütte 15. 6. bis 1. 10. und im Oktober fallweise bei schöner Witterung — Lizumer Hütte gi — Patzertofelschutzhütte gi — Winzenz-Tollinger-Jugendhütte nur gegen vorherige Anmeldung beim Zweig Solbad Hall, keine Bewirtschaftung!

## 34. Rißbüchel Alpen

Wildkogelhaus 1. 6. bis 15. 10., F — Wildseeleder-Hütte 15. 6. bis 15. 9.

## 35. Zillertaler Alpen

Zittauer Hütte 15. 6. bis 20. 9.

## 36. Benedigergruppe

Badener Hütte 4. 7. bis 13. 9. — Bonn-Matreier Hütte 28. 6. bis 13. 9. — Kürzinger Hütte 10. 3. bis 30. 9. — Warnsdorfer Hütte 15. 6. bis 20. 9.

## 38. Billgratner Berge

Hochsteinhütte 30. 5. bis 26. 9. — Neue Reichenberger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Sillianer Hütte 1. 7. bis 20. 9.

## 39. Granatspitzgruppe

Rudolphshütte gi — St. Pöltener Hütte 1. 7. bis 15. 9. Sonst mit Sonderschloß versperrt.

## 40. Glognergruppe

Glognerhaus 20. 5. bis 25. 9. — Hofmannshütte 15. 5. bis 30. 9. — Oberwalder-Hütte von Pfingsten bis 1. 10. — Salmhütte 28. 6. bis 27. 9.

## 41. Schobergruppe

Hochschoberhütte 28. 6. bis 19. 9. — Vienzer Hütte 27. 6. bis 19. 9. bzw. 27. 9. — Adolf-Rohberger-Hütte 28. 6. bis 19. 9.; wegen Lehrgang vom 20. bis 24. 7. gesperrt.

## 42. Goldberggruppe

W-Haus Ammererhof 1. 3. bis 31. 10. — Fragnerhütte 15. 6. bis 20. 9. — Neues Sabinhaus gi (bis auf Sperre vom 15. 10. bis 15. 12.).

## 43. Kreuzedgruppe

Feldnerhütte 1. 7. bis 15. 9. — Polnikhütte 15. 6. bis 15. 9., bei schönem Wetter bis 20. 9. — Salzjochhütte 1. 7. bis 15. 9.

## 44. Antogelgruppe

Bergfriedhütte gi — Gamsartogelhütte 1. 6. bis 30. 9. — Gmünder Hütte 1. 5. bis 1. 11. — Gordonhütte unbewirtschaftet — Rotgüldenseehütte 14. 6. bis 20. 9. — Arthur-von-Schmid-Haus 20. 6. bis 20. 9. — Stickerhütte 14. 6. bis 30. 9. — Zandbacherhütte 10. 6. bis 15. 9.

## 45. Niedere Tauern

Breitlahnhütte 8. 6. bis 26. 9. — Edelrautehütte gi, F — Einacherhütte Selbstverfogerhütte — Englhühlehütte unbewirtschaftet, jedoch gi benützbar — Franz-Fischer-Hütte 1. 7. bis 30. 9. — Grazer Hütte 14. 6. bis 14. 9., F — Hochwurzenhütte 15. 12. 1958 bis 15. 10. 1959 — Keimprechtshütte 14. 6. bis 27. 9. — Klosterneuburger Hütte gi — Landwirteehütte 20. 7. bis 6. 9. — Ignaz-Mattis-Hütte 14. 6. bis 27. 9. — Mörsbachhütte gi — Plannerhütte im Sommer 1959 geschlossen — Pleschnigzinkenhütte nicht bew. — Rottenmanner Hütte gi — Schladminger Hütte gi — Rudolf-Schober-Hütte 13. 6. bis 14. 9. — Schuppenalmhütte unbewirtschaftet, jedoch gi benützbar — Seefarhaus gi, F — Südwienner Hütte gi — Tappenarteehütte gi, F — Tauristiahütte 1. 6. bis 30. 9. — Triesentalhütte in diesem Jahr nicht bew.

## 46. Norische Alpen

Arbeseehütte Selbstverfogerhütte — Brendlhütte über Pfingsten und 1. 6. bis 15. 9. — Ebebedhütte Selbstverfogerhütte — Falkertschutzhütte gi — Gaberhütte gi — Gerlitzhütte unbew., nur mit W- und Sektionschlüssel zugänglich — Grünangerhütte Selbstverfogerhütte, Sa/So beaufsichtigt, Schlüssel an W-Mitglieder in Deutschlandsberg (Sonderchloß) — Korralpenhaus 1. 5. bis Ende Oktober — Dr.-Josef-Mehrl-Hütte gi — Millstätter Hütte 13. 6. bis 13. 9. — Murauer Hütte und Tal- und Jugendherberge Murau gi — Wolfsberger Hütte 17. 5. bis 12. 9. — Zirbenwaldhütte Selbstverfogerhütte.

## 47. Randgebirge östlich der Mur

Mois-Güntner-Haus gi — Ottokar-Kernrod-Haus gi — Karl-Lechner-Haus in diesem Sommer gesperrt — Stubenberghaus gi — Weizer Hütte gi — Wetterkoglerhaus am Wechsel gi — Leopold-Wittmaier-Hütte unbew. (nur sonntags beaufsichtigt).

## 56. Gailtaler Alpen

E.-L.-Compton-Hütte 15. 6. bis 30. 9., F — Goldseehütte 20. 6. bis 20. 9. (falls notwendige größere bauliche Veränderungen die Bewirtschaftung der Hütte nicht verhindern) — Tal- und Jugendherberge St. Lorenzen gi — Ludwig-Walter-Haus Pfingstsonntag und 1. 6. bis 15. 10.

## 57. Karnische Alpen

Viktor-Hinterberger-Hütte 29. 6. bis 30. 9. — Hochweißsteinhaus 29. 6. bis 30. 9. — Klafeldhütte gi — Obstanjerseehütte 29. 6. bis 30. 9. — Eduard-Pichlerhütte 15. 6. bis 30. 9.

## 59. Karawanken und Bacherengebirge

Klagenfurter Hütte 15. 5. bis 30. 9. — Mittagstogelhütte 14. 6. bis 30. 9.

## 61. Alpenvereinsheime außerhalb der Alpen

Nebelsteinhütte 11. 4. bis 18. 10.

**Heinrich Harrer: Die Weiße Spinne. Die Geschichte der Eiger-Nordwand.** 231 Seiten, 4 Farb- und 53 Abbildungen. Verlag Ullstein, Wien, Berlin, Frankfurt 1958.

Langsam aber sicher beginnt das alpine Christentum sich seinen Platz in der Weltliteratur zu erobern. Ein wesentlicher Beitrag dazu wird dieses neue Buch Heinz Harrers über die Eiger-Nordwand sein. Kommt ihm doch — weit über die bergsteigerisch interessierte Leserschaft hinaus — eine große Allgemeinbedeutung zu, einmal wegen der internationalen Bekanntheit oder besser wegen des Berühmtseins der Wand, zum anderen Mal wegen der meisterhaften Darstellung des über die Maßen spannenden Stoffes.

Als seinerzeit bekannt wurde, daß Harrer, der ja bekanntlich einer der vier Erstbesteiger der Wand ist, ein Eigerwandbuch schreiben, da fragten sich wohl viele, wozu das noch nötig sei, nachdem es bereits eine ganze „Eigerwandliteratur“ gibt — von Kapferer bis Gurtner. Aber Harrer hat mit diesem einzigartigen Werk klar bewiesen, daß dies Buch nicht nur berechtigt, sondern geradezu unumgänglich nötig war; und daß nur er es in dieser Art schreiben konnte.

Harrer hat sich damit selber übertroffen, denn dieses Buch steht mit seinem literarischen Wert hochdramatischer Gestaltung noch über seinem Tibet-Erlebnisbericht. Es ist der beste alpinistische Tatsachenbericht des sogenannten „extremen“ Alpinismus modernster Prägung. Vornehme Überlegenheit über den Stoff, glänzende Sach- und Ortskenntnis, feurige Begeisterung und dramatische Gestaltungskraft, herzwarms Einfühlen, aber mutige Kritik, großer Fleiß und unermüdliche Sammlerlebenshaftigkeit haben sich vereint, um dieser grauphigen Wand das Geheimnis ihrer magischen Verlodung wie ihrer schauerlichen Verbammnis zu entreißen — kurz, ein literarisches Meisterwerk und ein Markstein bergsteigerischer Weltliteratur. Und nötig zu sagen, daß das Werk hervorragend bebildet ist; darunter finden sich einzigartige Dokumente zum Thema Mensch und Berg. Der beschränkte Raum verbietet es leider, über diese Allgemeinbewertung hinaus auf die vielen sich aufräumenden Fragen und Probleme einzugehen, die sich dem Leser aus fast jeder Seite dieses erschütternden Tatsachenromans einer Alpenwand entgegenwerfen.

Es scheint uns deshalb auch kleinlich, auf die wenigen und — am Ganzen gemessen — winzigen Irrtümer oder Schönheitsfehler einzugehen, wie sie ein künftiger Völgler immer finden kann. Was wir in einer Neuauflage wünschen möchten, ist eine kleine Landkarte des Raumes Grindelwald — Eiger — S. Scherbelegg — Wengen sowie die Eintragung der besten Anstiegseure in ein Wandbild mit gewöhnlichen Sommerverhältnissen. Das große Wandbild in dem fast winterlichen Neuschneeanzug gibt ein einseitiges Bild, so eindrucksvoll es ist.

Dafür muß — und das ist meine feste Überzeugung! — die Routenbeschreibung C. 227 wegbreizen und der kaum zu verankorende, höchst gefährliche Sach, die Wand sei „ein unverrückbarer Brüstlein ihrer Besteiger als Alpinisten und Menschen“ (S. 123). Wie immer Harrer dies meint, bewegene Abenteuerer werden ein Anrecht daraus machen. Und dabei kann es bei dieser Wand doch nur einen Rat geben: Hände weg von diesem unübersehbar gefährlichen Spiel mit dem Leben!

Zum Schluß möchten wir feststellen: Diese Meisterleistung ist Harrer nicht in den Schoß gefallen, sondern die Frucht einer riesigen Arbeit, hat er sich doch mit allen irgendwie erreichbaren Eigerwandmenschen in Verbindung gesetzt, ihre Berichte und Urteile eingeholt und — immer am rechten Ort zu Wort kommen lassen, wobei Sepp Föhler's mutigen Berichten der erste Rang und überwälzende Wirkung zukommt. Ganz selbstverständlich ist, daß Harrer ein gewaltiges Archiv der gesamten Eigerliteratur anlegte und gewissenhaft auswertete. Das ist das Geheimnis dieses Wertes, das jeder Bergfreund ohne Besinnen in jene Reihe seiner Lieblingsbücher stellen wird, die man immer um sich haben und immer wieder lesen möchte. Und besseres kann man von einem Buch nicht sagen.

Walthar Glaiß

**Berge der Welt, 12. Band, 1958/59.** Herausgegeben von der Schweizerischen Stiftung für Alpine Forschungen, Zürich, 216 Seiten, 6 Kartenblätter, 52 Bildblätter.

Erwartungsvoll greift man nach dem neuen Band dieser hervorragenden Reihe, und man wird nicht enttäuscht.

Nicht ohne Wichtig stehen am Beginn zwei Aufsätze, die sich unmittelbar aber mittelbar mit bekannnten Vergnügungen der letzten Jahre befassen und dem Grundthemen darin nachgehen. Im ersten („Tragödie am Mont Blanc“) greift der bekannte Schweizer Alpinist und Himalayahergsteiger René Dittert den Vergang der beiden belgischen Studenten Vincendon und Henry auf, die um die Jahreswende 1956/57 nach Erstbesteigung des Brennvagates beim Abstieg vom Mont Blanc zugrunde gingen, nachdem man sie

nach unzulänglichen mißglückten Rettungsversuchen aus der Luft ohne zwingenden Grund preisgegeben hätte. Man hat sich einseitig auf die Substanz der verlassen und nicht rechtzeitig an ein Rettungsunternehmen von unten her gedacht. Der Artikel ist aus dem „Alpen“ übernommen und mit prachtvollen Bildern — 3. T. Luftaufnahmen — des Mont Blanc ausgestattet, die die Unfluge zeigen.

Diesem in jeder Hinsicht ausgezeichneten Aufsatz folgt „Die Erstbesteigung der Eigerwand“, von dem angehenden, leider jüngst verstorbenen Schriftleiter Othmar Gurtner in der redlichen Absicht geschrieben, die Eigerwandwand zu ächten und damit weitere Opfer zu verhüten. Gurtner bemüht sich der Verfasser, mit Hilfe der geologischen Literatur die besondere Steinschlagefahr dieser Wand wissenschaftlich zu begründen. Dann feiert er als die eigentliche Erstbesteigung der Eigerwand die Durchsteigung der Nordostwand durch den Schweizer Hans Lauber mit seinen drei Gefährten (1932). Was man die eigentliche Eigerwand bezeichnet, nennt Gurtner eine „Para-Eiger-Nordwand“ und den Aufstieg durch diese „eine Verschlimmderung jener schwierigeren, aber sicheren Route mittels einer unverantwortlich gefährlichen Variante“. Wer „diese miserabel gelegte Variante“ gehe, gebe damit eine „Probe seines Mutes und (den) untrüglichen Beweises seines Unverstandes“.

Die Durchsteigungs-geschichte faßt er in einer Tabelle zusammen, wobei er alles Negative sorgfältig hervorhebt; in der Darstellung befaßt er sich nur mit dem ersten Teil bis zur gelungenen Erstbesteigung. Er sieht in diesem Ansturm auf die Eigerwand eine Äußerung des Nationalsozialismus. „Aber's Jahr brachte der Julauf an den Eiger uns erschütternd zum Bewußtsein, daß ein grauenvoller Mythos selbst die Bäckgen und Besten antrieb.“... „Man begann zu erkennen, daß hinter dem um Sieg und Tod geführten Kinderkreuzzug der Machtanspruch einer Staatsraison lauerte, die bedenkenlos das Credo ihrer Generation martialisch zerhackte, zerstückte, zerstückte.“... „Es handelte sich nicht mehr um die gelenkten Zuriichen mit den schärfstgeschnittenen Zägen, sondern um das, was ein nihilistisches Regime von ihnen erwartete.“... und daß eine Erbsenburg fördernd bereitstand, gehörte einfach zum Stil des damaligen teutonischen Aufbruches.“

Wie immer man über die ungeheure Gefährlichkeit der Eigerwand denkt — man kann nicht die Toten verdrängen, man kann nicht die Uhr um zwanzig Jahre zurückdrehen und nur die damaligen Bolentiten ausgraben. Denn schließlich waren die Zweitbesteiger Franzosen, und ihnen folgten als nächste eine Schweizer Seilschaft mit dem berühmten und gewiß besonnenen Grindelwald Bergsteiger Hans Schläpfer. Wie hätte dieser Aufstieg wohl ausgefallen, wären die Franzosen die Ersten gewesen — Terraz und Lachenal oder Rébuffat? — Der Schuß war auf die Eigerwand, auf das extreme Bergsteigen und auf die deutschsprachigen Bergsteiger gezielt. Betroffen wurde das Bergsteigen selbst — aber ohne Wirkung.

Die folgenden Aufsätze führen uns das gewaltige Nordillernsystem nahezu in seiner ganzen unermeßlichen Vielfalt vor Augen. Gilbert Robert's jun. erzählt schlicht und sachlich über die Erstbesteigung des Ostgipfels des Mount Logan über den Ostgrat („Mount Logan von Osten“). Der Mount Logan ist der König der Glatteis in Alaska und mit 6030 m der zweithöchste Berg Nordamerikas. Allein die nördliche Lage gewährt dem Leben hier kaum noch Zutritt, die Schneegrenze (600 — 800 m) nähert sich dem Meresspiegel, und dann noch Sechstausender! Das läßt erst die Größe des Abenteurers ermessen. Die fünf Amerikaner, vier Studenten und ein Rechtsanwalt, landen nach Materialabwürfen mit dem Flugzeug auf dem Hubbardgletscher in 2500 m Höhe. Die Besteigung des von hier aus noch 3500 m hohen Berges, immer wieder durch Sturm unterbrochen, wirkt himalayamäßig. Mit zahlreichen Seilgeländen und 9 Lagern gingen die Erstbesteiger gang auf Eiderhöhe. Erst beim eigentlichen Angriff auf die leichte Gipfelkuppe überwandnen sie 1200 m in einem Zug. Der anschließende 160-km-Marsch mit Schlitten zur Kiste bringt einem die ungeheure Einsamkeit und Menschenferne dieser Berge voll zum Bewußtsein.

William K. Rieben berichtet über eine Besteigung des vielbesuchten höchsten Berges der Vereinigten Staaten, des alten Vulkan's Mount Rainier, wobei er und sein Schweizer Gefährte auf der Sübfseite einen abenteuerlichen, nicht geplanten neuen Aufstieg zum Miquallngletscher erzählten.

Mit einer überaus farbigen Schilderung des Landes und der Besteigung einiger „Vulkane Mexikos“ schließt René Dittert die Brücke zum Leben. — Dann folgt vier bereits in Peru, dem tropischen Bergsteigerparadies Südamerikas. Aber die letzte große Besteigungsmesse in den peruanischen Anden haben die „Winterungen“ 1957 ausführlich berichtet. Den Aufsatz gibt der Ewert'smann Michael Westmacott mit einem Bericht über zwei Erstbesteigungen in der wenig bekannten Quaguaruco-Gruppe in Südpenn durch eine sechsöpfige britische Mannschaf: Quaguaruco (5730 m) und Pik 29 (5190 m), beides milde, eisgepanzerte Gipfel. Daran schließen sich die ganz großen Erfolge an: „Nevado

Strifflanca und El Toro" (DeW-Expedition aus der Meisterfeder Heinrich Kiers und „In der Cordillera Blanca und Vilcanota" (MW-Expedition der Sektion Schwaben: Umapayo, Pyramide de Garcilaso, Jatumshuma, Cataguate I und Yamamari usw.), sehr frisch vom Expeditionsleiter Günter Gaufer geschrieben.

Auf dem „Olymp — Thron des Neus", dem Ulrich Mann einen schönen, liebevollen Aufsatz u. a. m. erhalten wir uns etwas, bevor es zu den höchsten Thronen der Götter hinübergeht — in Anarorum und Himajala. Auch hier wird in diesem Band eine letzte große Gante eingebracht: Drei Achttausender! Erst „Kaiserbrum II" — einfach und ohne Umschweife von Fritz Morawec niedergeschrieben, dann „Braub Brau" (DeW-Expedition) von Kurt Diemberger — sehr kurz gefaßt der ganze Expeditionsverlauf, nur das Erlebnis des Gipfelganges ausführlich und sehr persönlich geschildert, ebenso der „Eulog", den Diemberger Hermann Wuhls letzter Bergfahrt zur Chogolisa widmet, wobei die Zerscheltung in einer Fußnote bemerkt, daß nach der Klassischen, in den Westfalen gewonnenen Auffassung Wuhl und Diemberger doch angefaßt hätten bleiben sollen.

Zwischen durch kommen niedrigere Himalayaberge an die Reihe, zunächst eine Rundfahrt von vier britischen Bergsteigern zum Para-Chigi-Gletscher im Sahulgebiet (Chandrolal, Westhimalaya): „Para Chigi 1956" von Frances Delan. Gebrängt und nur selten aufschuldig wird über fünf Erstbesteigungen und zwei Zweitbesteigungen berichtet, wobei man die Gipfelföhnen nur teilweise aus einer Kartenfäße erfährt. Vier Scherpaas und drei Ladachträger bildeten die Hilfsmannschaft. — „Nachapudare — der Fißschwanz", der die Ruinsicht der Stadt Pokhara im mittleren Nepal beherrscht, obwohl dahinter noch die eigentliche Annapurnagruppe aufragt, gehört wegen seiner ungewöhnlich hübschen Form bereits zu den berühmten Bergen des Himalaya, übrigens auch zu den heiligsten, obwohl er die Siebentaufenberggrenze um einige Meter verfehlt. Wilfried Noje, der bekannte Himalayabergsteiger, liefert wieder einmal eine glänzende und hübsch zum Lesen zwingende Darstellung seines mit weiteren vier britischen Bergsteigern unternommenen Versuches einer Besteigung über den Nordgrat. Roger Goshel fiel fast zu Beginn durch Aderlähmung aus und mußte nach Pokhara getragen werden. Noje und David Cox arbeiteten sich unter großen Anstrengungen schließlich bis 50 m unter den Gipfel empor, dann zwingen Sturm und große Schwierigkeiten sie zur Aufgabe. „Zwei wieder verehelichte Männer blieb keine andere Wahl als das Umkehren. Sie mußten dafür danken, überhaupt so weit gekommen zu sein." Ein leichter Siebentaufenber oder Fäßsiebentaufenber entdeckte sie zum Glück noch etwas.

In „Manafu 1952—1956" gibt Expeditionsleiter Duto Maki kurz das Tatzschengerüst der vier japanischen Expeditionen zum 8125 m hohen Manafu in Mittelnepal. „Mit der Gipfel-Gesellschaft" heißt der Erlebnisbericht von Toshio Imanishi über seinen Gipfelgang zusammen mit dem Scherpa-Sirdar Gwaltzen Norbu; ihnen folgte dann noch eine zweite Gesellsch. Der Ablauf der erfolgreichen Großexpedition (12 Bergsteiger, 20 Scherpaas, Sauerlöffel usw.), der sachlich zurückhaltende Stil der Darstellung und der hüllige Abstand der einzelnen Teilnehmer untereinander erinnern an die vornehme Zeit früherer Himalayabergexpeditionen. Bergsteigen verbindet, aber es vereinfacht nicht über die Höferegrenzen hinweg. Man bewundert die Leistungen der Japaner, die noch auf keiner breiten Erfahrung aufbauen konnten und diesen Erfolg als Schritt für Schritt vorbereitet haben.

Schließlich schildert Fritz Müller, der Wissenschaftler der erfolgreichen Schweizer Hotte-Everest-Expedition 1956, „Acht Monate Gletscher- und Bodenforschung im Everestgebiet". Was hier sachlich und liebevoll zugleich festgehalten wird, sind Erlebnisfälle und Ergebnisse, die jeden Bergsteiger paden müssen, der Sinn für das Naturgeschehen im Hochgebirge hat. Wir müssen böllig umbenken, wenn wir erfahren, daß hoch oben an der Monjunstante des Everest weniger Jahresniederschlag fällt als in den trockensten Montealern (keine 400 mm); darum sind die Gletscher auch hier nicht größer, und ihre Abfließgeschwindigkeit übertrifft überraschenderweise keineswegs die der Alpen-gletscher. Das sind nur einige der vielseitigen Ergebnisse, die bis in die spezifischen Fragen der höchstmöglichen Sieblung hinetretzen. Sehr aufschlußreich ist die beigegebene glaziologische Karte des Kumbugelgletschers.

Wieder staunt man über die Scherpaas, die hier als bisherige Alphabieten Müllers zuverlässige, selbständig arbeitende Werkzeuge werden. — „Nebenbei" erzieht der Wissenschaftler Müller den über 8000 m hohen Südfattel des Everest. Dann wieder die Einigkeit des langen Monjunlagers in 5300 m Höhe! Man empfindet beim Lesen dieses Aufzuges das Abenteuer des Bergsteigens und der Wissenschaft mit, dazu das tiefe Erlebnis einer Landschaft und ihrer Menschen. Hier hat ein Mensch den ganzen Reichtum der Berge ausgeschöpft.

Alles in allem bietet dieser Band wieder eine großartige Fülle von bergsteigerischen Ereignissen aus aller Welt, von Erlebnisfällen und Gedanken. Behältnismäßig wenig hört man über Erfahrungen, Auszubildung, Technisches usw. Aber im übrigen festigt dieser Band mit seinen vielen erstklassigen Bildern und seiner vornehmen Aufmachung weiterhin den Ruf dieser hervorragenden alpinen Persönlichkeit.

D. Heuberger

**Brenn Frit, Im Kaisergebirge.** Kusteiner Heimatbücher I, 90 S., 8 Abb. und 7 Bildtafeln. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, 1958, S. 30.—

Eigentlich nur wenige Wanderungen, von Ruffein aus. Keine Karte, keine Zusammenstellung „der schönsten Ausflüge" mit Zeitplan, Fahr- und Autobusanweisungen, Schutzhüttenverzeichnis usw., trotzdem, und gerade deshalb, ein hervorragender Führer, wenn er auch vorgibt, keiner zu sein.

Brenn wählt sorgfältig: er geht nicht irgendeinen Weg, sondern den schönsten, kostet zwar beim Gasbau, zuerst aber dort, wo sich die Landschaft in ihrer ganzen Breite darbietet, wo man „den Kaiser" eriebt, er schreibt nicht allgemein über die Pflanzen, Tiere und Steine, sondern erzählt von seinen Bergfahrten so, daß man jedes Ding wiedererkennt, auch wenn man es zum erstenmal sieht. Unmerklich belehrt er, zeigt die Zusammenhänge und schärft den Blick für das Schöne unterwegs. Unterwegs von Ruffein ins Kaiserstal bis zum Anton-Narz-Haus (Sinterbränbau), von dort in den hohen Winkel, unter dem Totenkirch vorbei bis zu den Schüttalben der Elmauer Galt, ein Stück „Bäumer Kaiser" von Vorderalpefelden zur Pyramiden Spitze, über Eisberg hinein zum Sintersteiner See und über den Stadberg hinaus zum Vrentenloch und hinüber zum Stadberg.

Trotz einiger kleiner Versehen für naturkundliche Wanderungen in diesem Gebiet ein ausgezeichnete Beseh — zur Vorbereitung, als Begleiter und zum Nachlesen lieber Erinnerung.

Franz Kayr

**Ludwig v. Hörmann, Marterln und Grabschriften,** herausgegeben von Walter Schmidlung, illustriert von Hansjörg Schuster, Verlag Richters & Co. in Heidelberg.

Diese Neuauflage eines dem bestinlichsten Wanderer längst vertrauten und liebgeordneten Büchleins (1. Auflage 1911) wird allen willkommen sein, denen auch kleine Dinge an Wanderverwege Freude bereiten. Der Herausgeber hat eine gelungene Auswahl aus der reichhaltigen Sammlung Ludwig v. Hörmanns getroffen und Hansjörg Schuster hat sie überaus ansprechend illustriert.

Dem Gebirgsbewohner sind Leben und Tod nahe beieinander. Die oft trodene, chronistische Art der Inschriften auf Marterln und Gräbern zeigt so recht, wie selbstverständlich ihm das Sterben ist. Und gerade deshalb vermag er in diesen Inschriften durch eine Träne hindurch über den Tod zu lächeln, in den Tafelbildern zu zeigen, daß er nicht das Ende ist. Vielleicht entpricht daraus die oft unheimlich wirkende Komik, die auch den Wanderer lächeln läßt und ihn dennoch mahnt, daß auch seine Wanderung irgendwo, irgendwann aufhört.

E. S.

**Walter Schmidlung, Waschechte Weisheiten,** besilbert von Paul Neu, Verlag Richters & Co. in Heidelberg.

Der Untertitel „Bairisch-bäurliche Sprichwörter und Redensarten" erläutert, welcher Art diese „Weisheiten" sind. Es ist eine hüßliche Sammlung derb-feitler und besinlicher Lebensweisheiten, wie sie sich, kurz und trefflicher gefaßt, von Generation zu Generation überliefern. Es ist das Verdienst des Verfassers, daß in den Sprüchen ausgeprochene und weitgereute Erfahrungsgut zusammengetragen und so vor dem Schickal des Bergsteigermerdens bewahrt zu haben, daß doch unsere schnelllebende Zeit nicht mehr das Gedächtnis unserer Väter.

Mancher Spruch mag uns in seiner launigen Betrachtungsweise dazu verheßen, den Alltagsgeschissen humorvoll zu begegnen. Die handliche Ausgabe wird den Leser dazu verleiten, das Büchlein möglicst oft in den Rucksack zu stecken und damit auch anderen an Hütenabenden Freude zu bereiten.

D. S.

## **Kleine Nachrichten**

### **Natur im Hochgebirge 1959**

1. Zum ersten Mal veranstaltet der Österreichische Alpenverein den beliebten fünf-tägigen Lehrgang

#### **„Die Natur im Hochgebirge"**

diesmal vom 20. bis 24. Juli 1959 auf der Adolf-Loßberger-Hütte am Grabensee, 2488 m, in der Schöbegruppe.

2. Die Teilnahme setzt weder naturkundliche noch bergsteigerische Kenntnisse voraus. Der Lehrgang bezweckt, einen Überblick über die Lebensverhältnisse von Pflanze und Tier im Hochgebirge zu geben und zu Beobachtungen auf Bergwanderungen zuregen. Er wendet sich nicht an Fachwissenschaftler. Je nach Witterung wird das Hauptgenot auf Exkursions- oder Laboratoriumstätigkeit gelegt, so daß die Teilnehmer bei jedem Wetter auf volle Beschäftigung rechnen können.

3. Nach Möglichkeit werden die naturkundlichen Exkursionen mit Gipfelbesteigungen verbunden.

4. Für Unfälle sind weder Kursleiter noch veranstaltender Verein verantwortlich. Für Mitglieder des DeWV besteht eine Unfallversicherung. Geeignete alpine Ausrüstung ist selbstverständlich Voraussetzung der Teilnahme. Schwierige Wege werden nicht begangen.

5. Die Kursgebühr für Angehörige des Alpenvereins (A- und B-Mitglieder) S 100.—, für Nichtmitglieder S 120.—, gleichzeitig anwesende Familienangehörige und Mitglieder von W-Jugendgruppen bezahlen die Hälfte. Zugleich mit der Anmeldung ist eine Anzahlung von S 30.— zu leisten. Der Rest ist spätestens am ersten Kurstage fällig. Im Falle einer Abmeldung durch den Teilnehmer kann die Anzahlung nicht rückerstattet werden.

6. Kursbeginn am Montag, den 20. Juli 1959, 10 Uhr vormittags. Ende: Freitag, den 24. Juli 1959, abends nach der Rückkehr von der Schlußexkursion.

7. Anmeldungen sind an den Kursleiter, Dr. Kurt Walde, Innsbrück, Kranenmutterstraße 14, zu richten und sollen Namen und genaue Anschrift, Alter, Art der Mitgliedschaft und eine Angabe enthalten, ob Matrazenlager oder Bett gewünscht wird. Die Verteilung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung; es gibt nur Zimmer zu 3 oder 4 Betten.

8. Einen Überblick über das Gättengebiet gibt die Alpenvereinstarte „Schobengruppe“ (1936) bzw. die Österreich-Karte 1:50.000, Bl. 179/180.

9. Nähere Auskünfte erteilt der Kursleiter (Rückporto belegen!)

10. Die Wdolf-Hofberger-Gütte ist wegen des Lehrganges vom 19. bis 24. Juli für Nicht-Lehrgangsteilnehmer gesperrt.

### 30 Jahre Eis- und Kletterkurse und Tourenführungen der Abt. Sektion Graz des DeWV

Standort: Raunergrathütte (2860 m) in den Ostaler Alpen

Das Kursprogramm umfasst eine vollständige Bergsteiger-ausbildung in Eis- und Eis-, in Praxis und Theorie.

Termine: 1) 28. 6 bis 5. 7. 1959; 2) 5. 7. bis 12. 7. 1959; 3) 12. 7. bis 25. 7. 1959; 4) 26. 7. bis 8. 8. 1959; 5) 9. 8. bis 22. 8. 1959; 6) 23. 8. bis 5. 9. 1959; 7) 6. 9. bis 13. 9. 1959.

Bei den Kursen 1, 2 und 3 besteht auch die Möglichkeit zu hochalpinem Schilauf.

Wochenkurse und Führungen: Beginn jeden Sonntag abends. Ende jeden Samstag abends. Erster Termin 28. 6. bis 4. 7. Letzter Termin 6. 9. bis 12. 9. Anfragen und Anmeldung beim Kursleiter Hermann Wraßböck, Graz, Jahngasse 2. Es wird gebeten, bei Anfragen Rückporto bzw. internationalen Antwortschein beizulegen.

### Urlaubsbergfahrten der Sektion Austria, Wien I., Renngasse 4

- 7. 6. bis 14. 6. **Querung der Stubai-er Alpen** auf Sommerfeld H. Schall — Teilnehmerzahl: 8
- 27. 6. bis 5. 7. **Großglocknergruppe**, D. Pürthner — Teilnehmerzahl: 15
- 27. 6. bis 5. 7. **Unbekanntes Osttirol**, (Willgratner und Deferegger Alpen) — A. Spiegler — Teilnehmerzahl: 8
- 5. 7. bis 12. 7. **Sommerseilfahrten**, Rudolfshütte — Rißsteinhorn — Kauriger Sonnblid — H. Schall — Teilnehmerzahl: 8
- 12. 7. bis 26. 7. **Reichenstein — Venedigergruppe** — Prof. Dipl.-Ing. F. Svejda
- 26. 7. bis 2. 8. **Sillertaler Alpen** — D. Heeger
- 26. 7. bis 2. 8. **Karwendel** — Dipl.-Ing. D. Turecek — Teilnehmerzahl: 9
- 1. 8. bis 15. 8. **Silbtröler Berge** — F. Klug
- 9. 8. bis 23. 8. **Bergün — Vermina — Bergell** — Prof. Dipl.-Ing. F. Svejda — Teilnehmerzahl: 7
- 23. 8. bis 30. 8. **Seyner Dolomiten** — D. Heeger
- 23. 8. bis 5. 9. **Quer durch die Dolomiten** — F. Balfinger — Teilnehmerzahl: 10

### Internationaler Wettbewerb 8 mm und 9,5 mm Schmalfilme

Im Rahmen der 8. Internationalen Festwoche für Berg- und Forschungsfilm „Città di Trento“ findet vom 10. bis 12. September 1959 ein Wettbewerb für Schmalfilme statt, der heuer erstmals für Amateure aller Länder offen ist. Die Wettbewerbsbedingungen und Einschreibeformulare sind beim Veranstaltungsausschuss des Wettbewerbes bei der Festwoche „Città di Trento“, Trient, Velenzanistraße 3 (in deutscher Sprache) zu beziehen.

### Fahrtermäßigung

In den Autobussen der Steiermärkischen Landesbahnen (Hochschwab) werden ab sofort für die nachgenannten Strecken ermäßigte Touristenfahrtscheine ausgeben:

Brud a. d. Mur—Etmühl oder Buchberg (Vodenbauer) und zurück S 17.—

Kapfenberg—Etmühl oder Buchberg (Vodenbauer) S 17.—

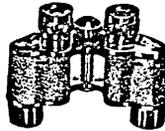
Die Gültigkeit dieser Touristenfahrtscheine beträgt 8 Tage; sie sind ausschließlich bei den Kraftwagenleitern in den Autobussen der Steiermärkischen Landesbahnen gegen Vorweis der Mitgliedskarte, die mit dem Verbandsstreifen versehen sein muß, erhältlich.

### Fundanzeige

Am 25. 3. d. F. wurde am Wsflieg vom Dürrenstein (NÖ-Boralpen) nach Stiegengraben ein neuer schwarzer, gefütterter, leberner Herrenhandschuh (rechts) gefunden. Der Finder: Luise Fölm, Melk/Donau, Kronbichstraße 11, Tel. 496.

### Verloren

wurde am 16. 4. 1959 auf dem Wege Ambergerhütte—Wildgrat-scharte—Franz-Senn-Hütte in einer schadhafteisen Seilenschadtel aus Zelluloid ein Paar Kontaktfleiser. Gegen Belohnung zu finden an Dr. M. Vogel, Poststraße 9, Ostermündingen bei Bern, Schweiz.



## Mehr Freude

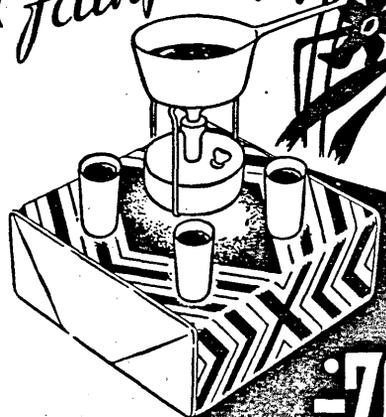
mit einem hochwertigen Qualitätsfeldstecher zu erstaunlich niederen Preisen

(Direktimporte ohne Zwischenhandel) mit Blaubelag und Mitteltrieb

- Universalglass 8 x 30 Westdeutsch S 680.—
- Universalglass 8 x 30 Foryst S 780.—
- Universalglass 8 x 30 japanisch S 694.—

Verlangen Sie unverbindl. Ansichtssendung, 1/5 Anzahlung als Nachnahme wird bei Rücksendung voll zurückbezahlt. 12 Monatsraten vom Spezialversand Dipl.-Ing. F. O. RÖTHY, Grein 11, O.-Ö. - Sehr interessante Listen mit riesiger Auswahl kostenlos

Zur ersten Fahrt im  
Frühjahr



-70

...den  
**MELANDA** - WÜRFEL  
mit 37% Bohnenkaffee

# Schimek REGEN-AB

die moderne wasserabstoßende  
**KLEIDER-IMPREGNIERUNG**

Bildet **keine** Ränder und Flecken. Die gewaschenen Kleider werden **halbfeucht** oder trocken in die Imprägnierlösung eingelegt. Man imprägniert am besten anschließend an das Waschen.



Zeltplane und Rucksäcke werden durch Aufstreichen imprägniert.

1 große Packg. S 9.60

1 kleine Packg. S 5.70

„REGEN-AB macht wasserdicht und regenfest!“

Tragtier (Eselhengst, 9 Jahre) samt Tragtiersattel zu verkaufen.

Karl Kunetits, Naturfreundehtütte am Peilstein, Post Neuhaus a. d. Triesting, Niederösterreich.

# Der Berg- steiger UND BERGE *und Heimat*

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50

## Kletterkurs

Im Fels auf der Seinsseehtütte, vom 11. bis 19. Juli, mit einer Abschlußtour in den Ortler in Südtirol.  
Kursbeitrag: 250.— Schilling. Anmeldeschluß: 1. Juli 1959.

## Sommerschikurs

für Anfänger und Fortgeschrittene bis zum Wedeln. Vom 21. bis 31. Juli. Standort: Casattihütte, 3300 m.  
Kursbeitrag: 300.— Schilling. Anmeldeschluß: 1. Juli 1959.

Auskünfte und Anmeldungen für beide Kurse ausschließlich bei **Johann Bombardelli**, staatl. gepr. Bergführer und Schilhrer, Landeck, Urlichstraße 36, Telefon 614, Tirol.

# Delial



der sichere Schutz  
gegen Sonnenbrand!

Delial schenkt klassische Bräune

Creme - Öl - Fettfrei - Milch - Super

# Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

## Lärchen-Dachschindel

handgespalten, 42 und 50 cm lang, liefert laufend billigst  
G. PRISTAL, Eberstein, Kärnten



## Edelweiß- Bergseile

in Kernmantel-  
Sonderkonstruktion  
sind sturzsicher.

Das bewährte  
Spitzenerzeugnis  
aus **Österreich**  
mit dem  
grünen Kennfaden

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik

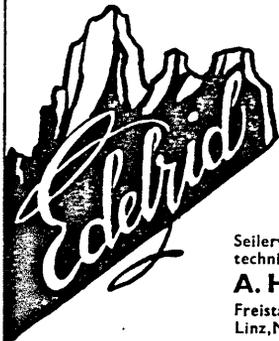


**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
P O K A L E  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87



Die sturzsicheren

**Edelrid  
Perlon-  
Bergseile**

nun auch in  
Österreich!

Seilerwarenfabrik und Weberei  
technischer Gewebe

**A. Haberkorn & Co.**

Freistadt, Oberösterreich und  
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

GOLDMEDAILLE - Weltausstellung Brüssel 1958

**P. b. b.**

Unbestellbare Hefte zurd an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN



Seit 1814

Original Adler Himalaya-Loden

Gemusterte Valluga-Loden

Anzugloden - Sportloden

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN

**BAUR-FORADORI**

INNSBRUCK

Redaktionschluss: 15. 6. 1959. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Emil Hensler, Innsbruck, Kärntner Straße 60. Alleinige Anzeigenannahme: DeW Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 14 (84)

INNSBRUCK, JUNI/JULI 1959

HEFT 6/7

## Alpenvereinsgedenken am Grabe Franz Senns

Wenn heuer nicht nur eine Anzahl von Alpenvereinssektionen, sondern auch der Deutsche Alpenverein selbst auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken kann, so wird in allen Gedenkreden immer wieder ein Name aufscheinen, der des Gründers des DAV, des Kuraten von Bent im Ostal, Franz Senn. Es war daher für den Österreichischen wie für den Deutschen Alpenverein eine selbstverständliche Ehrenpflicht, am 9. Mai, dem Gründungstag des DAV, am Grabe Franz Senns in Neustift (Stubai) eine stille Gedenkfeier abzuhalten.

Vom Österreichischen Alpenverein waren der Erste Vorsitzende, Rektor der Universität Innsbruck, Prof. Dr. H. Kinzl, und der Zweite Vorsitzende, Dr. v. Hörmann, mit mehreren Mitgliedern des Verwaltungsausschusses sowie der Generalsekretär Dr. W. v. Schmidt-Wellenburg, in Vertretung des Deutschen Alpenvereins Herr F. Pechtold erschienen. Auch mehrere Stubai-er Bergführer nahmen an der schlichten Feier teil.

In seiner Gedächtnisansprache erinnerte Univ.-Prof. Dr. H. Kinzl an die Gründung des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1862, dessen Mitglied Senn gewesen sei. Nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch weil der von Franz Senn zusammen mit Johann Stüdl aus Prag und Karl Hofmann aus

München ins Leben gerufene Deutsche Alpenverein zunächst in Österreich eine stärkere Resonanz als in Deutschland fand, was in der Zusammenfassung der Mitglieder zum Ausdruck kam, fühle sich der DeAV verpflichtet, Franz Senns in besonderer Weise zu

gedenken. Prof. Kinzl wies weiter darauf hin, daß Senn die Grundsätze der Vereinsgliederung entworfen habe, die dann tatsächlich zur Verwirklichung kamen. Der Redner betonte weiter, daß der spätere Zusammenschluß der beiden alpinen Vereine Österreichs und Deutschlands zum DuDeAV eine große überstaatliche Organisation geschaffen habe, die Vorbildliches leistete. Zum Schluß betonte Prof. Kinzl die Bedeutung Franz Senns für die Alpentäler, denen durch den aufblühenden Alpinismus, und hier in erster Linie durch das Wirken des Alpenvereins, dauernde Förderung und Hilfe zuteil geworden sei.

Für den Deutschen Alpenverein sprach Herr Pechtold. Er betonte, daß er mit seinen Worten einen vorbildlichen Bergsteiger ehren wolle. Er zog im Verlauf seiner Ausführungen einen Vergleich zwischen einst und heute und hob hervor, daß der DAV Franz Senn sehr zu danken habe. Mit einer Kranzniederlegung fand die würdige Feier ihren Abschluß. Dr. H. H.

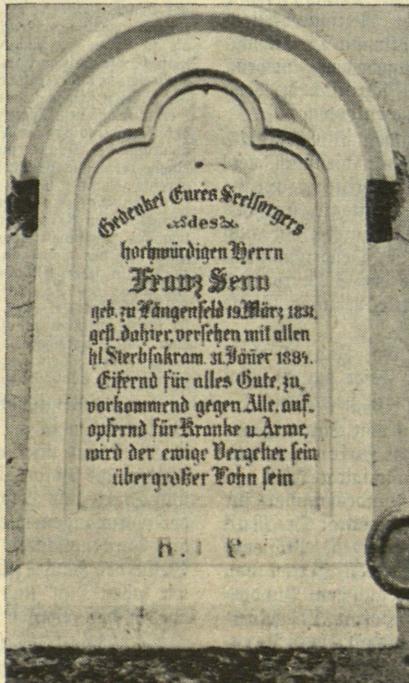


Bild: H. Hanke

volle. Er zog im Verlauf seiner Ausführungen einen Vergleich zwischen einst und heute und hob hervor, daß der DAV Franz Senn sehr zu danken habe.

Mit einer Kranzniederlegung fand die würdige Feier ihren Abschluß. Dr. H. H.

# Einweihung der neuen Rudolfschütte

Mit großem Flaggen Schmuck — die grüne Alpenvereinsfahne mit dem Edelweiß flankiert von den Staats- und Landesfarben — begrüßte schon die Talstation Engzinger Boden, erst recht aber das überaus stattliche neue Haus oben am Weißsee die zahlreichen Gäste, die sich auf Einladung der S. Austria zu seiner feierlichen Einweihung am 30. Mai 1959 eingefunden hatten.

Bereits im Laufe des 28. Mai waren die Mitglieder der Vereinsleitung des DeAW eingetroffen, da mit dem festlichen Anlaß die Frühjahrssitzung des Hauptauschusses verbunden wurde, der die übliche Beratung des Hütten- und Wegbauauschusses voranging. Leider gönnte das Wetter nur am frühen Vormittag des 29. einen kurzen Blick auf die prachtvolle Bergumrahmung, bevor dichter Nebel und Schneetreiben die nächsten Tage hindurch das neue Haus verhüllten, das als eine Insel der Gastlichkeit und des Frohsinns inmitten der wieder in winterliches Weiß versinkenden Umwelt seine kirchliche Weihe und feierliche Eröffnung beging.

Dringliche Staatsgeschäfte im Zuge der Verhandlungen über die Neubildung der Bundesregierung verhinderten leider die Teilnahme höchster Vertreter des Staates, doch hatten Bundeskanzler Ing. Raab, Vizekanzler Dr. Pittermann und die Bundesminister Dr. Bock und Dr. Drimmel sowie zahlreiche andere hochgestellte Persönlichkeiten, darunter der Tiroler Landeshauptmann Dr. Tschiggfrey und Bürgermeister Dr. Luggner von Innsbruck der hüttenbesitzenden Sektion auf schriftlichem Wege herzliche Glückwünsche und Grüße entboten.

Von der Leitung des Deutschen Alpenvereins, die leider zum gleichen Zeitpunkt dienstlich versammelt war, trafen ebenfalls schriftliche Grüße des 1. Vorsitzenden Dr. Weiß, Stuttgart, und des Verwaltungsausschusses aus München ein, wie auch eine große Zahl von Sektionen des Oesterreichischen und des Deutschen Alpenvereins der S. Austria und ihrer jüngsten und größten Hütte herzliche Glückwünsche übermittelte.

Der 3. Vorsitzende der Sektion, Ing. Norbert Stärker, konnte bei Beginn der Feier am 30. Mai unter den rund 300 Festteilnehmern begrüßen:

Landeshauptmann Dr. Klaus von Salzburg mit seinem Stellvertreter Oekonomierat Hasenauer und Landtagspräsidenten Hell, Ministerialrat Dr. Langer-Hansel in Vertretung des Bundesministers für Handel und Wiederaufbau, Ministerialrat Dr. Muck vom Bundesministerium für Finanzen, Präsident Hofrat Dr. Kassecker mit mehreren Herren von der Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen, Landesverkehrsdirektor Hofrat Dr. Manzano, Landesgendarmierkommandant Oberst Perzopf, den Alpinreferenten des Bundesheeres Oberstleutnant Schönbeder sowie Vertreter der Hotel-Treuhandgesellschaft in Wien, der Bezirkshauptmannschaft und Kurverwaltung Zell am See, der Salzburger Handelskammer, der Landeshypothekenanstalt, des Landesreisebüros u. v. a.

Vom DeAW-Gesamtverein wohnten Haupt- und Verwaltungsausschuß unter Führung der drei Vorsitzenden, Universitätsprofessor Dr. Kinzl, Dr. v.

Hörmann und Dr. Neuhauser, sowie die Gesellschafter der Vereinskasse der Feier bei, zu der auch eine Reihe von Schwestersektionen Abordnungen entsandt hatten. Der VAW wurde durch Dr. Paul Kaltenegger vom Oesterreichischen Alpenklub und Herrn Richter (vom W Donauland), der Oesterreichische Bergrettungsdienst durch den stellvertretenden Landesleiter von Salzburg, Endhammer, vertreten.

Ing. Stärker dankte anläßlich der Vollendung des Hauses allen öffentlichen Stellen, die durch Bereitstellung von Kreditmitteln den Bau ermöglichten, vor allem aber der Leitung des Gesamtvereins, die der Sektion in schweren Stunden mit Rat und Tat zur Seite stand und den am Bau beteiligten Architekten, Baumeistern und ausführenden Firmen und Handwerkern, deren gemeinschaftliche Leistung das Werk erstehen ließ. Er gab namens der Sektion das Versprechen ab, dafür zu sorgen, daß auch in diesem schönen und für den Alpenverein vielleicht noch etwas ungewohnten Rahmen der alte Bergsteigergait lebendig erhalten bleiben werde.

Sektionsgeschäftsmister Böll erinnerte in seinem kurzen Abriss der Baugeschichte zunächst an die schon 1874 erbaute erste Rudolfschütte, die heuer ihren 85jährigen Bestand hätte feiern können, wäre sie nicht 1953 als Opfer der in das Hochgebirge vordringenden Technik im aufsteigenden Weißsee versunken.

Der Bau einer Seilbahn durch die D. A. B. verlangte einen entsprechend großzügigen und neuzeitlichen Anforderungen genügenden Plan für den Neubau, bis zu dessen Fertigstellung die Sektion durch Einrichtung mehrerer ausgebeiter Baubaraden — das sogenannte Aufstiegsdiak — den zahlreichen Freunden dieses Gebietes wenigstens behelfsmäßige Unterkunft bot.

Ungezählt und manchmal schier unüberwindlich waren die Schwierigkeiten der Geld- und Kreditbeschaffung für den Bau des neuen Hauses, aber auch die Lösung der Transportfrage für die gewaltigen Mengen von Baumstoffen stellten ebenso wie die in diesen Höhenlagen sehr entscheidenden Witterungsverhältnisse die Sektion immer wieder vor Aufgaben, die nur unter Anstrengung aller Kräfte bewältigt werden konnten. Mit wachsender Bauzeit stiegen selbstverständlich die geldlichen Erfordernisse weit über das ursprünglich geplante Ausmaß und über die Kräfte der Sektion, so daß die Fertigstellung des Hauses durch die Einschaltung des Haupt- und Verwaltungsausschusses letztlich zu einem Gemeinschaftswerk des ganzen Oesterreichischen Alpenvereins geworden sei.

Dieser habe damit seinen Hüttenbestand um ein großes und auch verbodentlichsten Ansprüchen genügendes Haus vermehrt, in dem von den Maschinenanlagen im Keller und den hellen Espeisälen und der modernen Hoteltische im Erdgeschos bis hinauf zu den in jeder Hinsicht vorbildlich eingerichteten Matragelagern mit den Selbstverfoger-, Dusch- und Waschräumen im obersten Stockwerk allen Bedürfnissen Rechnung getragen sei. Er schloß mit dem Wunsch, daß es allen Besuchern, vor allem aber den Bergsteigern, Freude und Erholung bieten und mit seiner wundervollen Umgebung allen Gästen aus dem Ausland zeigen möge, wie schön unser Osterreich ist.

Nun las Geistlicher Rat Pfarrer Hagenuer von Bischofshofen in der Eingangshalle des Hauses die hl. Messe und pries als begeisterter Alpinist in seiner Predigt die Berge als Kinder von Gottes Allmacht und Stärke, als Lehrmeister und Kraftquelle für die der Natur zugeneigten Menschen und als Mahner an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Die kirchliche Weihe des Hauses schloß mit dem Lied „Großer Gott wir loben Dich“ und einem gemeinsamen Gebet für alle in den Bergen tödlich Verunglückten.

Se. Magnifizenz, Universitätsprofessor Dr. Kinzl, verwies in seiner Festianprache auf die geschichtliche Sendung des Alpenvereins, der es seit seinen frühesten Anfängen (an denen die S. Austria bereits entscheidenden Anteil hatte) als seine Pflicht angesehen habe, den Bergsteigern im Hochgebirge Schutz und Unterstand gegen die Unbilden der Witterung zu schaffen. So sei auch schon unter den ersten (an 12. Stelle) die alte Rudolfschütte 1874 erbaut worden, die bereits 1883 und 1897 erweitert werden mußte.

Während aber noch um die Jahrhundertwende die Ausrüstung des Bergsteigers mehr derjenigen des Gallstättmenschens um 1000 v. Chr. ähnlich war als unserer heutigen, vollzog sich in der Zwischenzeit — vor allem durch den Siegeszug des Schi, mit dem das Winterbergsteigen auch in die Zentralalpen vordrang — ein ungeheurer Aufschwung, der auch den Verein zwang, mit der Entwicklung Schritt zu halten. Die neue Ausrüstung sei ein Musterbeispiel im Hinblick auf ihre moderne Ausstattung — freilich nicht hinsichtlich der Größe! — und der derzeitige Höhepunkt im alpinen Unterweltaubau.

Als erster Vorsitzender des DeWV dankte der Sprecher sodann allen Stellen, die zur Vollenbung dieses großen Vorhabens beigetragen haben, vorab den beiden mit der Hauptlast der Verantwortung beladenen Männern der Sektion, dem geschäftsführenden Vorsitzenden Dir. F. R. Gur und Schachmeister Wölll. Unter Hinweis auf die enge Verbindung der S. Austria und ihres neuen Hauses mit der Nachkriegsentwicklung des ganzen DeWV zeigte er dann dessen fünffache Verähnlichung in dieser schweren Zeit auf: die Wiedererkämpfung seines Bestandes, die Treue seiner Mitglieder, die sich trotz Verarmung wieder um seine Fahne scharten, die Gewinnung der Jugend, die heute rund ein Drittel seines Bestandes ausmacht, die Erhaltung des reichsdeutschen Hüttenbesitzes, der inzwischen unverehrt wieder seinen Eigentümern zurückgegeben werden konnte und die Wiederinstanzsetzung zahlreicher schwer beschädigter sowie die Erbauung 14 neuer Schutzhütten, was insgesamt einen Aufwand von 37,5 Millionen Schilling erforderte. Alle diese Bewährungsproben konnte der Verein nur auf Grund der in seinen Reihen herrschenden Kameradschaft unter den Mitgliedern wie unter den Sektionen bestehen, und ihr verankert er letzten Endes alle seine großen Leistungen.

Professor Stral schloß mit dem Wunsch, das neue Haus möge trotz aller Großzügigkeit in der Ausstattung ein echtes Heim für den Bergsteiger bleiben, der nach Altmüller Kughs Worten wahrhaft, vornehm und bescheiden sein müsse.

Landeshauptmann Dr. Klaus sprach neben seinen Glückwünschen als Chef der Landesverwaltung auch als einfaches Mitglied dem DeWV und seiner S. Austria den herzlichsten Dank für dieses jüngste Werk aus und erinnerte in bewegten Worten auch an den hochverehrten verstorbenen Altvordisenden der Sektion, Hofrat Rißl. Auf die Doppelbezeichnung „Alpenhotel Weißsee — Rudolfshütte“ eingehend betonte er, daß sich in diesem Haus neue Form und alter Geist ergänzen müßten wie Schale und Kern und daß dies gerade den alten Mitgliedern ein Trost für die verloren gegangene Hüttenromantik sein möge. Die Gewähr dafür biete die Kraftvoll nachrückende Jugend, die den guten alten Alpenvereinsgeist in die Zukunft trage.

Ministerialrat Dr. Langer-Gansel entbot die Grüße des Bundesministers für Handel und Wiederaufbau Dr. Bod und sprach namens der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft dem DeWV für seine Wionerdienste den herzlichsten Dank aus. Er begrüßte die den Verein zur Vollenbung des neuen Hauses, das nach Überwindung größter Schwierigkeiten und entstanden aus der fruchtbarsten Zusammenarbeit sonst oft einander widerstrebender Elemente in bester Form die Verbindung zwischen moderner Großzügigkeit und bergsteigerischer Tradition verpöpre.

Präsident Hofrat Dr. Kafschner überbrachte die Glückwünsche der Österreichischen Bundesbahnen, deren Elektrifizierungsprogramm und Kraftwerksbauten der Anlaß zum Untergang des alten und zum Bau des neuen Hauses wurden und die durch ihren Straßen- und Seilbahnbau im Stubaachtal die Erschließungsarbeit des Alpenvereins mit Mitteln moderner Technik auch für ein breites Fremdenpublikum festlegten, ohne deshalb den zukünftigen Bergsteiger aus seinem Revier vertreiben zu wollen.

Bundesrat Gugg sprach namens der Salzburger Handelskammer und ihrer Sektion Fremdenverkehr Groß und Glückwunsch für das neue Haus aus und als letzter Sprecher übermittelte Dr. Paul v. Kaltenecker als derzeitiger Vorsitzender des Verbandes alpiner Vereine Österreichs und gleichzeitig als Sprecher des DeWV die besten Wünsche zur Vollenbung dieses Hauses, das von allen ehrliehen Bergsteigern, wo immer sie sonst stehen mögen, als Zeichen der wiedererlangten Geltung des DeWV als größter alpiner Verein unserer Heimat begrüßt werde.

Mit den Klängen der Bundeshymne, gespielt von der Mitterfüller Trachtenmusik unter Kapellmeister Fernsehner, die schon den Gottesdienst mit Schuberts Deutscher Messe meisterlich begleitet hatte, schloß die erhebende Feier.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, während dem die fleißige Musik erneut ihr großes Können bewies, vereinigte der Nachmittag und Abend die zahlreichen Gäste noch zu einigen frohen Stunden, verschönt durch Darbietungen der 30 Burtschen und Mädel von der Volkstanzgruppe der S. Austria unter Leitung der Herren Zimmerhackl und Lanzmeister

Unger und der „7 lustigen Mitterfüller“, die mit ihren munteren Weisen bald auch die Festgäste zum Tanz lockten. So beschloßen Frohsinn und Freude das denkwürdige Hüttenfest, während draußen der Neuschnee auf 25 Zentimeter stieg.

Wir wünschen der S. Austria mit ihrem neuen 1. Vorsitzenden, Hofrat Schwarz, und ihrer, nein unserer Rudolfshütte, viel Glück für alle Zukunft und ein kräftiges „Berg Heil!“

**Jugendwartetagung in Oberösterreich.** Die Zeller Hütte der S. Touristenklub Windischgarsten am Wartheneck war Ende Mai Standort einer Jugendwartetagung der oberösterreichischen Sektionen des DeWV. 17 Sektionen und Ortsgruppen hatten 34 Jugendwarte oder Vertreter entsandt. Namens der gastgebenden Sektion Touristenklub Windischgarsten begrüßte Jugendwart Revierinspektor Michael Kniawasser die Teilnehmer, vor allem Landesjugendführer Professor Dr. Ludwig Schindl und Stellvertreter Fritz Roithner aus Linz. In seinem Referat sprach der Landesjugendführer über die Jugendarbeit im Alpenverein und Stellvertreter Fritz Roithner über die Jugendführerkurse und den Ausbau der Jugendgruppen. In kameradschaftlicher Wechselrede wurden viele Fragen der Jugendarbeit und -führung behandelt und dabei nützliche Erkenntnisse und eine einheitliche Richtung gewonnen. Die Teilnehmer erhoben den Wunsch, bald wieder eine solche Zusammenkunft in einem W-Hüttengebiet abzuhalten. Der praktische Teil der Tagung führte die Teilnehmer anderntags bei schönstem Bergwetter auf das Wartheneck; einige Gruppen stiegen über die Dümmlerhütte oder über das Linzer Haus und die restlichen Teilnehmer wieder über die Zeller Hütte ab.

S. W.

### Goldene Hochzeit in St. Anton a. A.

Am Pfingstfestabend brachte St. Anton am Arlberg dem 83jährigen Bergführer Roman Falch auf festliche Weise seine Glückwünsche zum 50. Hochzeitstag dar. Gesundheitlich von seltener Rüstigkeit, eine markante Persönlichkeit im Leben der Gemeinde St. Anton a. A., geht er mit seiner Frau Johanna so wie stets auch heute noch seinem Tagewerk nach. Dem langen Lebensbund entsprangen sechs Kinder, von denen zwei hoffnungsvolle Söhne im letzten Krieg fielen, und elf Enkelkinder umgeben das Jubelpaar, das sichtlich gerührt die Ehrung durch die Mitbürger und die Musikkapelle entgegennahm. Roman Falch ist ein bekannter Bergführer aus der klassischen Zeit des Alpinismus und führte seine Touren nicht nur im heimatischen Hochgebirge — wo er allein den Batteriol im Ferwall 200mal bestieg —, sondern auch auf schönen Unternehmungen in den übrigen Teilen der Alpen. Er ist aus der Zeit, da er während vieler Jahre die Ulmer Hütte bewirtschaftete, als das Musterbeispiel eines besorgten Hüttenwarters bekannt. Im alpinen Rettungswesen kann Falch auf manche Bravourtat zurückblicken und neben anderen Auszeichnungen ist ihm auch die Goldene Rettungsmedaille der Republik Österreich verliehen worden. In der winterlichen Erschließung des Arlbergs spielte der Schiführer Roman Falch, den auch eine alte Freundschaft mit den damaligen Pionieren und Hannes Schneider verband, eine maßgebliche Rolle.

## Wenn einer keine Berge hat . . .

... und nicht einmal das geringste Felswändchen, sogar keinen Steinbruch, und trotzdem gerne das Klettern übt, dann sucht er sich eben irgend etwas anderes, das ihm geeignet erscheint.

So geht es uns im flachebenen Holland, wo man das Wasser abpumpen muß, weil es sonst einfach liegenbleibt, wo es hinfällt. Und weil wir immer die Ebene um uns herum sehen, darum lieben wir die Berge so sehr. Aber weil es doch immer wieder tausend Kilometer sind bis dahin, darum brauchen wir ein Übungsgelände, um irgendwie auf dem Laufenden zu bleiben. Nun gibt es zwar eine Kletterschule Amsterdam mit lauter begeisterten Leuten, aber in unserm ganzen Lande keinen Felsen, keinen Klettergarten. Und wenn man im ganzen Jahr nur vierzehn Tage für die Berge hat, dann hat man sich kaum an die veränderte Umgebung und die dritte Dimension ein bißchen gewöhnt, und schon sind die kurzen Ferientage wieder vorbei.

Da haben wir uns schon lange Jahre um ein künstliches Übungsgelände bemüht, einen aufgebauten Klettergarten sozusagen, aber die leidige Kostenfrage machte immer wieder alle Hoffnungen zunichte. Dann endlich bekamen wir die Genehmigung der Amsterdamer Feuerwehr, ein Übungsgebäude für unsere Zwecke zu gebrauchen. Hier können wir jetzt nach Herzenslust am Samstagnachmittag herumtrabbeln und uns an die schwindelnde Höhe von vierzehn Metern gewöhnen. Haken dürfen nicht in die Wände geschlagen werden,

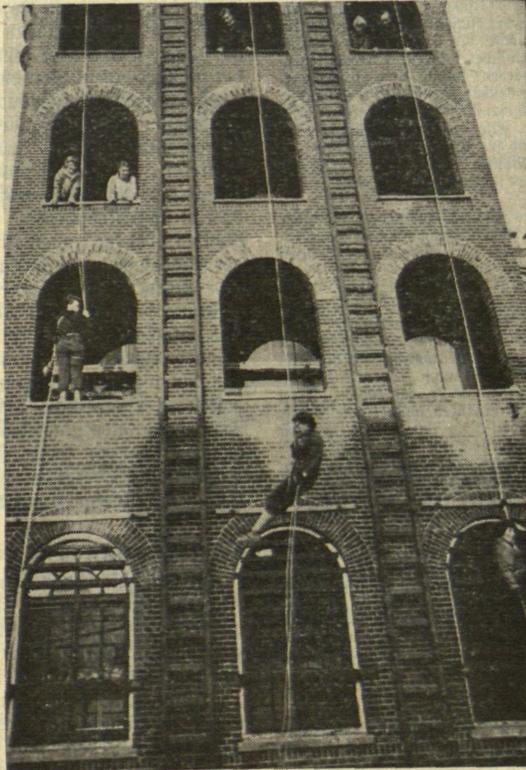
aber sämtliche Seilmanöver, sowie das Abseilen nach verschiedenen Methoden, Bergung mit Karabinerbremse, Seilquergang, Seilgeländer, Flaschenzug, Spaltenbergung ohne Spalte, Pruffknoten, Karabinerknoten und deren Anwendung, sogar Seilbahn werden laufend geübt und mittlerweile von allen Teilnehmern beherrscht. Auch haben wir einige Quergänge an den Gesimsen des Mauerwerks und sogar drei verschiedene Führen bis zum Dach des Gebäudes ausgestattet (ohne Haken), sowie einen horizontalen „Dachüberhang“ von fünf Meter durch den ganzen dritten Stock, mit Doppelseilzug (Zweck der Übung) und Ausstieg über die Dachkante.

Dies alles ist natürlich nur als Mittel zum Zweck gedacht, und dieser Zweck ist neben der Ausbildung unserer Mitglieder zur Verhütung von Unfällen in erster Linie auch der nähere Zusammenschluß unserer Teilnehmer zur Bildung fester Seilschaften und zur Festigung der Vereinszugehörigkeit. Die wackeren Feuerwehrleute allerdings schütteln

manchmal den Kopf und meinen, mit einer Magirusleiter käme man doch bestimmt viel bequemer überall hin.

Wenn Sie aber irgendwo ein kleines, nicht zu leichtes Felsstümpchen stehen haben, das Sie nicht mehr brauchen und das Sie uns überlassen könnten, würden Sie damit die ewige Dankbarkeit erwerben der ganzen Kletterschule Amsterdam.

A. S. Ronsdorf, Sektion Holland, DeWB



Übungshaus der Amsterdamer Feuerwehr, Kletterschule Amsterdam  
A. S. Ronsdorf

# 78. Hauptversammlung des DeAV

Lienz, Osttirol, 5. und 6. September 1959

Die diesjährige Hauptversammlung des DeAV wird hiemit gemäß § 15 der Satzung für den 6. September 1959 nach Lienz einberufen. An ihr ist jedes Mitglied teilnahmeberechtigt. Stimmberechtigt sind nur die mit entsprechenden Vollmachten ausgestatteten Vertreter der Zweigvereine (Sektionen).

Am Tage vor der Hauptversammlung, d. i. am 5. September, findet eine vertrauliche Vorbesprechung der Stimmführer und anderen, ausdrücklich von der Sektion und dem AV hierzu bevollmächtigten Mitglieder, mit dem Hauptauschuß statt.

Hiebei oder im Anschluß an sie ist vorgesehen: die Ausstellung einer Auswahl der am Photowettbewerb beteiligten Lichtbilder sowie die Vorführung des für den Winter 1959/60 vorgesehenen neuen Programmes des DeAV-Bergfilms.

Die Vorbereitung der Hauptversammlung und der Nebenveranstaltungen liegt in den Händen der Sektion Lienz, die den Sektionen alle weiteren Unterlagen für Quartierbestellung usw. zuwendet. Vom Verwaltungsausschuß erhalten die Sektionen alle für die Beratungen erforderlichen Unterlagen, soweit sie nicht im Nachstehenden veröffentlicht sind, unmittelbar zugefendet.

## Tagesordnung

Die mit \* bezeichneten Beratungspunkte kommen auf jeden Fall, zur Hauptache und ohne gewichtige Gegengründe nur bei der vertraulichen Vorbesprechung am 5. September 1959 zur Behandlung. Die Hauptversammlung erhält in Anwesenheit aller unserer Gäste zur formellen Genehmigung einen abschließenden, zusammensfassenden Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Vorbesprechung des Vortages.

**\*1. Wahl von 2 Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.**

**\*2. Jahresbericht 1958, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1958.**

Der Jahresbericht wird im Heft 8 abgedruckt werden; der Bericht des Schatzmeisters geht allen Zweigvereinen gesondert zu. (Es wird gebeten, ihn zur Hauptversammlung mitzubringen.)

**\*3. Entlastung des AV und des BV und ihrer Mitarbeiter.**

**\*4. Beihilfen und Darlehen für Hütten- und Wegbauten 1959.**

Der AV beantragt, die im Jahre 1959 aus Haushaltsmitteln des DeAV sowie aus den Totoerträgen 1958 und sonstigen Zuwendungen verfügbaren Mittel zu verteilen wie folgt:

A) Für Hüttenbauten und Zustandssetzungsarbeiten:

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
E. Wdmont	Oberst-Klinke-Hütte Dacherneuerung und Ausbau (1. Rate)	100.000.—	50.000.—
Alb. E. Graz	Kaunergat-Hütte Lattenstahlbahn- und Winterraumneubau (1. Rate)	40.000.—	15.000.—
E. Amstetten	Amstettner Hütte Einrichtung	20.000.—	

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
E. Austria	a) Austria-Hütte Schlafraumverräfelung	6.000.—	
	b) Brünner Hütte Dacherneuerung	4.000.—	
	c) Edward-Richt-Hütte Außenverputz, Herd- u. Wiedereinstandsetzung	13.000.—	
	d) Hoff-Haus Sanitäre Anlagen, Schwammbehebung	12.000.—	
	e) Seeler-Haus Dacherneuerung, Lichtaggregat	33.000.—	
	f) Simony-Hütte Dachinstandsetzung	6.000.—	
	g) Ybböstaler Hütte Wasserverjorgung	20.000.—	
E. Edelweiß	Mois-Günther-Haus Gesamtinstandsetzung und Umbau	50.000.—	
E. Fohnsdorf	Birbenwald-Hütte Instandsetzung	4.000.—	
E. Gratlorn- Gratwein	Rödler-Hütte Neubau (2. Rate)	6.000.—	
E. Graz St. G. W.	a) Mörsbach-Hütte Um- und Ausbau (1. Rate)	100.000.—	50.000.—
	b) Notgüldensee-Hütte Einrichtungserneuerung	20.000.—	
	c) Sabalitz-Hütte Erwerb und Instandsetzung	34.000.—	
	d) Weizer Hütte Lichtanlage und Ceil- bahninstandsetzung	25.000.—	
E. Grünburg	Grünburger Hütte Dach- und Innen- instandsetzung	4.500.—	
E. Hermagor	Maßfeld-Hütte Wasserverjorgung	25.000.—	
Zw. Innsbruck	Frans-Zenn-Hütte Neubau (2. Rate)	55.000.—	55.000.—
Zw. Kirchbühl	Adler-Hütte Inneneubau (letzte Rate)	15.000.—	
E. Klagenfurt	Frageanter Hütte Elektrische Lichtanlage	40.000.—	
E. Köflach	Stubalpenhaus Haberl Umbau	15.000.—	30.000.—
E. Matrei i. D.	Bonn-Matreier Hütte Wasserverjorgung und sanitäre Einrichtung	4.000.—	
E. Mödling	Mödlinger Hütte Schlafeinrichtung	8.500.—	
E. Mölltal	Polinit-Haus Wasserhäusererneuerung	4.000.—	
E. Murau	Murauer Hütte Ausbau und Einrichtung	40.000.—	60.000.—
E. Reichenstein	Haidlkar-Hütte Neubau (4. Rate)	60.000.—	
E. Rottenmann	Rottenmanner Hütte Verputzarbeiten	10.000.—	
E. Salzburg	C.-u.-Stahl-Haus Lattenstahlbahnneubau	50.000.—	
E. St. Pölten	St. Pöltener Hütte Herd und Wasser- verjorgung, Boden und Fensterinstandsetzung	20.000.—	
E. Schladming	Schladminger Hütte Elektrische Anlage und Einrichtung	7.000.—	
E. Steinneffe	Feldner-Hütte Dacherneuerung	2.000.—	
E. Tauriszia	a) Fr.-Fischer-Hütte Sanitäre Anlagen	7.200.—	
	b) Tauriszia-Hütte Wasserleitung und Bodeneinstandsetzung	2.800.—	

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
E. T.R. Linz	a) Dümmler-Hütte Schlafeinrichtung	7.500.—	
	b) Priel-Schutzhäus Dacherneuerung	8.000.—	
Zw. Villach	Ludwig-Walter-Haus Kellerbede, Kamin und Heizofen	14.000.—	
E. M. G. Voisthaler	a) Sonnshien-Hütte Fußböden, Verputz u. a.	8.000.—	
	b) Voisthaler Hütte Schlafraum-einrichtung, Dachinstandsetzung, Motorhüttenneubau	10.000.—	
E. Vorarlberg	Douglas-Hütte Innen-einrichtung für Neubau	100.000.—	100.000.—
E. Wels	a) Bühringer-Hütte Wasser-versorgung und Propaganda-anlage	3.000.—	
	b) Sepp-Huber-Hütte Ankauf und Wasser-versorgung	45.000.—	
E. Wien	a) Jonač-Mattis-Hütte Kaminumbau	7.500.—	
	b) Dr.-F. Mehrl-Hütte Kartagen-erneuerung	6.000.—	
E. Wiener Lehrer	a) W-B-Haus Hinteralm Umbau und Wasser- versorgung (letzte Rate)	32.000.—	
	b) Hochhuber-Hütte Dachinstandsetzung und Ausbau der Schlafräume	16.000.—	
	c) Neues Sadnig-Haus Fertigstellung	80.000.—	
E. Wolfsberg	Koralpen-Haus- Sanitäre Anlagen	25.000.—	
Summe:		1.225.000.—	360.000.—

#### B) Für Wegbauten und -instandsetzungen:

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
E. Brud./Mur	Fischbacher M. (Hüttenweg)	1.500.—	
E. Fetschenggen	Laförflingklamm	5.000.—	
E. Obenrie	Totes Gebirge	2.500.—	
E. Vermagor	Garnigensklamm, Karnische Alpen	5.000.—	
Zw. Saambach	Totes Gebirge (Hüttenweg)	6.000.—	4.000.—
E. Leoben	Hochschwab (Hüttenweg)	2.000.—	
E. Matrie i. D.	Venedigergruppe (Hüttenweg und Projeggklamm)	8.000.—	
E. Rottenmann	Rottenmanner Tauern (Hüttenweg)	5.000.—	
E. Wädlabruck	Höllengebirge	2.000.—	
E. Wels	Priel-Gruppe (Hüttenwege)	3.000.—	
Summe:		40.000.—	4.000.—

#### C) Sonderdarlehen für ERP-Vorhaben: (gem. Beschluß der a. o. SW Wels 1952)

E. Austria	Rudolfs-Hütte Erstbau		100.000.—
Gesamtsumme:		1.265.000.—	464.000.—

#### \*5. Haushaltplan 1960, Mindestbeiträge 1960.

Der vom SW beratene und genehmigte Vorschlag 1960 geht allen Zweigvereinen gesondert zu.

Der SW beantragt seine unveränderte Annahme.  
**Mindestbeiträge 1960.**

Hiezu beantragt der SW:

Die Mindestbeiträge, welche die Zweigvereine im Jahre 1960 von ihren im Inlande wohnenden An-

gehörigen einzubringen haben, betragen einschließlich Zweigvereinsanteil mindestens:

	Mindestbeitrag S	Davon an den Gesamtverein S
A-Mitglieder . . . . .	54.—	27.— <sup>1</sup>
B-Mitglieder . . . . .	27.—	13.50
Jungmänner (B-Mitglieder)	27.—	13.50 <sup>1</sup>
Jugendgruppen und -führer mit Jugendzeitschrift . . . . .	14.—	11.— <sup>2, 3</sup>
Jugendliche (nur Geschwister) ohne Jugendzeitschrift . . . . .	10.—	9.— <sup>3, 4</sup>
Kinder von Mitgliedern (bis zum vollendeten 11. Lebensjahre)	6.—	3.—
Portozuschlag für Mitglieder im Ausland für Zufendung der „Mitteilungen“ . . . . .	8.—	8.—
Bezugsgebühr für den freiwilligen Bezug der „Mitteilungen“ durch B-Mitglieder im Inland . . . . .	10.—	10.—
Ergänzungsbeitrag jener Sef- tionen, die keine Jugend- gruppe führen, je A- und B-Mitglied . . . . .		1.—

<sup>1</sup> In diesem Betrag ist der obligate Bezug der „Mitteilungen“ inbegriffen.

<sup>2</sup> Bezugsgebühr für „Jugend im Alpenverein“ inbegriffen!

<sup>3</sup> S. 1.— für Jugendliche überweist der Gesamtverein an die zuständige AB-Jugend-Landesführung.

<sup>4</sup> Verzicht nur möglich, wenn zwei oder mehrere Geschwister der AB-Jugend angehören, von denen wenigstens eines die Zeitschrift bezieht.

#### \*6. Beitragsbegünstigung für alpine Einsatzgruppen von Gendarmerie und Polizei.

Antrag der E. Schladming:

Den Angehörigen der alpinen Einsatzgruppen der österreichischen Bundesgendarmerie und Polizei, gemäß § 7, Abs. 3, der Satzung in Angleichung der Beschlüsse der SW Bludenz (1953) und der SW Hallein (1958) den begünstigten Beitrag (B-Beitrag) einzuräumen.

Begründung: Nachdem den Angehörigen des Österreichischen Bergrettungsdienstes, deren tatsächliche Mitarbeit von ihrer Ortsstelle und Sektion bestätigt wird, auf Antrag der ermäßigte Mitgliedsbeitrag (B-Mitgliedschaft) eingeräumt wurde, ist es recht und billig, wenn die gleiche Begünstigung auch den Angehörigen der Alpinen Einsatzgruppen der Österreichischen Bundesgendarmerie und Polizei zugesprochen wird, weil diese Männer, vielfach in noch größerem Umfang Bergrettungsdienste leisten und hierfür, da diese Tätigkeit im Rahmen ihrer Dienstobliegenheiten liegt, keine Entschädigung erhalten.

Der SW unterstützt diesen Antrag, dem er den Zusatz „und Polizei“ eingefügt hat, weil es auch alpine Einsatzgruppen der Bundespolizei gibt, und empfiehlt die Annahme.

#### \*7. Bergsteigen und Motorisierung.

Antrag der E. Graz:

1. Zu jeder Alpenvereinshütte soll wenigstens ein markierter Anstiegsweg führen, der nicht von motorisierten Fahrzeugen befahren werden kann. Wege zu beliebigen Wanderzielen, die durch ihren

Ausbau häufig von Kraftfahrzeugen benützt werden, sollen entsprechend umgelegt werden. Markierungen auf befahrenen Straßen sind im allgemeinen aufzulassen und die dementsprechenden Verichtigungen in den Wanderkarten zu beantragen.

**Begründung:** Zahlreiche Alpenvereinshöhlen sind heute zur Gänze oder teilweise mit Kraftfahrzeugen erreichbar; nach den Satzungen des Alpenvereins ist es Zweck des Vereines, „das Bergsteigen zu fördern und das Wandern jeder Art in den Alpen zu pflegen“. Es soll durch einen markierten, verkehrsfreien Wanderweg ein Anreiz geboten werden, diese Höhlen so wie früher zu Fuß aufzusuchen. Dasselbe gilt auch für beliebte Wanderziele. In zahlreichen Fällen sind Wanderwege — besonders Hohlwege — im Zuge der Alm- und Forstausschließung ausgebaut worden und werden jetzt mit Kraftfahrzeugen und Mopeds befahren. Markierungen auf solchen Gütewegen und Straßen müßten aufgelassen werden, da sie sinnlos geworden sind und den ortsunkundigen Bergwanderer irreführen und verarzern.

2. Soweit Straßen und Fahrwege bis zu den Schutzhütten führen, soll die nächste Umgebung der Hütte lärmfrei gehalten werden. Nach Möglichkeit sollen Kraftfahrzeugbesitzer durch die Anlage von Parkplätzen und Hinweisstafeln verhalten werden, ihre Fahrzeuge noch in einiger Entfernung von der Hütte abzustellen. Die Parkverlaubnis unmittelbar neben der Hütte ist an eine Zustimmung der Sektion gebunden und kann mit Bedingungen verbunden werden.

**Begründung:** Alpenvereinshöhlen, besonders wenn sie zu Ferienheimen erklärt wurden, sollen auch der Erholung und Entspannung dienen. Durch das Abstellen von Fahrzeugen in unmittelbarer Nähe der Hütte kann die Ruhe und die Reinheit der Luft in unangenehmer Weise beeinträchtigt werden. Besonders darf die Zeit der Höhlenruhe nicht durch Motorenlärm gestört werden. Die Bindung der Parkverlaubnis an die Genehmigung der Sektion soll dieser die Verantwortung aufzeigen und auch überbürden und sie nicht etwa dem vielleicht anders gerichteten Interesse des Höhlenbewirtschafters überlassen, so daß die Sektion veranlaßt wird, die für die Wahrung der Ruhe nach den jeweiligen örtlichen Verhältnissen günstigste Lösung anzustreben.

3. In den einzelnen Bundesländern ist eine Novellierung der jeweiligen Weggesetze im Sinne eines wirksamen Schutzes der Wanderwege bei den Landesregierungen zu beantragen. Die Errichtung von Naturschutzgebieten ist anzustreben.

**Begründung:** Durch den heutigen Stand der Technik ist es möglich, zahlreiche Wanderwege mit einspurigen Kraftfahrzeugen und Motorfahrzeugern zu benutzen. Dies ist sicher nicht im Sinne des Gesetzgebers, der seinerzeit die Wegfreiheit im Interesse des Wanderns und Bergsteigens ausdrücklich verankert hat. Es sollte nun in den Landesgesetzen festgelegt werden, daß das Befahren der Wanderwege durch Kraftfahrzeuge und Motorfahräder unter entsprechender Straffunktion gestellt wird. Wirtschaftsfahrten sind von diesen Verböten auszunehmen. In Naturschutzgebieten ist eine Beschränkung des Verkehrs leichter möglich. Dies kommt insbesondere für

die Gebiete in Betracht, deren Ursprünglichkeit im Interesse der Allgemeinheit erhalten bleiben soll.

4. Es ist anzustreben, daß in den gebrauchlichen Wanderkarten die neuen Straßen- und Wegverhältnisse berücksichtigt werden, wobei die mit Kraftfahrzeugen erreichbaren Ausgangspunkte für Höhlen- und Berganstiege besonders zu kennzeichnen wären. Die letzten Kartagelegenheiten bei Höhlenanstiegen sind laufend im Höhlenverzeichnis im „Zaschenbuch der ÖV-Mitglieder“ anzuführen.

**Begründung:** Dadurch soll den Kraftfahrern ein Anreiz gegeben werden, auch Fußwanderungen zu unternehmen und Schutzhütten aufzusuchen. Zugleich wird damit vermieden, daß Kraftfahrer durch das Fehlen entsprechender Orientierungen ungeeignete Wege im Bergland befahren und sich und andere gefährden.

#### \*8. Wahlen in den Hauptauschüß.

##### a) Verwaltungsauschüß.

Wegen beruflicher Überlastung muß Herr Universitätsprofessor Dr. H. Hoinfes sein Amt im ÖV zurücklegen. Der ÖV schlägt zur Neuwahl für den Rest der Amtszeit (bis Ende 1962) vor:

Universitätsprofessor Dr. Josef Ladurner, derzeit Dekan der phil. Fakultät Innsbruck, Uf. S. Innsbruck

##### b) Hauptauschüß.

Mit 31. Dezember 1958 läuft die satzungsmäßige fünfjährige Amtszeit folgender ÖV-Mitglieder ab:

Dr. Kurt Bors, S. ÖV  
Dr. Georg Kotek, S. Voisthaler/Wien  
Dr. Ed. Moser, S. Graz  
Erwin Rambossek, S. Brud a. d. Mur

Auf Grund der Vorschläge aus dem Kreise der Sektionen des Bundeslandes, in dem die ausscheidenden ÖV-Mitglieder ihren Wohnsitz haben, beantragt der ÖV

##### a) zur Neuwahl für die Amtszeit 1960—1964:

Oftm. Walter Bucher, S. ÖV  
Dr. Hans Hänisch, S. Graz  
Dipl.-Ing. Carl Kind, S. Wien

b) zur Wiederwahl unter gleichzeitiger Ausnahme von der Nichtwählbarkeit für ein Jahr nach § 10, Abs. 1 der Satzung:

Dr. Eduard Moser, S. Graz

#### \*9. Hauptversammlung 1960.

Der ÖV empfiehlt die Annahme der Einladung der S. Freistadt im Mühlviertel und beantragt, die Hauptversammlung 1960 Ende Juni in Freistadt i. M. abzuhalten.

#### \*10. Allfälliges.

Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, können unter „Allfälliges“ nur dann zur Beratung zugelassen werden, wenn sie von einem Drittel der Stimmen unterstützt sind und schriftlich dem Vorsitzenden überreicht werden (§ 19 DeÖV-Satzung). Außer den Gegenständen dieser Tagesordnung können in der vertraulichen Vorbesprechung noch andere Vereinsangelegenheiten behandelt werden (§ 16 DeÖV-Satzung).

H. Rinzl

1. Vorsitzender des DeÖV

## Das Wandbuch

liegt meist an einem Ort, wo die Hauptschwierigkeiten der Wand zu Ende sind; in einer kleinen Höhle, auf einem überdachten Wand, jedenfalls an einem Platz, auf dem es sich gut rasten läßt. Oder es lag einmal dort. Denn immer öfter findet man heute statt des in der Anstiegsbeschreibung erwähnten Wandbuches nur mehr eine rostige Blechbüchse, in der einige nasse Papierfetzen liegen . . .

Das ist schade! Denn ein Wandbuch ist etwas ganz anderes als ein Gipfelbuch. Es ist nicht für jedermann da, es ist familiärer — in ihm ist die große Familie der extremen Bergsteiger unter sich. Und man freut sich, so oft man beim Blättern darin auf bekannte Namen stößt. So ein Wandbuch kann aber auch noch viel mehr bedeuten. Es gibt einem wiederum das richtige Maß, wenn man sich nach der Überwindung der Schwierigkeiten dieser Wand als ein verflucht wilder Mann vorfindet, wie es keinen zweiten mehr auf dieser Welt gibt — und wenn man dann in dem Wandbuch schwarz auf weiß die Namen weiterer hundert wilder Männer (und auch Frauen!) eingetragen findet! Es kann einem aber auch neuen Auftrieb geben, wenn man sich im Nebel oder im Regen so verlassen in der großen Wand fühlt — und wenn man dann in dem Wandbuch die Namen all der Vorgänger liest, die diesen Weg schon zu Ende gegangen sind.

Wahrscheinlich ist an diesem Aussterben der Wandbücher die Eile unserer Zeit schuld! Man geht aufs Ganze und übersieht das Einzelne. Einst war es umgekehrt; einst verweilte man gerne im Kleinen, und man benannte gerne die Dinge, weil man wußte, daß sie durch dieses Benennen unverlierbarer in die Erinnerung eingehen. Das war die Zeit, in der jedes Ruhebänkchen den Namen irgendeines verdienstvollen Vereinskameres trug, als man in alpinen Aufsätzen darin schwelgte, jeden Gipfel aufzuzählen, den man von dem Aussichtspunkt gesehen hatte, als man in Fahrtenbeschreibungen noch gewissenhaft jeden Ruheplatz vermerkte. Heute ist man ganz anders. Als ich vor einiger Zeit zwei junge Bergsteiger beim Aufstieg aus der Sockel-Nordwand fragte, wie ihnen die berühmten Kletterstellen dieser Wand, das „Fliegenband“ und die „Matschberger Fasseln“, gefallen hätten, antworteten sie: „Ja mei, wo sollen

denn die gewesen sein? Wir haben nämlich bei unserer Klettertempo auf solche Sachen gar nicht schauen können!“

Doch da es keinen Sinn hat, über unsere trübe oder goldene Zeit mit ergeben gefalteten Händen zu jammern, möchte ich hier mit einem Vorschlag zur Tat kommen. Ein kleines Notizbuch kostet nur ein paar Schillinge, eine Blechdose dazu wird sich in unserer Konkurrenzzeit sicherlich leicht finden lassen. Wie wäre es, liebe Bergkameraden, wenn ihr im nächsten Kletterommer dieses Dosenbuch in eurer Lieblingswand oder in einer Wand hinterlegen würdet, von der ihr wißt, daß dort die Kassette mit dem Wandbuch nur mehr ein hochalpiner Papierkorb ist?

Es wäre nett, wenn ihr auf die erste Seite dieses Buches einen Spruch schreiben würdet. Man ist auf Kletterfahrten doppelt empfänglich für schöne Worte. Dieser Spruch muß nicht unbedingt etwas Hochklassisches sein (wenn die Klassiker von Höhen reden, dann meinen sie meist ohnedies nicht jene Höhen, die das Anieschmalz bewegen) — er muß nur wirklich etwas ausdrücken. Denn man ist auf Kletterfahrten auch doppelt kritisch gegen leere Worte.

Vergeht auch nicht, dem Wandbuch noch einen Bleistift beizulegen: das Einschreiben mit dem Fingernagel und Deutlichmachen der Nüßerei mit Erde ist doch eine etwas mühsame Angelegenheit.

Und noch etwas! Vielleicht kommt nach dem Wandbuch noch ein Riß oder Überhang, der in der Anstiegsbeschreibung wohl erwähnt ist, den man aber in Wirklichkeit ganz leicht links oder rechts umgehen kann. Dann schreibt auch das vorne in das Buch hinein! Es werden euch viele dankbar für diesen Hinweis sein.

In diesem Buch, das ihr in der Wand hinterlegt habt, werden auch die Tempokletterer nicht vorbeirufen. Sie werden sich wenigstens die Zeit nehmen, ihre Namen in das Buch zu schreiben (denn dieser Vereiwigungsbrang im Menschen wird wohl nie aussterben). Jeder Begeher dieser Wand wird an dem Buch seine Freude haben. Mit dem Buch, das ihr in die Wand getragen habt, habt ihr auch ein Stück Freude in diese Welt getragen.

Karl Lufan

### Mitglieder, kauft eure Touristenkarten in unseren Sektionskanzleien

Vor Beginn des Sommerreiseverkehrs bitten wir unsere Mitglieder, ihren Bedarf an Touristenfahrten ausschließlich in unseren Vereinskansleien zu tätigen. Die Österreichischen Bundesbahnen haben den Verkauf der Touristenfahrten den alpinen Vereinen schon seit Jahrzehnten nicht zuletzt aus dem Grund übertragen, damit ihnen die bescheidene Verkaufsprämie zufällt, die mit dazu dienen soll, größere Beträge für die Gutsanbahnung der Hütten und Wege aufwenden zu können. Die Mitglieder, die ihre Touristenkarten in den Kanzleien der alpinen Vereine erstehen, stärken also den Hüttenbaufonds und helfen an der Erhaltung der Alpen mit.

Beim Kauf der Touristenrucksackfahrten erhalten die Mitglieder auch die ermäßigten Fahrpreise für Postautofahrten oder Fahrten mit den Bundesbahnautoбусen, so daß sich also der Besuch der Sektionskanzlei wirklich lohnt.

**Sektion Boralberg des OeAV: Gemeinschaftsfahrt zum Jungfraujoch** (3400 m, Berner Oberland), vom 8. bis 16. August 1939. Fahrtenleiter W. Doderer, reine Fahrkosten S 348. — (einschließlich Jungfraujochbahn retour). Anmeldungen bei der Alpinen Austunftstelle in Dornbirn, Schulgasse 24, Telefon Nr. 2325.

### Inhalt des Augustheftes unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“:

Grüßwort anlässlich der Hauptversammlung des OeAV in Wien 90 Jahre Sektion Wien, Dr. F. Tschonhauser  
Stirol — seine Geschichte und Kultur  
Sommer- und Winterwanderungen in Osttirol, Louis Oberwalder

Berg- und Kletterfahrten in Osttirol, A. Thenius  
Die Dolomiten und ihre große Straße, Georg Zverger  
Zinnen rechts und links der Dolomitenstraße, G. S.  
Erzherzog Johann  
Von Tiroler Menschen, Trachen und Kapellen, Dr. Hans Stehpan  
Mittelgebirgswanderungen zwischen Brenner und Bozen, Lois Köll

Durch die „Tyrolischen Alpen“ zur Weißkugel  
Drei Jubiläen, Dr. Walter Koerting  
Die Kirche St. Jakob in Gröden, Dr. Rudolf Gramich  
Hoch über Meran: Schloß Tirol, Otto R. v. Luteroth  
Schloß Schenna bei Meran, Karl Th. Poeniger  
Passiertal — Heimat der Berge, Hermann Holzmann  
Die Eislöcher bei Tuvan, Werner Heißel  
Das neue Jugenheim auf dem Zettlersfels, Louis Oberwalder

## Steinröschen sind gesetzlich geschützt!

Durch Verordnung der Wiener und Niederösterreichischen Landesregierung und auf Grund der Naturschutzgesetze beider Länder steht das Steinröschen (*Daphne Genorum*) unter gesetzlichem Schutz und darf weder gepflückt noch gehandelt werden. In den vergangenen Jahren wurde dieses Verbot immer wieder übertreten. Es besteht daher hinreichender Anlaß, auf diese Bestimmung hinzuweisen. In diesem Jahre wird auch seitens des Naturschutzes besonders darauf geachtet werden, daß die gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz dieser ebenso schönen wie seltenen Pflanze eingehalten werden.

Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen können dem Institut für Naturschutz (44 66 28) oder dem nächsten Marktamt mitgeteilt werden.

## Schutz den Alpenpflanzen!

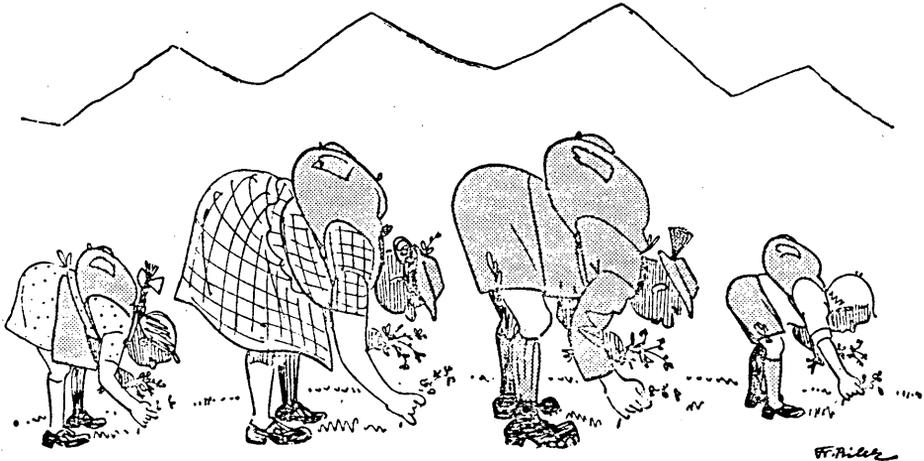
Unter diesem Motto gestaltete die Hauptschule von Saalfelden im Pinzgau in Zusammenarbeit mit der dortigen Raiffeisenkasse

eine Bilderreihe der am meisten von der Ausrottung bedrohten Alpenblumen.

Die Bilder werden im Rahmen des Schulparens an die Schüler verteilt, im Unterricht verwendet und in Alben gesammelt.

Folgende geschützte Alpenblumen wurden von Dir. Fußer künstlerisch dargestellt: Edelweiß, Echte Edelraute (*Arcemina muscellina*), Bergaster, Auzel, Oylame, Frühlings-Ruhhhelle (*Anemone nemoralis*), Akelei (*Aquilegia vulgaris*), Gemeiner Seibelsaft, Stengelroser Anzian (*Gentiana Clusii*), Frauenstich, Schwarzes Koflröschen und Türkenbund. Die Rückseiten der Bilder sind mit Erklärungen über Pflanzenfamilie, Standort, Blütezeit usw. versehen.

Es ist sehr erfreulich, daß schon eine beachtliche Anzahl von Sparinstituten diese Serie der geschützten Alpenpflanzen im Rahmen des Schulparens einsetzt und so in Zusammenarbeit mit den Schulen den unbedingt notwendigen Naturschutz unterstützt. Eine nachahmenswerte Tat!



MUSS DAS SEIN ?

## Aus dem Brief einer Leserin

Unser Aufruf zur Mitarbeit im letzten Dezemberheft der „Mitteilungen“ hat uns nicht nur viele Beiträge gebracht. Auch zahlreiche Briefe sind bei uns eingelangt, die dazu beitragen, Schriftleitung und Leser einander näherzubringen. Und nicht selten fanden sich in diesen Briefen kleine Kostbarkeiten, die in ihrer persönlichen Unmittelbarkeit tieferen Wert besaßen als die beiliegenden Aufsätze, für die man erst das Mäusenöß erklettern mußte — bekanntlich ein ausgewachsener „Sechser“. Hier ein Beispiel, das vielleicht manchem zu denken geben wird, der das Glück nur in der Ferne sucht.

„... Dann also kam ich nach Wien zurück, noch ganz erfüllt von dem Glanz dieser Tage in den Tiroler Bergen. Und fand auf meinem Schreibtisch einen Brief vor — vom Vorstand eines Krankenhauses in Chicago, dem ich meine Dienste als medizinisch-technische Assistentin angetragen hatte. Er teilte mir kurz und sachlich mit, daß er eine Stelle für mich hätte und daß ich mit seinem Schreiben wohl rasch meine Auswanderungspapiere beschaffen könnte ...

Ich saß lange davor. — Da hatte ich nun das Angebot, auf das ich gewartet hatte, dieses lockende Angebot ...

Dreimal überschleief ich die Sache. — Und dann habe ich abgeschrieben. Ich konnte nicht. Zu sehr hatte ich die würzige Luft unserer Bergwälder eingeatmet, den Bergwind im Haar, und innerlich hatte ich immer noch die Weiten der Gipfel und Gletscher vor mir ... Ich konnte aus diesem Land nicht wegfahren, das ich wieder so sehr als meine Heimat erlebt hatte ... I. P.“

Die Dämmerhütte der Sektion Touristenklub Pinz am Warzhened hat in Reinhold Götz, dem bekannten Pinzer Hochtouristen und Leiter der H.G. „I.P. Pinz“, einen neuen Pächter erhalten. Josef Morocutti mußte aus Gesundheitsrücksichten die Pachtung aufgeben. Götz hat die Wirtschaft bereits übernommen. Gleichzeitig kann berichtet werden, daß der Aufstieg vom Glemfer See durch den Präwald zur Dämmerhütte wiederum für jedermann gangbar ist, da die Schnee- und Windbrüche durch die Forstverwaltung bereits aufgeräumt wurden. E. W.

Das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft wurde Herrn Ingenieur Leo Handl, Sektion Touristenklub Innsbruck, beim letzten Sektionsabend überreicht.

# Bewirtschaftungszeiten der WB-Hütten im Sommer 1959

(Nachtrag zum Verzeichnis im Heft 4/5, 1959)

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung, gi = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew = bewirtschaftet.

Nähere Angaben über jede Hütte finden sich im „Taschenbuch der WB-Mitglieder“.

Alle Hütten, die bei Erscheinen dieses Heftes bereits bewirtschaftet sind, werden nur mit dem Ende der Bewirtschaftungszeit angeführt.

1. **Bregenser Wald und Allgäuer Boralpen**  
Mahlthalhaus gi — Ofertalhütte gi — Schwarzjochwasserhütte gi — Stauffer Haus gi.
2. **Allgäuer Alpen**  
Fiderepachhütte bis Ende Oktober — Kaufbeurer Haus bis 1. 10. — Landsberger Hütte bis 15. 10. — Prinz-Euipold-Haus bis 15. 10. — Mindelheimer Hütte bis 15. 10. — Otto-Mayer-Hütte bis Ende Oktober — Willi-Mertl-Hütte für Selbstverlorger mit WB-Schlüssel zugänglich — Pfronter Hütte bis Anfang Oktober — Edmund-Probst-Haus gi — Waltenberger Haus bis 15. 10.
3. **Lechtaler Alpen**  
Inhaber Hütte bis 26. 9. — Ansbacher Hütte bis September — Augsburg Hütte bis Anfang September — Wiberacher Hütte bis Anfang Oktober — Edelweißhaus gi — Freiburger Hütte bis 20. 10. — Wöppinger Hütte bis 15. 10. — Kaiserjochhaus bis 6. 9. — Leutkircher Hütte bis 15. 9. — Memminger Hütte bis 25. 9. — Ravensburger Hütte bis 4. 10. — Talherberge Ninnen gi — Simmschütte bis 15. 9. — Stuttgart Hütte bis 30. 9. — Ulmer Hütte bis 15. 10. — Württemberger Haus bis 15. 9.
4. **Wetterstein- und Mieminger Gruppe**  
Höllentalhütte bis 1. 10. — Höllentalklamm-Eingangshütte bis 15. 10. — Weilerhütte bis Anfang Oktober — Münchner Haus bis 15. 10. — Oberreitlhütte bis 15. 10. — Kreuzedhaus gi.
5. **Karwendel**  
Falkenhütte bis 1. 10. — Hallerangerhaus bis 15. 10. — Hochlandhütte bis Ende Oktober — Karwendelhaus bis Mitte Oktober — Samenjochhütte bis Mitte Oktober — Neue Magdeburger Hütte bis 20. 10. — Mittenwalder Hütte bis 15. 10. — Rördlinger Hütte bis 1. 10. — Tölzer Hütte bis Mitte Oktober.
6. **Nofanengebirge**  
Bayerreiter Hütte bis 12. 10. — Erfurter Hütte seit 15. 4. gi — Wuffershütte bis 31. 10. (im Oktober nur Sa/So), neue Hütte, 14 Betten, 42 Matr.
7. **Bayerische Boralpen westlich des Inn**  
Blecksteinhaus gi — Braunes-Gedächtnishütte gi — Brunnenkopfhäuser bis 15. 10. — Hörlehütte gi — Jubiläumshütte gi — Kirchleinhütte gi — Lenggring Hütte gi — Rothbachhaus gi — August-Schwiter-Haus gi — Tegernsee Hütte bis 15. 10. — Alois-Huber-Want-Haus gi — Weilheimer Hütte bis 20. 10.
8. **Kaisergebirge**  
Gaudemannshütte bis 15. 10. — Gruttenhütte bis 1. 11. Vorderkaiserfeldenhütte gi.
9. **Loferer und Leoganger Steinberge**  
Passauer Hütte bis Ende September — Schmidt-Zabierob-Hütte bis Ende September.
10. **Berchtesgadner und Salzburger Kalkalpen**  
Karlinger Haus bis Oktober — Reithsteinhaus bis Oktober — Stropfenhütte gi — Purtschellerhaus bis Oktober — Wiemannhaus bis Mitte Oktober — Ingsfädler Haus bis 30. 9. — Störzhaus bis Oktober — Weymannhaus bis 30. 9.
11. **Giemgauer Alpen**  
Friener Hütte gi — Epfsteinhaus gi — Straubinger Haus gi.
12. **Salzburger Schieferalpen**  
Radlfädler Hütte gi.
13. **Tennengebirge**  
Freilassing Hütte Sa/So beaufichtigt.
14. **Dachsteingebirge**  
Gablunger Hütte bis 15. 10.
16. **Gmstaler Alpen**  
Goserhütte gesperrt.
19. **Mürzsteiger Alpen**  
Hinteralmhütte gesperrt — Weichalmhütte gi.
20. **Max-Schneeberg-Gruppe**  
Gloggniger Hütte gesperrt — Habsburghaus gi.
22. **Türniger Alpen**  
Türniger Hütte So/Fe beaufichtigt.

24. **Wienerwald**  
Nordwiener Hütte gesperrt (Sonderstoß) — Teufelsteinhütte Sa/So/Fe beaufichtigt.
25. **Näfilten**  
Lindauer Hütte bis Mitte Oktober — Oberalmhütte bis 20. 9. — Schwabenhaus bis 30. 10. — Straßburger Hütte bis 20. 9.
26. **Silvretta-Gruppe**  
Heidelberger Hütte bis 1. 10. — Jamtalhütte bis 30. 10. — Madener Haus bis 15. 10. — Tübinger Hütte bis 20. 9. — Wiesbadener Hütte bis 15. 10.
27. **Samnau-Gruppe**  
Kölner Haus bis 15. 9.
28. **Fremal-Gruppe**  
Friedrichshafener Hütte bis 15. 9. — Heilbronner Hütte bis 15. 9. — Kalkenbergshütte bis 15. 9. — Konstanzer Hütte bis 15. 9. — Niederleishütte bis Mitte September.
30. **Östaler Alpen**  
Brandenburger Haus bis 15. 9. — Braunschweiger Hütte bis 15. 9. — Martin-Busch-Hütte bis 15. 9. — Chemniger Hütte bis 15. 9. — Gepatschhaus bis 15. 9. — Hochjochhoiz bis 15. 9. — Hochwildbehaus bis 15. 9. — Hohenzollernhaus bis 15. 9. — Langtalredhütte bis 15. 9. — Lehnerjochhütte bis Mitte September — Ramothaus bis 15. 9. — Riffelsehütte bis 15. 9. — Talherberge Zwieselstein bis 15. 9. — Tafschachhaus bis 15. 9. — Bernaghhütte bis 20. 9. — Verpelshütte bis Mitte September.
31. **Stubaier Alpen**  
Inhaber Hütte bis 20. 9. — Vielesfelder Hütte bis 30. 9. — Bremer Hütte bis 10. 9. — Dirmunder Hütte gi — Dresdner Hütte bis 18. 10. — Gubener Hütte bis Anfang September — Hildeheimer Hütte bis 21. 9. — Nürnberg Hütte bis 20. 9. — Rotschamer Hütte gi — Regensburger Hütte bis 15. 9. — Siegerlandhütte bis 15. 9. — Startenburger Hütte bis Oktober — Sulzenaube Hütte bis Ende September — Westfalenhaus bis 25. 9. — Roßkogelhütte gi.
33. **Tafel Boralpen**  
Rufinghütte gi — Tulfser Hütte gi.
34. **Rißbücheler Alpen**  
Alpenrosenhütte gi — Hopfgartner Hütte gi — Kelschaltenhaus gi — Oberlandhütte gi.
35. **Zillertaler Alpen**  
Berliner Hütte bis 20. 9. — Edelshütte bis 20. 9. — Furtchagelhaus bis 20. 9. — Gamshütte bis 30. 9. — Geraer Hütte bis 30. 9. — Greiser Hütte bis Ende September — Kaffeler Hütte bis 15. 9. — Landsbühler Hütte bis 30. 9. — Dixerer Hütte bis 15. 9. — Plauerer Hütte bis 20. 9.
36. **Benediger-Gruppe**  
Vom-Matreier Hütte bis Mitte September — Clarahütte bis 10. 9. — Johannisshütte bis 15. 9. — Neue Trajer Hütte bis 15. 9. — Kofelder Hütte bis 15. 9.
37. **Niederferner-Gruppe**  
Barmer Heim gi.
39. **Granatvish-Gruppe**  
Eudetenbeunische Hütte bis 15. 9.
40. **Glockner-Gruppe**  
Heinrich-Schwaiger-Haus bis 20. 9. — Kleinötzer Hütte bis Mitte September — Stübshütte bis 20. 9.
41. **Schober-Gruppe**  
Eberfelder Hütte bis 30. 9.
42. **Goldberg-Gruppe**  
Duisburger Hütte Anfang Juli bis Mitte September — Hagener Hütte bis 20. 9. — Gumburger Schöheim Schloßalm gi — Niederladchenhaus bis 15. 9. — Rojaderhütte bis Ende September — Bittelhaus bis Ende September.
43. **Kreuzed-Gruppe**  
Hugo-Verbers-Hütte gesperrt.
44. **Antogel-Gruppe**  
Giegener Hütte bis Ende September — Hannoverhaus Anfang Juli bis 15. 9. — Ösnabrücker Hütte bis 15. 9. — Reischhütte bzgl. für den touristischen Verkehr gesperrt.
45. **Nieder Tauern**  
Böhemiashütte gi — Kleinarler Hütte gi — Mademikerhütte gesperrt — Neuntirchner Hütte gesperrt.

Die Villacher Hütte in der Hochalmgruppe ist in der Zeit vom 14. bis zum 21. Juli 1959 von einem Ausbildungslehrgang der Jugendgruppe des Zweiges Willach des DeWV voll belegt. Die Bergsteiger werden gebeten, wegen Platzmangel die Hütte in dieser Zeit nicht zur Nüchtlung aufzusuchen.

## Buchbesprechungen

**Arnold Lunn: A Century of Mountaineering 1857-1957. A Centenary Tribute to the Alpine Club. Swiss Foundation for Alpine Research, 15. April 1957. (Verlag: George Allen & Unwin Ltd. London. Copyright 1956; first Edition 1957.) Mit 8 Farbdrucken nach Gemälden und 16 Abb. nach Fotos, 264 Seiten.**

Im Jahre 1957 feierte der englische „Alpine Club“, London, der älteste Alpenklub der Erde, sein 100jähriges Bestehen, zweifellos das bedeutendste alpin-historische Ereignis dieser Jahre. Die S&WZ, das ist die „Schweizerische Stiftung für Alpine Forschungen“ in Zürich, der wir bis 1958 schon 12 Bruchstücke der wertvollen „Berge der Welt“ zu verdanken haben und die sich durch ihre Organisation erfolgreicher alpiner Expeditionen Welttrauf erworben hat, beauftragte aus diesem Anlaß den bekanntesten englischen Festschriftsteller und Pionier des alpinen Schifffortes, Arnold Lunn, ein Gedenkbuch zu verfassen. Das Werk ist — aufs schönste ausgestattet — unter obigem Titel und (bis jetzt nur) in englischer Sprache erschienen.

Wenn wir uns hier kurz damit befassen, so weil der Verfasser sein Buch umfassend „Ein Jahrhundert Bergsteigen 1857-1957“ nennt, sich inhaltlich aber keineswegs etwa auf dieses Jahrhundert oder auf den „Alpine Club“ beschränkt. Er geht vielmehr seine historisierenden Betrachtungen „I. Auf die Bergsteigerei der ganzen Erde aus, greift oft weit zurück und schließt auch die Himalaya und die österreichisch-deutsche Bergsteigerei in seine alpin-historische Skizze ein. Auch das Winterbergsteigen und die Geschichte der alpinen Schitouristik werden behandelt. Wir haben also nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, zu unteruchen, zu welchen Ergebnissen Lunn in unseren Breiten gelangt.

Wir sind es zwar gewohnt, daß ausländische Alpin-Historiker den osalpinen Ereignissen nur selten ganz gerecht werden. Was sich aber Lunn hier leistet an einseitiger Betrachtung und ungerechter Beurteilung, ja geistlicher Unterdrückung längst bekannter Tatsachen, das übertrifft alles andere. Es bleibt uns daher im Rahmen einer Vuchkritik nur der eine Weg, ein Beispiel aus den vielen, die man feststellen muß, auszuwählen, nämlich das Kapitel XIII „Eh and Winter Mountaineering“, S. 142 bis 153. Auf den 11 Druckseiten, die diesem historischen Thema „Echi- und Winterbergsteigen“ (in den Alpen) gewidmet sind, werden den deutschen und österreichischen Winterbergsteigern (ohne Echi) Seite 143 ganze 3 — drei! — Zeilen (und 6 Namen) eingeräumt, dem „Eti Mountaineering“ („in Austria“), d. h. der Geschichte des Echi-Bergsteigens oder des alpin-touristischen Schilauferes in Österreich, sage und schreibe eine — eine einzige! — Zeile und ein Name, nämlich Oberst Wilgeri, zugestanden!

Wie herausfordernd ungerecht dies ist, wird offenbar, wenn man das Kapitel auf seinen übrigen Inhalt vergleichend prüft. Da sind nämlich dem „Eti Mountaineering in Italy“ und „in France“ je eigene Abschnitte gewidmet. Da werden dem „Winter Mountaineering on Foot“ einer Mrs. Audrey de Mond fast 2 Seiten (von 11 h) gewährt und da wird gar „Prince Chichibu of Japan“ ein eigener großer Abschnitt mit rund 30 Zeilen geschenkt, obgleich er erst 1926 als Schitourist in die Alpen kam und daher mit der entscheidenden Zeit und Geschichte des Echi-Bergsteigens nichts, aber auch schon gar nichts zu tun hat. Man fragt sich also unwillkürlich, wie der japanische Prinz (nichts gegen den sympatischen Bergsteiger!) zu dieser Ehre kommt? Ganz einfach, weil der Kaiser von Japan Sir Arnold Lunn eingeladen hat, den Prinzen zu begleiten, was Mr. Lunn denn auch mit stolzeschwelger Brust dem Leser beizubringen versteht. So wie er auch sonst seltenweise nur von sich selber spricht. Allein auf den zwei Seiten 100/101 kann man einige Mal von seinem gereisegedriehenen „Zeh“ und ein weiteres Duzendmal in anderer Form von seiner Person lesen.

Dafür unterschlägt der Autor die ganze bahnbrechende Geschichte des „Eti Mountaineering in Austria“ von Art bis Bockshy und glaubt sie in einer Zeile abtun zu dürfen! Ausgerechnet Lunn, der sich als einen ersten Sachverständigen der alpinen Schilgeschichte betrachtet, will nichts davon wissen, daß der erste mit Echi besetzte Alpenripfel (der Heimgarten bei Murnau im Jahre 1890) in Oberbayern steht und der erste Echi-Dreitauferer in den österreichischen Hohen Tauern, nämlich der Hohe Sonnblick am 3. Februar 1894. Oder daß Wilhelm von Art, Salzburg, schon im Jahre 1896 (!) Sommer-Schifffahrt auf die Gletscher und Dreitaufender der Glodnergruppe gemacht, ja sogar am 5. Jänner 1897 darüber im W Salzburg einen Vortrag gehalten hat, dessen Manuskript noch vorhanden ist. Oder daß die erste Schitour in den Alpen, die Nanjenhütte am Stusleb bei Mürzzuschlag, ebenfalls schon 1896 erbaut wurde, gar nicht zu reden von den nach Hunderten zählenden Ereignissen und Namen zur epochemachenden osalpinen Schilgeschichte.

Bei nur einigermaßen gerechter und unvoreingenommener Austeilung des Stoffes und Naumes in dem Kapitel XIII hätten diese entscheidenden Ereignisse in gebaltiger Form leicht genant

werden können<sup>1</sup>. Aber Sir Arnold Lunn wollte sie gar nicht erwähnen, vielmehr abfichtlich tofchweigen. Das wird einem sofort klar, wenn man schon wenige Seiten weiter (s. W. S. 157/158) Lunn's sichtlich haßertränte partelpolitische Ausdrücke über die „German's and Italian's“ und ihre „Nazi and Fascist dictatorship“ liest, mit denen das Buch seiner letzten historisch objektiven Worte beraubt wird. Wir glauben daher, daß auch die Gentlemen des „Alpine Club“ dieses parteiliche „Gedenkbuch“ kaum als ein Zeugnis „naher Bergbrüderchaft“ (!) empfangen haben, als das es die S&WZ auf dem beigefügten „Wahzettel“ (der vorgekauften Besprechung für müde Christfeiter) empfiehlt. Wir jedenfalls sind gerade angeichts der Herausgabe durch die S&WZ — die wir bisnun so gerne vorbehaltlos als „neutral“ anerkannt haben — zutiefst enttäuscht und wieder einmal mehr bitter betrogen in unserem guten Glauben an die angeblich völkerverbindende vielgepriesene „Europäische Seifchaft“. Mr. Lunn hat das Seif zerföhnt. Walthar Flieg, Mubenz

**Südtirol — Versprechen und Wirklichkeit.** Herausgegeben und redigiert von Wolfgang Faumbler. 512 Seiten Text, 2 Karten-Pläne, mehrere Diagramme, Tabellen und Statistiken, Format 19 x 25 cm. Ganzleinen ös 250.—, Wilhelm Frid, Verlag, Wien-München-Schuttgar—Zürich.

Das Land der Dolomiten und des Königs Orler, der tiefen Täler an den Südhängen der Ortaler, Stubai- und Zillertaler Alpen, das Land der unendlich weiten Hochflächen wie der Geiser Alm, der Mendel und des Rittens, das Land schließlich der reichen Obst- und Weingärten ist für jeden Bergsteiger in Deutschland und Österreich auch heute noch ein Märchenland. Leider steht dieser nach dem ersten Weltkrieg von Tirol abgepalmete Landesteil wieder einmal im Wldfeld der Öffentlichkeit, wobei es um nichts anderes geht, als dem Südtiroler Bergvolk seine Eigenständigkeit innerhalb der heute bestehenden italienischen Staatsgrenzen zu sichern. Der Verlag Wilhelm Frid hat die dankbare Aufgabe übernommen, in einem hervorragend ausgestatteten Band eine lehrbuchartige Darstellung des Problems Südtirol zu bringen. Bekannte sachkundige Verfasser behandeln an Hand nüchterner Dokumente den gesamten Fragenkomplex und die heutige Lage.

Unter den Autoren des Buches seien besonders genannt: Der österreichische Staatssekretär im Außenamt Univ.-Prof. Dr. F. Gschmber, Univ.-Prof. Dr. Paul Herre, Chefredakteur der „Dolomiten“ Dr. Friedl Volgger, Univ.-Prof. Dr. Neut-Nicolussi 1, Dömannstättvertreter der Südtiroler Volkspartei und Abgeordneter in der römischen Kammer Dr. Karl Tinzl, Regionalassessor Dr. A. Benedikt, Schulamtsleiter für die deutschen Schulen in Südtirol Mg. Josef Ferrari, Präsident des Südtiroler Landtages Dr. Silvio Magnago, Landeshauptmannstättvertreter von Südtirol Dr. von Ziorefski, Generalstättvertreter der Südtiroler Volkspartei Dr. Hans Stanel, Chefredakteurstättvertreter Claus Gatterer und andere.

Wer sich über Südtirol, das Schicksalsland im Herzen Europas, seine Not und seine Probleme in unvoreingenommener Weise informieren will, dem sei dieser Band wärmstens empfohlen. Sicher werden auch gerade W-Mitglieder gern nach diesem Buch greifen, stehen doch in den Südtiroler Bergen viele Höhen, die vor Jahrzehnten von Sektionen des DuDeWV erbaut wurden. Es gibt kaum einen Gipfel dort drunten, der nicht mit dem Namen von deutschen oder österreichischen Bergsteigern der klassischen Zeit verbunden ist.

**Mitgliedern des Österreichischen Alpenvereins bietet sich die Möglichkeit, das Buch zu einem verbilligten Preise zu erwerben:**

Für die kostet das Werk 200 Schilling, wenn die Bestellung mit dem Stempel der Sektion versehen ist. Die Bezahlung kann auch in vier Raten ohne Aufschlag erfolgen, die Zahlung an den Besteller erfolgt portofrei. Da dieser verbilligte Bezug nur für DeW-Mitglieder möglich ist, müssen die Bestellungen entweder einzeln oder von den Sektionen gesammelt an folgende Adresse eingeleitet werden: Sektion Salzburg des DeW, Salzburg, Neffenzplatz 1. S. S.

**Franz Gschmber: Wiffhandelte Ortsnamen in Südtirol, Ringbuchhandlung W. Gerl, Wien 1959, Schriftreihe des Vereines „Mutterprache“, Wien, Heft 6, 40 Seiten, ös 7.—.**

Sn einer kurzen Einleitung führt der Verfasser den ganzen Umfang der Vergemeintung der Ortsnamen in Südtirol vor Augen, deren Urheber der fanatische Prediger der (nicht vorhandenen) „italianità“ Südtirols, Ettore Tolomei, ist. An einigen Bei-

<sup>1</sup> Literarische, leicht zugängliche Quellen dazu sind bis 1955 in genügender Zahl erschienen.

spielen, die beliebig vermehrt werden könnten, wird die (nicht nur sprachliche) Absurdität der Überlegung, klanglichen Angleichung und Verballhornung sowie der Erfindung neuer Namen aufgezeigt. Auf 26 Seiten gibt der Verfasser ein Verzeichnis der wichtigsten Ortsnamen (auch der Berge, Flüsse, Täler usw.) alphabetisch geordnet nach ihrer italienisierten Form. Das Heft ist jedem Freund und Besucher Südtirols zu empfehlen, damit er nicht in den Fehler ver falle, aus Unkenntnis die künftlichen italienischen Ortsnamen zu verwenden. E. G.

**G. Vivanoz, Au delà de la verticale**, Verlag Arthaud, Paris-Grenoble; 272 Seiten Text, 20 Bildseiten.

„Jenseits der Vertikalen“ nennt Vivanoz diese Autobiographie. 34 Jahre alt, kann der Verfasser auf 20 Kletterjahre zurückblicken. In den Klettergärten der Provence bereitet sich der junge Marjefeller Mittelschüler an 60 bis 100 m hohen Karstwänden auf große Fahrten vor. Bereits mit 17 Jahren befreit er die Feinheiten der Klettertechnik. In den ersten Nachkriegsjahren versucht er sich mit wechselnden Seilgefährten, darunter Tanner und Rébuffat, in den Westalpen, besonders im Montblanc-Gebiet, aber seine große Sehnsucht gehört seit Anbeginn den Dolomiten. 1949 ist es endlich soweit. Der Anblick der Drei Zinnen erschreckt ihn und zieht ihn zugleich unwiderstehlich an. Er wird der Meister der Mauern und Dächer, wie er sich in den Felsen der Calanques zum Meister in der Anwendung technischer Hilfsmittel entwidelt hat.

Vivanoz, der „Griech“, wie er sich selbst nennt, heroisiert seine Taten nicht, auch wenn sie ihm mit Stolz erfüllten, „... weil ich nie wenig aus Taraxos war, wie jeder Marjefeller.“ Mit dem Humor des Provenzalen und einer umfassenden Kenntnis der deutschen, französischen und italienischen alpinen Literatur schreibt er seinen Bericht in jenem erregenden und abwechslungsreichen Stil, der die französische Bergliteratur der Gegenwart auszeichnet. E. G.

**Buhl, Du Manga Karbat**, ist der Titel der französischen Ausgabe seines Lebensberichtes „Achttausend — drüber und drunter“, die soeben im Verlag Arthaud, Paris-Grenoble, erschienen ist. E. G.

**Allgäuer Alpen**. Ein Alpenvereinsführer für Täler, Hütten und Berge von Ernst Zettler. Neu bearbeitete und erweiterte Auflage von Heinz Groth, 367 Seiten, 17 Bildtafeln, 6 Abbildungen im Text und 17 Kartenblätter, Leinen DM 9.80 (Verlag Rudolf Rother, München).

Der „Zettler“ liegt nunmehr in 4. Auflage vor und hat einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht. Wie kaum ein anderes Gebiet der Ostalpen sind die Allgäuer Berge nicht nur reich gegliedert, sondern zerfallen in Untergruppen sehr verschiedenen Charakters. Die weidereicheren Vorberge westlich und östlich der Aller sind ganz anders als die Grasberge der Höfatsgruppe, die Karrenfelder des Gottesackerplateaus haben wenig mit dem Hochvogelstod ober der 15 Kilometer langen Nordnachtsfette gemein. Die Beschreibung mußte also so erfolgen, daß jeder, der in das verkehrsreichste günstig gelegene und vielbesuchte Gebiet kommt, daraus Nutzen zieht. Dies ist dem Bearbeiter voll gelungen. Der Kletterer wird sich über die Erststagesdaten, Routenbeschreibungen und Mittiesstizzen (vielleicht könnte man bei der nächsten Auflage einige Bilder durch bessere ersetzen) freuen und sehr begrüßen, daß die Tauheimergemeinschaft mit ihren herrlichen Wänden mit aufgenommen wurde. Damit ist das Klettergebiet nördlich des Vechtals bis hinaus nach Reutte vollständig dargestellt. Dem Wanderer dienen die Schilderungen der Höhenwege und Übergänge. Auch der Sommergast wird nach dem Wuche greifen, das kurzgefaßte aber erschöpfende Auskünfte über Talorte, Ausflüge und Hüttenansätze gibt. Dankenswert sind auch die schätzbaren Hinweise, die man übrigens auf das postivo zu empfehlende beschränken könnte. Begrüßen würde man auch Quellen über die Namensklärung, in einigen Fällen ist die Schreibung nicht korrekt: Kränin statt Grän, Raß Gacht statt Wachtpaß usw. Aber dies sind nur Schönheitsfehler, so wie auch die Talwanderungen (E-strachtal, Tauheimertal, Vechtal) samt Gehzeitangaben beim heutigen Stand der Motorisierung etwas überholt erscheinen.

Dem Bearbeiter Heinz Groth darf man für die klare und übersichtliche Bearbeitung danken und ihm ein Sonderlob für die mannigfachen Hinweise auf die Naturschönheiten und ihre Erhaltung aussprechen. H. Runtzsch

**Wolfram Binder: Wettersteingebirge II, Schwierige Kletterfahrten**. Bergverlag Rudolf Rother, München, in einer Neubearbeitung von Horst Trautmann.

Der handliche, hübsch gebundene Führer enthält über 250 Beschreibungen von Kletterführern, 19 Bildtafeln verschiedener Wände mit eingezeichneten Mittiesstizzen sowie eine übersichtliche Kartenstizze (schwarz-weiß). Dieser Führer enthält nur die ausgesprochenen Kletterfahrten dieser Gebirgsgruppe samt Beschreibung der wichtigsten Zugangswege zu den alpinen Zielen.

Die Routenbeschreibungen sind eher ausführlich als kurz gehalten — womit aber nicht gemeint ist, daß jeder eigene Sinn für Gelände und Routenführung überflüssig wäre — und sind überwiegend unverändert der Ausgabe 1949 entnommen, aber durch Ergänzungen auf den Stand von 1953 gebracht. Der Führer bietet somit einen umfassenden Aufschluß über dieses beliebte Klettergebiet und kann besonders der jungen Mannschaft eine wertvolle Hilfe bei Planung und Durchführung von Kletterfahrten aller Schwierigkeitsgrade im Wetterstein sein.

Nach den Worten des Herausgebers war ein Hauptzweck der Neuauflage die Angleichung der Schwierigkeitsbewertung an die sogenannte „Alpen-Stala“. Im Vergleich zu italienischen und französischen Führern mag der Wettersteinführer vielleicht da und dort ein bißchen zu hoch bewerten, was einerseits gut ist, weil die Touren dann nicht zu leicht genommen werden, andererseits aber zu den Kletterfahrten in den Dolomiten usw. nicht den richtigen Vergleichsmaßstab gibt. Denn gute Stellen an Schlüsselstellen, wie im Wetterstein vorhanden, entschärfen natürlich beträchtlich. Rudolf Seiwald

**Internationaler Campingführer**, Hamburg — München — Palermo — Gibraltar, Ausgabe 1953, bearbeitet und verfaßt von Hermann Dittmar mit zahlreichen Mitarbeitern, herausgegeben vom Internationalen Campingclub Innsbruck, im Selbstverlag des Verfassers, 464 Seiten mit 1800 Fotografien, reich bebildert und mit zahlreichen Karten und Lageplänen ausgestattet.

Dieser Führer durch einen großen Teil der europäischen Zeltplätze ist nach Ländern und Gebieten geordnet. Für den Bergsteiger ist wissenswert, daß darin nicht nur die Zeltplätze des gesamten Alpenraumes, sondern, wenn auch nicht zahlreich, die Plätze in den Talorten anderer europäischer Gebirge enthalten sind. Der Bergsteiger, der von Talorten aus seine Bergfahrten unternehmen will, vermag an Hand dieses Führers festzustellen, wo er auf bewachten Plätzen sein Zelt tagsüber stehen lassen kann und welche Einrichtungen diese Plätze aufweisen. Vielleicht lockt manchen Bergsteiger seit langem ein außeralpines Bergziel, sei es in den Pyrenäen, in den Bergen Griechenlands oder der Zugoflamiens usw., das oft schon aus finanziellen Gründen nur mit dem Zelt erreichbar ist. Angaben über Bergfahrten darf sich der Benutzer dieses Führers nicht erwarten, das ist nicht seine Aufgabe. Hingegen sind reichlich Hinweise auf den Zustand, die Ausstattung, Gebühren, Zufahrtsmöglichkeiten, Lage und Führung der Plätze enthalten, was eine vorzuziehende Planung hinsichtlich der mitzuführenden Ausrüstung und Verpflegung ermöglicht. E. G.

### Bücherangebot

Die nachstehend angeführten Bücher sind in der UB-Bibliothek der Sektion Solbad-Gall in mehrfacher Auflage oder als Doppelbände vorhanden und könnten daher an andere Sektionen abgegeben werden, z. B. an Sektionen, deren Bücherei infolge Kriegseinwirkung verloren ging.

**Zeitschrift des DuDeW** Jahrgang 1920 22 Exempl. geheftet  
Jahrgang 1921 15 Exempl. geheftet  
Jahrgang 1922 2 Exempl. geheftet  
Jahrgang 1923 11 Exempl. geheftet  
Jahrgang 1942 7 Exempl. gebunden  
Je ein Exemplar der Jahrgänge 1890, 1892, 1900, 1902, 1903, 1904, 1910, 1911, 1913, 1914, 1915, 1917, 1923.

„Der Bergsteiger“. Monatschrift für Bergsteiger, Wandern und Schiläufen. Herausgegeben vom DuDeW.

1. Band (IX), Jahrgang 1930 bis 1931  
4. Band (XII), Jahrgang 1933 bis 1934, in Leinen gebunden.

Mittellungen des DuDeW: je ein Exemplar, Lein. geb., von Jahrgänge 1882, 1886, 1887, 1889, 1893, 1894, 1895, 1896, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1908, 1909.

Interessenten mögen sich unmittelbar an die Sektion Solbad-Gall/Tirol, Kurmittelhaus, wenden.

Aus einem Nachlasse können interessierte Mitglieder oder Zweigvereine die „Zahrbücher“ von 1914 bis 1942 geschloßen oder einzeln erwerben. Interessenten wenden sich bitte unmittelbar an Frau Maria Waber, Baumkirchen Nr. 41, Tirol.

Der Hüttenbetreuer der Dresdener Hütte, Herr Erich Brozet, Innsbruck, Anichstraße 16, sucht zur Ergänzung der Ansichtskartenammlung gute Sommer- und Winteraufnahmen aus dem Gebiete der Dresdener Hütte und des Stubaier Hauptlamms.

# Sommerfahrten 1959

der Sektion Edelweiß, Wien I, Ralfstichgasse 12

Zeit	Gebiet	Leiter	Kurzart	Gebühr	Vorbereitung
<b>Sommerstufkurs</b>					
18. VII.—26. VII.	Rudolfshütte	Katztal-er-Sattig	F I/II	100.—	10. VII. 19 Uhr
<b>Eiskurs</b>					
5. VII.—12. VII.	Kürfingerhütte (Venedigergruppe)	Graf		80.—	26. VI.
<b>Leichte und mittelschwierige Bergfahrten</b>					
26. VII.—2. VIII.	Stubai Alpen	Jancsi	II	70.—	10. VII.
2. VIII.—8. VIII.	Allgäuer Alpen	Schante	II	70.—	17. VII.
9. VIII.—15. VIII.	Östler Alpen (Luerung)	Poppe	II	70.—	24. VII.
9. VIII.—15. VIII.	Östliche Dolomiten	Schante	II	100.—	24. VII.
16. VIII.—23. VIII.	Karwendel—Kofan	Poppe	I/II	70.—	24. VII.
30. VIII.—5. IX.	Schweizer Nationalpark Münstertaler Alpen	Weisch	I/II	100.—	14. VIII.
6. IX.—13. IX.	Samnaun und Zervall	Weisch	I/II	70.—	21. VIII.
13. IX.—20. IX.	Zur Traufenernte nach Bozen und Meran	Poppe	I	100.—	28. VIII.
<b>Schwierige Bergfahrten</b>					
1. VIII.—8. VIII.	Wallis, Bieshorn, Weißhorn, Zinalrothorn	Mandl	III	200.—	17. VII.
8. VIII.—17. VIII.	Ötztal	Wassit	III	150.—	24. VII.
13. IX.—20. IX.	Wilder Kaiser	Duschka	III	70.—	28. VIII.
<b>Campingfahrten</b>					
18. VII.—2. VIII.	Insel Korzika (Rundfahrt mit Bergtouren)	Dfm. Spiewal		Kaufschalpreis 1730.—	26. VI.
8. VIII.—26. VIII.	Frankreich—Andorra—Spanien	Schante Ferna		Kaufschalpreis 2200.—	3. VII.
<b>Sonstige Fahrten</b>					
10. VII.—5. VIII.	In das Land der Mitternachtssonne	Dr. Arnberger Ing. Wisneyer	<b>Ausverkauft</b>		
23. VIII.—6. IX.	Südtirol (Ahrntal)	Rybida		1 Woche S 620.—	
20. VIII.—13. IX.	Südtirol (Ahrntal)			2 Wochen S 1010.—	
1. XI.—22. XI.	Ägypten	Konhäuser		5600.— bis 6500.— je nach Schiffsklasse	

Schwierigkeitsgrad I = leicht  
II = mittelschwierig  
III = schwierig

Vorbereitung, wenn nicht anders angegeben, um 18 Uhr in der Sektion. Es wird gebeten, die Anmeldungen wegen der Quartierbestellung möglichst frühzeitig vorzunehmen.

Wir bitten, Anmeldungen für Urlaubsfahrten nur noch persönlich oder schriftlich bei einer Anzahlung von mindestens 50 Prozent der Führungsgebühr oder S 50.— bei Kaufschalpreisen durchzuführen. Erst nach Bezahlung dieser Gebühr ist die Teilnahme gesichert. Nach der Vorbereitung können wir die bezahlten Beträge nicht mehr rückerstatten. Bei schriftlichen Anfragen bitte Rückporto beilegen.

## Der Bergfreier



# BERGE

*und Heimat*

*Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!*

*Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50*

**Darmstädter Hütte**  
Am 17. und 18. August keine Übernachtungsmöglichkeit.

**Sportboote** aus Kunststoff, einmalig billig  
bequem am Auto mitzuführen!  
Ideal für den Urlaub und Wochenende  
Anfragen unter „Garantie“ an die Verwaltung

## Labisan

gegen

**Fieberblasen auf den Lippen**

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

Für's  
Camping



...den  
**MELANDA** - WÜRFEL  
mit 37% Bohnenkaffee

DER IDEALE TOURENPROVIANT

Wohlschmeckend  
•  
macht  
nicht durstig  
•  
Konzentriertes  
Nahrungsmittel



LEICHT IM GEWICHT

FELDBACHER  
DIÄT-ZWIEBACK

Für Wanderungen u. Bergtouren in den Ostalpen u. angrenzende Gebiete!

FREYTAG-BERNDT  
**TOURISTEN-  
WANDERKARTEN**  
1:100.000

Mit farbigen Wegmarkierungen



In Vorbereitung: Blatt 51: Bernina und Engadiner Alpen

Beziehbar durch alle Buchhandlungen!

**KARTOGR. ANSTALT FREYTAG-BERNDT u. ARTARIA, WIEN VII.**



AUSSTATTUNG DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALMANNSCHAFTEN

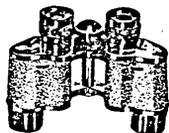
# Delial



der sichere Schutz  
gegen Sonnenbrand!

*Delial* schenkt klassische Bräune

Creme - Öl - Fettfrei - Milch - Super



## Mehr Freude

mit einem hochwertigen Qualitätsfeldstecher zu erstaunlich niederen Preisen. Direktimporte ohne Zwischenhandel mit Blaubelag und Mitteltrieb

- Universalglass 8 x 30 westdeutsch S 680,—
- Universalglass 8 x 30 Foryth S 780,—
- Universalglass 8 x 30 japanisch S 694,—

Verlangen Sie unverbindl. Ansichtssendung, 1/2 Anzahlung als Nachnahme wird bei Rücksendung voll zurückbezahlt. 12 Monatsraten vom Spezialversand

Dipl.-Ing. F. O. RÖTHY, Grein 11, O.-Ö.

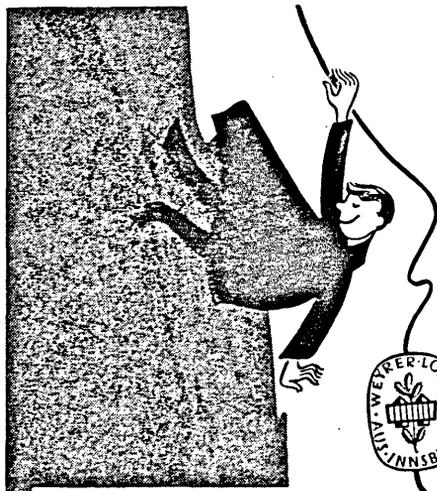
Interessante Listen mit riesiger Auswahl kostenlos



## Edelweiß-Bergseil

in Kernmantel-Sonderkonstruktion sind sturzsicher.

Das bewährte Spitzenerzeugnis aus Österreich mit dem grünen Kennfaden



CLASSIC

## EXPEDITIONS- LODEN

JOH. MATH. WEYERER & SÖHNE  
INNSBRUCK/TIROL

Seit 1796

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosserietabrik

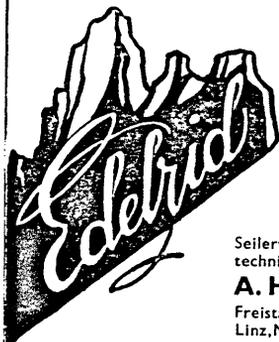


**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
P O K A L E  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87



Die sturzsicheren

**Edelrid  
Perlon-  
Bergseile**

nun auch in  
Österreich!

Seilerwarenfabrik und Weberei  
technischer Gewebe

**A. Haberkorn & Co.**

Freistadt, Oberösterreich und  
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

GOLDMEDAILLE - Weltausstellung Brüssel 1958

**P. b. b.**

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN



Seit 1814

**Original Adler Himalaya-Loden  
Gemusterte Valluga-Loden  
Anzugloden - Sportloden**

**VEREINIGTE TUCHFABRIKEN  
BAUR-FORADORI  
INNSBRUCK**

Redaktionschluß: 20. 7. 1959. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwort-  
lich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Emil Hensler, Innsbruck, Rättnert Straße 60. Alleinige Anzeigenannahme:  
DeW Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 14 (84)

INNSBRUCK, AUGUST 1959

HEFT 8

## Lienz

Von Franz Mayr

Lienz liegt gar nicht an der Drau, wie es am Bahnhof heißt; eher schon an der Isel; in Wahrheit beherrscht es ganz einfach das Becken und ist zugleich Herz und Schlüssel Osttirols, wo man nicht von Flüssen, sondern von Bergen und Tälern spricht.

Vor 2000 Jahren wäre es jedoch nicht ratsam gewesen, in die Auen zwischen Isel und Drau eine Stadt hinein-zubauen. Damals nannte sich die Stadt Aguntum und war wenigstens so bedeutend wie Lienz heute; aber sie lag 5 km weiter östlich, dort, wo später der Debantbach eine 4 bis 6 m hohe Mure darübergelegt hat. Heute ist ein Teil Aguntums wieder freigeschaufelt, und wer Lust hat, kann in einigen Gassen der Stadt spazieren gehen.

Nicht viel besser dürfte es der frühmittelalterlichen Siedlung um die Pfarrkirche Sankt

Andreas ergangen sein, von der wir wenig mehr wissen, als daß es die einzige Stadt nördlich der Drau war, die der Patriarch von Aquileja vor den Ansprüchen Salzburgs unter Karl dem Großen retten konnte. Geliebt ist davon nur der Name für Patria(rche)sdorf und die „Pfarr“, über deren Abgelegenheit die Lienzer schon vor 700 Jahren klagten.

Damals war die „Neustadt“ zwischen Isel und Drau geradezu kometenhaft aufgestiegen, als sie im Schutze der Görzer Grafen den Handel zwischen Görz und

Innsbruck vermittelte und die Pustertaler Straße der billigste und sicherste Weg von Venedig nach Augsburg war. Reste der mächtigen Stadtmauer sind noch heute zu sehen, die mehrstöckigen Wohntürme aber und vieles andere sind den zahlreichen

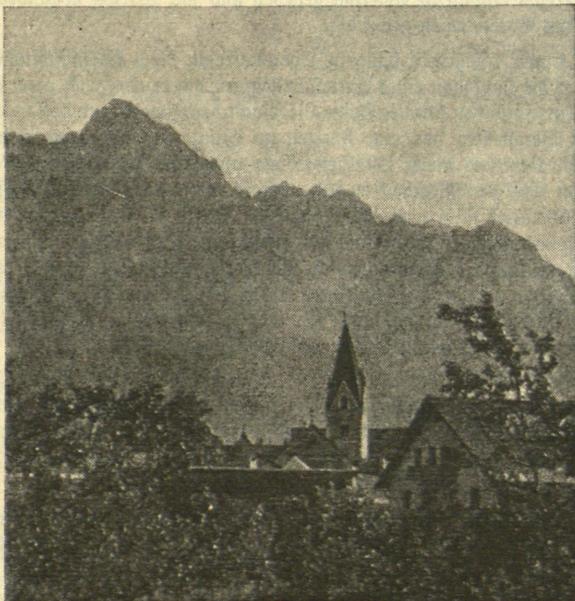
Bränden der folgenden Jahrhunderte zum Opfer gefallen.

Um 1500 starben die Handelswege gingen immer mehr über Bozen, Ampezzo oder Villach, und so war Lienz, auch infolge anderer Schicksalsschläge, um 1860 ein verträumtes Städtchen mit 2000 Einwohnern, von denen ein guter Teil dabei war, als die ersten englischen Touristen im Gasthof (heute Hotel) Post abstiegen.

Damit war Lienz sozusagen für „die Welt“ wiederentdeckt und der wunderbare Blick vom Iselsberg auf die Unholden, die wie

eine Mauer aus dem Becken herauswachsen, ging in die Reisehandbücher ein. In „Fachreisen“, bei den Botanikern nämlich, war Lienz längst ein Begriff: gelangt man doch von hier aus am besten und bequemsten ins Großglockner- und Venedigergebiet auf der einen, in die Lienzer Dolomiten (Unholden) auf der anderen Seite, beides wahre Schatzkammern seltener Alpenpflanzen.

Mit der Eisenbahn kamen die Bergsteiger und Sommerfrischler: man ging nach Amlach oder in



Lienz/Osttirol

Franz Mayr

die Galizienklamm, zum Tristachersee, nach Schloß Brud oder auf die Benedigertwarte, wo der Benediger und seine Gletscher zum Greifen nahe sind, die „Zünftigen“ trafen sich im Lazerz (Karlsbader Hütte) oder auf der Kerschbaumer Alm (Spitzhofelgebiet), oder sie fuhrten gleich weiter nach Kals, Matrei oder Heiligenblut: fast alle gingen von Trienz aus und viele kehrten wieder dorthin zurück.

1912 hatte Trienz schon über 5000 Einwohner und ist seither auf 10.000 angewachsen. Was vor 700 Jahren der Schutz der Görzer Grafen bewirkte, bringt heute das Auto zustande: Trienz beherrscht Osttirol und Oberkärnten. Viel trug die Glognerstraße bei, und es ist verständlich, daß sich Osttirol von der Felbertauernstraße Ähnliches erhofft.

Andere Orte hätten bei dem raschen Wachstum ihre Anmut verloren — Trienz blieb verträumt; man muß nur drei Schritte von der Hauptstraße weggehen. Wo gibt es sonst so viele Obstgärten mitten in der Altstadt?! Freilich, die Südtiroler Siedlung ist nicht gerade schön, aber mit der Zeit und ein paar Bäumen werden nicht nur die Menschen, sondern auch die Häuser in Trienz eine neue Heimat gefunden haben.

Das wird jedoch ganz unbedeutend, wenn einen der Lift zur Benedigertwarte entführt oder die Gondelbahn aufs Zettlersfeld; dann wandert man, vielleicht zu den Neualpeen, oder über die Hochsteinhütte zum Bösen Weibele, und ist weitem allein...

Von tiefer Trauer bewegt haben wir das Mitglied des Verwaltungsausschusses, unseren lieben Mitarbeiter und Freund

### Herrn Studienrat a. D. Dr. Heinrich Rossi

am 8. Juli 1959 am städtischen Westfriedhof in Innsbruck zur letzten Ruhe geleitet. Der erste Vorsitzende, S. Magn. Univ.-Prof. Dr. Hans Kinkl, hat am offenen Grabe der Trauer des Österreichischen Alpenvereins ergreifend Ausdruck gegeben und mit Worten herzlicher Verbundenheit die Persönlichkeit des Verbliebenen gewürdigt.

Die Wiege des knapp 45jährigen stand in Oberösterreich. Nach Hochschulstudien in Wien und Innsbruck ergriff er die Laufbahn eines Mittelschullehrers, die er aber nach einer schweren Kriegsverwundung nur kurz fortsetzen konnte. Seine Liebe galt der Jugend und den Bergen. Er war ein eifriger und guter Bergsteiger, der seine Freizeit im Winter und Sommer in den Bergen verbrachte. Seine gute Kenntnis vieler Ostalpengebiete und seine hervorragenden Charaktereigenschaften führten ihn 1950 zur Mitarbeit im Alpenverein, wo er zunächst im Ausschuß der Akademischen Sektion Innsbruck tätig war. Hier zeigte sich erst recht seine bergsteigerische Gesinnung bester Art, sein offenes, gerades Wesen und vor allem seine Kameradschaftlichkeit, die er in zahllosen Führungsbergfahrten der Sektion bewies. Bei den Hauptversammlungen des Alpenvereins, in denen er die Sektion vertrat, fiel sein klares Urteil, sein mannhaftes Eintreten für als richtig erkannte Lösungen und seine Initiative auf. So war es folgerichtig, ihn als Mitglied des Verwaltungsausschusses vorzuschlagen, in den er auch 1957 gewählt wurde.

Es war eine gute Wahl. Rossi übernahm die Sachgebiete Bergsteigen und in Zusammenarbeit mit Hofrat v. Falser das Bergführerwesen zur Betreuung. Mit großem Eifer und Tatkraft packte er sogleich die zu lösenden Fragen an, arbeitete sich schnell ein und entwickelte sehr bald ein eigenes Konzept für seine Arbeit, bei dem er zunächst das bergsteigerische Erleben in der Breite, die Ausbildung von Tourenwarten und das Winterbergsteigen im Auge hatte.

Leider wurde seine Tätigkeit schon sehr bald durch erste Anzeichen seiner Erkrankung unterbrochen. Schon im Frühjahr 1958 mußte er sich einer Operation unterziehen, die uns allerdings die Schwere seines Leidens nicht ahnen ließ. Kaum genesen nahm er seine Arbeit wieder mit Eifer auf, doch Anfang September brach seine Krankheit mit erneuter Heftigkeit aus und ließ ihn mit kurzen Unterbrechungen nicht mehr zur Ruhe kommen, bis er ihr am 4. Juli 1959 erlag. Er hat sein Leiden trotz größter Schmerzen, und auch als ihm sein Zustand zur Gewißheit wurde, mannhaft getragen, nie geklagt und immer Zuversicht zur Schau getragen.

Der Tod Rossis hat in den Kreis der mittätigen Kräfte des Alpenvereins eine tiefe Lücke gerissen, die umso schwerer zu schließen sein wird, als wir auf eine erfolgreiche Tätigkeit für den Alpenverein die größten Hoffnungen setzen durften. Er wird aber in seinem Wesen, seinem Glauben an hohe Werte, seiner Tapferkeit, seinem Opfermut und seiner Kameradschaftlichkeit als Vorbild weiterleben und weiterwirken.

# Der 78. Hauptversammlung des OeAV zum Gruß

## Der Bundesminister für Unterricht

Mit der Wahl der schönen Dolomitenstadt Trienz zum Tagungsort der diesjährigen Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins hat der größte Bergsteigerverein unseres Landes seine Verbundenheit mit einer der schönsten Gegenden Österreichs bekundet.

Die Hauptstadt Osttirols bemüht sich seit Jahren und hier sehr erfolgreich, auch ein internationales Sportzentrum zu werden und so wird Trienz sicherlich alles daran setzen, um dieser Tagung den würdigen Rahmen und die beste Organisation zu bieten.

Als Ressortminister für den österreichischen Sport begrüße ich die Delegierten des Österreichischen Alpenvereins und des befreundeten Auslandes und wünsche der Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereines vollen Erfolg und ein weiteres gegenreiches Wirken.

Dr. G. Drimmel  
Bundesminister für Unterricht

## Der Bezirkshauptmann von Trienz

Der politische Bezirk Trienz und die Stadt Trienz freuen sich, daß der Österreichische Alpenverein seine diesjährige Jahreshauptversammlung in Trienz abhält. Osttirol, durch die Zerreißung Tirols nach dem unglücklichen ersten Weltkrieg auf Grund des Friedensvertrages von St. Germain von Nord- und Südtirol abgetrennt, ist ein ausgesprochener Bergbezirk. Ungefähr 50% seiner Fläche liegen in über 2000 m Höhe und sind größtenteils Almen und Ob-land. Mit seinen zahlreichen Tälern und schönen Bergen — der Alpenkamm wird auf Osttirols Boden durch zwei besonders charakteristische Berggruppen, die Benediger- und die Großglocknergruppe, gebildet — hat der Bezirk besonders touristische Bedeutung. Wohl weist die Touristik einen Rückgang auf, eine Erscheinung, die auch andernorts zu beobachten ist, doch hoffe ich, daß dieses Nachlassen des Wanderns in unsere Berge nur vorübergehend ist. Sobald wieder erkannt ist, daß nichts eine ähnliche Entspannung zu bringen vermag als wie das Wandern in unserer schönen Bergwelt, wird dieser edle, dem Geist und Körper dienende Sportzweig wieder zu Ehren gelangen.

Ich beglückwünsche die rührige Sektion Trienz zu der Auszeichnung, die ihr durch die Tagung des Österreichischen Alpenvereins in Trienz zuteil wird, und danke ihr an dieser Stelle herzlich für ihre unermüdete Arbeit in Dienste unserer Heimat. Ich wünsche dem Österreichischen Alpenverein einen vollen Erfolg seiner Tagung und heiße alle Teilnehmer aus nah und fern herzlich willkommen.

Gosp  
Bezirkshauptmann von Trienz

## Der Bürgermeister der Stadt Trienz

Der Österreichische Alpenverein hat Trienz als Tagungsort für die Hauptversammlung 1959 ausgewählt, was die gesamte Bevölkerung unseres Städtchens als eine Ehre und Auszeichnung empfindet.

Trienz, zwischen dem Glockner-Benediger-Massiv im Norden und den Dolomiten im Süden gelegen, wird, so darf man wohl annehmen, den Mitgliedern des Alpenvereins und allen seinen bergbegeisterten Freunden, die uns zu diesem Anlaß besuchen werden, reiche Möglichkeiten herzerfreuender Bergfahrten und touristischer Besonderheiten bieten.

Die Stadt Trienz ist der Hauptort Osttirols, des letzten noch bei Österreich verbliebenen Teiles des deutschsprachigen Südens unseres Landes Tirol. Dieser Landesteil war im ersten Jahrtausend nach Christus lange Zeit Kampffeld zwischen Germanen, Romanen und Slaven. Das weitläufig bekannte Heimatmuseum Schloß Bruck bietet den Besuchern eine Schau an Erinnerungsfunden dieser bewegten Geschichte. Es birgt auch das einzige Gerätemuseum Österreichs und in einem besonderen Rahmen eine Gemäldesammlung unserer heimischen Künstler Franz von Deferegger und Albin Egger-Lienz.

Wir freuen uns aufrichtig auf die Hauptversammlung des Alpenvereins und alle seine Gäste, die uns die Ehre des Besuches geben werden. Das Dolomitenstädtchen begrüßt sie heute schon auf das allerherzlichste. Wir wünschen allen sonnige Tage, erholsame Stunden und eine erfolgreiche Tagung. Möge die Zeit, die sie in unserer Heimat verbringen werden, allen gute Eindrücke vermitteln und in bester Erinnerung bleiben.

Michi Meirer  
Bürgermeister von Trienz

## Die Sektion Trienz des OeAV

Der Sektion Trienz, die im heurigen Jahre ihr 90jähriges Bestandsjubiläum feiert, wurde durch den ehrenvollen Auftrag zur Durchführung der 78. Hauptversammlung eine besondere Freude bereitet. Wir werden bestrebt sein, den Aufenthalt für alle Festteilnehmer so angenehm und herzlich zu gestalten, daß dieser für jeden zum Erlebnis wird und sich würdig in die schönen Erinnerungen an die verschiedenen Hauptversammlungen einreihen kann.

Die Sektion Trienz mit einem Mitgliederstand von etwa 200 M., 100 W-Mitgliedern, 40 Jungmannen und 180 Jugendlichen besitzt zwei Schutzhütten: die Trienzer Hütte in der Schoberggruppe und die Hochsteinhütte am Schönbichle, dem östlichen Gipfel der Deferegger-Gruppe; außerdem steht das neuerbaute Jugendheim am Zettlersfeld Sommer und Winter der Jugend zur Verfügung.

Wir wünschen der Hauptversammlung einen erfolgreichen Verlauf und grüßen die Alpenvereinsmitglieder und Freunde mit einem herzlichem Berg-Heil.

Dr. Thonhauer  
Erster Vorsitzender der Sektion Trienz des OeAV

# Jahresbericht 1958

erstattet vom Verwaltungsausschuß, der Hauptversammlung vorgelegt durch den Hauptausschuß

Als vor Jahresfrist unser Tätigkeitsbericht 1957 in den „Mitteilungen“ erschien, an dessen Beginn wir des vorangegangenen Wechsels in der Gesamtvereinsleitung und der durch die Hauptversammlung Selben vollzogenen Ehrung jenes Mannes gedachten, der in schwerster Zeit durch 11 Jahre hindurch den Österreichischen Alpenverein geführt hatte, da war er inzwischen bereits für immer von uns gegangen. Und so wie die Hauptversammlung in Hallein, so stand und steht in unserer Erinnerung wohl das ganze Jahr 1958 im Schatten dieses schmerzlichen Ereignisses und im Zeichen der

## Trauer um Hofrat Busch,

dessen Todestag sich am 5. August zum ersten Male jährte. Sein Andenken vermögen wir nicht besser zu ehren, als wenn wir an seinen Idealen festhalten und an dem großen Werk weiterbauen, dessen allzeit getreuer Diener er war: an unserem Alpenverein.

So möge dieser Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr, der wie üblich nicht nur die Leistungen des Gesamtvereins und die Tätigkeit seiner Leitung und Verwaltung, sondern darüber hinaus das Wesentliche aus dem Geschehen in den Zweigvereinen in Stadt und Land zusammenfaßt, zugleich auch ein Zeichen des Gedenkens und unserer Liebe und Verehrung für den teuren Toten und für alle jene Männer sein, die vor ihm — bis zurück in die Geburtsstunde unserer großen Gemeinschaft — ihre besten Kräfte dem alpinen Gedanken widmeten und denen der Verein seine heutige Größe und Bedeutung verdankt.

Kennzeichen seines Ansehens und seiner Geltung in der Bergsteigerwelt sind die guten

## Beziehungen nach außen,

die ihn vor allem in traditioneller Freundschaft auf das herzlichste mit den beiden Brüdervereinen, dem Deutschen Alpenverein und dem Alpenverein Südtirol verbinden. Lange Jahrzehnte gemeinsamer Geschichte, das gemeinsame Arbeitsgebiet in den Ostalpen und eine bei aller Wahrung der Eigenständigkeit und Bedachtnahme auf die länderweise verschiedenen Gegebenheiten und Bedürfnisse doch im Grundsätzlichen gleiche Zielsetzung sind die tragenden Pfeiler dieser über die Staatsgrenzen in Nord und Süd hinwegreichenden Zusammengehörigkeit und Zusammenarbeit, deren Früchte nicht nur allen Alpenvereinsmitgliedern, sondern allen Bergsteigern schlechthin und vor allem unserem Vaterlande zugute kommen. Es war erfreulich festzustellen, daß dies auch von hoher staatlicher Stelle gelegentlich der feierlichen Rückgabe der Hütten an die in der Bundesrepublik Deutschland heimateten Sektionen des DAV durch Staatssekretär Dr. Hermann Withalm in Innsbruck am 27. 11. 1958 anerkannt und gewürdigt wurde.

Die Verabschiedung der beiden mit Jahresende aus ihren Ämtern im Vorjahr des DAV und damit auch aus dem sogenannten Arbeitsausschuß scheidenden Herren Dir. Jennewein und Dr. Heizer und die Einführung ihrer Amtsnachfolger Dr. Weiß und Notar v. Bomhard, bot ebenso wie der im Herbst

vorangegangene gegenseitige Besuch der Hauptversammlungen in Hof, Hallein und Seis am Schiern willkommene Gelegenheit zu regem Meinungsaustausch zwischen den leitenden Männern der eng befreundeten Vereine.

Beste freundschaftliche Beziehungen herrschen nach wie vor zum Schweizer Alpen-Club, bei dessen Abgeordnetenversammlung in Basel eine WA-Vertretung dem für die nächsten 3 Jahre nach Chur verlegten neuen Central-Comitee Glückwünsche und Grüße des DAV überbrachte. Auch das Kameradschaftsverhältnis zu den beiden anderen Gegenrechtspartnern, dem Club Alpin Français und Club Alpino Italiano, war unverändert gut.

Im Inland kann das gleiche von den Beziehungen zu dem uns durch viele gemeinsame Mitglieder verbundenen Österreichischen Alpenklub und ebenso zum Österreichischen Bergrettungsdienst gesagt werden, von dessen Landesleitungen lediglich jene der Steiermark eine bedauerliche Ausnahme macht. Die Zusammenarbeit im Verband alpiner Vereine Österreichs, wo turnusmäßig der LW „Die Naturfreunde“ den Vorsitz führte und unser dritter Vorsitzender, Dr. Neuhäuser, in beachteter Art als ehrenamtlicher Schriftführer tätig war, verlief reibungslos.

Von den im allgemeinen durchwegs erfreulichen Beziehungen des DAV zu amtlichen Stellen — einzelnen wird im Rahmen dieses Berichtes bei verschiedenen Sachgebieten für unmittelbare Förderung namentlich zu danken sein — sind auch jene zu unserem jungen Bundesheer hervorzuheben, das die Vereinsleitung erstmals als Gast zu den großen Verbandsübungen der 6. und 8. Gebirgsbrigade geladen hatte und dem nicht nur ein entsprechend begünstigter Bezug unserer WA-Karten für dienstliche Zwecke, sondern selbstverständlich auch die Verwendung unserer Lehrschriften für die Ausarbeitung der neuen Alpinvorschrift zugestanden wurde.

## Der Auf- und Ausbau im Inneren

zeigte im Berichtsjahr erneut das schon seit langem gewohnte Bild stetigen Fortschritts. Die kaum mehr für möglich gehaltene Steigerung der Mitgliederzahl erreichte trotz bescheidener Beitragserhöhung nahezu das Ausmaß der beiden Vorjahre, so daß mit einem Jahreszuwachs von 5419 zu Ende 1958 der neue Höchststand 144.219 Mitglieder aller Altersstufen betrug. Dies bedeutet, daß der DAV im Laufe der letzten 10 Jahre seinen Mitgliederstand mehr als verdoppeln konnte, wobei ein vergleichender Blick auf die Ziffern von 1949 das erfreuliche Ansteigen der Jugend in den Reihen des Vereins zeigt: während damals der Anteil der A-Mitglieder noch 63,7%, jener der B-Mitglieder 28,3% und jener der Jugend (Jungmänner, Jugendliche und Kinder) nur 8% betrug, sind heute die A-Mitglieder mit 54%, die B-Mitglieder mit 29,5% und die gruppenweise erfaßte Jugend mit 16,5% am Gesamtbestand beteiligt. Zusammen mit den in der B-Mitgliedschaft enthaltenen Jungmitgliedern (unter 25 Jahren) steigt dieser Anteil sogar auf 32%, d. h. nahezu 1/3!

Mit der Gründung unserer vierten Auslandssektion, „Flandern“, in Antwerpen und der neuen Sektion Horn (N. O.) stieg die Zahl der Zweigvereine auf 148, während die zu ihrer Unterstützung bei der Mitgliederbetreuung bestehenden Ortsgruppen um 2 neue rechtlich selbständige in Sierning und Bischofshofen vermehrt wurden. Alle „Bezirke“ (Ortsgruppen) der S. Vorarlberg erhielten eigene Satzung und damit Rechtspersönlichkeit, die bisherige Paddlergruppe der S. Linz bekam durch Zusammenschluß mit dem Linzer Fallschirmklub eine sehr erfreuliche Verstärkung.

An Sektionsjubiläen vermerkten wir das 80jährige Bestandsfest der fzt. als S. „Stelthal“ gegründeten S. Matrei i. O. und die 75-Jahr-Feier der S. „Alpine Gesellschaft Woisthaler“ (Wien), während die S. Spittal/Drau 60 und der Zw. Lambach 50 Jahre vollendeten.

Doppelt freuen wir uns bei diesen Rückblicken auf jahrzehntelanges segensreiches Wirken im Geiste des Alpenvereins seiner lebendigen Kraft, die, wie oben dargelegt, so sichtbare Anziehung auch auf unsere heutige Jugend ausübt, daß uns um den bergsteigerischen Nachwuchs, unsere

### Alpenvereinsjugend,

bei Gott nicht bange zu sein braucht. Freilich bedeutet die Führung dieser uns anvertrauten Jugend eine große und verantwortungsvolle Aufgabe, um deren Erfüllung mit dem Gesamtverein und seinem Jugendfachwalter die in allen Bundesländern mit Ausnahme des Burgenlandes eingerichteten Landesführungen und ungezählte Männer und Frauen als ehrenamtliche Jugendführer in den Sektionen unablässig bemüht sind. Ein wenigstens annähernd geltender Maßstab für dieses Bemühen ist die Höhe der dafür aufgewendeten Mittel, und hier wurde dank der von der ÖB 1957 zu einem Drittel eigens für diesen Zweck bestimmten Beitragserhöhung mit der von Gesamtverein und Sektionen gemeinsam aufgebrauchten gewaltigen Summe von zusammen 731.344.— S ein neuer Höhepunkt erreicht. Das Bundesministerium für Unterricht bewies wiederum mit einer Beihilfe sein Interesse an unserer außerschulischen Jugendarbeit, wofür auch an dieser Stelle geziemend gedankt sei.

Die Zahl der Jugendgruppen war mit 127 samt ebensovielen Untergruppen zur leichteren Führung) und einem Gesamtstand von 16.137 Jugendlichen gegenüber dem Vorjahr kaum verändert, doch zeigte sich sowohl hinsichtlich der Ausbildung von alpin geschulten Jugendführern wie auch hinsichtlich der Bergfahrten- und Wandertätigkeit allenthalben eine sehr erfreuliche Belegung. Der Gesamtverein half hierbei sowohl durch geldliche Unterstützung der Landesführungen bei der Durchführung zahlreicher Jugendführer-Lehrgänge, wie insbesondere durch die Verteilung von Arbeitsheften, unter denen der von Prof. Louis Oberwalder (S. Linz) vorzüglich redigierte „Jugendwart“ an erster Stelle genannt zu werden verdient. Nach Abschluß ihrer Ausbildung und Bewährung in der praktischen Jugendarbeit konnte im abgelaufenen Jahr wiederum 43 Männern und Frauen das Alpenvereins-Jugendführerabzeichen neu verliehen werden.

Besondere Obforge des Jugendfachwalters im ÖB galt neben der Heranbildung geeigneter Führer einer zweckmäßigen und den besonderen Anforderungen des Bergwanderns entsprechenden alpinen Ausrüstung der Gruppen, zu welchem Zwecke vor allem eine große Menge der als Wetterschutz unübertriffenen Zeltfäde beschafft und kostenlos an Jugendgruppen und Jungmannschaften verteilt wurden. Die Bergfahrtentätigkeit selbst wurde wiederum durch die Gewährung von Geldbeihilfen gefördert, wofür im Winter 30.850 S an 65 und im Sommer 22.890.— S an 54 Jugendgruppen verteilt wurden.

Die Jungmannschaften, die nach ihren Auslesegrundsätzen in bergsteigerischer wie in charakterlicher Hinsicht sozusagen die Kerntruppe unseres Bergsteiger Nachwuchses bilden sollen, erfreuen sich daher mit Recht besonderer Förderung durch die Vereinsleitung. Hier zeigten die Bemühungen des ÖB-Gachwalters Dr. Lechner, der während der Weihnachts-, Oster- und Sommerferien selbst 3 zehntägige Lehrgänge (Seeckarhaus, Vernagt-Hütte und Warnsdorfer Hütte) zur Heranbildung von Jungmannschaftsführern leitete, sehr erfreuliche und auch zahlenmäßig sichtbare Früchte. Insgesamt 51 Teilnehmer, darunter 7 Gäste aus Südtirol, unterzogen sich mit Erfolg dieser in Theorie und Praxis keineswegs leichten Ausbildung, die zudem durch die zeitweilig äußerst ungünstige Witterung die Anwendung des Gelehten auch unter schwierigsten Verhältnissen verlangte. In der Folge wurden 4 neue Jungmannschaften ins Leben gerufen, so daß sich deren Stand auf nunmehr 114 (mit 54 Untergruppen) erhöhte. Die Zahl der in ihnen zusammengefaßten Jungmännern und Jungmädels übersteigt mit 6227 den Vorjahrsstand um nahezu 18%. Ein beträchtlicher Teil unserer Nachwuchsbereiter steht bereits in der aktiven Vereinsarbeit in den Sektionen wie insbesondere auch als tatkräftige Helfer im Bergrettungsdienst und statet so in schönster Weise den Dank für die empfangene Förderung ab. Wir können hier den schon mehrfach ergangenen Ausruf an die Sektionen nur wiederholen: Gebt unserer Jugend Aufgaben und Mithatverantwortung, gebt ihr aber auch das gute Beispiel, und sie wird die in sie gesetzten Hoffnungen nicht enttäuschen!

Daß das Sinnen und Trachten unserer Jungmannschaft zunächst der sehnlich erstrebten Bewährung am Berg gilt, ist nur recht und billig. Ihr den Weg dorthin zu erleichtern, wenden die Sektionen und der Gesamtverein alljährlich erhebliche Mittel auf, die freilich immer nur ein Zuschuß zu den in der Hauptsache selbst aufzubringenden Kosten sein können. Im letzten Jahr wurden aus diesem Titel für Winterfahrten 20.570.— S an 56 und im Sommer 25.700.— S an 51 Jungmannschaften als Beihilfen verteilt.

Über die letztlich auch in das Gebiet der Jugendförderung gehörigen Aufgaben der Einrichtung von Jugendherbergen wird bei Behandlung des Hüttenwesens noch zu sprechen sein.

### Die Förderung des Bergsteigens,

auf die nicht nur die eben geschilderten Bemühungen um die Belange unserer Jugend, sondern im Grunde alle Zweige unserer Vereinstätigkeit hinzukommen, obliegt natürlich in der Hauptsache den Sektionen und umfaßt — sehr verschieden nach deren Größe,

Standort und mitgliedermäßiger Schichtung — ein außerordentlich weit gespanntes Feld von Aufgaben, das von der Auskunftszerstellung über Hüttenbewirtschaftung und Wetterausrichten über den Verleih von Führern und Karten, die Beratung und Vermittlung in Ausrüstungsfragen bis zur Veranstaltung von bergsteigerischen Schulungskursen und Gemeinschaftsfahrten und zu guter Letzt bis zur materiellen Hilfe für bedürftige oder besonders förderungswürdige Einzelmitglieder reicht. Das „bergsteigerische Gewissen“ — insbesondere aller großen Sektionen — und ihre stärkste Stütze bei all diesen Aufgaben sollen die Nochtouristengruppen sein, in denen sich die sogenannten Leistungsbergsteiger zu engerer Gemeinschaft (mit einheitlichem Abzeichen) im Rahmen des DeWV zusammengefunden haben. Ihr weiterer Ausbau litt leider ebenso wie die in einer Tagung der Schildehrwarte am 12. 7. in Wels erarbeiteten Pläne für die künftige Gestaltung der Lehrvertausbildung und Förderung des touristischen Schilauers unter dem langen krankheitsbedingten Ausfall des neuen W. S. Sachwalters Dr. Rossi, der — erst 45jährig — seinem wüthischen Leiden vor kurzem erlag. Immerhin konnte der DeWV aber als Mitveranstalter einer Internationalen Tagung für alpinen Tourenlauf in Obergurgl durch seine zeitweilig als Verhandlungsleiter bzw. Vortragende tätigen Vertreter (Mariner und Dr. Rossi) wertvolle Beiträge und Anregungen geben, wie dem in allen alpinen Vändern zunehmenden „Zug zur Spitze“ mit Erfolg entgegen gewirkt werden soll. In den gelegentlich dieser Tagung gewählten Arbeitsausschuß wurde u. a. als Vertreter Englands der Leiter unserer dortigen Sektion, W. J. Ingham, berufen.

Das vom Verein nach Maßgabe der verfügbaren Mittel und bei Vorliegen entsprechender Pläne stets geförderte Expeditionsbergsteigen in außereuropäischen Hochgebirgen sah nach den großartigen Erfolgen des Jahres 1957 im Vorjahr keine vom DeWV veranstaltete Unternehmung am Werk, weil erst wieder die notwendigen Mittel angesammelt werden müssen. So mußte sich der W. darauf beschränken, die Teilnahme Jng. Henrichs (Zweig Innsbruck) an der von Hias Rebißich geleiteten Dierr. Utacama-Expedition 1958 und die erfolgreiche, aber leider so tragisch ausgegangene Beteiligung des zu den größten Hoffnungen berechtigenden Bergführers Toni Egger (S. Wienz) an Maestris Sturm auf den Cerro Torre in Patagonien durch namhafte Zuschüsse zu unterstützen. Ein weiterer Kostenbeitrag für Jng. Vardobej (Mad. S. Wien), den bergsteigerischen Leiter einer von der deutschen Forschungsgemeinschaft geplanten Karakorum-Expedition 1958, wurde infolge der erst für heuer erteilten Einreiseerlaubnis zweckgebunden zurückgestellt.

Daneben wurden als kleinere Beihilfen für schwierige Bergfahrten an 5 Nochtouristengruppen und 36 Einzelmitglieder insgesamt 23.850.— S. ausbezahlt. Die Gesamtsumme der von den Sektionen für dieses Sachgebiet aufgewandten Mittel betrug 245.911.— S.

Von allen Werken des Alpenvereins, die er im Laufe seiner über 90jährigen Geschichte zum Wohle nicht nur seiner Mitglieder, sondern darüber hinaus aller Bergsteiger und Freunde unserer herrlichen Alpenwelt geschaffen hat, steht keines so sehr im Blickfeld der Öffentlichkeit wie seine

Keines ist aber auch so wie sie, die in ihrer Gesamtheit den Begriff der praktischen „Ertschließung“ unserer Berge ausmachen, derart vom Wandel der Zeit und von der Notwendigkeit, mit ihm Schritt zu halten, betroffen, keines erreicht auch nur annähernd ihren riesigen materiellen Wert, der zum Teil — hinsichtlich der Wege — nicht einmal in Ziffern ausdrückbar ist. Es versteht sich daher von selbst, daß die Hauptforge des Vereins und seiner vielen hüttenbesitzenden Sektionen der Erhaltung und laufenden Verbesserung dieses kostbaren Besitzes gilt, zu dessen Gunsten die größten Anstrengungen unternommen und oft genug auch andere Pläne und Bedürfnisse zurückgestellt werden müssen, wenn die Mittel beschränkt sind. Die trotz tatkräftiger Hilfe durch den Gesamtverein manche Sektionen bis an die Grenzen ihrer materiellen Leistungskraft in Anspruch nehmende Last dieser Aufgabe wird erfreulicherweise in letzter Zeit auch durch die für die Fremdenverkehrswirtschaft zuständigen Stellen des Staates und der alpinen Bundesländer erkannt und zu erleichtern versucht. Es sei an dieser Stelle wieder dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau und den Landesregierungen von Steiermark, Oberösterreich, Tirol und Salzburg für die im abgelautenen Jahr gewährte wertvolle Hilfe geziemend gedankt. Die im Rahmen dieses Kapiteles angeführten Ziffern mögen ihnen aber auch die Überzeugung geben, daß ihre Hilfe keinem Unwürdigen zuteil wurde und der Verein mit seinen Sektionen nicht nur für „widmungsgemäße Verwendung“ dieser zweckbestimmten Mittel bürgt, sondern selbst die Hauptlast zu tragen hatte. Am schwersten drückte hier zweifellos die dringende Fertigstellung der schon seit 1957 im Rohbau stehenden neuen Rudolfshütte der S. Austria, für die der W. die Haftung für die Rückzahlungsraten eines ERP-Nachtragkredites übernehmen und überdies mit einem Überbrückungsdarlehen von 600.000.— S. aus Gesamtvereinsmitteln einspringen mußte. Für das schon am Winterbeginn teilweise in Betrieb genommene Haus gewährte der W. mit Rücksicht auf die außerordentliche Belastung und die weit über das sonst übliche Maß gehende Ausstattung eine Ausnahme von den Rahmenfähren für Mächtigungsgedühren. Erfreulicherweise benötigte das zweite große Bauvorhaben, nämlich die Errichtung eines Schlafhauses mit 100 Matrazenlagern beim chronisch überfüllten Strippenjoch-Haus des Zw. Kufstein, nur eine verhältnismäßig sehr bescheidene Hilfe seitens des Gesamtvereins. Zur Vollendung des an Stelle der laminengestörten alten Hütte errichteten neuen Sadnighauses der S. Wiener Lehrer wurde auch ein ERP-Kredit in Anspruch genommen, für den im Rahmen der durch die a. o. Hauptversammlung 1925 (Wels) gezogenen Grenzen der Gesamtverein die volle Haftung übernahm. Als Neuzugang bezeichnete unser Hüttenbestand die von der S. Spittal/Drau vor allem für Jugendzwecke erworbene Bergfried-Hütte in der Reised-Gruppe. Die auch vornehmlich zur Aufnahme jugendlicher Bergwanderer bestimmte Leopold-Wittmaier-Hütte der S. Warberg/Mürztal wurde nach baulicher Überholung und Erweiterung feierlich eingeweiht, ebenso das knapp vor Weihnachten seiner Bestimmung übergebene Jugendheim auf dem Zettersfeld, das von einer eigens zu diesem Zweck gegründeten Baugesellschaft unter tatkräftiger

Mithilfe der strammen Nienzer Alpenvereinsjugend errichtet und vom WM mit Matrazen und Decken für 40 Schlafstellen ausgestattet wurde. Auch die erst 1957 in die Verfügungsgewalt des DeWJ zurückgekehrte Jugendherberge Wilbegg am Nistabhang des Wiener Waldes konnte dank eifriger Bemühungen der Landesführung Wien und getreuer Helfer aus den Wiener Jugendgruppen mit 54 Matrazenlagern wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden.

Daß der Neubau der Haindlkar-Hütte der S. Reichenstein rüstig vorangetrieben und ebenso an der Fertigstellung der Neuen Amstetner Hütte eifrig gearbeitet wurde, die S. Touristenklub Linz den Umbau des Priel-Schuhhauses vollendete und die S. Österr. Gebirgsverein jenen des Zerzer-Hauses weiterführte, mag hier als kleine Auswahl aus der Fülle der zahlreichen sonstigen Ausbau-, Einrichtungs- und Instandsetzungsarbeiten des vergangenen Jahres stehen, die wir lebhaftig noch durch einige Ziffern ihrem Gesamtumfang nach beleuchten wollen.

Die Aufwendungen der Sektionen für ihre Hütten beliefen sich auf insgesamt 5.840.466.— S., d. i. fast 19% mehr als im Vorjahr, wovon 2.552.654.— S auf die Instandhaltung, Hüttenfürsorge und Einrichtung, 3.287.812.— S auf Neu-, Aus- und Umbauten entfielen. Der Gesamtverein gewährte dazu an 34 Zweigvereine für insgesamt 65 Bauvorhaben Beihilfen von 1.063.841.— S und Darlehen von 928.000.— S aus Haushaltsmitteln, Totogeldern und sonstigen zweckbestimmten Zuwendungen. Die Vereinsleitung dankt auch an dieser Stelle vor allem Herrn Handelsminister Dr. Bock für die bei einem persönlichen Besuch unseren Sorgen und Wünschen entgegengebrachte Aufgeschlossenheit, die in der Folge zu einem auf weitere Sicht allen Schuhhüttenbesitzenden Vereinen zugute kommenden Subventionsplan führte, von dem wir uns fühlbare Hilfe für die Zukunft erwarten.

Im Rahmen der für die Hüttenbewirtschaftung geltenden Grundzüge und Bestimmungen erscheinen 2 neue Beschlüsse des WM bemerkenswert, von denen der eine im Einvernehmen mit dem DeWJ die Übergänge für das „Bergsteigeressen“ von 7.— S auf 9.— S erhöhte, während der andere feststellte, daß die nach unserer „Allgemeinen Hüttenordnung“ schon seit langem bestehende Regelung für den Rundfunkempfang auch für das Fernsehen gilt (d. h., daß die Geräte nur in den Räumen des Bewirtschafters aufgestellt und von ihm nur ohne Störung der Hüttenbesucher bedient werden dürfen). Daß diese nur im Interesse der Ruhe und Erholung suchenden Gäste unserer Schuhhütten getroffene Entscheidung nichts mit Weltfremdheit und Rückschritt zu tun hat, beweisen die andererseits mit der Postverwaltung und einschlägigen Firmen aufgenommenen Besprechungen über die Möglichkeiten, besonders abgelegene und schwer erreichbare, aber auch besonders gut besuchte Hütten, durch Einfluß moderner Funkgeräte an das allgemeine Fernsprechnetz anzuschließen, was erstmals bei der Zappentafel-Hütte der S. Gellweiz mit sehr gutem Erfolg erprobt und verwirklicht wurde.

Die vereins eigene Hüttenfürsorge, die den wertvollen und besonders im Obland erhöhter Gefährdung durch Elementar- und Einbruchschäden ausgesetzten Hüttenbesitz gegen alle praktisch möglichen Schadensrisiken bedt, mußte im abgelautenen

Jahr für einen größeren Brandschaden, 4 Sturm- schäden, und je einen Blitz-, Lawinen und Einbruch- schaden, sohin für 8 beschädigte Hütten Vergütungen von insgesamt 116.784.— S leisten, die zum größten Teil wieder durch die Rückversicherung gedeckt wurden.

Der Hüttenbesuch übertraf mit 562.911 Gesamt- besuchern (einschließlich der Tagesgäste) den des Vorjahres um 20% und war damit der stärkste wäh- rend der ganzen Nachkriegszeit. Erfreulicherweise lag auch die Übernachtungsziffer (an deren Zu- nahme die WM-Mitglieder mit 81,5% beteiligt waren) in ihrer Gesamtheit um 16,6% über jener von 1957. Ihre Aufschlüsselung zeigt im Vergleich mit den beiden letzten Jahren folgendes Bild:

Nächtigungen	davon WM- Mitglieder und Gleich- gestellte	Angehörige begünstigter Österr. Vereine	Nichtmitglieder
1956: 311.223	218.934 (70,3%)	16.715 (5,4%)	75.574 (24,3%)
1957: 328.488	234.838 (71,5%)	16.678 (5,1%)	76.972 (23,4%)
1958: 382.965	279.231 (73%)	23.472 (6,1%)	80.262 (20,9%)

Unsere Alpenvereinswege sind in ihrer Anlage und Ausdehnung zweifellos eine Großtat von einzig- artiger Bedeutung für den Bergsteiger und für die ganze Fremdenverkehrswirtschaft in unseren Alpen, deren „Bereitigung zu erleichtern“ ja schon einer der wesentlichen Satzungsprofile von 1869 war. Ihre laufende Instandhaltung, Ausbesserung und Mar- kierung erfordert aber alljährlich ungezählte freiwillige Arbeitseinsätze unserer braven Wegwarte und ihrer Helfer, an denen sich wieder in erfreulicher Zahl auch Angehörige der Jugendgruppen und Jungmann- schaften der vielen Arbeitsgebiets-Sektionen beteiligten. Ohne diese meist nur für die beigezeichnete Ver- pflegung und Unterkunft geleistete freiwillige Mit- arbeit wären die Kosten für den Verein kaum tragbar. Sie beliefen sich auch so noch auf insgesamt 287.975.— S, wozu neben dem Gesamtverein und dem WM für Handel und Wiederaufbau dankenswer- terweise auch die Österröischen Bundesbahnen aus dem Ertragnis ihrer jährlichen Lotterie fühlbare Bei- hilfen leisteten. Insgesamt wurden von 96 Sektionen 1.082 km Wege wieder instandgesetzt, 1986 km nach- und teilweise neumarkiert und mit 441 neuen Weg- weisertafeln versehen.

Im diesem Zusammenhang ist auch zu berichten, daß schon seit geraumer Zeit Verhandlungen mit dem Deutschen Alpenverein über eine zweckentsprechende Neufassung der Arbeitsgebietsordnung laufen, die an Stelle der seit 1925 unverändert in Kraft stehenden „Bestimmungen über die Arbeitsgebiete des DuDeWJ“ treten soll. Sie wird (so wie die bereits neugesetzte Hütten- und Wegbauordnung, die Hütten- grundzüge [früher Fölzer Richtlinien] und die Allge- meine Hüttenordnung) in wörtliche Übereinstimmung gebracht werden, um die reibungslose Zusammen- arbeit der beiden Vereine im gemeinsamen sätungs- mäßigen Arbeitsgebiet und dessen bestmögliche Betreuung unter Berücksichtigung der geänderten Verhältnisse zu gewährleisten.

### Bergrettung und Unfallfürsorge

zeigen zusammen mit einem Teil des nachfolgenden Kapitels (Bergführer-Unterstützung) die beachtliche soziale Seite unserer Vereinstätigkeit. Der vom Alpenverein um die Jahrhundertwende geschaffene

und bis zum Ende des 2. Weltkrieges zu einer geradezu vorbildlichen Rettungsorganisation ausgestaltete Bergrettungsdiensjt besteht heute zwar als selbständiger Verein in Form der zu einem Bundesverband vereinigten Landesstellen weiter. Diese arbeiten aber seit je — mit der eingangs erwähnten Ausnahme in der Steiermark — überall in engster und kameradschaftlicher Weise mit den in ihrem Bereich liegenden Sektionen zusammen. Und so wie angefangen vom technischen Leiter des ÖBV, unserem W.-Sachwalter für das Rettungswesen, W. Mariner (der uns zugleich in der Internationalen Kommission für alpines Rettungswesen vertritt), in den meisten Landesstellen bewährte W.-Männer an leitender Stelle wirken, so stützen sich auch die Ortsstellen in erster Linie auf die Mitarbeit unserer Mitglieder und Jungmannen. Als sichtbaren Ausdruck des allen diesen selbstlosen Männern geltenden Dankes der Vereinsleitung verließ der BV an den hochverdienten Leiter der Ortsstelle Mallnitz und zugleich Bergrettungswart unserer dortigen Sektion, Herrn Rudolf Herzog die Urkunde „Ehrende Anerkennung“ (69. Verleihung seit 1928).

Der Gesamtverein hat nicht nur nach dem Krieg allen Dienststellen der Bergrettung den ganzen ihm gehörigen Gerätebestand kostenlos überlassen, sondern darüber hinaus noch (als einziger Verein) durch jährliche haushaltsmäßige Zuwendungen die Landesleitungen maßgeblich unterstützt. Seit 1958 werden diese Zuschüsse, die bis dahin für die Nachschaffung und Modernisierung der Geräteausstattung zweckbestimmt waren, nunmehr für Ausbildungszwecke gewidmet. Dies war nicht zuletzt ermöglicht durch die seit 1955 von unserer Zeugstelle durchgeführte und schon sehr weit gediehene Ausstattung aller Alpenvereinshöhlen in Österreich (auch jener des ÖBV) mit neuzeitlichem Rettungsgerät. Sie erfolgt nach einem vom BV mit dem ÖBV abgestimmten Plan und gewährleistet einen wesentlich rascheren und leichteren Rettungseinsatz. Im Zuge dieser Aktion wurden im Berichtsjahr u. a. 13 Verbandstaschen, 23 Schieber-schraubungen, 6 Stahlseilgeräte mit 20 Abseilschnen und Helfergurten, 18 Gebirgstagen, 12 Aluminium-Akta, 17 ÖBV-Rettungsseile, 209 Garnituren Lavinensonden, 46 Stiel Lampen, 190 Schneefahrseln und -Spaten sowie eine große Menge sonstigen Kleingeräts an 95 Höhlen des ÖBV verteilt, was einen Aufwand von 140.876.— S erforderte. Für ÖBV-Höhlen in Österreich wurden in der gleichen Zeit Geräte im Werte von 105.936.— S ausgeliefert oder vermittelt. Der Gesamtaufwand für die seit 1955 an die Höhlen heiber Vereine verteilten Geräte belief sich bis Ende 1958 auf 1.472.254.— S!

Die in den letzten 4 Jahren beim Besuch und der Überprüfung von 126 Höhlen hinsichtlich Pflege und Lagerung der Rettungsgeräte gesammelten Erfahrungen führten zu dem Entschluß, hierfür einheitliche Gerätechränke in 2 Typen (Sommer- und Winterausstattung) zu beschaffen, die sowohl bestmögliche Erhaltung der wertvollen Geräte, als auch deren rascheste Einsatzbereitschaft sichern.

Daneben oblag die Zeugstelle ihrer Aufgabe, die laufende Erzeugung und Fortentwicklung der zum Teil in Lizenz des Vereins hergestellten Rettungsgeräte zu überwachen und Neuerungen zu erproben, in welchem Zusammenhang u. a. Versuche mit Beatmungsgeräten und den jüngsten Erzeugnissen auf dem

Gebiet des Sprechfunks gemacht wurden. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß es in einer gemeinsam mit dem ÖBV nach Ruffstein einberufenen Tagung von Fachleuten aus Österreich und Deutschland gelang, einen dann von der ÖBV übernommenen Vorschlag zu Festlegung einer internationalen Prüfungsnorm für Bergseile zu erarbeiten. Hier wie im österreichischen Normenausschuß für Seilprüfung war der ÖBV durch H. Engländer (Kad. S. Wien) fachlich bestens vertreten.

In die Unfallfürsorge des ÖBV (die neben den Kosten für Nachsuche, Vergung und Verbringung ins Tal auch Totfallkostenbeiträge an die Hinterbliebenen bezahlt) sind nicht nur die Mitglieder, sondern beitragsfrei auch alle im Dienste befindlichen Bergrettungsmänner und Bergführer miteingegliedert. Ihr Erfordernis war im Berichtsjahr trotz der geringfügig angelegenen Unfallziffer für zusammen 224 Lebensangelegenheiten und 44 Totfälle von Mitgliedern und 20 Dienstunfälle von Bergrettungsmännern mit 145.898.— S um rund 20.000.— S niedriger als 1957.

Die jahungsmäßig und auf Grund der jeweiligen Landesgesetze dem Verein obliegende

### Betreuung des Bergführerwesens

wurde planmäßig fortgeführt und zur Heranbildung von Berg- und Schiführern im Mai ein Winterkurs in den Stubai Alpen (Franz-Senn-, Amberger- und Dresdner Hütte) gehalten, von dessen 32 Teilnehmern (18 Tiroler, 6 Vorarlberger, je 2 Salzburger und Steirer, 1 Kärntner und als Gäste 2 Südtiroler und 1 Engländer) 27 die Abschlußprüfung bestanden. Die Leitung des Lehrgangs, dem erstmals eine 5tägige Sonderschulung in plan- und behelfsmäßiger Bergrettungstechnik vorausging, oblag dem bewährten Ausbildungsstab: Bgfr. Steinlechner mit seinen Helfern, Prof. Dr. Angerer und den Bgfrn. Fürterer, Rainer und Senn, wozu noch in Nachfolge des einem tragischen Unfall erlegenen ÖBV. Dr. Frauenberger der inzwischen am Cerro Torre abgestürzte Bgfr. Toni Egger berufen wurde.

Die laufende Aufsicht und Führerbetreuung wird in Tirol, wo die überwiegende Mehrzahl der Bergführer ihre Standorte hat, bezirksweise, im übrigen länderweise durch die dem BV unmittelbar unterstehenden Bergführerwarte ausgeübt. In ihrem Kreise gab es einige Änderungen, indem in der Steiermark für den aus Gesundheitsrücksichten nach langjähriger verdienstvoller Tätigkeit ausgeschiedenen K. Rat Rasold (S. Piesen) als Nachfolger Dr. Hantschl (S. Graz) bestellt und in Tirol die beiden bisherigen Aufsichtsbereiche Rechtal und Reutte zu einem gemeinsamen Aufsichtsbereich Außerfern unter S. Paulweber (S. Reutte) zusammengefaßt wurden. Die schon seit Jahren laufenden Bemühungen des BV um eine den Bedürfnissen der Bergführer und des Alpenvereins entsprechende Neufassung der Bergführerordnung für das Land Salzburg wurden in neuerlichen Verhandlungen mit dem dortigen Amt der Landesregierung fortgesetzt und wegen des Einbaues einer hinreichenden alpinen Schulung in die staatliche Schullehrerausbildung mit der Bundesanstalt für Leibeserziehung an der Universität Innsbruck Fühlung aufgenommen.

Die jährlichen Bergführertage fanden im Berichtsjahr — größtenteils in Anwesenheit des früheren Sach-

walters und nummehrigen Sonderbeauftragten des WM für das Führerwesen, Hofrat v. Falser — in Bludenz, Reutte (Außerfern), St. Leonhard (Pitztal), Sölden (Osttal), Innsbruck, Neustift (Stubai), Mayrhofen (Zillertal), auf der Griechener Alm (gemeinsam für Rißbühel und Kufstein), Matrei i. D., Gmunden (Oberösterreich) und Mauthausen (Steiermark) statt. Die Führungstagen sind nun ziemlich einheitlich mit dem Sechsstunden des Friedensstarifes festgelegt.

Die am behürftigsten Alpenführer sowie an deren Wittwen und Waisen gewährten Beihilfen konnten dank der durch Förderungsbeiträge des WM für Handel und Wiederaufbau und der Landesfremdenverkehrsämter von Salzburg, Tirol und Vorarlberg hinsichtlich der Ausbildung fühlbar entlasteten Haushaltsmittel im letzten Jahr wesentlich erhöht werden. Die Gesamtausgaben für das Bergführerwesen betragen (obwohl zum Unterschied vom Vorjahr nur ein Bergführerkurs stattfand) 86.130.—S.

### Die kulturellen Aufgaben,

denen seit je in unserer Alpenvereinsarbeit ein breiter Raum gewidmet ist, wurden auch im abgelaufenen Jahr nach besten Kräften gepflegt. Wie gewohnt, steht hier das Schrifttum voran und in dessen Rahmen wieder unser Jahrbuch, das als 83. Band der nur durch den 2. Weltkrieg unterbrochenen Reihe erschien und sich mit 160 Textseiten, 15 Kupferstichdruckbildern und mehreren Skizzen nach Inhalt, Umfang und Ausstattung würdig den vorausgegangenen angeschlossen. Als erfreuliche Neuheit gab es zu Ehren von Segantinis 100. Geburtstag ein Farbbild seines berühmten Gemäldes „Pflügen“ und als höchst wertvolle und begehrte Beilage die überarbeitete und neu aufgelegte Dachsteinarte 1:25.000. Das in Heft 9/10/1958 der „Mitteilungen“ ausführlich besprochene Buch fand sowohl im Verein wie in allen Fachkreisen sehr gute Aufnahme und war nach kurzer Frist vergriffen.

Die gleichfalls im 83. (bzw. 13. Nachkriegs-) Jahrgang stehenden „Mitteilungen“ (die alle A-Mitglieder und Jungmännern im Freizeitbezug erhalten) erschienen gleichfalls im gewohnten Kleid mit 8 Hefen von insgesamt 136 Seiten Umfang unter der Schriftleitung von Dr. F. Heuberger. Sie haben ihre Aufgabe als Sprachrohr der Vereinsleitung und wichtigstes Bindeglied zwischen ihr und der Mitgliedschaft nach dem Urteil der Leser durchaus zufriedenstellend erfüllt. Pläne des WM für eine Vermehrung der Heftzahl und den Übergang zu einem anderen Druckverfahren (zwecks besserer Bildwiedergabe) mußten infolge der haushaltsmäßig nicht zu deckenden Kostenhöhung zurückgestellt werden.

Unser gemeinsam mit Alfred Brudmann herausgegebenes offizielles Monatsorgan „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“ feierte sozusagen „im kleinen“ mit seinem 25. Jahrgang das 100-jährige Bestehen, das in aller Welt hochangesehenen Verlagses mit, dem an dieser Stelle mit dem Dank für die so vorzügliche ausstattungsmäßige Betreuung unserer (ab Oktober 1958 zur Gänze auf Kunstdruckpapier gedruckten) Zeitschrift auch noch einmal unser herzlichster Glückwunsch entboten sei. Auch dem für den Inhalt verantwortlichen Schriftleiter Dr. F. Hantsch sei an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen.

Die Zeitschrift unserer Jugendgruppen „Jugend im Alpenverein“ behielt auch im 9. Jahrgang

ihre schon vertrautes äußeres Bild und ihre Folge von 6 Hefen bei, konnte aber auf je 20 Textseiten erweitert werden. Ihre bewährte Schriftleiterin, Frau Burner-Mühlhofer, war wieder mit bestem Erfolg um eine abwechslungsreiche und ganz auf den jugendlichen Leserkreis abgestimmte Gestaltung bemüht.

Neben diesen vier regelmäßigen Veröffentlichungen des Gesamtvereins boten wieder die von zahlreichen Sektionen für ihre Mitglieder herausgegebenen Nachrichtenblätter viel Wissenswertes aus dem Leben der Zweigvereine.

Nicht eigentlich als Vereinsveröffentlichung, aber gemeinsam herausgegeben vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein, erschien 1958 beim Bergverlag Rother, München, in der Reihe der *Alpenvereinsführer* der 11. Band „Silvretta“ in der mustergültigen Bearbeitung von Walthar Staig.

### Pflege und Förderung der Wissenschaft

im Bereich seines Arbeitsgebietes sah der Alpenverein seit seinen Anfängen als eine der vornehmsten Pflichten an. „Die Kenntnis von den Alpen zu erweitern und zu verbreiten“ stand schon seit Anbeginn und steht noch heute an der Spitze der in der Satzung aufgezählten Vereinszwecke. Freilich war und ist es immer so, daß die Höhe der vorhandenen Mittel sowie Art und Gesamtvolumen der Aufgaben, die daraus bestritten werden müssen, den Maßstab für die Zuteilung bilden. Dies zwang — wie in den Vorjahren — dazu, sich mehr und mehr auf die Fortführung der uns besonders nahestehenden und verpflanzenden Wissensgebiete der Gletscherforschung und Hochgebirgskartographie zu verlegen, wo es nicht nur um die Erhaltung einer großen Tradition, sondern auch um die Sammlung von Erkenntnissen und Unterlagen von höchstem praktischem Wert für den Bergsteiger geht.

So wurden im vergangenen Jahr zunächst wieder die unter Leitung unseres allseits verehrten Ehrenmitgliedes und Altvorsitzenden des DuDeW, Prof. R. v. Klebelsberg, stehenden Gletschermessungen durchgeführt. Über die dabei von 11 Arbeitsgruppen an 80 Ostalpengletschern festgestellten Veränderungen findet sich in Heft 1/2 der diesjährigen „Mitteilungen“ ein ausführlicher Bericht. Daneben wurden wieder die Meteorologische Station Vent sowie einige glazialgeologische, volkskundliche und geographische Arbeiten mit kleineren Beihilfen unterstützt.

Aus der R. v. Klebelsberg-Stiftung zur Förderung der Hochgebirgsforschung wurden bisher noch keine Zahlungen geleistet. Sie erreichte durch neuerliche Zuwendungen mit Jahresende 1958 eine Höhe von 115.360.—S.

Die Alpenvereins-Kartographie wird nach Übereinkunft mit dem DWV für beide Vereine gemeinsam durch unser Büro in Innsbruck weitergeführt. Sie brachte als höchst willkommene Jahrbuch-Beilage die neubearbeitete Dachstein-Karte 1:25.000 als Neuauflage heraus und war im übrigen mit der Fortsetzung der bereits im Vorjahr begonnenen stereophotogrammetrischen, topographischen und namenkundlichen Geländeaufnahmen für das Ostblatt der Niesinger-Wetterstein-Karte beschäftigt. Dabei wurden einzelne Bände der terrestrischen Aufnahme durch Luftbildauswertung geschloffen und zusätzlich bereits Vorarbeiten für das Westblatt sowie für die 1959 geplante Neuauflage der Langkofel-Cella-Karte geleistet.

Seit 1958 werden die Alpenvereinskarten in einem mit unserem Edelweiß geschmückten grünen Schutzumschlag ausgegeben, auf dessen 3 freien Seiten in ansprechender Form für unsere Veröffentlichungen geworden wird.

Für die leider noch immer unzugänglichen Sammlungen wurde aus dem Nachlaß von Bruno Heß (dem Sohn des langjährigen Hauptschriftleiters der „Mitteilungen“ und des „Jahrbuchs“) ein großes Matterhorn-Gemälde erworben, mit dem zugleich ein Legat auf sein noch bekannteres Gesäule-Bild verbunden ist. Um die schon seit Jahren gehegten Pläne für eine Wiederaufstellung geretteter Restbestände aus dem ehemaligen alpinen Museum im Maximilianischen Zeughaus in Innsbruck ist es leider etwas still geworden, doch werden die Bemühungen um die Herrichtung des ehrwürdigen Gebäudes von seiten des Landesdenkmalamtes fortgesetzt.

Die gleichfalls zum Bestand der Sammlungen gehörige Lichtbildstille Wien führte zwar — in Betreuung der S. Wien — einen bescheidenen Leihverkehr durch, besitz aber in der Hauptsache wohl nur mehr Archivwert und wird für Vortragszwecke kaum beansprucht.

Gingegen erlebte das Vortragswesen selbst im Berichtsjahr einen neuerlichen Aufschwung und verzeichnete bei 682 Vortragveranstaltungen in insgesamt 127 Sektionen mit einer gegenüber 1957 um 16,5% gestiegenen Gesamtbesucherzahl von 97.515 Erwachsenen und Jugendlichen einen neuen Höchststand seit dem Kriege.

Diese Ziffern allein zeigen die nicht zu übersehende Verbewirtung für den alpinen Gedanken. Aus den Jahresberichten der Zweigvereine ist allerdings ersichtlich, daß einen sehr wesentlichen Anteil an diesen Erfolgen trotz aller technischen Schwierigkeiten wieder unser „Bergsilb“ hatte, der sogar bei 16 Sektionen den einzigen Vortragabend während des Jahres überhaupt bestritt und bei weiteren 28 Sektionen in 63 Vorstellungen doppelt sovielen Besucher anzog als ihre übrigen 74 Vortragveranstaltungen zusammengenommen. Im ganzen bereiste er während des Jahres die Bundesländer Steiermark, Boralberg, Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg und Tirol und spielte bei 85 Sektionen und Ortsgruppen in 143 Vorstellungen vor 28.035 Besuchern.

Es bedarf dazu freilich der Vorbereitung und Mitarbeit durch die veranstaltenden Sektionen und nicht zuletzt auch durch die Sektionsverbände, die um die Erstellung eines möglichst zeitparenden und wirtschaftlichen Reiseplanes bemüht sein müssen. Hier kann erfreulicherweise die S. Boralberg mit ihren 11 Bezirken als beispielgebend erwähnt werden.

Der vorjährige (3.) Lichtbildwettbewerb des DeAW stand unter dem Leitwort „Der Berg lebt“ und brachte trotz der etwas schwächeren Beteiligung als im Jahr vorher wieder eine beachtliche Zahl guter Bilder, deren 40 beste gelegentlich der Hauptversammlung in Hallein gezeigt wurden. Die technische Durchführung des Werbes lag bei der S. Edelweiß und ihrer tüchtigen Fotogruppe in bewährten Händen.

Im Kampf für den alpinen Naturschutz war der Verein nach wie vor bemüht, seinem sachungsmäßigen Auftrag zur bestmöglichen Erhaltung der Schönheit und Ursprünglichkeit unserer Berge im

Rahmen seiner hier wohl nur auf geistigem Gebiet gelegenen Möglichkeiten nachzukommen. Er weiß sich dabei eines Sinnes mit dem gleicher Zielsetzung verschrifteten Österreichischen Naturschutzbund und dem uns schon seit seiner Gründung im Schoße des DeAW eng verbundenen „Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere“. Mit erfreulichem Eifer war — wie auf verschiedenen anderen Gebieten — auch hier der Sektionsverband Steiermark bemüht, die aus der fortschreitenden Motorisierung sich ergebenden Wechselbeziehungen auf das Bergsteigen und den Naturschutzgedanken zu untersuchen. Die von ihm zu dieser Frage ausgearbeiteten Empfehlungen fanden auf dem in Graz abgehaltenen 5. Österreichischen Naturschutztag, bei dem der DeAW durch seinen Sachwalter vertreten war, ebenso beifällige Aufnahme wie sein Wunsch nach Erklärung des Klaffertfelsens in den Niederen Tauern zum Naturschutzgebiet.

Umgekehrt darf die vom Sprecher des MW in unserer Hauptversammlung in Hallein an die verantwortlichen Stellen gerichtete Forderung nach Schaffung eines alpinen Naturschutzparkes in den Hohen Tauern der bestmöglichen Unterstützung durch den Alpenverein, der dort ja weite Flächen des Olandes zwischen Glogner und Benediger besitzt und längst als Naturschutzgebiet behandelt, sicher sein.

Der beliebte Lehrgang „Natur im Hochgebirge“ konnte unter Dr. Kurt Waldes bewährter Leitung auch ein kleines Jubiläum begehen. Er wurde zum 10. mal durchgeführt und vereinigte 30 Teilnehmer in der Raffler Hütte.

### Aus der Vereinsleitung

sei hier am Schluß zusammenfassend noch kurz jener bemerkenswerten Geschehnisse gedacht, über die nicht bereits bei den einzelnen Sachgebieten berichtet wurde.

Als oberstes Vereinsorgan tagte die Hauptversammlung in Anwesenheit des Salzburger Landeshauptmanns Dr. Klaus und anderer hoher Ehren Gäste sowie zahlreicher Freunde des Vereins aus dem In- und Ausland in der Salinenstadt Hallein. Über ihren Ablauf und die Behandlung der Tagesordnung ist die Mitgliedschaft durch die im Dezember-Heft der „Mitteilungen“ veröffentlichte Verhandlungsschrift im einzelnen unterrichtet. Von ihren Beschlüssen sind hier nur noch die Zuerkennung der B-Mitgliedschaft an Kleinrentner und die Erhöhung des von Sektionen ohne Jugendgruppen zu leistenden Ergänzungsbeitrages zu erwähnen.

Die ihr vorausgegangene Aussprache galt auf Anregung des Steirischen Sektionsverbandes dem höchst aktuellen Thema „Bergsteigen und Motorisierung“.

Der Hauptausschuß hielt am 7./8. 6. in Innsbruck und am 12. 9. in Hallein unter Leitung des für das Jahr 1958/59 zum Rektor der Alpenuniversität Innsbruck gewählten 1. Vorsitzenden, Univ.-Prof. Dr. Kinzl, seine planmäßigen Sitzungen zur Beratung aller Führungsfragen. Er beklagte den Verlust der ihm laut Satzung auf Lebensdauer angehörenden Gesamtvereins-Ehrenmitglieder Hofrat Martin Busch und Paul Dintelader, und sah zum Jahresende mit dem Vertreter Kärntens, Dr. Max Abuja (S. Klagenfurt), ein in langen Jahren (1938—45 und 1949—58) vielfach bewährtes Mitglied mit Bedauern aus seinen

Reihen scheiden. Als Nachfolger wurde sein Sektionskamerad Dr. Kurt Dellisch neu in den HA berufen. Die ablaufenden Mandate der Herren Vet.-Rat Dr. Ludwig Neumahr (S. Oberpinzgau) und Max Sommerhuber (S. Linz) wurden von der Hauptversammlung auf eine weitere Amtsdauer von 5 Jahren verlängert. Von den für nicht mehr notwendig befundenen HA-Korreferaten für die einzelnen Sachgebiete wurde lediglich jenes für Sütten und Wege beibehalten und mit Dr. Franz Hiesl (S. Edelweiß) neu besetzt.

Die laufende Geschäftsführung erledigte der Verwaltungsausschuß, der unter Führung von Dr. Ekkehard v. Hörmann seine neue Verwaltungsperiode begann, in 22 Arbeitssitzungen von durchwegs mehrstündiger Dauer, in denen alle nicht der Entscheidung durch die beiden vorerwähnten obersten Leitungsorgane vorbehaltenen Angelegenheiten behandelt wurden.

Daß daneben eine Fülle von Einzelentscheidungen durch die verschiedenen Sachwähler zu treffen, Behördenvorsprachen, Verhandlungen mit Sektionsvertretungen u. ä. abzuwickeln und zu guter Letzt auch eine beträchtliche Menge von Repräsentationsverpflichtungen zu erfüllen waren, mag wenigstens andeutungsweise den Umfang der zu bewältigenden Aufgaben kennzeichnen, zumal auch noch bei längerem Ertrankungen und durch andere Umstände bedingten Ausfällen einzelne Sachgebiete zeitweilig vertretungsweise mitbetreut werden mußten. An Stelle des bewährten Sachwalters für Veröffentlichungen und Wissenschaft, Univ.-Prof. Dr. Herbert Paschinger, der eine Berufung auf den Lehrstuhl für Geographie in Graz erhielt, wurde der eben vom Südpol zurückgekehrte Univ.-Prof. Dr. Eberhard Hoines (Zw. Innsbruck) in den VA gewählt.

Aus der Tätigkeit der zuständigen Unterausschüsse der beiden Führungsorgane ist zu berichten, daß der Sütten- und Wegbauausschuß unmittelbar vor der Frühjahrssitzung des HA seinen Vorschlag für die Verteilung der Beihilfen und Darlehen beriet und die Landesführertagung der Alpenvereinsjugend am 12./13. 7. in der Bielefelder Hütte zur Behandlung aller Jugendfragen zusammentrat. Meinungsäußerungen des Wissenschaftlichen- und des Expeditions-Unterausschusses wurden, soweit erforderlich, auf schriftlichem Wege eingeholt.

Als allzeit getreue und verlässliche Stütze der Vereinsleitung arbeitete in gewohnter Weise die Kanzlei, deren Leiter, Dr. v. Schmidt-Wellenburg, aus Anlaß der Vollendung seines 30. Dienstjahres im Alpenverein für seine vielfältigen Verdienste und die Bereitschaft zu weiterer Mitarbeit Dank und Anerkennung entgegennehmen durfte. Er zeichnete gleichzeitig für die Schriftleitung der im 10. Jahrgang mit 3 Doppelheften erschienenen „Merblätter für die Zweigvereine“ (für deren übersichtliche Sammlung alle Sektionen gefällige Ringbuchmappen erhielten) und für das in Neuauflage 1958 herausgegebene „Taschenbuch der Alpenvereinsmitglieder“ verantwortlich. Der Schriftverkehr hielt sich mit seinem Ein- und Auslauf von zusammen 25.161 Poststücken knapp unter der Höhe des Vorjahres und nahm zusammen mit der Gelbgebarung und -Verrechnung die auch mit vielfältigen anderen Aufgaben belastete und überdies durch das Auscheiden einer bewährten Buchhaltungskraft geschwächte Gefolgschaft zeitweilig bis

an die Grenze des Tragbaren in Anspruch. Die der Kanzlei angeschlossene Hauptkartei hatte neben dem Bestand der in einer Gesamtauflage von 683.700 erschienenen 8 Hefte der „Mitteilungen“ die übliche Anzahl von rund 21.000 An-, Um- und Abmeldungen zu bewältigen.

Die Rückschau auf das lehrbergangene Jahr in der Geschichte unseres Vereins, über dessen Tätigkeit und Leistungen wir auf diesen Seiten Rechenschaft abgelegt haben, kann nicht schließen, ohne wie immer auch in gewohnter Zusammenfassung jener Ereignisse persönlicher Natur zu gedenken, die uns als große und in guten wie in trüben Tagen zusammengehörige Familie im Ablauf dieser Zeitspanne betroffen und mit Freude oder Schmerz erfüllt haben.

Unser erstes Gedenken gilt hier den teuren Toten, die uns das Jahr 1958 für immer entziffen hat. Manche haben nach langem und erfülltem Erdenbajen ihr Leben vollendet, andere hat der grimmige Schmitter noch in der Vollkraft rastlosen Schaffens jäh aus unserer Mitte geholt, und 44 Mitglieder fanden den Tod in ihren geliebten Bergen. Tief und schmerzvoll sind die Läden, die sie alle in unseren Reihen hinterließen, und wir trauern von Herzen um sie alle, auch wenn wir nur die Namen benennen anführen können, die durch ihr Wirken und Verdienst mit der Geschichte des Gesamtvereins oder ihrer Sektion in besonderer Weise verbunden sind.

Mit unseren bereits an anderer Stelle genannten Ehrenmitgliedern Hofrat Prof. Martin Buch und Paul Dinkelacker, die beide dem Verein in maßgebender Stelle durch lange Jahre ihre besten Kräfte gewidmet hatten, seien hier als ehemalige Mitarbeiter in den leitenden Ausschüssen des Gesamtvereins vorweg genannt: Dipl.-Ing. A. Brenner, Vorsitzender der S. Gend.-Diensten, der das Land Salzburg von 1948 bis 1953 im HA vertrat, Univ.-Prof. Dr. B. v. Geram, seit 1947 Volkshundeschaffmann im Wissenschaftlichen Unterausschuß und ÖLG.-Rat Dr. B. Frauenberger, der „gute Sahib“ vom Nanga Parbat, der seine reichen Himalaya-Erfahrungen nicht nur dem Expeditions-Unterausschuß, sondern auch als Bergführer-Ausbildner zur Verfügung stellte. Hier ist auch ehrend zu nennen, die Vorsitzenden des ÖAV, A. Aschenbrenner, zu gedenken, der als dessen Sachwalter für Sütten und Wege trotz jahrelanger schwerer Krankheit so maßgebenden Anteil an der engen und kameradschaftlichen Zusammenarbeit auf diesem Gebiet hatte.

Ihnen folgten im Ablauf des Jahres: G. Pfann, einer der bedeutendsten Bergsteiger deutscher Junge, der 30 Jahre vorher die Andenrundfahrt 1928 des DuDÖW geleitet hatte und noch drei Jahre vor seinem Tode, an seinem 82. Geburtstag, im Schneesturm den Biz Ball bezwang; Komm.-Rat Fr. Wessinger, durch 25 Jahre hells. Vorsitzender und Ehrenmitglied der S. Weiß; Fr. Jagic, Ehrenmitglied der S. Österr. Gebirgsverein; V. Capitain, Ehrenmitglied und langjähriger Kassier der S. Steinnelle; Dir. J. Schmuher, hells. Vorsitzender der S. Weichenau, A. Lennar, Altpräsident und Ehrenmitglied der S. Österr. Gebirgsverein; G. Ammerer, Altvorsitzender und Ehrenmitglied der S. Mauritz, Süttenbaumeister Fl. Köll, Ehrenmitglied der S. Matrie i. D., G. Kirchheim, Jungmannenwart der S. Salzburg; C. Cech, Vorsitzender der S. Steinnelle, die ihn ob seiner Verdienste zum „Salzofeltpionier“ und Ehrenmitglied ernannt hatte; H. Wettsel, langjähriger Sekretär und Ausschußmitglied der S. Linz und Geschäftsführer des Oberösterr. Sektionsverbandes; Hofrat Dr. M. v. Tappental, 60-Jahr-Jubililar und Senior der ÖLG.-S. Wien; ÖLG.-Rat Dr. R. Hasinger, Altvorsitzender und Ehrenvorsitzender der S. Touristenklub Windischgarsten; R. Storzil, als langjähriger Leitungsmittelglied und Lmann des Führerausschusses Ehrenmitglied der S. Österr. Gebirgsverein, die kurz darauf mit Frau F. Nemecek ein weiteres Ehrenmitglied verlor; Dr. B. Soppgartner, 60-Jahr-Jubililar des Zw. Innsbruck.

Auch aus den Reihen unserer Bergführer und Süttenwirte löschte das vergangene Jahr so manchen altbekannten und vertrauten Namen, so u. a.: Komm.-Rat G. Kronich, der durch Jahrzehnte das Otto-Gaus auf der Nar geführt hatte und einer der ersten Träger des Rettungshelms (Nr. 8) war; Altbergführer A. Wistler, Bergführerobmann des Illertales und ehemaliger Wirt der Kassler Hütte; Bergführer Fr. Epefcha, Bludenz, 159. Träger des Grünen Kreuzes und Bergführer Fr. Nollberger, der erst 1957 anlässlich seines 25jährigen Wächterjubiläums auf dem Linzer Haus herzlich geehrt worden war.

Ihnen und allen ungenannten Toten des Vereins im letzten Jahre, deren Namen uns nicht bekannt geworden sind, die aber in ihrem Familien- und

Freundeskreis ebenso schmerzlich vermisst werden, gilt noch einmal unser Abschiedsgruß und ihren trauernd Hinterbliebenen unsere aufrichtige Anteilnahme.

Zahlreich, tief und schmerzlich sind die Wunden, die uns das verfllossene Jahr geschlagen hat, doch brachte es uns daneben auch so manchen freudvollen Anlaß, zu dem der Gesamtverein oder die Sektionen verdiente Mitglieder beglückwünschen oder ehren konnten.

Zunächst sei hier jener Treuesten der Treuen gedacht, die dem Alpenverein seit langen Jahrzehnten angehören:

Als 6. Mitglied erhielt Herr Josef Suppantschitz (S. Graz-St. G.) das Ehrenzeichen für 70jährige Mitgliedschaft und ist derzeit der einzige lebende Träger dieser höchst seltenen Auszeichnung.

Für 60jährige Vereinszugehörigkeit wurden mit dem Ehrenzeichen bedacht:

**H. S. Wien:** Dr. Rudolf Strabes, Baldhofen a. b. Th., Univ.-Prof. Dr. Gustav Höfinger, Preßbaum und Dr. Paul Ladenbauer, Kirchdorf/St.;  
**S. Austria:** Dr. Heinrich Koban, Kautchen;  
**S. Göttern:** ev. Pfarrer I. R. Adolf Kottsch; **Zw. Innsbruck:** Baumeister Karl Grifflmann, Emil Osterreich und Dipl.-Ing. Oskar Winkler (inzwischen verstorben); **Zw. Ruffein:** Dr. Cornelius Rutschke, Hof Wiesen-Obb. und Hofloberjanzrat I. R. Franz Nieberl;  
**S. Ötztal Gebirgsverein:** Diakon Gaischel, Franz Girsch und Hans Steindl;  
**S. Reichenberg (Wien):** Robert Planer, Ehringshausen;  
**S. Salzburg:** Johann Bittich sen. und Johann Bwid, sen.; **S. Wien:** Gustav Schesfel.

Zumit zählt der Verein schon 116 Inhaber dieses Ehrenzeichens, von denen freilich schon mancher nicht mehr unter den Lebenden weilt. Die Zahl der Mitglieder, die das Goldene Edelweiß für 50jährige Vereinszugehörigkeit erhielten, ist im Vorjahr auf 538 angewachsen. Ihnen allen entbietet die Vereinsleitung dankbare und herzliche Grüße.

Unter den für hervorragende Verdienste und Leistungen öffentlich Geehrten wäre wohl unser verstorbenen Altvordigender, Hofrat Busch, an erster Stelle zu nennen, dem wenige Monate vor seinem Hinscheiden das Große Verdienstkreuz der Deutschen Bundesrepublik verliehen wurde, während er die wohlverdiente Auszeichnung durch das Vaterland, die ihm anlässlich der feierlichen Rückgabe der deutschen Hütten im November zugebracht war, leider nicht mehr erlebt hat.

Bergführer Komm.-Rat A. Schreiber, stellb. Vorsitzender der S. Innerostal, erhielt das Ehrenzeichen des Landes Tirol, Bergführer Ober- und Hüttenwirt des Priel-Schuhhauses, für zahlreiche selbstlose Besetzungen die Silberne Medaille am toten Band für Verdienste um die Republik Österreich.

Die hohe Würde eines Ehrenvorsitzenden wurde von der S. Rinnitelsfeld ihrem jahrelangtätigen Vorsitzenden Dipl.-Ing. F. Horn zur Vollendung seines 80. Lebensjahres verliehen, aus welchem Anlaß ihn auch der ÖAV mit der Ehrenmitgliedschaft auszeichnete.

Zu Ehrenmitgliedern ihrer Zweigvereine wurden ernannt: von der S. Göttern ihr Gründungsmitglied ev. Pfarrer A. Kottsch, ihre langjährigen Vorsitzenden H. Pramesberger und L. Walmann sowie die verdienten Ausschussmitglieder J. G. Lichtenecker, J. Schnöll und R. Steslitsch; vom Zw. Solbad

Hall Hofrat Dr. F. Lechner, der durch 40 Jahre hindurch dem Ausschuss angehörte; von der S. Touristenklub Linz ihr langjähriger Mitarbeiter und stellb. Vorsitzender, S. Wallner, der nicht nur maßgeblich an der Wiedereingliederung seiner Sektion in den Alpenverein mitwirkte, sondern auch als einseitiger Bergsteiger und alpinen Schriftsteller weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt ist.

Unter den an dieser Stelle zu vermerkenden hohen Geburtstagen dürfen wir zunächst den 95. unseres derzeitigen Bergführer-Chefens R. Amoser (S. Matriel i. O.) und den 90. des hochverdienten Schil-Winters B. Söhm (S. Brarlberg) nennen, denen sich als nun 85jährige unser verdienstvoller Schachmeister in zwei Verwaltungsperioden, Alt-Hil-Mitglied Hofrat Dr. Fr. Mader (1928–1933 und 1949–1952), der weit bekannte Forschungsreisende in die asiatischen Hochgebirge und Begründer der alten W-Bücherei, Dr. h. c. W. R. Widmayer, das als Ausführendes und Ehrenmitglied der S. Reichenanu, Dr. G. Sommaruga, ein Sohn des ÖAV-Mitgründers, anschließen. Als rüstige „80er“ durften wir den bereits erwähnten Ing. Horn und das Ehrenmitglied der S. Wiener Lehrer, Prof. Dr. R. Stigler, begrüßen. Ein herzlicher Glückwunsch der Vereinsleitung galt dem Gründer und Vorsitzenden der S. Holland, G. Weurz, zum 75. Geburtstag und unserem Altvorsitzenden des ÖAV, Dir. J. R. Gühr, der trotz seines nicht eben bei bester Gesundheit vollendeten „70ers“ noch die Würde des geschäftsführenden Vorsitzes seiner S. Austria übernahm. Das gleiche Alter erreichten auch der für den Gesamtverein als Reg- und Hüttenwachmaster 1938–1945 und auch bei der Umbildung nach Kriegsende ungeniem verdienstvoll tätig gewesene Dipl.-Ing. F. Ungerer, Ausschussmitglied des Zw. Innsbruck, der langjährige Vorsitzende der S. Landeck, „Vater“ Jöchler und Alt-Hil-Mitglied des ÖAV (1912–1945) R. Tezl, der durch Jahrzehnte Ausschussmitglied der S. Linz und von 1927–1945 Leiter der Landesstelle Oberösterreich des damaligen W-Bergvereinsgebildetes war.

Daß unser Erster Vorsitzender, Untw.-Prof. F. Ritzl, auf der Höhe seiner Schaffenskraft und als eben neugewählter Direktor magnifisch seinen 60. Geburtstag beging, war für den Verein ein willkommener Anlaß, seiner vielfachen Verdienste dankbar zu gedenken und sich an der Herausgabe der ihm von seinen Schülern gewidmeten „Festschrift“ zu beteiligen.

Den hier genannten und allen übrigen im abgelaufenen Jahr für hervorragende Verdienste oder aus besonderem Anlaß geehrten und gefeierten Mitgliedern sei hier noch einmal ein herzlicher Glückwunsch des Gesamtvereins entboten.

Die Vereinsleitung gedenkt aber nicht minder herzlich und dankbar der vielen ungenannten und ungezählten Mitarbeiter in ihren Ausschüssen wie draußen in den Sektionen und Zweigen mit ihren Untergruppen, die durch ihr unermüdeliches und stilles Wirken das Leben unserer großen Gemeinschaft im Fluß halten. Sie dankt auch allen Mitgliedern für ein Jahr treuer Gefolgschaft auf dem durch die Satzung vorgezeichneten Weg. Daß dieser Weg unseren Österrischen Alpenverein in der Erfüllung seiner hohen Aufgaben an Volk und Heimat, durch die Pflege des Bergsteigens weiter emporführen möge, das sei unser aufrichtiger Wunsch und unser gemeinsames Bestreben!

## Berg Feil

### Ehrung für Dipl.-Ing. Fritz Ebster und Dipl.-Ing. Erwin Schneider.

Für besondere Verdienste um die wissenschaftliche Hochgebirgskartographie hat die Universität Innsbruck die beiden Diplomingenieure Fritz Ebster und Erwin Schneider im Rahmen eines Festaktes in das Ehrenbuch der Universität Innsbruck eingetragen und ihnen das Ehrenzeichen „Excellenti in litteris“ überreicht.

Diese Ehrung erfolgte dafür, daß die beiden Kartographen unter Anwendung der neuesten technischen Hilfsmittel und Darstellungsmethoden, die sie zum Teil selbst erarbeitet haben, die Hochgebirgskarto-

graphie zu hoher Vollendung geführt haben. Sie haben Karten geschaffen, die weit über den topographischen Zweck hinaus wertvollste Unterlagen für alle Zweige der Hochgebirgskartographie sind. Den Höhepunkt ihres Schaffens stellen die Alpenvereinskarten der Stubai- und Ötztal- und der Mount-Everest-Gruppe im Maßstab 1:25.000 dar.

Die Ehrung der beiden Hochgebirgskartographen ist zugleich eine Auszeichnung für den Alpenverein als den Hort wissenschaftlicher Bestrebungen um die Erkenntnis des schönsten und die Forschung am meisten ansprechenden Hochgebirges der Erde.

## Tagungsfolge der Hauptversammlung 1959

- Freitag, 4. September,** 9.00 Uhr: Sitzung des Hauptauschusses im Hotel „Traube“.  
12.30 Uhr: Eröffnung der Lichtbildausstellung.  
Abend: Vorbehalten für besondere Ausprägungen.  
20.00 Uhr: Platzkonzert auf dem Hauptplatz.
- Samstag, 5. September,** 8.30 Uhr: Saaleröffnung und Ausgabe der Stimmkarten, Alpenraute-Saal.  
9.00 — 13.00 Uhr: Vertrauliche Vorbesprechung im Alpenraute-Saal.  
15.00 Uhr: Fortsetzung der vertraulichen Vorbesprechung.  
19.30 Uhr: Platzkonzert auf dem Hauptplatz.  
20.30 Uhr: Kameradschaftsabend im Alpenraute-Saal.
- Sonntag, 6. September,** 9.00 Uhr: Hauptversammlung im Alpenraute-Saal.

**Tagungskanzlei:** Linz, Hauptplatz, Ruf 2671: Auskunftserteilung in allen die AB-Tagung betreffenden Fragen. Am Bahnhof Auskunftsstelle. Die Teilnehmer werden gebeten, sich nach Ankunft in Linz sofort in die Kanzlei zu begeben und dort die Teilnehmerkarte und sonst einschlägiges Material zu beheben.

## Lichtbildwettbewerb des Österreichischen Alpenvereins 1959

Der Lichtbildwettbewerb 1959 stand unter dem Leitgedanken „Bergwasser und Gletschereis“. Mit der Durchführung war die Sekt. Linz betraut, die sich darum sehr verdient gemacht hat. 38 Einsender aus 22 Sekt. hatten 105 Bilder eingereicht. Das Preisgericht nahm 80 Bilder zur Bewertung an, 25 wurden ausgeschieden, weil sie den Wettbewerbsbedingungen nicht entsprachen. Das Preisgericht hat am 27. Juni getagt und folgende Preisträger ermittelt:

1. Albert Baumgartner, Zweig Innsbruck;
2. Dr. Peter Mangutsch, Zw. Innsbruck;
3. Anneliese Finotti, Sekt. Edelweiß, Wien;
4. Franz Duxler, Sekt. Linz;
5. Dr. Wilhelm Mareš, Zw. Bad Gofjern;
6. Adalbert Mudenšchnabel, Sekt. Edelweiß, Wien;
7. Visl Mandl, Sekt. Edelweiß, Wien;
8. Helmuth Kepplinger, Jungmannschaft d. Sekt. Wels;
9. Walter Krabichler, Jungmannschaft d. Zw. Rißbüchel;
10. Max Puntigam, Sekt. Graz.

Wie in den vergangenen Jahren werden die preisgekrönten Bilder und weitere 30 der besten Einsendungen während der Hauptversammlung in Linz ausgestellt werden. Die Reihung der nächstbesten:

Anton Novak, Sekt. Linz; Dr. Wilhelm Mareš, Sekt. Bad Gofjern; Jng. Helmut Sager, Sekt. Salzburg; Henriette Panchartek, Sekt. Bergheimat, Wien; Franz Duxler, Sekt. Linz; Franz Köf, Sekt. Braunau; Anneliese Finotti, Sekt. Edelweiß, Wien;

Franz Faustmann, Sekt. Graz; Hermann Bär, Zw. Innsbruck; Dipl.-Jng. Bert Finotti, Mademische Sekt., Wien; Anni Krabichler, Zw. Rißbüchel; Max Puntigam, Sekt. Graz; Dr. Peter Mangutsch, Zw. Innsbruck (zweimal); Franz Duxler, Sekt. Linz; Ernst Heger, Sekt. Salzburg; Franz Köf, Sekt. Braunau; Hermann Bär, Zw. Innsbruck; Adalbert Mudenšchnabel, Sekt. Edelweiß, Wien; Dipl.-Jng. Senzenberger, Sekt. Bad Ischl, Heimo Falkensteiner, Sekt. Salzburg; Kurt Rechansky, Sekt. Salzburg; Adolf Charš, Sekt. Edelweiß, Wien; Albert Baumgartner, Zw. Innsbruck; Dr. Alfred Jaksch, Sekt. Linz, Egidud Lad, Sekt. Frohnleiten; Anton Novak, Sekt. Linz; Heimo Falkensteiner, Sekt. Salzburg; Visl Mandl, Sekt. Edelweiß, Wien; Hermann Dadač, Sekt. Boralberg-Bregenz; Albert Baumgartner, Zw. Innsbruck; Josef Windbacher, Sekt. Steyr; Dipl.-Jng. Kurt Santner, Zw. Kufstein; Henriette Panchartek, Sekt. Bergheimat, Wien; Franz Köf, Sekt. Braunau.

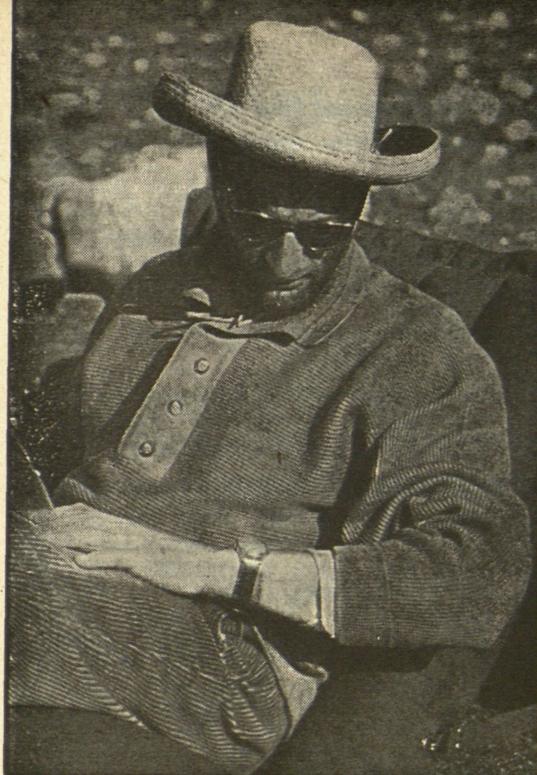
Das Preisgericht bestand aus: Hans Erlacher, Linz, Verband Österr. Amateurphotographenvereine; Karl Fragner, Linz, Touristenklub Linz; Komm.-Rat. Anton Leitner, Wels, Hauptauschussmitglied; Roberta Puntigam, Linz, Landesbildstelle; Hermann Schwaighofer, Zw. Innsbruck; Dr. Hans Tollner, S. Salzburg.

## ZUVERLÄSSIGE BEGLEITER ERFOLGREICHER EXPEDITIONEN

Bergsteiger und Sportler sind Menschen, die sich für echte Leistungen ehrlich begeistern können. Dabei erscheint es ihnen gar nicht so wesentlich, welchen Anteil die Öffentlichkeit an den Vorgängen nimmt, die sie berühren. Auch kleine Dinge sind wichtig, wenn sie vom üblichen Schema abweichen. Unter diesen Gesichtspunkten bewerten sie alle Ereignisse und verfolgen besonders die Vorgänge ihres engeren Interessengebietes.

Hierzu gehören selbstverständlich die großen Bergsteigererfolge, die österreichische Expeditionen in den letzten Jahren erringen konnten, aber auch so manches Detail, wie z. B. die langwierigen Vorbereitungen, die Forschungsergebnisse, mit denen sie heimkehrten, oder die Ausrüstungsgegenstände, die mit größter Sorgfalt ausgewählt wurden.





Worauf ist es wohl zurückzuführen, daß so viele österreichische Expeditionen und Rundfahrten sich bei der Auswahl ihrer Zeitmesser für Junghans-Uhren entschieden haben? Immerhin waren es in der letzten Zeit nicht weniger als neun erfolgreiche Unternehmen: die Himalaya-Expedition Dr. Herbert Tichys, der 1954 die Erstbesteigung des 8153 m hohen Cho Oyu gelang, die Anden-Rundfahrt des DeW im gleichen Jahr, die Nordafrika-Forschungsreise, die peruanische Nordilleren-Expedition des DeW (Dr. Klier) 1957, die DeW-Karakorum-Expedition, die unter Markus Schmud den 8047 m hohen Broad Peak bezwang. 1958 waren es drei Rundfahrten, und zwar in die argentinische Hochwüste von Atacama, die Andenüberquerung des Prof. Hans Schindler und die Österreichische Himalaya-Expedition 1958. Auch 1959 entschieden sich die Mitglieder der Österreichischen Himalaya-Gesellschaft, die die Himalaya-Dhaulagiri-Expedition ausrüsteten, für Junghans-Uhren.

Uhren müssen zuverlässige Begleiter sein. Die Anforderungen bei Expeditionen übertreffen die schweren Bedingungen, die für die Prüfung von Armband-Chronometern international festgelegt wurden, bei weitem. Die außergewöhnliche Hitze und die tropische Feuchtigkeit in den Urwäldern Südamerikas und im indischen Tiefland, Schneestürme, Eis und die empfindliche Kälte im Anden- und Himalaya-Gebiet, die

heftigen Stöße beim Stufenschlagen in Eis und Gestein, all das sind härteste Beanspruchungen, die weit über die normale Beanspruchung einer Uhr hinausgehen.

Wie haben sich nun die auf den Expeditionen verwendeten Junghans-Uhren, die hochwertigen Armband-Chronometer, Armbanduhren und Reisewecker bewährt? Dr. Herbert Tichy gab nach seiner Rückkehr die von ihm getragene normale Junghans-Serienuhr, die in jedem Fachgeschäft zum Preis von ca. S 600.— zu kaufen ist, zur Überprüfung zurück. Die Kontrollgeräte zeigten nach den enormen Strapazen eine Abweichung von täglich 5 Sekunden! Kurt Diemberger fasste seine Erfahrungen bei der DeW-Karakorum-Expedition mit Junghans-Uhren mit den Worten zusammen: „Die Uhren funktionierten wirklich flaglos, und das war keine Selbstverständlichkeit, denn sie waren ganz enormen Temperaturunterschieden ausgesetzt; nachts bis unter  $-30^{\circ}$  Celsius und bei Tag hochsommerliche Hitze. Beim Einschlagen von Haken, bei der Arbeit mit dem Eispickel wirkten noch dazu stärkere Erschütterungen auf die Uhr ein. Eines Tages fiel ich in einen Gletscherbach, und es dauerte eine Weile, bis ich mich wieder herausgearbeitet hatte. Aber auch das schadete ihr nicht im geringsten. So haben sich Ihre Junghans-Uhren bestens bewährt und die harte Prüfung der Achttausenderregion gut bestanden; sie gehen heute noch genau so präzise wie vor der Abfahrt.“

Schließlich noch ein drittes Urteil, und zwar aus dem Reisebericht der Österreichisch-Argentinischen Atacama-Expedition 1958: „Junghans-Uhren haben alle Beanspruchungen — Erschütterungen, Kälte, Hitze und tropische Feuchtigkeit — gut überstanden und funktionierten immer einwandfrei.“\*

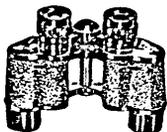


\* Entgeltliche Einschaltung außer Verantwortung der Schriftleitung.

*Für's  
Camping*



...den  
**MELANDA** - WÜRFEL  
mit 37% Bohnenkaffee



Hervorragende  
europäische Qualität

**8 fach S 595.-**

japanisch verzollt: 8x30, S 590.-, mit Inlandsgarantie, auch 7x, 10x, 12x, 20x, alle bekannten Marken, einzige Bezugsquelle des FORYTH, besonders günstige Bedingungen. Verlangen Sie 3 Gläser zur Ansicht mit Rückgabegarantie

Dipl.-Ing. RÖTHY, Grein Nr. 11, O.-Ö.  
Katalog gratis

**Labisan** gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

**Wasserturbinen**

Öldruckregler, Rohrleitungen,  
Generatoren, Elektroinstallation

liefern rasch und preisgünstig

**BRÜDER PROSKE, STEYR, O.-Ö.**

Prospekte kostenlos

*Zwei Seillängen  
bis zum Gipfel!*

Wenn Sie so weit gekommen sind, gilt es, noch einmal alle Kräfte zu mobilisieren, alle Energien aufzubieten, um bald darauf sagen zu können: **Bezwungen!** Aber nur, wenn Sie selbst frisch geblieben sind, haben Sie den Gipfel wirklich bezwungen. — Machen Sie es sich leichter: Nehmen Sie während des Aufstiegs zwischendurch immer mal wieder **DEXTRO-ENERGEN**. Schon ein paar Täfelchen sorgen schnell, zuverlässig und auf naturgegebene Weise für Spannkraft und Frische. **DEXTRO-ENERGEN** geht sofort ins Blut und versorgt so alle Körperzellen mit Energiereserven.



AUSSTATTUNG DER ÖSTERREICHISCHEN  
NATIONALMANNSCHAFTEN

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



**P. b. b.**

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN



**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

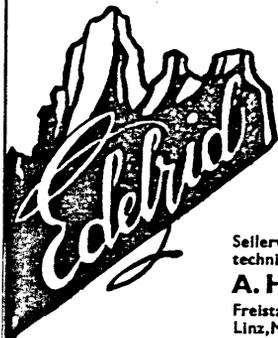
TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87



Seit 1814

**Original Adler Himalaya-Loden**  
**Gemusterte Valluga-Loden**  
**Anzugloden - Sportloden**

**VEREINIGTE TUCHFABRIKEN**  
**BAUR-FORADORI**  
INNSBRUCK



Die sturzsicheren

**Edelrid**  
**Perlon-**  
**Bergseile**

nun auch in  
Österreich!

Sellerwarenfabrik und Weberei  
technischer Gewebe

**A. Haberkorn & Co.**

Freistadt, Oberösterreich und  
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

GOLDMEDAILLE - Weltausstellung Brüssel 1958

Redaktionschluss: 10. 9. 1959. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantw. wortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Emil Heusler, Innsbruck, Rättnert Straße 60. Alleinige Anzeigenannahme: DeW Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 14 (84)

INNSBRUCK, SEPTEMBER/OKTOBER 1959

HEFT 9/10

## Bergfriede

Von Heinz Pech, Wien

Noch herrscht tiefes Schweigen im Bergwald. Die Sterne verblaffen, ein leiser Lufthauch streicht durch die Wipfel und schüchtern erhebt ein Zint sein Stimmchen, um dem erwachenden Morgen seinen Gruß entgegenzujubeln. Doch gleich darauf verstummt er wieder; das Klirren eines Bergstokes klingt durch die Stille des Waldes, und jetzt taucht am Rande der Richtung die Gestalt eines Mannes auf. Tief aufatmend verhält der einsame Wanderer den Schritt und steht überrascht am Rande des dichten Waldes, von wo aus der Blick ungehindert in die blaue Ferne schweift.

Zimmer heller wird es im Ofen und jetzt zuden die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne über die Spitzen der Berge, überfluten Wände und Grate und schütten rubinrotes Gefumtel über den weißen Firn.

Ein tiefer Atemzug hebt die Brust des Mannes und seine Augen können sich nicht lösen von der leuchtenden Pracht.

Endlich wendet er sich ab und steigt weiter bergan. Obwohl der Bergpfad nicht allzuweit ansteigt, kostet ihn der steinige Weg sichtlich Mühe und an dem eigentümlichen Vorwerfen und harten Aufsetzen des Fußes erkennt man den Grund seiner Behinderung: Er trägt eine Weinprothese.

Trotz der Anstrengung, welche ihm das Steigen verursacht, ist eine tiefe Freude in ihm. Was tut es, daß das starre Leder des künstlichen Weines die Haut wundschneuert, daß ihm trotz der frischen Morgenluft die Anstrengung den Schweiß auf die Stirne treibt und das Herz in harten Schlägen pocht? Er muß sein Ziel, den Gipfel des Berges erreichen!

Der Gipfel liegt vor ihm und mit bangem Blick überfliegt er die schroff ansteigenden Felswände, die dem Pfad ein Ende setzen. Eiserne Haken im Stein,

stellenweise gespannte Drahtseile und Leitern erleichtern den Aufstieg und bedeuten für einen geübten Menschen mit gesunden Gliedern keine nennenswerten Schwierigkeiten. Er aber, mit seinem gefühllosen Holzbein, wird er es schaffen können?

Ist seine Absicht sträflicher Leichtsinns oder krankhafte Überspanntheit? Kann es mit einem harten

Wort als unsinniges Beginnen abgetan werden? Urteile nicht, Du, der Du gesunde Glieder hast! Nicht Prahlucht ist es, welche ihn anspornt und vorwärtstreibt, nicht die Bezwingung des Berges an sich ist der Grund des harten Ringens um jeden Meter Weges, sondern es gilt die Bezwingung des Minderwertigkeitsgefühles, welches ihn hemmt und ihm mehr Leid zufügt, als körperliche Schmerzen es je vermocht haben. —

Was weißt Du davon, wie es ihn im Leben hindert, im Beruf, im Umgang mit Anderen: Dieses beengende Gefühl, fein vollwertiger Mensch

mehr zu sein. Nicht Du kannst ihm durch Worte sein Selbstbewußtsein wiedergeben, er muß es sich selbst zurückgewinnen. Und hier in der harten Natur, im Kampf mit den von ihm so geliebten Bergen will er sich selbst beweisen, was Deine Worte nicht vermögen.

Den Stock im Rucksack verwahrt, greift er mit fester Hand in den Fels. Langsam zieht er sich höher, Meter für Meter, jeden Griff überlegend und prüfend. Nur mit den Händen und dem gesunden Bein kämpft er sich aufwärts und setzt das Kniebein nur dort auf, wo der Tritt sicher und fest ist, um wenige Augenblicke zu rasten. Nun trennt ihn noch eine schmale Felsrinne vom Gipfel. Keuchend geht sein Atem, das Gesicht ist schweißüberströmt, die Hände geruchunden. Doch mit zusammengebißnen Zähnen kämpft er sich weiter vorwärts. Nur jetzt nicht schwach werden, nicht

### Der Sieger

J. Reisinger

*Zu einem Berg schau ich empor  
voll Sehnsucht, wie in jungen Jahren,  
an den ich einst mein Herz verlor  
und ihn besiegt, den Unnahbaren.  
Nun kommt's mir vor wie bill'rer Hohn,  
er will mich heute nicht mehr kennen  
und raunt mir zu: Du Erdensohn  
wirst bald zur Erde dich bekennen,  
indessen rag ich stolz zum Licht  
und bleib für Menschen stets der Gleiche!  
Eh' mir die Zeit das Haupt zerbricht,  
bist du schon längst im Totenreich!*

nachgeben! — Ein letztes Anspannen der Muskeln, ein letztes Hochziehen des Körpers und er hat den Rand des Gipfelplateaus erreicht. Mit einem halberstickten Jubelruf sinkt er am Fuß des Gipfelkreuzes in das kurze Berggras.

Unbeweglich liegt er still, der ermattete Körper entspannt sich allmählich. Doch der Geist findet keine Ruhe, geht zurück in die Vergangenheit.

Dichte weiße Nebelschwaden steigen aus dem Tal empor, verdichten sich zum Rauch der Geschütze, rollende Steine werden zum Donnern der Front, und wieder zuckt ein wilder Schmerz durch das Bein, in welches die Granat splitter schlugen. Schwarzes Vergessen umfängt ihn, — das Erwachen in dem großen weißen Saal, lange Reihen von Betten, Stöhnen in Qual und Verzweiflung, die Stimme des Arztes im blutbesleckten Kittel: „Zählen Sie“ — Und wieder Versinken im Nichts. — Und wieder ein Erwachen. Dort, wo das rechte Bein war, ist nun ein blutdurchtränkter Verband. Schmerzen. Schmerzen! — Nie wieder werde ich auf meine geliebten Berge steigen können, nie wieder. — Warum? — Herrgott, verantworte Dich vor Deiner hilflosen Kreatur! Warum!!!

Der helle Schrei eines Raubvogels läßt ihn hochfahren. Tiefe Stille rings um ihn. Der brummende

Flug einer Hummel, leises Summen in der Sonne erwachter Insekten unterstreicht die Ruhe, die ihn umgibt. Ein kleiner brauner Falter, den ein Sonnenstrahl geweckt hat, umgaukelt seinen Kopf, setzt sich auf seine Schulter und entfaltete die bunte Pracht seiner Flügel. Glockenklang klingt vom Tal herauf, vom gegenüberliegenden Hang hallen helle Schläge einer Art durch die klare Verglufft. Tiefblau wölbt sich der Himmel über die mit gleißendem Firn bedeckten Berge, Gipfel an Gipfel, in geheimnisvoller Stille. Wie aus der Spielzeugschachtel ausgestreut liegen die Dörfer tief unten im Tal, als duckten sie sich unter der Wucht der Berge.

Dort unten leben Menschen, hoffen und leiden, lieben und hassen. Sie kämpfen und ringen, Schicksale erfüllen sich und doch dringt keine Klage, kein Jubelruf hier herauf. Stumm ragt der Berg in einsame Höhe. Klein und unwichtig ist alles zu seinen Füßen. — Schmerz und Leid, Kummer und Sorge, was sind sie ihm? Der Mensch mit seinen Freuden und Ängsten, was ist er ihm? Klein und unwichtig, ein Staubtorn im All. —

Ein tiefer Atemzug weitet die Brust und trunken gleitet der Blick über Berge und Wälder, bleibt haften an dem Gipfelkreuz mit der wetterzerrissenen Inschrift: „So sehr hat Gott die Welt geliebt“.

## Ehrung für Dipl.-Ing. Fritz Ebster und Dipl.-Ing. Erwin Schneider

Unter dem gleichen Titel konnte im Heft 8 der Mitteilungen nur kurz auf die Tatsache hingewiesen werden. Die Ehrung der beiden Alpenvereinskartographen ist zugleich eine hohe Auszeichnung für den Alpenverein selbst, der sich ja das Kartenwesen in den Ostalpen und in außereuropäischen Gebirgen seit eh und je besonders angelegen sein läßt. Wir bringen im Anschluß einen Auszug aus der Festschrift, die Univ.-Prof. Dr. Franz Gutert gehalten hat.

Als einzige deutschsprachige Universität inmitten der Alpen hat es sich Innsbruck schon immer angelegen sein lassen, verdiente Alpen- und Hochgebirgsforscher zu ehren. Eine unerläßliche Voraussetzung jeder Hochgebirgsforschung sind gute Karten großen Maßstabes, wie sie der Alpenverein in den letzten 8 Jahrzehnten für verschiedene alpine und außeralpine Gebirgsgruppen geschaffen hat.

Die Darstellung der vielgestaltigen Landschaft und der ebenso gewaltigen wie differenzierten Geländeformen des Hochgebirges stellt dabei der Kartographie besonders schwierige Aufgaben. Die Alpenvereinskartographie hat sich dank des Einfasses hervorragender Persönlichkeiten daran führend beteiligt. Die Anwendung neuer technischer Mittel, insbesondere der terrestrischen Stereophotogrammetrie, einerseits und künstlerische Meisterschaft andererseits wirkten zusammen, um immer bessere Lösungen zu erarbeiten und schließlich in den großen Kartenwerken der Stubai- und Ötztal-Regionen sowie der Mount-Everest-Gruppe 1:25.000 einen eindrucksvollen Höhepunkt modernster kartographischer Darstellung zu erzielen.

Dieses Verdienst fällt den beiden Innsbrucker Diplomingenieuren Fritz Ebster und Erwin Schneider zu. In dem Gutachten von Prof. Dr. Richard Finsterwalder, Vorstand des Institutes für Photogrammetrie an der technischen Hochschule München, das der Auszeichnung der genannten Herren zugrunde liegt, heißt es:

Erwin Schneider hat seit dem Jahre 1937 bei der Geländeaufnahme und bei der Auswertung der photogrammetrischen Unterlagen an Präzisionsaus-

wertungsgeräten Hervorragendes geleistet. Er erzielte dank seiner besonderen Fähigkeit und Gründlichkeit Ergebnisse, die über den eigentlichen topographischen Zweck seiner Arbeit hinaus verwertbar wurden. So z. B. als Unterlage für den Nachweis der Gletscherschwankungen, wobei vor allem ein möglichst lückenloser Schichtenplan als tragendes Gerüst der Karte von Bedeutung ist.

Fritz Ebster hat es sich — wir zitieren wieder Prof. Richard Finsterwalder — zur Aufgabe gemacht, unter voller Erhaltung der exakten photogrammetrischen Grundlagen, insbesondere der Höhenstichtlinien, eine anschauliche und künstlerisch wertvolle Fels- und Gebirgsdarstellung zu entwerfen. Er ist nicht nur ein handwerklicher Meister höchster Qualität, sondern hat sich auch in wissenschaftlicher Hinsicht um die Hochgebirgskartographie verdient gemacht. Er hat seine Arbeitsweise in mehreren Veröffentlichungen begründet und erläutert und dabei auch die Gedankenarbeit behandelt, die vom geographisch-morphologischen Standpunkt aus bei der Gestaltung moderner Hochgebirgskarten zu leisten ist.

Die Auszeichnung beider Alpenvereinskartographen erfolgt „für besondere Verdienste um die wissenschaftliche Hochgebirgskartographie“.

Wenn die Universität Hochgebirgskartographen ehrt, dann gilt die Auszeichnung zugleich dem Alpenverein als dem Hort wissenschaftlicher Bestrebungen um die Erkenntnis des Schönsten und die Forschung am meisten ansprechenden Hochgebirges der Erde. Wir dürfen mit Stolz darauf hinweisen, daß diese kartographischen Arbeiten gerade auch durch Mitglieder des Lehrkörpers der Innsbrucker Universität gefördert wurden, die durch Jahre an der Spitze des größten Bergsteigervereins der Erde gestanden sind und stehen. Ich nenne die Namen: Raimund von Leibelberg und Hans Kinzl.“

# Unsere 78. Hauptversammlung in Lienz

vom 4. bis 6. September 1959

Eine Veranstaltung, sagt man, brauche einen Rahmen, und einen würdigen Rahmen noch dazu. Ein Rahmen ist eine Begrenzung, die das Unwesentliche ausschließen und die Beschränkung auf das Wesentliche erleichtern soll. Ein Rahmen muß unterstreichen und hervorheben.

Nun, Lienz als Tagungsort war ein solcher Rahmen. Überall schauen herrliche Berge in die kleine Stadt, so einladend, daß es schwer fällt, unten zu bleiben, und die reinen Wasser der Isel locken jeden Bergsteiger, zu ihren Quellen aufzusteigen. Die Stadt selbst bot ihre ganze Gastlichkeit auf. Lienz hatte zur Begrüßung Festschmuck angelegt. Nicht nur die Stadtmitte vom Hauptplatz bis zum Johannesplatz prangte im Fahnen Schmuck, auch in den Seitenstraßen und -gassen waren die Häuser geschmückt und grüßten den Alpenverein.

Lienz ist eine alte Bergsteiger- und Alpenvereinstadt. Der Hausherr der Hauptversammlung, die S. Lienz, ist einer der ältesten Zweigvereine und begehrt in diesem Jahre den 90. Geburtstag. Sie wurde im Gründungsjahr des Deutschen Alpenvereines 1869 als dritte Sektion nach München und Wien gegründet und ist nach einem wechselvollen Geschichte heute nicht nur eine mitgliederstarke, sondern auch junge Sektion, bei der die Jugendgruppe und Jungmannschaft fast die Hälfte der Mitglieder stellen. Wenn die S. Lienz die Hauptversammlung als ihr Geburtstagsgeschenk bezeichnet hat, so hat sie ihrerseits mit ihrer vorbildlichen Jugendgruppe dem Gesamtverein kein kleineres Geschenk dargebracht. Und diese Jugend war es auch, die die Tagungsräume geschmückt und ausgestaltet hat.

Der Hauptauschuß, leider nicht vollzählig, weil der dritte Vorsitzende Dr. Neuhauser, Wien, bei der Anfahrt knapp vor Lienz einen Verkehrsunfall erlitten hatte und sich im Lienzener Krankenhaus befand, hielt am Freitag Vormittag seine erste Beratung im Hotel Traube, die zur Eröffnung der Lichtbildausstellung und zu kurzer Mittagspause unterbrochen und am Nachmittag im neuen Jugendheim auf dem Zettersfeld fortgesetzt wurde.

Die Lichtbildausstellung zeigte eine Reihe sehr schöner Bergbilder, obwohl die Beteiligung am Lichtbildwettbewerb nicht sehr groß war. Sie gab dem Hauptauschuß Anlaß, Wege zu suchen, die die Lichtbilderei auf eine breitere Grundlage stellen und die Mitglieder antregen sollen, sich an diesem Wettbewerb eifriger zu beteiligen.

Am Abend waren die Mitglieder des Haupt- und Verwaltungsausschusses Gäste des Bürgermeisters der Stadt Lienz in den stimmungsvollen Räumen auf Schloß Brud, ein Anlaß, der der Stadt Gelegenheit bot, den herzlichsten Willkomm für die Hauptversammlung noch zu unterstreichen.

Samstag Vormittag fand im festlich geschmückten Alpenrauteaal die von den Sektionen stark besuchte vertrauliche Vorgespräch statt. Der von der Versammlung aufmerksam entgegengenommene Bericht des Schatzmeisters zeigte eine erfreuliche Geharung. Freudig begrüßt wurde die Entwicklung des Mitgliederstandes auf über 144000, was eine Verdoppelung der Mitgliederzahl in den vergangenen zehn

Jahren bedeutet. Neben vielen heimischen Zweigen hat sich besonders die S. Holland stark vergrößert. Hervorzuheben ist auch die Gründung des Sektionsverbandes Kärnten, die am Vorabend erfolgte und dessen erster Vorsitzender Dr. Dellisch ist. Aufschlußreiche Berichte erstatteten Dr. Seytara über die Entwicklung des Bergfilmwesens und Dr. Lechner über die Jugendarbeit, die künftig schon die Jugend nach dem Schulwechsel im 11. Lebensjahr erfassen soll. Nach längerer und lebhafter Wechselrede wurde der Haushaltsplan für 1960 von der Versammlung angenommen.

Für die Jahungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des SA Dr. Wors, Prof. Rambošek, Dr. Kotek und Dr. Moser wurden Dipl.-Rfm. Bucher, Dr. Hantsch, Dipl.-Ing. Mind neu und Dr. Moser wieder in den SA gewählt. Im Verwaltungsausschuß tritt an Stelle des aus beruflichen Gründen ausscheidenden Univ.-Prof. Dr. Hoinke Univ.-Prof. Dr. Ladurner, und den allzufrüh verstorbenen Sachwalter Dr. Rossi wird Hauptmann Dr. Rabensteiner ersetzt. Außerdem wurde Gias Rebitsch als Sonderbeauftragter für Expeditionswesen bestellt. Die nächste Hauptversammlung wird auf Einladung der S. Freixstadt Ende Juni 1960 in Freixstadt im Mühlviertel, OÖ., tagen.

Einmütig stellte sich die Versammlung gegen den Plan, die Dachstein-Südwand mit einer Seilbahn und einem Großhotel am Gipfel zu „erschließen“ und beauftragte die Vereinsführung, alle ihr zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen zu treffen, um diesen Anschlag auf eines der großartigsten Naturdenkmäler der österreichischen Alpen zu vereiteln und insbesondere die Dachsteinsüdwand zum Naturdenkmal zu erklären.

Dank der sachlichen Mitarbeit der Versammlung und der straffen Diskussionsführung durch den Ersten Vorsitzenden konnten alle Beratungspunkte bereits am Vormittag erledigt werden und jedermann freute sich über den freien Nachmittag, an dem die Tagungsteilnehmer dann in die Umgebung auszuwärteten, nach Schloß Brud, aufs Zettersfeld, nach Aguntum, zum Tristacher See und vielen anderen Lienzener Anziehungspunkten.

Am Abend gab es am Hauptplatz ein großes Blasmusikkonzert und dann hieß der Vorsitzende der S. Lienz, Dr. Thonhauser, uns im Alpenrauteaal zu einem gemüthlichen Kameradschaftsabend willkommen, den zwei ganz unprofessorale Lienzener Professoren mit spritzigen Vorträgen und eine Musikkapelle mit schönen Weisen einleiteten.

Am Sonntag füllte sich nochmals der Alpenrauteaal zur festlichen Hauptversammlung. Außer den Vertretern der Sektionen waren zahlreiche Ehrengäste erschienen, vom Ersten Vorsitzenden und dem Beifall der Festversammlung herzlich begrüßt: Bundesverteidigungsminister Graf, Sektionschef Kollars in Vertretung von Unterrichtsminister Drimmel, Min.-Rat Poppinger für Handelsminister Bod, Nationalrat Dr. Lechner, Reg.-Rat Doblauer für das Land Tirol und den Bezirk Lienz, SA Unterweger, Konful Dr. Zwicknagl, Bürgermeister Meirer und zahlreiche weitere Vertreter des öffentlichen Lebens; von den befreundeten alpinen

Bereinen der 2. Vorsitzende des ÖAV v. Bomhard mit einer Abordnung, der besonders lebhaft begrüßte Vorsitzende des ÖAV Südtirol Dipl.-Kfm. Hanns Forcher-Mahr, die Herren Jäger und Grisel vom Schweizer Alpenklub und Vertreter des Verbandes der Sudetendeutschen Sektionen, des Österreichischen Alpenklubs, des Vereines zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere und des Österreichischen Bergrettungsdienstes.

Sie alle grüßten den Österreichischen Alpenverein, würdigten sein öffentliches Wirken und wünschten eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit. Die Versammlung, über die im Dezemberheft der Mitteilungen noch ausführlich berichtet wird, schloß in der Gewißheit, daß der ÖAV in sich geschlossen und von vielen Freunden umgeben zuversichtlich seinen vor über neun Jahrzehnten begonnenen Weg in das nächste Vereinsjahr weitergehen wird. Lienz und seine Berge aber werden als eine schöne Erinnerung in den Herzen aller Festteilnehmer fortleben und sicherlich viele zu einem Wiedersehen anregen. E. S.

## Aus den Sektionen

### 50 Jahre Mitglied

Das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft erhielten Herr Dr. Josef Mendl, S. Touristenklub Innsbruck und Herr W. J. Riedel, S. England des ÖAV.

Die Sektion Reichenberg hat in der letzten Hauptversammlung ihr Mitglied Rudolf Kauschka zum Ehrenmitglied ernannt. Dieser, bereits im Vorjahre mit dem Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet, war durch viele Jahre Schriftführer der Sektion Reichenberg des ÖAV und des Deutschen Alpenvereins Reichenberg, er ist der Entdecker des Platzes der Neuen Reichenberger Hütte und versieht derzeit noch trotz seiner 75 Jahre in vorbildlicher Weise das Amt des Hüttenwartes.

### Silvan Schwarzgruber †

Am 13. Juni hat der Mitbegründer der Sektion Lofer des ÖAV im Alter von 74 Jahren seine Augen geschlossen. Er war durch 50 Jahre hindurch Mitglied des Alpenvereins. Ursprünglich aktiver Bergführer und das an Jahren älteste Mitglied der Sektion Lofer hat er sehr viel zum Gedeihen dieser jungen Sektion beigetragen, wofür sie ihm ein ehrendes Andenken bewahren wird.

## Hütten und Wege

### Schihütte für Selbstversorger

Auch im heurigen Winter steht die Akademikerhütte am Jauchsee (1600 m) allen AV-Mitgliedern und Gästen zur Verfügung. Das bekannte Gelände bietet ausgezeichnete Möglichkeiten für Anfänger und schöne Touren für Fortgeschrittene. Die Hütte faßt 15 Personen (Matratzenlager mit Mollicell-Matratzen und je 2 neuen Decken) und ist von der Schnellbusstation Altemmarkt-Pongau in drei Stunden zu erreichen. Gepäcksport bis zum Jauchsee, eine halbe Stunde von der Hütte, ist gewährleistet. Geschirr und Holz stehen in ausreichendem Maß zur Verfügung. Auch ein Abwaschschleppfließ am Jauchsee ist vorhanden.

Nähere Auskünfte in den Dienststunden der Akademikergruppe der Sektion ÖAV jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr, Wien VII., Lerchenfelderstraße 28/II. Etod.

### Hütte am Maltaberg

Am Maltaberg in der Hafnergruppe (Gmünd in Kärnten) wurde vom Bauer Grizner eine Hütte ausgebaut. Sie ist für vier Personen eingerichtet und verfügt über Küche und Schlafraum. Zeden und Kochgeräte sind vorhanden.

Die Hütte steht in etwa 1500 m Seeshöhe mit Ausblick nach Gmünd. Die Zufahrt mit Pkw ist bis knapp unter die Hütte möglich. Das Gebiet bietet sowohl dem Wanderer als auch dem Bergsteiger viele Möglichkeiten. Nachstehende Gipfel sind in eintägiger Tour von der Hütte aus erreichbar: Stubai, 2400 m, Faschauer Ed., 2650 m, Weitered., 2780 m.

Im Winter ist das Gelände sowohl für Anfänger als auch für Tourenfahrer sehr geeignet.

Anfragen an Grizner vulgo Birmer, Maltaberg, Post: Malta, Kärnten.

### Südwirner Hütte. Pächterwechsel.

Die Südwirner Hütte in den Radstätter Tauern wird nunmehr durch den neuen Pächter Toni Gantschacher ganzjährig bewirtschaftet. Postanschrift: Untertauern/Radstadt, Salzburg.

### Pachtwerbung

Sepp und Julia Berterer, Ruffstein, Tirol, Meraner Straße 28, suchen ab 1. Oktober 1959 ganzjährig zu bewirtschaftende AV-Hütte zu pachten. Auskünfte über die Werbepeter können bei der Sektion Bamberg des ÖAV eingeholt werden.

### Neuer Höhenweg im Nockgebiet

Zu der seit 1954 bestehenden Markierung Turtacherhöhe-Falkertshaus wurde im vergangenen Jahr die Verbindung Falkertshaus-Dr. Mehrhütte geschaffen. Zu diesen beiden N-S Verbindungen kommt der neue W-D-Weg vom Falkertshaus zur Millstätter Hütte hinzu.

In vier Arbeitstagen haben Angehörige der AV-Sektion Nadenstein etwa 20 km Wege und Steige markiert, 24 Wegtafeln angebracht und neue Weglätze von ungefähr 500 m Länge geschaffen und zum Teil gesichert.

Der neue Weg führt vom Falkertshaus zum Dömalbad und auf neu erschlossenen Steigen in nahezu waagrecht einmündend in die weite Mulde des Nallnack. Nach Überschreiten des Talgrundes wird ein unalter Schaftrich bis zum Weg St. Oswald-Grundalm benutzt. Etwa 200 m nordwärts führt die neue Marke noch vor dem Dömalbad Nord links hinunter zum Weg Erlacherhütte-Grundalm, welcher lebhaft gequert wird. An der Südseite der großen Felsblöcke wird der flache Umboden überschritten und jenseits am Laßengebürgel des Pfannod wiederum links waagrecht eine flache Scharre des Südgrates erreicht. Nun erblickt man Scharre und Umboden des Erlachernock und den Kalfnack der Mellisen. Mit etwa 10 m Höhenverlust gewinnt man den Umboden, worauf 100 m der alte Erzweg (Eisenzerbau) und dann ein wohl ebenso alter Fußweg zur Grenzlinie Rast-Urgelein führt. Der zum Steig herausführende Graben wird überschritten und über Mulden und steiler werdende Hänge ein kleines Steiglein unter den Kalfschrofen begangen. Nach einigen Kehren steht man im flachen Sattel und erreicht, links einen Budel überschreitend, einen herrlichen Aussichtspunkt direkt über den Zunderwänden.

Steinmänner leiten hinunter in die weiten Umböden der Mellisen und hinüber zum Dömalstand. Nun wird das obere Koflach bis zur Tonishütte (Nächtigung möglich) auf Fahrwegen durchschritten, darauf etwa 80 bis 100 m auf alten Umlwegen angefliegen. Die nun folgende Steigspur wurde gehbar gemacht und mit insgesamt 30 m Drahtseilen gesichert. Dieses Stück gehört zum eindrucksvollsten Teil des Höhenweges und erfordert unbedingte Achtsamkeit und Trittsicherheit. Nach kurzem Steilabstieg geht es über der Lomanbaueralm vorbei und wie zum Lohn für die bisherige Mühe leitet ein herrlicher, nahezu ebener Weg etwa 5 bis 6 km über Gamschitz, Lamprecht und Mentebaueralm (Schweiger in der Karte) zum Röringtdörl. Eine alte Markierung weist nun über die wunderlich gelegene Niegleralm hinüber zum Millstätter Törl und zur Millstätter Hütte.

Diese Wanderung führt ab Dömalbad stets an der Waldgrenze und erreicht mit 2170 m auf der Mellisen den höchsten Punkt.

Durch die Vielfalt der Bergformen und den reichen Wandel der Landschaft ist diese Tour nie ermüdend. Nach den runden Nocken zwischen Falkert und Nallnack ändert das steile Felsterrain am Rosenack und Pfannack das Bild völlig und geht auf der Mellisen wieder in ganz flache, weite Umlformen über. Das Koflach mit seinen schwarzen Felsflanken zeigt fast hochalpinen Charakter, worauf der letzte Teil den ausgeprägten Umlstümmel bringt, gepaart mit herrlichen Tiefblenden ins Gegenbad bzw. ins Liezer- und Maltatal mit Hochalm und Hafnergruppe. Als Krönung folgt schließlich der weite Ausblick von der Millstätter Hütte über den See und hinaus bis zur Kalfmauer der Julischen.

Die reine Gehzeit beträgt 6 bis 10 Stunden, doch kann die Tour bei der Erlacherhütte, Tonishütte und im Röringtdörl (Abstieg nach Gientratten) unterbrochen werden. Überdies verfügt fast jede Umlhöhe über ein Geulager, die Mentebauerhütte (Gasthaus) auch über Betten.

Das Falkertshaus erreicht man von St. Oswald ob Kleinfischheim in 30 Minuten, die Millstätter Hütte von Obermillstatt in etwa 2 Stunden. Beide Ausgangspunkte sind mit dem Postauto erreichbar.

# Gehören die Berge allen?

Von F. Gasparics, Graz

Die Auseinandersetzung um das umstrittene Projekt der Dachsteinseilbahn hat u. a. auch eine Meinung hervorgebracht, die man in ähnlichen Fällen immer wieder zu hören bekommt: Die Berge gehören allen, es steht nirgends geschrieben, daß sie nur für die Bergsteiger da sind, es ist Egoismus und maßlose Überheblichkeit, wenn der Alpenverein sich gegen Objekte wehrt, die der Allgemeinheit zugute kommen und für das gesamte Volk wesentliche wirtschaftliche Vorteile bringen.

Es scheint mir notwendig, dieser Ansicht klärend nachzugehen, da sicher auch Alpenvereinsmitglieder in dieser Frage kaum einheitlicher Meinung sein werden.

Wenn der Alpenverein, dessen parlamentarisches Forum die Hauptversammlung ist, zu einem in Frage stehenden Projekt Stellung nimmt, dann läßt dies natürlich wie in jeder demokratisch aufgebauten Organisation die Möglichkeit offen, daß es auch nach Beschlußfassung durch den Gesamtverein Mitglieder geben wird, die anderer Meinung sind. Es hat sich jedoch in der nahezu hundertjährigen Geschichte dieser größten alpinen Bewegung eine gewisse Grundhaltung den Problemen um den Berg gegenüber herausgebildet, die nicht eine Folge antiquierter Einstellung einzelner Funktionäre ist, sondern die hervorgeragt aus der im Verein durch seine Mitglieder gepflegten lebendigen Bezogenheit zwischen Mensch und Berg in ihrer ständigen Auseinandersetzung mit der jeweiligen modernen Entwicklung.

Daß die daraus sich ergebende Haltung nicht immer verstanden wird, ist klar, denn immer dort, wo die aus dem Organischen, dem Lebendigen schöpferische Haltung sich mit dem augenblicklich Bestehenden auseinandersetzt, wird im Kurzsichtigen der Eindruck erweckt, als stünden sich hier Verzopftheit und Fortschritt gegenüber. Auf diesem Gebiet jedoch sich reiche Erfahrung und gutes Fingerspitzengefühl anzuweisen, hat die technische Entwicklung im Laufe der Jahrzehnte dem Alpenverein reichlich Gelegenheit gegeben.

Es ist also der Alpenverein, ob er nun sein Veto einlegt oder eine Sache befürwortet, nicht der Anwalt einer Kleinen, extremen Bergsteigergruppe allein, sondern eine ehrliche Stimme des Bewusstseins zu den alpinen Problemen, deren Stärke bisher immer noch die sachliche Argumentation war. Der Bau von Seilbahnen, die Fragen des Naturschutzes, der Gefährdung von Menschenleben im alpinen Bereich, aber z. B. auch die massive Welle der Bergunerfahrenen, die von Jahr zu Jahr stärker sogar in hochalpine Gebiete vordringt, das alles sind alpine Probleme, die den Alpenverein bewegen, ihn bewegen müssen, wollte er nicht in Vereinsmeierei versinken und genau zu dem werden, was Außenstehler ihm manchmal glauben, vorwerfen zu dürfen: englischer Verfechter der Interessen extremer Eigenbrötler zu sein.

Der Alpenverein weiß sich im Gegenteil als ein Anwalt der natur- und bergverbundenen Menschen, damit auch als ein Anwalt des alpinen Lebensraumes, den zu erforschen und als Erholungsraum auch für künftige Generationen zu bewahren er sich verpflichtet fühlt. Diese Aufgabe ist schwer, weil sie über den Rahmen normaler Vereinstätigkeit weit hinausführt,

weil sie öffentliches Interesse betrifft, das von manchen Teilen der Öffentlichkeit als solches nicht immer erkannt sein muß. Gladern nach Zeiten stiller und intensiver Arbeit für diese Allgemeinheit dann plötzlich solche Probleme auf, dann sind sie natürlich auch der Kritik ausgesetzt. Maßgeblich aber für seine Beschlüsse darf dem Alpenverein nicht nur die Kritik der Gegenwart sein, sondern auch die zu erwartende der Zukunft, denn manches sieht im technischen und wirtschaftlichen Begeisterungsstau der unsrer Zeit anders aus als in 20 oder 50 Jahren. Es ist daher widersinnig, einem Verein, dessen Wirken so eng verknüpft mit dem öffentlichen Interesse ist, Egoismus und Eigenbrötlerlei nachzusagen.

Ein sehr grundsätzliches Problem stellt die aufgeworfene Frage dar, ob die Berge allen gehören. Eines ist klar, vom rechtlichen Begriff des Eigentums kommen wir an diese Frage nicht heran, obwohl z. B. die alljährlich verhängten Jagdsperren, die es einer großen Zahl von Bergwanderern verbieten, markierte Wege zu benützen, das Gegenteil zu beweisen scheinen. Die Berge gehören also nicht nur dem Eigentümer, denn er kann sein Eigentumsrecht an ihnen nicht unbeschränkt ausüben. Im erweiterten Sinne gehören sie auch nicht dem, der sie auf schwierigstem Wege bezwingt, denn dies wäre dann trotz Schwierigkeitsgrad 6 die bequemste Art einer Annexion. Mir scheint vielmehr, als gehörten die Berge jenen, die sie lieben. Die sie lieben, ob sie nun die Nordwand gehen oder den bequemeren Wandertweg oder ob sie bloß im Tale bleiben und sich das Herz von ihrem Anblick stärken lassen (womit wiederum kein Recht auf Eigentum ausgesprochen sein soll).

Es ist überhaupt ein anderes. Es kommt auf eine innere Beziehung an, die sich nicht durch Besitz- oder sonstige formaljuristische Rechte ausdrücken läßt. Was heißt das schon: die Berge gehören allen, — oder sie gehören nur einer bestimmten Menschengruppe! Man kann ihnen höchstens angehören in dem Sinne, daß einem das beglückende Empfinden gegeben ist, als Mensch mit ein Teil dieses göttlichen Geschenkes „Natur“ zu sein.

Das irrtige Wort „die Berge gehören allen“ ist entweder gedankenlos hingeworfen oder nur gesprochen, um daraus das Recht abzuleiten, daß jeder, der dazu Macht oder Geld hat, auf oder mit ihnen alles tun oder lassen kann, was ihm nützlich scheint. Mit dieser Meinung allerdings können wir uns nicht identifizieren. Der Gedanke: was dir gehört, gehört auch mir, und was mir gehört, geht dich nichts an, hat gerade in den Bergen gar nichts verloren. Es ist ein verdächtiges Jonglieren mit Gleichmacherei, wenn man z. B. die Meinung vertritt: warum sollst nur du auf den Dachstein kommen, nur weil du gesund und kräftig und vielleicht auch nicht zu träge bist, während ich als ein Greis oder als ein Träger oder als ein „Keine-Zeit-Habender“ unten bleiben muß. Es müßte nach diesem Grundsatz überall hin etwas gebaut werden, damit jeder, der ja unter Gleichen die gleichen Rechte hat, überall hin kann, wenn er das Geld dazu hat. Die nächste logische Folgerung wäre: es müssen alle gleich viel Geld haben, damit alle gleich genießen können, was allen gehört.

Nein, wenn allen alles gehört, und so kann man dieses Wort nur verstehen, dann gehört niemandem etwas. Es ist aber hinsichtlich der Seilbahnen doch ein Ausgleich gegeben, denn eine ganze Reihe davon und auch einige Bergstraßen führen bereits in die hochalpine Region. Der Alpenverein andererseits tut alles, um den jungen und gesunden Menschen reif für die Bergwelt zu machen. So bedauerlich es ist, daß nicht auch Kranke, Schwache und Greise gerade dort, wo es ihnen eingeredet wird, die hochalpine Bergwelt erleben können, es wäre noch bedauerlicher, wollte man, um es allen recht zu machen, die wertvollsten Geschenke der Natur zerstören. Denn selbst wenn der Greis den enormen Höhenwechsel körperlich aushalten würde, er stünde dann oben und hätte,

## Der Winter-Bergführerlehrgang 1959 des DAV

Der Lehrgang begann für jene 27 Teilnehmer, die noch nicht über ausreichende Schulung im Bergrettungsdienst verfügten, am 2. Mai auf dem Talschach-Haus in den Ötztal Bergen mit einer Einführung in die plan- und behelfsmäßigen Methoden der Bergung (Stahlseilgerät, Seilwinde, Kräftverfahren, Karabinerbremse, Seilverlängerung, Flaschenzug, Rettungsschlingen, Zweischli-Veranschaulichung, Seilschleifen und dgl.).

Am 5. Mai trafen dann die restlichen 8 Teilnehmer an der Hütte ein und am 6. Mai konnte für den gesamten Lehrgang mit der eigentlichen Bergführerausbildung begonnen werden. Bei den Übungsfahrten wurden meist zwei Gruppen gebildet, die das gemeinsame Ziel (Wißspitze, Hochvermagtspitze, Tafelschwand, Bliggspitze u. a.) auf verschiedenen Wegen zu erreichen hatten und auch bei der Abfahrt getrennte Wege einschlugen.

Diese Fahrten wurden zum praktischen Unterricht und zur Anwendung theoretischer Kenntnisse im Gelände benötigt. (z. B. Anlage richtiger Anstiege im lawinegefährdeten Gelände, Seilfahren im Spaltengebiet, Klettern und Sichern im verschneiten Fels oder auf überwäldeten Graten, Anwendung von Karte, Bußlose und Marschkizze im Nebel und Schneetreiben, wozu die Natur selbst an einigen Schlechtwettertagen willkommene Gelegenheit bot). Am Südrast der Bliggspitze fand eine großangelegte Bergrettungssübung statt.

Die Vorkursisten „Lavininen“ (A. Gahl), „Kleine Wetterkunde“ (Dr. E. Urnberger), „Das Bergseil“ (W. Mariner), „Nezeitliche Bergrettungstechnik“ (W. Mariner), „Hilfseilechnik im Unfallen im Gebirge“ (Dr. G. Angerer) und die vom DAV zusammengestellten Fragebogenabteilungen über Bergführerordnung, Bürgerkunde und Naturschutz hatten es den Teilnehmern ermöglicht, sich vor Beginn des Lehrganges mit einigen theoretischen Fächern vertraut zu machen.

Verschiedene Vorträge befaßten sich mit alpinen Gefahren, Ausrüstung der Ost- und Westalpen, Weltberge, Kartenkunde, Bußlose und Höhenmesser, sowie mit dem Aufbau des Bergrettungswesens in Österreich.

Am 10. Mai mußte der ganze Lehrgang nach Blanggeros abfahren, um dort der Wahlpflicht zu genügen. Nach einigen Stunden froher Geselligkeit im Tal kehrten alle am gleichen Tag wieder in die verschneiten Gebirge des Talschach-Hauses zurück.

Am 15. Mai übergeben den Lehrer und Schüler bei dichtem Nebel und Schneetreiben unter Gebrauch von Marschkizze, Karte und Bußlose übers Tafelschachjoch zur Vernagthütte. Dabei wurde vom Tafelschachjoch aus von der einen Gruppe die westliche Hochvermagtspitze erstiegen, von der anderen die östliche und mittlere dieser Spitzen überstritten. Auch bei den Unternehmungen an den beiden folgenden Tagen zum Fichtkogel, zur Kesselwandspitze, zum Vorderen und Hinteren Brochkogel wurde wegen Schlechtwetter nach Karte und Bußlose gefahren.

Am 19. Mai brach der ganze Lehrgang zu seiner großen Similaun-Tour auf. Es ging von der Vernagthütte über die Gullarscharte zum Hochjoch-Höfjoch und von dort nach Karte und Bußlose über den Hochjochferner zum Hauslabjoch auf 3280 m, wo bei dichtem Nebel und Schneetreiben behelfsmäßige Unterkünfte in Form von Schneehöhlen und Sitzgruben gebaut wurden, und zwar ohne Hilfsgereäte, nur mit Schi und Pickel. Am späten Nachmittag wurde zur Similaunhütte abgefahren und dort gerächtigt.

Tags darauf übertritt der Lehrgang in zwei Gruppen den Marsellflaum und erzieht die Hintere Schwärze aus dem Marszellferner, wobei, bis 10 m unter den Gipfel noch die Schirer verwendet wurden. Von einer Gruppe wurde auf der Rückfahrt aus dem Marszellferner das Similaunjoch und von dort der Similaungipfel von Osten erstiegen, die andere Gruppe hatte den Similaun schon am Morgen von der Hütte aus über seine Westseite erreicht, war über seine steile Felsflanke abgefahren und hatte alle drei

um bildlich zu sprechen, einen zerbrochenen Kelch in der Hand. Können doch er und die Tausende und Millionen, die nach ihm kommen, niemals mehr das wesentlichste Geschenk der Hochgebirgswelt erleben, ihre Unberührtheit.

Es gibt eben noch Unterschiede. Es gibt sie in den Formen der Berge, leicht erreichbare und kaum ersteigbare, und es gibt sie noch unter den Menschen, sonst könnten wir gar nicht verschiedener Meinung sein.

Die Berge gehören allen? Ich bezweifle es. Auf jeden Fall aber schenken sie nicht jedem das gleiche. Dem einen geben sie Freude, dem anderen jagen sie Furcht ein, dem dritten bringen sie den Tod. Vielen bringen sie Sensation und dem, der es recht versteht, — Kapital.

Marszellspitzen und dann die Hintere Schwärze besucht. Beide Gruppen vereinigen sich wieder auf der Similaunhütte zu wohlverdienter großer Rast und zum Abendessen. Dann ging es am selben Abend um 21.30 Uhr zum Hauslabjoch hinauf, um dort die tagsvorher vorbereiteten Bivoualunterkünfte für die Nacht zu beziehen.

Am frühen Morgen des 21. Mai war dem Lehrgang ein herrlicher Ausstieg über den Ostast auf die Finaispitze und dort oben um 4 Uhr 20 ein großartiger Sonnenaufgang der Zustimmung beschlehte. Sowohl die Freinacht auf dem Hauslabjoch wie auch diese frühmorgendliche Gipfelfunde auf der Finaispitze hinterließ bei allen Teilnehmern einen unvergesslichen Eindruck. Um 6 Uhr früh führen alle, in zahlreiche Seilgruppen geteilt, vom Hauslabjoch durch die Eisbrüche des Hochjochferners ab und erreichten bald nach 7 Uhr früh wohlgehalten das Hochjoch-Höfjoch.

Hier waren die beiden folgenden Tage einem sehr eingehenden praktischen Unterricht in Erster Hilfe durch Professor Dr. Hermann Angerer und Vorträgen in den theoretischen Lehrgangsinhalten gewidmet. Daran schlossen sich am 24. Mai die praktischen Prüfungen in Eis und Fels in den Eisbrüchen des Kesselwandferners und an der Vorderen Hintereis Spitze und am 25. und 26. Mai die theoretischen Prüfungen in der Hütte. Dabei waltete der Vertreter des DAV Dr. v. Jäger als Vorsitz der Prüfungskommission.

Er konnte dem Lehrgang die besten Grüße und Wünsche des Landesverkehrsamtes von Tirol, des Landesverkehrsamtes von Salzburg und der Landesregierung von Vorarlberg überbringen. Als liebe Gäste wurden am 23. Mai Herr Dr. Hantsch, Bergführerwart in der Steiermark, und Herr Professor Probst von der Bundesanstalt für Lebensversicherung in Innsbruck begrüßt, die beide einen tiefen Einblick in die Unterrichtsmethoden und in das Prüfungsverfahren des DAV-Lehrganges erlangen konnten.

Bei den Prüfungen schloß Eno Henrich aus Innsbruck als Bestler ab, von den restlichen 32 Prüflingen haben alle bis auf drei bestanden, zwei waren schon früher ausgefallen.

Die Teilnehmer kamen aus Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten und Oberösterreich, auch aus Südtirol waren zwei Anwärter erschienen.

Der Lehrgang ist trotz der hohen körperlichen Anforderungen, trotz schlechter Schneeverhältnisse und teilweise schlechten Wetters völlig unfallfrei und ohne Erkrankung verlaufen. Kameradschaft und Zusammenhalt unter den Teilnehmern waren ausgezeichnet. Es ist das ein ganz hervorragendes Verdienst des Lehrgangsalters Berg- und Schiführer Rudolf Steinlechner und seines Ausbilderstabes, Professor Dr. Hermann Angerer und der Berg- und Schiführer Sepp Zwitter, Runo Kainer und Ernst Genn, die in unermüdlicher Arbeit und Hingebung um das Wohl und Wehe ihrer Gruppen besorgt waren und sich in jeder Weise bemühten, den jungen Leuten den Lehrstoff nahezubringen und in ihnen die Freude an gesteigerter alpiner Leistung zu wecken. Dadurch gelang es den Lehrern, ihren Schülern auf den Touren in echter Kameradschaft große Bergerelebnisse zu vermitteln und diesen Lehrgang schon und erfolgreich zu gestalten.

Die Verpflanzung auf dem Tafelschach-Haus, auf der Vernagthütte, auf der Similaun-Hütte und auf dem Hochjoch-Höfjoch war nach allgemeinem Urteil sehr gut und reichlich, die Unterbringung einwandfrei.

Allen Stättenwirtinnen und ihren Helfern gebührt daher der aufrichtige Dank des DAV.

Eine sehr fröhliche und gut gelungene Abschiedsfeier im Waidhof Ostrein in Vent beendete den Lehrgang am 27. Mai. J.

Gesucht werden die Jahrgänge der Zeitschrift des DAV Nr. 1 (1869/70), Nr. 2 (1871) und Nr. 3 (1872). Angebote erbeten an Dipl.-Ing. Karl Vielau, Wien XIII., Josef-Vitler-Gasse 34/6.

# Das moderne Bergseil

Von Heinrich Dpitz, Erlangen

## 1. Welchen Zwecken dient ein Bergseil?

Unter den wichtigsten Ausrüstungsgegenständen des Bergsteigers steht das Bergseil an erster Stelle. Es soll den Sturz des Führers einer Seilschaft auffangen und den Sturz des Nachfolgenden verhindern. Die Voraussetzungen sind dazu: Eine technisch einwandfreie Seilbedienung und die Art und Weise der Fortbewegung einer Seilschaft, wobei stets nur einer klettert, während der andere vom Standplatz aus sichert. So gesehen, ist das Seil in erster Linie ein Sicherungsmittel. Erst in zweiter Linie dient es als Fortbewegungsmittel zum Überwinden sonst ungangbarer Wandstellen im Seilzugquergang oder auch zum Seilzug nach oben. Ebenso dient es zum Abseilen zur Überwindung ungangbarer Wandstellen nach unten und bei Rettungsmäandern zu Zugzwecken zur Bewegung von Lasten.

## 2. Welchen Beanspruchungen unterliegt ein Bergseil?

Zur Klärung dieser Frage ist eine überschlägige qualitative Betrachtung der Kräfte und Energien nötig, die bei der Benutzung des Seiles als Sicherungsmittel im Falle eines Sturzes auftreten. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß ein Bergseil beim Sturz am stärksten belastet wird. Der Physiker spricht dabei von einer „dynamischen Belastung“, wobei „dynamisch“ das Wirken einer bewegten Kraft im Gegensatz zum sogenannten „statischen“ Wirken der ruhenden Kraft bedeutet.

Man unterscheidet nun zwei Gruppen von Stürzen: 1. Den maximalen Sturz. 2. Den partiellen Sturz. Beim maximalen Sturz bestimmt sich die Fallhöhe einfach aus der doppelten Länge des vom Sichernden ausgegebenen Seiles und dessen Dehnung im unteren Umkehrpunkt der Seilauslenkung<sup>1</sup>. Zu einem maximalen Sturz gehört ein Sturzfaktor von  $f = 2$  (d. h. 2mal ausgegebene Seillänge).

Beim partiellen Sturz befindet sich zwischen Sichernden und Stürzenden ein Zwischensicherungshaken, der die Sturzhöhe begrenzt. Je nach Lage des Zwischensicherungshakens zu Beginn des Sturzes wird die „freie“ Seillänge (oberhalb des Zwischenhakens) relativ zur „Arbeitsseillänge“ (d. i. die vom Sichernden ausgegebene Seillänge) verschieden lang sein, auf alle Fälle wird der Sturzfaktor  $f$  kleiner als 2 sein. Die Fallhöhe bei einem partiellen Sturz ergibt sich also aus dem Sturzfaktor mal Arbeitsseillänge plus Dehnung der Arbeitsseillänge.

Beim Sturz gewinnt nun der fallende Körper eine Eigenchaft, die man als Bewegungsenergie oder „Wucht“ bezeichnet. Diese Bewegungsenergie resultiert aus der Arbeitsfähigkeit, die der stürzende Körper durch Umheben desselben auf eine bestimmte Höhe erhalten hat. Diese Energie der Lage oder „potentielle Energie“ ist der Fallhöhe direkt proportional. Nach dem mechanischen Energiegesetz

muß sich am Endpunkt der durchfallenen Strecke die potentielle Energie in Bewegungsenergie umgewandelt haben. Also ist auch die Bewegungsenergie der Fallhöhe proportional. Nimmt das Seil jetzt unter Dehnung den fallenden Körper auf, so wandelt sich die Bewegungsenergie in sogenannte „Spannarbeit“ des Seiles um. Dabei wird die Bewegung des Körpers verlangsamt, bis sie im Umkehrpunkt der Seilauslenkung kurzzeitig zum Stillstand kommt, bevor ein Zurückpendeln einsetzt. Also ist im Umkehrpunkt die Spannarbeit = Bewegungsenergie und somit natürlich auch gleich der potentiellen Energie.

Die maximale Spannarbeit eines Seiles bezeichnet man verständlich als „Zerreibarbeit“. Die zugehörige Dehnung nennt man „Bruchdehnung“. Wir können also folgern, daß ein Seil dann nicht reißen wird, wenn dessen Zerreibarbeit größer ist, als die Bewegungsenergie eines bestimmten Sturzkörpers, der aus der Höhe der doppelten Seillänge plus Dehnung herabstürzt. Da die Bruchdehnung eines Seiles dessen Länge proportional ist, gilt das gleiche auch für die Zerreibarbeit. Mit anderen Worten: Die Zerreibarbeit eines Seiles bezogen auf die Längeneinheit ist eine Konstante<sup>2</sup>. Damit ist erwiesen, daß die Sturzfestigkeit eines Seiles von der absoluten Fallhöhe unabhängig ist.

Reißt ein Seil bei einem Sturz aus geringer Höhe nicht, so hält es auch einen Sturz aus großer Höhe aus.

Dieses überraschende Ergebnis steht sicher im Widerspruch zu mancher landläufigen Meinung über diesen Punkt. Es ist aber völlig exakt und einwandfrei mathematisch beweisbar.

Die wichtige Rolle der Zerreibarbeit wurde bei der Bewertung von Sicherungsseilen bisher überhaupt nicht beachtet, denn aus der üblichen Angabe der statischen Reißkraft (d. h. mit wieviel Kilogramm-Gewichtseinheiten man ein Seil bis zum Bruch belasten kann) lassen sich nicht ohne weiteres Schlüsse auf die Sturzfestigkeit ziehen. Wir werden später sehen, daß die bisher stillschweigend geübte Methode, aus einer hohen statischen Zerreibkraft<sup>3</sup> eine Qualitätsangabe abzuleiten, geradezu verkehrt genannt werden muß. Man benötigt also zur Bewertung des Sturzverhaltens von Bergseilen eine dynamische Angabe. Dazu scheint die Zerreibarbeit geeignet, die man exakt messen müßte. Wir werden später sehen, daß man einen anderen Weg zur dynamischen Bewertung eingeschlagen hat, den man als „Sturztest“ bezeichnet.

Zu den rein energetischen Beanspruchungen kommen nun noch die technologischen hinzu. Wir wollen darunter den Abrieb, sowie die Reibung und Erhitzung beim Sturz infolge Reibung um Felskanten und Karabiner, sowie die klimatischen Einwirkungen verstehen. Einige dieser Faktoren erreichen oft beträchtliche Größen. Von mehr untergeordneter Bedeutung ist die photochemische

<sup>1</sup> Dabei ist ein senkrechter Aufstieg Voraussetzung.

<sup>2</sup> Wird auch als „spezifische Zerreibarbeit“ bezeichnet.

<sup>3</sup> Wird oft auch als „Reißkraft“ bezeichnet.

Beeinflussung der Polyamidfaserseile durch das Sonnenlicht. Nur bei extremer Belichtungsdauer findet in der Faser eine gewisse Depolymerisation statt, die zu Festigkeitsseinbußen führt<sup>1</sup>.

### 3. Der Fangstoß, das zentrale Problem beim Sturz ins Seil

Wir müssen uns nun etwas eingehender mit dem Kraftverlauf in Seil und Sicherungsgliedern (Karabiner, Felshafen, Fels) während des Sturzvorganges befassen. Im physikalischen Sprachgebrauch bezeichnet man den zeitlichen Verlauf einer Kraft dann als Stoß, wenn diese Kraft innerhalb relativ kurzer Zeit von einem Ausgangswert ausgehend, ein steiles Maximum durchschreitet und wieder zurückgeht. Genau diesen Verlauf zeigt die Kraft am senkrecht zu denkenden Auslauf des Aufhängepunktes des Seiles während der Aufnahme des Fallkörpers. Im Schwingungsumkehrpunkt ist die Kraft am größten. Auf den Fallkörper wirkt nach dem Gegenwirkungsprinzip jetzt natürlich eine entgegengesetzt gleich große Kraft, wie auf den Aufhängepunkt. Diese während des Stoßvorganges auftretende Maximalkraft bezeichnet man als „Fangstoß“. Es ist klar, daß dieser Stoß auf Fallkörper und Aufhängepunkt von schlechthin entscheidender Bedeutung für die Brauchbarkeit eines Bergseiles als Sicherungsmittel ist. Man stelle sich zur besseren Veranschaulichung der Verhältnisse etwa vor, daß zum Auffangen des Sturzes ein ausreichend dimensioniertes Stahlseil Verwendung fände, das garantiert nicht reißt. Ein Fangstoß von verheerenden Folgen auf den Körper des Gestürzten und die verwendeten Sicherungsglieder, wie Karabiner, Hafen und Fels wäre zu erwarten. Wie nun leicht ersichtlich, scheint zur schonendsten Behandlung aller am Sturz Beteiligten ein Seil dann vornehmlich geeignet, wenn es sich wie ein hochelastisches Gummiseil verhielte, das bei ausreichender Reißarbeit einen minimalen Fangstoß garantierte. Man sieht also schon rein qualitativ, daß ein kleiner (günstiger) Fangstoß nur bei großer Material-Elastizität erwartet werden kann und daß andererseits bei kleiner Materialelastizität mit einem großen (ungünstigen) Fangstoß zu rechnen ist. Die Fangstöße von Stahl- und Gummiseilen sind nun ungeheuer verschieden, obwohl das Sturzgewicht vereinbarungsgemäß bei allen Untersuchungen gleich groß ist (80 Kilogramm). Im Beispiel Stahl- und Gummiseil schwanken die dazugehörigen Fangstöße zwischen einigen hundert und einer halben Tonne. Die Unbrauchbarkeit eines „sturzsicheren“ Stahlseiles für Sicherungszwecke liegt auf der Hand. Von der Wirkung auf die gestürzte Person abgesehen, gäbe es keine normalen Karabiner und Felshafen, die derart enorme Kräfte auf den Fels zu übertragen imstande wären. Da keine Kette stärker ist als ihr schwächstes Glied, müßten alle anderen Glieder der Sicherungskette die gleichen abnorm hohen Bruchfestigkeiten aufweisen, die der zu erwartende Fangstoß vorschreibt. Hohe Bruchfestigkeiten sind aber im allgemeinen nur durch eine entsprechende Querschnittserhöhung, mithin durch erhöhten Materialeinbau zu erkaufen, der beim Bergsteigen in jeder Hinsicht „untragbar“ wäre.

Neben der Angabe der „Sturzfestigkeit“ ist also zur Bewertung von Sicherungseilen die Angabe der Größe des „Fangstoßes“ entscheidend.

Eingangs wurde jedoch schon erwähnt, daß Bergseile auch zu Zugzwecken benutzt werden. Physikalisch gesehen dreht es sich bei diesen Verwendungszwecken darum, irgendwelche konstante Zugkräfte möglichst verlustfrei auf größere Entfernungen zu übertragen. Es ist einleuchtend, daß eine große Dehnung des Seiles bei solchen Vorhaben äußerst störend ist. Seile kann man deshalb ganz allgemein nach ihren Verwendungszwecken in zwei Gruppen einteilen. Solche, die große Bewegungsenergien aufzunehmen in der Lage sind, wird man als „Energie-seile“ bezeichnen. Sie weisen also eine große „Zerreiẞarbeit“ auf. Außerdem sollen sie (siehe oben) einen möglichst niederen Fangstoß ergeben<sup>2</sup>. Die andere Gruppe der Seile bezeichnet man dann konsequent als „Kraftseile“, da ihre Aufgabe nur in der Übertragung von Zugkräften über gewisse Entfernungen besteht. Dabei ist eine möglichst kleine Dehnung während des Zuges erwünscht. Bergseile müssen nun beiden Forderungen gerecht werden. Da sich die Konstruktionsprinzipien von Energie- und Kraftseilen gerademwegs widerprechen (Energie-seile — hohe Elastizität, Kraftseile — kleine Elastizität), kann ein Bergseil mithin nur einen Kompromiß zwischen den beiden Gebrauchsforderungen darstellen. Das Seilmaterial mit dem idealen Verhalten in dieser Beziehung lieferte die Chemie mit den synthetischen Polyamid-Fasern, wie sie als Perlon, Nylon und andere bekannt sind. Bei sachgemäẞer Verarbeitung verhalten sich Bergseile aus diesem Material nahezu vollkommen gemäß dem Hooke'schen Gesetz, nach welchem die Kraft, die an einem Körper angreift, dessen Dehnung proportional ist. Die Seilcharakteristik ist also eine Gerade (siehe Figur). Die Punkte P ergeben sich aus den Schnittpunkten der Koordinaten der Reißkraft und Bruchdehnung. Die Fläche unter den Geraden von O — P ist ein Maß für die Zerreiẞarbeit des Seiles. Wird die Dehnung in Meter und die Reißkraft in Kilogramm angegeben, so ergibt sich die Zerreiẞarbeit des Seiles in Meterkilogramm. Stürzt nun ein Kletterer aus der Fallhöhe = doppelter freier Seillänge ins Seil (es liegt also ein maximaler Sturz vor), so muß die Zerreiẞarbeit — wie oben schon einmal erwähnt — größer sein, als die Bewegungsenergie des Kletterers vom unteren Umkehrpunkt der Seilauslenkung bis zum Absturzpunkt gerechnet. Andernfalls reißt das Seil.

In der Figur sind die Kraft-Dehnungskurven (idealisiert) von drei Perlon-Kern-Mantel-Seilen eingezeichnet. Alle Dreiecksflächen sind gleich groß. Die Seile haben also gleiche Zerreiẞarbeiten. Hält nun das Seil P<sub>1</sub> einen maximalen Sturz aus, so gilt für die Seile P<sub>2</sub> und P<sub>3</sub> das gleiche. (Die Punkte P liegen auf einer Hyperbel.) Wir gewinnen eine weitere, ganz wesentliche Erkenntnis, wenn wir die zu den Punkten P gehörigen Koordinaten betrachten: Bei gleicher Zerreiẞarbeit gehören zu

großen Reißkräften kleine Bruchdehnungen und zu kleinen Reißkräften große Bruchdehnungen. Aus ökonomischen Gründen und zur Gewichtserparnis wird man die Zerreiẞarbeiten der Seile

<sup>1</sup> Wirksamste Komponente im U. V. (Ultraviolett).

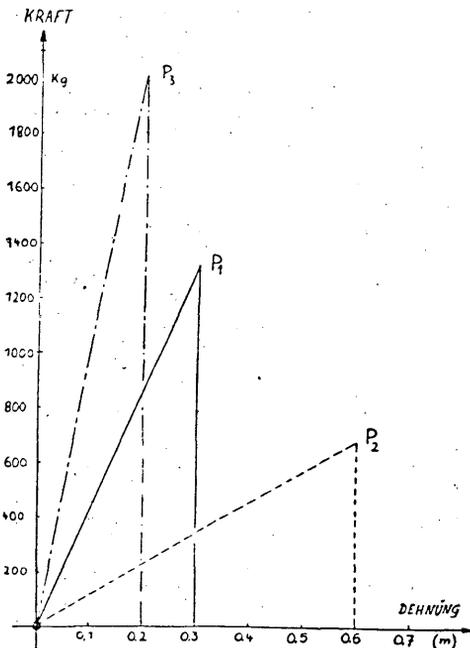
<sup>2</sup> Dazu müssen sie hochelastisch sein.

nicht zu groß bemessen, sondern nur soviel Material einsetzen, als es der vorgesehene Zweck erfordert. Wir dürfen also damit rechnen, daß bei vernünftiger Substanzausnutzung das Metergewicht des Seiles (d. i. das Gewicht eines Seiles pro Meter) in erträglichen Grenzen bleibt. Die Spannarbeitsfläche unter der Geraden O — P wird daher beim maximalen Sturz, bei dynamischer Belastung des Seiles, nahezu vollständig ausgenutzt. Die größte Kraft, die dann beim Sturz auftritt, wird somit in der Nähe unterhalb des Zerreißpunktes P liegen. Diese Kraft ist mit dem Fangstoß identisch. Wir dürfen daher weiter folgern: Bei gleicher Zerreibarbeit gehört zu einer

großen Zerreibkraft ein großer Fangstoß und zu kleiner Zerreibkraft ein kleiner Fangstoß.

Zu großer Bruchdehnung ein kleiner Fangstoß und zu kleiner Bruchdehnung ein großer Fangstoß.

Moderne Bergseile werden daher eine große Bruchdehnung und eine relativ niedrige Reißkraft haben.



Der Seilkonstrukteur hat es nun glücklicherweise in der Hand, in gewissem Umfang Bruchdehnung und Reißkraft zu variieren. Dies geschieht einmal durch eine bestimmte Vorbehandlung der Rohfaser, die man „Verstrecken“ nennt (dabei entstehen die sogenannten Super-Polyamide) und zum anderen kann er die Eigenschaften des Seiles durch eine geschickte konstruktive mechanische Verarbeitung in bezug auf die geometrische Anordnung der Fasern maßgebend beeinflussen.

#### 4. Wie muß also ein Bergseil konstruiert sein?

Grundsätzlich kann man das Bergseil als eine Art Werkzeug betrachten, das bestimmten Forderungen

gerecht werden soll. Ganz unabhängig von der besonderen Verwendung eines Werkzeuges gelingt es, sehr allgemeingültige verbindliche Konstruktionsprinzipien aufzustellen, die einem „technischen“ Ideal entsprechen:

1. Ein Werkzeug muß so geformt sein, daß es den zu erfüllenden Zwecken unter gegebenen Bedingungen in möglichst vollkommener Weise entsprechen kann.
2. Es muß diesem Ziel unter möglichst geringem Materialeinsatz nahekommen.
3. Es muß eine möglichst große Gebrauchsdauer haben, ohne seine besonderen Qualitäten wesentlich einzubüßen.
4. Es muß möglichst einfach zu fertigen sein.

Wir können in obigen Forderungen den Begriff „Werkzeug“ durch den spezielleren „Bergseil“ ohne weiteres ersetzen.

Es hat also im Lichte der bisherigen Ausführungen nur dann einen Sinn, von modernen Bergseilen zu sprechen, wenn man damit nicht eine mehr oder weniger zeitbedingte Erscheinungsform bezeichnet, sondern eine Konstruktion meint, die dem erstrebenswerten technischen Ideal in möglichst vollkommener Weise entspricht.

Das Kernproblem der Seilkonstruktion stellt sich uns also letztlich als eine Frage der besten Materialausnutzung dar. Benutzt man nun ein optimales Fasermaterial (z. B. Perlon), so ist das Metergewicht eines Seiles umso geringer, je besser der Konstrukteur die tragende Faser ausgenutzt hat. Diese Substanzausnutzung wird in Prozenten angegeben. Zu erstreben ist natürlich eine 100%ige Ausnutzung. Man kann nun je nach Seilkonstruktion eine verschiedene Substanzausnutzung erhalten und wird jedesmal zur Erreichung der Sturzfestigkeit unterschiedliche Metergewichte und davon abhängige variierende Seildurchmesser erhalten. Daher scheint es nach den bisherigen Erfahrungen so zu sein, daß alle Seilarten, deren tragende Fasern in einem Winkel zur Zugrichtung verlaufen, fürderhin keine Chance haben, den idealen Forderungen an ein Bergseil nahezu kommen. Es sind dies alle gedrehten, geflochtenen und spiralgeflochtenen Seile. Um die Gründe für diese Behauptung auch dem im technischen Denken weniger Geübten nahezubringen, sei ein Beispiel herangezogen, das die Sachlage einleuchtend zu klären imstande ist. Steht man z. B. vor der Aufgabe, einen beladenen Wagen auf ebenen, geradlinig verlaufenden Schienen mittels eines Zugseiles fortzubewegen, so wird man diese Aufgabe selbstverständlich so lösen, daß man sich zwischen den Schienen aufstellt und zieht. Stellt man sich irgendwo außerhalb der Schienen auf, so ist der Kraftaufwand zur Fortbewegung des Wagens um so beträchtlicher, je größer der Winkel ist, der zwischen dem gespannten Seil und der Gleismitte eingeschlossen ist. Diese zusätzliche Kraft nennt man „Querkomponente“. Auf den Sonderfall des Seiles übertragen ergibt sich, daß die vernünftigste Anordnung der tragenden Fasern offenbar die parallele ist, denn jede Richtungsänderung der tragenden Faser gegen die Zugrichtung bedeutet bei Belastung des Seiles nun umgekehrt eine der Querkomponente entsprechende viel höhere Belastung der einzelnen Faserquerschnitte, mithin eine viel frühere Erreichung der

Belastungsgrenze. Man kann natürlich auch hier durch Vermehrung der Fasern die Sturzfestigkeit zu erreichen suchen. Dies würde aber einen unerwünschten Mehraufwand an Material bedingen.

Ein weiterer Punkt, der viel zu wenig Beachtung findet, sei hier noch erwähnt. Bei den oben erwähnten „Seilarten mit Querkomponenten“ ist auch die Dehnung komplex. Sie setzt sich aus zwei Anteilen zusammen, wovon einer höchst unerwünscht und störend ist, da er die Qualitäten des Seiles in keiner Weise verbessert. Es ist dies die sogenannte „Konstruktions-Dehnung“. Wie der Name andeutet, rührt sie von der Konstruktion her. Zwischen den einzelnen Fasern oder Strängen ist soviel „Luft“, daß sich bei Belastung zunächst diese Lücken schließen, bevor die Faser die eigentlich erwünschte „Substanzdehnung“, die allein physikalisch bedeutsam ist, erfährt. Bei gedrehten Seilen z. B. sucht sich das Seil bei Belastung zunächst aufzudrillen, bevor die erwünschte Substanzverformung auftritt. Diese Konstruktionsdehnung trägt somit nur in untergeordnetem Maße zur Energieaufnahme bei. Sie macht ihre Gegenwart dadurch unangenehm bemerkbar, daß sich das Seil schon bei geringsten Zugkräften äußerst stark zu dehnen beginnt. Die vielen Klagen aus „Fachreisen“ in den Kindertagen der Perlonseile bezüglich der unerwünschten hohen Dehnungen der Seile sind auf diese Weise zu erklären und durch die Konstruktion der Kern-Mantel-Seile als restlos überwunden zu betrachten. Wie sehr sich z. B. der heutige Begriff eines hochelastischen Seiles von dem oben erwähnten früheren unterscheidet, soll am Beispiel eines Kern-Mantel-Seiles mit niedrigem Fangstoß gezeigt werden. Dieses Seil habe eine Reißkraft von 2000 Kilogramm, eine Bruchdehnung von 35 Prozent. Seilt sich nun ein 80 Kilogramm schwerer Kletterer an diesem (doppelt genommenen) Seil über eine Höhe von 20 Meter ab, so wird sich das Seil am Ende seiner Fahrt nur um 14 Zentimeter dehnen, während man bei älteren Konstruktionen oft mit nahezu einem Meter Dehnung rechnen mußte. Der Vorzug der neuen Kernmantel-Konstruktion gegenüber den alten Bauweisen zeigt sich besonders bei Seilzugvergängen, die oft eine hohe Präzision beim „Nachgeben“ erfordern, wobei eine große Dehnung des Seiles absolut unbrauchbar ist.

Zum mechanischen Zusammenhalt des Parallelfaserbündels oder „Seilernes“ benötigt man, analog den Kabelkonstruktionen in der Elektrotechnik, einen „Mantel“. Mit Recht bezeichnet man daher solcherart konstruierte Seile als „Kern-Mantel-Seile“. Der Mantel, selbst wenig an der Festigkeit beteiligt, ist kreuzgeflochten und erfüllt mehrere sehr wichtige Funktionen neben seiner Hauptaufgabe: Er schützt den Kern vor mechanischen Beschädigungen, vor Abrieb und wirkt als Filter gegen ultraviolettes Licht, das, wie wir schon hörten, Polyamide nachteilig beeinflusst. Der Mantel bildet nach kurzem Gebrauch durch Abrieb eine Art „Webpelz“, dessen senkrecht abstehende, kurze Fasern sich bei Reibung am Fels parallel zur Zugrichtung legen und dadurch einer Zerstörung des darunterliegenden Geflechtes vorbeugen. Dieser ganz wesentliche Punkt zählt zu den unknackbaren Vorzügen der Kern-Mantel-Konstruktion, denn dadurch bleiben die Seilqualitäten auch nach längerem Gebrauch nahezu unverändert. Das

Seil altert nicht infolge Verhinderung der Reibungsabnutzung der eigentlich tragenden Fasern. Andererseits „kontrolliert es sich selbst“, denn wird ein solches Seil abnorm beansprucht (Steinschlag, Steigeisen, Schikanten), so zeigt sich dies zuerst in nicht mehr übersehbarer Weise in der Zerstörung des Mantels. Ein weiterer großer Vorzug der Kern-Mantel-Seile ist ihre außerordentlich hohe Knickfestigkeit im Gegensatz zu gedrehten Seilen, die in dieser Hinsicht sehr empfindlich sind.

#### 5. Wie muß eine Vergleichsprüfung vorgenommen werden?

Will man nun erfahren, inwieweit die Konstruktionsprinzipien der Seile tatsächlich im Ernstfall wirksam werden, so muß man die Vergleiche auf ihre Eigenschaften vorher unterziehen. Zur Unteruchung kommt jeweils ein repräsentatives Seilmuster einer Fertigungsserie, das danach verworfen wird.

Der Whjstler steht nun bei der Unteruchung des Seiles vor mehreren Möglichkeiten. Er kann eine mehr oder weniger große Vielzahl von Eigenschaften in Gestalt entsprechender Konstanten messen, oder er erinnt sich eine Prüfvorrichtung, auf welcher das Seil entsprechend seinem Verwendungszweck unter ganz bestimmten Bedingungen auf die Frage hin untersucht wird: Entweder Brauchbar oder nicht! Bessere Form der Unteruchung liefert keine zahlenmäßig angebbaren Messwerte und wird allgemein als Test bezeichnet. Sobald könnte man sich eine beliebige Kombination von Test und Meßvorgang ausdenken und tatsächlich wird der moderne dynamische Seiltest als Kombination zwischen Test und Meßung ausgeführt.

Wir fragen zunächst einmal, was man allgemein von einem solchen Test fordern muß:

1. Die experimentelle „Befragung“ des Seiles muß von den Verhältnissen eines möglichen maximalen Sturzes ausgehen und die denbar härtesten vorzukommenden „zufälligen“ Bedingungen des ungünstigsten Falles zum Ausgangspunkt nehmen.
2. Der Test muß objektive reproduzierbare Aussagen ermöglichen.

Ein heftig debattiertes Problem bildet in „Fachreisen“ immer wieder die sogenannte „unnatürliche“ Härte des Sturzes. Wir wollen daher entwickeln, welche Überlegungen der Whjstler beim Versuchsaufbau geleitet haben, um dann beweisen zu können, daß dieser Vorwurf unbegründet ist. Wir müssen uns zunächst klar machen, daß es den repräsentativen Sturz nicht gibt. Auch jeder maximale Sturz ist hinsichtlich seiner „Schwere“ infolge der wechselnden Umstände von Fall zu Fall verschieden. Ohne uns zunächst auf eine genauere Definition des Begriffes „Schwere des Sturzes“ einzulassen, wird man ohne weiteres der Behauptung zustimmen können, daß es Abstufungen hinsichtlich dieses Begriffes gibt, daß man also sehr günstige, günstige, ungünstige und äußerst ungünstige Stürze unterscheiden kann. Weiterhin wird man – ohne sich allzusehr auf spekulativer Ebene zu bewegen – sagen können, daß die günstigen bis ungünstigen Stürze häufigsten vorkommen werden, als die sehr ungünstigen und die sehr günstigen Stürze. Die sehr ungünstigen Stürze sind nun zwar weniger häufig, aber eben doch möglich. Ebenso könnte man sich natürlich auch unmögliche Sturzbedingungen ausdenken, die aber gemäß unseren Forderungen ausscheiden müssen. Der Laie ist nun verständlicherweise geneigt, die am häufigsten vorkommenden Stürze als die „natürlichen“ anzusehen und die seltenen (sehr ungünstigen) als unnatürlich anzuhaken, obgleich sie möglich sind. Man sieht also, daß der Vorwurf der „unnatürlich“ harten Festbedingungen lediglich auf einer Verwechslung beruht, die sich durch die unsharp Benutzung des Wortes „natürlich“ in unerlaubter Assoziation mit dem Wort „häufig“ ergibt.

Wir können nun die einzelnen variablen Faktoren, die in ihrer Gesamtwirkung den Schweregrad eines Sturzes bestimmen, näher beschreiben. Allein schon die Qualität des Standplatzes des Sichernden, die psychische Verfassung (in bezug auf eventuell schreckhaftes Verhalten) desselben, können von ganz wesentlichem Einfluß auf die Schwere des Sturzes in positiver oder negativer Richtung sein. Manche Bergsteiger versehen sich auf die Anwendung der sogenannten dynamischen Auffangmethode von Stürzen, die besonders günstig und mildend wirkt, während andere Kletterer nur statisch, also ungünstig sichern können, wobei sie im Gegensatz zur ersten Methode das Seil ganz starr zu halten suchen. Besser ist natürlich auf alle Fälle die gleitende (dynamische) Sicherung, unter Abbremsung des

<sup>1</sup> Diese nennen wir „zufällige“.

<sup>2</sup> In bezug auf die jeweiligen zufälligen äußeren Bedingungen eines maximalen Sturzes.

Sturzes, wobei die Aufzehrung der Bewegungsenergie des Stützenden durch Veranoaltung derselben in Reibungswärme geschieht, die durch das am Körper des Sichernden reibende Seil erzeugt wird. Hat der Führende das Seil vollständig ausgegangen und stürzt dann, so ist diese günstige Methode wiederum nicht anwendbar, da ja dem Sichernden kein Seil mehr zur Verfügung steht. Im Extremfall ist also wieder die statische ungünstige Sicherung die einzige Möglichkeit. Nehmen wir an, daß durch „Krankeln“ oder Verleimen des Seiles ein Zustand entsteht, der praktisch einer Fixierung des Sicherungsseiles am Standhaken des Sichernden gleichkäme, so daß die „Körperdämpfung“ des Sichernden ausgeschloffen ist und nehmen wir noch weiter den ungünstigen Fall an, daß sich der erste Zwischenanker nur kurz über dem Standplatz des Sichernden befindet, so daß ein Sturzfaktor von etwa 2 gegeben ist, so hat der Physiker fast nahezu den Punkt 1 unserer Forderung erfüllt, wenn wir bedenken, daß jetzt zu dem maximalen Sturz noch die Krüdung, Reibung und Erhöhung des Seiles um die Karabinerante des „ungünstigsten Zwischenankers“ erfolgt. Benutzt er zur Fixierung des Seiles am Karabiner des Standhakens sowohl als auch zur Fixierung des zur Normung nötigen Metallsturzgewichtes die beim Vergleichen unumgänglichen Seilknoten\* (Wulfnoten), so erscheint das äußerste getan, was zur Darstellnng eines sehr ungünstigen, möglichen Sturzes geboten erscheint. Es leuchtet nun ein, daß man den „sehr ungünstigen“ Fall beim Sturztest verwirklichen muß, wenn man alle möglichen Stürze verschiedenen Schweregrades erfassen will. Dabei muß vorausgesetzt werden, daß der Gestürzte frei ins Seil fällt und nicht auf dem Fels aufschlägt.

Eine weitere Bemerkung ist hier am Platze, die sich auf den Fangstoß am „ungünstigsten Zwischenanker“ (f nahezu 2) bezieht. Nehmen wir zunächst an, daß das Seil beim Auffangen des Sturzes reibungslos durch den Umlenkarakabiner laufe, so würde ein Seil, das beim Auffangen des Normsturzgewichtes von 80 Kilogramm im maximalen Sturz einen Fangstoß von 1200 Kilogramm ergäbe, im ungünstigsten Zwischenankerstand und den damit verknüpften Sicherungsmitgliedern natürlich einen Fangstoß von  $2 \times 1200 = 2400$  Kilogramm bewirken. Dies ist ein unerträglich hoher Wert. Legt man auch hier in diesem Fall den Fangstoß auf 1200 Kilogramm fest, so dürfte das Seil im maximalen Sturz nur einen Fangstoß von 600 Kilogramm aufweisen. (Dabei muß die Herzebarkeit gleich bleiben.) Tatsächlich baut sich aber der Fangstoß im Karabiner durch Reibung stark ab, so daß man den Fangstoß beim Seil im maximalen Sturz auf 1000 Kilogramm erhöhen könnte. Leider lassen sich in der Praxis so niedrige Fanghöhen noch nicht verwirklichen, wenn man nicht eine Reihe gravierender anderer Nachteile eintauschen gewillt ist. Der beste bis heute bekannte niedrigste Fangstoßwert bei Bergseilen liegt im partiellen Sturz mit  $f = 1,74$  bei 1440 Kilogramm. Dabei hat das Seil eine Bruchdehnung von zirka 35 Prozent.

Alle diese Überlegungen wurden bei der Errichtung des Prüfstandes für Sicherungsseile an der Technischen Hochschule Stuttgart vom Leiter des Institutes für Fördertechnik, Herrn Dozent Dr. Ing. H. Müller, beachtet. Dr. Müller vermittelte auch zum ersten Male die sozilograpische Messung des Fangstoßes bei  $f = 1,74$ . Er verwandte dazu nicht, wie früher die Amerikaner, ein Dynamometer, sondern benutzte eine viel empfindlichere

elektronische Anzeige, wie sie bei Verwendung von Dehnungsmessstreifen nötig ist. Die Spur des Soziographen wurde photographisch festgehalten. Aus messtechnischen Gründen wurde der Sturzfaktor des Prüfstandes auf 1,74 festgelegt. Man hat es also in Stuttgart mit einem partiellen Sturz zu tun. Die Absoolutfallhöhe, die gemäß unseren Überlegungen nicht in die Sturzfestigkeit eingeht, beträgt 4 Meter. Vor dem 1. Versuchssturz (der Seilprüfung muß 2 Teststürze ohne zu brechen überstehen, wenn er das Prädicat „sturz sicher“ erhalten will) werden die Seilstücke in der Klimakammer konditioniert. Auch werden die Knoten mit dem Normsturzgewicht von 80 Kilogramm statisch vorbelastet, sowie Seilänge und Durchmesser unter der Vorbelastung genau vermessen. Es erübrigt sich, zu sagen, daß alle wichtigen Prüfandwerte genotmt sind. Der Materialdurchmesser des Umlenkarakabiners beträgt 10 Millimeter.

Da man das erstrebenswerte Ziel der Sturzfestigkeit auch durch die gleichzeitige Anwendung von 2 oder mehreren Seilen leichter konstruieren erreichen kann — eine Methode, die sich in der modernen, extremen Kletterei immer mehr durchzusetzen beginnt (man benutzte beispielsweise 100-Meter-Seile doppelt und sichert sich durch die damit möglichen 50-Meter-Abseilstrecken manchen, sonst unmöglichen Rücksug) — ist es sinnvoll, wenn das Prüfergebnis von der Eignung der Seile als Doppel- oder Mehrfachseil spricht.

## 6. Zusammenfassung

Unter modernen Bergseilen versteht man Seile, die folgenden Forderungen gerecht werden:

1. Sie müssen „sturz sicher“ im Sinne der Fallprüfung sein.
2. Sie müssen einen niedrigen Fangstoß bei Normbelastung ergeben (besten Wert z. Bt. b. 1440 kg und  $f = 1,74$ ).
3. Sie müssen leicht und von üblichen Querschnitten zwischen 9 und 12 Millimeter sein.
4. Sie dürfen ihre Qualitäten auch nach längerem normalen Gebrauch nicht wesentlich einbüßen, sie sollen also wenig altern.
5. Sie müssen hinsichtlich der Anwendung und Handhabung der üblichen bergsteigerischen Norm entsprechen.

Durch Verwendung der synthetischen Polyamidfasern und Anwendung bestimmter Konstruktionsprinzipien bezüglich der optimalen geometrischen Anordnung der Fasern (Kern-Mantel-Konstruktion) sowie durch eine wohlabgemessene technologische Vorbehandlung der Rohfaser werden diese Ziele heute voll erreicht.

\* Die ebenfalls festigkeitsmindernd wirken.

\* Während des Sturztestes.

## Steirische und Südtiroler Alpenvereinsjugend bei Erzherzog Johann

Vor kurzem wurde in S c h e n n a ober Meran, wo Erzherzog Johann, dessen 100. Todesstag heuer gefeiert wird, seine letzte Ruhestätte gefunden hat, eine Feier eigener Prägung abgehalten. Dem großen Bergsteiger, dessen Name mit der Erstbesteigung bedeutendster Gipfel der Ostalpen, wie Driller, Großvenediger u. a., verbunden ist, huldigten die jugendlichen Bergsteiger des Steirischen Sektionverbandes und des Alpenvereins Südtirol, zu denen sich aber auch zahlreiche ältere Mitglieder der beiden Verbände gesellt hatten. Rund 300 Burschen und Mädchen waren mit Zelt und Bergausrüstung aus der Steiermark gekommen und hatten gemeinsam mit ihren Südtiroler Kameraden auf einer Wiese über Schemna ihr Lager aufgeschlagen. Der Bergausrüstung bedurfte es natürlich für diesen Zweck nicht, aber vorher und nachher lernten die steirischen Jungbergsteiger auf

zahlreichen Fahrten das Südtiroler Bergland kennen. Den Zelplatz, ebenso wie die anschließende Festwiese, hatte der Besitzer des Lottlhofes in Schemna in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt. Die Durchführung lag in Händen der beiden AB-Jugendführer R u e b für den AB und F r a n k für den Steirischen Sektionverband. Außerdem waren der Vorsitzende des Steirischen Sektionverbandes, Dr. E. M o s e r, und sein Sekretär F. G a p a r i c s gekommen. Für seine älteren Mitglieder hatte außerdem der Steirische Sektionverband eine Sternfahrt nach Südtirol ausgeschrieben, in deren Rahmen auch Bergwanderungen in den Sextener Dolomiten, der Lofana und der Geißlergruppe durchgeführt wurden.

Die ganze Veranstaltung konnte bei guten Wetterverhältnissen in voller Harmonie abgewickelt werden und hinterließ bei allen Teilnehmern einen tiefen

Eindruck. Der erste Tag brachte eine Reihe von Darbietungen der verschiedenen Jugendgruppen am Zeltplatz von Schenna. Gesang, Spiel und Volkstanz wechselten in bunter Folge ab und zeigten einmal mehr, wie vielseitig die Jugendarbeit im Alpenverein ist. Am Abend des gleichen Tages hielt ebenfalls im Freien vor der großartigen nachtdunklen Kulisse der Meraner Bergwelt Karl Felderer aus St. Christina im Gröden-Tal einen begeistert aufgenommenen Lichtbildervortrag über Südtirol. Beim anschließenden Lagerfeuer überbrachte Dr. Moser die Grüße der steirischen Bergsteiger und dankte den Südtirolern für die anlässlich dieser Veranstaltung geleistete organisatorische Arbeit.

Der zweite Tag, ein Sonntag, brachte die eigentliche Gedenkstunde am Grab Erzherzog Johanns. Der Platz rund um das Mausoleum konnte die vielen Festteilnehmer kaum fassen. Eine Südtiroler Kapelle in ihrer farbenfrohen Tracht, die Steier ebenfalls vielfach in teilweise sehr alten Trachten, dazu die den Meraner Kessel umschließende Bergwelt — all dies ergab ein prächtiges Gesamtbild. Auch Vertreter der Behörden, der Bürgermeister von Schenna, Abgeordnete des Südtiroler Landtages und andere hatten es sich nicht nehmen lassen, zur Feier zu kommen.

Der Vorsitzende der Sektion Meran, Bant, begrüßte zunächst die Gäste und gab seiner Freude über

den Besuch der Steier Ausdruck, die in so großer Zahl nach Meran gekommen seien. Er erinnerte daran, wie eng der steirische Prinz mit Tirol verbunden gewesen sei und bekräftigte, daß die Südtiroler immer treu zu ihrem Volkstum stehen werden. Anschließend überbrachte Dr. Angerer (Znnsbruck) die Grüße des Haupt- und Verwaltungsausschusses des Österreichischen Alpenvereins. Für die Sektionen des Landes Salzburg, das als einziges österreichisches Bundesland außer Nordtirol eine gemeinsame Grenze mit Südtirol hat, und damit auch gleichzeitig die geographische Brücke zwischen der Steiermark und Südtirol bildet, legte Dr. Hante, der Zweite Vorsitzende der Sektion Salzburg, einen Kranz nieder.

Die Festansprache hielt Dr. Moser, Graz, der in kurzen Umrissen ein Lebensbild Erzherzog Johanns zeichnete, seine Leistungen als Staatsmann und Bergsteiger würdigte, sowie seine Bedeutung für Südtirol und die Steiermark hervorhob. Die Feier wurde durch die Weisen der Südtiroler Musikkapelle und Lieder des Volksliedchores der Sektion Graz verschönt.

Der Nachmittag brachte dann wiederum auf der Festwiese Vorführungen der verschiedenen Jugendgruppen, der Abend einen stimmungsvollen Ausklang mit einer Feierstunde unter freiem Himmel.

Dr. Hans Hante

## NEUE BÜCHER

**Walther und Hermine Flaig, Alpenpark Montafon.** Ein Führer durch das Tal. 192 Seiten, 3. Auflage, Schruns (Verkehrsverband Montafon) 1958.

Mit dem Namen Flaig verbinden sich seit Jahrzehnten mit geradezu wissenschaftlicher Gründlichkeit ausgearbeitete und doch anregend geschriebene alpine Bücher. In den letzten Jahren sind es immer mehr alpine Führerwerke geworden, die unter dem Namen Flaig auf den Tisch des Bergfreundes kommen. In dritter Auflage liegt nun der „Alpenpark Montafon“ vor. Es handelt sich nicht um einen hochalpinen Führer. Wer einen solchen braucht, findet die neuen Alpenvereinsführer Silbretta, Rätikon und Gerwall vor, doch bietet uns der „Alpenpark Montafon“ auch für den hochalpinen Bereich dieser herrlichen Talchaft alle erforderlichen Routen-Angaben, um für normale Bergtouren ohne Spezialführer auszukommen. Vor allem aber wird das Montafon in seiner Vielfalt in unübertrefflich gedrängter, nichts überhebender Darstellung geschildert, der Feier wird gut hindurchgeführt und ist reich im Wilde. So möchte man sich als Ferienort überall einen handlichen Führer wünschen. Leider trifft man solche Führer nur selten an. Dabei haben Walther und Hermine Flaig sich auch in die Geschichte einschließlich der Besiedlungsgeschichte und in die Namenskunde der Täl- und Ortsnamen vertieft und auch die zünftigen Historiker werden an diesen feinsinnig geschriebenen Ausführungen nichts aussetzen finden, zumal auch die Literatur für weitere Forschung angegeben ist (es fehlt fast nur die Arbeit von Dr. Franz Jantsch über den spätantiken Rimes im südlichen Vorarlberg). Daß auch der Tier- und Pflanzenwelt und der Geseinsgeschichte des Montafon gedacht wurde, verdient besondere Erwähnung. Vielleicht hätte man dem Krastfahrer etwas mehr sagen sollen, da heute doch schon der größere Teil der fremden Besucher der Talchaft auf der Straße kommt (dann wäre z. B. vor dem „Autofahrer“ zur Dürrwaldalpe im Silvbertal gewarnt worden, trotz des breiten Ausbaues der letzten Kilometer). Vielleicht kann man da und dort noch Anmerkungen machen; z. B. lehrte man noch bis vor kurzem in den Schulen Vorarlbergs, daß im Rätikon nicht bloß zwei Gletscher sind (S. 67), sondern drei, da man den sogenannten Sporengletscher auf der Sulzfluh mit einbezog (er ist so viel oder so wenig Gletscher wie die beiden Valentin-Gletscher in der Karnischen Hauptkette oder das Firneisfeld an der Noter Wand). Man muß aber schon intensiv suchen, um an diesem alpinen Führer überhaupt etwas bemängeln zu wollen. Da es gewiß kein einziges derartiges Werk gibt, das nicht da und dort zu kleinen Korrekturen Anregung böte, heißt das, daß Flaigs Montafoner Führer geradezu ein Beispiel sorgfamer Arbeit und besser Lösung der ihm gestellten Aufgabe darstellt. Man wünscht das Buchlein jedem Fremden, besonders aber dem Bergwanderer, der das Montafon besucht, in die Hand.

Dr. Th. Weiter, Feldkirch

### Neuausgaben der Alpenvereinsführer Ötztal Alpen und Zillertaler Alpen

Dank des regen Zuspruchs, dessen sich die genannten Berggruppen bei unseren Bergsteigern immer noch und immer von neuem erfreuen, ist bereits in diesem Jahre eine Neuausgabe und Verbesserung der genannten Führerwerke möglich geworden. Alle Bergsteiger, Bergführer, Hüttenwirte und Hüttenwarte, denen in der Erstausgabe der genannten W-Führerwerke Mängel oder Ungenauigkeiten aufgefallen sind, werden erjucht, Änderungsvorschläge schriftlich dem Verfasser der Führerwerke, Dr. Heinrich Klier, Znnsbruck, Pichlerplatz 10, mitzuteilen. Insbesondere werden auch die Begeher neuer Führten und die Erbauer neuer Wege gebeten, die Neufahrten und Neuanlagen möglichst genau zu beschreiben und dem Führerbearbeiter mitzuteilen. Letzter Termin für alle Zuschriften ist der 15. Dezember 1959.

### Inhalt des Oktoberheftes 1959 unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“

Ludwig Bartscheller  
Vor 70 Jahren: Erstbesteigung des Klimmandscharo  
Walter Kluge: Die unbekannte Westflanke des Klimmandscharo  
Gabriele Schert: Zahmer Kaiser im Herbst (Gebicht)  
Egon Hofmann: Wambert im Herbst (Gebicht)  
Herbert Nadschiknig: Mutterhorn-Nordwand-1958  
Peter Stepen: Am Guten Mann (Savonen)  
Ludwig Villarduzzi: Tagebuch meiner Triflerfahrten  
Dipl.-Ingen. Wilfried Gallin: Der Mittagskogel (2143 m) und seine neue schmale Hütte  
Willy Uttendoppler: Gustav Renker 70 Jahre  
Josef Bogner: Ebät im Jahr  
Paul Grass-Ederer: Der Traunstein  
Unser Fahrtenvorschlag: Nachsommerfahrten zwischen Wildkogel und Salzacheier

Die Tümler-Hütte am Warfcheneck (bisher als ganzjährig bewirtschaftet gemeldet) ist vom 5. 10. bis 5. 12. nicht bewirtschaftet, aber mit W-Schlüssel zugänglich.

*Zwei Seillängen  
bis zum Gipfel!*

Wenn Sie so weit gekommen sind, gilt es, noch einmal alle Kräfte zu mobilisieren, alle Energien aufzubieten, um bald darauf sagen zu können: Bezungen! Aber nur, wenn Sie selbst frisch geblieben sind, haben Sie den Gipfel wirklich bezungen. — Machen Sie es sich leichter: Nehmen Sie während des Aufstiegs zwischendurch immer mal wieder DEXTRO-ENERGEN. Schon ein paar Täfelchen sorgen schnell, zuverlässig und auf naturgegebene Weise für Spannkraft und Frische.



DEXTRO-ENERGEN geht sofort ins Blut und versorgt so alle Körperzellen mit Energiereserven.

**ACHTUNG HÜTTENWIRTE!**

## Preiswerter Stromerzeuger

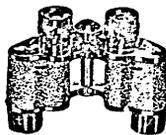
8 PS Jenbach Diesel/Drehstrom-Generator 5,5 KVA, 220/380 V, mit allem Zubehör, auf Fahrgestell montiert. Adresse bei der Verwaltung.

Gesucht: Jahrbücher (Zeitschrift) des Österr., Deutschen und des Deutschen und Österr. Alpenvereins ab Jahrgänge I—XXV. Österr. Alpenklub, Wien VI., Getreidemarkt 3

## Labisan gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



## Auf jeden Fall

verlangen Sie kostenlose Zusendung des neuen Kataloges mit den erstaunlichen Überraschungen und den wichtigen

Ratschlägen. Dazu Ansichtssendungen bis zu 3 Gläser mit nur ein Fünftel Anzahlung (wird bei Rücksendung voll zurückbez.), 12 Monatsraten. - Preise ab S 120.—. Schreiben Sie gleich an Österreichs ersten Spezialversand Dipl.-Ing. RÖTHY, Grein Nr. 11, O.-Ö.

## Man hört nur ein Urteil: reiner Kaffeegeschmack!

INCA ist unerhört praktisch im Gebrauch und INCA bringt den echten, vollen, blumigen Geschmack guten Kaffees. Wer auf der Tour oder beim Camping die Gelegenheit hatte, INCA zu erproben, ist von diesem modernen Sofortkaffee begeistert!



Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

## Auf Junghans-Armband- chronometer ist Verlaß!

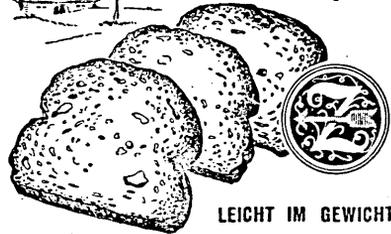
Das hat die Bewährung dieser Uhren bei vielen Expeditionen bewiesen. Die Summe der Erfahrungen dieser größten Uhrenfabrik des Kontinents fand ihren Niederschlag in den Junghans-Armbandchronometern.

Sämtliche Chronometer werden nach internationalen Richtlinien amtlich geprüft; das Prüfungsergebnis ist in einer Urkunde, die der Käufer ausgefolgt erhält, bescheinigt. Jeder Junghans-Chronometer ist sekunden-genaue einstellbar. Schon ab S 700.— ist der Junghans-Armbandchronometer erhältlich. Lassen Sie sich im Uhrenfachgeschäft diese Uhren in verschiedenen Modellen vorlegen; Sie werden von der zeitlos schönen Form, von der Preiswürdigkeit und später — wenn Sie einen Junghans-Chronometer besitzen — auch von der Ganggenauigkeit begeistert sein.

## DER IDEALE TOURENPROVIANT



Wohlschmeckend  
•  
macht  
nicht durstig  
•  
Konzentriertes  
Nahrungsmittel



LEICHT IM GEWICHT

## FELDBACHER DIÄT-ZWIEBACK



• FELLER-HOSEN • EROBERTEN DIE SPORTWELT

CLASSIC

**EXPEDITIONS-  
LODEN**

**JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE**  
INNSBRUCK/TIROL  
Seit 1796

Unsere ganze heutige Auflage enthält eine Beilage mit Informationen über die neue Österreichische Klassenlotterie.



INNSBRUCKER BERGSOHLE  
 INNSBRUCKER KLETTER SUPER  
 SKI-TOURING SUPER



# für den Bergsteiger und Skifahrer

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



**P. b. b.**

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN



**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

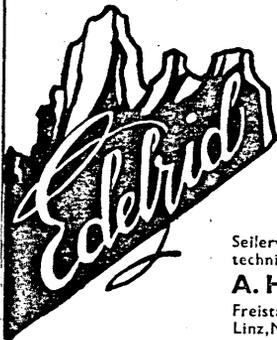
TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87



Seit 1814

**Original Adler Himalaya-Loden**  
**Gemusterte Valluga-Loden**  
**Anzugloden - Sportloden**

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN  
**BAUR-FORADORI**  
INNSBRUCK



Die sturzsicheren

**Edelrid  
Perlon-  
Bergseile**

nun auch in  
Österreich!

Seilerwarenfabrik und Weberei  
technischer Gewebe

**A. Haberkorn & Co.**

Freistadt, Oberösterreich und  
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

GOLDMEDAILLE - Weltausstellung Brüssel 1958

Redaktionschluss: 20. 10. 1959. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwort-  
lich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Emil Hensler, Innsbruck, Rättnert Straße 60. Alleinige Anzeigenannahme:  
E. v. W. Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 14 (84)

INNSBRUCK, NOVEMBER 1959

HEFT 11

## Erlebnisse eines Bergurlaubs

Engelbert Schön, Bad Ischl

Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich mit zunehmendem Alter die innere Einstellung des Bergsteigers zum Berg ändert. Ich selbst habe immer darauf gewartet. Unbewußt. Aber jetzt weiß ich es. Früher hatten nur die Wand, der Schwierigkeitsgrad, der Sieg, ein Anrecht darauf, als Erlebnis gewertet zu werden. Heute weiß ich, daß das wahre Bergerlebnis ganz woanders zu suchen und zu finden und viel wertvoller ist.

Nicht, daß ich dem Kletterer etwas absprechen will. Auch wir haben schwerste Fahrten gemacht und ich möchte keine einzige missen. Ich greife auch zum Seil, wenn es aus Sicherheitsgründen notwendig ist. Aber das Nur-Klettern, wenn ich es so nennen darf, das ist zu wenig!

Ich höre die Flüsterstimmen: Der wird halt schon bequem und alt! Dazu möchte ich nur sagen, daß so manche Kletterfahrt bequemer ist als acht Stunden Rucksacktragen. Und der Kampf und das Bestehen vor sich selbst lassen sich in den Bergen überall finden.

Ich hatte einige Jahre keine Gelegenheit, die Berge aufzusuchen. Vielleicht änderte auch diese erzwungene Pause meine Anschauungen. Wo das Training fehlt, da hören sich bei einiger Vernunft schwere Fahrten von selbst auf. Immerhin ist eine gewisse Sicherheit vorhanden, auch schwierige Situationen zu meistern, wenn man schon Schweres gemacht hat. Diese Sicherheit verhilft natürlich auch zum schöneren Erleben.

Heuer galt unser kurzer Bergurlaub einer Karwendelfahrt. Meine Frau und ich unternahmen die bekannte Achenseetour, von Scharnitz zum Achensee. Selten schied ich so beglückt, aber auch so schweren Herzens von den Bergen, wie nach dieser Fahrt. Ich glaube, daß mir jeder Kenner beistimmt, wenn ich behaupte, daß dieser Weg einer der schönsten in den nördlichen Kalkalpen ist.

Da war zuerst das lange Karwendeltal. Am Himmel zogen leichte Wolkensfelder, während die felsigen Gipfel links und rechts des Tales in der Sonne glänzten. Bis zur Larchel-Alm begleitete uns ein Berliner Ehepaar. Ruhige, nette Menschen, die zum ersten Male die Wunderwelt der Berge schauten. Ihnen war der kleine Spaziergang schon zum größten Erlebnis geworden. Man wird es verstehen, wenn man bedenkt, daß

unterden heutigen Verhältnissen der Berliner kaum einen grünen Baum sieht.

Lange vor der Alm grüßte uns schon der Klang der Ruhglocken, der uns bis zum Achensee nicht mehr verlassen sollte. Ein Fahrzeug der Revierverwaltung wollte uns mitnehmen bis zur Angeralm oder bis zum Karwendelhaus, unserem 10. läufigen Ziel. Doch wir lehnten ab. Wir waren ja zum Wandern gekommen und wollten die Hütte richtig müde erreichen. Und hätten wir die Blumenwiese gesehen? Oder an der sprudelnden Quelle trinken können? Der frische Trunk allein war schon die Mühe des Gehens wert.

Der abendliche Blick vom Karwendelhaus wird uns ewig in Erinnerung bleiben. Wir schauten ins lange Tal gegen Westen. Die Sonne zeichnete im Gegenlicht die Umrisse der Gipfel, während die uns zugekehrten Flanken in zart abgestufte Dunstschichten versanken. Und ganz unten schlängelte sich ein Silberband nach draußen, immer jener, bis das Bächlein um eine Biegung des Tales verschwand.

Das Wunder des Karwendels als Naturschutzgebiet offenbarte sich uns am nächsten Morgen, als wir über den Hochalmstätt schritten. Diese Blütenpracht, diese verschwenderische Schönheit einer Alpenflora sucht ihresgleichen: Ein Blument Teppich, durch den der Weg führt. Immer noch schönere Gruppen standen bejammen, wie in einem riesigen Alpengarten.

### Am Lagerfeuer

Erika Deshta, Wien

Einsam waren wir gestanden  
in der Gipfelsonne Licht.  
Gott und Ewigkeit wir fanden  
und uns selbst, den andern nicht.

Jeder still die Hand nur reichte. —  
Nun, da Dämmerung Grau im Nu  
rings der Berge Spitzen bleichte,  
da erkennen wir das Du.

Enger rücken wir zusammen  
und erleben alles wieder,  
blicken träumend in die Flammen,  
singen leise Abendlieder.

Drunten am kleinen Hornboden empfangen uns uralte Fichten, Lärchen und Ahorne. Diese riesen in uns unwillkürlich Gedanken an Meistergeigen wach. Wir hatten von Scharnitz aus auch Mittenwald besucht und dort einige Geigenwerkstätten besichtigt. Die Väter dieser Geigenbauer mögen vielleicht einmal das Holz hier heroben geholt haben. Vielleicht war vor 300 Jahren Mathias Klotz schon denselben Weg wie wir gegangen. Nur daß er das klingende Holz suchte, während wir uns an der Schönheit der Natur begeisterten.

Bei der Falkenhütte stiegen alte Erinnerungen in mir auf. Nicht, daß ich schon einmal dort gewesen wäre. Aber da stand sie zum Angreifen nahe, die berühmte Laidlerwand. Heimlich verglich ich sie mit anderen Wänden, die ich schon bezwungen hatte. Ihr Anblick muß Achtung einflößen. Sie zu bezwingen mag jede Brust mit Stolz erfüllen. Ob der Sieg auch Zufriedenheit erzeugt?

Vom Hohljoch schauten wir noch einmal zurück. Laidler, Kaltrwasserspitze, Birkkarspitze, Hochalmfattel, rechts die Laidleralm, oberhalb die Falkenhütte. Ein letzter Blick, dann ging's hinunter in den Engen Grund. Ein Einzelgänger, den wir bei der Laidleralm aufgelesen hatten, begleitete uns. Und im munteren Gespräch stiegen wir rasch ins Tal.

Dort wurde uns der Aufenthalt verleidet. Autos standen in großer Zahl herum. Leute, die zu ihnen paßten, waren auch da. Ich habe im allgemeinen nichts gegen Autofahrer, aber Alm und Auto, das paßt nicht zusammen. So stiegen wir noch am späten Nachmittag zum Lamfenjoch auf.

Die Mühe lohnte sich. Kurz vor dem Joch standen sie: Der alte Bock paßte auf uns auf und stieß leise Pfiffe aus, wenn wir uns bewegten. Langsam pirschten wir uns näher. Ganz nahe waren wir schon, da wurde es ihm zu bunt. Er pißf lauter und das Rudel setzte sich ab. Aber nicht fluchtartig. Sie kannten den Touristenweg und den harmlosen Wanderer. Von dem hatten sie nichts zu fürchten.

In der Hütte trafen wir nette Menschen. Es waren nicht die ersten, die wir in diesem Urlaub kennenlernten. Schon in Scharnitz fanden wir im Hause eines Bergführers sehr herzliche Aufnahme. Allein dieser Menschen wegen hätte es sich gelohnt, hier heraufzusteigen. Sie alle suchten den Berg und hatten ihn gefunden, dort wo auch wir ihn fanden, in der Stille, der Größe, der Zufriedenheit. So klein man dort oben ist, so groß kommt man zurück.

Der Abstieg durch das Falzhornal tal war ein letztes Erlebnis. Am Morgen huschten die Murmeltiere vor der Hütte herum, als wir sie verließen. In der Steilflanke äßen wieder Gemsen. Ihr hellbraunes Sommerkleid leuchtete in der Morgensonne. Noch einmal pißf der Bock, als ob er uns zum Abschied grüßen wollte.

Bald waren wir in der Talsohle und näherten uns der Grammaialm. Ein Tönen und Läuten erfüllte die Luft, man wußte nicht woher die Klöden kamen. Der enge Talkeßel erzeugte einen Widerhall, daß der Eindruck entstand, die Luft sei voller Klöden. Ein göttlicher Morgen!

Je weiter wir das Tal hinausz wanderten, desto öfter schauten wir zurück. Hoch oben grüßte die Lamfenspitze und wir sahen sie durch die Lärchenwipfel des sanften Almbodens.

Glied und Traurigkeit mischten sich in unsere Herzen. Glück über die herrlichen Tage, das schöne Erlebnis, und Traurigkeit über den Abschied, den wir nehmen mußten. Abschied von den Höhen und den Menschen, die wir dort fanden.

Langsam wanderten wir das Tal hinaus zum See. Und langsam stellte sich noch ein drittes Gefühl ein, das stärker war als Glück und Abschiedsschmerz: die Zufriedenheit. Die Zufriedenheit mit Allem. Mit dem Glück, das wir genießen, mit der Schönheit, die wir schauen durften.

Und ich glaube, daß es sich allein um dieser inneren Zufriedenheit willen lohnt, in die Berge zu steigen.

## PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

**Prof. Dr. Egon Hofmann** geehrt. Dem bekannten Bergsteiger, Alpenmaler und Schriftsteller Professor Dr. Egon Hofmann — Jubilarmitglied unserer Sektion Linz — wurde zur Vollendung seines 75. Lebensjahres der große Ehrenring der Stadt Linz verliehen. Die Überreichung des Ehrenringes erfolgte in einer außerordentlichen, festlichen Sitzung des Linzer Gemeinderates durch Bürgermeister Dr. Ernst Koresf, der die vielseitigen Leistungen und die Persönlichkeit des Geehrten in liebevoller Ansprache würdigte. C. W.

### Prof. Dr. Viktor Fuchs †

Am 5. August d. J. verstarb in Schwannstadt Oberstudientat i. N. Dr. Viktor Fuchs, von der Bundesrealschule in Linz. Prof. Fuchs, der im 76. Lebensjahre stand, war von jungen Jahren an ein eifriger Bergsteiger und begeisterter Alpenvereinsmann. Den ersten Weltkrieg machte er im III. „Erzherzog Rainer“ Nr. 59 und in der Bergführerkompanie Nr. 7 als Oberleutnant mit. Als Lehrer und AB-Jugendführer leitete er viele Jahrzehnte die Linzer Jugend in den Bergen und in unseren Alpenverein. Er war seit 1907 AB-Mitglied in der

Sektion Linz und damit Träger des goldenen Edelweiß. Im Ausschuß der Sektion war er durch lange Jahre Jugendwart, Verwalter der Jugendherberge „Stegreith“ in Spital a. P., Vortragender in den Bergsteigerkursen und auch Mitarbeiter in der Landesstelle Oberösterreich für alpines Jugendwandern. Sein vorbildliches und ideales Wirken bleibt bei seinen Schülern und AB-Kameraden unvergessen. C. W.

### Adolf Kotšich †

Adolf Kotšich, evangelischer Pfarrer in Bad Goisern und Mitbegründer des Zw. Goisern, ist am 20. August 1959 im Alter von 91 Jahren gestorben. Geistig und körperlich erstaunlich rüstig, hat Pfarrer Kotšich bei der letzten Jahreshauptversammlung das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft empfangen. Als der Zweig Goisern 1900 gegründet wurde, war Pfarrer Kotšich mit Eifer dabei und arbeitete viele Jahre im Ausschuß mit. 1905 hielt er den ersten Lichtbildervortrag im Ort. Selbst ein eifriger Bergsteiger erwart er sich große Verdienste um den Ausbau vieler Wanderwege, einer Hauptaufgabe des Zweiges in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens. Mit Pfarrer Kotšich ist das letzte Gründungsmitglied dahingegangen. Der Zw. Goisern dankt ihm für seine unentwegte Treue zum Alpenverein.

# Alpenvereins-Jahrbuch 1959

Es gibt außer dem Alpine Journal und dem Jahrbuch des Schweizer Alpen-Clubs bzw. den „Alpen“ keine alpine Zeitschrift, die in einer so langen Reihe vorliegt wie das Alpenvereins-Jahrbuch; denn schon drei Jahre nach der Gründung des Österreichischen Alpenvereins ist 1865 der erste Band herausgekommen, und heute stellt das Jahrbuch den Kern jeder alpinen Bücherei dar. Es gibt auch kein hochgebirgs-kundliches Werk, in dem es nicht zitiert wird. Gewiß waren die Jahrbücher bis zum 2. Weltkrieg stattlicher, aber inhaltlich bleiben die 10 schmalen Nachkriegs-bände, die bisher schon wieder erschienen sind, nicht hinter den älteren Jahrgängen zurück. Sind diese sind sie Spiegelbilder der bergsteigerischen Gedanken und Taten ihrer Zeit und ebenso bringen sie hochgebirgs-kundliche Beiträge, die zwar für einen breiteren Leserkreis berechnet sind, aber wissenschaftlich auf voller Höhe stehen, weil von ersten Fachleuten geschrieben.

Jeder Band ist zwar für sich abgeschlossen, aber die jeweiligen Schriftleiter haben nicht etwa zufällig einlangende Beiträge aneinandergereiht, sondern sie waren bestrebt, im Laufe der Zeit alle wichtigen Gebirgsgruppen und Gebirge sowie alle Sachgebiete der Hochgebirgskunde durch berufene Verfasser behandeln zu lassen, auch auf die Gefahr hin, daß manche Artikel, weil bestellt, gedruckt werden mußten, obwohl sie in Inhalt, Form und Umfang nicht allen Anforderungen entsprachen.

In herkömmlicher Weise erhält das Alpenvereins-Jahrbuch sein besonderes Gepräge durch die Kartenbeiträge. Der heutige Band bringt die neu aufgelegte Karte der Langkofel-Sella-Gruppe 1:25.000, die 1904 erstmalig ausgegeben worden war. Der Sachwalter für Kartographie im Verwaltungsausschuß des DeAV würdigt dieses erste selbständige Werk des damals neu eingestellten Kartographen Leo Wegarter als einen Markstein der Alpenvereinskartographie, vor allem wegen der hervorragenden Felsdarstellung. Dessen Nachfolger, Fritz Ebster, hat die von allen Dolomitenfreunden sehr vermischte Karte neu gestaltet und auf den heutigen Stand gebracht.

Dem Kartengebiet sind zwei Beiträge gewidmet. Im ersten schildert Fritz Schmitt, ausgehend von Erinnerungen an eigene Kletterfahrten, die bergsteigerische Erschließung von Langkofel und Sella; Gipfel und Wände voller Schönheit, viel bewundert, heute aber allzuoft nur von unten her.

Im zweiten Beitrag schreibt A. Kuhn, ein namhafter Erforscher des Alpen-Romanischen, über die ladinische Sprache, die dem Benutzer der Karte in den vielen Ortsnamen rund um den Sellaostock entgegentritt. Er kennzeichnet das Ladinische als eine selbständige Tochterprache des volkstümlichen Lateins, wie das Französische, das Italienische oder das Spanische.

Des öfteren hat man in den letzten Jahren verlangt, im Jahrbuch sollten wieder umfassende Monographien einzelner Gebirgsgruppen erscheinen. Die Abhandlung von W. Flaig über das Rätikongebirge entspricht einem solchen Wunsch. Mit staunenswerter Sachkenntnis beschreibt er Umgrenzung und Lage, Vögelwelt und bergsteigerische Geschichte des Rätikon, dessen unbestreitbar bester Kenner er ist.

In weniger bekannte Gebiete der Ostalpen führen uns R. Hützig und G. Renfer. Der eine beschreibt Bergfahrten rund um den steirischen Erzberg, der andere schwelgt in Erinnerungen an das Reised. Es sind Schilderungen, die der „klassischen“ Zeit des Bergsteigens entstammen, wo noch die Gipfel im Mittelpunkt standen.

Die ganze Spannweite des bergsteigerischen Tuns wird einem bewußt, wenn man damit den folgenden Beitrag von D. Haffe, F. Lehne und W. Zeller über die direkte Nordwand der Großen Zinne vergleicht. Hier geht es nicht mehr um den Gipfel, sondern um die senkrechte, ja überhängende Wand, die mit neuen technischen Mitteln und mit neuen Methoden bezwungen wird. Die „Extremen“ werden bei der Foktüre hier voll auf ihre Rechnung kommen, ihren zuliebe ist dieser Bericht ungekürzt aufgenommen worden, obwohl er das übliche Maß weit überschreitet. Noch einmal erscheinen damit die Dolomiten in diesem Band, dieses unvergleichliche Bergparadies, von dem man nie genug sehen und hören kann.

Dafür treten die Westalpen heuer etwas zurück. Sie sind vertreten durch den Artikel von S. Gams über den Gran Paradiso und sein Steinwildreservat. Der Bestand an Steinwild hat sich dort nach verschiedenen Rückschlägen wieder auf 3.500 Stück, der des Gamswildes auf mindestens 10.000 vermehrt.

Ein Beitrag über die Anden gehört fast schon zum eisernen Bestand unseres Jahrbuches. Diesmal sind es gleich deren zwei. G. Haufer, B. Huhn und S. Wiedmann, Teilnehmer der Anden-Rundfahrt 1957 des DeAV, Sektion Schwaben, berichten über zwölf Erstbesteigungen in der Cordillera Blanca und in der Cordillera Vilcanota, unter denen die des Nevado Alpamayo besonders erwähnt sei, nicht nur wegen der Schwierigkeit, sondern auch wegen der Schönheit dieses wild überwächerten Gletscherberges. Anderer Art sind die Sechstausender in der Buna de Utcama, die das Ziel der Unternehmungen von M. Rebitsch in den Jahren 1956 und 1958 waren, der die rätsel-vollen Steinbauten auf ihren Gipfeln untersuchte und dabei archäologisch wertvolle Funde machte.

Von Studien und Bergfahrten am Kilimandscharo, Mawensi und Mount Kenia berichtet S. Berger in seiner Abhandlung über die ostafrikanischen Gletschervulkane; er hebt die Gletscher und den an ihnen zu beobachtenden Gischwind besonders hervor.

Außer diesen bergsteigerisch-geographischen Artikeln aus den Hochgebirgen von drei Kontinenten behandeln die folgenden Beiträge bestimmte hochgebirgskundliche Sachgebiete. Der Tief Forscher S. Pfanner macht uns mit vielen neuen Tatsachen im Leben der Murmeltiere bekannt, die er auch unterirdisch in einem künstlichen Bau beobachten konnte, den er erstmals für sie angelegt hatte. Im Anschluß an den Beitrag über die alpinen Nebenflüsse der oberen Donau als Schifffahrtswege, erschienen im vorjährigen Band des Jahrbuches, behandelt G. Newklofshy die nicht minder wichtige, aber auch dem Untergang geweihte Flößerei. Mit ihr verschwindet außer einer besonderen Verkehrsart ein großes Stück alter Volkstechnik. Des öfteren hat der verdiente Sprachforscher Karl Finsterwalder schon über die von ihm bearbeiteten Namen auf den Alpenvereinskarten geschrieben. In seiner

Abhandlung über die Bergnamen zwischen Enns und Rhein zeigt er zunächst die allgemeinen Regeln auf, nach denen das Volk Örtlichkeiten benannt hat. Anschließend erklärt er die wichtigsten Bergnamen und löst so mit den Mitteln der neuzeitlichen Sprachwissenschaft gar viele Rätsel, über die sich mancher Bergsteiger schon den Kopf zerbrochen haben dürfte.

Im Gedenkjahr für Erzherzog Johann, den großen Förderer des Alpinismus und der Alpenforschung, durfte ein biographischer Artikel über ihn auch in unserem Jahrbuch nicht fehlen. W. Sittig hat daraus eine tief schürfende Biographie dieses edlen Mannes gemacht, die gleichzeitig auch viele Hinweise auf das Bergsteigen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bietet. Erzherzog Johann erweist sich dabei selbst im Denken und im Handeln als ein echter Bergsteiger.

Wie ein Kunsthistoriker an der Wende zum 20. Jahrhundert „seine Berge“ erlebte, zeigen uns die Erinnerungen des hochbejahrten H. Uhde-Bernays.

Als Gegenstück dazu waren Auszüge aus Jütgens Wellentamps Bergtagebuch gedacht, Zeugnisse eines

jungen Stürmers, dessen Bergsteigerleben sich allzufrüh vollendete. Die Raumnot zwang, einen Teil dieser nachgelassenen Blätter für später zurückzustellen.

17 Beiträge umfaßt so das Alpenvereins-Jahrbuch 1959: Schilderungen extremer Bergfahrten und geruhloser Wanderungen in den Alpen, Berichte über die Erschließung bergsteigerischen Neulandes in Südamerika und in Afrika, Ergebnisse ernster natur- und kulturkundlicher Hochgebirgsforschung, geschichtliche Rückblicke auf das Bergsteigen am Beginn des 19. und an der Schwelle des 20. Jahrhunderts. Es ist ein reicher Inhalt, bestimmt für die Bergsteiger der Gegenwart, aber auch als Quellenstoff für jene, die etwa im Jahre 2000 auf den Stand des Alpinismus in unserer Zeit zurückschauen wollen.

Der Bezieger des Jahrbuches wird sicher nicht übersehen, daß sein Inhalt gegenüber den letzten Bänden um zwei Bogen (32 Seiten) erweitert und daß der Band nun ganz in Leinen gebunden wurde. Die kleine Preiserhöhung wird dadurch reichlich aufgewogen.

Gans Kitzl

## Himalaya und Karakorum 1959

Es war ein schlimmes Jahr in Himalaya und Karakorum. Die Bergsteiger bekamen es heuer grauam zu spüren, daß sich auch die beste Mannschaft mit der besten Ausrüstung hier den Naturgewalten beugen muß.

Zwei Achttausender sind noch unerstiegen: Schischu Pangma (= Gofainthan; 8013 m), den die tibetische Grenze bisher vor Besteigungsversuchen bewahrt hat, und der 8222 m hohe Dhaulagiri, einer der schwierigsten Achttausender: seit 1950 hat er sechs Versuche abgewiesen.

So richteten sich heuer alle Blicke auf den Dhaulagiri. 1958 war eine schweizerische Expedition daran gescheitert, heuer kamen die Österreicher an die Reihe, eine hervorragende, zum Teil bereits himalayaerprobte Mannschaft der Österreichischen Himalaya-Gesellschaft unter der Leitung des erfahrenen und erfolgreichen Expeditionsbergsteigers Jng. Fritz Morawiec; dazu kam der alte Dhaulagiri-Kämpfer und zweifache Tschu-Dhu-Bezwinger Pasang Dawa Lama mit 13 überwiegend himalayahabewährten Scherpas. Mit 3 Tonnen Gepäck (ohne die Sauerstoffausrüstung — die aber dann nicht verwendet wurde), getragen von 177 Kulis, erreichte die Expedition am 4. April das Hauptlager (4500 m) an der Nordseite des Berges. Diesmal wurde anstatt der üblichen, sehr gefährlichen und schwierigen Nordwestwand (über die „Birne“) auf Anregung der Schweizer von 1958 ein neuer Anstieg über den Nordostgrat versucht, ebenfalls steil (vor allem Eis), aber leichter und weit weniger gefährlich. Vier Hochlager wurden errichtet, das höchste in 6500 m Höhe. Da stürzte am 29. April Heinrich Roß in der Nähe des Lagers II (5700 m) am Dhaulagiri-Diffattel unbeobachtet in eine Spalte und starb während der Rettungsversuche. Roß war stellvertretender Expeditionsleiter und hatte 1958 als Expeditionsleiter den wilden Haramosch (Karakorum) bestiegen. Ein lähmender Schlag und bereits der zweite Verlust, denn der Scherpa Purba Ghelßen, ein Schwager Pasangs, war schon

während des Anmarsches an einem Magentumor erkrankt und dann im Spital von Pokhara gestorben.

Trotzdem wurde der Kampf fortgesetzt. Der Sturm hatte die Zelte der höheren Lager zerstört; so grub man Eishöhlen und errichtete unter großen Schwierigkeiten zwei weitere Lager. Von Lager VI aus (7400 m) versuchten Karl Prein und Pasang Dawa Lama am 25., 26. und 27. Mai vergeblich, den Gipfel zu erreichen. Zwar drangen sie bis 7800 m Höhe vor und hatten bereits alle technischen Schwierigkeiten hinter sich, aber der furchtbare Sturm (100 bis 160 km/h) brachte sie um den Erfolg. Schneetreiben am 27. Mai kündigte den Monjun an. Das war das Ende der Expedition. Vom Anfang bis zum Ende hatte sie immer wieder unter großen Schwierigkeiten und Rückschlägen zu leiden; um so mehr muß man die Leistungen anerkennen. Nächstes Jahr sind nun wieder die Schweizer dran.

Um die selbe Zeit scheiterte auch eine japanische Expedition nicht allzuweit nordöstlich davon, die den großartigen, weithin sichtbaren Himal Tschuli (7864 m) zum Ziel hatte, etwa 500 m unter dem Gipfel.

Mehr und mehr richten sich die Blicke der Bergsteiger auch auf extrem schwierige Berge des Himalaya. Zu den allerwildesten gehört der 7710 m hohe Dschannu, der südwestliche Trabant des Kangtshendzönga. Im Herbst 1957 erkundete ihn eine hervorragende französische Mannschaft, geführt von Guido Magnone. Heuer leitete Jean Franco den Hauptangriff über die Südwestflanke. 300 m unter dem Gipfel mußten die Franzosen nach zwei vergeblichen Versuchen aufgeben.

Saß so unnahbar wie der Dschannu ist die 6856 m hohe Am a D a b l a m südlich des Mt. Everest und Lhotse, das Schaulstück des Klosterzhangpotsche. Am Südwestgrat, dem wohl einzigen gangbaren Weg, scheiterte schon 1958 eine englische Expedition, heuer nun wieder eine, diesmal unter der Leitung von J. S. E. Jones, wobei zwei Teilnehmer ums Leben

lamen: M. J. Harris und G. J. Frazer. Es war um die Zeit, in der auch die übrigen Expeditionen in Nepal aufgaben.

Aber dem heurigen Jahr lastet der Schatten eines furchtbaren Unglücks, das sich im Gebiet des Batura Nustagh zutrug. Durch die deutsch-österreichische Expedition 1954 (Rebitsch-Pilleweizer) ist dieser Teil des westlichen Karakorum mit seinen zahlreichen Siebentaufendern entlang des 58 km langen Baturagletschers bekannt geworden. Eine sechsköpfige englisch-deutsche Expedition hatte es hier vor allem auf den höchsten Gipfel, den 7785 m hohen Batura Peak abgesehen. Es waren dies: Dr. Keith Warburton, der Arzt der britisch-italienischen Distinghil-Sar-Expedition 1957 (Karakorum), nun Expeditionsleiter, Richard Knight, Harry Stephenson und der junge Gletscherforscher John Edwards. Dazu kam der Berchtesgadner Zöllner Albert Hirschbichler, der große Sommer- und Winterfahrten ausgeführt und z. B. die Eigernordwand durchstiegen hatte; auf dem Peuterehrat (Mt. Blanc) hatten ihn die Engländer kennengelernt. — Als stärkster Mann der Expedition erwies sich der in Japan geborene deutsche Student Martin Günnel, der ebenfalls viele große Eis- und Felsfahrten in Ost- und Westalpen hinter sich hatte und vor allem ein hervorragender Eisgeher war; ihn gewannen die Engländer nach einer gemeinsamen Durchsteigung der Dent-d'Herrens-Nordwand (Walis). Günnel gehörte unter anderem der Akademischen Sektion Wien des DeW und den Innsbrucker „Gipfelstürmern“ an. In seiner strahlenden Begeisterung, seiner tief innerlichen, unbedingten Hingabe an die Berge und seiner unwiderstehlichen Tatkraft, verbunden mit einer ungewöhnlich reinen Gesinnung und selbstlosen Bescheidenheit war er das Ideal eines Besteigers. Und ein idealer Geist der Freundschaft verband diese ganze kampffähige Gruppe.

Am 2. Juni erreichte die Expedition mit 60 Kulis und 2½ Tonnen Gepäck das Hauptlager in einem Moränental am Rand des Baturagletschers (3350 m). Der Weitransport bis Lager 3 (5500 m) über den steilen, gefährlichen und rasch bewegten Bruch eines südlichen Seitengletschers in dessen Firnbeden kostete große Anstrengungen, denn die drei Hunsahochträger ließen die Expedition im Stich, so daß den fünf Bergsteigern nur der Glaziologe und sein pakistanischer Begleiter halfen. Am 23. Juni trennten sich die beiden Gruppen im Lager 3. Während Edwards und der Pakistaner abstiegen, um sich den glaziologischen Arbeiten zu widmen, wollten die fünf Bergsteiger, nun ganz auf sich allein gestellt und ohne weitere Rückenbedeckung, noch drei Lager errichten, den Batura Peak besteigen und, wenn das Wetter taugte, in rund 2½ Wochen zum Hauptlager zurückkehren. Das war das Letzte von ihnen. . . .

Am 29. Juni beobachtete noch ein pakistanischer Jäger mit seinem Fernglas, wie sich zwei Männer langsam, aber stetig dem Gipfel des Batura Peak näherten. Das gute Wetter hielt noch mehrere Tage an, und so ist anzunehmen, daß sie die Spitze erreicht haben.

Vom 2. bis 5. Juli wütete das schlimmste Unwetter, an das sich die Bewohner dieser Gegend erinnern konnten. Dann blieb das Wetter leidlich bis zum 19. Juli, an dem wieder Niederschläge einsetzten. Am 26. Juli klarte es auf. Vergeblich wartete Edwards unten auf ein Lebenszeichen. Er war weder

bergerfahren genug, noch hinreichend ausgerüstet, um den Eisbruch zu durchsteigen. So eilte er am 27. Juli in größter Sorge nach Fafu, der nächsten Ortschaft, und rief von dort den Hunsahäupten in Baltit an, der seinen Lagebericht und Hilferuf nach Gilgit weitergab.

In der weiteren Umgebung befanden sich noch drei Expeditionen: Die deutsche Karakorum-Expedition, die unter der Leitung des Geologen Dr. Hans Jochen Schneider und der bergsteigerischen Leitung des Salzburger Jng. Rudolf Wardobej sich vergeblich um eine Genehmigung für das Baturagebiet beworben hatte, um dort die Ergebnisse der deutsch-österreichischen Expedition 1954 abzurufen und zu ergänzen; sie hielt sich nun weiter im Süden auf, wo die Bergsteigergruppe durch den Schlechtwettereinbruch Anfang Juli zum Verzicht auf den 7273 m hohen Diran (= Minapin Peak) gezwungen wurde, an dem 1958 zwei Engländer verschollen waren. — Ferner bemühte sich der Genfer Bergführer Raymond Lambert, der berühmte Himalaya-Pechvogel, mit einer Schweizer Expedition weiter im Osten, nördlich des Hsipargletschers, vergeblich um den 7885 m hohen Distinghil Sar, an dem zwei Jahre vorher eine britisch-italienische Expedition gescheitert war. 30 km weiter südöstlich, ebenfalls am gewaltigen Hsipargletscher, gelang dagegen dem Bergführer Camillo Pellissier (Waltourmanche), Mitglied einer italienischen Riesene Expedition (13 Teilnehmer, 20 Tonnen Gepäck!) unter der Leitung von Guido Monzino, die Besteigung des 7760 m hohen Kondschut Sar.

Der Political Agent in Gilgit konnte ohne Rücksicht auf die Karatschi keiner dieser Expeditionen die Genehmigung für das Baturagebiet erteilen. Wenigstens schieden die Schweizer Edwards einige Ausrüstung; damit versuchte er mit dem pakistanischen Begleiter Scher-Dschan vergeblich, über den Eisbruch zum Lager 3 vorzudringen. — Am 31. Juli endlich erreichten Genehmigung und Lagebericht die deutsche Expedition. Sofort eilten Klamert, Stöcker und Dr. Neureuther ins Baturagebiet, doch selbst Klamert und Stöcker erschien nach mehreren Versuchen eine Überwindung des Bruches bei den stark verschlechterten Verhältnissen aussichtslos. Aber sie erlangten von benachbarten Höhen aus guten Einblick in das Firnbeden: Nichts, kein Mensch, kein Zelt, keine Bewegung. . . . Aber überall waren nach den Neuschneefällen ungeheure Lawinen abgegangen. Eine davon hat wohl die Fünf unter sich begraben, vielleicht schon sechs Wochen vorher. Niemand wird das genau erfahren.

Beim Hauptlager steht nun ein Birkenkreuz. Es erinnert an das fünf verschollenen Männer und zugleich an das bisher größte Bergunglück im Karakorum.

Helmut Heuberger

Die nach Redaktionsschluß eingelangten Nachrichten über das Schicksal der Frauene Expedition zum Ticho Dhu, die im vorstehenden Beitrag nicht mehr verarbeitet werden konnten, werden im Heft 12 Anlaß zu einem Nachtrag geben.

Die Schriftleitung

Ohne gute Freunde wäre die Welt öde und leer! Das ist beinahe schon ein Allgemeinplatz. Erst recht für den Bergsteiger und Wanderer. Denn wo käme der hin ohne den zuverläßigen Seilgefährten, ohne den fröhlichen Begleiter? Freilich, auch scheinbar tote Dinge, unentbehrliche Ausrüstungsstücke können zu solch treuen Begleitern werden.

Nun soll man zwar leblose Gegenstände nicht barmherzigen, man sollte ihnen auch nicht ein Eigenleben andichten, das sie ja gar nie haben können. Aber wer jemals einen schon ziemlich aus der Fassung geratenen Berghut mehr als ein Jahrzehnt lang getragen hat, sommers wie auch im Winter, der schwört darauf, daß diesem schon recht unansehnlich gewordenen, verbeulten Stück Filz von undefinierbarer Farbe sich ein gutes Stück seines eigenen Innenlebens mitgeteilt hat. Und wer kann ermessen, was es heißt, sich eines Tages dann doch von solch einem treuen Stück trennen zu müssen, sei es nun freiwillig oder unfreiwillig? Vielleicht sind wir diesen Dingen ebenso ans Herz gewachsen, wie sie uns? Auf jeden Fall besteht aber bei eingeweihten Leuten über ihre summe Anhänglichkeit keinerlei Zweifel.

Ein Gegenstand dieser Art, manchem von uns schon längst zum treuen Begleiter auf allen Wegen geworden, ist erst in neuerer Zeit so richtig in Mode gekommen. Und die stets verregneten Sommer der letzten Jahre haben die Daseinsberechtigung dieses Begleiters glänzend gerechtfertigt. Ich meine den guten alten Rucksackregenschirm! Und so mancher, der vielleicht bisher darüber spottete und es als eine ganz und gar absurde Idee bezeichnete, mit so einem altmodischen und noch dazu unhandlichen Möbel in den Bergen herumzurrennen, ja es sogar auf schweren Klettertouren mitzuschleppen, so mancher von diesen Spöttern und Zweiflern hat sich schon vom Gegenteil überzeugen lassen.

Zugegeben, zunächst schaut es doch recht komisch aus, wenn da in den Bergen einer daherkommt, aus dessen mehr oder weniger großem Rucksack unverkennbar ein riesiges Regendach hervorragt. Aber wer erst einmal so ein wahrhaftiges Bergsteiger-Rucksackregenschirmsonnendach in voller Aktion gesehen hat oder sogar selber schon einmal in den Genuß seiner Segnungen gekommen ist, der vergißt auf das spöttische Lachen. Zuerst leuchtet ihm Verschiedenes ein, dann lernt er selber seine Vorzüge schätzen und schließlich muß er doch zugeben, daß dieses altmodische, störrische unhandliche Dingsda gerade in den Bergen unschätzbare Dienste zu leisten durchaus imstande ist.

Vielleicht ist so ein angehender Rucksackschirmhänger früher schon ein paar mal bei strömendem, nicht enden wollendem Regen stundenlang bergaufgestiegen. Natürlich im garantiert wasserdichten, aber doch recht schlecht lüftenden Gummimantel Marke Wettertruf. Und dabei ist er dann von innen heraus noch nasser geworden als von außen. Dann ist auf einmal wieder die Sonne durchgekommen und er hat fürchterlich geschluckt, weil der Mantel nun naß war und unheimlich schwer. Dann weiß er jetzt sicherlich die Vorteile eines bei aller Luftigkeit ebenso trockenhaltenden und dabei doch so leichten Regenschirms zu schätzen. Dazu kommt noch der Vorteil der schnellen Bedienung. Vordem mußte man erst umständlich den

Rucksack absetzen, die Verschmürung aufknoten, den Regenmantel herauszerren, den Rucksack wieder zuschnüren, den Mantel anziehen und den Rucksack umhängen. Jedenfalls Zeit genug, um bei einem unvermuteten Regenguß binnen kurzem völlig durchnäßt — trotz Mantel — dazu zu sehen. Nun aber genügt, noch im Laufen, ein Griff nach hinten an die von andern so gerne belächelte, naseweis aus dem Rucksack lugende Schirmspitze: Ein Ruck — ein Zuck — ein Griff — und schon ist das schützende Dach aufgespannt. Ein passables Regen- und Familiendach, unter dem es sich dank seiner altmodischen Spannweite auch einmal zu zweit, notfalls sogar zu dritt eine Weile gut aushalten läßt.

Doch das ist ja nur die eine Seite unseres treuen Begleiters. Er hat aber noch viel mehr solch guter Seiten. Jedenfalls hilft er vor allem gegen Regen. Paraplü heißt man ihn deswegen auch. (Ein Wort, das zur einen Hälfte griechisch ist, zur andern lateinisch, etwa wie Automobil.) Daneben verdient er mit nicht weniger Recht auch die andere, in ländlichen Gegenden noch weit verbreitete Bezeichnung: Parasol. Das heißt also: Gegen die Sonne! (Der schmuckhafte Parasol-Filz hat davon seinen Namen! Man könnte ihn genau so gut auch Paraplü-Filz nennen.)

Es gibt nun Bergsteiger, die können sich — aber das muß schon arg lange her sein — an Sommer erinnern, in denen es auch in den Bergen längst nicht so oft und viel geregnet haben soll, wie in den letzten Jahren. Und selten genug passiert es auch uns, als der jetzt lebenden Generation, daß es die Sonne manchmal auch wieder gar zu gut meint und dann gäben wir wohl nach Stunden schweißtreibenden Aufstiegs oder nach einer Kletterfahrt in sonnenheißem Fels gerne ein Königreich für einen schattenpendenden Baum, ja nur für einen winzigen Quadratmeter kühlenden Schattens. — Der Parasol gewährt auch diesen! Erst jetzt kann einer so recht ermessen, welch unschätzbare Wohltat in solchen Augenblicken der verdienstvolle Raft oder auch nur in Stunden genießerischen Faulenzens der ausreichende Schatten auch des allerchäbigsten Rucksackschirms spenden kann.

Damit sind aber die mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten eines vielseitigen Rucksackschirms noch lange nicht erschöpft. Als Regendach und Sonnenschutz ist er zugleich auch als Hindernis für die zubringlichen Blicke allzuneugieriger Mitmenschen recht geeignet. Doch man kann ihn auch als behelfsmäßige Umkleidekabine an zum Baden einladenden Bergseen zweckentfremden. Als Stativersatz für lange Belichtungszeiten ist er nicht weniger hilfreich zu verwenden. Mit wieder angeschraubtem Griff dient er älteren Herrschaften als Spazierstock. Schließlich ist er aber auch als fürchteinspösende Verteidigungswaffe gegen angriffslustiges Groß- und Kleinwild gut zu gebrauchen, sei es als Hieb- und Stichwaffe, sei es als Schreckmittel, indem man ihn mit einer zustoßenden Bewegung plötzlich aufspannt.

Während nun die eben genannten Verwendungsarten sich auf Grund langjähriger Alltags mit diesem „treuen Begleiter“ herauskristalliert haben, liegen für die Verwendung des Rucksackschirms als Fallschirm noch keine Erfahrungen vor. Da hat nämlich jüngst ein Späßvogel allen Ernstes vorgeschlagen,

man solle doch den vielgepriesenen Universalfschirm so umbauen, daß er notfalls auch als Fallschirm für waghalsige und in Not geratene Kletterer verwendet werden könne. Nun, wer weiß, vielleicht löst ein besonders schlauer Kopf in absehbarer Zeit auch dieses Problem? Dann allerdings dürfte so ein patentierter Ruckadregen-sonnenfallschirm zum unentbehrlichsten Ausrüstungsstück der Jünger des 6. Grades werden.

Aber lacht nur nicht! Der Freund des praktischen Ruckadfschirms werden auch ohne laute Reklame von Jahr zu Jahr immer mehr. Er ist schon längst nicht mehr das Klubabzeichen exklusiver Bergsteigervereinigungen oder das mildbelächelte Ausrüstungsstück verschrobener und kauziger Eigenbrötler, denen Aussehen und Mode wurst sind. Immerhin hat ja der Ruckadfschirm auch schon auf verschiedenen Expeditionen in außer-alpine Gebirge, ja selbst im Himalaya seine Bewährungsprobe glänzend bestanden.

Wie man in den Besitz eines derartigen Möbels kommen kann? Nun, Ruckadfschirme kann man erben,

organisieren, zurechtstutzen oder kaufen. Da gibt es extra für bergsteigerische Zwecke hergestellte Ruckadfschirme, fest und stabil, sogar mit Schutzhülle. Für andere wieder tut es schon ein bunter, keiner Stadtregenschirm, der Knirps, der eigentlich der Frau gehört oder der Freundin. Oder es findet einer daheim auf dem Dachboden, in der Kumpelkammer, einen uralten, großmächtigen Schirm, mit dem noch der Großvater seine Besuche machte. Her damit! Der viel zu lange Griff wird kurzerhand abgedraht und durch einen Holzknopf ersetzt. Auch die lange, dürre Stockspitze wird entfernt, und schon ist er fertig, der ideale Ruckadfschirm. Freilich, zu einem treuen Begleiter wird er doch erst auf vielen, vielen Fahrten, in Sonne und Regen, im Sturm, wenn es ihn immer wieder umdreht, und auf langen Marschen über nasse Wege. Aber immer wird er zur Hand sein, ganz nach Bedarf und Notwendigkeit, gegen Sonne und gegen Regen und gegen sonst noch Einiges. . .

## Was uns in den Bergen hilft

### „Neuzeitliche Bergrettungstechnik“

Ein Leitfaden für die Ausbildung des Rettungsmannes von Wastl Mariner. Herausgegeben vom Österreichischen Alpenverein, Innsbruck, Tiroler Graphik, 2. Auflage, 1959, 191 Seiten mit 102 Textzeichnungen. Wesentlich verbilligter Preis für AB-Mitglieder bei Bestellung durch die Sektionen.

Endlich bekommt man wieder das Alpenvereins-Bergrettungsbuch von Wastl Mariner! Vor zehn Jahren ist es in erster Auflage erschienen; und seither galt es unbestritten als der Leitfaden der neuzeitlichen Bergrettungstechnik, nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland. Aber seit Jahren war es vergriffen. Da die Entwicklung seit 1949 nicht stehengeblieben ist, konnten sich Verfasser und Verein jedoch nicht zu einer unveränderten Neuauflage entschließen. Und so brauchte die verbesserte zweite Auflage eben ihre Zeit; aber das hat sich gelohnt.

Doch gerade wenn einen die Neugier nach der jüngsten, modernsten Entwicklung die Neuauflage durchblättern läßt, wird einem klar, wie hoch die Bergrettungstechnik bei uns vor zehn Jahren bereits stand und wie vollständig, abgerundet und klar durchdacht das Buch in seiner ersten Auflage diesen Stand darbot. Auf den ersten Blick ist im wesentlichen alles gleich geblieben: der Umfang und das Gesicht des Buches, Rahmen, Text und Bilder. Erst bei genauem Vergleich merkt man die größeren und kleineren Änderungen, in denen sich neue Erfahrungen, Verbesserungen und technische Vervollkommnung ausdrücken. Sichtbar wird dies vor allem in einigen neuen Zeichnungen, wieder aus der Hand der Brüder Fritz und Gert Ebster. Da und dort erscheint ein neuer Absatz, ein neues Teilkapitel; dafür ließ Mariner manches fallen, das der ständigen Bewährungsprobe nicht so standgehalten hatte. Dit ist nur ein einziger von praktischen Einsätzen, Versuchen und Überlegungen, an denen Mariner selbst entscheidenden Anteil hat. Das Stahlschlegelgerät zeigt einige Verbesserungen; vor allem ist die Seilwinde dazugekommen. Auch der Bootschlitten (Alja) ist vollkommener geworden, ebenso die Zweischiben-Schraubung; und dazu finden wir neue Möglichkeiten zum Bau eines behelfs-

mäßigen Rettungssehhlittens. Bei den behelfsmäßigen Rettungsgeräten ist die Seiltrage für begehbares Gelände verschwunden, dafür aber der Seilford verbessert (was übrigens auf Bild 56 A (richtiger 57 A), S. 105, nicht berücksichtigt wurde). Der Sechsfisch ist aus dem Kapitel „Seilnoten“ mit Recht vollständig gestrichen, auch in seiner Anwendung als doppelter Sechsfisch beim einfachen Rettungsschiff. Zum Prusik-Knoten (mit neuer Ergänzung) kommt nun als völlig sicherer Klemmknoten der Karabiner-Knoten. — Die Richtklinten für Erste Hilfe, wieder von Dr. Hans Heinz Seidel bearbeitet, weisen ebenfalls einige Änderungen und Ergänzungen auf.

Welche Bedeutung diesem Buch auch im internationalen Rahmen zukommt, ergibt sich aus der Tatsache, daß die IKAR (Internationale Kommission für alpines Rettungswesen) es heuer als allgemein verbindlich erklärt hat (siehe dieses Heft, S. 100).

Damit aber wollen wir uns noch nicht zufrieden geben. Denn das Buch ist nicht nur für Bergrettungsorganisationen geschrieben, nein, es geht alle Bergsteiger an und ganz besonders diejenigen, die im Hochgebirge für eine ganze Gruppe verantwortlich sind. Der Bergrettungsdienst sollte nur die „Feuerwehr“ für schwierige Fälle sein. Das Leben eines Verunglückten hängt oft von der Schnelligkeit des Hilsseinsatzes ab. Wie entscheidend wirkt es sich dann aus, wenn die Gefährten zumindest mit den behelfsmäßigen Rettungsverfahren vertraut sind und ihn damit rasch in Sicherheit bringen können.

Vor gut eineinhalb Jahren hat die Schriftleitung auf mehrfachen Wunsch mit dieser Aufforderung: „Was uns in den Bergen hilft“ begonnen. Das Echo war erfreulich groß und zeigte, wie aufgeschlossen viele Bergsteiger für solche Fragen sind. Mit eine Hauptgrundlage der bisherigen Aufsätze war das hier besprochene Buch, und zwar vielfach schon in der neuen Fassung. Jeder, der heute mit anderen bergsteigen geht, sollte es kennen, vor allem jeder, der schwere Fahrten unternimmt. Der Preis wird wohl für niemanden ein Hindernis sein; er ist unter anderem darum so niedrig, weil der Verfasser auf jeden Gewinn verzichtet hat. — Für die nächste Auflage wäre

vielleicht zu überlegen, ob man dieses für die Praxis so wichtige Buch nicht im Taschenformat und mit einem haltbaren Einband herausbringen sollte.

Das Erlebnis des Bergsteigens schließt immer Gefahr mit ein. Wer an dieser Gefahr vorbeisieht, spielt mit seinem und mit fremdem Leben. Es genügt,

dem Schicksal den Teil zu überlassen, der unabwendbar ist. Kein Bergsteiger aber sollte sich den Vorwurf machen müssen, er sei unvorbereitet in die Berge gegangen, unvorbereitet auf die Gefahr und ohne Kenntnis neuzeitlicher Bergrettungstechnik.

D. Heuberger

## IKAR=Tagung 1959

### Einheitliche Rettungsgeräte und -Technik im gesamten Alpenraum

Die diesjährige Arbeitstagung der IKAR (Intern. Kommission für alpines Rettungswesen) wurde in der Zeit vom 12. bis 14. Juli im Gebiet der Marinelli-Bombardieri Hütte (Bernina) im Rahmen eines zentralen Rettungskurses des Italienischen Alpenklubs abgehalten. Der Einladung des Präsidenten der IKAR, Herrn Dr. R. Campbell-Pontresina, folgten 34 Mitglieder und Rettungsfachleute aus allen Alpenländern. Mit der technischen Leitung des Kurses wurde der Vorsitzende der Gerätekommission, Wastl Mariner, Innsbruck, beauftragt.

Zweck und Ziel des Kurses war, die letzten Meinungsverschiedenheiten, die einer endgültigen Vereinheitlichung der planmäßigen Rettungsgeräte gegenüberstanden, zu beseitigen. Ferner sollte der Versuch unternommen werden, die brauchbarste Behelfs-Technik und -Methode zu finden, die ebenfalls für eine Vereinheitlichung geeignet ist.

Nach sorgfältiger Gegenüberstellung und Vergleichsverwendung in den verschiedensten Geländearten bestand unter allen Teilnehmern Übereinstimmung, daß die seit Jahren in Österreich allgemein bekannten und verwendeten Rettungsgeräte endgültig als IKAR-Geräte anzusehen sind. Die von der Kommission daraufhin festgelegten Geräte für Winter und Sommer sind somit:

Zweiteiliger Akja mit 4 Deichseln  
Zwei-Eck-Verdraubung mit Spanntuch  
Stahlschleifgerät  
Seilwinde mit Durchlaufstrommel  
Gebirgstrage mit Fahrgerät  
Trag- und Abseilsitz  
Trag- und Abseilsack  
Helfergurt.

Um bei gemeinsamen Rettungseinsätzen in Grenzgebieten oder bei solchen durch Bergsteiger verschiedener Länder alle möglichen Schwierigkeiten auszuschalten, wurde beschlossen, die künftige Geräteherstellung nach einer von der IKAR festgelegten Norm auszurichten.

Die Fachleute dieser Tagung waren sich einig, daß für die Lebensrettung von verunglückten Bergsteigern zumeist deren Selbsthilfe entscheidend sein kann. Dazu ist aber die Beherrschung einer „behelfsmäßigen Rettungstechnik“ notwendig. Diese Erkenntnis gab Anlaß, die Mehrzahl der sehr arbeitsreichen Kurstage der „behelfsmäßigen Verletztenbeförderung“ zu widmen. Die Beherrschung dieser Technik ist für die organisierten Rettungsmannschaften sehr wertvoll, für jeden Bergsteiger aber, schon im Interesse seiner eigenen Sicherheit und Gesundheit unerlässlich. Man war sich schließlich einig darüber, daß es die vordringlichste Aufgabe der IKAR sein muß, nach der nunmehr abgeschlossenen Vereinheitlichung der plan-

mäßigen Rettungsgeräte und ihrer Technik die brauchbarste Methode zu suchen, welche auf sich allein gestellten Bergsteigern unter der ausschließlichen Zuhilfenahme seiner eigenen Ausrüstung die Möglichkeit gibt, selbst zu helfen. Diese Notwendigkeit zeigt die Praxis mit immer größerer Deutlichkeit auf.

Von dieser Erkenntnis ausgehend befaßten sich alle Teilnehmer mehrere Tage mit der behelfsmäßigen Verletztenbeförderung (Improvisation) für Winter und Sommer in allen in der Praxis vorkommenden Geländearten. Man einigte sich schließlich darauf, auch hier die in Österreich und Deutschland seit Jahren allgemein bekannte und eingeführte „Behelfstechnik“ nunmehr von der IKAR aus einheitlich allen Bergsteigern zu empfehlen. Diese Technik wurde bereits in letzter Zeit, wenigstens teilweise, in allen übrigen Alpenländern eingeführt.

Die erzielten Ergebnisse veranlaßten die Kommission, das vom DeWZ herausgegebene Lehrbuch „Neuzeitliche Bergrettungstechnik“ als Ausbildungsgrundlage der IKAR festzulegen und in allen Ländern einzuführen.

Im Anschluß an die Übungen im Gelände wurden auch die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiete der „Ersten Hilfe“ vorgetragen. Hier verstand es der Präsident der Kommission und international anerkannte Rettungsarzt, aus der reichen Fülle seiner jahrzehntelangen Praxis in einer Reihe von Vorträgen und Demonstrationen allen Teilnehmern eine wertvolle Bereicherung ihrer bisherigen Kenntnisse zu vermitteln.

Ein Teil der Übungen wurde von Mario Fantin, der den bekannten italienischen NZ-Film drehte, filmisch festgehalten; dieser im Auftrag der IKAR hergestellte Film wird als Dokument der nunmehr internationalen Rettungstechnik demnächst den Bergsteigerverbänden aller Länder zur Verfügung stehen.

Am letzten Kurstag erstiegen die Teilnehmer bei strahlendem Wetter gemeinsam den Piz Vernina als Ausdruck ihrer gemeinsamen Idee, die inspane war, in 10-jähriger Arbeit ein allen Bergsteigern dienendes Werk zu vollenden.

Für den österreichischen Bergsteiger und Rettungsmann ist das Endergebnis sicherlich sehr erfreulich, besonders aber für unseren DeWZ, der mit seiner I. Internationalen Bergrettungstagung nach dem Kriege 1948 den Anstoß zu dieser Entwicklung gegeben hat. Es müßte aber auch für alle Mitglieder ein Ansporn sein, sich die nunmehr international anerkannte Technik in allen Einzelheiten anzueignen, um sich selbst und allen in Vergnot Befindlichen helfen zu können, um Menschenleben zu retten, um die erschreckende Zahl von Opfern in den Bergen zu vermindern.

W. Mariner

## Hauptversammlung und 90-Jahrfeier des DVW in Memmingen

Die alte schwäbische Reichsstadt Memmingen hatte bei strahlendem Herbstwetter wirklich ihr schönstes Festkleid angelegt, um zusammen mit ihrer 90 Jahre alten Sektion die aus allen deutschen Gauen herbeigeströmten Teilnehmer der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins am 18. und 19. September in ihren Mauern würdig zu empfangen. Ein Meer von Fahnen und Wimpeln waagte über den Plätzen und Straßen im Herzen der Stadt und zwischen den Farben der Bundesrepublik und des Schwabenlandes flatterten allenthalben die weißgrünen Fahnen mit dem Eckturm und den Namen der deutschen Sektionen. 285 Zweigvereine zählt der DVW nunmehr und 211 davon hatten ihre Vertreter entsandt, die der DV-Vorständen, Notar v. Bommhardt — in Vertretung des plötzlich erkrankten Ersten Vorsitzenden Dr. Weiß — am Beginn der Arbeitstagung im Burgaal von Memmingen willkommen hieß. (Diese entspricht in ihrer Tagesordnung und Abwicklung etwa unserer vertraulichen Vorbesprechung, doch sind dabei — nicht gerade zum Vorteil, wie es uns scheint — neben den Gästen aus den befreundeten Vereinen auch bereits Presse und Rundfunk zugelassen). Die Abwicklung der Beratungen ging zunächst in ungemiein flüssiger Form vor sich, der Jahres- und Kassenbericht für 1958 (Einnahmen und Ausgaben von rund 832.000.— DM) fand einhellige Zustimmung, während der einzige aus dem Kreise der Sektionen stammende Antrag der S. Tübingen, nämlich von den Sektionen ohne allgemein zugänglichen Hüttenbesitz einen höheren Gesamtvereinsbeitrag einzuhelien, mit überwältigender Mehrheit abgelehnt wurde. Mit ganz wenig Gegenstimmen wurde die Neufassung der Satzung des DVW beschlossen, die von einem eigenen Unterausschuß des HV im Auftrag der vorjährigen Hauptversammlung (Hof) umgearbeitet worden war. Der bei unveränderten Beiträgen (5.— DM Gesamtvereinsbeitrag für das A-Mitglied und 1.— DM Hüttenumlage je A- und B-Mitglied) erstellte Vorschlag für 1960 fand ebenso wie der Vorschlag zur Verteilung von 231.150.— DM an Beihilfen und 134.500.— DM Darlehen für insgesamt 59 — darunter 46 in Österreich gelegene — Hütten- und Wegbauvorhaben die nahezu ungeteilte Zustimmung der Versammlung. Allerdings hatten sich dabei einige Stimmen gegen die Gewährung von Beihilfen (statt Darlehen) für Hüttenenerweiterungen, bauten insbesondere in solchen Fällen ausgesprochen, wo der Beweggrund für die Erweiterung erhöhter Hüttenbesuch (zumal infolge neuer Seilbahnen oder Straßen) ist.

Den Großteil der Nachmittagsstiftung (nämlich 3 von insgesamt 4 Stunden) füllten die zeitweilig sehr temperamentvollen, um nicht zu sagen heftigen, Auseinandersetzungen über die vom HV vorgeschlagene Erhöhung der Mitgliedsbeiträge 1961 (Gesamtvereinsbeitrag 8.— DM für A- und 4.— DM für B-Mitglieder) wobei es zu keinem Beschluß, sondern lediglich zu einer Empfehlung an die Stimmführer kam, bei ihren Sektionen bis zur nächsten HV — die Ende September 1960 in Landau in der Pfalz stattfindenden wird — für eine Zustimmung zu höheren Gesamtvereinsbeiträgen, aus denen vor allem der große Nachholbedarf für die Hütten gedeckt werden soll, zu werben.

Bei den Ergänzungswahlen für die Vereinsleitung wurde Verwaltungsgerechtsdirektor Aldermann (München) neuerdings für 6 Jahre (das ist die neue satzungsmäßige Amtszeit des VA im DVW) als Kulturreferent in den Verwaltungsausschuß gewählt, während die Herren Dr. Scheib (S. Alpenverein und Skiflub Saarbrücken) und Dr. Krapp (S. Bamberg) neu, sowie Schurhammer (S. Karlsruhe) durch Wiederwahl für 5 Jahre in den Hauptausschuß berufen wurden.

Der Sonderbeauftragte für den Naturschutz im DVW, Altvorsitzender Jennewein, kündigte die Ausgabe einer Arbeitsanweisung für die neuerdings auch beim DVW in jeder Sektion zu bestellenden Naturschutzwarten an und dann schloß die Arbeitstagung, in deren Verlauf über 40 Sprecher aus dem Kreise der Sektionsvertreter zu den einzelnen Fragen Stellung genommen hatten.

Der Abend vereinigte die Tagungsteilnehmer wieder im gleichen Saal zu einer herzlichen Begrüßung durch Sektion und Stadt Memmingen. Die dabei gezeigten Gefangs- und Tanzdarbietungen hatten allerdings kaum eine Beziehung zum Alpenverein.

Dem offiziellen Festakt am Sonntag (20. 9.) Vormittag ging eine Kranzniederlegung am Grabe des 1958 verstorbenen Ehrenvorsitzenden der S. Memmingen, S. v. Unold, und die Enthüllung einer Gedenktafel für ihren langjährigen Vorsitzenden und Erschließer der Lechtaler Alpen, Anton Spiehler, an dessen Wohnhaus in der Fuggergasse voraus. Dann versammelten sich die Festteilnehmer, darunter eine 6 köpfige Abordnung des DVW unter Führung der Vorsitzenden, Univ.-Prof. Kinzl und Dr. v. Hörmann, im kleinen, aber sehr schön geschmückten Stadttheater von Memmingen zur Festsfeier des 90jährigen Bestandes des DVW und der 17 mit ihm gleichaltrigen Sektionen, von denen heute 5 (Muftria, Innsbruck, Wien, Salzburg und Vorarlberg) dem DVW und 2 (Bozen und Niederdorf i. Pustertal) dem VS angehören.

Nach den Begrüßungsansprachen der Behördenvertreter, Regierungspräsident Dr. Fellner und Oberbürgermeister Dr. Vornöl entbot als erster Sprecher der befreundeten Vereine unser Erster Vorsitzender, Univ.-Prof. Kinzl, Gruß und Glückwunsch des DVW. Er gedachte der jahrzehntelangen Weggemeinschaft der beiden Vereine und zeigte die Wurzeln auf, denen der Alpenverein dies- und jenseits der Grenzen seinen Aufstieg zur heutigen Größe und Bedeutung verdankt: die Verghebeisterung breiter Schichten, die selbst gesteckten hohen Ziele und Aufgaben und die sich immer wieder erneuernde Schar kenntnisreicher und tatkräftiger Mitarbeiter, die die Berge lieben, selbst Bergsteiger sind, aber noch „mehr können, als nur bergsteigen“. Diese Kräfte seien auch heute — trotz der beiden Weltkriege und der in ihrem Gefolge eingetretenen Trennung des alten DuDVW in 3 selbständige Verbände — wirksam wie ehedem. Reicher Beifall dankte dem Sprecher für seinen Appell zur gemeinsamen Pflege der alten Ideale im großen und gemeinsamen Arbeitsgebiet der Alpen, „so, als umschloße uns heute noch ein Alpenverein.“

Nach dem mit besonderer Herzlichkeit begrüßten Vorsitzenden des Alpenvereins Südtirol, Dipl.-Kfm. S. Forcher-Mahr, entboten dann noch Vertreter des ÖAV, des ÖAV, des Vereins zum Schutz der Alpenpflanzen und -tiere sowie des Deutschen Skiverbandes dem 93jährigen Geburtsstagskind die Glückwünsche und Grüße ihrer Verbände.

Der ÖAV-Vorsitzende v. Bomhard verwies in seinem geistvollen Festvortrag auf die trotz der schmerzlichen Abtrennung der vielen Bergfreunde in den deutschen Ostgebieten wieder so erfreulich hohe Mitgliederzahl des ÖAV von 164.000, woran die Jugend mit rund einem Drittel beteiligt sei. Er zeigte dann den Strukturwandel in der sozialen Schichtung der Mitgliedschaft auf und unterstrich die bei aller Wahrung der freien Persönlichkeit doch unverkennbare Macht des Zusammengehörigkeitsgefühles in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter.

Von der Versammlung als lebende Verkörperung des alten ÖAV stürmisch gefeiert, gab dann dessen letzter frei gewählter Vorsitzender, Univ.-Prof. Raimund v. Klebelsberg, einen kurzen aber besonders für alle älteren Teilnehmer wahrhaft herzbewegenden Rückblick auf die große Zeit des Alpenvereins, da seine Sektionen aus allen deutschen und österreichischen Ländern frei und ungehindert in unseren Alpen — vor allem im unberגעlichen Südtirol

— ihr segensreiches Erschließungswerk vollbrachten, das uns als teures Erbe anvertraut ist.

Den Standpunkt der heutigen jungen Bergsteigergeneration umriß Dr. März, der Vorsitzende der S. Allgäu-Regionen. In teilweiser recht eigenwilligen Formulierungen stellte er die Vielfalt und Schwierigkeit der heutigen Aufgaben des Vereins dar, die sich aus der von ihm selbst hervorgerufenen Entwicklung des Bergsteigens zu einer modernen Massenbewegung mit allen mehr oder minder erfreulichen Begleiterscheinungen ergeben. Auch hier wird es lehrlich um die „Erschließung der Herzen“ gehen, die dem Alpenverein dank seiner alten und fortwirkenden inneren Kraft gelingen sollte.

Nach dem Aufruf der gleich dem ÖAV heuer 90 Jahre alt gewordenen Sektionen München, Leipzig, Augsburg, Frankfurt/Main, Heidelberg, Memmingen, Schwaben, Berlin, Traunstein und Nürnberg, in deren aller Namen Ing. Lucas (S. Berlin) das Gelöbniß der Treue zum Gesamtverein erneuerte, während die bereits genannten österr. und Südtiroler Sektionen durch Dr. Hanke (S. Salzburg) ein Aquarell-Bild von Bruno Heß als beziehungsreiche Erinnerungsgabe überbrachten, schloß die eindrucksvolle Feier.

Unsere besten Wünsche begleiten den Bruderverein über die Schwelle eines neuen Jahrzehnts seines Bestandes. Grumm

## Aus den Sektionen

### Sektion Hallein

Bei der gut besuchten 76. ordentlichen Jahreshauptversammlung im Hotel „Blauer Stern“ in Hallein war aus dem Tätigkeitsbericht, den der Erste Vorsitzende Direktor Josef Göttlicher erstattete, zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl noch immer im Steigen begriffen ist. Die Sektion zählt derzeit 561 Mitglieder. Ein Großteil der Jahresarbeit galt der Vorbereitung zur 77. Hauptversammlung des Gesamtvereins, die vom 11. bis 14. September 1958 in Hallein stattfand. Wie aus den Berichten der Presse zu entnehmen war, hat sie bei allen Tagungsteilnehmern einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Auch die Berichte des 1. Schutzwärters Ernst Rathgeb und des Jugendwartes Heinrich Kollnberger wurden beifällig zur Kenntnis genommen. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielten Frau Will Gattlinger, für 40 Jahre Direktor Hans Baier, Kaufmann Josef Leiseder, Dr. Otto v. Mühlwirth, Reg.-Rat Viktor Piffel, Frau Herma Piffel und Studienrat Franz Wang. In der Sekt. sind derzeit 1 Träger des goldenen Ehrenzeichens für 50jährige Mitgliedschaft, 12 Mitglieder tragen das Ehrenzeichen des Vereines für 40 Jahre und 36 für 25 Jahre. Im Anschluß an die Hauptversammlung hielt der 2. Vorsitzende Ludwig Weirbaumer einen mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildvortrag über die Winterbesteigung der Wagmann-Linwand, die er mit Hans Scheicher bei schwierigsten Verhältnissen (54 Stunden und 2 Divals) im vergangenen Winter unternahm.

### 40 Jahre „Alpiner Klub Edelweiß“

Am Samstagabend flammte an den Südbahnhöfen des Betteleerwurf die Jubiläumsszahl „40“ auf. Es war der Auftakt für den Festabend zur Feier des 40jährigen Bestandes des „Alpiner Klub Edelweiß Solbad Hall“. Über hundert Ehrengäste, Vertreter alpiner Vereine aus Innsbruck und Hall, Bergfreunde und Bergkameraden erlebten im geschmückten Saal des Kurhotels einen eindrucksvollen Bergfestabend.

Der Vorstand des Jubelvereins Dr. Luis Hornsteiner konnte unter den Ehrengästen den Vertreter des Verwaltungsausschusses des Österreichischen Alpenvereins Herrn Mariner, Herrn Bürgermeister Med.-Nat. Dr. Schumacher, Vertreter des Ausschusses und zahlreiche Ehrenzeichenträger des Zweiges Solbad Hall i. Z. des Österreichischen Alpenvereins sowie zahlreiche Freunde des jubilierenden Vereines und sämtliche Klubkameraden begrüßen.

Vergeltungsmelodien, gespielt von der Kapelle Kerbler, leiteten zur Festampremiere über, in der der zweite Vorstand des Vereines, ÖAV. Dipl.-Ing. Kirchbner, in kernigen und treffenden Worten über Sinn und Berechtigung kleiner alpiner Vereini-

ngen und die Zielsetzung sowie die alpinen und idyllischen Aufgaben des Bergsteigers sprach. Im Anschluß daran erfolgte die Ehrung von vier Klubmitgliedern mit dem Ehrenzeichen für 40- und 25jährige Zugehörigkeit zum Alpiner Klub Edelweiß. Dann überreichte der zweite Vorstand dem langjährigen ersten Vorstand des Vereines Dr. Luis Hornsteiner als sichtbares Zeichen des Bergsteigerbundes seiner Bergkameraden ein prächtiges alpines Bildwerk.

Als Beauftragter des Verwaltungsausschusses des ÖAV überbrachte W. Mariner die Grüße und Wünsche und gleichzeitig die ehrenvolle Mitteilung des Verwaltungsausschusses, daß der Alpine Klub Edelweiß als „Hochtouristen-Gruppe“ in den Österreichischen Alpenverein aufgenommen wurde. Diese Mitteilung als Geburtsstagsgeheim für den jubilierenden Verein wurde mit besonderer Begeisterung und großem Beifall aufgenommen. Nach Begrüßungsworten und Glückwünschen durch den Vertreter des Zweiges Hall, des ÖAV Dipl.-Ing. Kleinpinner und des Vertreters des Alpiner Klubs „Karwendler“, R. Seiwald, brachte W. Mariner einen Lichtbildvortrag über „Hajjische Gipfelfahrten der Karwendler“. Mit starkem Beifall dankten die Festteilnehmer dem Vortragenden für die herrlichen Farbbilder und Begleitworte.

Im Anschluß daran zeigten zwei Klubmitglieder noch eine Reihe von Farbbildern von der Stützungsbergfahrt in die Westalpen (Matterhorn, Breithorn usw.). Mit der Verkaufsbank des Ergebnisses des anlässlich des Stiftungsfestes von den Klubkameraden veranstalteten Lichtbildwettbewerbsschloß der offizielle Teil des Festabends.

Flotte Weisen, gemütliche Unterhaltung und die Besichtigung der ausgefallenen Bilder des Photowettbewerbss — weitere Bilder waren bereits seit drei Tagen in einer kleinen Festausstellung zu sehen — hielt die festlich gestimmte Bergsteigerrunde noch bis nach Mitternacht beisammen.

Teilnehmer und Veranstalter dieses schönen Bergsteigerabends aber durften außer einer begiegnen Festschrift auch die Überzeugung mit nach Hause nehmen, daß der Alpine Klub Edelweiß mit seiner 40-Jahr-Feier und der Aufnahme als „Hochtouristen-Gruppe“ in den Österreichischen Alpenverein nicht nur in seinem Ansehen gestärkt wurde, sondern daß er sich mit diesem Festabend viele neue Freunde geschaffen hat.

### Berechtes Mitglied!

Bestellen Sie rechtzeitig bei Ihrer Sektion das „Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins“

Auslieferung Mitte November, Preis S 58.—

## Die kleinen Wege in den Bergen

(Gedanken unter 4000 Metern)

Seilzug, Hakentechnik, Überwindung der Schwere-  
kraft und klingende Hammerschläge im schweren Fels  
mögen Erlebnis und innere Befriedigung schaffen für  
die Besten aus unserer bergsteigenden Jugend. Aber  
wer spricht von der Unzahl jener Menschen, gleich ob  
jung oder alt, die diese Wege nicht gehen können?  
Gehen sie die kleinen Wege in den Bergen nicht auch,  
weil sie ein Erlebnis suchen — und auch finden?

\*

Beim Rückblick auf einen zurückgelegten Weg und  
seine Schwierigkeiten ist wohl einzig und allein ent-  
scheidend das Gefühl, daß man einmal hinauszgewach-  
sen ist über die allgemeinen Leistungen seines All-  
tages. Einen biederen Angestellten oder eine kleine  
Verkäuferin mag dieses Gefühl ebenso befallen, wenn  
sie ihren Wanderrucksack über einen schmalen, roman-  
tischen Jägersteig auf einen Voralpengipfel tragen,  
wie einen Bauarbeiter oder Zimmermann, wenn er  
seine Kräfte an einem Überhang gemessen und dabei  
nur in drei der fünf vorhandenen Haken eingehängt  
hat.

\*

Wie glücklich war doch die eroberungsfreudige  
Bergsteigerjugend, als es noch keine Schwierigkeits-  
grade gab. Allein auf ihren Mut und ihr Können ge-  
stellt, zog sie in die unbekannteren Berge und erschloß  
die großen und kleinen Wege. Und sie ging die Wege,  
die den Menschen verlangten und nicht seine tech-  
nischen Hilfsmittel. Sie trainierte sich nicht auf  
Schwierigkeitsgrade, weil ihr der Weg mehr war als  
die Schwierigkeit. Und weil ihr der „Gipfel“ das  
Erlebnis einer Bergfahrt war, hatte sie auch den  
Mut, einmal umzudrehen und einen neuen, leichteren  
Weg zu suchen. Sie mußte sich keinen Weg erzwingen,  
weil sie schon wo anders denselben Schwierigkeits-  
grad einmal gemeistert hatte. Dieses Erlebnis läßt  
sich wohl nur noch in den größten Bergen der Welt  
finden.

\*

Es wird sehr viel über das extreme Bergsteigen und  
Klettern geredet und geschrieben. Wer aber hat den  
Mut, einmal über das Bergsteigen und seine Freuden  
in den Voralpen zu schreiben. Erfordert eine einfache  
Klimawanderung bei Schlechtwetter und Nebel oder  
ein leichter Felssteig bei Neuschneefall nicht ebenso-  
viel Mut und Einsatzbereitschaft wie eine ausgeaperte,  
steile Firnwand?

\*

Wollten wir „Bergsteigen“ und „Klettern“ sinnvoll  
vereinen, so müßten wir eigentlich den Mut aufbrin-  
gen, nach einer schweren Wand nicht auf dem Gipfel  
auszusteigen, sondern auf irgendeinem leichten An-  
stieg noch unter demselben. In der Wand haben wir  
die Schwierigkeiten gesucht, den Tiefblick, den Kampf.  
Der Gipfel sollte uns mehr sein, als ein Schlüsselpunkt  
nach der Muskel- und Nervenanspannung in der  
Wand. Der Gipfel jedes Berges ist doch der Punkt, wo  
wir mit dem All eins werden und drum sollten wir die  
letzten Schritte zu ihm bewußt und ohne Kampf tun.

Bist du schon einmal auf der Spitze eines Berges  
gestanden und hast zu deinen Füßen in das Silber-  
auge eines See's geblickt? Wieviel Ruhe und Gleich-  
mut liegt in diesem Anblick! Gleichgültig, wie weit  
dein Blick vom Gipfel auch schweifen mag, du wirst  
nichts sehen. Denn der See zu deinen Füßen fängt  
den Himmel ein. Und mit einmal bist du der Erde ent-  
rückt. Du hast den Himmel zu deinen Füßen!

\*

Warum werden wir ungeduldig, wenn wir eine  
Schwierigkeit erst nach dem zweiten oder dritten Ver-  
such meistern? Ein kleiner Käfer klettert auch immer  
wieder auf den Grashalm, von dem er schon fünfmal  
herabgepurzelt ist. Oder er versucht sein Glück eben  
bei einem anderen Grashalm, weil ihn die Besteigung  
desselben ebenso befriedigt. Er will ja nur einmal  
über sich hinauswachsen und ein wenig in die Ferne  
sehen. Ist das nicht schon Glück genug?

\*

Was sind wir Menschen doch für plumpe Wesen!  
Wir müssen unsere Sohlen mit Profilsohlen verbes-  
sern, müssen uns mit Seil und Haken an den Fels  
hängen, um in unserem Leben nur ein klein wenig  
von dem erleben zu dürfen, was einer Gemse in  
einem Tag an Glück beschert ist. Dabei hat sie an  
jedem Lauf ihres verhältnismäßig plumpen Körpers  
nur zwei harte Hornhufe! Und wieviel Schwere-  
losigkeit liegt trotzdem in all der Gefahr eines Gemse-  
lebens!

\*

Man mag es meiner Faulheit zuschreiben oder  
vielleicht auch einem gewissen Pharisäertum in mir.  
Aber wenn ich auf einen sehr hohen Berg steige, dann  
habe ich manchmal das Bedürfnis, knapp vor Errei-  
chen des Gipfels die Kameraden allein weitergehen  
zu lassen und still sitzen zu bleiben, versunken in den  
Anblick des Berges, der mir soviel Freude geschenkt  
hat. Und dieses stille Schauen ist mehr Erfüllung als  
der Gipfel (auf den ich dann aus Ehrgeiz trotzdem  
gehe!). Vielleicht sind dies die Augenblicke, in denen  
mir meine eigene Nichtigkeit im Vergleich zur Größe  
der Bergwelt bewußt wird. Eigentlich schade, daß der  
Ehrgeiz trotzdem siegt.

\*

Gewiß, der Mensch ist das vielleicht vollkommenste  
Wunderwerk der Schöpfung. Aber was ist er gegen  
den großen, ewigen Rhythmus in der Natur, gegen  
die Unendlichkeit der Berge! Und was könnte er ohne  
diese schon tun? Noch mehr Krieg und Unfrieden  
würde er stiften, weil er nichts hätte, woran er seinen  
Mut und seine Kraft messen könnte. Um wieviel un-  
blutiger ist doch der Kampf in den Bergen!

\*

Wir meiden die Berge, wenn die Herbstnebel oder  
die Wintertürme in ihnen herrschen, wenn die La-  
winen zu Tal donnern oder ein Hochgewitter die  
Grate aufflammen läßt. Betrachten wir ein kleines,

zartes Moos! Was muß dieses im Verlauf eines Bergsommers und -winters alles aushalten und doch kämpft es sich immer wieder zum Leben durch. Und wir wollten bei einem Wettersturz die Berge fliehen, statt ihnen zu trotzen? Wollten wir schwächer sein als jenes kleine Moos?

Unser Weg in die Berge sollte uns eigentlich das ganze Jahr zu ihnen führen. Aber wir modernen Bergsteiger haben uns im Jahr ein paar feine Ruhemonate eingeführt. Das ist die Zeit, in der wir nicht mehr schifahren mögen und noch nicht bergsteigen, bzw. in der wir schon wieder ans Schifahren denken und daher nicht mehr recht bergsteigen wollen. Um wieviel schöne Stunden bringen wir uns damit. Und wie erlebnisarm muß doch eigentlich die Zeit des aktiven Bergsteigens für uns sein, wenn wir müde werden können im Suchen nach den Wundern in den Bergen. Und diese warten doch das ganze Jahr hindurch auf uns!

Immer wieder taucht die Frage auf, warum wir Bergsteiger in die Berge gehen. Viele Antworten wurden schon gegeben, philosophische und auch ganz einfache. Doch wir sollten diese Fragen unbeantwortet lassen. Wenn die Menschen, die uns fragen, die Berge nicht verstehen, wie sollten sie uns arme Menschen mit unserer primitiven Ausdrucksweise erst verstehen? Es ist auch kein Unglück, wenn wir nicht verstanden werden. Bieviele Menschen bleiben von den Worten der Heiligen Schrift unberührt. Und um wieviel gewaltiger ist all das, was sie uns zu sagen hat, als die Berge mit ihrer Schönheit und Reinheit.

In der alpinen Literatur finden sich immer wieder Beiträge über die zunehmende Motorisierung in den Bergen. Wir Bergsteiger sollten dies eigentlich mit ängstlichen Augen verfolgen. Aber wir kaufen uns ja selbst ein Motorfahrzeug, um uns die Berge näher zu bringen!

Wenn dich ein Autofahrer fragt, warum du bergsteigst, dann sage ihm ruhig, weil dies ungefährlicher sei als autofahren!

Viele Bergsteiger murren, daß sie zu wenig verdienen. Das ist eigentlich ungeteilt. Sie arbeiten zwar vielleicht die ganze Woche um einen Hungerlohn, aber dafür sind sie am Wochenende ein, zwei Tage überreich, weil sie die Berge haben.

Ein beliebter Ausspruch unter uns Jungen heißt: „Geh' ma, geh' ma! Zeit ist Geld! Wir sind auf Urlaub!“ — Warum heben wir uns eigentlich so? Viele Bergsteiger schärfster Richtung sind sehr alt geworden. Warum sollte das uns bei ein wenig Vernunft und Vorsicht auf unseren kleinen Wegen nicht auch gelingen? Es läuft uns ja nichts davon. Und die Berge überleben uns bestimmt!

Eine Fotografie von einer Bergfahrt ist nichts, wenn das Bild, das wir auf ihr betrachten, nicht in unserem Herzen lebt!

Die schönste Eigenschaft des Bergsteigers ist die Bergglückseligkeit! Wie oft stucht und schimpft man bei irgend einer ungunstigen Situation. Wie oft schwört man sich, das Bergsteigen endgültig aufzugeben. Und keine fünf Minuten später ist man der glücklichste Mensch der Welt und um eine schöne Erinnerung reicher.

Wie oft habe ich mir gewünscht, eine Dohle zu sein und mich bergsteigen zu sehen!

Welch herrliches Erlebnis ist es, über eine ausgelegte Scharte zu schreiten oder beim Überklettern eines Überhanges zwischen den Beinen ins Bodenlose zu schauen. Aber um wieviel schöner ist es, im Anschluß daran auf einer weichen, grünen Almwiege zu liegen und den weißen Wolken zuzusehen, die durch den blauen Himmel dahinjageln.

„Man muß einmal bivakert haben, um zu wissen, wie gut man auf... Matratzen schläft!“ Das wäre ein schöner Werbepruch für eine Matratzenfabrik. Aber für uns heißt er anders: „Man muß einmal bivakert haben, um die Einmaligkeit und Unverletzbarkeit dieses Erlebnisses voll verstehen zu können!“

Man mag die Berge in Schwierigkeitsstufen einteilen, mag sie durch Lifts oder Seilbahnen erschließen, die Motorisierung durch Bergstraßen weiter in sie hineintragen. Man kann sie den Menschen doch nicht nehmen, die sie im Herzen tragen. Und ist wieder einmal ein Gipfel durch die Technisierung noch leichter zu erreichen; man muß ja nicht mehr auf ihn gehen, wenn schönes Wetter ist! Außerdem führt der leichteste Weg zu ihm ja doch über die Erinnerung. Und da ist der Berg noch um vieles schöner, als wenn man schwerelos in der Gondel einer Seilbahn zu seinem Gipfel emporjucheben würde!

## Neue Fahrpreisermäßigungen auf Seilbahnen:

### Rosanseilbahn

Unsere Mitglieder genießen bei Vorweis des gültigen Mitgliedsausweises mit dem Verbandsstreifen auf der neueröffneten Rosanseilbahn eine Fahrpreisermäßigung. Es kostet die Bergfahrt S 17.— (statt S 22.—), die Talfahrt S 10.— (statt S 12.—), Berg- und Talfahrt S 25.— (statt S 30.—). Seeshöhe der Talstation 980 m, diese befindet sich in Mautraz am Ab. mee neben der Admeteebundesstraße; Seeshöhe der Bergstation 1840 m, 50 m von der Erfurter Hütte entfernt.

Fahrplan: Juli, August zwischen 8 und 18 Uhr, jeweils zur vollen Stunde, die übrige Zeit zwischen 9 und 17 Uhr. Im November ist der Betrieb eingestellt.

### Lünnerseebahn

Talstation Schattenslagant 1565 m, Bergstation Lünnersee 1979 m. Die Bahn verkehrt von etwa Mitte Mai bis Mitte Oktober täglich von 8 Uhr bis 18.30 Uhr. Die Fahrpreise für unsere Mitglieder: Bergfahrt S 6.— (statt S 9.—), Talfahrt S 4.— (statt S 6.—), Berg- und Talfahrt S 9.— (statt S 13.50).

Die Talstation ist mit Postauto-Touristenfahrtscheinen von Hubenz zu erreichen.

### Bermuntbahn

Talstation Partenen 1030 m, Bergstation Tromenter 1730 m. Ermäßigte Fahrpreise gegen Vorweis des Mitgliedsausweises mit dem Verbandsstreifen: Bergfahrt S 8.— (statt S 12.—), Talfahrt S 5.— (statt S 8.—), Berg- und Talfahrt S 11.50 (statt S 18.—). Außerdem Hochfahrtsfahrten für 10 Bergfahrten S 65.— (statt S 100.—). Ganzjähriger Betrieb. Postauto-Touristenfahrtscheine Schruns-Partenen.

# Von Hütten und Wegen

## Eröffnungsfeier des Neuen Sadnig-Hauses der Sektion „Wiener Lehrer“

Wir schreiben den 15. August 1959. Ein Feiertag, werden viele sagen, ein besonderer Feiertag aber für unsere Sektion. Ist es doch der Tag, an dem wir nach jahrelangen Arbeiten und vielen Sorgen unser Neues Sadnig-Haus eröffnen können, mit dem den Bergsteigern und Schifahrern ein schönes, modernes Heim geschaffen wurde.

Es schien die Sonne, als um 7 Uhr früh laute Böllerschüsse die Schläfer weckten. Das bereits festlich geschmückte Haus erwachte zu regem Leben. Die Ehrengäste aus nah und fern, die Tal- und Almbewohner, sie alle kamen, um mit uns den Tag zu feiern. Um 10 Uhr war es so weit. Die Musikkapelle aus Döllach, in ihrer schmunzigen Kärntner Tracht, zog zur Hütte und gab ein kleines Konzert. Anschließend konnte unser 2. Vorsitzender, Herr Direktor August Gazar, Herr Oberreg.-Rat Dr. Marchart von der Kärntner Landesregierung, Herrn Dr. v. Hörmann, 2. Vorsitzenden des DeW und Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses Innsbruck, Herrn Dr. Hiesch mit Gattin, 1. Vorsitzenden der Sektion Edelweiß, Herrn Cornesele mit Gattin, 2. Vorsitzenden der Sektion Holland, sowie Vertretern der Sektionen Wien, Spittal/Drau, Winklern, Klagenfurt, Moravia, die Bürgermeister von Döllach und Mörtschach und viele Gäste begrüßen.

1. Vorsitzender Direktor Moiss Egger hielt die Festrede und gab einen kurzen Überblick von dem Tag an, an dem eine Lawine die alte Sadnig-Hütte zerstörte, bis zur Vollendung des Neuen Sadnig-Hauses. Er dankte allen, die dazu beigetragen haben, daß dieses Werk allen Widrigkeiten zum Trotz vollendet werden konnte. Er übergab den Schlüssel des Hauses dem jungen Pächter Peter Zirkniger mit der Bitte, das Haus stets zum Wohle der Bergsteiger und im Sinne des Alpenvereins zu führen.

Die Redner, die nun folgten, brachten übereinstimmend ihre Bewunderung zum Ausdruck, daß eine kleine Sektion die Tatkraft und den Mut zu einem so großen Werk ausgebracht hat. Sie wünschten der Sektion und dem neuen Haus für die Zukunft alles Gute.

Es folgte die Weihe der von Herrn Jng. Ehrlich gependeten Helbenglocke und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden ertönte die Glocke zum Gruß für alle, die ihr Leben für die Berge und die Heimat gegeben haben. Eine von Prof. Dr. Schifauer geleitete Feldmesse beschloß die Feier.

Leider begann es nun zu regnen, so daß der gemütliche Teil in das Haus verlegt werden mußte. Nach dem Festessen wurde zu den Klängen der Musikkapelle fleißig getanzt und die Schuhplattlergruppe Sagritg gab Proben ihres ausgezeichneten Könnens.

Es war schon spät, als dieser schöne Tag zu Ende ging. Wir aber hoffen, daß alle, die unsere Gäste waren, gerne und oft und nicht allein wiederkommen.

Erna Koffat, Wien

## 30 Jahre Sudetendeutsche Hütte

Am 10. Juli 1959 trafen sich Bergfreunde aus vielen deutschen Gauen in Matrie in Osttirol, um das 30jährige Bestehen der Sudetendeutschen Hütte, die als Gemeinschaftswerk der sudetendeutschen Sektionen unter dem Muntanik in der Granatpflanzgruppe zwischen Benediger und Großglockner errichtet wurde, feierlich zu begehen.

Den Willkommengruß konnte der Obmann Dr. D. Pezel den Vertretern der Bezirkshauptmannschaft, der Marktgemeinde, der Nikolsdorfer Allgenossenschaft und weiteren Ehrengästen, wie auch den Vertretern vieler befreundeter und beteiligter Sektionen entbieten.

Die gleichen herzlichen Grüße galten auch der Osttiroler Jugend, die durch gediegene Gesangs- und Volkstanzdarbietungen, unterstützt durch die Matrieer Musikgruppe, der Feierstunde einen würdigen und weisevollen Verlauf sicherte.

In den Festansprachen kam die enge Verbundenheit zur heimischen Bevölkerung und zur Bergwelt zum Ausdruck.

Trotz der Vertreibung aus der angestammten Heimat ist den Mitgliedern mit dieser Hütte eine heimatische Stätte in der schönen Bergwelt verblieben, die eine günstige Fügung Dank der opferfertigen Objore der Tiroler Freunde ohne nennenswerte Schäden die Kriegs- und Nachkriegswirren überdauern ließ.

Eine ganz besondere Bedeutung gewann die Feierstunde auch durch die kürzlich erfolgte Eigentumsübertragung des Hüttengrundes, die Dank des Entgegenkommens der Allgenossenschaft Nikolsburg ermöglicht wurde, und auch durch die Mitteilung, daß die Aufhebung des Bestandvertrages bevorsteht, die den Verein in seine vollen Eigentumsrechte einsetzt, so daß die Hütte wie in früheren Jahren selbst verwaltet werden kann.

Der kommende Tag vereinte die über verschiedene Zugangswege ankommenden Teilnehmer auf der Hütte zu einem gemütlichen Hüttenabend, den die bergfrohe Matrieer Jugend verschönern half.

Den Abschluß der Feier bildete die am Sonntag, den 12. Juli 1959, abgehaltene Gedenkstunde bei der Hütte am Kreuz für unsere Toten. In erhabenden Worten gedachte Obmann Dr. Pezel unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden aller verstorbenen Bergkameraden, denen es nicht mehr vergönnt ist, die Schönheit der Bergwelt zu genießen und in froher Tat deren Gipfel zu ersteigen. Insbesondere gedachte er jener, die durch das unheilvolle Geschehen der vergangenen Jahre auf dem Felde der Ehre verblieben sind oder nach Verwundung der Kämpfe im Zug der Vertreibung hingemordet und viel zu früh dem Kameradenreise entzissen wurden.

Das Mittelhaus auf dem hohen Sonnblick in der Goldberggruppe ist seit Anfang Oktober nicht mehr bewirtschaftet, jedoch sind die auch im Winter anwesenden Angestellten der Meteorologischen Station im Hause ermächtigt, Unterkunft im Matragelager zuzuweisen. Verpflegung kann nicht gestellt werden.

Zu Ostern, Pfingsten und um den 1. Mai 1960 wird das Haus bei gutem Wetter einfach bewirtschaftet.

Die Rosacherhütte am Sonnblick-Ostgrat ist bis Ende Juni 1960 gesperrt; keine Vorräte, keine Decken, kein Brennholz.

## Südwienner Hütte: Pächterwechsel

Die Südwienner Hütte in den Rabstätter Tauern wird nunmehr durch den neuen Pächter Toni Gantschacher ganzjährig bewirtschaftet. Postanschrift: Untertauern/Rabstätt Salzburg.

## Der Nordwald-Kammweg

Es wurde in den letzten Jahren oft als Mangel empfunden, daß der Kamm des Böhmerwaldes oder Nordwaldes, wie ihn schon die Römer nannten, seine durchgehende Wegmarkierung aufweist und den Wanderer besonders im grenznahen Gebiet gegen die CSR gefahrlos durch die Wälder leitet. Als Vorbild wurde an den alten Kammweg von Eger nach Hofenfurth erinnert.

Dipl.-Ing. Hellmuth Feix, der Markierungswart der Sektion Linz, hat nun diese Gedanken aufgegriffen und den Vorschlag unterbreitet, den Nordwaldkamm vom Dreifesselberg zum Nebelstein in einer Länge von etwa 110 Kilometern mit einer durchgehenden Markierung (weiß-blau-weiß, oben mit einem blauen Kamm) zu erschließen. Die Anregung Ing. Feix hat bei den AV-Sektionen bzw. Ortsgruppen im Mühlviertel und den Fremdenverkehrsstellen begeisterte Aufnahme gefunden. Die Sektion Rohrbach, die Ortsgruppe Leonfelden der Sektion Linz und die Sektion Freistadt sind bereits eifrig an der Arbeit und auch die Sektion „Waldbviertel“ in Gmünd hat auf niederösterreichischem Gebiet ihre Mitarbeit zugesichert.

Der Kammverlauf auf österreichischem Gebiet reicht vom Dreifesselberg (1330 m) über den Hochficht (1337 m), Bärenstein (oder Schindlauerberg, 1076 m), Hirschenstein (1026 m), Eichenstein (1125 m) zum Thierberg (833 m) mit dem berühmten Hirtenselsen. Man kann den Kammverlauf dann weiter fortsetzen über den Braunenberg (904 m) zum Viehberg (1111 m) und zum Nebelstein (1015 m) im niederösterreichischen Waldbviertel. Der Kamm bildet die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen Meer und der Nordsee, seine einsamen Waldlandschaften bieten wunderbare

Naturbilder und seine freien Höhen gewähren unermessliche Weitblicke auf die Alpenkette und in das südböhmische Hügelland. Die Kamm-Markierung wird auch mehrere AV-Stützpunkte betreffen, so die Sternsteinwarte, die W-Zalherberge Leonfelden, die Braunberghütte der Sektion Freistadt und die Nebelsteinhütte der Sektion „Waldbviertel“. Es werden aber auch Orte von geschichtlicher sowie kultur- und kunstgeschichtlicher Bedeutung berührt werden. Gendarmeriebeamte werden durch ihre Ortskenntnisse beitragen, den günstigsten Weiterverlauf zu erfordern. Mit dieser Kamm-Bezeichnung soll ein weiterer Beitrag zur Erschließung des Mühl- und Waldbviertels geleistet werden. Zur Hauptversammlung 1960 in Freistadt i. N. soll der Nordwald-Kammweg in seiner ganzen Länge nach der W-Markierung bereits begehbar sein.

Ecpp Wallner, Linz a. d. D.

25 Jahre Goiserer-Gütte. Der Zweig Bad Goisern konnte kürzlich das 25jährige Bestehen seiner Goiserer-Gütte (1596 m, auf der Schartensteindel am Kalmberg in den oberösterreich. Voralpen) feiern. Die zahlreichen Festgäste wurden freundlich eingeladen, Baumaterial zum bevorstehenden Güttenausbau zur Gütte mitzunehmen, was jeder gerne bejahte. So hatte diese Güttenfeier eine festliche und zugleich eine sehr praktische Note und die Übung unserer Goiserer W-Kameraden kann für andere Sektionen ein gelungenes Vorbild sein. Altobmann und Erbauer der Goiserer-Gütte, Wächtersmann Franz Bramesberger, und der derzeitige Obmann, Schuldirektor i. R. Hans Bramesberger, hielten vor der Gütte in herrlicher Bergumrahmung Festansprachen.

## „Der Bergsteiger“

„Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“, offizielles Organ des Österreichischen Alpenvereins, herausgegeben von Alfred Brudmann, Schriftleiter Dr. Hans Hanke, Verlag F. Brudmann, München, Vierteljahresbezug (3 Hefte), verbilligt für AV-Mitglieder S 26. —

Mit dem Heft 12 vom September 1959 wurde der 26. Jahrgang dieser reich bebilderten Monatschrift abgeschlossen. Schon ein kurzer Blick in das Sachverzeichnis dieses Jahrganges zeigt den weiten Horizont, den uns „Der Bergsteiger“ aufschließt. Aufsätze und Fahrtenberichte bringen dem Leser die vielgestaltigen Gebirgsgruppen der Ostalpen nahe, vom Adamello im Süden bis zu den Allgäuer- und Ammergauer Alpen im Norden, vom Rätikon bis in die Niederösterreichischen Boralpen. Dabei kommen aber auch die Westalpen und andere europäische und außereuropäische Gebirge nicht zu kurz. Fahrtenberichte und Beschreibungen sind aber nur ein Teil der Aufgabe, die sich „Der Bergsteiger“ in jedem Jahrgang, in jedem Heft von neuem stellt. So finden wir zahlreiche Aufsätze, die sich mit dem Wesen und der Geschichte des Bergsteigens befassen, mit Volks- und Landeskunde, Naturwissenschaft und Kunstgeschichte und mit der Lebensgeschichte bedeutender Bergsteiger. Besonders hervorgehoben sei noch die Bergsteiger-Chronik, weil sie uns, die wir nicht die vielen deutschen und fremdsprachigen Veröffentlichungen lesen und verarbeiten können, ständig über das Geschehen im Bereich des Bergsteigens unterrichtet, seien es neue Fahrten, Expeditionen, Hütten und Wege, Personelle, Vereinsgeschehen und v. a. m. Kräftige, sorgfältig ausgewählte Bilder in erstklassiger Wiebergabe erneuern den wertvollen Inhalt der Zeitschrift, die in die Hand jedes Bergsteigers, besonders aber jedes AV-Mitgliedes gehört. E. G.

Verloren wurde am Samstag, den 5. 9., zwischen Pfortscharte und Heiligenblut (über Salmhütte) ein erdbräuner Melzer-Berghut mit Lederstirnband und großem AV-Abzeichen. Da der Hut für den Verlustträger nicht nur Sachwert hat, bitte er einen Finder, ihn zu benachrichtigen: Kapellmeister Robert Kuppelwieser, Lehrer an der Akademie Mozarteum, Salzburg-Lehen, General-Keyes-Straße 23/II.

Gesucht werden die Jahrgänge der Zeitschrift des DAV Nr. 1 (1869/70), Nr. 2 (1871) und Nr. 3 (1872). Angebote erbeten an Dipl.-Ing. Karl Bielau, Wien XIII, Josef-Lister-Gasse 34/6.



**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87

### Inhalt des Dezemberheftes 1959 unserer Zeitschrift „Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“

- Elfa Wach-Ranwinkler: Weihnachteln tuats (Gedicht)  
 Paul Graff-Ederer: Der Krippenschnitzer  
 Ansprachen: Von der Einseitigkeit im Alpenvereinsgedanken  
 Hans v. Womhard — Prof. Dr. R. v. Klebelsberg — Prof. Dr. G. Kinkl  
 Dr. A. Oberwalder: Schwandwanderungen in Osttirol  
 Hellmut Köhl: Der Grand Combin  
 Dr. Otto Wehn: Wiesbadener AV-Expedition 1958 zur „Grünen Kuppe“  
 Dr. Emma Higgs: Thredbo Alpine Village — Australiens erstes Schidorf  
 Fahrtenvorschläge: Schiparadies Taupflich — Schifahrten unter der Bischofsmühle  
 Margret Vanis: „Warten“ das A und O einer Bergsteigerfrau  
 Schitouren im Tberengabin  
 Karl Lufan: Konzert in Salzburg

Die berühmten  
**Ski-Steigfelle**

**TRIMA**

steigen einfach  
prima!

# Man hört nur ein Urteil: reiner Kaffeegeschmack!

INCA ist unerhört praktisch im Gebrauch und INCA bringt den echten, vollen, blumigen Geschmack guten Kaffees. Wer auf der Tour oder beim Camping die Gelegenheit hatte, INCA zu erproben, ist von diesem modernen Sofortkaffee begeistert!



**Labisan** gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



• FELLER-HOSEN • EROBERTEN DIE SPORTWELT

Überzeugende Vorzüge bei der neuen

## Junghans- Dreikreiszifferblatt- Stoppuhr

Immer größer werden die Anforderungen des Sportes an die Meßbarkeit kleinster Zeitdifferenzen und an die Genauigkeit der Stoppuhren.

Durch eine neuartige Konstruktion hat Junghans eine Taschenstoppuhr geschaffen, die mit ihren drei getrennten Skalen für Minuten, Sekunden und Zehntelsekunden die genaue Ablesung ermöglicht. Die Teilstriche haben genügend Abstand, es gibt keinen Zweifel mehr bei der Feststellung der Dezimalwerte. Nullstellfehler und Mittenfehler sind ausgeschaltet. Lassen Sie sich im Uhrenfachgeschäft diese vom Internationalen Zeitnehmerverband und von österreichischen Zeitnehmern hervorragend begutachtete Junghans-Dreikreis-zifferblatt-Stoppuhr einmal vorlegen. Konstruktion und Ausführung dieser Uhr verbürgen eine Zeitnahme, die den Anforderungen der internationalen Wettkampfbestimmungen für die Anerkennung von Höchstleistungen entspricht.

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



Ein originelles

## Weihnachtsgeschenk!

### Min. Eispickel-Bergkristall

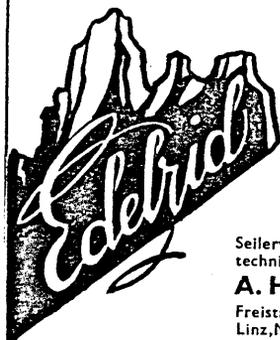
hochglanzpoliert, mit eingebautem  
Stahlkorkzieher und Kugelschreiber,  
Ahornschaft, Schlaufe mit Eisquarz verziert.

Preis für AV-Mitglieder nur S 25.—.

(Auf Wunsch wird Name kostenlos eingebrannt)

Direkt vom Erzeuger

Ludwig SPONTON, Gmunden-Buchen 12, O.-Ö.



Die sturzsicheren

## Edelrid Perlon- Bergseile

nun auch in  
Österreich!

Seilerwarenfabrik und Weberei  
technischer Gewebe

**A. Haberkorn & Co.**

Freistadt, Oberösterreich und  
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

GOLDMEDAILLE - Weltausstellung Brüssel 1958

**P. b. b.**

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN



Seit 1814

**Original Adler Himalaya-Loden**  
**Gemusterte Valluga-Loden**  
**Anzugloden - Sportloden**

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN  
**BAUR-FORADORI**  
INNSBRUCK

Redaktionschluss: 20. 11. 1959. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwort-  
lich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Emil Hensler, beide Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme:  
TeWiB Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06. — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Zinnrain 27

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

JAHRGANG 14 (84)

INNSBRUCK, DEZEMBER 1959

HEFT 12

## Alexander von Humboldt als Bergsteiger

(Zur 100. Wiederkehr seines Todestages)

Von Hans Kinzl

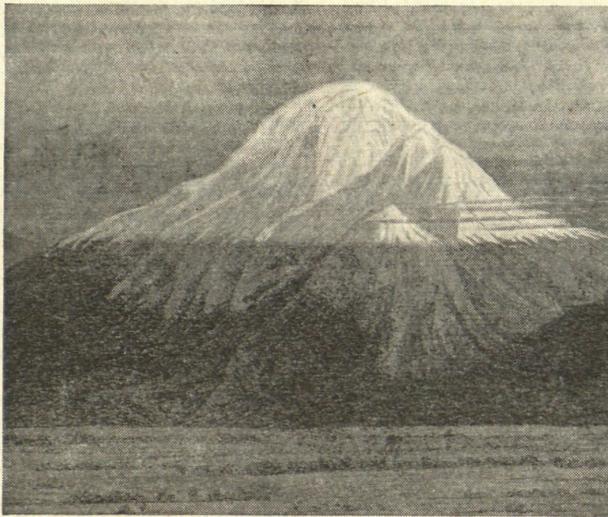
Wenn die wissenschaftliche Welt, insbesondere in Deutschland und in Iberoamerika, heuer das Andenken an den vor 100 Jahren gestorbenen großen Naturforscher Alexander von Humboldt feierte, so geziemt es auch den Bergsteigern, seiner zu gedenken; hat er doch namentlich in der Erforschung des Hochgebirges Großes geleistet. Er maß die Höhe vieler Berge, teils oben auf dem Gipfel mit dem Barometer, teils von unten her durch Dreiecksmessungen; er untersuchte die Gesteine und ihre Lagerung, vor allem an zahlreichen Vulkanen; er beobachtete die Abnahme der Lufttemperatur mit der Höhe, die stufenförmige Anordnung der Pflanzenwelt an den Berghängen und insbesondere die Grenze des ewigen Schnees. Darüber hinaus galt seine Aufmerksamkeit auch den Einwirkungen der Höhe auf den Menschen, wobei er sich etwa bei der Schilderung der Bergkrankheit auf reiche eigene Erfahrungen stützen konnte.

Trotz seiner Verdienste um die Hochgebirgskunde könnten manche Alpinisten von heute vielleicht zögern, Humboldt als einen Bergsteiger zu bezeichnen. Bergsteigen als Kampf und Abenteuer, als Messen der eigenen Kraft und als Bewährung in der Gefahr — eine solche alpinistische Einstellung im engeren Sinne war Humboldt fremd. Ihm war das Besteigen von Bergen nicht Selbstzweck, sondern er wollte an und auf ihnen die vertikale Anordnung der verschiedenen Naturerscheinungen ergründen und

neue wissenschaftliche Erkenntnisse gewinnen. Nur dafür lohnte es sich nach seiner Meinung, Mühen und Gefahren auf sich zu nehmen oder gar sein Leben einzusetzen. Er tabelte ausdrücklich gefährvolle Besteigungen, wenn sie nicht zu wissenschaftlichen Zwe-

cken unternommen werden für ihn bleibt, „Saufure immer noch der Einzige, der den Gipfel des Montblanc erreicht hat, ungeachtet dieser Berg seit den Zeiten jenes berühmten Reisenden mehr als einmal erstiegen worden ist. Seinen Nachahmern haben wir durchaus nichts zu danken, weil sie uns nichts gelehrt, was der Gefahren einer solchen Reise werth gewesen wäre. Das Erreichen großer Höhen, wenn dieselben weit über der Schneegrenze liegen, bleibt aber immer von beschränktem wissenschaftlichen Interesse, weil sie nur auf wenigen Stunden besucht werden können“. Humboldt mußte es freilich an sich selbst erfahren, daß es gerade die „unfruchtbaren Erstiegenen hoher Schneeberge“ waren, die die Aufmerksamkeit der Mitwelt besonders fesselten. „Das, was unerreichtbar scheint, hat eine geheimnißvolle Ziehkraft; man will, daß alles erspähet, daß wenigstens versucht werde, was nicht errungen werden kann.“

Solche und ähnliche Bemerkungen kennzeichnen Alexander von Humboldt als Vertreter einer Welt, in der die Berge zunächst nur von wenigen Männern aus dem Bestreben zum Entdecken und Forschen aufgesucht wurden. Diese Zeit reichte aus dem 18. bis



Chimborazo, 6310 m. Nach einer Skizze von A. v. Humboldt

über die Mitte des 19. Jahrhunderts. Wir können daran erinnern, daß auch der im Jahre 1862 gegründete Österreichische Alpenverein mehr eine wissenschaftliche Gesellschaft als eine Gemeinschaft zur praktischen Erschließung der Alpen war.

Trotz allem ist Humboldt auch nach heutigen Begriffen ein richtiger Bergsteiger gewesen. Dies beweist sein Drang auf die Berge, wo immer er an ihren Fuß herankam. Schon bei der Ausreise nach Südamerika benützte er einen kurzen Aufenthalt auf den Kanarischen Inseln dazu, um am 22. Juni 1799 den Pico de Teide (3716 m) zu besteigen. Ohne Zelt und Mantel, nur durch ein rauchendes Lagerfeuer notdürftig erwärmt, übernachtete er mit seinen Begleitern in großer Höhe unterhalb des Gipfels, um in den frühen Morgenstunden bei Sturm und Kälte in den Krater vorzudringen, wo ihm die Schwefeldämpfe Löcher in die Kleider brannten. In Venezuela erstieg er von Caracas aus mit seinem Reisegefährten Bonpland am 3. Jänner 1800 die Cilla (2632 m). Da sie weder „Fußeisen noch eisenbeschlagene Stöcke“ hatten, die Stiefelsohlen aber zu glatt geworden waren, stiegen sie barfuß ab, wobei ihnen die Füße durch den rauhen Felsboden und das harte Gras „zertriften“ wurden. Im Jahre 1802 zog er in Ecuador mehrmals auf den Gipfel des Vulkans Pichincha hinauf, denn es wäre ihm schimpflich erschienen, die Hochebene von Quito zu verlassen, ohne mit eigenen Augen den Zustand des Kraters erforscht zu haben. Auch andere Vulkanberge, wie der Coto-paxi und der Antisana, wurden bis zu größerer Höhe bestiegen. Auch hier in den Hochanden fehlte ihm und seinen Begleitern jede bergsteigerische Ausrüstung.

Am 23. Juni 1802 versuchte Humboldt, den gewaltigen, 6310 m hohen Chimborazo zu besteigen. Dieses Unternehmen wurde besonders deshalb so berühmt, weil man damals diesen Berg für den höchsten der Erde hielt. „Der Chimborazo ist der ermüdende Gegenstand aller Fragen gewesen, welche seit meiner ersten Rückkunft nach Europa an mich gerichtet wurden“, sagte Humboldt. Aber erst im Jahre 1853 hat er darüber in seinen „Kleinere Schriften“ mit dem Titel, „Über einen Versuch, den Gipfel des Chimborazo zu ersteigen“ ausführlicher berichtet. Er bemerkt dazu: „Wo die Natur so mächtig und groß, und unser Bestreben rein wissenschaftlich ist, kann die Darstellung jedes Schmutzes der Rede entbehren.“

Unter Weglassung der wissenschaftlichen Beobachtungen, die den größten Raum einnehmen, und unwesentlicher Einzelheiten seien im folgenden jene Bemerkungen aus Humboldts Originalbericht wörtlich und in der ursprünglichen Rechtschreibung aneinandergereiht, die den äußeren Verlauf des Unternehmens schildern.

„Nachdem wir die Nacht in Calpi zugebracht hatten, begannen wir am 23ten Morgens unsere eigentliche Expedition nach dem Chimborazo. Wir versuchten den Berg von der süd-süd-östlichen Seite zu ersteigen; und die Indianer, welche uns zu Führern dienen sollten, von denen aber nur wenige je bis zur Grenze des ewigen Schnees gelangt waren, gaben dieser Richtung des Weges ebenfalls den Vorzug. Aus der Hochebene von Esigun steigt man ziemlich steil bis zu einem kleinen Alpensee an. Der Himmel wurde immer trüber, aber zwischen und über den Nebelschichten lagen noch einzelne, deutlich erkennbare

Wolkengruppen zerstreut. Der Gipfel des Chimborazo erschien auf wenige Augenblicke. Weil in der Nacht viel Schnee gefallen war, so verließ ich das Maulthier da, wo wir die untere Grenze dieses frischgefallenen Schnees fanden. Große Felsmauern, zum Theil in unförmlichen Säulen gespalten, erhoben sich aus der ewigen Schneedecke. Die steilen Mauern führten uns durch die Schneeregion zu einem gegen den Gipfel gerichteten schmalen Grat, einem Felskamm, der es allein möglich machte, vorzudringen; denn der Schnee war damals so weich, daß man fast nicht wagen konnte, seine Oberfläche zu betreten. Der Kamm bestand aus sehr verwittertem, bröcklichen Gestein.

Der Pfad wurde immer steiler und schmaler. Die Eingeborenen verließen uns alle bis auf einen in der Höhe von 15.600 Fuß (5068 m). Alle Witten und Drohungen waren vergeblich. Die Indianer behaupteten von Althemlosigkeit mehr als wir zu leiden. Wir blieben allein: Bonpland, unser liebenswürdiger Freund Carlos Montufar, ein Meßtze aus dem nahen Dorfe San Juan und ich.

Wir gelangten mit großer Anstrengung und Geduld höher, als wir hoffen durften, da wir meist ganz in Nebel gehüllt blieben. Der Felskamm hatte oft nur die Breite von acht bis zehn Zoll. Zur Linken war der Absturz mit Schnee bedeckt, dessen Oberfläche durch Frost wie verglast erschien. Die dünne eiserne Spiegel-schleife hatte gegen 30° Neigung. Zur Rechten senkte sich der Blick schaurig in einen achthundert oder tausend Fuß tiefen Abgrund. Bald fanden wir das weitere Steigen dadurch schwieriger, daß die Bröcklichkeit des Gesteins beträchtlich zunahm. An einzelnen sehr steilen Staffeln mußte man Hände und Füße zugleich anwenden, wie dies bei allen Alpenreisen so gewöhnlich ist. Da das Gestein sehr scharfkantig war, wurden wir, besonders an den Händen, schmerzhaft verletzt. Ich hatte dazu seit mehreren Wochen eine Wunde am Fuße. Der geringe Zusammenhang des Gesteins auf dem Kamm machte nun größere Vorsicht nöthig, da viele Massen, welche wir für anstehend hielten, lose in Sand gehüllt lagen. Wir schritten hinter einander und um so langamer fort, als man die Stellen prüfen mußte, die unsicher schienen.

Wir konnten den Gipfel auch auf Augenblicke nicht mehr sehen, und waren daher doppelt neugierig zu wissen, wie viel uns zu ersteigen übrig bleiben möchte. Wir öffneten das Gefäßbarometer an einem Punkte, wo die Breite des Kammes es erlaubte, daß zwei Personen bequem nebeneinander stehen konnten. Wir waren erst 17.300 Fuß (5620) m hoch.

Nach einer Stunde vorsichtigen Kimmens wurde der Felskamm weniger steil, aber leider! blieb der Nebel gleich dick. Wir fingen nun nach und nach an alle an großer Übelkeit zu leiden. Der Drang zum Erbrechen war mit etwas Schwindel verbunden, und weit lästiger als die Schwierigkeit zu athmen. Wir bluteten aus dem Zahnfleisch und aus den Lippen. Die Hindehaut der Augen war bei allen ebenfalls mit Blut unterlaufen.

Die Nebelschichten, welche uns hinderten entfernte Gegenstände zu sehen, schienen plötzlich, trotz der totalen Windstille zu zerteilen. Wir erkannten einmal wieder, und zwar ganz nahe, den domförmigen Gipfel des Chimborazo. Es war ein ernster, großartiger Anblick. Die Hoffnung, diesen ersehnten Gipfel zu erreichen, belebte unsere Kräfte aufs neue. Der

Felskamm, welcher nur hier und da mit dünnen Schneefloeden bedeckt war, wurde etwas breiter; wir eilten sicheren Schrittes vorwärts, als auf einmal eine Art Thalschlucht von etwa 400 Fuß Tiefe und 20 Fuß Durchmesser unserm Unternehmen eine unübersteigliche Grenze setzte. Wir sahen deutlich jenseits des Abgrundes unsern Felskamm in derselben Richtung fortsetzen; doch zweifelte ich, daß er bis zum Gipfel selbst führt. Die Klust war nicht zu umgehen. Es war 1 Uhr Mittags. Wir stellten mit vieler Sorgfalt das Barometer auf. Die Temperatur der Luft war nun 1,6° unter dem Gefrierpunkt, aber nach einem mehrjährigen Aufenthalt in den heißesten Gegenden der Tropenwelt schienen uns diese geringe Kälte estartend. Dazu waren unsere Stiefel ganz von Schneewasser durchzogen. Wir hatten eine Höhe von 18.096 Pariser Fuß (5.878 m) erreicht.

Wir blieben kurze Zeit in dieser traurigen Einöde, bald wieder ganz in Nebel gehüllt. Wir sahen nicht mehr den Gipfel des Chimborazo, keinen der benachbarten Schneeberge, noch weniger die Hochebene von Quito. Wir waren wie in einem Luftballon isoliert. Nur einige Steinflechten waren uns bis über die Grenze des ewigen Schnees gefolgt.

Da das Wetter immer trüber und trüber wurde, so eilten wir auf demselben Felsgrate herab, der unser Aufsteigen begünstigt hatte. Vorsicht war indes wegen Unsicherheit des Trittes noch mehr nötig als im Gefiraufklimmen. Wir hielten uns nur so lange auf, als wir brauchten, Fragmente der Gebirgsart zu sammeln. Wir sahen voraus, daß man uns in Europa oft um „ein kleines Stück vom Chimborazo“ ansprechen würde. Als wir ungefähr in 17400 Fuß (5.652 m) Höhe waren, fing es an heftig zu hageln. Es waren undurchsichtige, milchweiße Hagelkörner mit concentrischen Lagen. Zwanzig Minuten, ehe wir die untere Grenze des ewigen Schnees erreichten, wurde der Hagel durch Schnee ersetzt. Die Floeden waren so dicht, daß der Schnee bald viele Zoll tief den Felskamm bedeckte. Wir wären gewiß in große Gefahr gekommen, hätte uns der Schnee auf 18800 Fuß Höhe übertrastet. Um zwei Uhr und einige Minuten erreichten wir den Punkt, wo unsere Maulthiere standen. Die zurückgebliebenen Eingebornen waren mehr als nötig um uns besorgt gewesen.

## Das Unglück am Ticho Oyu

Noch stehen wir unter dem Eindruck des unglücklichen ersten Halbjahres in Karakorum und Himalaya, da erfahren wir vom erschütternden Ende der großen internationalen Frauenerpedition zum Ticho Oyu (8189 m), deren Aufbruch im Sommer schon alle Zeitungen beschäftigt hatte.

Der Ticho Oyu ist bereits zweimal bestiegen worden, 1954 und 1958. Am 28. Oktober 1954, neun Tage nach der Erstbesteigung durch Herbert Tichy, Sepp Föchler und Pasang Dawa Lama, wäre beinahe der Französin Claude Rogan zusammen mit dem Genfer Bergführer Raymond Lambert eine Damenbesteigung geglückt; die beiden gelangten bis über 7700 m, kamen aber im Sturm so langsam vorwärts, daß sie schließlich umkehren mußten. Claude Rogan, die hervorragende und berühmte Bergsteigerin, bewies damals, daß sie einem Achttausender gewachsen

Der Theil unserer Expedition oberhalb des ewigen Schnees hatte nur 3½ Stunden gedauert, während welcher wir, trotz der Luftverdünnung, nie durch Niedersehen uns auszuruhen brauchten.

Wir nahmen unseren Rückweg nach dem Dorfe Calpi etwas nördlicher als die Planos de Sisgün. Schon um fünf Uhr Abends waren wir wieder bei dem freundlichen Pfarrer von Calpi.“ Soweit der knappe Auszug aus Humboldts Bericht.

Wir wundern uns heute, warum Humboldt seinen Versuch, allenfalls an einer günstigeren Stelle, nicht wiederholte, als sich in den folgenden Tagen das Wetter aufheiterte und der Chimborazo sich „in seiner ganzen Pracht“ zeigte. Ohne wesentlich größeren Aufwand an Kraft und Zeit hätte er freilich auch dann sein Ziel kaum erreicht. Wie später Ed. Whymper, der im Jahre 1880 als erster den Gipfel bezwang, und Hans Meyer, der verdiente Erforscher der Hochanden, wohl mit Recht feststellten, hatte Humboldt, abgesehen von allen Gelände- und Wetter Schwierigkeiten, die für eine solche Besteigung nötige Zeit weit unterschätzt. Wahrscheinlich war auch seine barometrische Höhenmessung fehlerhaft und der höchste erreichte Punkt war gar nicht 5880 m, sondern nur 5350 m.

Auf alle Fälle konnte sich Humboldt jahrzehntelang eines Höhenrekordes erfreuen. Am 25. 11. 1828 schrieb er an Prof. Berghaus: „Ich habe mir mein Lebensziel etwas darauf eingebildet, unter den Sterblichen derjenige gewesen zu sein, der am höchsten in der Welt gestiegen ist — ich meine am Range des Chimborazo“. Obwohl er hinzufügt, daß er dies nur scherzhaft gemeint habe, so dürfte in diesem Ausdruck doch auch ein Körnchen Wahrheit stecken. Auch wenn er den auf seinen Spaziergängen öfters bestiegenen Brauhausberg seinen Potsdamer Chimborazo nannte, wenn er sich ferner in seinen letzten Lebensjahren in Briefen mehrmals als den „Älten vom Berge“ bezeichnete, so weist dies darauf hin, daß er sich seiner Bergbesteigungen gerne erinnerte.

Es sind allerdings nicht solche Worte, sondern seine Taten, die Alexander von Humboldt als einen kühnen und ausdauernden Bergsteiger, wenn auch im Stile seiner Zeit, kennzeichnen.

war und sogar einem Sturm in solcher Höhe zu trotzen vermochte.

So war es ihr unbedingt zuzutrauen, daß ihr auch die letzten, technisch leichten 450 m zum Gipfel bei einigermaßen erträglichen Verhältnissen glücken würden, als sie sich mit elf Frauen auf den Weg dorthin machte, wiederum in der Nachmonatszeit. Mit ihr waren es 4 Französinen, 3 Engländerinnen, 1 Schweizerin, 1 Belgierin, dazu 2 Töchter und 1 Nichte von Tensing Morgay, der der Expedition sehr half und die 8 Scherpa-Hochträger und die 120 Träger und Trägerinnen aussuchte. Unter den Teilnehmerinnen befanden sich erstklassige Bergsteigerinnen, voran Claude Rogan selbst, die nach schwierigsten Westalpenfahrten bereits zwei Siebentaufender im Himalaya und mehrere Sechstausender in den Anden bestiegen hatte und als die beste, leistungsfähigste Expeditions-

bergsteigerin galt; dazu Loulou Boulaz (Genf), die hervorragendste Westalpenbergsteigerin (Grandes-Jorasses-Nordwand usw.), Jeanne Franco (Chamonix) und die belgische Skimeisterin Claudine van der Stratten, die zusammen mit Claude Rogan 1957 an der Zweitbesteigung des Nevado Rucantra (6147 m) in der Cordillera Blanca (Peru) teilgenommen hatte.

Nach liegt kein Originalbericht über den Expeditionsverlauf vor. Aus den Pressemeldungen ergibt sich etwa folgendes Bild:

Zunächst ging alles glatt und planmäßig. Trotz der Ereignisse in Tibet ließ die Regierung von Nepal die Frauen einreisen, obwohl der einzig mögliche Aufstieg zum Tschu Dyu knapp jenseits der Grenze auf tibetischem Gebiet liegt, zumindest nach den Karten, wenn auch nach der Auffassung der Scherpa die Grenze weiter nördlich verläuft, am Ende des Khetrakletschers. 1954 waren Lambert und Claude Rogan zu spät zum Tschu Dyu gekommen. Das sollte diesmal vermieden werden, und so war die Frauene Expedition um rund 10 Tage früher daran als Herbert Tichys Expedition 1954. Sie erreichte am 8. 9. Namtsche Basar (3350 m) und nach einigen Masttagen in vier weiteren Tagesmärschen den Fuß des Berges.

Anfangs litten die meisten Frauen unter der Bergkrankheit, und leider fiel dadurch gerade Loulou Boulaz im weiteren Verlauf völlig aus. Trotzdem wurde keine Zeit verloren. Noch im September standen außer dem Hauptlager (5600 m) bereits zwei Hochlager, davon Lager II (6500 m) am oberen Ende des Westgrates unter dem Eisbruch, der Schlüsselfstelle; hier hatten alle bisherigen Expeditionen ihre Mittelstation errichtet. Man war also diesmal sehr früh daran, und so hatte Claude Rogan ruhig und in voller Bereitschaft den günstigsten Zeitpunkt abwarten können. Als Schutz gegen den Sturm scheinen die Scherpa in den beiden Hochlagern auch schon Schneehöhlen gegraben zu haben.

Als sich das Wetter nun eher verschlechterte, fühlte sich Claude Rogan aber erst recht zur Eile gedrängt. Zusammen mit Claudine van der Stratten, die am besten von allen in Form war, und mit zwei Scherpa gelang es ihr, Lager III in 6900 m Höhe zu errichten, etwas unterhalb des höchsten österreichischen Lagers von 1954. Sie folgte dabei wie bisher dem Lagerplan Lamberts. Danach sollte Lager IV am höchsten dafür möglichen Platz wieder in 7300 m Höhe entstehen. Aus den Berichten wird nicht eindeutig klar, ob Claude Rogan um den 1. Oktober schon dieses höchste Lager oder Lager III aufgeschlagen hatte. Eher war es Lager III. Jedenfalls befanden sich nur mehr sie, Claudine van der Stratten und der Sirdar (Scherpa-Obmann) Dawa Norbu oberhalb des Eisbruchs, nachdem der andere Scherpa mit der letzten Nachricht der drei abgestiegen war; darin hieß es, das Lager sei gut eingerichtet und versorgt, und die drei hofften, in wenigen Tagen den Gipfelanstieg wagen zu können.

Unmittelbar darauf erhob sich ein fürchterlicher, tagelanger Schneesturm. Damit brach die Verbindung zu diesem höchsten Lager ab, denn der Eisbruch war nun unbegehrbar. Die übrigen Frauen konnten sich, wie es heißt, in den tieferen Hochlagern nicht halten und stiegen zum Hauptlager ab. Anscheinend um den 3. Oktober versuchten zwei Scherpa die Verbindung zum obersten Lager herzustellen; aber eine Lawine erfaßte sie, aus der nur der eine mit einer erfrorenen Hand entkam; der andere fand den Tod.

Erst am 9. Oktober Karte es auf. Am 10. Oktober stiegen Jeanne Franco, die 51jährige englische Gräfin Dorothea Gravina und drei Scherpa zum höchsten Lager auf. Den Lagerplatz bedeckte eine Lawine . . .

Es ist hier verschiedenen Zeitungsäußerungen entgegenzutreten. Immer wieder hört man von einer 610 m hohen Eiswand, die zu überwinden war. Die gibt es nicht am Tschu Dyu. Wahrscheinlich hat man der Meterzahl des Steilaufschwunges über Lager II eine Null angehängt. — Man warf der Expedition mangelhafte Ausrüstung vor. Der Berichterstatter hat im Gegenteil den Eindruck, daß die Expedition gut vorbereitet und ausgerüstet war, in vielem noch besser als Lamberts Expedition 1954. Sauerstoff- und Zimtgerät sind durchaus keine notwendigen Voraussetzungen für eine Besteigung des Tschu Dyu; selbst wenn die Frauen darüber verfügt hätten, wären die entscheidenden Ereignisse nicht anders verlaufen, wahrscheinlich auch nicht, wenn es sich um Männer gehandelt hätte.

Anfang Oktober beginnt im allgemeinen der Strahlstrom, der verächtigte Höhensturm von Westen, sich von Nordtibet auf die Südseite des Himalaya zu verlegen und den Monsun zu verdrängen. Allein in dieser Übergangszeit ist die Besteigung eines Achttausenders im Herbst möglich. Der günstigste Zeitpunkt scheint nach den bisherigen, noch nicht sehr zahlreichen Erfahrungen die Oktobermitte und die unmittelbar darauffolgende kurze Zeitspanne zu sein, wenn der Monsun endgültig zusammenbricht. Es gibt meist nur wenige mögliche Tage, in manchem Jahr auch keinen einzigen. Claude Rogan hatte das „zu spät!“ von 1954 vor sich, und so hat sie vielleicht zu früh zum Angriff gedrängt, zu früh vor allem in Hinblick auf den vielen Schnee. Herbert Tichy war beim ersten Versuch 1954, der am 6. Oktober fast mit einer ähnlichen Katastrophe geendet hätte, später dran, und er fand dabei ungünstigere Schneeverhältnisse vor als beim erfolgreichen zweiten Vorstoß. Dabei wurden 1954 keine Lawinen auf diesem Anstieg beobachtet.

Trotzdem sind Claude Rogans Entscheidungen am Berg zu verstehen und verdienen keinen Vorwurf. Sie waren gewiß kühn angesichts der Verhältnisse am Berg und der noch ungenügende Höhenanpassung mehrerer Teilnehmerinnen. Aber das hat es auch bei anderen Expeditionen gegeben. Jedenfalls bestanden, als das höchste Lager errichtet wurde, gute Aussichten auf einen Erfolg.

Für die Öffentlichkeit entscheidet der Erfolg. Wo er versagt bleibt, fehlt es hinterher nie an Vorwürfen. Was hätte Herbert Tichy zu hören bekommen, wäre sein revolutionärer Versuch 1954 mißglückt! Unsere Expedition war damals wesentlich „ärmer“ als heuer die Frauene Expedition; viele haben 1954 darauf gewartet, danach verkünden zu können, daß diese Unternehmung schief gehen mußte.

Die Frage zu erheben, inwieweit eine Expedition dieser Art — gleichgültig, ob erfolgreich oder nicht — ein Gewinn für das Fraueneideal ist, ziemt sich jetzt nicht, da wir den Bergtod von vier Menschen betrauern. Gerade Claude Rogan hat bergsteigerische Leistung und Hingabe überzeugend mit echter Fräulichkeit zu verbinden gewußt. Alle, die sie kannten, werden das innere Leuchten nicht vergessen, das von dieser kleinen, ziellichen Frau ausging.

Gelmut Heuberger

# Was uns in den Bergen hilft

## Warum einfach . . .

und billig, wenn es umständlich und kostspielig auch geht? So muß man sich fragen, wenn man die immer wieder in fachlichen und unfachlichen Veröffentlichungen empfohlenen Geräte und Apparate zum schnelleren Auffinden Lawinen-Verstütteter verfolgt. Da werden alle möglichen Verfahren erfunden, welche mit Hilfe von Magnetismus, Schall, Radar oder Radioaktivität den Verstütteten oder Teile seiner Ausrüstung schnell anzeigen und auffinden helfen sollen. Die Konstruktion und Erprobung all dieser Apparate und Verfahren soll hier keineswegs als sinnlos herabgesetzt werden, denn sie führen vielleicht doch eines Tages zu einem auch in der Praxis allgemein verwendbaren Hilfsmittel; ein solches müßte aber so preiswert sein, daß man mindestens jede alpine Rettungsstelle und Schutzhütte damit ausrüsten kann.

Die eingangs gestellte Frage wird aber dann dringend, wenn es sich bei den empfohlenen Verfahren vielfach um sehr kostspielige Apparate handelt, die zu einer erfolgreichen Suche nach einem Verstütteten voraussetzen, daß auch dieser während seiner Tour mit einem ganz bestimmten Gerät oder Stoff ausgerüstet ist. Solche komplizierten und teureren Verfahren waren schon längst überholt, bevor sie überhaupt zum ersten, schüchternen, praktischen Einsatz gekommen sind, überholt durch die **Lawinenschnur**.

Alpin erfahrene und verantwortungsbewußte Wintertouristen verwenden dieses einfache und billige Hilfsmittel bereits seit Jahrzehnten auf ihren Touren immer dann, wenn sie lawinenverdächtiges Gelände beschreiten müssen. Allerdings ist die Lawinenschnur durch die teilweise Umschichtung der Skifahrerschaft in hochalpinen Gelände, die die vielen Seilbahnen und Liftse mit sich gebracht haben, und durch die manchmal plaggreifende Überheblichkeit gegenüber den Gefahren der winterlichen Bergnatur in den letzten eineinhalb Jahrzehnten etwas in Vergessenheit geraten.

Die Lawinenschnur ist eine 25- bis 30 m lange, rote, dünne Keepschnur, die sich der Skifahrer beim Begehen lawinenverdächtigen Geländes mit dem einen Ende um den Leib bindet, während das freie Ende nachgeschleppt wird. Hat er nun das Pech, in eine Lawine zu geraten, so wird die leichte Schnur sicher mit einem oder mehreren Krängeln an die Oberfläche der Lawinenschneemasse gewirbelt werden, während der schwere menschliche Körper in der Regel ganz von den Schneemassen verdeckt ist. Anhand der auffallenden roten Schnur kann der Verstüttete dann in kürzester Frist, fast immer noch lebend, gefunden werden. Sie ist also „eine halbe Lebensversicherung“.

Die Lawinenschnur hat gegenüber allen anderen Geräten zur Lawinen-Rettung, auch dem sonst am schnellsten arbeitenden Mittel, dem Lawinensuchhund, eine ganze Reihe von Vorteilen:

1. Sie ist schon da, während alle anderen Geräte erst vom Tal oder von der nächsten Hütte geholt werden müssen.
2. Der oder die unverstüttet gekliebene(n) Gefährten des Verunglückten können die Suche sofort in den

ersten Minuten nach der Verschüttung aufnehmen und brauchen dazu vorerst nichts, als ihre Augen.

3. Ist ein Teil der Schnur gefunden, so erfordert das Auffinden des Verunglückten selbst nur mehr kürzeste Zeit und das Ausgraben auch mit einfachsten Behelfen (Sti-Enden u. ä.) wird schon längst beendet sein, bis andere Rettungsmittel in Marsch gesetzt sind.

4. Die Lawinenschnur ist nicht schwer; man kann sie also als selbstverständlichen Bestandteil der Normalausrüstung immer mitführen und immer dann anlegen, wenn man in verdächtige Gänge kommt.

5. Die Lawinenschnur soll lieber einmal zu oft als zu selten angelegt werden, denn sie hindert weder beim Aufstieg noch bei der Abfahrt.

6. Sie kann notfalls auch sonst für allerhand verwendet werden, z. B. für den Bau eines Behelfsschlittens u. v. a. (nur als Ersatz für das Seil darf sie nicht angesehen werden!).

Die Lawinenschnur wird nicht am Rucksack oder dergleichen befestigt, sondern man bindet sie sich um den Leib, sonst könnte es geschehen, daß die Retter Deinen verprengten Rucksack finden, während Du selbst inzwischen erstickt (entserne vorförlig den an käuflichen Lawinenschnüren unsinnigerweise angebrachten Karabiner!!). Damit die Schnur leicht abrollt und nicht beim Anlegen ein unentwirrbares Schlingwerk bildet, wird sie stets wie ein Wollknäuel aufgewickelt und kann dann im Gelände durch einfaches Wegwerfen entrollt werden.

Wenn nicht alle Tourengefährten Lawinenschnüre mitgenommen haben, was eigentlich nicht vorkommen sollte, so müssen insbesondere der oder die Vorgehenden, also wahrscheinlich am meisten Gefährdeten, die Schnur anlegen. Es wäre falsch verstandene Kameradschaft, die Schnur deshalb im Rucksack zu lassen, weil die Kameraden keine bei sich haben. Die Schnur hebt ja nicht nur die Rettungsausichten für ihren Benützer, sondern sie bedeutet auch Rücksicht auf diejenigen, die ihn vielleicht dann suchen müssen.

**Zum Schluß: Nur Unerfahrene, Dumme oder Rücksichtslose verspotten die Benützung der Lawinenschnur als Feigheit.**

Der bekannte Lawinenforscher Dr. Wilhelm Paulke sagte richtig: „Es ist eine leider verbreitete Unsitte leichtfertiger Großmäuler, Leute, welche die Lawinenschnur angelegt haben, als Angsthajen zu verhöhnen und es ist eine Feigheit, sich vom Anlegen der Lawinenschnur durch dertartige blöde Redereien abhalten zu lassen.“

Gahl

---

**Achtung Mitglieder!** Wer trotz aller bisher ergangenen Aufrufe jetzt noch immer alte Mitgliedsarten (mit Aufschrift DuDeWB bzw. DW) in Gebrauch hat, läuft Gefahr, beim Hüttenbesuch im In- und Ausland Nichtmitgliedergebühren zahlen zu müssen. Alle Hüttenwirte sind unterrichtet, daß die Jahresmarke 1960 nur dann Gültigkeit hat, wenn sie

1. auf einem **DeWB-Ausweis** aufgesteckt und
  2. mit dem **Stempel des Zweigvereins** versehen ist.
- Achtet daher in Eurem eigenen Interesse beim Erwerb der Jahresmarke auf diese beiden wichtigen Dinge!

# BERICHT

über die 78. Hauptversammlung des DeW in Trienz am 6. September 1959

Die Beratungen und Beschlüsse der Vertraulichen Vorberechnung sind mitberücksichtigt und im Bericht des W-Vorsitzenden enthalten. Die Beschlussfassung über sämtliche Vorträge der Tagesordnung erfolgte in der Festversammlung in einem einzigen Abstimmungsvorgang mit Stimmeneinhelligkeit.

Dauer: 9.00 bis 12.00 Uhr.

Vorsitz: Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl, Erster Vorsitzender des DeW.

Stimmberechtigt: 2 Einzelmitglieder und 140 Zweigvereine mit 954 Stimmen.

Vertreten: 1 Einzelmitglied (Dr. Gsur) und 124 Zweigvereine mit 880 Stimmen.

Nach der festlichen Eröffnungsmusik stellte Vorsitzender, Univ.-Prof. Dr. Kinzl die sachungsgemäß erfolgte Einberufung und die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest.

Sodann begrüßte er unter lebhaftem Beifall die zahlreichen

## Ehrengäste.

Als Behördenvertreter: den namens der Bundesregierung erschienenen Bundesminister für Landesverteidigung Graf, der die persönlichen Grüße des Bundeskanzlers Ing. Raab und des Unterrichtsministers Dr. Zrimmel überbrachte, welcher überdies durch Sekt.-Chef Dr. Kollars vertreten wurde; in Vertretung des W. für Handel und Wiederaufbau Min.-Rat Pop-pinger; vom Land Tirol Nationalrat Dr. Lechner und Landtagsabg. Untermeier; den Konful der Deutschen Bundesrepublik in Innsbruck Dr. Schmidnael; von der Bezirkshauptmannschaft Trienz R.-Rat Dr. Doblauer, den Bürgermeister der Tagungsstadt Dr. Meirer und Wjzbürgerm. Dr. Blecha, der den Präsidenten der Innsbrucker Arbeiterkammer Gänzlinger vertrat; von der Bundeskammer der gewerb. Wirtschaft Dr. Wohl und als Vertreter des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen D.-Rat Schönemann.

Von den befreundeten Vereinen: Die Abordnung des Deutschen Alpenvereins mit dem 2. Vorsitzenden, Notar v. Vomhard, Berr.-Ger.-Dir. Aldermann und Kanzleileiter Dr. Erhardt vom Verwaltungsausschuss München mit mehreren Vertretern der in Osttirol tätigen W-V-Sektionen; vom Alpenverein Südtirol den Vorsitzenden Dipl.-Stfm. Forcher Alpen-Club (Bozen); vom Schweizer Alpen-Club die Mitglieder des Central-Comité's Jäger und Grise; vom Österreichischen Alpenklub Dr. v. Kallenegger; vom Österreichischen Bergrettungsdienst Bundesobmann Auer (Salzburg) mit mehreren Landesleitern, während die Bayerische Bergwacht durch Hr. Franz vertreten war.

Aus den Reihen des Vereins und seinem Freundeskreis: Den von der Versammlung mit besonders herzlichem Beifall bedachten Altvorsitzenden Dr. J. K. Gsur, den dem DeW als Mitrausgeber des „Vergsteigers“ seit langem eng verbundenen Verlagshaber A. Bruckmann (München) mit Schriftleiter Dr. Hante; den Schriftsteller W. Flaig, Dr. Hensler als Schriftleiter der „Mitteilungen“ und mehrere Vertreter der Tagespresse und des Rundfunks, denen für die freundliche Unterstützung der Vereinsarbeit durch laufende Veröffentlichungen gedankt wurde.

Aus den überaus zahlreichen und vielfach sehr herzlich gehaltenen

## Begrüßungstelegrammen und -schreiben

die von hohen Regierungsstellen und Behörden wie von Persönlichkeiten des öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens eingelangt waren, konnte nur ein kleiner Teil und in Auszügen verlesen werden.

Solche Grüße hatten entboten:

Nationalratspräsident Dipl.-Ing. Dr. h. c. Figl und die Mitglieder der Bundesregierung: Wjzkanzler Dr. Rittermann, die Minister Afritsch, Dr. Bod, Dr. Drimmel, Dipl.-Ing. Hartmann, Dr. Kamitz, Dr. Kreisky und die Staatssetre-

täre Grubhofer und Dr. Wittalm; Die Landeshauptheute: Dr. Gleißner (D.-D.), Fgl (Wgl.), Dr. Klaus (Sbg.) Krainer (Stmk.), Dr. R. Steinböck (N.-D.), Dr. Schigg-frey (Tirol), Wagner (Wgl.) und Wedenig (Nä.) und die BG-Abg. Hafenauer (Sbg.) und Mayr (Tirol) sowie der Präsident des Tiroler Landtages Komm.-Rat Obermoser, die Landesräte Brunner und Dr. Koren von der Steirischen, Dr. Gampfer, Oberhammer und Troppmayr von der Tiroler Landesregierung; die Nationalräte Komm.-Rat Dr. Finkl (Obmann der Landessektion Tirol und der Bundessektion Fremdenverkehr in der Handelskammer) Dr. Hegenauer, Kranebitter und Mahner (alle Tirol); der Innsbrucker Bürgermeister Dr. Zuggler, der Generaldirektor der Österr. Bundesbahnen Dr. Schantl, der Präsident des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen Dipl.-Ing. Dr. Schiffmann, die Ministerialräte Dr. Foyer (W. f. Unterricht) und Dr. Muck (W. f. Finanzen) Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Schumacher (Innsbruck), der Leiter der fremdenverkehrspolitischen Abteilung der Bundeshandelskammer Dr. Pöschl u. a.

Von den befreundeten Vereinen: Dr. Weiß (Stuttgart), der 1. Vorsitzende des W und dessen 3. Vorsitzender, Bergassessor Dütting (Essen), vom Schweizer Alpen-Club Vizepräsident Margabant (Chur) und die Altpräsidenten Jenni (Glarus) und Dr. Campell (Pontresina), der gleichzeitig die Wünsche und Grüße der Internationalen Kommission für alpines Rettungswesen übermittelte, der Österr. Naturforschungsverein (Wien), der Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und -Tiere (München), der Österr. Eiterband, die Landeszeitung Wien-W des DeW, die W-V-Sektionen Bonn und Prag, der Verband Subtendendeutscher W-Sektionen und Verein Subtendendeutsche Hütte sowie v. a. m.

Aus dem Freundeskreis des Vereins hatten infolge Verbindungen briefliche Grüße gesandt: Die Präsidenten Dr. Cornet, Dr. Durig und Komm.-Rat Müller, der wie die Hofräte Dr. Mader und Dr. Munkeler sowie Dr. Gf. Strachwitz st. dem Hauptauschuss des DeW angehörte u. v. a., unter denen insbesondere das Schreiben des 87jährigen Dr. Guiso Sommaruga (Sohn eines der Vereinsgründer des DeW von 1862) lebhaften Beifall fand.

Der Vorsitzende dankte in herzlichen Worten allen, die dem Verein solcherart ihre Wertschätzung und Zuneigung bekundet hatten und führte dann aus:

Die heutige Hauptversammlung fällt in ein großes Gedenkjahr, das gerade wir Bergsteiger von ganzem Herzen mitfeiern. Es ist gekennzeichnet durch die Erinnerung an zwei Männer, die weit über Österreich hinaus verehrt werden: Andreas Hofer und Erzherzog Johann.

Der eine, der Mann aus dem Volke, der tapfer für die Freiheit kämpfte und heldenhaft für seine Heimat starb. Der andere, ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses, dessen Herz für Volk und Heimat schlug und der in der Geschichte des Alpinismus einen besonderen Platz einnimmt. Er offenbarte sich als echter Bergsteiger, der schon in jungen Jahren in sein Tagebuch schrieb: „Ich hatte Gelegenheit mehrmals auf Alpenspitzen zu sein und ich gestehe es, stets ungenert trennte ich mich von ihnen. Jeder Gedanke an die große Welt, jeder Kummer schwindet hier. Frei ist der Atem und man denkt sich auch frei, wenn man so hoch über den Übrigen erhoben ist.“

Beide Männer sind eng mit Südtirol verbunden. Andreas Hofer stammt aus dem Passeier, und in Schenna bei Meran ist Erzherzog Johann begraben. So ist es sinnvoll, wenn wir die heutige Hauptversammlung in jenen Teil des alten Südtirol verlegt haben, der als Osttirol allein bei Österreich geblieben ist. Freilich, auch für sich allein betrachtet, verdiente es Osttirol und sein Hauptort Trienz im

Zeichen des Edelweiß im Mittelpunkt zu stehen. Osttirol ist ein Gebiet mit großartigen Hochgebirgslandschaften. Es genügt, die Namen Großglockner und Großvenediger zu nennen, die schönsten Gletscherberge der Hohen Tauern, und die Lienzer Dolomiten mit ihren hochragenden Faden und Zinnen, die jedem Bergsteiger teuer sind. Und Lienz ist der freundliche Mittelpunkt all dieser Herrlichkeit, ein echtes Bergsteigerstädtchen, dem auch ein weltstädtischer Autoverkehr nichts von seinen Reizen nehmen konnte.

Gerade hier können wir nun auch eine Alpenvereinsgedenke begehen, nämlich die des 90jährigen Bestandes der Sektion Lienz. Das führt uns zu einem anderen Jubiläum, an dem auch der Österreichische Alpenverein nicht vorübergehen kann, wenn es auch erst in 14 Tagen in Memmingen besonders gefeiert wird: 90 Jahre Deutscher Alpenverein!

Um das würdigen zu können, müssen wir kurz in die Vereinsgeschichte zurückblicken. Im Jahre 1862 wurde als erster alpiner Verein auf dem Feslande in Wien der Österreichische Alpenverein gegründet, kurz nach dem im Jahre 1857 in London gegründeten englischen Alpine Club. Der Sitz des Vereins war zwar in Wien, er hatte aber auch in anderen Orten seine Mitglieder, und zwar, ohne Rücksicht auf die Grenze, auch im nachmaligen Deutschen Reich. Der Österreichische Alpenverein hat Hochartiges in bergsteigerischer Hinsicht geleistet, aber er war doch mehr ein wissenschaftlicher Verband. Er konnte daher gemäß seiner Zielsetzung wenig für die praktische Erschließung der Alpen tun.

Darüber herrschte Enttäuschung auch bei seinen eigenen Mitgliedern und sie waren es vor allem, die, zusammen mit Münchnern, unter Führung des Kuraten Franz Senn in München im Jahre 1869 dann den Deutschen Alpenverein gründeten, der mehr der praktischen Erschließung der Bergwelt dienen sollte. Wie aber schon der Österreichische Alpenverein eine seiner stärksten Landesgruppen in München hatte, so strömten umgekehrt dem neugegründeten Deutschen Alpenverein vor allem auch Österreicher zu. Ja, im ersten Jahrzehnt seiner Geschichte hatte der Deutsche Alpenverein mehr Sektionen und auch mehr Mitglieder in Österreich. Die Gründung des Deutschen Alpenvereins entsprach offenbar einer Forderung der Zeit. Seine ersten Zweigvereine waren München und Wien; dann kam aber noch im gleichen Jahre — man höre und staune — Lienz. Gleich nach Lienz kam Innsbruck an vierter oder fünfter Stelle. Mochte der Deutsche Alpenverein auch als eine Gegengründung zum Österreichischen Alpenverein aufgefaßt werden, so war er es bestimmt nicht in seiner Zielsetzung. So kam es, daß sich beide im Jahre 1873, nachdem sie vorher schon gute Beziehungen unterhalten hatten, zum „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ zusammenschlossen.

Ich darf die heutige Gelegenheit dazu benützen, nicht nur der Sektion Lienz, sondern auch dem großen Deutschen Alpenverein die herzlichsten Glückwünsche des heutigen Österreichischen Alpenvereins zum neunzigjährigen Bestande auszusprechen (Beifall).

Wie am Anfang, so gibt es auch heute wieder einen Deutschen Alpenverein und einen Österreichischen Alpenverein, jetzt allerdings in einem anderen

Sinne als früher, indem die beiden Verbände staatlich voneinander getrennt sind.

Neben uns steht nun auch der Alpenverein Südtirol, dessen Sektionen ja früher ebenfalls zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein gehörten. Drei selbständige Vereine haben wir also vor uns. Nach wie vor sind aber ihre Mitglieder durch die bergsteigerischen Ideale, durch das gemeinsame ostalpine Arbeitsgebiet, durch die lange gemeinsame Vereinsgeschichte, durch tausendfache Fäden der Bergkameradschaft und der persönlichen Freundschaft so eng miteinander verbunden,

**als wären sie weiterhin ein Alpenverein.**  
(Lebhafter Beifall.)

Auf den im Augustheft der „Mitteilungen“ (S. 64—72) abgedruckten und allen Ehrenvätern und Mitgliedern zugegangenen

#### Jahresbericht 1958

eingehend, gab der Vorsitzende (sobann einen gedrängten Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr und hob daraus u. a. besonders hervor: Ende 1958 hatte — diese Ziffer ist ein wenig berichtigt — der Österreichische Alpenverein 145.062 Mitglieder, d. h. er hat sich innerhalb von 10 Jahren in seinem Mitgliederstand verdoppelt. Wir freuen uns darüber, weil wir zu diesem Zuwachs eigentlich nicht viel mehr beigetragen haben, als die Leistung unserer Leistungen. Die Mitgliederwerbung ist — leider muß ich es sagen — nicht unsere Stärke und wir könnten in dieser Hinsicht etwas züchtiger sein. Grundsätzlich müssen wir feststellen, daß es uns nicht so sehr um die Menge als um den Wert der Mitglieder geht. An sich ist uns jedermann willkommen, ohne Rücksicht auf Stellung, auf Beruf, auf persönliche Einstellung. Wir erwarten von unseren Mitgliedern nur einen lauberen Charakter und jene Liebe zu den Bergen, der unser Verein seinen Bestand verdankt.

Wir wollen möglichst viele Mitglieder haben, weil wir möglichst vielen Menschen das Bergerelebnis vermitteln wollen, damit sie in den Bergen geistig und körperlich gesund werden und gesund bleiben können. Wir denken dabei durchaus nicht nur an uns oder unsere Mitglieder, sondern an alle Menschen, die in die Berge kommen und die wir auf unseren Schutzhütten auch aufnehmen. Die große Mitgliederzahl setzt uns in den Stand, auch unsere verschiedenen wissenschaftlichen und sozialen Ziele zu verfolgen, die dem Österreichischen Alpenverein besonders am Herzen liegen; z. B. die Schaffung guter Hochgebirgsarten, die Förderung der Erforschung des Hochgebirges, die Förderung des Bergführerwesens, des Bergrettungswesens, der Unfallfürsorge und anderer Aufgaben mehr.

Verständlich werden Stimmen laut, die meinen, wir sollten bei der Aufnahme der Mitglieder strenger sein, wir sollten insbesondere alpin die Mitglieder stärker auslesen. Gewiß würde das vielleicht zu einem engeren Zusammenhalt der Bergsteiger führen. Es würde vielleicht die Bergkameradschaft fördern, aber einen solchen engen Klubstempel haben wir immer abgelehnt. Wir lehnen auch jede Art von Vereinsmerei ab. Selbstverständlich geht es nicht ohne gewisse Regeln und Sagen.

Auf den hohen Anteil der Alpenvereinsjugend an der Mitgliederzahl verweisen (rund ein Drittel sind junge Menschen unter 25 Jahren), konnte der Redner unter dem Beifall der Versammlung feststellen: Wenn also unsere heutige Gesellschaft gekennzeichnet ist durch eine zunehmende Bergreife mit allen ihren Folgen der körperlichen und geistigen Erstarrung, im Österreichischen Alpenverein merken wir nichts davon. Deshalb können wir trotz in die Zukunft schauen.

Der große Anteil der Jugendlichen ist für uns natürlich auch eine große Verpflichtung. Die Jugend muß betreut und geführt werden, damit aus ihr rechte Menschen werden. Unsere Aufgabe bezieht sich vor allem auf die bergsteigerische Schulung der Jugend. Das geht nicht ohne opferbereite Mitarbeit von vielen Männern und Frauen, die sich als Jugendführer zur Verfügung stellen und denen wir für ihre Mitarbeit besonders dankbar sind.

Wie sehr uns die Jugend am Herzen liegt, sieht man auch aus den fast ¼ Millionen Schilling, die der Gesamtverein und die Sektionen im abgelaufenen Jahre dafür ausgaben.

Die Öffentlichkeit sieht dem Alpenverein natürlich in erster Linie die Hütten und den Wege. Hier ergeben sich große Aufgaben, auch wenn die Erschließung des Hochgebirges im allgemeinen abgeschlossen ist. Neue Hüttenbauten werden in Zukunft seltener werden. Wir haben aber gerade im letzten Jahre große Projekte verwirklicht. Ich darf auf die großartige Huldofs-Hütte der S. Austria hinweisen oder auf die Ebnig-Hütte der S. Wiener-Lehrer.

In der Folgezeit haben wir genug zu tun, den Bestand der Hütten zu erhalten, die Hütten auszugestalten und insbesondere den Forderungen der heutigen Zeit anzupassen. Man darf nicht

vergessen, daß sich das Bergsteigen heute großenteils gewandelt hat, indem an die Stelle des Sommerbergsteigen das Winterbergsteigen getreten ist. Der Sommerbergsteiger hält sich in den Hütten ja hauptsächlich nur zum Schlafen auf. Der Winterbergsteiger, der Schilfächer, ist wegen der kurzen Wintertage auf längeren Aufenthalt in den Hütten angewiesen, und die Hütten müssen dem angepaßt werden. Das alles gibt Aufgaben, die große Mittel verschlingen, und wir sind dankbar, daß wir in dieser Hinsicht beim Bundesministerium für Handel und Wiederbauverhandlungen finden und auch namhafte Subventionen für unsere Hütten bekommen.

Die Aufstrebungen der Sektionen für ihre Hütten belaufen sich im Jahre 1958 auf 5,8 Millionen Schilling, dazu kommen noch zwei Millionen Schilling an Beihilfen und Darlehen vom Gesamtverein.

Ein anderer Punkt, auf den ich kurz hinweisen möchte, ist die Frage der Bergunfälle und ihrer Verhütung. Sie lesen in den Zeitungen immer wieder, welche große Katastrophen eintreten, wenn schlechtausgerüstete Leute ohne entsprechende Führung in die Berge gehen. Hier wird unsere Aufgabe darin bestehen, noch mehr als bisher vor allem die Jugend zu schulen und zu ihrer besseren Ausrüstung beizutragen. Ich glaube, es ist heute so, daß ein Bergsteiger nur zu sehr wegliegt, nämlich der Ausdruck mit seinem Inhalt. Wenn jeder Bergsteiger, der in das Hochgebirge geht, einen Selbstschutz mit sich führt, ließe sich die Zahl der Opfer bestimmt wesentlich einschränken. Im übrigen dürfen wir freilich nicht übersehen, daß die Zahl der Bergunfälle weit zurückbleibt hinter den Opfern, die die Strage fordert. Wenn in Österreich heute im Durchschnitt 30 Menschen je Woche auf den Straßen ihr Leben lassen müssen, so ist das eine Zahl, mit der wir in den Bergen nur in einem Jahre rechnen.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch den Männern des Bergrettungsdienstes herzlich danken für ihren heldenhaften Einsatz bei der Bergung von Verunglückten.

Mehr und mehr stellen sich nun auch die Pfleger in den Dienst der Bergrettung. Heldenhafte Einsätze sind es auch dort, aber ich glaube, man verlangt zum Teil doch zuviel von ihnen und bringt sie dadurch vielleicht selbst zu sehr in Gefahr. Wir haben erst in den letzten Tagen erlebt, daß ein Pfleger samt seinem Flugzeug vom Bergrettungsdienst mit dem Wfa geborgen werden mußte.

Wir dürfen freilich feststellen, daß ein großer Teil der Bergungslücke Nichtmitglieder betrifft. Ein Hinweis mehr, daß es sich hier um bergsteigerisch wenig ausgebildete Leute handelte. Leider mußten wir auch feststellen, daß gar nicht wenige dieser Opfer beim Geländeweisfischen verunglückten. So etwas sollte von vorneherein nicht sein.

Besonders am Herzen liegt uns der Naturschutz. Sie werden nachher noch eine Entschliebung kennenlernen, bei der es im wesentlichen um die bei uns jedem Bergsteiger teure Dachsteinschneefahrt geht.

Der Österreichische Alpenverein hat nichts gegen Vergabauen. Wir benützen sie als Mittel, um schnell ins Hochgebirge zu kommen, auch selber gerne. Aber gewisse Berge und gewisse Wände sollen von der Technisierung ausgeschlossen bleiben. Dazu gehört u. a. der Großglockner, überhaupt das Wasserjenseit, dazu gehört aber auch die großartige Dachsteinschneefahrt. (Weißfall).

Wir erwarten von unseren öffentlichen Stellen, daß man diese Projekte zurückstellt und vielleicht für alle Zukunft überhaupt unmöglich macht, indem man derartige Gebiete unter Naturschutz stellt und somit von jeder Technisierung ausschließt.

Wir haben vor einigen Jahren Naturisolationen in allen Sektionen bestellt. Ich bitte alle diese Mitarbeiter, dem Naturschutz ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Ich glaube, es wird vielleicht doch einmal die Zeit kommen, wo bei uns auch die Öffentlichkeit begriffte, welche ein hohes Gut die landschaftliche Schönheit, nicht nur in idyllischer, sondern auch in materieller Hinsicht ist. Wenn Österreich ein so großes Fremdenverkehrsland ist, wenn Milliarden an Devisen durch den Fremdenverkehr hereinfließen, mehr als etwa durch unsere Stahl- und Eisenproduktion, dann hängt das mit der hohen landschaftlichen Schönheit zusammen, die schützenswert ist, nicht nur im Hochgebirge, sondern auch im ganzen Land. (Weißfall).

Die Menschen sind mitschuldig, wenn sich jetzt die Katastrophen in unseren Berggebieten mehren, wie wir das in den vergangenen Monaten gesehen haben. Die Entwaldung spielt sicher hier eine große Rolle.

Wir erwarten, daß man in der Folgezeit hier vorbaut. Vorbaut ist besser, als nachher die Schäden zu erziehen. Wir haben freilich volles Mitgefühl für die Opfer dieser großen Überschwemmungskatastrophen. Wir haben deshalb gestern im Hauptstadtschuß beschloffen, zur Vinderung der Not aus dem Franz-Senn-Stad, der vor allem für bedürftige Bergbauern gedacht ist, für das Land Salzburg 20.000 Schilling und für das Salzammergut in Oberösterreich 10.000 Schilling den Herren Landesbauern zu Verfügung zu stellen. (Weißfall).

Es wäre natürlich verlockend, auch noch über andere Arbeiten des Österreichischen Alpenvereins zu sprechen, vor allem über

Kartographie und Wissenschaft. Hier nur soviel, daß wir die Alpenvereinskartographie gemeinsam mit dem Deutschen Alpenverein weiterführen und daß wir heuer zum ersten Male wieder ein Südtiroler Blatt unserem Jahrbuch beigegeben werden: die schöne Karte der Langkofel-Sella-Gruppe, die natürlich auf den neuesten Stand gebracht ist. Auch in den kommenden Jahren wollen wir Südtiroler Blätter neu auflegen. Daneben laufen die Arbeiten an einer großen dreiblättigen Karte der Nemiinger- und Wettersteingruppe. Weiterhin ist mit der Aufnahme des Toten Gebirges ein besonders wichtiges Kartenwerk geplant.

Wir freuen uns, daß die Alpenvereinskartographie, die in der wissenschaftlichen Welt einen hohen Ruf hat, nun auch von öffentlichen Stellen in besonderer Weise anerkannt wird, zum Teil durch Subventionen, zum Teil auch durch eine Ergründung unserer Kartographen, Dipl.-Ing. Eßler und Dipl.-Ing. Schneider, die in das Ehrenbuch der Universität Innsbruck eingetragen wurden (s. Mitt., Heft 8/59).

Bezüglich der Wissenschaft möchte ich nur auf die Fortführung der Gletschermessungen verweisen und auf verschiedene Sonderuntersuchungen, die wir durch Zuwendungen fördern. Ich darf aber in Erinnerung bringen, daß wir für die Wissenschaft die Raimund u. Klebelsberg-Stiftung haben, die viel Geld benötigen würde, um größere Werke angehen zu können. Werden Sie bitte dieser Einrichtung durch gelegentliche Spenden!

Daß wir auch sonst bestrebt sind, der Wissenschaft zu dienen, sei nur dadurch belegt, daß wir die Errichtung eines Alpenmuseums planen, bei dem zum Teil die Bestände des früheren Alpinen Museums in München verwertet und neu aufgestellt werden können.

Besonders hinweisen darf ich auf unsere Auslandsunternehmungen; auf die erfolgreiche Grünlandexpedition unter Führung von Hans Gsellmann und auf die Teilnahme unseres Mitgliebes Ing. Warbodej an der Karakorum-Expedition. Wenig weiß man bei uns, daß weitere Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins an der großen internationalen Grönlandexpedition beteiligt sind, die Herren Dr. Umbach und Dr. Schimpp von der Universität Innsbruck.

Leider ist neben diesen erfreulichen Hinweisen auch schwerer Verluste zu gedenken, die wir im Jahre 1958 und am Beginn des Jahres 1959 erlitten haben. (Die Anwesenden erheben sich).

Bei unserer

### Totenehrung

steht voran Hofrat Martin Busch, dessen wir im letzten Jahre eigens gedacht haben, den wir nie vergessen können und den wir auch heute noch schwer vermissen. Weiters trauern wir um verschiedene Angehörige der Vereinsleitung: Dipl.-Ing. Brenner von Leob. Prof. Viktor v. Geramb, der dem wissenschaftlichen Unerauschungs angehörte, Dr. Frauenerberger, den bekannten Himalaja-Mann, der uns als Bergführer-Ausbildner große Dienste geleistet hat. Wir trauern um einen Mann, mit dem wir viel in der Frage der deutschen Hütten verhandelt, Herrn Ludwig Aschenbrenner, den Sachwalter für die Hütten im Deutschen Alpenverein, der in einer geradezu heldenmütigen Weise als todtäter Mann noch für sein Schutgebiet gearbeitet hat.

Vor kurzem ist uns mitten aus dem Verwaltungsausschuß heraus Dr. phil. Heinrich Rofft entziffen worden, der seiner vor zwei Jahren übernommenen Aufgabe der Förderung des Bergsteigens mit großer Begeisterung und ebenso großer Sachkenntnis oblag. Eine tödliche Krankheit hat ihn in verhältnismäßig jungen Jahren hinweggerafft.

Wir trauern um 44 Mitglieder, die im letzten Jahre in den Bergen geblieben sind. Vor allem gilt unser Gedenken einem der bedeutendsten Bergsteiger der Gegenwart, der aus Osttirol stammt, Toni Egger, dem Bezwinger des wilden Zirischhanka in Peru, der am Cerro Torre in Patagonien nach dem Gipfelfstieg abgestürzt ist.

Erlauben Sie mir die Nachricht, daß ein Mitglied des Österreichischen Alpenvereins, Martin Günnel, aus dem Himalaja nicht mehr zurückkehren wird. Er ist bei der Natura Mustang-Expedition mit drei weiteren Expeditionsmitgliedern im Schneefang umgekommen.

Wir gedenken neben ihnen aller unserer Mitglieder, die uns im letzten Jahre durch den Tod entziffen wurden.

Angeichts so schwerer Verluste freuen wir uns um so mehr, daß viele unserer Mitglieder hochbetagt in unserer Mitte weilen. Wir haben als sechstem Mitglied Herrn Josef Spantantich von der Sektion Graz das Ehrenzeichen für 70jährige Mitgliedschaft verliehen können. (Weißfall).

116 Vereinsmitglieder tragen das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft und die Zahl der 50jährigen Mitglieder im Österreichischen Alpenverein beträgt bereits 538. Diese Auszeichnungen der Treue verleihen wir sehr gerne, und wir freuen uns, daß sie allgemein auch besonders geschätzt werden.

Damit, meine sehr verehrten Anwesenden, möchte ich meinen Bericht abschließen, und ich gebe nun das Wort dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses.

## 2. Vorsitzender Dr. v. Hörmann:

Sehr geehrte Haupt- und Festversammlung!

Es obliegt mir nun, Ihnen kurz über Verlauf und Ergebnis der gestrigen Vorbesprechung und die dabei gefassten Beschlüsse zu berichten und Ihre formelle Abstimmung darüber zu erbitten.

## Tagesordnung

### 1. Beglaubigung der Verhandlungsjahrschrift.

Als Bevollmächtigte hiezu wurden die Herren Prof. Seefeldner (S. Salzburg) und R. N. Vasold (S. Liezen) gewählt.

### 2. Jahresbericht, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1958.

Der Jahresbericht lag gedruckt vor (s. „Mitteilungen“, Heft 8, S. 64—72) und wurde zustimmend zur Kenntnis genommen. Nachdem der Herr. 1. Vorsitzende Ihnen eben auszugsweise noch einige Ergänzungen dazu gegeben hat, möchte ich nur noch unseren Dank an jene öffentliche Stellen wiederholen, die unsere Bestrebungen gefördert haben.

In erster Linie gilt dies dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau, besonders Herrn Bundesminister Dr. Bock und dem hier anwesenden Herrn Ministerialrat Poppinger, für die uns gewährten Subventionen und vor allem für die eingeleitete Aktion zur Instandsetzung der Hütten, die einer Modernisierung bedürfen. Ich darf weiters dem Bundesministerium für Unterricht und Herrn Sektionschef Kollars sowie den Landesregierungen von Steiermark, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg für die uns zuteil gewordene Unterstützung danken.

Zusbesondere sei auch Herrn Minister Graf unser Dank ausgesprochen für die uns in manchen Fällen bereitwillig gewährte Hilfe.

Nach dem Jahresbericht wurde die vom Schatzmeister Dr. Brändle vorgelegte Jahresrechnung 1958, welche mit Einnahmen von 2.795.645 Schilling und mit Ausgaben von 2.375.839 Schilling abschloß, genehmigt.

Der großteils für Hütten (einschließlich Jugendherbergen) und Wege verwendete Überschuß von 419.800 Schilling war bereits vom Hauptauschuß entsprechend verteilt und diese Verteilung von der Hauptversammlung zur Kenntnis genommen worden.

Ebenso wurde die in eine Reihe von zweckbestimmten Stöcken (z. B. Hüttenfürsorge-, Unfallfürsorge-, Darlehens- und Pensionsstock sowie Klebelsberg-Stiftung) gegliederte Vermögensrechnung einstimmig genehmigt, wobei die Verteilung von S 30.000.— aus dem Franz-Senn-Fonds an die durch die Unwetterkatastrophen dieses Sommers am schwersten betroffenen Bergbauern in Salzburg und Oberösterreich besondere Zustimmung fand.

### 3. Entlastung des Hauptauschusses, des Verwaltungsauschusses und ihrer Mitarbeiter.

Nach dem von Herrn Brozek vorgebrachten Bericht der Rechnungsprüfer, wonach die Gebarung der Vereinsführung sparsam und zweckentsprechend war, wurde die Vereinsführung für das abgelaufene Jahr mit Dank für die mühevollen Arbeit des Schatzmeisters und seiner Helfer in der Vereinskanzlei einstimmig entlastet.

## 4. Beihilfen und Darlehen für Hütten- und Wegbauten 1958.

Der auf Grund der Vorschläge des Hütten- und Wegbauauschusses erstellte Antrag des HJ (s. Heft 6/7 der „Mitteilungen“, S. 49/50) wurde ohne Änderung genehmigt. Er sieht die Verteilung von S 1.265.000.— als Beihilfen und S 464.000.— als Darlehen für Hütten- und Wegbauten aus Gesamtvereinsmitteln vor, wobei dies im Einzelfall höchstens 40 Prozent der Kosten sind, während 60 Prozent die hüttenbesitzenden Sektionen selbst aufbringen müssen. (Der Hüttenfachwalter, Dipl.-Ing. Innerebner hatte in der Vorbesprechung u. a. auf die durch Minister Dr. Bock eingeleitete Aktion zur Modernisierung der Schutzhütten hingewiesen, durch deren Mit Hilfe eine Reihe dringlicher Vorhaben mit teilweise sehr hohen Beihilfen und Darlehen bedacht werden konnten. Selbstverständlich müssen auch im Rahmen dieser Aktion alle nach der Hütten- und Wegbauordnung erforderlichen Grundlagen für eine Gesamtvereinsunterstützung [Vaugenehmigung, Postenanschläge und Finanzierungsplan mit entsprechender Eigenaufbringung] vorhanden sein).

### 5. Haushaltplan 1960, Mindestbeiträge 1960.

Der vom HJ beantragte Voranschlag 1960 ist mit Einnahmen und Ausgaben von S 2.535.200.— ausgeglichen und wurde — auf der Grundlage geringfügig erhöhter Mitgliedsbeiträge — mit überwiegender Mehrheit unverändert angenommen (nachdem ein in der Vorbesprechung eingebrachter Antrag der S. Austria auf Festsetzung des A-Beitrages mit S 60.— nicht die erforderliche Stimmenmehrheit gefunden hatte).

Die 1960 von den Sektionen einzuhebenden Mindestbeiträge betragen demnach (einschließlich des Gesamtvereins-, eines allfälligen Landesverbands- und des Zweigvereinsbeitrages):

für:	Mindestbeitrag	Davon an den Gesamtverein
	S	S
A-Mitglieder .....	54.—	27.— <sup>1</sup>
B-Mitglieder .....	27.—	13.50
Jungmannen (B-Mitglieder) ...	27.—	13.50 <sup>1</sup>
Jugendgruppen-Angehörige mit Jugendzeitschrift .....	14.—	11.— <sup>2, 3</sup>
Jugendliche (nur Geschwister) ohne Jugendzeitschrift .....	10.—	6.— <sup>3, 4</sup>
Kinder von Mitgliedern (bis zum vollendeten 10. Lebensjahre) ...	6.—	3.—
Portozuschlag für Mitglieder im Ausland für Zusendung der „Mitteilungen“ .....	8.—	8.—
Bezugsgebühr für den freiwilligen Bezug der „Mitteilungen“ durch B-Mitglieder im Inland .....	10.—	10.—
Ergänzungsbeitrag jener Sektionen, die keine Jugendgruppe führen, je A- und B-Mitglied .....		1.— <sup>3</sup>

<sup>1</sup> In diesem Betrag ist der obligate Bezug der „Mitteilungen“ inbegriffen.

<sup>2</sup> Bezugsgebühr für Jugend im Alpenverein inbegriffen!

<sup>3</sup> S 1.— überweist der Gesamtverein an die zuständige NB-Jugend-Landesführung.

<sup>4</sup> Versucht nur möglich, wenn zwei oder mehrere Geschwister der NB-Jugend angehören, von denen wenigstens eines die Zeitschrift bezieht.

## 6. Beitragbegünstigung für alpine Einsatzgruppen von Bundesheer, Gendarmarie und Polizei.

Der (vom HLA erweiterte) Antrag der S. Schladming:

Den Angehörigen der alpinen Einsatzgruppen des österreichischen Bundesheeres, der Bundesgendarmarie und Polizei gemäß § 7, Abs. 3, der Satzung in Angleichung der Beschlüsse der ÖB Wien (1953) und der ÖB Hallein (1958) den begünstigten Beitrag (B-Beitrag) einzuräumen,

sah in Würdigung der von diesen Mannschaften häufig zu leistenden Einsätze im Bergrettungsdienst einhellige Zustimmung.

## 7. Bergsteigen und Motorisierung.

Auf Antrag der S. Graz wurde beschlossen:

„1. Zu jeder Alpenvereinshütte soll wenigstens ein markierter Anstiegsweg führen, der nicht von motorisierten Fahrzeugen befahren werden kann. Wege zu beliebten Wanderzielen, die durch ihren Ausbau häufig von Kraftfahrzeugen benützt werden, sollen entsprechend umgelegt werden. Markierungen auf befahrenen Straßen sind im allgemeinen aufzulassen und die dementsprechenden Berichtigungen in den Wandertafeln zu beantragen.

2. Soweit Straßen und Fahrwege bis zu den Schutzhütten führen, soll die nächste Umgebung der Hütte lärmmäßig gehalten werden. Nach Möglichkeit sollen Kraftfahrzeugbesitzer durch die Anlage von Parkplätzen und Hinweistafeln verhalten werden, ihre Fahrzeuge noch in einiger Entfernung von der Hütte abzustellen. Die Parkerklaubnis unmittelbar neben der Hütte ist an eine Zustimmung der Sektion gebunden und kann mit Bedingungen verbunden werden.

3. In den einzelnen Bundesländern ist eine Novellierung der jeweiligen Weggesetze im Sinne eines wirksamen Schutzes der Wanderwege bei den Landesregierungen zu beantragen. Die Errichtung von Naturschutzgebieten ist anzustreben.

4. Es ist anzustreben, daß in den gebräuchlichen Wandertafeln die neuen Straßen- und Wegverhältnisse berücksichtigt werden, wobei die mit Kraftfahrzeugen erreichbaren Ausgangspunkte für Hütten- und Berganstiege besonders zu kennzeichnen wären. Die letzten Parkgelegheiten bei Hüttenanstiegen sind laufend im Hüttenverzeichnis im „Taschenbuch der ÖB-Mitglieder“ anzuführen.“

Wir hoffen mit diesen Bestimmungen eine gewisse Richtlinie in der Frage der Motorisierung zu geben, die selbstverständlich auch weiterentwickelt werden kann.

## 8. Unfallversicherung bei Auslandsbergfahrten.

Hierzu wurde auf einen vom Zweig Innsbruck angeregten Antrag des HLA folgender Beschluß gefaßt:

„Zweigvereine dürfen Bergfahrten-Beihilfen für Auslandsbergfahrten an Einzelmitglieder nur dann gewähren, wenn der Abschluß einer Zusatzversicherung zur ÖAV-Unfallfürsorge nachgewiesen wird.“ (Das gleiche hat der HLA für Gesamtvereinsbeihilfen von sich aus beschlossen.)

Es handelt sich dabei um eine vom HLA mittels Rahmenvertrages abgeschlossene Versicherung, welche einen Betrag von 10.000 Schilling für den Fall des Todes, 20.000 Schilling für den Fall bleibender Invalidität und, was besonders wichtig ist, 5000 Schilling für die im Ausland erfahrungsgemäß sehr hohen Rettungs-, Bergungs- und Nachsuchekosten verbürgt. Diese Versicherung gilt für ganz Europa (einschließlich Kaukasus) und Nordafrika. Die Prämie ist mit 22.40 Schilling für 1 Monat, 44.70 Schilling für 3 Monate außerordentlich günstig erstellt.

## 9. Wahlen in den Hauptauschuß.

Schließlich oblag es der Hauptversammlung, für die ausscheidenden Verwaltungsausschuß- und Hauptauschußmitglieder neue Herren zu wählen.

### a) Verwaltungsausschuß:

Für den ausscheidenden Univ.-Prof. Dr. Herfried Hoinkes wurde Univ.-Prof. Dr. Josef Ladurner (Mk. S. Innsbruck) und für den verstorbenen Dr. Heinrich Koffi Hauptmann Dr. Wolfgang Rabensteiner (Zw. Innsbruck) — beide auf die restliche Amtsdauer des VA (bis Ende 1962) — gewählt.

### b) Hauptauschuß:

Für die satzungsgemäß nach fünfjähriger Amtszeit ausscheidenden und von der Versammlung für ihr verbienstoffolles Wirken herzlich bedankten Hauptauschußmitglieder:

Dr. Kurt Vora (S. De. Gebirgsverein), Dr. Georg Kotel (S. Voisthaler, Wien) und Prof. Erwin Rambossek (S. Bruck a. d. Mur) wurden die Herren:

Ofm. Walter Bucher (S. De. Gebirgsverein), Dipl.-Ing. Carl Rind (S. Wien) und Dr. Hans Hantschl (S. Graz) auf fünf Jahre (1960—1964) neu gewählt.

Dr. Eduard Moser (S. Graz) wurde ausnahmsweise unter Nachsicht der einjährigen Wartefrist — gleichfalls auf fünf Jahre — wiedergewählt.

Außerdem wurde für Auslandsexpeditionen Herr Gias Rebitsch (Zw. Innsbruck) als Sonderbeauftragter bestellt.

## 10. Hauptversammlung 1960.

Im letzten Punkt der Tagesordnung wurde die Einladung der Sektion Freizeid in Mühldorf für die Abhaltung der Hauptversammlung zu Ende Juni 1960 angenommen.

Ich darf nun den Herrn 1. Vorsitzenden bitten, die formelle Abstimmung über die bereits im wesentlichen geregelten Punkte vorzunehmen.

### Vorsitzender:

Wir haben gestern eine genaue Meinungserforschung vorgenommen und dabei hat sich mit Ausnahme der Beitragserhöhung überall Einhelligkeit ergeben.

Daß ich nun bitten, soweit Sie Vertreter von Sektionen sind, als Zeichen der Zustimmung zu den Anträgen der Tagesordnung Ihre Hand zu erheben.

Ich darf auf Grund der Gegenprobe

## Einstimmigkeit

feststellen. Damit haben unsere gestrigen Beschlüsse Gesetzeskraft innerhalb des Vereins erlangt (Weisfall).

## 2. Vorsitzender Dr. v. Hörmann:

Ich habe der Versammlung noch Kenntnis zu geben von der gestern auf Antrag der S. Graz zur Frage Naturschutz und insbesondere zur geplanten Errichtung einer Seilbahn auf die Dachsteinsüdwand einstimmig gefaßten

## Entscheidung:

Der Österreichische Alpenverein hat in seiner Hauptversammlung 1949 grundsätzlich Stellung bezogen zu den Anträgen des Naturschutzes und dabei mit Beschlüssen festgestellt: „Der Alpenverein bekämpft sich für sein Arbeitsgebiet überzeugter denn je zum Naturschutzgedanken, vertritt sich aber wirklichen wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht. Einige noch näher zu beachtende Hochgebirgssteile will er vor jeder künstlichen Veränderung gesichert wissen“.

Bei den Südwänden und dem Gipfel des Dachsteins handelt es sich um ein solches Gebiet.

Der Österreichische Alpenverein wendet sich daher entschieden gegen die Pläne zum Bau einer Seilbahn durch die Südwände des Dachsteins sowie eines Hotels unter dessen Gipfel. Schon die außerordentliche Gefährdung, der zahlreiche Menschen ohne Vergrößerung ausgesetzt würden, verbietet die Verwirklichung des Vorhabens.

In die Behörden ergeht das dringende Ersuchen, den Dachstein in geeigneter Form unter gesetzlichen Naturschutz zu stellen.

Diese Entscheidung wurde einstimmig unter stärkstem Beifall der ganzen Versammlung angenommen.

Nun folgten die

## Ansprachen der Ehrengäste:

### Bundesminister Graf:

Ich habe die angenehme Aufgabe, dem Österreichischen Alpenverein den Dank der Bundesregierung, insbesondere den Dank und den Gruß des Herrn Bundeskanzlers und des Herrn Unterrichtsministers zu übermitteln.

Ihr Tätigkeitsbericht zeugt von großer Arbeit, vor allem aber von einer großen selbstlosen Liebe zu den Bergen unserer Heimat.

Ich bin gerne gekommen, und wenn ich Ihnen in Welden gesprochen habe, unsere Soldaten, die österreichische Jugend, in Ihrem Geiste zu erziehen, so fühle ich mich verpflichtet, Ihnen heute nach zwei Jahren einen kleinen Rechenschaftsbericht abzustatten, ob es sich hier nur um das Wort eines Politikers oder um die Tat eines echten und wirklichen Freundes der Berge gehandelt hat. Ich glaube, ich kann Ihnen einiges Positives berichten.

Die Soldaten unserer Gebirgsbrigaden tragen wieder das Edelweiß! (Weisfall).

Ihre Ausbildung in alpiner Hinsicht schreitet rüstig vorwärts.

Es wird Sie vielleicht interessieren, daß wir allein in diesen zwei Jahren 37 Offiziere, 72 Unteroffiziere und Chargen zu Heeresbergführern oder Heeresbergführergehilfen ausgebildet haben. Diese alpine Ausbildung soll in Zukunft intensiv weiterbetrieben werden. Ich habe in Welden das von Ihnen, Herr Präsident, heute zitierte Wort gesprochen: Wer die Berge liebt, ist ein guter Mensch! Die Erfahrung, die ich in den letzten Jahren mit den Soldaten unserer Gebirgsbrigaden und besonders mit jenen, die gerne in die Berge gehen, gemacht habe, veranlaßt mich heute, zu diesem ersten Satz noch einen zweiten hinzuzufügen: Ich bin überzeugt, daß der österreichische Soldat, der die Gefahren der Berge nicht scheut, auch in der Verteidigung seiner Heimat ein mutiger und tapferer Soldat sein wird. (Weisfall).

Meinem Versprechen von Welden möchte ich heute folgendes hinzufügen:

Ich könnte mir in den nächsten Jahren eine noch intensivere Zusammenarbeit in der Kartographie und in der Ausbildung des alpinen Rettungswesens vorstellen. Und ich denke daran, einen

Verbindungsmann des Bundesministeriums für Landesverteidigung zum Österreichischen Alpenverein namhaft zu machen, um diese Zusammenarbeit auch praktisch zu verwirklichen. (Weisfall).

Abschließend etwas Grundrissliches. Wir leben heute in einer rasstollen Zeit, in einer Zeit des materiellen Wohlstandes, und doch ist die Frage berechtigt: Sind die Menschen heute glücklicher, sind sie zufriedener als vorher? Ich glaube, diese Frage mit einem „Ja“ zu beantworten, wäre sehr riskant! Die Verantwortlichen — und ich nehme mich hier selber auch nicht aus — haben meiner Meinung nach in den letzten Jahren in der Frage der Jugend verschiedene Fehler gemacht. Es ist sinnlos, über die Jugend zu schimpfen! Es genügt nicht, der Jugend den neuen Atomreaktor zu zeigen, die drohenden Fabrikhallen, die glänzenden Geschäftshäuser, die herrlichen Hotels, die schönen Sportpaläste und Fußballplätze, wenn man dabei vergißt, der Jugend das zu zeigen, was der Herrgott neben den materiellen Gütern uns Menschen zum Glück geschenkt hat: die Schönheit, die Einsamkeit und die Größe der Natur, die uns Menschen erst wirklich zu Ebenbildern Gottes werden läßt! (Starker Beisfall).

Deshalb möchte ich heute von dieser Stelle aus allen Verantwortlichen in Österreich zuzufen: Werden wir uns der großen Mission bewußt! Unser Land wird nur dann frei bleiben, wenn es uns gelingt, den Menschen, wenn es gelingt, die Natur frei zu erhalten von der Zerschmetterung, aber auch von der Knechtschaft eines Menschentums, das da glaubt, die Welt sich untertan machen zu können. Zeitlich gibt es nur einen Herrn über uns allen, und dem haben wir uns unterzuordnen! Dann wird die Natur bleiben, wie der Herrgott sie geschaffen hat, so, wie Sie, meine Damen und Herren, sie lieben und täglich wieder aufs neue erstreben. (Starker Beisfall).

### Vorsitzender:

Herr Bundesminister, nehmen Sie unseren aufrichtigen Dank für Ihre schönen Worte entgegen. Wir werden sie uns ebenso über die kommenden Jahre merken wie die Worte von Welden. Wir danken Ihnen auch für Ihre Absicht, einen Verbindungsmann vom Bundesheer zum Alpenverein zu entsenden.

Wir freuen uns über diese neue Bekundung der engen Verbindung zwischen Bundesheer und Alpenverein. Sie liegt begründet in der Liebe zu den Bergen, und wir sind überzeugt, daß eben nur der für die Berge auch kämpfen wird, der sie liebt. Zu dieser Liebe wollen wir die Jugend erziehen, schon bevor sie in das Bundesheer eintritt.

### Sektionschef Dr. Kollars (WM. f. Unterricht):

In Vertretung des Bundesministeriums für Unterricht als Ressortministerium für das österreichische Volkstum, die Jugend und die Sportförderung habe ich die besondere Ehre, Ihre Hauptversammlung herzlich zu begrüßen. Im besonderen darf ich die gastgebende Sektion Wien aufrichtig beglückwünschen, die dem Österreichischen Alpenverein ein herrliches Geburtstagsgeschenk präsentiert hat, indem sie eine Jugend besitzt, die nicht nur zahlenmäßig stark ist, sondern auch tat- und opferbereit zum Antritt und mit Begeisterung für die Ideale des Alpenvereins eintritt. Das beweist, daß es kein Alter gibt in diesem Verein, der sich immer wieder in einer tatentfrohen Jugend berüht. Ich habe im Zusammenhang mit den Ausführungen des Herrn Bundesministers für Landesverteidigung nur die eine Bitte an ihn und meinen eigenen Minister, in der Regierung und im Parlament dafür einzutreten, daß dort nicht nur von der Jugend gesprochen, sondern auch den Belangen der Kultur der notwendige Raum eingeräumt wird, damit Volk und Staat auf sicheren Grundlagen stehen.

Als Abschluß darf ich dem Österreichischen Alpenverein nur wünschen, daß er im Geiste eines Andreas Hofer auch im künftigen Vereinsjahr die Jugend begeistert, wie es der große Mann der Bergangeheit in diesen herrlichen Bergen getan hat.

Aber auch ein Dank ist noch anzuschließen, daß wir in Österreich noch so viele Männer und Frauen haben, die ehrenamtlich, nicht um des schönen Mammans willen, ihre Freizeit zur Verfügung stellen, um unsere Jugend in die Berge zu führen. (Weisfall).

### Vorsitzender:

Sehr geehrter Herr Sektionschef! Wir danken Ihnen für die freundlichen Worte, vor allem aber für diesen Ausdruck der Anerkennung. Wir tun unsere Arbeit ehrenamtlich, obwohl von einem Ehrenamt bald nicht mehr gesprochen werden kann. Wir haben hier schon Ehrenbeurteilung übernommen, können dies aber vor uns selbst und auch vor unseren dienstlichen Stellen verantwoorden, weil wir wissen, daß wir auch an diesem Platze für die Allgemeinheit arbeiten.

Ich bitte Sie, dem Herrn Bundesminister für Unterricht unsere besten Empfehlungen zu übermitteln und ihn gelegentlich daran zu erinnern, was wir hier für die Jugend tun, damit sich das auch in entsprechender Förderung von hoher Stelle auswirken möge. (Weisfall).

## Min. Rat Poppinger (W. f. Handel und Wiederaufbau):

Nach einer launigen Erinnerung an seinen ersten Besuch bei der **OB** in **Blonant** und die jethier dem **DeW** seitens des Handelsministeriums alsfährlich zuteil gewordene Förderung aus Fremdenverkehrsmitteln dankte der Redner dem Bürgermeister, dem Verkehrsverein und der Sektion **Wienz** für die gemeinsamen Bemühungen, um die Alpenvereins-Tagung in so würdigem Rahmen durchzuführen. Er verwies auf die geschichtlichen und die heutigen Wechselbeziehungen zwischen Alpenverein und Fremdenverkehr und hob besonders die aus dem Jahresbericht zu ersiehenden Leistungen des Vereins auf dem Gebiet der Wegerhaltung und Markierung hervor.

Besondere Freude löste seine Mitteilung über eine noch in diesem Jahr zu erwartende namhafte Subvention des Handelsministeriums aus, wovon ein entsprechender Anteil für die Alpenvereins-Wege gewidmet sei. Er verwies auch auf die im letzten Jahr angelaufene Aktion zur zeitgemäßen Hütteninstandsetzung, wozu das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau (das im übrigen auch die **Mittelalpen-Expeditionen** des **DeW** unterstützte) rund 10% der **Mittelalpen** beigesteuert habe. **Min. Rat Poppinger** schloß mit einem Dankeswort für die Bemühungen des **DeW** um eine vernünftige Regelung der in das Bergland vorbringenden Motorisierung und dem Versprechen, sich für eine entsprechende Förderung der alpinen Jugendausbildung, deren hervorragendes Wirken er aus eigener Anschauung kennen gelernt habe, mit Nachdruck einzusetzen. (Beifall.)

## Vorsitzender:

Sehr geehrter Herr Ministerialrat! Das war eine ebenso freundliche wie inhaltsschwere Rede. Wir danken Ihnen, wie dem Herrn Bundesminister **Dr. Wolf** auf das herzlichste.

Vor allem freut es uns, daß Sie den wertvollen Beitrag des Österreichischen Alpenvereins gerade auch für den Fremdenverkehr anerkennen. Wir sind kein Fremdenverkehrsverband, aber wir wissen, daß wir für den alpinen Fremdenverkehr von ausschlaggebender Bedeutung sind. Wir sind deshalb dankbar für die Förderung durch das Ministerium, glauben aber auch ihrer würdig zu sein. Es werden Milliarden ausgegeben für den Ausbau unserer Straßen, das ist schön und wir sind stolz darauf, aber größtenteils dienen diese Straßen den Durchfahrern. Unsere Bergsteiger hingegen, auch die von auswärts kommen, sind Dableiber, die ihr Geld in Österreich ausgeben, und ich glaube, daß gerade dadurch der Alpenverein auch seinen wirtschaftlichen Beitrag für die Fremdenverkehrswirtschaft Österreichs leistet. (Beifall.)

## Bürgermeister Meixer (Wienz):

Weiber kann ich Ihnen nicht so schöne Dinge verkünden. Aber mit großer Freude darf ich Sie im Namen der Stadt recht herzlich begrüßen. Wir sind uns wohl der Auszeichnung und Ehre bewußt, die uns durch die Verlegung der Hauptversammlung nach **Wienz** zuteil wurde, der Ehre, die Sie der Stadt und insbesondere unserer Sektion zu ihrem 90. Geburtstag zuteil werden lassen. Ich fühle mich gedrängt und verpflichtet, all jenen, die das erreichten, und all jenen, die ihre Zustimmung gaben, den Dank auszusprechen. Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn Vorsitzenden für seine liebevollen Worte über unsere Heimat zu danken, ebenfalls Herrn Ministerialrat. Herzlichen Dank, daß Sie diesem weltvergessenen Winkel, den wir aber trotzdem von Herzen lieben, so schöne Worte widmeten. Es würde uns freuen, wenn es uns gelungen ist, hier alles so vorzubereiten, daß die hohen Persönlichkeiten des Alpenvereins mit der Abwicklung und Durchführung zufrieden sein können. Es würde uns aber noch mehr freuen, und es ist uns ein Herzensbedürfnis, die wenigen freien Stunden für Sie so zu gestalten, daß Sie Ihre in unserer so reichbegabten, von Gasten und Zagen gehegten Zeit so beanspruchten Nerven und Herzen ausruhen konnten und ein wenig gestärkt von dannen ziehen, und wenn Sie nachhause kommen, mit einem wohnigeren Gemüth wiederum an Ihre Arbeit gehen können. Es würde uns sehr freuen, wenn Ihr Aufenthalt in **Wienz** Ihnen in Erinnerung bleibt, so daß Sie gerne an uns denken und wiederkommen. (Beifall.)

## Vorsitzender:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Wir danken Ihnen auch von dieser Stelle aus nochmals herzlich für die freundliche Aufnahme in **Wienz** und für all das, was die Stadt für die Ausgestaltung der Hauptversammlung getan hat, aber auch für die große Freundlichkeit, mit der sie den Bestrebungen des Alpenvereins, besonders der Alpenvereinsjugend, gegenübersteht. Wir kennen Ihre Verdienste, Herr Direktor, für das Zettlersfeld, für die Entdeckung dieser schönen Jugendherberge, deren Besuch wir allen Tagungsteilnehmern empfehlen möchten.

Sie dürfen überzeugt sein, daß uns diese Tage in **Wienz** in schönster Erinnerung bleiben werden, und wir hoffen, daß daselbe

bei der Bevölkerung Ihrer Stadt der Fall sein möge. Nochmals herzlichsten Dank! (Beifall.)

Vizebürgermeister **Dr. Miesha** (für Arbeiterkammer Innsbruck):

Das Präsidium der Tiroler Arbeiterkammer hat mich beauftragt, in Vertretung des leider verhinderten Präsidenten **Günstiger** Ihnen die besten Grüße und die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer heutigen Vollversammlung zu entrichten. Ich komme um so lieber dieser ehrenvollen Aufgabe nach, als auch wir als Vertreter der unselbständigen Erwerbstätigen uns der Bedeutung gerade des Bergsports bewußt sind. Wir wissen, daß er in unserer Gegend nicht nur Spitzensport, sondern auf eine breite Basis gestellt ist und dadurch eine überragende Bedeutung für die Volkseigentum und darüber hinaus auch für die Volksgesundheit hat. Hier kommt auch dem Alpenverein seine besondere Bedeutung zu, denn gerade er ist, wie uns der Herr Präsident durch Bekanntschaft der Mitglieder vermittelt hat, auf eine äußerst breite Basis gestellt. Zu diesem Zwecke bitte ich Sie, die herzlichsten Glückwünsche der Arbeiterkammer **Tirols** zu Ihrer Festversammlung und darüber hinaus zu Ihrer weiteren Arbeit entgegenzunehmen. (Beifall.)

## Vorsitzender:

Wir bitten, dem Herrn Präsidenten unsere besten Grüße zu übermitteln.

In Ergänzung zu Ihren Ausführungen darf ich feststellen, daß nach Statistiken, die wir in einer Anzahl von Sektionen erheben lassen, 80% unserer Mitglieder zu den „Unselbständigen“ gehören, obwohl sie als Bergsteiger durchaus selbständige Menschen sind. (Beifall.)

## Nun sprachen die

## Vertreter der befreundeten Vereine:

### Notar v. **Bomhard** (DW):

Herr Professor **Kinzl** hat vorhin der Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen und dem Österreichischen Alpenverein gedacht, insbesondere auf dem Gebiet der Kartographie und der wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Nun, das war sehr bescheiden, denn wir haben Ihnen ja für so unendlich Vieles zu danken. Für so unendlich viele Dinge, die eigentlich weniger einer Zusammenarbeit entpflicht sind, sondern daraus, daß der Österreichische Alpenverein gleich nach dem Kriege zu uns in solcher Herzlichkeit die Bande der Zusammengehörigkeit wieder geknüpft hat, daß wir — und das gilt auch nun für die verhältnismäßig kurze Zeit, in der wir persönlich zusammenarbeiten konnten — immer mehr zusammenzuwachsen sind.

Sie haben, Herr Professor, der Tatsache gedacht, daß der Deutschen Alpenverein heuer die Feier seines 90jährigen Bestehens begeht. Nun, wenn wir uns die Liste der Sektionen ansehen, die 1869 gegründet wurden, so mag es dem, der die Dinge nicht genau kennt, ein bißchen wirr werden. Ja, da sind Sektionen im Norden, im Süden, in Österreich, in Südtirol, in Nordostschweiz, und da hat man fast das Gefühl, daß da vielleicht die Wäter ein bißchen durcheinander gekommen sind. In der Liste der 90jährigen Sektionen, die nun ihren Sitz in Österreich haben, steht an erster Stelle **Wien**, dann **Wienz**, **Salzburg**, **Innsbruck** und **Voralberg**. Es freut mich daher ganz besonders, daß ich als Vertreter des Deutschen Alpenvereins heute dem Österreichischen Alpenverein die Glückwünsche hier in **Wienz** überbringen darf, wo vor 90 Jahren eine Sektion des damaligen Deutschen Alpenvereins gegründet wurde, und ich darf die Einladung, die der Deutsche Alpenverein den Sektionen, die heuer 90 Jahre alt werden, zu seiner Hauptversammlung in **Memmingen** zuteil werden ließ, hier wiederholen, ganz besonders für die so tüchtige Sektion **Wienz**.

Das Schicksal hat uns in den letzten Jahrzehnten in drei Weisen gespalten, aber es ist vielleicht doch so, daß **Wut** und **Witz** das Schicksal zu bezwingen vermögen. Lassen Sie uns alle zusammenhalten und dankbar sein, nicht dem deutschen, dem österreichischen und dem Alpenverein Südtirol, sondern „unserem Alpenverein!“ (Starker Beifall.)

## Vorsitzender:

Wir danken herzlich für diese Worte der Zusammengehörigkeit. Es ist tatsächlich ein Trost: für die Liebe, für die Kameradschaft, überhaupt für den Geist gibt es keine Grenze!

Ich darf dazu feststellen, daß sich die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein gerade in den letzten Monaten besonders erfreulich gestaltet hat, so daß wir hoffen dürfen, alle Fragen in bergsteigerischer Hinsicht so lösen zu können, wie es unseren Mitgliedern und allen Bergsteigern am besten nuzen wird. (Starker Beifall.)

## Dipl.-Ing. Forcher Mayr (W. Südtirol):

Es ist mir eine Ehre, wenn ich Ihnen auch heuer wieder wie alljährlich die herzlichsten Grüße der 20 Südtiroler Sektionen übermitteln darf.

Es ist gesagt worden, daß das Jahr 1959 ein Jahr voller Gedenkfeste ist. Das ist wahr. Wollen wir uns aber in diesem Jahr ganz besonders daran erinnern, daß ein Baum gepflanzt worden ist, der im Laufe der Jahrzehnte mannigfaltige Frucht getragen hat. Wenn auch von diesem Baum das Unwetter einen mächtigen Ast abgeschlagen hat, so ist der Baum in seiner Lebenskraft nicht erloschen, er grünt neu weiter.

Wenn wir zurückblicken auf unsere Vergangenheit, so ist das für uns alle eine große Befriedigung. Aber gerade wir in den südtirolischen Sektionen können nicht von dem Ruhm unserer Vergangenheit leben, sondern müssen tatkräftig für unsere Zukunft sorgen.

Die Berge sind der sicherste Hort unserer Freiheit. So ist es auch verständlich, daß in einem kleinen Gebiet wie Südtirol, noch dazu mit überwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung, im Verlaufe weniger Jahre sich 8000 bei uns im Alpenverein zusammengeschunden haben. (Lebhafter Beifall.)

Wir haben alle erkannt, daß auf den Gipfeln noch der reine Wind weht, den wir brauchen, um unseren schwer gefährdeten Volksschatz rein und sauber zu erhalten. Und so sehen wir von unseren Bergen, die ja auch Eure Berge sind, mit Freude herab, überall dorthin, wo sich Menschen befinden, die genau so denken wie wir.

Ich benütze die Gelegenheit, um dem Österreichischen Alpenverein den herzlichsten Dank dafür auszusprechen, daß er nicht nur mit schönen Worten, sondern auch durch Taten seine brüderliche Verbundenheit mit uns im Laufe der Jahre vielfach bewiesen hat.

Gestatten Sie, daß ich Ihnen endlich für Ihre weitere Entwicklung den herzlichsten Glückwunsch ausspreche in der Hoffnung, daß der Österreichische Alpenverein auch in Zukunft weiterwirken wird wie bisher, zu Fuß und Frommen aller Bergsteiger des Alpenraumes und zur Ehre des Landes Österreich! (Starker Beifall.)

### Vorsitzender:

Herr Forcher Mayr, mit unserem Dank für Ihre Worte verbinden wir unseren herzlichsten Glückwunsch zum Aufstieg des Alpenvereins Südtirol! Wir freuen uns, daß Sie die Wahrheit eines Andreas-Hofer-Wortes erkannt haben, das ich bei Ihrer Hauptversammlung im Vorjahr aussprechen durfte:

„Der Berg ist unser Verlaß!“ (Beifall.)

### Jäger (SW):

Gestatten Sie mir, Ihnen im Namen des Schweizer Alpen-Clubs die freundliche Einladung zu Ihrer heutigen Tagung zu verbänden und Ihnen gleichzeitig die Grüße des Central-Comités in Chur (Graubünden) zu überbringen. Der Schweizer Alpen-Club freut sich feststellen zu dürfen, daß die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen, die unsere Alpenvereine verbinden, deren Ziele, Bestrebungen und Ideale ja auf gleicher Ebene liegen, in den letzten Jahren noch vertieft worden sind.

Ich habe gestern Abend von einem Ihrer Sprecher ein sympathisches Wort gehört. Er sagte: „Wir mögen uns!“ Ich glaube, auch in diesem Sinne zu sprechen, wenn ich Ihnen namens des Schweizer Alpen-Clubs nochmals seine Grüße und Wünsche zu Ihrem weiteren Gedeihen überbringe und Ihnen alles Gute wünsche. (Beifall.)

### Vorsitzender:

Wir danken Ihnen auf das herzlichste für Ihre jetzt in „österreichischer Sprache“ ausgesprochenen Worte. Sie dürfen überzeugt sein, daß unsere Verbundenheit mit dem Schweizer Alpen-Club besonders herzlich ist. Wir vergessen auch nicht, daß unser Alpenverein so groß geworden ist, weil wir den föderalistischen Geist der Schweizer in ihn eingeführt haben, indem nämlich die Sektionen selbständige Vereine sind, die alle örtlichen Möglichkeiten ausschöpfen können, aber durch den Gesamtverein zu einem mächtigen Verband zusammengeschlossen werden. (Beifall.)

### Dr. Kaltenecker (SW):

Der Österreichische Alpenklub will in dem Ausdruck der Gefühle für den Österreichischen Alpenverein nicht zurückstehen hinter den Sprechern der Verbände, die dort mit viel schöneren und längeren Worten gesprochen haben. Ich darf also an das erinnern, was ich voriges Jahr an gleicher Stelle angedeutet habe und dem Österreichischen Alpenverein zu verstehen gab.

Wenn Sie, Magnifizen, heute mit Recht gesagt haben, das heutige Jahr stehe im Zeichen Erzherzog Johanns und Andreas Hofers, so sind auch für uns im Österreichischen Alpenklub gerade diese zwei Männer besondere Begriffe. Unsere Hütte auf dem Glockner trägt seit 80 Jahren den Namen Erzherzog Johanns, und im Lande Andreas Hofers waren auch wir beheimatet. Wir haben dort zwei schöne, ansehnliche Gehöfte verloren.

Es ist nicht unseres Amtes als Bergsteiger, gestaltet in die Zukunft, in die Entwicklung einzugreifen, wir wollen es uns aber alle nicht nehmen lassen, mit Liebe und Dankbarkeit an die Zeit zurückzudenken, in der das alles unser war.

Und eine letzte Bemerkung möchte ich noch aufgreifen. Sie sprachen von der drohenden Dachstein-Seilbahn. Sie können versichert sein, daß nicht nur der Österreichische Alpenklub, sondern auch andere alpine Kreise in Österreich sich in dieser Sache vollkommen hinter die Bestrebungen des Österreichischen Alpenvereins stellen und, soweit es in ihrer Macht liegt, alles tun werden, um dieses Projekt, das wirklich eine Schandtat dieser Gegend wäre, zu Fall zu bringen.

Jetzt schließe ich und wünsche dem Österreichischen Alpenverein im Namen des Österreichischen Alpenklubs alles Gute für die kommende Zeit bis zur Schwelle des großen Jahres, das in Völs für Sie beginnt. (Beifall.)

### Vorsitzender:

Wir sind mit dem Österreichischen Alpenklub besonders eng verbunden, denn ich glaube, die meisten seiner Mitglieder sind auch die unseren. (Beifall.)

### Auer (Bundesleiter des ÖAVD):

Gestatten Sie mir, daß auch ich etwas in die Geschichte zurückgreife, insbesondere, was das Vergrettungsweesen anlangt. Schon in frühen Jahren des Alpenvereins hat man erkannt, wie wichtig es ist, nicht nur die Menschen in die Berge zu führen, sondern ihnen, wenn sie dort in Not geraten, auch zu helfen. Das hat in der damaligen Zeit in ganz hervorragender Weise der Deutsche und Österreichische Alpenverein getan. Dann kam die Vergewaltigung im Rahmen des Deutschen Alpenvereins bis zu dem unglückseligen Ende des letzten Krieges, nach dem es dem Alpenverein nicht mehr gestattet war, zumindest eine Zeit lang, sein Vereinsleben weiterzuführen. Damals haben sich in den einzelnen Bundesländern Kameraden der ehemaligen Alpenvereins-Vergewaltigung zusammengeschunden, um den Österreichischen Vergrettungsdienst aufzubauen. Sehr bald, als der Alpenverein wieder in Tätigkeit treten durfte, haben wir große und immer größer werdende Unterstützung von ihm erhalten; sowohl in finanzieller Form wie durch Übernahme sämtlicher Vergrettungs-männer und Helfer in die Unfallfürsorge, ohne jede Gegenverpflichtung.

In der Entwicklung der Geräte, die wir heute im Vergrettungs-dienst zur Verfügung haben, verdient der Österreichische Alpenverein ganz besonders erwähnt und anerkannt zu werden. Ich möchte ihm an dieser Stelle für die vielen Bemühungen herzlichst danken.

Es ist erfreulich festzustellen, daß zwischen dem Österreichischen Alpenverein und dem Österreichischen Vergrettungs-dienst ein ausgezeichnetes freundschaftliches Verhältnis besteht. Ich habe heute erfahren, daß bei Ihrer diesjährigen Hauptversammlung die Beschlüsse, welche der Österreichische Alpenverein dem Vergrettungs-dienst alljährlich gewährt, von 30.000 auf 50.000 S erhöht wurde. In dieser Erhöhung, die in erster Linie eine große Unterstützung für uns bedeutet, sehe ich aber ganz besonders einen Vertrauensausdruck der Leitung des Österreichischen Alpenvereins.

Ich darf daher schließen mit dem aufrichtigsten und herzlichsten Dank des Österreichischen Vergrettungs-dienstes für diese und alle Unterstützungen, die Sie ihm bisher angedeihen ließen und mit dem Wunsch für weitere gute Zusammenarbeit. Berg Heil! (Beifall.)

### Vorsitzender:

Wir freuen uns herzlich über dieses Bekenntnis zur Zusammenarbeit und danken nochmals für den aufopfernden Einsatz des Vergrettungs-dienstes.

Gerne haben wir gehört, daß man dem Vergrettungs-dienst aus anerkennt, was im Schoße des Österreichischen Alpenvereins für die Entwicklung der Geräte geleistet wurde. Hier sei auf den Mann hingewiesen, der besondere Verdienste in jeder Richtung hat, W.-Mitglied Prof. Martiner, dessen eben neu aufgelegtes Buch „Neuzeitliche Vergrettungstechnik“ in die Hand jedes Bergsteigers gehört. (Beifall.)

Nun stehen wir am Schluß der Rednerliste, indem wir Herrn Weurz von der Sektion Holland das Wort geben. (Beifall.)

Er ist infolge eines Wechsels in der Leitung der Sektion Holland aus deren Vorstand ausgeschieden und möchte sich heute von der Hauptversammlung verabschieden.

### Weurz (Sektion Holland):

Es ist tatsächlich ein Abschied für mich, und darum kann ich diesmal etwas kürzer sein. Ich habe das Vergnügen gehabt, seit der Gründung unserer Sektion allen Jahresversammlungen des Alpenvereins beizumohnen. Ich habe auch oft Besuche bei Ihnen gemacht und möchte Ihnen aus dem ganzen Herzen danken für alle Liebenswürdigkeit, für alle Mühseligkeit und für alle persönliche Freundschaft, die ich dabei gefunden habe. Ich werde

diese Erinnerung bei meinem Abschied mitnehmen, aber vor meinem Schlusswort möchte ich noch auf eine Sache hinweisen.

Bei diesen elf Jahresversammlungen habe ich immer gehört, daß es mit den Mitteln für die österreichischen Hütten nicht so glänzend ginge, die nach den heutigen Forderungen immer wieder Geld brauchen, und ich glaube, daß die 10 Prozent, die Ministerialrat Wopfinger jobben erwährt hat, natürlich ganz schön sind, daß Sie aber mit den übrigen 90 Prozent noch etwas Mühe haben.

Sie müssen die Hütten nach den jetzigen Anforderungen verbessern, sogar die jüngeren Bergsteiger wünschen das. Daher will ich bei meinem Abschied es nicht nur beim Wort lassen, sondern ganz persönlich, b. h. nicht von der Sektion Holland, privat für die Hütten eine Spende bringen, und ich hoffe, daß Sie das Geld wohl brauchen können. (Starker Beifall.)

#### Vorsitzender:

Wir haben heute inhaltsreiche Reden gehört, besonders schwer wiegt aber die letzte, denn da liegen jetzt dreitausend holländische Gulden, das sind 20.000 Schilling, von Herrn Weurs persönlich gegeben. Wir sind gerührt. Das ist ein Zeichen freundschaftlicher Verbundenheit, wie es schöner nicht sein könnte. (Sehr starker Beifall.) Wir sind Ihnen, sehr geehrter Herr Weurs, unendlich ja aufrichtig verbunden für das, was Sie im Österreichischen Alpenverein geleistet haben, insbesondere für den Aufbau der Sektion Holland. Wenn diese Sektion — mit einer der größten — heute 5900 Mitglieder hat, so ist das Ihr bedeutendes Verdienst und wir werden Ihnen das nie vergessen! (Beifall.)

Wir werden auch nicht die schönen Worte und die oft witzigen Bemerkungen vergessen, die Sie bei unseren Hauptversammlungen gesprochen haben. Mag sein, daß Sie vielleicht nicht mehr öffentlich sprechen werden, aber daß Sie deshalb das letzte Mal bei uns gewesen sein sollten, glauben wir nicht!

Sie sind durch viele Fäden der Freundschaft mit uns verbunden, und wir hoffen, daß Sie auch bei kommenden Hauptversammlungen ein stets geschätzter Ehrengast bei uns sein werden.

Der Sektion Holland wünschen wir, daß sie unter der neuen Leitung einen glücklichen Weg in die Zukunft nehme. Nochmals unseren aufrichtigsten Dank, Herr Weurs. (Beifall.)

Damit stehen wir am Schluß unserer diesjährigen Tagung. Es bleibt mir nur noch die Pflicht, Worte des Dankes zu sprechen. Insbesondere danken wir dem Herrn Bundesminister Graf, den Vertretern der anderen Ministerien und Behörden und aller alpinen Vereine für die schönen Worte, die sie an uns gerichtet haben. Weiters möchte ich meinen Dank allen ehrenamtlichen Mitarbeitern im Österreichischen Alpenverein sagen. Wir wären nicht die große Organisation, wenn wir nicht immer Idealisten fänden, die für uns arbeiten. Dieser Idealismus ist es, der den Verein groß macht. Wir hoffen, daß auch die Jugend in diesen Kreis eintreten wird, so daß, wenn die Kräfte der älteren Mitarbeiter nicht mehr ausreichen, Ersatz für sie zur Verfügung steht.

Unser Dank gilt dem Hauptausschuß und dem Verwaltungsausschuß, die ja die Last der Vereinsführung tragen. Insbesondere danke ich an dieser Stelle den ausscheidenden Leitungs-Mitgliedern, den Herren Professoren Dr. Kurt Vorz, Dr. Georg Kotek und Erwin Rambosel vom Hauptausschuß; Herrn Univ.-Prof. Dr. Herbert Paschinger, der aus dem Verwaltungsausschuß ausgeschieden ist, weil er nach Graz berufen wurde, dem W.-Mitglied Univ.-Prof. Dr. Herfried Hoinkes, der nur kurze Zeit bei uns sein konnte, weil er jetzt zuviel Arbeit bei der Auswertung seiner Südpol-Expeditionsergebnisse hat; ebenso Herrn Hofrat Dr. Leo v. Falser, der um Entbindung von seinem Amt als Sonderbeauftragter für das Bergführerwesen gebeten hat. Wir danken auch allen Sektionen für ihre Arbeit. Unser besonderer Dank gilt der Sektion Wien, die uns diese Hauptversammlung hier so schön gestaltet hat. Dabei möchte ich auch den Dank für den gestrigen Abend nicht versäumen. Wir haben ein originelles Professoren-Rabarett erlebt, und fast möchte man wieder jung sein, um bei so jungen und witzigen Lehrern in die Schule zu gehen. (Beifall.)

Ich danke auch allen anderen Stellen in Wien, die zum Gelingen der Hauptversammlung beitragen, insbesondere auch den Gastwirten, die uns hier günstig untergebracht und versorgt haben.

Besonderen Dank auch den Herren von Presse und Rundfunk für die freundliche und für uns sehr wertvolle Unterrichtung der Öffentlichkeit über unser Tun. Nicht verabsäumen möchte ich zuletzt unseren herzlichsten Dank an die Angestellten der Vereinskasse für ihre stets getreue und sachkundige Mitarbeit.

Somit komme ich zum

#### Schlusswort

Wir haben die Vereinsangelegenheiten wieder für ein Jahr geordnet. Wir haben insbesondere wieder die Mittel für unsere Weiterarbeit erhalten, sowohl im Gesamtverein, wie auch in den Sektionen. Beruhigt können wir von hier weggehen, vor allem wir Mitglieder des Hauptausschusses und des Verwaltungsausschusses — nachdem Sie uns für das abgelaufene Jahr Entlastung erteilt haben.

Diese Hauptversammlung war uns vor allem deshalb wertvoll, weil wir gesehen haben, daß wir nicht allein stehen. Die Bergamaterabschafft bewährte sich nicht nur auf den Bergen, sondern auch hier am Verhandlungstisch. Unsere Bitte geht nun dahin, daß diese Berg- und Seilfamerabschafft auch am Schreibtisch über das ganze Jahr weiterdauern möge. Wir konnten uns wieder neu davon überzeugen, daß der Alpenverein seine Aufgaben erfüllen kann und erfüllt und daß er auch noch weiterhin große Aufgaben hat.

Man meint gelegentlich, mit dem Bergsteigen ginge es abwärts. Diese Meinung kommt davon, daß die Technik heute im Stande ist, die dritte Dimension auszuschalten, teils durch Untertunnelung von Gebirgen und teils dadurch, daß der Mensch passiv über die Gebirge ohne eigene Anstrengung hinweggeführt wird, so daß also die Gebirge beträchtlich eingeebnet werden.

Die Ebene ist aber, nach einem Wort von Nidmer Nidmers, das absolute Nichts für den Bergsteiger!

Soweit sind wir noch nicht! Die Berge bleiben nach wie vor, was sie waren. Man braucht nur von den technischen Umlagen ein Stück wegzugehen. Vor allem möchte ich das auch allen denen sagen, die mit der Seilbahn in das Hochgebirge gelangen: es bleibt die Höhe der Berge, die Schroffheit der Wände und es bleibt das Hochgebirgsklima mit seiner strahlenden Sonne, aber auch mit seinen Stürmen und Gefahren!

So bleibt aber auch weiterhin die Liebe zu den Bergen, insbesondere die Liebe zu den Bergen unserer Heimat! Die Heimatliebe des Österreichers ist ja wesentlich auch von der Bergliebe geprägt.

Wir wollen diese Heimatberge aber nicht nur lieben, sondern auch schützen. Wir wollen glücklich an und auf ihnen leben. Damit das um so besser geschehen kann, wollen wir auch weiterhin dem Österreichischen Alpenverein die Treue halten und ihm unsere Arbeit widmen, zur Freude von uns selbst und aller Bergsteiger, aber ganz allgemein auch zum Besten von Volk und Vaterland! Berg Heil! (Langanhaltender Beifall.)

Protokollprüfer:

gez. Dr. Seefeldner  
gez. F. Wasold

Vorsitzender:

gez. H. Kinzl

# Der Sommer-Bergführerlehrgang 1959 des OeAV

Schon lange nicht mehr war einem Bergführerlehrgang des OeAV ein so großartiges Übungsgebiet, ein so schönes Wetter und ein so erfolgreicher Verlauf beschieden, wie dem Sommer-Bergführerlehrgang, der vom 20. September bis 10. Oktober 1959 teils auf der Dreizinnen-Hütte in den Sextener Dolomiten, teils auf der Hofmanns-Hütte im Glocnergebiet abgehalten wurde.

Es waren vom Verwaltungsausschuß 33 Bergführer-Anwärter zum Lehrgang einberufen worden, die schon vor zwei oder mehr Jahren den Winterlehrgang hinter sich gebracht hatten und nun ihren letzten „Schiff“ in Fels und im Eis erlitten und sich damit als vollwertig ausgebildet bewähren sollten. Angetreten sind 25 Mann, davon 23 Tiroler, 1 Vorarlberger, 2 Oberösterreicher, 5 Steirer, 3 Salzburger und 1 Kärntner. Sie sammelten sich am 20. September in Sillian und fuhren mit einem Sonderomnibus über Fritschen—Toblach—Schludersbach—Maurina bis zur Auronzo-Hütte, um von dort im Fußmarsch den Paternkofel und die Dreizinnen-Hütte zu erreichen. Dort wurden sie vom trefflichen Wäldererpaar Meider aus Sexten sehr gut untergebracht und vorzüglich versorgt. Bei prächtigem Herbstwetter begannen dann bereit im Klettergarten in Süttennähe Übungen im schieren Fels mit Seilauertängen, den verschiedenen Abseilarten, Sicherung mit Haken, Stielgählingen usw. Daran schlossen sich unter Planung und Leitung des vielbewährten Ausbilderstabes mit Berg- und Stkführern Rudi Steinlechner an der Spitze und den Berg- und Stkführern Sepp Fürnitter, Kuno Rainer und Ernst Seinn, denen sich heuer auch Erich Gotter zugesellte, Tag für Tag hochwertige Bergfahrten der einzelnen Lehrgruppen in der näheren und weiteren Umgebung. So wurden bestiegen: Die Große Zinne sowohl über die Nordwand auf der Comici-Fähre als auch über die Tibona-Kante und über den Mosca-Ramin; die Kleine Zinne über die Gelbe Kante

Diese Touren wurden von allen Teilnehmern gruppenweise mitgemacht mit Ausnahme der Nordwand der Großen Zinne, die lediglich von zwei Seilchaften unter Kuno Rainer, und der Gelben Kante der Kleinen Zinne, die nur von drei Seilchaften unter Ernst Seinn angegangen und durchstiegen wurden.

Bei allen diesen Kletterfahrten wurden immer wieder auch alle Klettertechnischen und seiltechnischen Erfordernisse geübt. Eine große Vereitungsübung mit Stahlfestgerät am Döpfeler des Toblinger Knotens beendete die Reihe der Klettertage. Vorträge und Übungen in der behelfsmäßigen Rettungstechnik mit Karabinerbremse, verschiedenen Rettungssitzen, Seiltragen u. dgl. waren mehrfach eingeschaltet. Ein sehr lehrreicher Vortrag Professor Dr. H. Angerer, der eigens für zwei Tage zur Hütte aufgestiegen war, über „Erste Hilfe“ führte den Teilnehmern einen wichtigen Zweig ihrer praktischen Ausbildung neuerlich vor Augen, ein Vortrag des Sonderbeauftragten für Bergführerwesen Dr. v. Falser über Rechte und Pflichten der Bergführer nach den geltenden Bergführerordnungen erinnerte sie an ihre gesetzliche und menschliche Verantwortung für Leben und Gesundheit ihrer Touristen, an die Tarifvorschriften und an ihr Verhältnis zum Alpenverein und zu den Behörden.

Maßenblich wurden vom Lehrgangsleiter Steinlechner in einer „Tagesbesprechung“ die praktischen Erfahrungen des vergangenen Lehrganges zusammengefaßt und die daraus zu ziehenden Lehren und Folgerungen aufgezeigt.

Wie immer spielte sich der ganze Lehrgangsbetrieb auch diesmal in kameradschaftlichem Geiste und trotzdem unter voller Wahrung der Autorität der Ausbilder reibungslos ab. Die großartigen Erlebnisse jedes Einzelnen auf den Graten, in den Wänden und auf den mühsam errungenen Gipfeln und die nachfolgende abendliche Entspannung im Kreise Gleichgesinnter bei einem Glase guten Weines und bei frohem Sang und Klang gaben dem ganzen Lehrgang auf der Dreizinnen-Hütte ein besonders schwingvolles Gepräge.

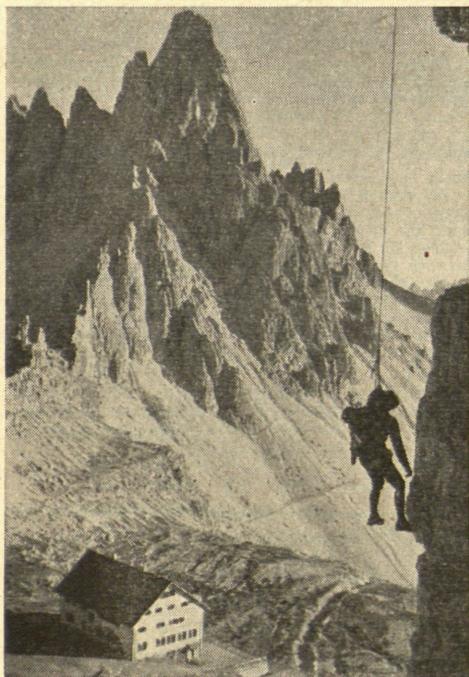
Am 30. September stieg der Lehrgang mit Saß und Pad von der Dreizinnen-Hütte zum Fischleinboden ab und wurde von Sexten—Moos mit Autobus über Fritschen, Lienz und Heiligenblut zur Franz-Josefs-Höhe gebracht, um schließlich auf der Hofmanns-Hütte seinen neuen Standort für die Ausbildung im Eis aufzuschlagen. Auch dort war die Betreuung durch die Hüttenwirtin Maria Schnell aus Kals hervorragend. Der Akademischen Section Wien des OeAV gebührt besonderer Dank des Gesamtvereins für die Bereitstellung ihrer Hütte nach der normalen Bewirtschaftungszeit und für das Zugeständnis wesentlich ermäßigter Mächtigungsgebühren an die jungen Bergführer-Anwärter.

Hier im Glocnergebiet wurden bereit die theoretischen Gegenstände des Winterlehrgangs wie Schnee- und Lawinenkunde, Gletscherkunde, Wetterkunde, alpine Gefahren im Gelände, an Hand von Beispielen wiederholt und praktisch vorgeführt. In den folgenden Tagen machten die einzelnen Gruppen bei fast durchwegs schönem, wenn auch öfters kaltem Wetter eine ansehnliche Zahl großer und schwerer Eistouren, wobei immer wieder auf die eistechnische Ausbildung, auch unter Verwendung von Eishaken, und auf Klettern im steilsten Eis besonderes Gewicht gelegt wurde. So wurden z. B. bestiegen: Der Großglockner sowohl über den Normalweg und über die „Gurgel“ und das Glocnerleitl, der Johannisberg auf verschiedenen Wegen, der Fuscherkarkopf über die Nordwand, der Hintere Bärenkopf über die Nordwand, die Glocnerwand von der Bivatschachtel im Glocnerkar aus über den Sigrat mit nachfolgender Überschreitung des ganzen Ganges bis zum Großglocknergipfel, der Teufelstump sowohl vom Osten aus als auch über die Nordgipfelwand und vom Teufelstump im Süden aus mit nachfolgender Statwanderung über Komaribwandkopf, Schneewinkelpfopf, Eistögele und Johannisberg.

Alle diese und auch die späteren Bergfahrten (mit einer Ausnahme) haben alle Teilnehmer gruppenweise gemeistert. Dank der gewissenhaften Planung und Leitung aller Unternehmungen gab es nur einen einzigen kleinen Unfall (Knöchelbruch) durch Ausbrechen eines Trittes im Eis beim Aufstieg vom Glocnerkar zur Bivatschachtel. Der Betroffene wurde von seinen Kameraden zur Hofmanns-Hütte und von dort mit Eintrabtrage zur Franz-Josefs-Höhe gebracht und am gleichen Tage noch ins Kranzenhaus geführt.

Nach 14 Tagen schwerer, anstrengender Arbeit in Fels und Eis war Sonntag, der 4. Oktober als der erste eigentliche Rasttag hochwillkommen.

Die folgenden drei Tage waren ganz großen Fahrten gewidmet: Überschreitung vom Eistögele bis zum Teufelstump mit Abstieg zur Bivatschachtel im Glocnerkar, Überschreitung von der Klocerin zum Hintern Bratschenkopf mit Abstieg zur Wielingercharte und Aufstieg über den Raimldgat zum Großen

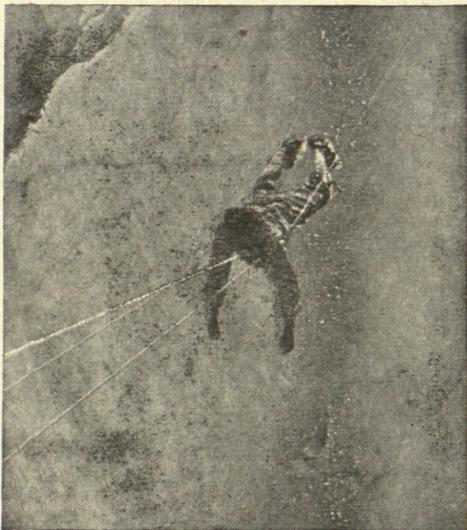


Paternkofel, Dreizinnen-Hütte

Rettungsübung am Sextnerstein. Photo Kuno Rainer

und über die Nordwand auf dem Innertosler-Weg, die Kleinsten Zinne über den Preuß-Niß, die Westliche Zinne über die Demuth-Kante und über die Ostwand, der Paternkofel über die Westkante und über den Doppel-Ramin, der Toblinger Knoten über die West-, Nord- und Ostwand, der Große Zwölfer über die Westwand, der Raiportenkopf über den Nord- und Sigrat, die Langlachs-Spitze über den Nordwestgrat.

Wiesbachhorn mit dem gleichen Rückweg, Überschreitung der Felswandspitze von NW nach SO, neuerliche Überschreitung der ganzen Glocnerwand vom Teufelskamm an über Teufelskamm, Glocnerkamm bis zum Großglocknergipfel mit Abstieg über den Hofmanns-Gletscher zur Hofmanns-Hütte (11 Stunden), Überschreitung des Vorderen und Mittleren Bärenkopfes mit anschließender Erstigung des Großen Bärenkopfes sowohl über den Westgrat als auch über seine Nordwand und Rückkehr auf gleichem Wege zur Hofmanns-Hütte; schließlich wurde von der Binnafschachtel im Glocnerkar aus zur Ballavicini-Rinne angefliegen und durch diese in schwerer Eisarbeit die obere Glocnercharte und der Großglocknergipfel gewonnen. Diesen kassischen Weg unternahm wegen der besonders schlechten Eisverhältnisse und der herrschenden Eis- und Steinschlaggefahr lediglich zwei Seilschaften unter Sepp Frühner. Dabei zogen sich die Teilnehmer durch die grimmige Kälte in der Rinne und den eisigen Wind Erfrüerungen 1. und 2. Grades an den Beinen zu und kehrten daher auf dem Normalweg zur Hofmanns-Hütte zurück. Sie wurden am nächsten Tag in Hellsingblut ärztlich behandelt und kamen wieder zum Lehrgang auf die Hütte.



Seilbrücke im Pasterzenbruch  
Photo Kuno Rainer

Die restlichen Tage waren Übungen und Prüfungen des ganzen Lehrgangs in den Eisbrüchen der Pasterze in Spaltenbergung nach den verschiedenen Arten (Fischzug, Steigbügelverfahren, Selbstaufsteigen mit Brühknoten u. dgl.) sowie Prüfungen in den theoretischen Fächern, darunter auch in der Bergführerordnung, Bürgerkunde und im Naturschutz gewidmet. Die Lehrtätigkeit fand einen hochbefriedigenden

Abchluß in dem interessanten Vortrag des Ausbildners Ernst Senn mit prächtigen eigenen Farblichbildern über „Weltberge — Himalaya“, den dieser mit viel Mühe und allerlei Hindernissen zum Trotz im Gasthaus „Freiwandler“ auf der Franz-Josefs-Höhe ins Werk setzen konnte und der von allen Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Nach der Rückkehr in die Hofmanns-Hütte am Abend konnte schließlich der Vorsitzende der Prüfungskommission Dr. v. Falser als ein erfreuliches Ergebnis des Lehrgangs verurteilen, daß alle Teilnehmer ihre Prüfungen bestanden haben, was um so höher zu werten ist, als bei der Beurteilung neuerdings ein besonders strenger Maßstab angelegt wird. Er gab auch der Hoffnung Ausdruck, daß die jungen Führer diesen ihren gegenwärtigen hohen Ausbildungsstand nicht nur halten, sondern aus Eigenem noch dauernd verbessern werden und auf diese Weise den guten Ruf der österreichischen Bergführerschaft im In- und Ausland immer mehr festigen können.

Sein besonderer Dank geht auch dem Lehrgangsleiter Rudi Steinlechner und seinem ganzen Ausbilderstab, die ihre schwere und sehr verantwortungsvolle Aufgabe auch diesmal mit gewohnter Meisterschaft mit großem Erfolg zum guten Ende geführt haben; sie haben sich damit nicht nur neuerlich den aufrichtigen Dank des Alpenvereins verdient, sondern wohl auch mit gar manchem der Teilnehmer ein dauerndes Freundschaftsband der Bergkameradschaft geknüpft.

Den Lehrgang besuchten in den letzten Tagen auch der neue Schwalter des AV für Bergführerwesen, Herr Hauptmann Dr. W. Rabensteiner und als lieber Gast der Bergführerwart für Vorarlberg, Herr Dipl.-Ing. A. Krausch aus Bludenz. Als Vertreter der Kärntner Landesregierung kommt zuletzt auch noch Herr ODr. Dr. Scheider, der Sportreferent der dortigen Landesregierung, begrüßt werden. Dank- und Begrüßungsschreiben waren eingelangt vom Landesverkehrsamt für Tirol in Innsbruck, vom Landesverkehrsamt in Salzburg, vom Landesfremdenverkehrsverband für Vorarlberg in Bregenz und vom Amt der steiermärkischen Landesregierung in Graz.

Leider ist die Zeit der Behördenvertreter und ihre Möglichkeit, die Bergführerlehrgänge des OAV jeweils durch mehrere Tage zu besuchen, meist allzusehr beschränkt, sonst ergäbe sich für sie ein außerordentlich lehrreicher Einblick in die Arbeitsweise des Alpenvereins und seines Ausbilderstabes bei der Bergführerausbildung und die lebendige Erkenntnis, wiewertvolle Arbeit hier für den Fremdenverkehr der österreichischen Alpenländer vom Österreichischen Alpenverein jahraus jahrein geleistet wird und wie gut die Beihilfen der verschiedenen Landesregierungen für die Bergführerausbildung angewendet sind.

Wenn man bedenkt, daß dieser eben abgeschlossene Lehrgang den AV rund S 51.000 gekostet hat, so leuchtet ein, daß der Verein solche Leistungen von sich allein aus nicht aufbringen könnte. Die Lehrgangsteilnehmer haben nur ihre eigene Verpflegung selbst zu bestreiten, wogegen der AV ihnen ihre Reisekosten voll ersetzt, für ihre Unterkunft aufkommt und für sie eine eigene Unfallversicherung für die Dauer des Lehrgangs abschließt. Dazu kommen noch alle anderen Unkosten wie die Honorare, die Reisegelder, die Verpflegung und Unterkunft der Ausbildner sowie ihre besondere Unfallversicherung, die Lehrgangshelfer und Geräte und deren Transport usw.

Ein wohlglücklicher Abschiedsabend vereinte Schüler und Lehrer, AV-Vertreter, Freunde und Gäste noch lang in frohem Kreise auf der Hofmanns-Hütte. Am Sonntag, den 11. Oktober, fuhren die meisten mit einem Sonderomnibus über das Hochtor nach Zell am See, wo sich der Lehrgang

## PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

**Dr. Richard Fried**, Ehrenvorsitzender der Sektion Waidhofen a. d. Ybbs, ist am 19. Oktober 1959 in seinem 85. Lebensjahre an den Folgen eines Bergunfalls gestorben. Am 29. September war er auf einer Wanderung von der Tauplitzalm aus, die er allein unternommen hatte, in der Dämmerung gestürzt und mit einer Kopfverletzung hilflos die ganze Nacht im Freien gelegen; erst am Morgen wurde er gefunden. Dr. Fried gehörte über 50 Jahre dem Sektionsauschuß an, nach Kriegsende bis 1953 hat er sich als Vorsitzender um die Sektion besonders verdient gemacht.

**Emmerich Mautner**, langjähriger Erster Vorstand der S. Tauriska ist am 15. Oktober nach langem, schweren Leiden verstorben. Was der Verstorbene für die Sektion und ihre Leitung bedeutet hat, kann in Worten nicht ausgedrückt werden. Während seines zehnjährigen Wirkens als Erster Vorstand setzte er sich trotz beruflicher Überlastung stets mit voller Kraft für die Interessen der Sektion ein. Nimmermüde arbeitete er am Wiederaufbau des Sektionslebens und sorgte sich um die Instandsetzung der teilweise zerstörten Hütten und Wege. Die Trauer der Sektion ist groß. Sie wird diesen vorbildlichen Vereins- und Bergkameraden stets in lieber und dankbarer Erinnerung haben.

# Bewirtschaftungszeiten der W-B-Hütten im Winter 1959/60

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung.

gj = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew. = bewirtschaftet.

Nähere Angaben über jede Hütte finden Sie im „Taschenbuch der W-B-Mitglieder“.

## 1. Bregenzer Wald und Allgäuer Voralpen:

Freschenhaus 25. 12. 59 (abends) bis 3. 1. 60 und 15. 3. 60 bis 25. 4. 60 (bei günstiger Schneelage) — W-B-Jugendherberge Bregenz gj — Nemptner Skihütte gj — Lufenaauer Hütte gj — Mahdtalhaus gj — Ostertalhäute gj — Otto-Mayr-Hütte Weihnachten, Ostern — Schwarzwasserhütte gj — Staufner Haus gj.

## 2. Allgäuer Alpen:

Edmund-Probst-Haus 23. 12. 59 bis Anfang Mai 1960 — Pfrontner Hütte Ostern, Pfingsten — Fide-repashütte 22. 12. 59 bis 11. 1. 60 und 12. 2. 60 bis 19. 4. 60.

## 3. Lechtaler Alpen:

Gelbweihhaus gj — Freiburger Hütte, Weihnachten, Ostern, Pfingsten je 8 bis 10 Tage — Ulmer Hütte 23. 12. 59 bis 8. 5. 60 — Viberacher Hütte (Winter-raum wegen Bauarbeiten geschlossen) — Tschler-berge Rinnen gj — Wolftratsbauer Hütte 20. 12. 59 bis 15. 4. 60.

## 4. Wetterstein- und Riesingergruppe:

Arnspitzhütte (offene Unterstandshütte) — Kreuzed- (Adolf-Zoepfrit)-Haus gj — Stuibenhütte 15. 12. 59 bis Ostern 1960.

## 5. Karwendel:

Birkfahhütte (Unterstandshütte).

## 6. Rosengebirge:

Erfurter Hütte 1. 11. 59 bis Ende Februar 60 nach Bedarf 1. 3. 60 bis 30. 4. 60 erweitert.

## 7. Bayerische Voralpen westl. des Inn:

August-Schuster-Haus gj — Blecksteinhaus gj — Brauned-Gedächtnishütte gj — Freisinger Hütte gj — Jubiläumshütte gj — Kirchsteinhütte gj — Not-wandhaus gj — Lühinger Hütte 21. 12. 59 bis 15. 1. 60 — Wanl-(Mois-Huber)-Haus gj — Lenggriefer Hütte gj — Mitteralm gj — Taubensteinhaus gj.

## 8. Kaisergebirge:

Anton-Marg-Haus 20. 10. 59 bis 30. 4. 60 (bewacht) — Stripfenjochhaus 20. 10. 59 bis 30. 4. 60 (bewacht) — Vorderstaiserfeldenhütte gj.

## 10. Berchtesgadner und Salzburger Kalkalpen:

Carl-von-Stahl-Haus gj — Ditzpreußenhaus ab Mitte Dezember — Wackmannhaus nur Winterraum zugänglich — Zeppezauer Haus gj.

## 11. Schiemgauer Alpen

Priener Hütte gj — Spitzsteinhaus gj — Straubinger Haus gj.

## 12. Salzburger Schieferalpen:

Kärntner Haus ab März — Radstädter Hütte gj.

## 13. Tennengebirge:

Dr.-Heinrich-Hadel-Hütte (Eölbenhütte) gj — Laufener Hütte, Ende Dezember bis Anfang Januar.

## 14. Dachsteingebirge:

Austriahütte gj Skihheim — Brünner Hütte 20. 12. 59 bis 6. 1. 60, 15. 2. bis 30. 4. 60, Skihheim — Gablonzler

Hütte 27. 12. 59 bis 2. 1. 60, 15. 4. bis 19. 4. 60 — Simonshütte 1. 3. 59 bis 10. 10. 60.

## 15. Totes Gebirge:

Almseejugendherberge gj geöffnet für Selbstveror-ger, Verpflegung auch im Seehaus beim Bewirt-schafter Karl Maier möglich, Schlüssel bei diesem Bewirt-schafter — Dümmlerhütte 5. 12. 59 bis Mitte Ok-tober 60 Skihheim — Hollhaus gj Skihheim — Linzer Haus gj, Skihheim — Linzer Taupflichaus gj Skihheim Prielschuhhaus 26. 12. 59 bis 6. 1. 60 und ab 15. 3. 60 — Tal- und Jugendherberge Stegreith gj.

## 16. Ennstaler Alpen:

Bozruckhütte gj — Gowlalmhütte 25. 12. 59 bis 6. 1. 60 und über Ostern — Klinkshütte gj — Möb-linger Hütte gj.

## 17. Salzburger- und Oberösterreichische Voralpen:

Gosjerer Hütte 1. 2. bis 31. 5. 60 nur Sa/So bei schönem Wetter, Winterraum mit W-B-Schlüssel zu-gänglich — Grünburger Hütte gj — Sepp-Huber-Hütte v. Weihnachten bis Neujahr und an So und Fe voll bew. — Kranabethjattelhütte gj Skihheim — Rieder Hütte 25. 12. 59 bis 1. 5. 60 — Anton Schos-fer-Hütte gj — Zwölferhornhütte gj.

## 18. Hochschwabgruppe:

Leobner Hütte gj — Sonnschienenhütte ab 15. 12. 59 fortlaufend — Voisthaler Hütte 1. 12. 59 bis 15. 1. 60 und ab 1. 3. 60 voll bew. (bei günstigen Schnee-verhältnissen und gutem Wetter für Gruppen gegen Anmeldung geöffnet).

## 19. Mürztaaler Alpen:

W-B-Haus Mitteralm (Wiener-Lehrer-Hütte) 15. 12. 59 bis 15. 9. 60, Skihheim — Kaarlhütte, ev. Anmel-dungen bei Hüttenwart Alois Masetti, Mürzzuschlag, Lambach (Kaisersteinvilla). — Martin-Moser-Hütte 15. 12. 59 bis 15. 9. 60 bew. — Schneezalpenhaus gj — Simon-Paar-Hütte 15. 12. 59 bis 15. 6. 60 bew. — Weitschalmhütte gj.

## 20. Nag-Schneeberg-Gruppe:

Scheibenhütte, ev. Anmeldungen bei Peter Rosen-bichler, Mürzzuschlag, Walbrandfiedlung 45 — Edel-bauernhütte, ev. Anmeldungen bei Hüttenwart Hans Bichler, Mürzzuschlag, Lambachstraße 28 — Habsburgshaus gj Skihheim — Dtofshuhhaus gj — Spedbacherhütte gj.

## 21. Ybbstaler Alpen:

Neue Almjeitner Hütte Weihnachten 1959 bis Ostern 1960 bew. — Terzerhaus gj — Ybbstaler Hütte 16. 12. 59 bis 2. 11. 60, Skihheim.

## 22. Türritzer Alpen:

Amaberger Haus gj, Skihheim — Lilienfelder Hütte, gj, Skihheim.

## 23. Gutensteiner Alpen:

Berndorfer Hütte gj — Enzianhütte am Ried 3. 11. 59 bis 30. 3. 60 Sa/So/Fe bei gutem Wetter geöffnet, — Hubertushaus gj — Stoanwandlerhütte gj.

## 24. Wienerwald:

Kammersteinerhütte in Perchtoldsdorf gj bew. — Peilsteinhaus gj — Rudolf-Profsch-Hütte gj.

## 25. Nittikon:

Lindauer Hütte Weihnachten bis Dreikönig — Schwabenhaus auf der Tschengla gj — Tülljunahütte 14. 4. 60 bis 18. 4. 60 bew.

## 26. Silbrettagruppe:

Sgmtalhütte 15. 2. 60 bis 31. 5. 60 — Madlener Haus 15. 2. bis 1. 5. 60 — Wiesbadener Hütte 15. 2. 60 bis 1. 6. 60.

## 27. Sannaun:

Röfner Haus 20. 12. 59. bis 24. 4. 60.

## 28. Ferwall-Gruppe:

Friedrichshafener Hütte 15. 2. 60 bis 5. 4. 60 — Heilbronner Hütte 20. 2. 60 bis 23. 4. 60 — Kaltenberghütte 25. 12. 59 bis 10. 1. 60 und 1. 2. bis Anfang Juni — Niederelbehütte nach Vereinbarung.

## 30. Östaler Alpen:

Braunschweiger Hütte 5. 3. bis 16. 6. 60 — Brandenburger Haus 1. 4. 60 bis 10. 5. 60 — Hochwilbehau 1. 3. 60 bis 30. 4. 60 — Hochjoch-Hopitz 22. 2. bis 10. 5. 60 — Hohenzollernhaus um Ostern einige Wochen geöffnet — Gepatschhaus 20. 3. 60 bis 24. 4. 60 — Langtalerechthütte 1. 3. 60 bis 30. 4. 60 — Lehnerjochhütte evtl. Weihnachten, Ostern — Martin-Busch-Hütte 22. 2. bis zirka 10. 5. 60 — Riffelseehütte Ostern — Taschachhaus 1. 4. 60 bis 30. 4. 60 — Verpeithütte 15. 3. 60 bis 24. 4. 60.

## 31. Stubai Alpen:

Amberger Hütte 20. 2 bis 2. 5. 60 — Bielefelder Hütte, Weihnachten bis Mitte April — Dortmund Hütte gj — Dresdner Hütte ab 1. 3. 60 — Franz-Senn-Hütte 14. 2. 60 durchgehend bis 16. 10. 1960 bzw. — Potsdamer Hütte gj — Neue Regensburger-Hütte Ostern und bei Anmeldung von Gruppen — Rofkogelhütte gj — Sulzenauhütte evtl. Ostern — Winnebachseehütte 1. 3. bis 24. 4. 60 — Westfalenhaus 26. 12. 59 bis 1. 6. 60 und 20. 2. bis 2. 5. 60.

## 33. Tuzer Voralpen:

Lizumer Hütte gj — Patzertofelschuhhaus gj — Nafinghütte 1. 12. 59 bis 30. 4. 60 — Rastkogelhütte 20. 12. 59 bis 2. 5. 60 — Tuzer Hütte gj.

## 34. Rißbüheler Alpen:

Alpenrosenhütte gj — Hopfgartner Hütte gj — Reichenalm-Verghaus gj — Oberlandhütte gj — Wildkogelhaus Weihnachten bis 6. 1. 60 und 15. 2. bis 20. 4. 60 Skiheim.

## 35. Zillertaler Alpen:

Berliner Hütte 10 Tage vor, bis 14 Tage nach Ostern.

## 36. Benedigergruppe:

Kürzinger Hütte Anfang März 1960 bis 30. September — Kostoder Hütte Ostern, Pfingsten.

## 37. Nieserfernergruppe:

Barmer Heim gj.

## 39. Granatspitzgruppe:

Rudolfshütte gj, Skiheim.

## 40. Glocnergruppe:

Duisburger Hütte unbew. (Schlüssel im Gasthof Post, Flattach) — Hofmannshütte an der Pasterze unbew. (Winterraum mit W-Schlüssel zugänglich) — Oberwalder Hütte zum Glocnerrennen und ab Pfingsten — Weißgerberhütte offener Unterstand. — Glocnerhaus (Winterraum mit W-Schlüssel zugänglich).

## 42. Goldberggruppe:

W-Haus Ammerhof gj — Fraganter Hütte 20. 12. 59 bis 24. 4. 60 bzw. — Hagener Hütte Ostern, Pfingsten — Hamburger Skiheim Schloßalm gj — Neues Sadnighaus 1. 12. 59 bis 30. 9. 60 — Weißgerber Hütte (offene Unterstandshütte) — Zittelhaus Ostern, Pfingsten.

## 44. Antogel-Gruppe:

Bergfriedhütte gj.

## 45. Niedere Tauern:

Alfadener Hütte 1. 12. 59 bis 30. 4. 60 als Selbstversorgerhütte geöffnet — Bohemiahütte gj — Edelrautehütte gj Skiheim — Hochwurzenhütte 15. 12. 59 bis 15. 10. 60 — Kleinarler Hütte gj — Klosterneuburger Hütte gj Skiheim — Mörzbachhütte gj Skiheim — Plannerhütte 23. 12. 59 bis 24. 4. 60 Skiheim — Kottenmanner Hütte gj — Schladminger Hütte gj Skiheim — Seekarhaus gj Skiheim — Südwienener Hütte gj Skiheim — Tappentafelseehtütte gj Skiheim.

## 46. Korische Alpen:

Falkersbuchhaus gj — Gaberlhaus (Stubalpenhaus) gj — Dr.-Josef-Mehrl-Hütte gj.

## 47. Randgebirge östlich der Mur:

Mois-Günther-Haus gj — Ottokar-Kernstock-Haus gj — Stubenberghaus gj — Weizer Hütte gj — Wetterkoglerhaus gj Skiheim.

## 56. Gailtaler Alpen:

Ludwig-Walter-Haus 22. 12. 59 bis 6. 1. 60 und vom Palmsonntag 10. 4. 60 bis Ostermontag 18. 4. 60.

## 57. Karnische Alpen:

Raßfeldhütte gj

## 59. Karawanken und Waghengebirge:

Klagenfurter Hütte unbew. (Winterraum mit W-Schlüssel zugänglich).

## 61. Außeralpine Gebiete Österreichs:

Buschberghütte gj nur So und Fe bzw.

# BUCHBESPRECHUNGEN

Christl Cranz-Vorherr: „Wir laufen Ski“. — Eine Skifibel für Jedermann. 224 Seiten, 58 Fotos und 380 Zeichnungen. Bellophanierter Einband. S 32.60. Stedenpferd-Bücherei C.-Verlagsmann-Verlag, Wittenloch.

Viele Skisportlerinnen, die große Erfolge bei internationalen Wettkämpfen errungen haben, erfreuen sich großen Bekanntheit und Beliebtheits in der ganzen Sportwelt. Aber kaum eine dürfte sich so aufrichtigem Zuneigung rühmen können wie Christl Cranz-Vorherr. Sie rühmte sich dessen aber nie. Gerade ihre kameradschaftliche Bescheidenheit fern aller Starallüren und die Bewahrung weiblichen Schärms ungeachtet aller sportlichen Höchstleistungen und Welterfolge — das sind die Gründe der uneingeschränkten Anerkennung. Was sie aber uns hier besonders nahe bringt: daß sie allzeit eine begeisterte Skitouristin geblieben ist.

Mit Vorbedacht setzten wir diese Feststellung der Würdigung des zweiten Buches voran, das Christl Cranz-Vorherr veröffentlichte. Hat sie doch nach ihrem lebenswichtigen Erinnerungsbuch aus ihrer Skijugend und Weisampferzeit „Christl erzählt“ jetzt

nach dieses Skiläufersche Sachbuch geschrieben, zu dem keine Frau mehr berufen war als Christl mit ihrer außerordentlichen Erfahrung und Fahrtunf. So zählt denn auch der Hauptteil des vorzüglich bebilderten Werkes, die stilsicheren und sportlichen Abschnitte Seite 10 bis 120 und 145 bis 180, zum Allerbesten, was je in einer praktischen Anleitung dazu geschrieben und — gezeichnet wurde, denn die flotten 380 Zeichnungen von Hans Groß sind aus demselben Geiste geschaffen, aus der Praxis für die Praxis.

Ohne die hohen Werte des renn- und abfahrtsportlichen Skilaufes zu unterschätzen, meinen wir aber an diesem Ort vor allem dem alpinen Tourenlauf dienen zu müssen. Dazu stellen wir mit großer Genugtuung fest, daß Christl Cranz die oftbelegten Freude am Tourenfahren über dem Skisport nicht vergessen hat. Widmete sie doch dem „Touristischen Skilauf“ sogar 20 Druckseiten, den „schönen Etgibieten“ weitere rund 25 Seiten Text und Bilder. Hier und in der kaum befriedigenden kleinen „Skisportlichen“ Einleitung sind auch geringe Schwächen des Buches zu finden, dem wir doch so gerne restlose

Vollkommenheit wünschen möchten. — In dem kleinen Kapitel über die „Gefahren des Tourenlaufes“ erwähnt der Abschnitt über Lawinen S. 131 bis 139 die meistaus wichtigste, ja schier allein unfallschubigste „Tourneelawine“, das Schneebrett mit seiner Peile und seinem Wlib. Das ist etwa so wie wenn einer über die Gefahren des Straßenverkehrs für Motorisierte schrieb und dabei die Hauptgefahr, das leichtmüde Überholen, nicht erwähnen würde. Gewiß, die Bergfahrräder verfußt, dies auszugleichen, indem sie hier und in vielen anderen Fällen auf die entsprechende Fachliteratur verweist. Wir Berufschriftsteller und Sachautoren anerkennen das mit ganz besonderem Dank. Aber warum geht man in so einem Falle nicht mutig noch einen Schritt weiter und sagt: Das versteht ihr nicht, ich gebe dem Fachmann das Wort. Das gilt auch für den interessanten und begrüßenswerten Abschnitt über „Schöne Skigebiete“ in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in Italien und Frankreich Seite 180 bis 208. Neben vielen falschen Namen sind hier große, allzugroße Lügen. Nur ein Beispiel mag das andeuten: Im Abschnitt Bregenzermal wird aus diesen weitauffigen und herrlichen Skigebieten ein einziger Ort, das Bööbele genannt. Nichts gegen das Bööbele-Hörsäle, es ist ein Glanzpunkt des „Waldes“. Aber es ist unmöglich, vom winterlichen Bregenzermal zu reden und z. B. Damuläs nicht zu nennen, das traumhaft schöne Et- und Sonnenbad, das Nofa Forstbergs, das Dorado alpiner Etwandererschaft größten Stilles!

Hier fehlt die redigierende Hand des berufenen Vektors oder besser noch der sachmännischen Mitarbeiter. Und die hätte sich ein Verlag Verleßmann wahrlich leisten können, ja bei einem Christ-Granz-Buch einfach leisten müssen, denn vom beiden, vom Verfasser und Verlag solchen Ranges, verlangen wir eben das Beste vom Besten. Und mit Recht — Abschriftsteller und Buchverleger gibt's ohnehin zuviel.

Fassen wir zusammen: Die Kapitel über Gefahren und über Schöne Skigebiete (der Alpen) bedürfen einiger Ergänzungen. Im Übrigen ist das sehr schön ausgearbeitete und gedruckte Buch das beste und modernste dieser Art und mit so viel warmherziger Liebe zur Sache und so guten Kenntnissen geschrieben, daß es in die Hände jedes Skifahrers gehört. **Walther Frlag, Wludenz.**

**Die Wilder vom Mont Ventoux bis zum Kalender, 230 Kunstbrudbilder, Text von Karl Lutzan, Schroll-Verlag, Wien-München, Preis S 228.—**

Weit ist der Rahmen dieses Buches gespannt. So reicht sein Bogen von der Riviera bis zu den Ausläufern der Alpen im Wienerwald. Aus einer Zahl von 50.000 Wildern wurden 230 der schönsten ausgewählt und zu diesem Wliband vereinigt. Es ist aber nicht eine bloße Aneinanderreihung von Wildern. Erlebnisberichte, Notizen und bemerkenswerte Stellen aus dem Schrifttum der klassischen Zeit des Bergsteigens geben, neben einer kurzen Übersicht über die wichtigsten Daten der berühmtesten Erstleistungen, dem Buche einen besonderen Reiz. So stellt dieses Buch eine glückliche Synthese von Wort und Bild dar. Viele werden, wenn sie seine Seiten aufblättern, wenn sie die begleitenden Worte zu den Wildern lesen, an manch eigene glückliche Bergfahrt erinnern und so können wir auch die Worte Otto Umperfers verstehen, wenn er nach seiner Erstbesteigung der Guglia di Brenta in seinem Tagebuch schreibt: Andere Menschen haben große Inseln mit flachen Küsten, wir eine kleine mit hohen, stolzen Alpen erobert. Was lag daran, wenn dieses Land nur heute uns gehörte und aus weiten nackten Stellen bestand, die Freude des Entdeckens war rein und groß unser geworden.

Dieses Buch wendet sich nicht an den Bergsteiger allein, jeder der mit den Bergen in Berührung kam, der mit offenen Augen, aber auch mit offenem Herzen den Bergen gegenübertritt, wird dieses Buch mit Freude begrüßen.

So können wir das Buch jedem Naturfreund empfehlen, ob Wanderer oder extremer Bergsteiger, beglückt und bereichert wird er in diesen Seiten blättern und lesen. **J. L.**

**Ulrich Mann, „Von Geheimnis der Berge“, Furche-Verlag, Hamburg, 38 Seiten, S 15.30.**

„Der Mensch und die Bergwelt“ nennt der Verfasser im Untertitel dieses Gespräch zwischen drei Bergfreunden, das angesichts der gewaltigen Gipfelfleure vom Spitalhorn bis zum Eiger stattfindet. Das „mythierum temendum et fascinosum“, das erschreckende und in seinen Wahn zwingende Geheimnis der Bergwelt suchen sie zu ergänden und das „Warum“, das uns in die Berge treibt: „Die Berge fordern den Menschen heraus, dieser nimmt den Ruf an, er antwortet und handelt“. Es lassen sich drei Entwicklungsstufen des Verhältnisses Mensch — Berg unterscheiden, bedingt durch die Verchiedenheit der Antwort, die der Herausforderung „Berg“ erteilt wird.

Auf der unteren Stufe steht der Jäger, Hirte, Händler, Soldat, der die Berge nicht um ihrer selbst willen aufsucht, der aber einen anderen Zweck verfolgend sich Zugang oder Durchgang ertrotzt. Sehr viel später erst, in der Renaissance, betritt der Mensch die zweite Stufe seines Verhältnisses zum Berg: Das Naturgefühl erwacht und der Mensch antwortet auf die Herausforderung der Berge, indem er Bergsteiger wird. Der Dichter Petrarca ersteigt den Mont Ventoux, weil er Italien von oben

sehen will und entdeckt dabei die Schönheit dieser Schau, das Höhenglück. Und das vermischen sich Naturinn und Höhenbrang, Neugier und Schönheitsverlangen. Goethe, Kavalis, sind Forscher und Seher (Dichter) in einem. Am Ende dieser Phase steht die Befestigung aller bedeutenden Gipfel, vom Montblanc (1786) über den Großglockner (1800) bis zum Matterhorn (1865).

Dieser Herausforderung des Eben folgt auf der dritten Stufe die Begegnung mit der Gefahr: Kampf und Sieg, Kampf um des Kampfes willen, Verwahrung in der Gefahr, die Suche nach der Grenze zwischen Sein und Nichtsein. Wir stehen heute in der Entwicklung zum Extremen, zum Virtuositentum, am Abschluß dieser heroischen Phase des Bergsteigens. Wie im Krieg ist sie auch beim Bergsteigen der Abschnitt einer Entwidlung, weil es als Folge der vollendeten Technik keine Zwischenwerte mehr zwischen Erfolg und Vernichtung gibt.

Was nun?, so fragen sich die Gesprächspartner. Wohin gehen wir, wie wird die vierte Stufe ausfallen, die zu betreten wir uns anshiden? Auf dieser vierten Stufe müssen wir die Auffassung vom Berg als Gegner, vom Kampf und Sieg (oder Niederlage) des Bergsteigers überwinden und eine neue Einstellung zum Berg gewinnen, zu dieser herrlichen Schöpfungsgestalt. Diese neue Einstellung muß im Zeichen der Ehrfurcht stehen, damit der Weg nicht im Sinnlosen ende.

Viele Fragen wirft der Verfasser in diesem Buchlein auf, regt zu noch mehr Gedanken an und läßt sie den Leser weitererspinnen. Überprüfen wir die geistigen Grundlagen des Bergsteigens an uns selbst, damit jeder sehe, wo er steht. Jeder Bergsteiger möge in einer feinsinnlichen Stunde darauf ein Gespräch aufbauen mit seinen Bergfreunden und so sich und ihnen den Weg zu dieser höheren Stufe der Ehrfurcht vor dem Berg frei machen. **E. G.**

**Rolf Dirksen, Das Kleine Waldbuch, in der Reihe „Das Kleine Buch“, C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1954, 26 Textseiten und 31 Wilder.**

Der Verfasser zeichnet in knapper Form ein Bild des deutschen Waldes und zeigt uns den Unterschied gegenüber den Wäldern anderer Breiten, etwa des Nordens oder des Mittelmeerraumes. Er zeigt uns den Wald im Wandel der Jahreszeiten, sein Werden und Vergehen, den Wald nicht als Ansammlung von Bäumen, sondern als eine innige Lebensgemeinschaft von Pflanze und Tier. Eine kurze Entwicklungsgeschichte belehrt uns über das Entstehen der heute verbreiteten Waldformen, von denen schließlich dem Leser die am häufigsten auftretenden, ihre Verbreitungsgebiete, Lebensbedingungen und artenmäßige Zusammensetzung vorgestellt werden. Unterstützt durch sehr gute Wilder empfangen wir aus diesem Bündchen trotz aller Kürze gütige mündigende Belehrung und Anregung zu eigener Beobachtung auf Wanderungen. Dabei liest sich das Bündchen nicht wie eine wissenschaftliche Abhandlung sondern wie ein Erlebnisbericht. Schade ist nur, daß der Verfasser mehr von den nord- und mittel-, auch süddeutschen Waldungen und fast nichts vom Wald in den Alpen erzählt. Dennoch wird jeder Freund des Waldes, auch der Bergwanderer, gerne mehr als einmal in den Wälderschatz greifen, um sich „Das Kleine Waldbuch“ daraus hervorzuholen. **E. G.**

**C. Fischaler, Führer durch Sterzing und Umgebung. Neubearbeitet und ergänzt von Dr. Elisabeth Rager-Kofler und Eduard Baron Sternbach, herausgegeben von der Kurverwaltung Sterzing, 178 S., 44 ganzseitige Wilder, zahlreiche Abbildungen im Text, 1 Umgebungskarte ca. 1:100.000 und 1 Wegeflisse.**

Der alte Sterzinger Führer von Conrab Fischaler, im Jahre 1910 erschienen und seit langem vergriffen, hat schon dringend einer Neuaufgabe und Neubearbeitung bedurft, die nun in handlicher und ansprechender Aufmachung vorliegt. Mit einer kurzen Einführung in die Stadgeschichte beginnend, führen die Verfasser den Benutzer durch die Stadt mit ihren vielen bemerkenswerten Baudenkmälern und Kunstschätzen und durch ihre nähere Umgebung, wie man sie im Verlauf einer großen Zahl einprägsam beschriebener Wanderungen kennen lernen kann. Dankenswert sind die Quellenangaben bei den einzelnen Abschnitten und die große Zahl von Abbildungen sowohl im Anfang als auch im Text. Dem Benutzer fehlt ein Orts- und Sachverzeichnis, ein Mangel, der bei einer zweiten Auflage unbedingt behoben werden sollte. **E. G.**

**Das Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins ist soeben erschienen! Sichern Sie sich seinen Bezug durch baldige Bestellung bei Ihrer Sektion! Mitgliederpreis S 58.—**

## Schwartzausbildung

### a) Skischwartzurfurje 1960

Laut Mitteilung der Bundesanstalt für Leibeserziehung Wien steht dem DeW bei den Kurzen des kommenden Winters wiederum eine beschränkte Anzahl von Plätzen zur Verfügung.

Die Meldungen sind grundsätzlich über die DeW-Sektionen an den Verwaltungsausschuß zu richten, wozu jederzeit Formblätter beim W angefordert werden können. Meldungsschluß jeweils spätestens 4 Wochen vor Kursbeginn.

Folgende Kurse sind ausgeschrieben:

10. 1. bis 17. 1. 1960	Hofgastein	30.	} Hilfschwartzurfur
17. 1. bis 24. 1. 1960	Hofgastein	31.	
24. 1. bis 31. 1. 1960	Hofgastein	32.	
Ende März (10 T.)	St. Christoph	22. Schwartzarbeitsaufstellungs-	
30. 3. bis 8. 4.	St. Christoph	7. Schwartzarbeitsaufstellungs-	
24. 4. bis 7. 5.	Obergurgl	23. Schwartzarbeitsaufstellungs-	
		8. Schwartzarbeitsaufstellungs-	

### b) Skitourenwartekurs (zugleich Winterkurs für den „Lehrwart für Bergsteigen“)

Zur Ausbildung von Skitourenwarten (gleichzeitig als Winterkurs im Rahmen der Ausbildung zum allgemeinen „Lehrwart für Bergsteigen“) beabsichtigt der W selbst die Durchführung eines Kurses, der je nach Teilnehmerzahl und den einlangenden Terminwünschen der Bewerber entweder in der letzten Woche Februar oder März 1960 in den Stubai Alpen

abgehalten wird. Anmeldung wie bei a) über die Sektionen an den Verwaltungsausschuß bis längstens 15. 1. 1960.

Voraussetzung für die Teilnahme an beiden Kursarten ist der Nachweis entsprechenden technischen, skiläuferischen und alpinen Könnens durch Vorlage eines Tourenberichts über die in den letzten 3 Jahren durchgeführten bemerkenswerten Bergfahrten.

Bei erfolgreichem Abschluß eines Kurses nach a) kann auf Antrag der Sektion, in der sich der Bewerber als ehrenamtlicher Lehrwart bewährt haben muß, Urkunde und Abzeichen eines „Lehrwarts für alpinen Skilauf“ im DeW verliehen werden.

Für die erfolgreichen Teilnehmer des Tourenwartekurses zählt dieser als 1. Abschnitt der insgesamt aus 3 Teilen (Winterbergsteigen, Felsklettern und Bergsteigen im Eis und Urgestein) bestehenden Ausbildung zum „Lehrwart für Bergsteigen“ im DeW.

Die Schaffung eines gesonderten Abzeichens für Skitourenwarte wird noch geprüft.

Selbstverständlich ist die Durchführung des Tourenwartekurses nur bei Vorliegen einer die Auslagen rechtfertigenden Teilnehmerzahl möglich.

## Bergungskosten im Ausland

Wer einmal im Ausland einen Bergunfall erlitten hat oder auch nur in Bergnot geraten ist, wird sicherlich böß überrascht worden sein, wenn ihm die Rechnung über die Bergungskosten zugestellt wurde. In Österreich ist der Bergrettungsdienst nicht zuletzt durch die seit seiner Gründung vor 6 Jahrzehnten im Alpenverein geleistete Erziehungsarbeit auf kameradschaftlichem Idealismus aufgebaut. Die Bergrettungsleute üben in der Regel bürgerliche Berufe aus und erhalten nur einen Ersatz für ihre Vorauslagen oder den entgangenen Verdienst. Anders im Auslande, insbesondere in Italien, Frankreich und in der Schweiz, wo im Bergrettungsdienst (mit Ausnahme

von Südtirol) fast nur Berufsbergführer eingesetzt werden, die sehr hohe Tarife verrechnen. Es sind Bergungskostenrechnungen in der Höhe von S 5.000 und mehr keine Seltenheit, ja es sind solche von über S 10.000 bekannt geworden.

Die vereinseigene Unfallfürsorge kann so hohe Bergungskosten nicht übernehmen, wenn nicht durch solche Ausgaben Mittel anderen Vereinszwecken, wie insbesondere der Güttenerhaltung, entzogen werden sollen. Daher beträgt die Leistung aus der Alpenvereinsfürsorge für Bergungskosten in der Regel höchstens S 1.000.—

Um nun den Mitgliedern des DeW eine billige, für ihre besonderen Bedürfnisse abgestimmte Versicherung zu verschaffen, hat der DeW auf Grund eines Beschlusses der Hauptversammlung in Wien am 6. 9. 1959 einen Rahmenvertrag mit der Heimat, Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Wien, abgeschlossen.

Diese Zusatzversicherung sieht vor:  
S 10.000.— für den Fall des Todes  
S 20.000.— für den Fall bleibender Invalidität  
bis S 5.000.— für Rettungs-, Bergungs- oder Nachsuchekosten.

Gültigkeitsbereich: ganz Europa, einschließlich Kaukasus und Nordafrika. Prämie: S 22.40 für 1 Monat, S 44.70 für 3 Monate.

Die Anmeldung zu dieser Versicherung steht jedem Vereinsmitglied frei und kann bei jeder Sektion des DeW erfolgen. Wenn ein Mitglied, das sich zu dieser Versicherung angemeldet hat, von einem Unfall betroffen werden sollte, so ist eine Bergungskostenrechnung zuerst bei der Versicherungsgesellschaft einzureichen und nur dann, wenn die Summe S 5000.— übersteigen sollte, ist eine Anmeldung zur Unfallfürsorge des Alpenvereins über die zuständige Sektion zu erlaten.

Wie wichtig der DeW und alle seine Sektionen diese Unfallversicherung halten, beweist der einstimmige Beschluß der Hauptversammlung in Wien, nach welchem Beihilfen für Auslandsbergfahrten nur dann gegeben werden dürfen, wenn der Beihilfenempfänger sich zu dieser Unfallversicherung anmeldet.

Wir möchten hoffen, daß von dieser Möglichkeit der Versicherung reichlich Gebrauch gemacht wird, wir möchten auch hoffen, daß möglichst keines unserer Mitglieder verunglückt oder in Bergnot gerät.

## Vom Alpenverein Südtirol

Als 21. Sektion des AVS wurde dieser Tage in Nals die Sektion Eschtal gegründet. Über hundert zukünftige Mitglieder hatten sich zur Gründungsversammlung in Nals eingefunden. Sie kamen aus Terlan, Andrian, Brissian, Wipitan, Gargazon und Nals selbst. Die Mehrzahl der Erschienenen waren jugendliche. In der Festansprache richtete der Erste Vorsitzende des AVS, Dipl.-Kfm. Hanns Forcher-Mahr eindringliche Worte vor allem an die Jugend und stellte allen die hohen Ziele des Alpenvereines und seine Aufgaben vor. Und Herr Ronchetti, der Vertreter der Sektion Bozen mahnte, das Edelweiß nicht nur an Rocktragen als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit, sondern tief und innig in den Herzen als Sinnbild der Größe und Schönheit der Berge zu tragen. In diesem Sinne wünschen auch wir der jungen Sektion unseres Südtiroler Bruderverbandes Wachsen, Blühen und Gedeihen!

# Winterfahrten- und Winterferienskalender 1959/1960

Sektion Edelweiß, Wien I, Walfischgasse Nr. 12:

Zeit	Standort	Gebiet	Schleherwart oder Fahrtenleiter	Kursart	Kurs- gebühr S	Pensions- oder Pauschalpreis	Vorbe- sprechung
<b>Weihnachten und Neujahr</b>							
25. 12. bis 27. 12.	Ottobach	Haralpe	Ronhäuser		30. —		11. 12.
25. 12. bis 27. 12.	Mitterbach	Mariazell	Katschtaler	F II	30. —		11. 12.
25. 12. bis 27. 12.	Wolfs-Günther-Haus	Stubai	Angerer	A II + F I	30. —		19.00 Uhr
25. 12. bis 27. 12.	Präbichl	Präbichl	Baslit	T	30. —		10. 12.
25. 12. bis 3. 1.	Sabnichhütte	Goldbergruppe	Valenta	A II + F I	80. —	S 55. —	11. 12.
25. 12. bis 1. 1.	W-B-Haus, Feuerkogel	Höllengebirge	Thalhammer	F I	80. —	S 60. —	11. 12.
27. 12. bis 3. 1.	Mitterbach	Mariazell	Habrantsky	A II + F I	80. —		11. 12.
1. 1. bis 6. 1.	Villa Margaretha	Hofgastein	Baslit	T	60. —		18. 12.
<b>Exkurse und Tourenführungen</b>							
16. 1. bis 24. 1.	Pension Völlner	Rißbüchel	Duschka	T	80. —	3i. m. Frühst. S 42. —	8. 1.
24. 1. bis 31. 1.	Pinger Taufluhhaus	Taufluhalpe	Jng. Kreuzer	A II	80. —	S 65. —	8. 1.
30. 1. bis 7. 2.	Pension Zwölferbild	Hinterglemm	Schaffhauser	A I + A II	80. —	S 50. —	15. 1.
30. 1. bis 14. 2.	Lech	Arberg	Fernau	F I + F II/T		1. W. 800. —	13. 1.
6. 2. bis 14. 2.	Monzabonhütte	Arberg	Duschka	T	80. —	S 62 50	13. 1.
7. 2. bis 14. 2.	Berghaus Krippenstein	Dachstein	folgt			2. W. 1200. —	13. 1.
13. 2. bis 20. 2.	Sporthaus Pieseg	Hofgastein	Jng. Kreuzer	F I	100. —		22. 1.
14. 2. bis 21. 2.	Pension Zwölferbild	Hinterglemm	Ogrisegg	A II + F I	80. —	S 50. —	29. 1.
14. 2. bis 21. 2.	Mellalpe	Rißbücheler Alpen	folgt	F I + F II			29. 1.
21. 2. bis 28. 2.	Mellalpe	Rißbücheler Alpen	Jng. Kreuzer	F I + F II			5. 2.
21. 2. bis 27. 2.	Krippenbrunn	Dachstein	Schaffhauser	A II + T			5. 2.
5. 3. bis 12. 3.	Külner Haus	Gannaun	Baslit	T	80. —		19. 2.
6. 3. bis 13. 3.	Sappentarschhütte	Niedere Tauern	Grnlta	A II	80. —	W. 52. —, 2. W. —	19. 2.
19. 3. bis 27. 3.	Jamtalhütte	Silbretta	Fernau	T	80. —		4. 3.
26. 3. bis 3. 4.	Amberger Hütte	Embacher Alpen	Jng. Kreuzer	T	80. —		11. 3.
26. 3. bis 10. 4.	Lech	Arberg	Schaffhauser	F I + F II/T		1. W. 800. — 2. W. 1200. —	4. 3.
2. 4. bis 10. 4.	Seidelberger Hütte	Silbretta	Jng. Hübler	T	80. —		18. 3.
2. 4. bis 9. 4.	Wiesbadener Hütte	Silbretta	Graf	T	80. —		18. 3.
10. 4. bis 18. 4.	Wiesbadener Hütte	Silbretta	Hilfscher	T	80. —		25. 3.
10. 4. bis 18. 4.	Zurnerhütte	Gelgigen	Mena	T	80. —		25. 3.
23. 4. bis 1. 5.	Schisch-Gospiz	Ostaler	Mandl	T	80. —		8. 4.
13. 2. bis 22. 2.	Wolfsenstein (Grödenal), Südtirol		Katschtaler	F I + F II		S 1400. — für 10 Tage	29. 1. 19 Uhr
6. 3. bis 13. 3.	Nebelboden (Schweiz)						
13. 3. bis 19. 3.	Nebelboden (Schweiz)		Ronhäuser			S 1250. —	19. 2.
20. 3. bis 27. 3.	Corvara (Villa Tony), Südtirol		Ronhäuser	F I + F II	120. —	3i. m. Frühst. 2. 850. —	26. 2.
26. 3. bis 2. 4.	Davos (Schweiz)		Ulricher-Mandl	F I + F II		S 1090. —	4. 3.
27. 3. bis 3. 4.	Corvara (Pension Labinia), Südtirol		Valenta	F I + F II		S 1000. —	4. 3.

VI = Anfänger I      F I = Fortgeschrittene I  
 A II = Anfänger II    F II = Fortgeschrittene II  
 T = Tourenkurs oder Tourenführung

Vorbesprechung, wenn nicht anders angegeben, um 18 Uhr in der Sektion. Es wird gebeten, die Anmeldungen wegen der Quartierbestellung möglichst frühzeitig vorzunehmen.

Wir bitten, Anmeldungen für Urlaubsfahrten nur noch persönlich oder schriftlich bei einer Anzahlung von mindestens 50% der Führungsgebühr oder S 50. — bei Pauschalreisen durchzuführen. Erst nach Bezahlung dieser Gebühr ist die Teilnahme gesichert. Nach der Vorbesprechung können wir die bezahlten Beträge nicht mehr rückerstatten. Bei schriftlichen Anfragen bitte Rückporto beilegen.

## Winterfahrtenprogramm des OeNB-Bezirkes Bregenz für den Winter 1959/60:

Jänner	Grabs - Gampernech	Samstag
Februar	Tschuggun - Galm	Samstag
März	Davos - Faren	Samstag
April	Kalte Berg	Samstag/Sonntag
April	Bürs - Madloch - Lech	Sonntag

Die Sektion Wien des OeNB veranstaltet in der Zeit vom 13. März bis 27. März 1960 wieder einen Ski-Tourenkurs am Arberg. Unterkunft in Zwei- und Dreibettzimmern. Die Kosten für den 14-tägigen Aufenthalt betragen pro Person:

für Quartier, Beheizung, Abgaben usw., inkl. reichhaltigem Frühstück und Abendessen, Bahnfahrt Wien - Triest und zurück, sowie Führungsbeitrag S 895. —.

Anmeldungen in der Sektionskanzlei täglich außer Samstag von 16 bis 19 Uhr, Wien, 6., Raßgasse 6.

Für die derzeit im Bau befindliche Klimabiologische Versuchsanstalt am Ratschertofel wird ein

### Maschine

zum baldigen Eintritt gesucht, der gleichzeitig die Aufgaben des Hausbesorgers der Anstalt übernimmt. Die Komplexiertheit der Anlage verlangt ein besonderes Maß von Pflichtgefühl und Verantwortungsbewusstsein, selbständigem Denken, Sauberkeit und Erdungs-liebe. Erforderlich sind Kenntnisse in der Starf- und Schwachstromtechnik und in der Ausführung feinstmechanischer Arbeiten, sowie möglichst auch Kenntnisse im Betrieb von Kältemaschinen. Ehepaar bevorzugt. Probezeit 3 Monate.

Geboten wird: Entlohnung als Vertragsbediensteter des Bundes (Entlohnungsschema II), moderne Dienstwohnung in der klimabiologischen Versuchsanstalt.

Schriftliche Ansuchen österreichischer Staatsangehöriger mit handgeschriebenen Lebenslauf an die Forschungsstelle für Raminenvorbeugung, Junsbrud, Wilhelm-Greif-Strasse 9/1/33.

**Sektion Salzburg**

Datum	Tage	Fahrtziel	Führung
31. 12. 1959	T 1½	Werfenweng—Dr. Heinrich-Gafel-Hütte—Eisfogel	
1. 1. 1960	S 4	oder Frommerfogel—Bischlinghöhe	Ingram-Morocutti
3. bis 6. 1.	S 1	Altenmarkt—Rauchsee—Ruchlbergalm	Hr. Sorger
17. 1.	S 1	Gallein—Münz—Schlenken	Hr. Gold
31. 1. 1960	T 1	Leob—Muthaupten	Hr. Sorger
13./14. 2. 1960	S 1½	Kleinarl—Kleinarter Hütte—Benkspof	Hr. Ingram
21. 2. 1960	S 1	Werfen—Hirtreuthenhütte	Hr. Dullinger-Waidhofer
16. 3. 1960	T 1½	Röhrigsee—Stahlhaus—Kahlerberg	Hr. Gold
12./13. 3. 1960	H 1½	Krefelder Hütte—Küßleinhorn	Hr. Sorger
19./20. 3. 1960	T 1½	Werfenweng—Heinrich-Gafel-Hütte—Tennengebirgsüberquerung	Hr. Ingram-Sorger
26./27. 3. 1960	T 1½	Saalfelden—Niemannshaus—Buchauerscharte	Hr. Morocutti-Sorft
3. 4. 1960	T 1	Werdtesgaden—Hammerstiel—Wahmannar	Hr. Neumahr
10. 4. 1960	T 1½	Weißbach—Ebersbergkar—Birnhorn	Morocutti
16. 4. bis 18. 4. 1960 (Östern)	H 2½	Nauris—Kölm Saigurn—Hochfahrn—Schared	Hr. Ingram
1. 5. 1960	T 1	Vorderbrand—Alpfall—Hoher Göll	Hr. Ingram
15. 5. 1960	T 1½	Loferer Steinberge—Schmidt-Zabierow-Hütte—Eiskühndl	Hr. Neumahr
28./29. 5. 1960	H 2	Zachstein	Hr. Waidhofer
26. 3. bis 3. 4. 1960	H 8½	Kühtai—Dortmunder Hütte	Hr. Dullinger
17. 4. bis 24. 4. 1960	H 9	Zillertaler Alpen—Standort: Berliner Hütte	Hr. Waidhofer

**Fahrten-Charakter**

- S = leichte Skitour: mittelmäßiger Skifahrer
- T = mittelschwere Skitour: Touren-Skifahrer Voraussetzung
- H = Hochgebirgs-Skitour: gute, erfahrene Tourenskifahrer Voraussetzung.

Alle Fahrten werden rechtzeitig durch Presse und Rundfunk angekündigt. Zu den mehrtägigen Fahrten ist eine Anmeldung vier Wochen vorher unbedingt erforderlich, um die Schlafplätze zu sichern.

Auskünfte und Anmeldungen hierzu während der Bürostunden in der ÖNB-Geschäftsstelle, Salzburg, Residenzplatz 1 (Tel. 81644). Vorbesprechungen jeweils am Freitag vor der Fahrt um 18.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

**Sektion Wiener Lehrer, Wien, 8., Josefsplatz 12**

**Skilehrkurse und Skitourenführungen**

Abkürzungen: S = Skilehrkurs, T = Skitourenführungen, TQ = Tourenführungen mit Lehrinlagen; Schwierigkeitsbezeichnung: I = Anfänger, II = Mindergeübte, III = Geübte, IV = Geübte und Ausdauernde. St: Standort. NB = Kursbeitrag. B = Beit.

Weihnachtsferien (26. 12. bis 5. 1. werden nicht anders angegeben):

1. Schneepalpengebiet. St: Hinteralmhaus, 1450 m. S: I—II, TQ: II—III.
2. Ebniggrube. St: Neues Ebnighaus, 1950 m. S: II, TQ: II—III.
3. Saalbacher Skigebiet. St: Hinterglemm, 1250 m. S: II—III, T: III.
4. Radstädter Tauern. St: Mauterndorf, 1200 m. TQ: II—III.
5. Wagreiner Skigebiet. St: Wagrein, 950 m. TQ: III.
6. Dachsteingebiet. St: Krippenbrunn, 1650 m. Lehrkurs für alle Könnertufen.
7. Gasteiner Skigebiet. St: Bu. Sportheim Hofgasteln. S: I—III (26. 12. bis 3. 1.).
8. Schlabminger Skigebiet. St: Rohrmooz, 1000 m. TQ: II—III.
9. Ötztaler Alpen. St: BundesSportheim Öbergurgl, 1900 m. S: für alle Könnertufen „26. 12. bis 3. 1.“.

**Skikurse und Skitourenführungen von Jänner bis Mai 1960**

1. Laufende Wochenstürke (Sonntag bis Sonntag) im Schneepalpengebiet. St: Hinteralmhaus, 1450 m. S: I—III und T: II. Gesamtkosten: Verpflegung, Unterkunft, Skifahrer oder Tourenführung, Hin- und Rückfahrt mit Autobus von Wien, Abgaben: S 420.— (Wett), S 390.— (Federmatratzen), S 370.— (Zugend).
2. Laufende Wochenstürke in der Ebniggrube. St: Neues Ebnighaus, 1150 m. S: II—III und T: II—III. Kursbeitrag: S 50.—.
3. Radstädter Tauern. St: Seefarhaus, 1780 m. TQ: III. NB: S 50.—, Zeit: 14. 2. bis 21. 2.

4. Gasteiner Skigebiet. St: BundesSportheim Hofgasteln. TQ: III. S. 21. 2. bis 28. 2.
5. Dachsteingebiet. St: BundesSportheim Obertraun. TQ: II—III. 28. 2. bis 6. 3. (Seilbahnen).
6. Ötztaler Alpen. St: BundesSportheim Öbergurgl, 1900 m. S: I—III. 28. 2. bis 6. 3.
7. Saalbacher Skigebiet. St: Hinterglemm, TQ: II—III. 28. 2. bis 6. 3.
8. Dolomiten. St: Cambitello (Langkofel-, Sella- und Mar-molatagruppe). TQ: III. S: 2. 3. bis 12. 3. (10 Tage). NB: S 650.—.
9. Granatapfelgruppe. St: Neue Rudolfs-Hütte, 2300 m. T: 27. 3. bis 3. 4. NB: S 60.—.

**Stürke und Tourenführungen (Zeit: 10. bis 18. April)**

1. Schneepalpengebiet. St: Hinteralmhaus, 1450 m. S: II—III, TQ: II—III. NB: (8 Tg.) S 460.—, S 420.—.
2. Ebniggrube. St: Neues Ebnighaus, 1900 m. S: II—III und T: II—III. NB: S 50.—.
3. Radstädter Tauern. St: Mauterndorf (Autobusfahrt bis auf die Pässe). T: II—III.
4. Dachsteingebiet. St: BundesSportheim Obertraun (Seilbahnen). TQ: II—III.
5. Ötztaler Alpen. St: BundesSportheim Öbergurgl, 1900 m. S: I—III und TQ: III.
6. Sonnblüdegebiet. St: Ammererhof, Kölm Saigurn, 1630 m. T: III—IV. NB: S 70.—.
7. Stubai Alpen. St: Franz-Senn-Hütte, 2150 m. T: III—IV. NB: S 70.—.
8. Ötztaler Alpen. St: Martin-Buch-Hütte oder Neue Karlseher Hütte. T: III—IV. NB: S 80.—.
9. Zillertaler Alpen. St: Berliner Haus, 2050 m. T: III—IV. NB: S 80.—.

**Frühjahrs-Hochtourenführungen**

1. Glocknergruppe. St: Oberwalberhütte, 1970 m. T: IV. S: 1. 5. bis 8. 5. NB: S 80.—.
2. Granatapfelgruppe. St: Neue Rudolfs-Hütte, 2300 m. T: III—IV. NB: S 80.—.

Fortsetzung siehe Seite 132.

# VERKEHRSNACHRICHTEN

## Buchs als Zielstation in die Touristen-Rückfahrkarte Wien 20 aufgenommen

Bei Fahrten in die Schweiz ist es nicht mehr notwendig, auf die Touristenkarte Wien 19 (S 221.80) für die Strecke Müdenz—Buchs und retour die übliche Aufzahlung von S 10.— je Fahrt zu leisten. Buchs wird mit Gültigkeit vom 15. November d. J. als Zielstation in die Touristenkarte Wien 20 (S 240.40) eingebaut, so daß diese Fahrt bis Buchs und retour genügt.

Wie aus dem Vergleich des Preises beider Karten ersehen werden kann, ist durch diese Maßnahme eine geringe Preisermäßigung für Touristen und Skifahrer eingetreten. Die Touristenkarte Wien 20, die nunmehr nach Bezau und Buchs gilt, kostet S 240.40.

## Liegewagen im Ex 121/120 „Wiener Walzer“

Es ist noch wenig bekannt, daß der besonders beschleunigte Zug „Wiener Walzer“

Abfahrt Wien-Westbahnhof 19.45 Uhr, an Buchs 6.42 Uhr, an Basel 10.15 Uhr

und der Gegenzug

Abfahrt Basel 19.13 Uhr, ab Buchs 22.28 Uhr, an Wien-Westbahnhof 9.20 Uhr

einen Liegewagen Wien—Basel—Wien führt, für den Liegeplatzkarten in den Kanzleien der alpinen Vereine bezogen werden können. Dieser Zug kann mit Touristen-Rückfahrkarten in beiden Fahrtrichtungen benützt werden. Bezüglich der Aufzahlung auf den vollen Fahrpreis und die Rückzahlung des erlegten Betrages geben die Kanzleien der alpinen Vereine Auskunft.

## Platzkarten

Beim Bezug von Touristen-Rückfahrkarten können in den Kanzleien der Wiener W-Sektionen für die nachstehend angeführten Züge Platzkarten gelöst werden. Der bestellte Platz muß bis zur Abfahrt des Zuges ab Wien eingenommen werden, da sonst der Anspruch auf den Sitzplatz erlischt. In der Zeit starker Frequenz, z. B. zum Wochenende, empfiehlt es sich jedoch, mindestens 30 Minuten vor dem Abgang des Zuges die reservierten Plätze zu besetzen.

### Wien-Westbahn:

- D 229 Abfahrt 0.25 Uhr nach Lindau und Basel.
- D 221 Abfahrt 6.30 Uhr nach Bregenz und Badgastein.
- E 613 Abfahrt 7.00 Uhr nach Bischofsöfen und Uttmann-Buchheim über Etainach-Frdning.
- D 303 Abfahrt 7.50 Uhr nach Etainach-Frdning über Uttmann-Buchheim.
- E 633 Abfahrt 9.05 Uhr nach Bregenz und Villach.
- TS 13 Abfahrt 11.40 Uhr nach Zürich.
- Ex 123 Abfahrt 13.30 Uhr nach Magensfurt.
- D 225 Abfahrt 15.00 Uhr nach Bregenz und Bad Nussee.
- Ex 121 Abfahrt 19.45 Uhr nach Basel.
- D 235 Abfahrt 21.20 Uhr nach Lindau und Basel.

### Wien-Südbahn:

- E 961/E 963 Abfahrt 6.55 Uhr nach Graz.
- TS 191/TS 195 Abfahrt 7.45 Uhr nach Benedig.
- D 581 Abfahrt 9.45 Uhr nach Rom und Triest.
- Ex 199 Abfahrt 20.30 Uhr nach Rom und San Candido/Znischen.

## Liegeplätze

Beim Kauf von Touristen-Rückfahrkarten können in den Kanzleien der Wiener W-Sektionen Liegeplatzkarten für die planmäßig geführten Liegewagen der nachgenannten Züge bezogen werden:

- D 235 Wien-Westbhf. ab 21.20 Uhr nach Lindau (als Liegewagen bis Landeck, an 7.59 Uhr).
- D 234 Lindau (als Liegewagen ab Landeck 21.23 Uhr) nach Wien-Westbhf., an 7.50 Uhr.
- Ex 121 Wien-Westbhf. ab 19.45 Uhr nach Basel (an Buchs St 6.42 Uhr).
- Ex 199/E 998 Wien-Südbhf. ab 20.30 Uhr (an Villach 4.04 Uhr) nach Wien, an 7.48 Uhr.
- E 999/Ex 198 Wien ab 21.40 Uhr (Villach ab 0.50 Uhr), Wien-Südbhf., an 8.20 Uhr.

In der Gebühr von S 40.— ist die Miete für eine Wolldecke und ein bezogenes Kopfkissen enthalten.

*Einer von denen,  
die es wissen müssen*



*Toni Spiss*

Unser TONI SPISS führte das österreichische Ski-Weltmeisterschaftsteam zu großen sportlichen Erfolgen. Er ist auf allen Steilhängen zu Hause und weiß auch, wie unbarmherzig die Sonne auf der Piste sein kann. Da braucht man ein gutes, zuverlässiges Sonnenschutzmittel: PIZ BUIN.

PIZ BUIN kommt aus den Bergen, wird „laufend“ in Gletscherhöhen erprobt und ist für alle geschaffen, die ungetrübte Freude am herrlichen Wintersport haben wollen. PIZ BUIN schützt sicher vor der ultravioletten Strahlung und pflegt die Haut.

## PIZ BUIN

so unentbehrlich wie die Schneibrille!

**Piz  
Buin**

himalaya-bewährt

... macht beneidenswert braun

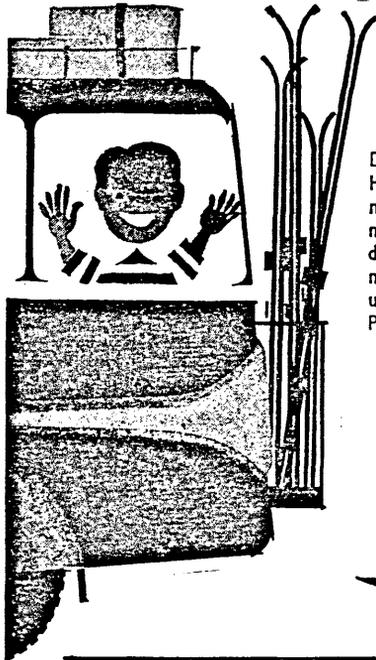
MARGA GREITER Bregenz/Vorarlberg

**Sektion Österreichischer Gebirgsvereine**

Anmeldungen und Auskünfte in der Geschäftsstelle und an den Freitagabenden der Skivereinigung. Der Ablauf der Kurse Grundschule I und II entspricht dem Lehrplan der Österreichischen Skischule. In der Grundschule I werden Anfänger zusammengefaßt; die Grundschule II umschließt vorgeschrittene Skiläufer, die bereits einige Fahrfähigkeit besitzen. Die Teilnehmer der Tourenkurse müssen ausgebildete Skiläufer sein, den Geländelauf beherrschen und über die notwendige Ausdauer verfügen. Wegen beschränkter Teilnehmerzahl und Quartierficherung ist bei den Kurien eheste Anmeldung notwendig! Für die Platzierung ist der Termin des Beitragsabgabes maßgebend. Da für bestellte Quartiere durch die Skivereinigung die Saftung übernommen wurde, werden bei Stornierungen 50% der Kursgebühren einbehalten! Sämtliche Besprechungen finden im Vereinshaus an den bezeichneten Abenden der Skivereinigung um 19 Uhr statt. Auskunft über die Gesamtkosten aller Kurse an den Freitagabenden der Skivereinigung.

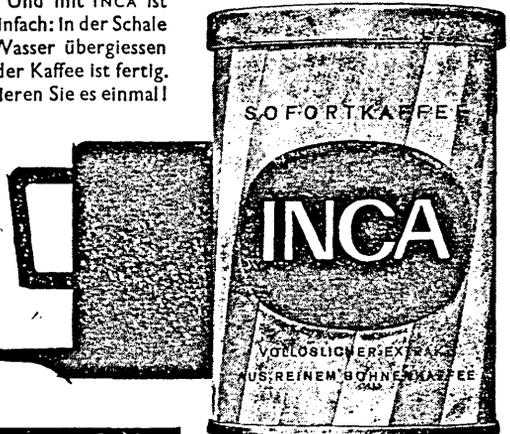
G I = Grundschule I, G II = Grundschule II, TK = Tourenkurse

Beit	Kursart	Gebiet und Standort	Anmelde- schluß	Besprechung am	Leiter	Kursbeitrag ÖGZ- Mitglieder
25. 12. bis 3. 1.	TK+G II	<b>Salzburger Schieferalpen</b> Jufen — Hintermoos-Alm	4. 12.	11. 12.	Unger	55.— 65.—
25. 12. bis 1. 1.	G II	<b>Naizalpe — Haböburghaus</b>	4. 12.	11. 12.	Öfer	50.— 60.—
25. 12. bis 1. 1.	TK	<b>Wäzler Tauern — Mannerhütte</b>	4. 12.	11. 12.	Behounef	50.— 60.—
3. 1. bis 9. 1.	G II	<b>Naizalpe — Haböburghaus</b>	4. 12.	11. 12.	Gruber	45.— 55.—
10. 1. bis 16. 1.	G II	<b>Naizalpe — Haböburghaus</b>	8. 1.	8. 1.	Gruber	45.— 55.—
10. 1. bis 16. 1.	G I+G II	<b>Zotes Gebirge — Zettlerhütte</b>	8. 1.	8. 1.	Weinftabl	45.— 55.—
17. 1. bis 23. 1.	G II	<b>Naizalpe — Haböburghaus</b>	15. 1.	15. 1.	Gruber	45.— 55.—
16. 1. bis 23. 1.	TK	<b>Arldberg — Lech</b>	15. 12.	18. 12.	Freinschmied	70.— 80.—
14. 2. bis 20. 2.	TK+G II	<b>Goldberggruppe — Ammererhof</b>	8. 1.	29. 1.	Unger	55.— 65.—
14. 2. bis 20. 2.	G I+G II	<b>Kitzbüheler Alpen — Saalbach</b>	5. 2.	5. 2.	Freinschmied	55.— 65.—
21. 2. bis 27. 2.	TK	<b>Östaler Alpen — Obergurgl = Bundes- sporthelm</b>	8. 1.	5. 2.	Weifer	65.— 75.—
21. 2. bis 27. 2.	TK	<b>Ferwallgruppe — Wormser Hütte</b>	8. 1.	5. 2.	Dorfleitner	60.— 70.—
28. 2. bis 5. 3.	TK	<b>Granubünden — Bivio</b>	15. 1.	12. 2.	Dr. Oberall	120.— 130.—
28. 2. bis 5. 3.	TK	<b>Goldberggruppe — Fraganter Hütte</b>	15. 1.	12. 2.	Wirch	55.— 65.—
6. 3. bis 12. 3.	TK	<b>Parfenn — Davos</b>	22. 1.	19. 2.	Weifer	120.— 130.—
6. 3. bis 12. 3.	TK	<b>Kabstätter Tauern — Südwienner Hütte</b>	22. 1.	19. 2.	Götsmann	55.— 65.—
13. 3. bis 19. 3.	Parfenn	<b>Parfenn — Biz Sol — Davos</b>	29. 1.	26. 2.	Unger	120.— 130.—
13. 3. bis 19. 3.	TK+G II	<b>Parfenn — Biz Sol — Davos</b>	29. 1.	26. 2.	Unger	120.— 130.—
13. 3. bis 19. 3.	TK	<b>Arldberg — Lech</b>	20. 11.	26. 2.	Dorfleitner	70.— 80.—
20. 3. bis 26. 3.	TK	<b>Arldberg — Lech</b>	20. 11.	26. 2.	Dorfleitner	70.— 80.—
20. 3. bis 26. 3.	G I+G II	<b>Kabstätter Tauern — Zappentarschhütte</b>	5. 2.	4. 3.	Weinftabl	55.— 65.—
27. 3. bis 2. 4.	TK+G II	<b>Kabstätter Tauern — Seefarhaus</b>	12. 2.	11. 3.	Weinftabl	55.— 65.—
3. 4. bis 9. 4.	TK	<b>Silvrettagruppe — Wiesbadener Hütte</b>	19. 2.	18. 3.	Heger	65.— 75.—
3. 4. bis 9. 4.	TK	<b>Sannaunggruppe — Ködner Haus</b>	19. 2.	18. 3.	Dorfleitner	60.— 70.—
10. 4. bis 18. 4.	TK	<b>Östaler Alpen — Bernagthütte</b>	26. 2.	25. 3.	Potorny	65.— 75.—
10. 4. bis 18. 4.	TK	<b>Östaler Alpen — Hochjoch-Hörsitz</b>	26. 2.	25. 3.	Edlhub	65.— 75.—
17. 4. bis 23. 4.	TK+G II	<b>Sudbaier Alpen — Kujstai — Dorf- munder Hütte</b>	4. 3.	1. 4.	Unger	60.— 70.—



**Jetzt ist sie da, die herrliche  
Zeit des Pulverschnees!**

Da wird nach dem herrlichen Tag in Sonne und Schnee in der Hütte ein einfaches, aber köstliches Essen bereitet. Wenn dann noch Kaffee auf den Tisch kommt, ist die Stimmung vollkommen. Und mit INCA ist das einfach: In der Schale mit Wasser übergießen und der Kaffee ist fertig. Probieren Sie es einmal!



„Der Bergsteiger“ und „Berge und Heimat“, Jännerheft 1960  
Inhalt

Berner Lottj-Sonns: Alpiner Skilaut schöner denn je  
Gabriele Scherl: Der Berg in Malerei und Graphik I.  
Helmut Warnid: Vom Skilift ins Tourengelände  
Drei große Eibergfahrten im Salzburger Land  
Neuzeitliche Bergrettungstechnik  
Paula Piris: Von den Engadiner Seen zum Biß Rasi  
Ing. Ernst Hochberger: Stürmische Winterfahrt durch die Ostaler  
Fahrtensorschlag: W. Gallin: Eine Skiwanderung zum Gertrud  
Gustav Renker: Begegnungen mit seltsamen Steinen  
Täschhorn — Teufelsgrat  
Gustave Abel: Vom und im Untersberg  
Ernst Wagner: Ein Bivat mit Hüttenschlüssel

# Der Berg- steiger und BERGE una Heimat

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine  
Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50

## Der Junghans-Reisewecker ein treuer Begleiter!

Auf längeren Wanderungen, Bergfahrten und auf Reisen bewähren sich Junghans-Reisewecker immer wieder. Sie finden Platz in jedem Gepäckstück, ja sogar in der Handtasche der Dame. Das schöne farbige Lederetui bedeckt in verschlossenem Zustand schützend die ganze Uhr. Sämtliche Junghans-Reisewecker, die in verschiedenen Formen, vielen schönen Farben und praktisch in allen Lederarten in Uhrenfachgeschäften zu haben sind, besitzen ein stoßgeschütztes Werk. Junghans-Reisewecker gibt es auch mit BIVOX-Zweitton-Läutwerk, das zuerst leise sich bemerkbar macht und — falls das überhört werden sollte — dann kräftig läutet. Die eleganten und praktischen Junghans-Reisewecker eignen sich auch vortrefflich als Geschenke.

Textilwaren-Fabriken

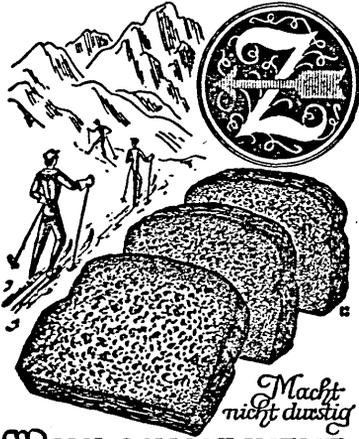
# Herrburger u. Rhomborg

Dornbirn - Innsbruck - Wien



Lassen Sie sich beim Einkauf  
„Waren mit der HR-Marke“ vorlegen

**FELDBACHER  
DIÄT-ZWIEBACK**



*Macht  
nicht durstig*  
**WOHLSCHMECKEND**  
*konzentriertes Nahrungsmittel*  
LEICHT IM GEWICHT  
**Der ideale Tourenproviant**

ROCHFROST- UND WETTERBESTÄNDIG, LEICHT, DAUERHAFT, SEIT 50 JAHREN BEWÄHRT

**Eternit**  
GES. GESCH. WORTMARKE  
ASBESTZEMENT  
**DACHPLATTEN**

**für den Weihnachtstisch des Bergsteigers**



*Jabicht* - PRISMEN-FELDSTECHER  
6x30, 8x30, 7x42, 10x40

mit reflexionsminderndem Doppelschichtenbelag!  
auf der Brüsseler Weltausstellung 1958 mit der Goldmedaille  
ausgezeichnet!

*Sol-Acoral* - SONNEN- UND GLETSCHERBRILLEN  
25%, 50%, 75% und 90% Absorption

**ÖSTERREICHISCHE QUALITÄTSERZEUGNISSE**  
der Fa. Swarovski-Optik K. G.  
Absam bei Solbad Hall / Tirol

Erhältlich in jedem einschlägigen Fachgeschäft!

Die berühmten

**Ski-Steigfelle**

# TRIMA

steigen einfach  
prima!

**M. Hansel & Neffe**

mechanische Weberei

**INNSBRUCK, KARMELOGASSE 21**

Hotel- und Hauswäsche  
Liegestuhl- und Gartenschirmstoffe, Steifleinen  
Spezialartikel: Matratzengradl in Streif und Damast  
Lieferant des Alpenvereins

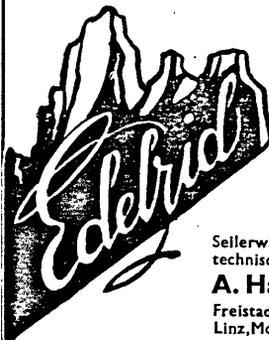


**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87



Die sturzsicheren

**Edelrid  
Perlon-  
Bergseile**

nun auch in  
Österreich!

Sellerwarenfabrik und Weberei  
technischer Gewebe

**A. Haberkorn & Co.**

Freistadt, Oberösterreich und  
Linz, Mozartstr. 22, Kammergeb.

GOLDMEDAILLE - Weltausstellung Brüssel 1958



• FELLER-HOSEN • EROBERTEN DIE SPORTWELT

# Labisan

gegen

**Fieberblasen auf den Lippen**

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



Seit 1814

**Original Adler Himalaya-Loden  
Gemusterte Valluga-Loden  
Anzugloden-Sportloden**

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN

**BAUR-FORADORI**

INNSBRUCK

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



*Weihnachts-*  
*freuden*  
für den  
*Bergsteiger!*

**THOMMEN-Höhenmesser**  
höchster Präzision . . . . . S 695.—  
**BEZARD-Bussole** . . . . . S 208.—  
**HABICHT-Feldstecher** . . . . ab S 820.—



## Edelweiß- Bergseil

in Kernmantel-  
Sonderkonstruktion  
sind sturzsicher.

Das bewährte  
Spitzenerzeugnis  
aus **Österreich**  
mit dem  
grünen Kennfaden.

Referenzen von 22 nam-  
haften Expeditionen  
aus 4 Erdteilen.

**P. b. b.**

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN

CLASSIC

**EXPEDITIONS-  
LODEN**

**JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE**  
INNSBRUCK/TIROL  
Seit 1796

Redaktionschluss: 20. 11. 1939. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-  
wortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter Dr. Emil Hensler, beide Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme:  
DeWB Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106 — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27.

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 14 (84), 1959

Schriftleitung: Dr. Emil Hensler

Seite	Seite
1 bis 12: Heft 1/2	61 bis 76: Heft 8
13 bis 28: Heft 3	77 bis 92: Heft 9/10
29 bis 44: Heft 4/5	93 bis 108: Heft 11
45 bis 60: Heft 6/7	109 bis 136: Heft 12

## Aufsätze

Brantner W., Die kleinen Wege in den Bergen 103
Fahrner D., Pian — mein Berghund 19
Flach B., Um die Namen einsamer Gipfel 7
Gasparics F., Gehören die Berge allen? 81
Gramich R., Wenn man vor der Bergfahrt mit dem linken Bein aufsteht 33
Hanke H., Steirische und Südtiroler Alpenvereinsjugend bei Erzherzog Johann 87
— Alpenvereinsgedenken am Grabe Franz Senns 45
Jugendgruppe Brud an der Mur, Ein Bergjahr 1
Kinzl H., Alexander v. Humboldt als Bergsteiger 109
Klier H., Grabmal Cerro Torre 13
Kornacher H., Auch so ein treuer Begleiter 98
Lufan R., Von der Romantik in unserer Zeit 29
— Das Wandbuch 52
Mahr R., Lienz 61
Dhnmacht F., Die Lafatscher NO-Verfälschung 36
Rech H., Bergfriede 77
Ronsdorf A. H., Wenn einer keine Berge hat 48
Schön E., Erlebnisje eines Bergurlaubs 93

## Kleine Mitteilungen, Zuschriften usw.

54 Stunden in der winterlichen Waghmann-Dittwand 2
Wintererstbegehungen 2, 21, 37
An alle Mitglieder 9
Neues Sektionsheim Kirchdorf a. d. Krems 18
Wechsel in der Schriftleitung der Mitteilungen 31
Brief einer Leserin 53
Verkehrsnachrichten und Fahrtermäßigungen 42, 52, 104, 131
Bergungskosten im Ausland 128

## Vereinsnachrichten

Jahresbericht 1958 64
78. Hauptversammlung in Lienz: Tagesordnung 49 Grußbotschaften 73 Tagungsfolge 73 Kurzbericht 79 Bericht 114
Jugend im Alpenverein (Dr. Luis Vechner) 16
Jugendwartetagung in Oberösterreich (G. B.) 47
Oberösterreichische Sektionentagung 1958 9
Steirischer Sektionentag 1959 34
Tiroler Sektionentag 1959 34
Neue Träger des Grünen Kreuzes (G.) 18
G. Fürstenfeld 35
G. Hallein 102
40 Jahre „Alpiner Klub Edelweiß“ 102

## Persönliche Nachrichten

Sektionschrennmitglieder 31, 80
Wischer E. † 36
Gbster F., Ehrung 72, 78
Falch R. 47
Fried, Dr. R. † 124
Fuchs B. † 94
Händl L., Ehrenzeichen 53
Hofmann E., Ehrung 94
Kaufsta R., Ehrenmitglied 80
Kiene H. † 15
Klebersberg, R. v., Auszeichnung 36
Kollnberger F. † 15

Kotšch A. † 94  
 Mariner W., 50 Jahre 21  
 Mautner E. † 124  
 Mayerhofer, Grünes Kreuz 18  
 Mendl J., Ehrenzeichen 80  
 Moser R., 80 Jahre 36  
 Orthner, Dr. F. † 15  
 Riedel W. S., Ehrenzeichen 80  
 Rossi S. † 62  
 Schneider E., Ehrung 72, 78  
 Schwarzgruber R. † 80  
 Walcher, Grünes Kreuz 18  
 Wallner S., 50 Jahre 36

### Anderere Vereine

Hauptversammlung und 90-Jahrfeier des ÖAV in  
 Memmingen (Grumm) 101  
 Wieder eine neue Sektion des Alpenvereins Südtirol  
 18  
 Vom Alpenverein Südtirol 128

### Hütten und Wege

Sommerbewirtschaftungszeiten 1959 38, 54  
 Winterbewirtschaftungszeiten 1959/60 125  
 Neuer Höhenweg im Nordgebiet 80  
 Der Nordwalb-Rammweg (Sepp Wallner) 106  
 Wolf-Rothberger-Hütte 35  
 Badener Hütte 35  
 Bergfriedhütte 18  
 Dümmlerhütte 53  
 Feldnerhütte 35  
 Gaisjerer Hütte 35  
 Lambacher Hütte 9  
 Murauer Hütte 9  
 Neues Sadrighaus 9, 105  
 Einweihung der neuen Rudolphshütte (G.) 46  
 Südwienner Hütte 9  
 30 Jahre Sudetendeutsche Hütte 105  
 Lauristahütte 35  
 Warnsdorfer Hütte 35  
 Büttelhaus 105

### Ausrüstung, Bergführerwesen, Bergrettungswesen

Engländer S., Fortschritte in der Bergseilprüfung 22  
 Der Winterbergführerlehrgang 1959 des ÖAV (F.) 82  
 Der Sommerbergführerlehrgang 1959 des ÖAV  
 (F.) 123  
 Flaig W., Alpine Lawinenunfälle und kein Ende 3  
 Frenademetz S., Steigfelle — das Stiefkind in der  
 Ausrüstung des Skiläufers 8  
 — Kurzski oder Normaliski 17  
 — Die Schuhe des Bergsteigers 32  
 Gahl, Warum einfach . . . 113  
 Heuberger S., Neuzeitliche Bergrettungstechnik 99  
 Mariner W., Bergrettung und Alpenverein 37  
 — IKAR-Tagung 1959 100  
 Nachtrag z. Spaltenbergung (Steigbügelverfahren) 7  
 Dpiš S., Das moderne Bergseil 83

### Fahrten und Kurse

Winterkurse und -fahrten 1958/59 10  
 Sommerfahrtenvorschau 18  
 Natur im Hochgebirge 1959 41  
 Eis- und Kletterkurse 42  
 Sommerfahrten 52, 57  
 Lehrwartausbildung 128  
 Winterfahrten und -kurse 1959/60 129

### Expeditionen

Anden: Atacama-Expedition 1958 2  
 Cerro Torre 1958 2  
 Amerikanische Andenexpedition 1958, Cordil-  
 lera Blanca 21  
 Edinburgher Andenexpedition 1958, Cordil-  
 lera Blanca 21  
 Himalaya und Karakorum 1959 (S. Heuberger) 96  
 Das Unglück am Tschu Dju (S. Heuberger) 111

### Wissenschaft, Veröffentlichungen

Die Gletscher der Österreichischen Alpen 1957/58  
 (R. v. Klebelsberg) 4  
 Naturschutz 53  
 Alpenvereinsjahrbuch 1959 (S. Kingl) 95

### Lichtbild und Film

Lichtbildwettbewerb 1959 18, 73  
 Internationaler Schmalfilmwettbewerb 42

### Gedichte

Deschta E., Am Lagerfeuer 93  
 Reisinger J., Der Sieger 77

### Bilder

Toni Egger (Heinrich Klier) 13  
 Wilder Kaiser bei Ellmau (S. Neuninger) 29  
 Grabmal Franz Senns (S. Pante) 45  
 Kletterchule Amsterdam (A. S. Ronsdorf) 48  
 Muß das sein? 53  
 Pieng (F. Mayr) 61  
 Chimborazo 109  
 Paternkofel (R. Rainer) 123  
 Seilbrücke (R. Rainer) 124

### Buchbesprechungen

Berge der Welt, 12. Bd., 1958/59 (S. Heuberger) 40  
 Buhl S., Du Ranga Parbat (E. S.) 56

Granz-Borchers Chr., Wir laufen Ski (W. Flaig) 126  
 „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“ (E. S.) 106  
 Dirksen R., Das kleine Waldbuch (E. S.) 127  
 Ditmann H., Internationaler Campingsführer (E. S.)  
 56  
 Fischner E., Führer durch Sterzing und Umgebung  
 (E. S.) 127  
 Flaig W. u. S., Alpenpark Montafon (Th. Weiter) 88  
 Gschneider F., Mißhandelte Ortsnamen in Südtirol  
 (E. S.) 55  
 Garrer H., Die weiße Spinne (W. Flaig) 40  
 Giebler L., Das Skigebiet des Arlberg (E. S.) 25  
 — Haute Route (E. S.) 25  
 Hörmann L. v., Marteler und Grabchriften (E. S.)  
 41  
 Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen  
 und -Tiere (S. Gams) 25  
 Köll L., Kurzfisführer der Ortlergruppe (Prochaska)  
 25  
 Libanos G., Au delà de la verticale (E. S.) 56

Lufan R., Die Alpen vom Mont Ventaux bis zum  
 Kalender (F. L.) 127  
 Lunn U., A Century of Mountaineering (W. Flaig) 55  
 Mann U., Vom Geheimnis der Berge (E. S.) 127  
 Mähner U., 13 Typs für den modernen Skilauf  
 (Burger) 25  
 Müller F. — Wolters U., Skiführer — 2000 Winter-  
 ziele in fünf Ländern (W. Flaig) 24  
 Müller — Brunke S., Die Alpen in Schnee und Eis  
 (Klier) 24  
 Pause W., Schi-Heil (Prochaska) 24  
 — Berg-Heil (Prochaska) 24  
 Pfaundler W., Südtirol, Versprechen und Wirklich-  
 keit (S. S.) 55  
 Prem F., Im Kaisergebirge (F. Mahr) 41  
 Schmidkunz W., Waschechte Weisheiten (E. S.) 41  
 Spindler W., Wettersteingebirge II, Schwierige  
 Kletterfahrten (R. Seiwald) 56  
 Zettler E., Allgäuer Alpen (S. Kuntzner) 56

### Personenverzeichnis

Aicher E. 36  
 Brantner W. 103  
 Buhl S. 56  
 Burger 25  
 Granz-Borchers Ch. 126  
 Deschka E. 93  
 Dirksen R. 127  
 Ditmann H. 56  
 Ebster F. 72, 78  
 Egger L. 13  
 Engländer S. 22  
 Fahrner D. 19  
 Falch R. 47  
 Falser 82, 123  
 Fischner E. 127  
 Flach P. 7  
 Flaig S. 88  
 Flaig W. 3, 24, 40, 55,  
 88, 127  
 Frenademetz S. 8, 17, 32  
 Fried R. 124  
 Fuchs W. 94

Gams S. 25  
 Gasparics F. 81  
 Gahl U. 113  
 Gramich R. 33  
 Grumm R. 46, 101  
 Gschneider F. 55  
 Handl L. 53  
 Hanke S. 45, 87  
 Garrer H. 40  
 Gensler E. 79  
 Heuberger S. 40, 96, 99,  
 111  
 Giebler L. 25  
 Hofmann E. 94  
 Hörmann L. 41  
 Humboldt A. v. 109  
 Kaufschka R. 80  
 Kiene S. 15  
 Kinzl S. 95, 109  
 Klebelsberg, R. v. 4, 36  
 Klier S. 13, 24  
 Köll L. 25

Kollnberger F. 15  
 Kornacher S. 98  
 Kotschy U. 94  
 Kuntzner S. 56  
 Lechner L. 16  
 Libanos G. 56  
 Lufan R. 29, 52, 127  
 Lunn U. 55  
 Mann U. 127  
 Mariner W. 21, 37, 99,  
 100  
 Mautner E. 124  
 Mahr F. 41, 61  
 Mahrhofer 18  
 Mendl J. 80  
 Möhn U. 25  
 Moser R. 36  
 Müller F. 24  
 Müller Brunke S. 24  
 Neuninger S. 29  
 Ohnmacht F. 36  
 Opitz S. 83

Ortner F. 15  
 Pause W. 24  
 Pech S. 77  
 Pfaundler W. 55  
 Prem F. 41  
 Prochaska S. 24, 25  
 Rainer R. 123, 124  
 Reisinger F. 77  
 Riebel W. S. 80  
 Ronndorf U. S. 48  
 Rossi S. 62  
 Schmidkunz W. 41  
 Schneider E. 72, 78  
 Schön E. 93  
 Schwarzgruber R. 80  
 Seiwald R. 56  
 Spindler W. 56  
 Weiter Th. 88  
 Walcher 18  
 Wallner E. 36, 53, 106  
 Wolters U. 24  
 Zettler E. 56